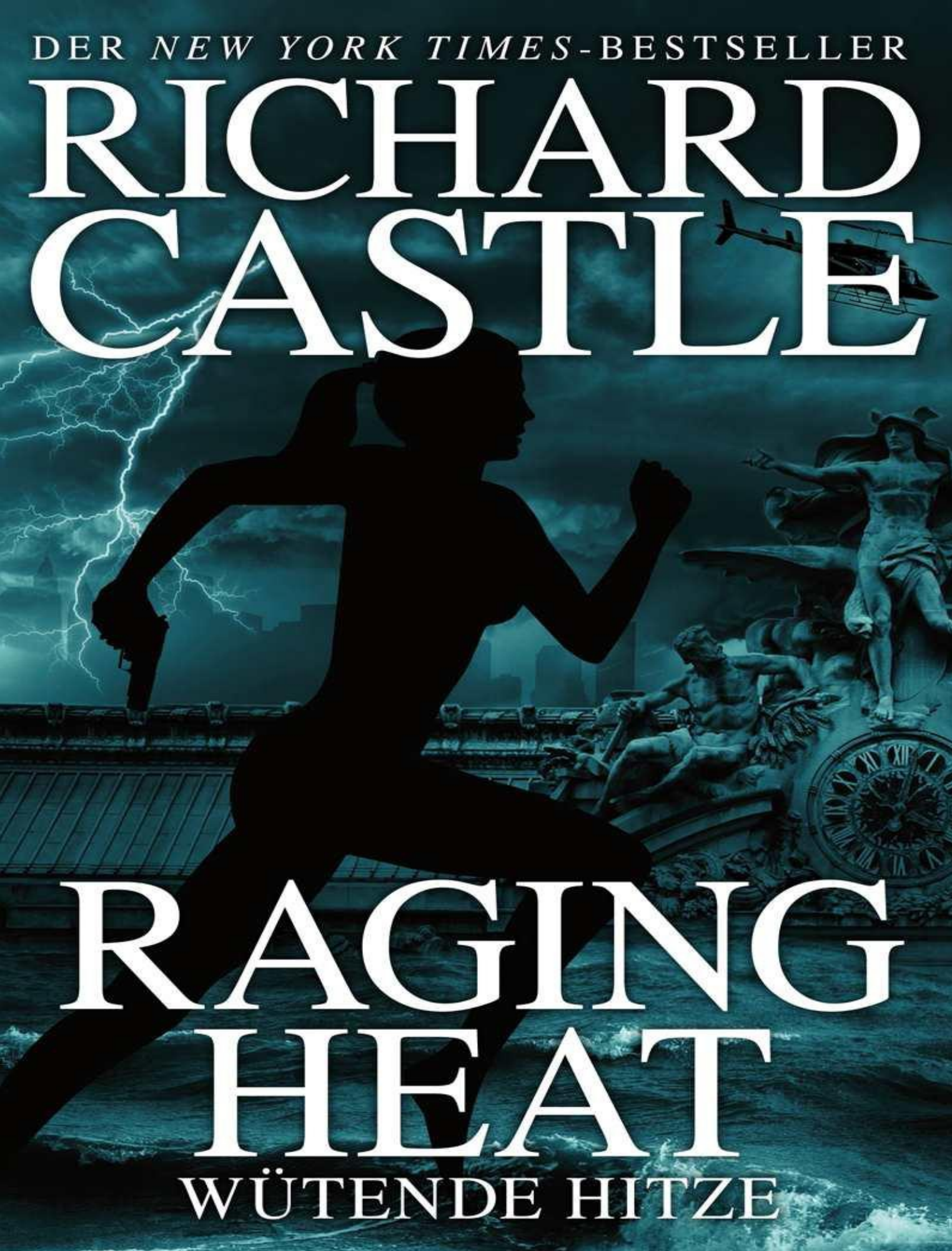
DER *NEW YORK TIMES*-BESTSELLER

RICHARD CASTLE



RAGING HEAT

WÜTENDE HITZE

RICHARD CASTLE

RAGING HEAT

WÜTENDE HITZE

ÜBERSETZUNG
ANIKA KLÜVER







Die deutsche Ausgabe von CASTLE 6: RAGING HEAT – WÜTENDE HITZE wird herausgegeben von Amigo Grafik, Teinacher Straße 72, 71634 Ludwigsburg.
Herausgeber: Andreas Mergenthaler und Hardy Hellstern, Übersetzung: Anika Klüver; verantwortlicher Redakteur und Lektorat: Markus Rohde; Lektorat: Sabine Elbers;
Satz: Rowan Rüster/Amigo Grafik; Cover Artwork: Shubhani Sarkar;
Printausgabe gedruckt von CPI Morvia Books s.r.o., CZ-69123 Pohorelice.
Printed in the Czech Republic.

Castle © ABC Studios. All rights reserved

Originally published in the United States and Canada as RAGING HEAT by Richard Castle. This translated edition published by arrangement with Kingswell, an imprint of Disney Book Group, LLC.

German translation copyright © 2014 ABC Studios.

Print ISBN: 978-3-86425-398-3 · E-Book ISBN 978-3-86425-487-1 (November 2014)

WWW.CROSS-CULT.DE

Inhalt

EINS
ZWEI
DREI
VIER
FÜNF
SECHS
SIEBEN
ACHT
NEUN
ZEHN
ELF
ZWÖLF
DREIZEHN
VIERZEHN
FÜNFZEHN
SECHZEHN

SIEBZEHN
ACHTZEHN
NEUNZEHN
ZWANZIG

Für KB –

Die Sterne über uns, die Welt zu unseren Füßen.

EINS

Nikki Heat fragte sich, welchen Verlauf ihr Leben genommen hätte, wenn ihre Mutter nicht ermordet worden wäre. Würde sie genau wie jetzt zu Fuß von ihrem Polizeirevier zu einem Tatort eilen? Oder würde sie stattdessen an einer Broadwayprobe für eine Neuinszenierung eines Tschechow-Stücks teilnehmen oder sich auf eine innovative Rolle in einem

Beziehungsdrama vorbereiten, die ihr einen Tony Award einbringen mochte? An der Columbus Avenue blieb sie an der roten Ampel stehen. Das Leben hätte sich auch auf andere Weise in den Verlauf ihrer Karriere einmischen können. Das Schicksal hätte sie ebenso gut zu dieser Feinschmeckermami machen können, die am Fenster des Starbucks zu ihrer Rechten saß und ihrem Kind im Vorschulalter dabei half, seinen warmen Kakao zu trinken. Oder sie hätte ein Bettler werden können, wie dieser Kerl, der seinen Pappbecher mit Münzen vor dem Weingeschäft auf der anderen Straßenseite schüttelte. Sie sah

zwar keinen Backgroundsänger von Steely Dan in ihrer Nähe, aber selbst diese Möglichkeit hätte sie begeistert in Betracht gezogen.

Eine städtische Windböe wirbelte wie ein Miniaturtornado etwas Abfall aus der Gosse auf, und Nikki beobachtete, wie eine Einkaufstüte aus Plastik, Süßigkeitenverpackungen und eine Zeitungsanzeige von der Zweiundachtzigsten Straße aus nach Süden geweht wurden, bis das Spektakel den Antrieb verlor und wieder zu etwas ganz Gewöhnlichem wurde: zufälligem Abfall. Er war erst halb zehn. Warum sollte jemand vor einem geschlossenen

Weingeschäft betteln?

Sie drehte sich herum, um den Bettler genauer zu betrachten, doch dieser wandte sich von ihr ab und schlurfte in Richtung Uptown. Die Ampel sprang um, und Heat überquerte die Straße. An der nächsten Ecke fuchtelten die Verkehrspolizisten mit den behandschuhten Händen in der Luft herum, um dafür zu sorgen, dass die Gaffer an der Straßensperre vorbeifuhren. Aber sie würden sie durchlassen. Die beste Mordermittlerin des NYPD hatte eine Verabredung mit einer Leiche.

Die Funkmeldung der ersten

uniformierten Kollegen am Tatort hatte einen verräterischen Hinweis enthalten. „Essen oder trinken Sie unterwegs nichts. Im Ernst.“ Trotz und Koffeinsucht hatten gleichermaßen dazu geführt, dass Heat den Rest ihres Vanilla Latte, der auf ihrem Schreibtisch langsam abgekühlt war, trotzdem mitgenommen und ihn ausgetrunken hatte, bevor sie das Absperrband erreichte. Sie warf den Becher in einen Mülleimer und hielt dem Streifenpolizisten, der die Absperrung bewachte, ihre Marke hin.

Im Inneren des abgesperrten Bereichs hielt Nikki inne. Für jeden anderen sah es so aus, als würde sie anhalten, um ihr

Holster zurechtzurücken, was sie auch tat. Aber das war nur Tarnung. Die Pause war ihr eigener Moment, ein Ritual, bei dem sie einen tiefen Atemzug nahm, um das verlorene Leben zu ehren und ihre eigene tragische Erfahrung damit in Verbindung zu bringen. Obwohl Heat den Fall ihrer Mutter vor zwei Jahren aufgeklärt hatte, nahm sie sich immer noch die Zeit für ihr einfaches Versprechen, wann immer sie mit einer neuen Leiche konfrontiert wurde: Opfer verdienten Gerechtigkeit; geliebte Menschen verdienten kluge Polizisten. Nachdem sie diese Tatsache gebührend anerkannt hatte, atmete sie aus und ging

weiter.

Sie betrachtete die Einundachtzigste Straße mit einem unvoreingenommenen Blick, sog Einzelheiten ein und öffnete ihren Geist für den entscheidenden ersten Eindruck. Erfahrene Ermittler liefen oft Gefahr, Hinweise zu übersehen, weil alles zur Routine wurde, wenn sie es zuließen. Also versetzte sich Heat zurück in den Anfängermodus und tat so, als wäre dies ihr allererster Fall.

Den ersten Hinweis entdeckte Nikki einen halben Block vom Planetarium entfernt. Die Rettungssanitäter davor waren beschäftigt. Normalerweise war dies zum Zeitpunkt ihres Eintreffens

nicht so, weil das Opfer am Tatort tot war. Gelegentlich gab es bei einer Schießerei oder einem Messerangriff ein oder zwei Kollateralopfer, die behandelt oder ins Krankenhaus gebracht werden mussten. Doch an diesem Morgen wurde das gespiegelte helle Licht der Einsatzfahrzeuge auf dem nassen Asphalt von einer Gruppe Schulkinder durchbrochen, die sich auf einem Schulausflug befunden hatten und nun zusammengekauert um drei Krankenwagen herumstanden. Selbst auf die Entfernung fielen Nikki sofort die Anzeichen eines emotionalen Traumas auf – Schluchzer, Schwindelgefühle,

leere Blicke. Ein Junge im Teenageralter saß in einem der Krankenwagen auf einer Liege und übergab sich. Davor standen zwei Mädchen, hielten einander fest und wischten sich Tränen vom Gesicht.

Sie passierte einen Reisebus mit einem Nummernschild aus Edmonton, der an der Bordsteinkante wartete. Etwa zwei Dutzend kanadische Rentner hatten sich in der Nähe der Tür versammelt. Sie standen im Nieselregen, murmelten ernst und reckten die Hälse, um durch die Bäume im Theodore Roosevelt Park einen Blick auf das Geschehen zu erhaschen. Heat schaute instinktiv hinter

sie und in die entgegengesetzte Richtung. Ihr Blick wanderte vom Excelsior Hotel aus nach Osten, an dem Block aus Wohnhäusern entlang, bis zum Beresford, dessen Dachtürme auf unheimliche Weise mit den niedrig hängenden Wolken verschwammen und es wie ein Geisterschloss wirken ließen, das dreiundzwanzig Stockwerke über der Straße aus dem Dunst aufragte. Viele Fenster in der Straße waren voller Gaffer, von denen einige Smartphones hochhielten, um von ihren drei Millionen Dollar teuren Wohnungen aus live bei Twitter über das Blutbad zu berichten. Sie zog ihr eigenes Handy aus der

Tasche und machte ein paar Schnappschüsse, damit sie später wusste, wohin sie ihre Teammitglieder schicken musste, um Augenzeugen zu befragen.

Hoch über der grauen Wolkendecke ertönte das träge Dröhnen eines Jetflugzeugs, das sich im Anflug auf einen der Flughäfen befand, und erinnerte sie an ihn. Nur noch sechs weitere Tage, dann würde er zurück sein. Gott, diese Monate fühlten sich wie Ewigkeiten an. Nikki schüttelte die Ablenkung ab und befahl ihrer Sehnsucht einmal mehr, sich zu gedulden.

An der Kopfsteinpflastereinfahrt, die

zum Haupteingang des Museums führte, sah sie es dann mit eigenen Augen und blieb wie angewurzelt stehen. Stocksteif stand Nikki zwischen den Evakuierten und starrte wie alle anderen auf den Tatort. Dann murmelte sie einen Fluch.

Der gewaltige, sechs Stockwerke hohe Glaskasten, der das Hayden Planetarium umgab, sah aus, als wäre ein Meteor durch das Dach gekracht. Doch das, was für das Loch in der Oberseite des massiven Würfels verantwortlich war, hatte eine Blutexplosion an dem gezackten Kreis in der Decke hinterlassen. An den Innenseiten der Wände rannen rote

Streifen herunter und bildeten durchscheinende Pfade, die sich über neun Meter weit über den Glasvorhang erstreckten. Detective Heat musste nicht so tun, als würde sie das alles mit den Blicken eines Anfängers betrachten. So etwas wie das hier hatte sie definitiv noch nie gesehen.

„Pass auf, wo du hintrittst“, sagte die Gerichtsmedizinerin. Doch Heat hatte bereits am Geländer der unteren Treppe innegehalten, die in die untere Ebene des gewaltigen Atriums führte. Dr. Lauren Parry kniete in ihrem Schutzanzug auf dem Boden und markierte Beweise unter

Alpha Centauri. „Hier sind überall Teile der Leiche verstreut. Manche fallen immer noch von der Decke. Oder besser gesagt: Sie tropfen von der Decke.“

Nikki legte den Kopf in den Nacken. Dreißig Meter über ihr fielen Nieselregen und ungefiltertes graues Licht durch das Loch, das eine menschliche Kanonenkugel hinterlassen hatte. Das Loch sah in dem verglasten Streifen, der die äußeren Ränder des Dachs einrahmte, wie die ausgefranste Mitte einer Zielscheibe aus. Darunter war das Ergebnis des Aufpralls – mehr Blut, gemischt mit Gewebebrocken – nicht nur am Fenster heruntergeflossen,

sondern auch an einer Hälfte der riesigen Kugel, die sich im Inneren der Halle des Universums befand. Der Jupiter hatte ebenfalls etwas abbekommen. Der nächstgelegene Modellplanet der Anordnung hing an Drähten in dem Würfel und wies nun vertikale rote Streifen auf, die seine aufgemalten Breitengrade kreuzten.

An einer anderen Stelle hingen Fetzen zerrissener Kleidung von bautechnischen Spannstangen. Sie waren dort beim Herunterfallen hängen geblieben. Als Nikki hinaufschaute, löste sich ein Klumpen Eingeweide von einem der Fetzen, stürzte drei Stockwerke tief nach

unten und landete mit einem lauten Klatschen auf dem weißen Marmorfußboden. Detective Feller kommentierte den Aufprall mit einem langen „Woooow!“, auf das ein Chor aus wildem Gelächter von den drei uniformierten Polizisten folgte, die mit ihm in der Nähe des Andenkenladens standen. Dieses eine Mal würde Heat ihn nicht für seinen üblichen Mangel an Anstand zurechtweisen. Wenn es je einen Tatort gegeben hatte, an dem Galgenhumor erlaubt war, um einem Trauma entgegenzuwirken, dann war es dieser hier. Und da weder Angehörige noch die Medien noch Zivilisten

anwesend waren, die der Kommentar hätte kränken können, ließ sie ihm das durchgehen.

Heat trat vorsichtig in die große Halle, wich Glasbrocken aus und folgte der Route, die die bezifferten gelben Markierungen der Gerichtsmedizinerin beschrieben. Als sie ihre Freundin erreichte, fragte Nikki: „Sieht nicht nach einem Springer aus, oder?“

„Erstens: Du weißt doch, dass ich dir diese Frage zu diesem Zeitpunkt noch nicht beantworten kann. Und zweitens: Danke, dass du meinen Tatort nicht verunreinigt hast.“

„Ich glaube, ich weiß, wo ich

hintreten muss, Lauren.“

„Dann habe ich dich gut erzogen. Im Gegensatz zu Detective Ochoa, der es geschafft hat, innerhalb der ersten Minute nach seiner Ankunft am Tatort auf einem Stück Sehne auszurutschen und auf seinem Hintern zu landen. Wenn du Miguel siehst, kannst du ihm ausrichten, dass er schon bald mein Exfreund sein wird.“

Nikki beäugte die benachbarten Gebäude, die durch das Glas alle sichtbar waren. „Ich sehe keinen Ort, der nah genug wäre, um durch dieses Dach zu springen.“

„Du wirst nicht lockerlassen, bis ich

die Frage beantwortet habe, oder?“ Dr. Parry stand auf und streckte sich. „Letzte Woche hatte ich einen Fall mit einer Springerin in der Bronx bei den Castle-Hill-Häusern. Die Dächer dieser Sozialbauten sind in etwa so hoch wie diese hier, okay? Mein Opfer hatte Platzwunden an Hals und Bauch und einige Organe quollen hervor, aber ansonsten war sie eine intakte Leiche.

Daher kann ich sagen, dass es hier nicht nur keine Gebäude gibt, die nah genug wären, um diesen Ort hier zu erreichen, es gibt hier auch kein Bauwerk, das hoch genug ist, um einen herabstürzenden Körper so zuzurichten.

Derart heftige Verletzungen passen eher zu Stürzen von Wolkenkratzern mit über hundert Stockwerken.“

„Können wir das Opfer identifizieren?“

„Die beste Chance stellt wohl eine DNA-Analyse dar. Wenn wir Glück haben, finden wir vielleicht Extremitäten oder Zähne. Sonst noch Fragen, bevor ich mich wieder an die Arbeit mache?“

„Nur eine. Wirst du dich bis heute Abend wieder beruhigt haben? Ich will nämlich nicht *Vielleicht lieber morgen* schauen, wenn du dabei die ganze Zeit über vor dich hin grummelst.“

„*Vielleicht lieber morgen*? Ich

wollte Jeremy Renner als Bourne sehen.“

„A: Es gibt nur einen Jason Bourne, und B: Ich bin damit dran, den Film auszusuchen, also finde dich damit ab, Fräulein.“ Nikki warf ihr diesen ernsthaften Blick zu, den keiner der beiden ernst nehmen konnte. Während Rooks zweimonatiger Abwesenheit, die einem Auftrag für seine Zeitschrift geschuldet war, hatten sich Nikki und Lauren einmal pro Woche zu einem Filmabend getroffen. Es stellte für Heat eine angenehme Ablenkung dar, war aber nur ein schwacher Ersatz dafür, ihn in ihrer Nähe zu haben. Dr. Parry

signalisierte ihr Einverständnis bezüglich *Vielleicht lieber morgen*, indem sie Detective Heat sagte, sie solle ihren Notizblock hervorholen.

„Das Opfer kann zurzeit noch nicht identifiziert werden, weil noch keine Teile gefunden wurden, die groß genug sind, um Genaueres zu erkennen. Wir haben einen Schuh entdeckt, einen Männerturnschuh von New Balance, der auf der Hubbrücke im ersten Stock gelandet ist, also können wir vermuten, dass das Opfer männlich ist, was sich jedoch nur durch eine DNA-Untersuchung bestätigen lässt."

„Aber es ist eine stichhaltige

Vermutung.“

Die Gerichtsmedizinerin zuckte mit den Schultern. „Was den Rest angeht, müssen wir den Boden auf Händen und Knien absuchen oder das Gerüstwerk mit Zahnstochern bearbeiten. Mehr habe ich nicht.“

„Dann wird dich das hier interessieren“, sagte Detective Ochoa, der gewissenhaft Heats Weg durch die verteilten Überreste und Glasscherben folgte. Sein Partner, Detective Raley, tat es ihm nach. „Wir haben es drüben bei dem Schalter für die Gruppentickets gefunden.“ Das Duo, das liebevoll als Roach bezeichnet wurde, drehte sich

herum, um in Richtung des Schalters am anderen Ende der Halle zu zeigen. „Es ist ein Stück von einem Finger.“

„Oder vielleicht von einem Zeh“, fügte Raley hinzu.

Die drei Detectives standen hinter Parry, während sie sich kniend vorbeugte und das Fundstück mit einem Vergrößerungsglas untersuchte. „Es ist eine Fingerspitze. Dunkelhäutig.“

Heat kniete sich hin und beugte sich zum Boden vor, um einen genaueren Blick darauf zu werfen. „Gehen wir also davon aus, dass es sich um einen männlichen Schwarzen handelt, das würde auch zu dem Männerschuh passen.

Besteht die Chance, einen Fingerabdruck zu bekommen?“

Die Gerichtsmedizinerin drehte das Fundstück vorsichtig mit ihrer Pinzette herum. Es erinnerte Nikki an das Anheben einer Pfannkuchenkante, um zu sehen, ob er fertig war. „Vielversprechend. Wir werden es auf jeden Fall versuchen.“

Lauren zwickte ihren Freund. „Das könnte sogar dein Ausrutschen mit Punktlandung auf dem Hintern wiedergutmachen, Detective Tollpatsch.“

Während Ochoa eine Grimasse schnitt, sagte sein Partner: „Erstaunlich.

Ich meine, dass wir ein ganzes Stück gefunden haben.“

„Das ist gar nicht so ungewöhnlich.“ Dr. Parry stellte ein Spurennummernschildchen auf und tütete die Fingerspitze ein. „Wenn der menschliche Körper ein so katastrophales stumpfes Trauma erfährt, reißt er zuerst an den Gelenken auseinander, während er explodiert.“

„Und damit erhält das Planetarium ein brandneues Exponat für die Urknalltheorie“, sagte die vertraute Stimme hinter ihnen. Heat verdrehte reflexartig die Augen und dachte: Rook. Immer muss er rumalber…?! Heat

wirbelte herum, und da stand er, drei Meter entfernt, mit dem für Rook typischen Klugscheißergrinsen auf dem Gesicht. Nikki versuchte, sich zu sammeln, doch sie brachte nur ein atemloses „Rook?“ hervor.

„Hör mal, wenn das ein schlechter Zeitpunkt ist …“ Er deutete mit einer ausladenden Geste auf das Massaker. „Du kannst gerade sicher nicht noch jemanden gebrauchen, der dir einfach so aus heiterem Himmel vor die Füße fällt.“

Sie eilte zu ihm, wollte so sehr vergessen, wer und wo sie war, und sich einfach auf ihn stürzen und ihn küssen.

Stattdessen klammerte sich die Leiterin des Mordermittlungsteams an ihre Professionalität und sagte: „Du solltest doch erst …“

„… nächste Woche zurückkommen, ich weiß. Überraschung.“

„Äh, das ist untertrieben.“ Sie nahm seine Hände in ihre und drückte sie. Dann zog sie frustriert ihre Latexhandschuhe aus und griff erneut nach ihm. Dieses Mal spürte sie die Wärme seiner Haut. Sofort erfüllte sie ein vertrauter Rausch. Es war dieselbe intensive Anziehungskraft, die Heat drei Jahre zuvor zu Rook geführt hatte, als er plötzlich in ihr Leben getreten war.

Nikki dachte oft darüber nach, dass ihre Beziehung beinahe nicht zustande gekommen wäre. Ein verdammter Journalist, der sie zu Recherchezwecken bei ihrer Arbeit begleiten sollte? Nein danke, hatte sie gedacht.

Doch schon bald hatte Heat ihre Meinung zu diesem Thema geändert. Anstatt zu versuchen, ihn an jemand anders abzuschieben, weil sie seine kindischen Klugscheißerkommentare nervten, sehnte sie sich plötzlich so sehr nach seiner Gesellschaft, dass sie ihn in ihrer Nähe bleiben ließ. Mit der Zeit wurde aus ihnen nicht nur ein Liebespaar, das die Nächte abwechselnd

in ihren jeweiligen Wohnungen verbrachte. Jameson Rook entwickelte sich außerdem zu einem wertvollen Mitarbeiter, der sie bei ihren schwersten Fällen unterstützte. Er hatte mit ihr den Mord an einer Promiklatschkolumnistin aufgeklärt, einen Mörder in den obersten Ebenen des NYPD entlarvt, ihr geholfen, die Mörder ihrer Mutter festzunageln, und sogar zur Rettung der Stadt vor einem Bioterrorangriff beigetragen. Sicher, es hatte einige Höhen und Tiefen gegeben, einschließlich einiger Trennungsversuche, aber sie hatten nie lange angedauert. Die nahezu magnetische Anziehungskraft, die

Richtigkeit ihres Zusammeneins, behielt immer die Oberhand. Und natürlich war da noch der Sex. Ja, der Sex.

Nikki betrachtete ihn. In den vergangenen zwei Monaten war er dünner, brauner und fitter geworden. Und noch etwas war anders. „Ein Bart?“

„Gefällt er dir?“ Er warf sich in Pose.

Sie trat einen Schritt zurück und lächelte breit. „Nein. Teufel, nein.“

„Du wirst dich dran gewöhnen.“

„Nein, werde ich nicht. Du siehst aus wie … Du siehst aus wie die Actionfigur von Jameson Rook.“

Er zog eine Hand zurück und betastete

prüfend sein Kinn.

„Wer hat dir verraten, dass ich hier bin?“, fragte sie.

„Tut mir leid, das war eine geheime Quelle, die unter dem Schutz meines Rechts auf Berufung auf den ersten Zusatzartikel steht. Okay, es war Raley.“ Der Detective winkte ihr schuldbewusst zu. Als sie sich wieder zu Rook umdrehte, lehnte er sich so nah vor, dass sie seinen Duft einatmen konnte und flüsterte: „Ich dachte, ich entführe dich für ein frühes Mittagessen. Vielleicht irgendwohin, wo es Zimmerservice gibt?“

Heat wollte genau das tun. Nur dass

sie auf den Zimmerservice verzichten würde. Ihr hätte es schon genügt, einfach über die Straße zum Excelsior zu laufen und eine Spur aus Klamotten hinter sich zu lassen, die vom „Bitte nicht stören“-Schild bis zum Bett verlief. Doch sie sagte: „Tolle Idee. Wenn ich nicht gerade damit beschäftigt wäre, einen verdächtigen Todesfall zu untersuchen und das alles.“

„Wenn deine Arbeit für dich Priorität hat.“

„Sagt der Mann, der mich vor acht Wochen verließ, um einen Zeitschriftenartikel zu schreiben.“

„Zwei Zeitschriftenartikel. Oder, wie

mein Redakteur sie bevorzugt nennt, gründliche Ermittlungen. Und es waren sieben Wochen. Ich bin früher zurückgekommen. Siehst du?“ Er streckte die Arme weit aus und drehte sich um sich selbst, was sie zum Lachen brachte. Dieser verdammte Rook konnte sie einfach immer zum Lachen bringen. Sein zweites großes Talent bestand darin, dass er immer verstand, dass Engagement Belohnungsaufschub bedeutete. Also hievte er seinen Seesack klaglos auf die Theke der Garderobe, die zwar nicht besetzt, aber voller Rucksäcke und Regenmäntel lag, die im Zuge der hastigen Evakuierung

zurückgelassen worden waren.

Da der morgendliche Regen nachgelassen hatte, beschloss Heat, ihre Teambesprechung draußen abzuhalten und das Innere des Gebäudes den Mitarbeitern der Gerichtsmedizin und der Spurensicherung zu überlassen, die ohnehin wenig begeistert davon waren, dass dieses ganze zusätzliche Personal ihren Tatort verunreinigte. Sie und die Detectives Raley, Ochoa, Feller und Rhymer bildeten einen lockeren Kreis im Eingangsbereich zwischen den Drehtüren und der runden Einfahrt. Rook saß auf einer Steinbank an der Seite und

bemühte sich nicht einmal, sein Jetlaggähnen zu unterdrücken. Den Grasabhang hinauf hatten sich evakuierte Touristen auf dem Bürgersteig hinter dem schmiedeeisernen Zaun versammelt. Wie vorauszusehen war, hatten sich die Nachrichtenwagen eingefunden. Ihre aufragenden Schnorchel bildeten an beiden Enden der Einundachtzigsten Straße bewegliche Wälder.

„Ich verstehe nicht, warum die uns rausgeschmissen haben“, sagte Feller. „Haben wir nicht diesen Finger für sie gefunden?“

„Wir?“, erwiderten Roach fast einstimmig. Und dann fügte Ochoa hinzu:

„Hier, Kumpel, ich habe auch einen Finger für dich.“

Feller schoss sofort zurück. „Ich bin gerührt, Miguel. Du hast ihn sogar aus deiner Nase gezogen.“ Das löste eine Salve Gelächter aus, die Heat sofort zum Verstummen brachte.

„Meine Herren, darf ich Sie daran erinnern, dass wir uns an einem öffentlichen Tatort befinden, an dem jemand zu Tode gekommen ist? Wir sollten vermeiden, dass wir lachend in der heutigen Nachmittagsausgabe des *Ledgers* abgebildet werden.“ Sie suchte die Straße ab und entdeckte auch sofort einen Mann, der mit einem Teleobjektiv

Schnappschüsse von ihnen machte. Doch als sich Nikki wieder ihrer Gruppe zuwandte, fiel ihr auf, dass ihr der Kerl zwar bekannt vorkam, sie aber keinen Presseausweis bei ihm gesehen hatte und ihn auch nicht als einen der üblichen Pressefotografen erkannte. Wo hatte sie ihn schon mal gesehen? Sie drehte sich noch einmal um, erhaschte aber nur einen Blick auf die Rückseite seiner Jacke, die von der Menge verschluckt wurde, also kümmerte sie sich nicht weiter darum. Das hier war New York. Die Bürgersteige waren voller rätselhafter Gesichter.

„Wir alle dürfen nicht vergessen“,

begann sie, „eine unvoreingenommene Sicht zu bewahren. Das hier könnte sich als Unfall herausstellen, vielleicht war es gar kein Mord. Aber wie dem auch sei, wir werden ein wenig anders als sonst an diesen Fall herangehen.“

„Sie meinen, wir werden nicht nach Leuten suchen, die herumlungern, und auch keine verdächtigen Personen verfolgen, die aus dieser Gegend fliehen“, stellte Detective Feller fest. Genau wie seine Kollegen hatte er die dummen Sprüche über Bord geworfen und gab sich nun ganz professionell.

„Haargenau. Wir werden unsere Bemühungen stattdessen darauf

konzentrieren herauszufinden, was passiert ist. Wir fangen mit zwei Prioritäten an: mit der Identifizierung des Opfers und der Todesursache.“

Rook hob eine Hand. „Ich würde sagen: *Platsch*.“ Gott, wie sehr Nikki es hasste und liebte, ihn wieder bei sich zu haben. Er las ihre Reaktionen und anstatt sich rauszuhalten, schloss er sich ihrem Kreis an und legte nach. „Das ist vielleicht taktlos, aber ich bitte euch. Dieser Kerl war im Grunde genommen ein Insekt auf einer Windschutzscheibe. Nur dass dieses Insekt *durch* die Windschutzscheibe gekracht ist, also muss er mit was … achthundert

Stundenkilometern unterwegs gewesen sein?“

„Nie im Leben“, sagte Ochoa.

„Für einen Mann des Gesetzes scheinen Sie recht schnell bereit zu sein, die Gesetze der Schwerkraft anzuzweifeln, Detective.“ Er wandte sich an Nikki. „Zu welcher Höhe passen diese Verletzungen Dr. Parry zufolge?“

Heat gefiel es nicht, dass er sich in ihre Besprechung einmischte, antwortete aber: „Über einhundert Stockwerke.“

„Also reden wir hier von einer Höhe von mindestens dreihundert Metern. Ich bin überrascht, dass er nicht Mach 1 erreicht hat.“

„Das ist fraglich, Rook. Ein Gegenstand fällt mit knapp zehn Metern pro Sekunde, bis er Endgeschwindigkeit erreicht.“ Ochoas Äußerung sorgte dafür, dass ihn ein paar seiner Kollegen erstaunt anstarrten. „Was? Damals beim Militär war ich bei den Luftlandetruppen. Glaubt mir, bevor man aus der Frachttür eines Flugzeugs springt, freundet man sich mit dem ollen Ike Newton an.“

Rook konnte das Thema einfach nicht ruhen lassen. „Ich zweifle nicht an Ihrem Mut, aber sind das nicht Haarspaltereien?“

Der Detective lächelte in sich hinein

und zitierte dann: „Mach 1 ist die Schallgeschwindigkeit, die tausendeinhundertzweiundfünfzig Kilometer pro Stunde beträgt. Die Endgeschwindigkeit für einen durchschnittlichen Menschen im freien Fall beträgt hundertdreiundneunzig Kilometer pro Stunde und wird nach ungefähr zwölf Sekunden erreicht.“

Nachdem er seine Rechenniederlage verarbeitet hatte, hielt Rook kurz inne und sagte dann: „‚Ungefähr.‘ Verstehe.“

„Die Variable ist der Strömungswiderstandskoeffizient. Strömungswiderstand entsteht durch Dinge wie Kleidung, Körperlage …“

„… Gesichtsbehaarung, wie zum Beispiel einen G.I.-Joe-Bart“, ergänzte Detective Rhymer.

Heat ging dazwischen. „Also gut. Ich weiß, wie gerne ihr Jungs Größen vergleicht und so weiter, aber können wir vielleicht einfach festhalten, dass unser Opfer von einer Höhe herunterfiel, die nahelegt, dass es aus einem Flugzeug gestürzt sein muss, und es dabei belassen?“ Sie nickten alle. Als Rook dann seinen Mund öffnete, sagte sie: „Also weiter im Text.“ Er schloss seinen Mund und salutierte lächelnd mit seinem Zeigefinger.

Nikki trug Rhymer auf, die Datenbank

für vermisste Personen nach einer möglichen Identität für den Unbekannten zu durchsuchen. „Sie sollten natürlich erst mal mit New York City und der Tri-State-Area anfangen“, sagte sie. „Aber da dieser arme Kerl vermutlich aus einem Flugzeug gefallen ist, sollten sie auch die Datenbanken des FBI und der Inneren Sicherheit hinzuziehen. Gehen Sie außerdem Meldungen über entflohene Häftlinge sowie aktive Fahndungen des NYPD, der Landes-, Staats- und Bundespolizei durch.“

Randall Feller beauftragte sie mit der Befragung der Nachbarschaft, angefangen bei den Touristen, die

zwischen den Straßenabsperrungen auf der Einundachtzigsten Straße festgehalten wurden. „Wonach soll ich denn Ausschau halten?“, fragte er. „Ich meine, da wir keinen Hinweis auf einen Täter suchen.“

„Das ist einer dieser Fälle, bei denen wir es erst wissen, wenn wir einen finden“, erwiderte sie. „Das ist wie in der Lotterie. Um herauszufinden, was passiert ist, müssen wir nur eine einzige Person finden, die den Sturz des Opfers beobachtet hat.“

„Oder etwas gehört hat“, fügte Raley hinzu.

Heat nickte. „Sean hat recht. Ein

Flugzeug in Not, einen Schrei, einen Schuss, was auch immer. Und schnappt euch einen Trupp uniformierter Kollegen, die mit euch an die Wohnungstüren klopfen.“ Sie deutete auf den Klotz aus blassem Stein, in dem sich die Wohnungen der reichen Leute auf der Upper West Side befanden, und schickte Feller ihre iPhone-Schnappschüsse der Gaffer in den Fenstern. Als Nächstes wandte sie sich an Detective Raley. „Raten Sie mal.“

„Ich übernehme die Überwachungskameras.“

„Ding-ding-ding.“ Rales trug im Team die Krone des Königs sämtlicher

Überwachungsmedien. Im Laufe der Jahre hatte er sich dadurch hervorgetan, dass er sich stundenlang einschläfernde Überwachungskameraaufnahmen angesehen hatte. Das Material stammte von Verkehrskameras, Banküberwachungssystemen oder Minikameras in Juweliergeschäften, und Raley hatte damit bei ihren letzten Fällen für entscheidende Durchbrüche gesorgt. Heute trug Nikki ihm auf, die Überwachungskameras des Planetariums sowie der umliegenden Geschäfte und Wohnhäuser zu finden und das Material zu durchsuchen.

„Es gibt auch einen positiven

Aspekt“, sagte sie. „Sie suchen nach etwas, das sich in einem sehr begrenzten Zeitfenster abspielte.

Detective Ochoa, ich werde Sie von Ihrem Partner trennen, damit Sie den Himmel übernehmen können.“ Er klappte seinen Notizblock auf und schrieb mit, während sie ihm auftrug, die FAA und die Flugverkehrskontrolle zu kontaktieren, um herauszufinden, ob es irgendwelche Maydays, Notrufe oder ungewöhnliche Aktivität im örtlichen Luftraum gegeben hatte. „Lassen Sie sich eine Liste sämtlicher Flugzeuge geben – sowohl kommerzielle als auch allgemeine Luftfahrt –, die gegen zehn

Uhr heute Morgen in der Nähe des Tatorts waren. Alles, was vom Kurs abgekommen sein könnte, sich unregelmäßig verhielt oder die Aufmerksamkeit anderer Piloten erregte.“

„Sie meinen, ob sie dort oben etwas gesehen oder etwas im Funkverkehr gehört haben, das seltsam war, verstanden.“

„Und vergessen Sie nicht die Hubschrauber. Nicht nur die des NYPD, sondern auch die vom Fernsehen, vom Radio, für Touristen und die Pendlerhubschrauber.“ Heat schaute nach oben. Der Himmel wurde langsam

heller, war aber immer noch austerngrau. „Ich bin mir nicht sicher, wie viele sich bei diesem Wetter in die Luft gewagt haben, aber wenn der ein oder andere dort oben war, hat vielleicht jemand etwas bemerkt.“

Rook hob eine Hand, wartete aber nicht ab, dass man ihn zum Sprechen aufforderte. „Blinde Passagiere. Man hört immer wieder mal von Typen, die sich im Fahrgestell eines Flugzeugs verstecken, um heimlich mitzufliegen. Der Pilot fährt das Fahrwerk aus und … Tja, ihr könnt es euch vorstellen.“

„Kann nicht schaden, das zu überprüfen, Miguel.“

„Oh, und Fallschirmspringer. Schreiben Sie das auf.“ Rook tippte mit seinem Finger auf den Notizblock des Detectives, woraufhin ihm dieser einen verärgerten Blick zuwarf.

„Wir haben weder einen Helm noch einen Fallschirm gefunden“, gab Heat zu bedenken.

„Vielleicht geriet das Flugzeug in Schräglage und er fiel heraus. Oder er sprang.“ Als er ihre Blicke auf sich spürte, fügte er hinzu: „Hat hier irgendjemand *Gefährliche Brandung* gesehen? Keanu Reeves stürzt sich aus einem Flugzeug, um Patrick Swayze zu verfolgen, der mit dem letzten

Fallschirm abgehauen ist? Irgendjemand?“

Ochoa klickte mit seinem Stift und zwinkerte Raley zu. „Schreibt man Fallschirmspringer zusammen oder auseinander?“

Heat wusste, dass es an der Zeit war, Rook nach Hause zu schicken, als sie die Mitglieder der Gruppe fragte, ob sie irgendwelche Theorien bezüglich des Opfers hätten, und er sich nicht zu Wort meldete. Keine Spekulationen über eine bedauerliche Anwendung des Monty-Python-Kuhkatapults. Keine Mutmaßung über einen betrunkenen

Tragflächenakrobat, der von einem Doppeldecker gestürzt war. Nichts. Tatsächlich hatte er sich unbemerkt auf seinen Platz auf der Steinbank zurückgezogen, saß nun still da und starrte ausdruckslos ins Leere.

„Vielleicht solltest du ein Nickerchen machen“, sagte sie zu ihm, während sich die anderen trennten, um ihren jeweiligen Aufgaben nachzugehen. Sechsunddreißig Stunden am Stück unterwegs zu sein, um von Zentralafrika über Paris zum JFK-Flughafen und schließlich zu dieser Bank zu gelangen, forderte nun doch seinen Tribut. Er nickte dumpf, und sie beobachtete, wie

er mit seinem Seesack davonschlurfte, nachdem er sie noch einmal wacklig umarmt und ihr versprochen hatte, dass er sich bei ihr melden würde, sobald er ein wenig geschlafen hatte. Dieser Mistkerl wusste, dass sie ihm hinterherschaute, denn als er das an der Straße gelegene Ende der Einfahrt erreichte, hob er den unteren Teil seines Sakkos an und wackelte mit seinem Hintern. „Willkommen zu Hause“, sagte sie zu sich selbst.

Im Inneren des Gebäudes schaute Dr. Parry über einen grausigen Behälter mit menschlichen Überresten zu Heat hoch und verkündete, dass sie mehrere

Stunden damit beschäftigt sein würde, weshalb sie den Filmabend definitiv ausfallen lassen müssten. „Allerdings dachte ich mir ohnehin schon, dass das heute nichts wird, nun, da dein gut aussehender Freund zurück ist. Nur zu, du wankelmütiges Weib. Viel Spaß.“

„Werde ich haben. Ich denke, ich schaue mir mit ihm den neuen Bourne-Film an.“ Nikki drehte sich um und ging davon, um ihr Grinsen zu verbergen.

Als die Detectives nach und nach im Hauptraum eintrafen, um am Ende ihrer Schicht Bericht zu erstatten, stellte Heat überrascht fest, dass sich Rook unter ihnen befand. „Das kann kein langes

Nickerchen gewesen sein“, sagte sie, als er sich auf ihren Schreibtisch setzte.

„Ein Nickerchen bringt einen um. Willst du wissen, wie ein erfahrener Reisender wieder richtig in Gang kommt? Er geht stattdessen aufs Laufband. Fünf Kilometer und eine heiße Dusche, und schon bin ich wieder für, äh, weitere zwanzig Minuten zu gebrauchen.“ Er ließ den Blick durch den Hauptraum wandern. „Was hat es mit dem leeren Schreibtisch auf sich?“

„Wir, ähm, haben diese Woche einen unserer Detectives verloren.“ Bevor er etwas erwidern konnte, schnitt sie ihm das Wort ab. „Das ist ein etwas heikles

Thema, gewissermaßen eine zu öffentliche Angelegenheit, klar?“

„Dann werden wir hier nicht darüber sprechen.“ Er nickte, fuhr aber fort: „Lass mich raten. Rieche ich hier das Werk eines gewissen Captain Wally Irons?“ Sie warf ihm einen strengen Blick zu, und er hob abwehrend beide Hände. „Ich denke, es wäre wirklich besser, wenn wir nicht hier darüber sprechen, wenn dir das recht ist.“

Detective Ochoa kam zu ihnen und blätterte zur ersten Seite seines Notizblocks zurück. „Keine Treffer bei der FAA oder der Flugverkehrskontrolle. Zur fraglichen

Zeit fand über diesem Teil Manhattans kein kommerzieller Flugverkehr statt. Zehn Minuten zuvor befand sich ein Flugzeug auf der Abreise von LaGuardia über der Bronx, und am JFK kamen zwei Flugzeuge an: eins fünf Minuten nach dem Ereignis – die Maschine befand sich über dem Hudson; das zweite überquerte um ungefähr halb elf die West Side.“ Nikki erinnerte sich an das Flugzeuggeräusch, das sie auf ihrem Weg zum Tatort vernommen hatte. Dann fragte sie, wie es mit der allgemeinen Luftfahrt aussah. „Nichts. Das Gleiche gilt für Maydays und Notrufe. Und ja, Rook, ich habe nach blinden Passagieren

gefragt. Es wurden keine gemeldet. Außerdem versicherte man mir, dass die Piloten das Fahrwerk so weit vom Landeplatz entfernt noch nicht ausfahren würden.“

Rhymer zufolge hatte die Suche in der Datenbank der vermissten Personen nichts ergeben. „Und ich warte immer noch auf Rückrufe diverser Strafverfolgungsabteilungen bezüglich Flüchtlingen und entkommener Häftlinge.“ Da Heat Rhymers höfliche Südstaatlernatur kannte, die ihm den Spitznamen Opie eingebracht hatte, wies sie ihn vorsichtig darauf hin, dass er diesen Abteilungen ordentlich Feuer

unterm Hintern machen solle. Außerdem schlug sie vor, das Suchfenster bei den vermissten Personen zu erweitern und auch die vergangene Woche einzubeziehen, schließlich könne man nie wissen.“

„Geht klar. Und ich werde auch die Meldungen über vermisste Personen überprüfen, die im Laufe des Abends reinkommen, nur falls jemand heute Abend nach Hause kommt und überraschend feststellt, dass die Wohnung leer ist.“ Seine gedehnte Ausdrucksweise ließ die Worte weich wie Butter klingen. Opie in der großen Stadt.

Rook stand auf. „Ein Hängegleiter.“

Ochoa schüttelte den Kopf. „Von wo aus denn, dem Empire State Building?“

„Sie haben recht. Er hätte ihn unbemerkt dort hoch schaffen müssen.“ Aber Rook verfolgte den Gedanken weiter. „Wie wäre es mit diesem großen Wolkenkratzer, den sie in der Siebenundfünfzigsten Straße West bauen?“

„Und was ist dann mit dem Hängegleiter passiert?“, fragte Heat. „Rook, du hättest besser ein Nickerchen machen sollen.“

Rhymer strahlte. „Ein Flügelanzug wäre möglich.“

„*Madre de dios*, es ist ansteckend.“ Ochoa starrte zu den Deckenplatten hinauf und schüttelte den Kopf.

Rook legte einen Arm auf Opies Schulter. „Wissen Sie was? Die Hallen dieses Reviers werden sich mit süßem Gelächter füllen, wenn eine unserer Brainstorming-Ideen zu einem Durchbruch in diesem Fall führt.“

Die Detectives Feller und Raley marschierten gemeinsam durch die Tür herein. Ihre Mienen zeugten von Dringlichkeit. „Das hier werden Sie sich ansehen wollen“, sagte der König sämtlicher Überwachungsmedien.

Zu sechst passten sie kaum in den kleinen Wandschrank, den Raley zu seiner digitalen Wirkungsstätte umfunktioniert hatte. Diese bestand im Grunde genommen nur aus zwei Tischen, die auf Aktenschränken standen, einer zusammengesuchten Ansammlung veralteter Technik und einer Pappkrone von Burger King, die ihm eine dankbare Leiterin des Morddezernats vor Jahren verliehen hatte. „Während ich die Menge nach Augenzeugen absuchte, fiel mit dieser alte Kerl aus Kanada auf, der in der Nähe des Reisebusses vollkommen ausflippte, also überprüfte ich ihn“, sagte Detective Feller. „Er und seine

Frau – im Übrigen wette ich, dass er sie erst kürzlich gegen eine andere ausgetauscht hat, wenn Sie verstehen, was ich meine – jedenfalls posierten die beiden für ein Video, dass der Busfahrer von ihnen vor dem Planetarium drehte.“

„Das ergibt Sinn“, sagte Rook. „Was wäre eine Reise nach New York ohne ein Bild vom Titan?“

Feller konnte nicht widerstehen und beteiligte sich an den Albernheiten. Er ahmte die Stimme eines erstaunten Touristen nach. „‚Oh Gott, Harry, ich kann nicht glauben, wie groß der Titan ist.‘“

„Wollen Sie mal was Riesiges

sehen?“, erwiderte Rook. „Dann weiden Sie Ihre Augen an diesem Prachtstück mythologischen Ausmaßes.“

Heat wandte sich an sie. „Jungs.“ Dann ermahnte sie Rook: „Nächstes Mal machst du definitiv ein Nickerchen.“

Raley übernahm. „Das Touristenpaar überließ uns das Video freiwillig, damit ich eine digitale Kopie anfertigen konnte. Dieser Teil läuft in Zeitlupe ab. Bereit?“ Rales machte sich nicht die Mühe, auf eine Antwort zu warten. Alle Anwesenden drängten sich ein wenig näher an den Monitor heran, als er die Aufnahme abspielte.

Auf dem Bildschirm war ein

korpulenter Rentner mit silbergrauem Haar zu sehen, das mit Haarspray sorgfältig in die Form einer Elvistolle gebracht worden war. Er hielt eine vollbusige etwa fünfzigjährige Frau im Arm, die ihren Schmuck stolz zur Schau trug und ihren Kopf an die Liebe ihres Lebens gelehnt hatte. Das Lächeln der beiden wirkte wie eingefroren, doch das lag an der Geschwindigkeit, mit der das Video abgespielt wurde. Es fiel auf, als sie in Zeitlupe blinzelten. „Jetzt kommt es“, sagte Raley. Ein paar Sekunden später fiel eine dunkle Gestalt in Form eines Projektils in einem steilen Winkel vom Himmel und krachte durch das

Dach des Glaswürfels. Niemand auf dem Video bemerkte es oder reagierte darauf. Ganz im Gegensatz zu den Anwesenden in dem kleinen Videoraum. Man hörte Ächzen, Keuchen und ein langes „Scheiiiiße“ von Ochoa.

„Können Sie näher heranzoomen?“, fragte Heat.

„Das habe ich schon versucht. Je näher man heranzoomt, desto pixeliger wird das Bild. Es ist also nicht wirklich scharf, aber ich habe trotzdem etwas Interessantes entdeckt. Bereit?“

In seiner herangezoomten Version war das Paar nicht mehr zu sehen. Man erkannte nur noch die Spitze der

silbergrauen Elvistolle. Raley hatte das Video außerdem noch einmal verlangsamt, sodass die Bewegungen ruckartig abliefen, als der Körper auftauchte. Eine Sekunde vor dem Aufprall schaltete er auf Standbild.

„Oh Mann, mit dem Kopf zuerst“, bemerkte Rhymer.

„Und schauen Sie sich das mal an.“ Raley benutzte einen Bleistift, um auf die Hände des Opfers zu zeigen. „Sie befinden sich hinter seinem Rücken.“

„Wer würde denn in so einer Situation nicht die Hände ausstrecken?“, fragte Rook.

„Vielleicht war er bewusstlos“,

schlug Detective Feller vor.

Ochoa schüttelte den Kopf. „Wenn man bewusstlos ist, sind die Arme vollkommen locker.“ Er posierte, um es zu demonstrieren.

Alle Anwesenden betrachteten das Bild. Nach ein paar Minuten spielte Raley es bis zum Aufprall ab. Dieses Mal herrschte Schweigen, das Rook schließlich brach. „Ich schätze, das versteht die Jugend heutzutage unter Photobombing.“

Wie sich herausstellte war Nikki Heats Fantasie von der Spur aus Kleidung von der Tür bis zum Bett gar nicht so weit

hergeholt – die beiden Hauptunterschiede bestanden darin, dass sie sich dabei nicht im Excelsior, sondern in Rooks Loft befanden und es nicht einmal bis zum Bett schafften. Zumindest nicht beim ersten Mal.

Ihre räumliche Trennung hatte in ihnen einen Hunger heranwachsen lassen, und sie stürzten sich in einem wilden Taumel gierig aufeinander. Diese Wiedervereinigung fühlte sich durch die Zeit, die sie allein verbracht hatten, nur umso frischer an. Selbst ihre üblichen Bewegungen und gewohnten Orte wirkten irgendwie neu und aufregend. Und hemmungslos. Definitiv

hemmungslos. Danach ruhte Nikkis Kopf an seiner Schulter, während sie darüber nachdachte, dass sie noch nie mit einem Mann zusammen gewesen war, der sie alles komplett hatte vergessen lassen können. Sie konnte sich vollkommen in dem Augenblick verlieren, den sie erschufen. Natürlich war er auch in der Lage, den Zauber zu brechen.

„Wiedersehenssex“, sagte er. „Es gibt nichts Besseres.“

„Hotelsex? Sex auf dem Dach? Und was ist mit diesem einen Mal auf dem Rücksitz meines Dienstwagens?“

„Oh, stimmt. Weißt du, ich bin sehr traurig darüber, dass das NYPD den

edlen Crown Victoria aus seiner Flotte nimmt und in den Ruhestand schickt. Benzineinsparung ist eine Sache. Ein geräumiger und, wenn ich das sagen darf, fester Rücksitz eine andere.“

„Da wir gerade von festen Rücksitzen sprechen, wie viel Gewicht hast du verloren?“

„Dschungelreisen machen schnell schlank.“

„Und was ist das hier?“ Nikki fuhr mit ihren Fingerspitzen von der alten Narbe von der Kugel, die er abgefangen hatte, um ihr das Leben zu retten, weiter nach unten bis zu einer gezackten Narbe. Dann ließ sie sie weiter über seine Brust

gleiten, um sie genauer zu untersuchen. Selbst in dem dämmrigen Licht konnte sie das Flachrelief einer grob genähten Wunde erkennen, die erst kürzlich verheilt war.

„Später“, sagte er und zog ihr Gesicht zu seinem hoch. „Wir sollten das hier genießen.“

„Oh, du geheimnisvoller Mann.“

„Ja?“

Heat rollte sich auf ihn. „Oh ja.“

Ihre Münder fanden sich erneut. Doch dieses Mal war es zärtlich. Sie hielten Augenkontakt, während sie ihn streichelte und in sich aufnahm. Und dann sprachen sie in wortlosem

Gleichklang nur mit ihren nacktesten, ungeniertesten Blicken. Beide bewegten sich langsam, suchten nach den Tiefen des anderen und spürten sie.

Rook bestellte Abendessen bei Landmarc und leistete ihr dann in der Dusche Gesellschaft. Während er ihren Rücken einseifte, fragte er: „Also, an welche Actionfigur erinnere ich dich denn jetzt genau? G.I. Joe?“

„Das war nur ein dummer Spruch, vergiss es einfach.“

„Dann vielleicht an eine der anderen aus Serie. Storm Shadow? Snake Eyes?“

„Rook, woher kennst du die alle? Du machst mir irgendwie Angst.“

„Ich habe mal als Ghostwriter etwas über Hasbro für eine Fachzeitschrift verfasst. Wir haben alle eine Vergangenheit.“ Dann fuhr er mit der Aufzählung fort. „Shipwreck? Snow Job? Ich weiß. Firefly. Mit dem fühle ich mich irgendwie verbunden. Ich kann’s mir auch nicht erklären.“

Nikki drehte sich um und umfasste sein Gesicht mit ihren Händen. „Das war nicht mein Lieblingssport, weißt du?“

„Stell dein Licht nicht unter den Scheffel. Ich fand, du hast dich regelrecht gymnastisch gezeigt.“ Doch er las ihren Gesichtsausdruck und wurde ernst. „Ich weiß, dass diese ständigen

Trennungen nerven.“

„Und ich will wirklich nicht jammern, Rook, aber zwei Monate …“ Es hatte als kurzer sechstägiger Ausflug in die Schweiz begonnen, um einen schnellen und schmutzigen Glamourartikel über das internationale Filmfestival von Locarno zu schreiben. Doch als ihm sein Redakteur bei der *First Press* eine Enthüllungstitelstory über Diamantenschmuggler in Ruanda zur Finanzierung internationaler Terroristen vor die Nase gehalten hatte, hatte Rook seinen dritten Pulitzer-Preis gewittert und seinen gemieteten Peugeot über die E35 nach Mailand gesteuert.

Dort war er schnell ins La Rinascente gehuscht, um sich Tropenkleidung zu besorgen, und dann in den nächsten Flieger via Entebbe nach Kigali gestiegen.

„Deswegen habe ich ja auch abgelehnt, als man mir anbot, nächste Woche nach Myanmar zu reisen, um über die Menschenrechtssituation zu berichten."

„Ich hoffe, das hast du nicht meinetwegen getan. Tu, was du tun musst. Ich meine, du weißt ja, dass ich mir etwas auf meine Unabhängigkeit einbilde."

„Nur zu gut."

„Deswegen funktioniert das mit uns. Wir beide schätzen unsere Unabhängigkeit, richtig?“ Dann flackerte ein seltsamer Ausdruck über sein Gesicht. Es reichte aus, um ihr Misstrauen zu erwecken. „… Was?“

Doch Rook antwortete nicht. Er schenkte ihr lediglich ein wissendes Lächeln und zog sie nah zu sich heran. Sie standen einen Augenblick lang Haut an Haut geschmiegt unter dem Wasserstrahl. Dann flüsterte Nikki: „Oh. Ich glaube, wir haben gerade Gesellschaft von einer neuen Actionfigur bekommen.“

„Bitte“, erwiderte er mit gespielter

Empörung. „Müssen wir diesen Moment so abwerten?“

Am nächsten Morgen brühte sich Heat einen Löffel von Rooks abgestandenem Kaffee auf. Während das Wasser durch den Melitta-Filter lief, schaute sie *Good Morning America*, wo verkündet wurde, dass sich ein Gebiet mit niedrigem Luftdruck vor der Küste Nicaraguas zu einem tropischen Wirbelsturm mit einem Namen entwickelt hatte: Sandy. Ihr Handy klingelte, und Nikki rannte durch den Flur ins Schlafzimmer. Sie hoffte inständig, dass das Klingeln Rook nicht wecken würde. Doch Rook schlummerte

in tiefer Vergessenheit, als sie sich das Handy schnappte und mit den Fingern über den Bildschirm wischte. Heat sprach mit gedämpfter Stimme und schloss die Tür hinter sich. „Hey, Doktor.“

„Du klingst außer Atem“, bemerkte Lauren Parry. „Bitte sag mir, dass ich etwas Unartiges unterbrochen habe.“

„Er hat mich mit alten Schreibmaschinenfarbbändern ans Bett gefesselt. Ich kann von Glück reden, dass ich das Telefon erreichen konnte. Bist du immer noch im Planetarium?“

„Oh, Himmel, nein. Aber ich habe hier in der Gerichtsmedizin eine

Nachtschicht mit meinem geborgenen Schatz eingelegt.“ Heat war immer wieder fasziniert, wie es den Profis gelang, ein Vokabular zu finden, dass es ihnen ermöglichte, mit dem Makabren zurechtzukommen. „Ich habe brauchbare DNA-Proben ins Labor in der Sechsundzwanzigsten Straße geschickt, aber deswegen rufe ich nicht an. Ich habe unter den Überresten nämlich ein bedeutendes Stück gefunden. Ich bin mit sicher, dass es ein Teil eines Oberarms ist. Es dürfte aus der Nähe der linken Schulter stammen. Nikki, darauf befindet sich ein Tattoo. Öffne deine E-Mails, ich habe dir eine JPEG-Datei geschickt.“

Nikki dankte ihr und legte auf. Sie verzog das Gesicht, als sie den Kaffee probierte, der aus der abgelaufenen französischen Röstung entstanden war, und beobachtete, wie sich ihr Laptopbildschirm mit dem E-Mail-Anhang der Gerichtsmedizinerin füllte. Laurens Foto spiegelte die Erfahrung und Detailgenauigkeit ihrer Freundin wider: Das Bild war so scharf, dass man jede Pore sehen konnte, es war bestens ausgeleuchtet und es gab keine Spiegelung vom Blitz. Die dunkelbraune Haut, die an den Rändern zerfetzt war, wies einen tätowierten Spruch in einer verschnörkelten Schrift auf: „*L'Union*

Fait La Force.“

Einheit schafft Stärke, dachte Heat. Da sie stets gern ihre Französischkenntnisse benutzte, sprach sie die Worte noch einmal laut aus: „*L’Union Fait La Force*.“

„Das steht auf dem Wappen von Haiti.“ Erschrocken drehte sie sich um und stellte fest, dass Rook hinter ihr stand. „Mein Französisch ist nicht mal ansatzweise so gut wie deins, aber ich habe dort nach dem Erdbeben ein wenig Zeit verbracht, um über Sean Penns Hilfsorganisation zu berichten.“

„Es lebt“, sagte sie, und stand auf, um ihm einen Kuss zu geben. In seinem vom

Jetlag benebelten Zustand in der vergangenen Nacht hatte er tapfer mit dem Versuch begonnen, seinen Seesack auszupacken, doch er war hauptsächlich unbeholfen herumgewandert und hatte die ganze Angelegenheit dadurch ins Lächerliche gezogen. „Erinnerst du dich noch daran, wie ich dich dabei erwischt habe, wie du deine schmutzige Unterwäsche im Schubladenschrank im Büro verstauen wolltest, statt sie in den Wäschekorb zu werfen? Du hast deswegen den ganzen Weg bis zum Bett mit mir gerungen."

„Dann muss ich wirklich ziemlich neben mir gestanden haben."

Nikki bot ihm ihren Kaffee an. Überraschenderweise trank er ihn aus, ohne eine Reaktion zu zeigen, während sie ihm den Ursprung der Tätowierung erklärte.

Als sie fertig war, sagte Rook: „Du weißt, was das bedeutet, oder?“

„Natürlich. Es besteht eine Möglichkeit, dass ich ihn mithilfe der Tattoodatenbank des Reviers identifizieren kann.“

„Okay, das auch. Und …“ Er stellte die Tasse ab und wurde plötzlich ganz lebhaft. „Komm schon, Nikki. Dieser Kerl ist wahrscheinlich ein Angehöriger einer fremden Kultur. Hast du eine

Ahnung, wie leicht es für mich sein wird, diese Story an die Zeitschrift zu verkaufen? Ein Fremder, der vom Himmel fällt und ins Planetarium kracht? Das ist der *beste Tod aller Zeiten*.“

Das Echtzeitverbrechenszentrum des NYPD führte einen im Computer gespeicherten Katalog von Tattoos, der sich bei der Identifizierung von Verdächtigen und Opfern als unglaublich nützlich erwies. Ursprünglich lag der Fokus auf Gang- und Gefängnistätowierungen, aber da die allgemeine Beliebtheit von Körperkunst immer weiter angestiegen war, wurden

alle möglichen Tätowierungen von allen möglichen Leuten von Detectives fotografiert und auf den Festplattenlaufwerken in einem hoch oben gelegenen Stockwerk im Polizeihauptquartier gespeichert. Wenn dieser Unbekannte vom Himmel eine noch nicht lange zurückliegende Verhaftung hinter sich hatte, egal, wie unbedeutend das Vergehen sein mochte, war die Wahrscheinlichkeit, dass das System aufgrund des Tattoos einen Namen und die letzte bekannte Adresse ausspuckte, sehr hoch. Während Rook schnell verschwand, um sich anzuziehen, verschickte Heat also Kopien des Bildes

per E-Mail an das Echtzeitverbrechenszentrum und an Detective Rhymer, damit er es mit dem FBI, der Inneren Sicherheit sowie der Einwanderungs- und Zollbehörde teilen konnte.

Als Nikki sich daran machte, ihren matschigen Melitta-Kaffeesatz zu entsorgen, entdeckte sie ein weiteres amüsantes Wäscheversehen. Auf den Küchenabfällen im Mülleiner lagen ein Paar Socken und Rooks wertvolle Comic-Con-Baseballmütze. Offenbar waren auch sie Opfer seiner verrückten Auspackaktion geworden. Während sie sie rettete, fiel ihr Blick auf etwas

anderes: Unter ihnen lag eine Einkaufstüte. Sie war klein und bestand aus hochwertigem Papier. Die Tragegriffe waren aus geflochtenen Kordeln, und das Logo zeigte, dass sie aus einem Juweliergeschäft in Paris stammte. Nikki zögerte, dann beschloss sie, dass es sie nichts anging und nahm den Fuß vom Mülleimerpedal. Der Deckel klappte herunter, und sie machte sich mit der Mütze und den Socken auf den Weg ins Schlafzimmer.

Sekunden später trat sie mit dem Zeh wieder auf das Pedal. Sie fragte sich – oder vielleicht rationalisierte sie auch –, was wäre, wenn sich darin etwas

befände, das er versehentlich mit weggeworfen hatte, zum Beispiel Manschettenknöpfe? Oder ein teurer Stift? Sie legte die Baseballmütze und die Socken auf die Küchentheke und nahm die Tüte aus dem Müll. Sie war ganz flach zusammengefaltet worden. Sie fuhr mit den Fingern über die glänzende Oberfläche und fühlte nichts. Nach kurzem Zögern öffnete sie sie und lugte hinein. Sie entdeckte einen Kassenbon, auf dem eine Summe von vielen Tausend Euro stand.

„Nik, du hast nicht zufällig irgendwo meine Comic-Con-Mütze gesehen, oder?“, rief er auf seinem Weg aus dem

Badezimmer. Sie stopfte den Kassenbon zurück in die Tüte und ließ sie wieder in den Mülleiner fallen. Doch sie hatte die Bezeichnung des gekauften Artikels gesehen.

Bague de fiançailles. Dieses Mal wagte sie es nicht, die Wörter laut auszusprechen. Doch sie spürte, wie ihr Gesicht plötzlich rot anlief, als sie dem Widerhall der stummen Übersetzung in ihrem Geist lauschte: „Verlobungsring."

Auf der Aufzugfahrt nach unten, beäugte Rook Nikki und fragte, ob es ihr gut gehe? Sie nickte und schenkte ihm das unbekümmertste Lächeln, das sie

aufbringen konnte, was ihm zu genügen schien. Doch natürlich wusste sie, warum er gefragt hatte. Die paar Minuten, die sie gebraucht hatten, um sein Loft zu verlassen, waren ihr so träge und schleppend erschienen wie ein Spaziergang durch das Spiegelkabinett auf Coney Island, wenn es unter Wasser gelegen hätte. In ihrem Kopf tobte ein Wirbelsturm aus Emotionen. Schuld, weil sie herumgeschnüffelt hatte. Aufregung, weil ihr klar war, was der Kassenbon bedeutete. Und auch Angst. Ja, Angst. Und noch mehr Schuld, weil sie dieses Gefühl verspürte. Und angetrieben wurde das eisige Zentrum

dieses Strudels von einer atemberaubenden, knieerweichenden Taubheit. Weil sie keine Ahnung hatte, wie sie sich fühlen sollte.

Das Sonnenlicht stach in ihren Augen, als sie aus dem Gebäude auf den Bürgersteig traten. Rook atmete die Luft in Tribeca tief ein und verkündete: „Gott, ich habe diese Stadt vermisst."

„U-Bahn, kein Taxi", war alles, was Nikki herausbrachte. Ein überfüllter Waggon war ihr lieber als die Intimität eines Taxirücksitzes und die Unterhaltungsmöglichkeit, die ein solcher Ort zu eröffnen drohte.

Als sie sich der Reade Street

näherten, wechselte Heat ruckartig in einen ganz anderen emotionalen Zustand, denn sie entdeckte plötzlich den Kerl. Der geheimnisvolle Mann mit dem Teleobjektiv vom Tatort stand vor dem kleinen Park am Bogardus Plaza. Nur dass er dieses Mal keine Kamera hielt. Er war wieder zum Bettler geworden. „Geh weiter“, sagte sie zu Rook. Und als er neugierig die Stirn runzelte, wiederholte sie es – ruhig, aber nachdrücklich. Er tat ausnahmsweise mal, was sie verlangte, und als er die Ecke erreichte und sich umdrehte, war Nikki verschwunden.

ZWEI

Heat lag auf dem Rücken in der Gosse unter der Bestelltheke des Tribeca Taco Trucks. Auf der anderen Seite der Reade Street konnte sie lediglich die Stiefel des Mannes erkennen, während er näher kam, um herauszufinden, wohin zum Teufel sie verschwunden war. Ihrer Meinung nach sahen diese Lugz ein wenig zu neu aus, um einem Obdachlosen zu gehören. Eine Hand

tippte auf ihre Schulter. Nikki drehte den Kopf, um zu einem Gast des Imbisswagens hochzuschauen, auf dessen Rangers-Mütze vorne auf dem Schirm noch die Echtheitsgarantien klebten. Er hatte den Mund voller *nopalas*-Burrito und fragte: „Hey, Lady, ist Ihnen schlecht?“ Dann riss er ihr die Ray-Ban-Sonnenbrille vom Gesicht und rannte davon. Und da hieß es, dass sich die New Yorker nicht um ihre Mitmenschen sorgten. Anstatt die Verfolgung aufzunehmen, rollte sie sich jedoch unter das Fahrgestell des Imbisswagens, sodass sie zur Straßenseite gewandt lag.

Heat wartete, bis sie ihren Verfolger hinter dem Heck eines Fahrzeugs verschwinden sah. Dann richtete sie sich mit einem Arm und beiden Beinen auf. Ihre rechte Hand behielt sie an ihrem Holster. Sie bewegte sich schnell, nutzte das Dröhnen eines vorbeifahrenden Schulbusses, um ihre Schritte zu übertönen. Der Kerl kam nicht dahinter, wie sie ihm entwischt sein konnte – Nikki musste sein Gesicht nicht sehen, um das zu wissen. Als sie sich von hinten an ihn heranschlich, lugte er um die Ecke des Tacowagens, drehte den Kopf nach rechts, um die gegenüberliegende Seite des

Bürgersteigs abzusuchen, und reckte dann den Hals, um die Cafétische auf dem Plaza gegenüber dem Bogardus Garden sehen zu können.

„Keine Sorge, ich bin gleich hier“, sagte sie. Sie stand nah genug hinter ihm, dass er ihren Atem in seinem Nacken spüren konnte. Und dann fügte sie etwas strenger hinzu: „Nichts da. Nicht umdrehen. Den Becher fallen lassen.“ Münzen hüpften über den Asphalt. „Hände hinter den Kopf.“ Nikki ließ ihre Hand vom Griff der Sig Sauer gleiten und drückte seine Brust gegen die rostfreie Stahltür des Imbisswagens, während sie ihm Handschellen anlegte.

„Das ist ein bisschen zu streng für öffentliches Betteln, oder, Detective?“, fragte Rook, als er sie erreichte. Doch dann sah er den .40-kalibrigen Smith & Wesson, den sie aus dem Hosenbund des Bettlers zog. „Hmm. Sir, sofern aus dieser Waffe kein Wasser kommt, haben Sie einiges zu erklären.“

Der Mann ignorierte Rook. Und Heat ebenfalls. Er starrte einfach nur zum Himmel hinauf und schüttelte den Kopf, als sei er wütend auf sich selbst. Er wurde sogar noch unleidlicher, als sie ihm seine Brieftasche abnahm und sie aufklappte. Nun war es an Heat, den Kopf zu schütteln. „Das soll wohl ein

Witz sein.“

„Nikki Heat. Das ist eine nette Überraschung.“ Zach Hamners Stimme ging ihr dieses Mal sogar noch mehr als sonst auf die Nerven. Wie üblich strahlte sie die lässige Eleganz eines unbesorgten, gelassenen Networkers aus, der sein Leben auf der obersten Sprosse der politischen Leiter im Polizeihauptquartier genoss. Doch dieses Mal tropfte eine Extraportion Doppelzüngigkeit aus dem Telefonhörer. Und dann war da noch etwas Neues in der Stimme des Seniorverwaltungsberaters im Dienst

des stellvertretenden NYPD-Commissioners der Rechtsabteilung – ein Hauch von Anspannung.

„Bleiben wir realistisch, Zach. Das hier ist weder nett noch eine Überraschung.“ An seinem Ende der Leitung erklang ein Rascheln und dann wurde eine Tür geschlossen. Heat wartete und ließ den Blick durch den Hauptraum schweifen, der abgesehen von Rook, der seine Espressomaschine mit frischem Wasser befüllte, noch leer war.

Nachdem sich Hamner ein paar Mal geräuspert hatte, sagte er: „Das ist eine verdammt seltsame Art, ‚Guten Morgen‘

zu sagen, Detective.“

„Wollen Sie wissen, wie ich heute geweckt wurde? Ich habe einen Trottel von der Dienstaufsichtsbehörde festgenommen, den Sie geschickt haben, damit er mich beschattet.“

Er wollte sofort alles leugnen, doch sie ließ ihn nicht zu Wort kommen. „Und beleidigen Sie mich nicht noch weiter, indem Sie den Unschuldigen spielen. Als ich gedroht habe, ihn durch das Zwanzigste Revier zu führen und ihn vor den Augen meines gesamten Teams einzusperren, hat er geredet wie ein Möchtegernpromi in einer Talkshow.“

Obwohl sie ihn als Trottel bezeichnet

hatte, gab sich Heat die Schuld dafür, dass sie nicht schon am Vortag gehandelt hatte, als der Detective der Dienstaufsichtsbehörde ihre Aufmerksamkeit vor dem Planetarium erregt hatte. Sicher, er hatte seine Bettlertarnung ausgezogen, sich einen Hut aufgesetzt und so getan, als gehöre er zu den Nachrichtenfotografen. Doch als Nikkis innerer Alarm losgegangen war, hatte sie ihn ignoriert und damit gegen eine der wichtigsten Regeln der Ermittlung verstoßen, die sie ihrem Team immer predigte: Bemerke immer, was du bemerkst.

„In Ordnung“, sagte Hamner mit

einem resignierten Seufzer. „Halten wir erst einmal fest, dass ich ein paar Hintergrundinformationen über Sie zusammentragen wollte …“

„Sie ließen mich beschatten.“

„… Aber dafür hatte ich einen Grund.“

Darauf wette ich, dachte Nikki. Zach „der Hammer“ Hamner hatte immer einen Grund. Oder, noch wahrscheinlicher, eine Strategie.

„Ich warte“, sagte sie.

„Sie haben mich gerade ziemlich überrumpelt. Ich muss mich erst einmal orientieren.“ Er lachte und versuchte, wieder sicheren Halt zu finden. „Können

wir uns in unserem üblichen Restaurant zum Frühstück treffen, sagen wir, morgen oder Anfang nächster Woche?“

Die erfahrene Verhörexpertin ließ nicht locker. „Warum brauchen Sie Hintergrundinformationen über mich? Sagen Sie es mir jetzt, oder ich fange an herumzufragen.“

Hamner atmete hörbar durch die Nase aus. Dann ertönte das Knarren eines ledernen Chefsessels, als er sich hinsetzte. „Es geht um einen Job, wenn Sie es unbedingt wissen wollen. Eine Beförderung. Mal wieder.“

Sein „mal wieder“ klang säuerlich. Vor drei Jahren hatte Zach in Heat einen

aufsteigenden Stern erkannt und sich dafür eingesetzt, dass sie nach dem Tod des geliebten Captain Montrose das Kommando über ihr Revier erhielt. Die hässlichen politischen Verwicklungen dieses Vorgangs ließen jedoch Zweifel in ihr aufkommen, und sie ließ ihn sozusagen vor dem Altar stehen, indem sie sowohl ihre Beförderung zum Captain als auch die Kommandoposition ablehnte, um weiter als Detective im aktiven Einsatz arbeiten zu können. Ein gerissener Spieler hat ein gutes Gedächtnis, entschied sie. Und doch spielte er immer noch das Spiel. Warum dieses Mal?

Es musste um Wally Irons gehen. Der Mann, der das von Heat abgelehnte Kommando über das Revier übernommen hatte, erwies sich als ungeschickter Selbstpromoter mit keinerlei Polizisteninstinkt und hatte noch dazu keine Ahnung, wie man mit Menschen umging. Captain Irons' einziges Talent bestand in seiner erstaunlichen Fähigkeit, im Angesicht seiner Ausrutscher zu überleben, und dabei verhielt er sich entweder albern oder unverschämt. Das gesamte Team hatte gewettet, dass die Aufdeckung seiner heimlichen Affäre mit einer seiner Mordermittlerinnen, Sharon Hinesburg,

das Ende seines Kommandos bedeuten würde. Vor allem da sich seine Geliebte als Maulwurf im Dienst einer Terrororganisation herausgestellt hatte. Doch nach zwei Wochen voller intensiver Besprechungen in Downtown und einer einmonatigen Beurlaubung war Iron Man zurückgekehrt, um wieder das Licht in seinem Revierleiterbüro anzuschalten. Sein Verstoß wurde nicht mal mit einem Wort erwähnt – und es gab auch keine Hinweise darauf, wie er es geschafft hatte, seinen Posten zu behalten.

Die ironische Spekulation ging in die Richtung, dass er Fotos besaß, mit denen

er den Bürgermeister erpressen konnte. Rook stellte die Theorie auf, dass Wally wie Kafkas Gregor Samsa war, „eine menschliche Kakerlake, die einfach nur auf verrückte Weise mutiert ist. Wie diese von der Norm abweichende Spezies, die man neulich entdeckt hat und die chemische Verseuchungen, Kernschmelzen und Marathonausstrahlungen von *The Real Housewives* überlebt."

Das waren Nikkis Gedanken, während sie den leeren Schreibtisch im Hauptraum betrachtete. Der Schreibtisch, den man Sharon Hinesburgs Ersatz zugewiesen hatte. Sie

war ein Detective 3rd grade und man hatte sie von der Einheit für organisiertes Verbrechen hierher versetzt. Sie war eine talentierte, instinktiv handelnde Ermittlerin. Wie sich herausstellen sollte, bestand ihr einziges Manko in ihrer Oberweite. Und als sich Captain Irons' ewige anzügliche Bemerkungen in sexuelle Belästigungen verwandelten und schließlich in einem „versehentlichen" Betatschen gipfelten, war Detective Camille Washington letzte Woche plötzlich nicht mehr zur Arbeit erschienen. Nun vermutete Nikki, dass Irons aus dem Rennen war und sie Zach Hamners Kandidatin sein sollte –

schon wieder.

Sie lag falsch.

„Der Commissioner hat den Leiter der Antiterrorbehörde angewiesen, ein neues Einsatzkommando zusammenzustellen, und er will, dass Sie ein Teil davon werden. Erinnern Sie sich an Commander McMains?“

Natürlich tat sie das. Nikki erinnerte sich vor allem daran, wie er ihr dabei geholfen hatte, diesen Bioterrorplan zu vereiteln. „Guter Polizist. Guter Mensch.“

„Das Gleiche denkt er über Sie. Und deswegen steht Ihr Name ganz oben auf seiner Liste. Das ist eine große Sache,

Heat. Dieser Job geht weit über Ihre Tätigkeit in New York hinaus. Wir brauchen jemanden, der als Verbindungsperson mit unseren ausländischen Kollegen der Strafverfolgung fungieren kann, um sich den Herausforderungen sämtlicher grenzübergreifender Aktivitäten zu stellen, die New York City betreffen."

Nikki fragte sich, ob er das ablas? Vermutlich nicht. Wahrscheinlich hatte Zach diese kleine Rede aufgeschrieben und sie dann auswendig gelernt.

„Unter McMains wären Sie *die* Person des NYPD, die direkt mit Interpol, New Scotland Yard, der Joint

Threat Research Intelligence Group und einer Menge anderer Organisationen zusammenarbeiten würde. Und ich hoffe, Sie wissen, wo Ihr Reisepass ist, denn Sie werden viel Zeit in London, Hamburg, Tel Aviv, Lyon, Mexico-Stadt, Rio …“ Sie verstand sofort, was er damit andeuten wollte, und Hamners Worte wurde zu einem Hintergrundrauschen, während sie beobachtete, wie Rook am anderen Ende des Raums an seiner Espressomaschine herumfummelte. Sie verspürte ein kaltes, melancholisches Stechen in der Magengegend.

„… Sind Sie noch dran? Hallo?“

„Äh, ja.“ Sie riss sich zusammen und versuchte, das Gespräch in eine andere Richtung zu lenken. „Hören Sie, Sie haben mir immer noch nicht erklärt, warum Sie mich ausspioniert haben.“

„Sorgfältige Überprüfung ist keine Spionage, Detective Heat.“ Der Hammer war nicht nur zurück auf Kurs, sondern gab nun auch die Richtung an. „Das ist eine angemessene Sicherheitsüberprüfung für eine Schlüsselposition. Wir mussten herausfinden, mit wem Sie sich abgeben, um sicherzugehen, dass wir keine Überraschungen erleben. Wie Trainingspartner, die nackt und tot auf

dem Boden Ihres Flurs enden.“

Heat wünschte sich, dass Zach vor ihr stehen würde, damit sie sein Gesicht mit dem Telefon zu blutigem Brei schlagen könnte. Don – ein Held und ehemaliger Navy-SEAL – war nicht länger ihr unverbindlicher Sexpartner gewesen, als er in jener Nacht mit zu ihr gekommen war, um nach dem Nahkampftraining zu duschen. Doch statt den Köder zu schlucken, erwiderte sie ruhig: „Mein Privatleben geht nur mich etwas an. Aber wir wissen beide, dass dieser Mann einen Schuss abbekam, der für mich bestimmt war, und ich stehe heute nur seinetwegen hier.“

„Sie sind einfach durch nichts zu provozieren. Sehen Sie, genau deswegen brauchen wir Sie, Heat.“ Vielleicht wäre es die Fahrt zum Hauptquartier wert, um ihn dort zu verprügeln. „Und nur damit Sie es wissen, ich habe mich bereits um den nächsten Schritt gekümmert und Ihre Versetzung im Vertrauen mit Ihrem Revierleiter abgeklärt.“

„Was? Irons weiß davon?“

„Transparenz. Wir sind Ihr NYPD.“ Und dann bewies Hamner, das seine Antennen äußerst sensibel waren, indem er hinzufügte: „Ich spüre Ihr Zögern. Sie sind bei dieser Sache doch mit an Bord,

oder?“

Er unterbrach ihre Pause mit: „Das hatten wir doch alles schon mal. Sie werden nicht mehr viele solcher Chancen bekommen. Das ist die letzte Möglichkeit, Heat.“

Sie drehte ihren Stuhl, damit sie nicht mehr in Rooks Richtung schaute. „Das ist mir klar. Sagen Sie mir, wann Sie sich mit mir treffen wollen.“

„Ausgezeichnet“, sagte er.

In der Sekunde, in der sie auflegte, tauchte Rook hinter ihr auf und erschreckte sie. „Wer zum Teufel hat hier drin entkoffeinierten Kaffee gemahlen, während ich weg war? Riech

mal.“ Er hielt ihr die Kaffeemühle hin. „Was hat der Hammer über deinen Schatten von der Dienstaufsichtsbehörde gesagt?“

Nikki ging ihre Unterhaltung von vergangener Nacht über Rooks Reiseabwesenheit noch einmal durch – dann dachte sie an den Kassenbon für den Ring – und traf eine Entscheidung. Momentan hatte es keinen Sinn, hohe Wellen zu schlagen. „Du kennst ihn doch. Doppelzüngiges Gerede. Er sagt, es war nur ein Fanatiker der Dienstaufsicht, der außer Kontrolle geraten ist. Du weißt ja, wie diese Anzugträger sind.“ Bevor Rook weiter

nachfragen konnte, roch sie prüfend an der Kaffeemühle. „Soll ich die nach Fingerabdrücken absuchen?“

„‚Einheit schafft Stärke‘“, übersetzte Rook für das Team, während Heat einen Abzug des Bilds der Tätowierung an das Mordfallbrett heftete. Ihn diese Worte sagen zu hören, machte es ihr schwer, ihm ins Gesicht zu schauen, als sie sich herumdrehte, um die Besprechung fortzusetzen. Doch sie tat es, und um seine Augen herum bildeten sich Fältchen von diesem Lächeln, das ihr Herz wieder hüpfen ließ. Und dann flatterte es einmal mehr, weil sie an die

beiden Geheimnisse dachte, die sie bewahrte: das Jobangebot, das drohte, zur Abwechslung mal sie zum Globetrotter zu machen, und die Entdeckung des Kassenbons für den Verlobungsring in seinem Hausmüll. Für Nikki war nichts davon einfach.

Kurz vor der Besprechung hatte Rook sie im Pausenraum in die Ecke getrieben und ihr verkündet, dass sie ein wenig Zeit zu zweit verbringen sollten. Dann hatte er gefragt, was sie von einer Knutscherei an ihrem liebsten Tisch im Bouley an diesem Abend um neun halten würde. Ihr Wackeldackelnicken kam ihr albern und unangemessen vor, also sagte

sie laut genug Ja, um die Blicke der Leute im Flur auf sich zu ziehen. „Das werte ich dann mal als Ja!“, grölte er zurück. Dann holte er tief Luft. „Mm, das Bouley. Ich kann die Wand aus Äpfeln im Eingangsbereich schon riechen.“

Randall Feller erhielt eine SMS, verließ die Besprechung eiligen Schrittes und kehrte nach nicht mal einer Minute mit einer Asservatentüte zurück. „Seht mal, was die Spurensicherung gefunden hat.“ Er hielt sie hoch wie ein Auktionsobjekt, während er vorwärts ging, um sie Heat zu überreichen. „Ein Kabelbinder aus Nylon. Diejenigen unter uns, die schon mal bei

Massenveranstaltungen oder Aufständen Dienst hatten, werden dieses Baby als doppelschlaufige Einweghandgelenksfessel erkennen. Und es befindet sich Blut daran.“

„Wo wurde sie gefunden?“, fragte Nikki.

„Ein Essensstandverkäufer, der an der Einundachtzigsten Straße und Central Park West arbeitet, hat den Fund gemeldet. Offenbar landete die blutige Kunststoffhandgelenksfessel in seinen Esskastanien.“

„*Boing*“, machte Ochoa und löste damit das unvermeidliche Galgenhumorgelächter aus.

Rook beteiligte sich an dem Spaß. „Um das Nylon kann ich drumherumessen, aber ist das Blut glutenfrei?“

Heat musste sie nicht zur Ordnung rufen. Detective Raley übernahm das für sie, indem er bemerkte, dass die Handgelenksfessel erklären würde, warum die Hände des Opfers auf dem Rücken waren, als es in das Planetarium krachte. Daraufhin wurde es im Raum tatsächlich sehr still.

„Meine Herren, ich glaube, wir können die Möglichkeit eines Unfalltods nun ausschließen“, sagte Heat, als sie in Druckbuchstaben

HANDGELENKSFESSEL auf das Mordfallbrett schrieb.

Während Feller den Raum verließ, um die Asservatentüte für die Laboruntersuchungen zur Spurensicherung zu bringen, berichtete Rhymer, dass er bisher keinen Treffer bei den vermissten Personen habe landen können, obwohl er stündlich bei allen Abteilungen nachgefragt habe. Detective Ochoa hatte bei den Flugverkehrsbehörden ebenfalls nichts erreicht. Er hatte alle örtlichen Flugplätze kontaktiert und Listen der gestarteten und gelandeten Flugzeuge angefordert und dann die Piloten sowie

das Personal im Tower kontaktiert. Doch niemand hatte ungewöhnliche Aktivitäten gemeldet, weder visuell noch über Funk. Die einzigen Fluggefährte, die sich zum fraglichen Zeitpunkt über dem Bereich befunden hatten, waren Hubschrauber der Verkehrsradiosender, der Regierung und der Polizei.

„Was ist mit den Touristenhubschraubern?“, fragte Rhymer.

„Die waren alle am Boden. Wegen der tiefhängenden Bewölkung haben sie derzeit keine Kunden.“

Die grüblerische Stille wurde von

Ochoa beendet, der sagte: „Kommen Sie schon, Rook, raus damit. Schiffbrüchige aus *Unheimliche Begegnung der dritten Art*? Eine Fehlfunktion bei einem Raketenrucksack? Nur zu.“

Doch Rook blieb nachdenklich. „Tut mir leid, dass ich Sie enttäuschen muss, aber ich weiß genauso gut wie Sie, dass es schwierig sein wird, über den Tathergang, geschweige denn über das Motiv zu spekulieren, ohne die Identität unseres Opfers zu kennen.“

„Spielverderber“, sagte Raley. „Ich hatte irgendwie gehofft, dass Sie noch mehr, Sie wissen schon, verrückte Rook-Theorien auf Lager hätten.“

„Oh, die werden noch kommen“, versicherte Nikki, als sie das Team wegtreten ließ. „In der Zwischenzeit wissen Sie alle, was Sie zu tun haben. Weiter denken, weiter nachbohren, weiter überprüfen, und das alles so oft wie nötig wiederholen.“

Heat befolgte ihren eigenen Rat und hängte sich ebenfalls ans Telefon. Beim Echtzeitverbrechenszentrum hatte sie Erfolg. „Alle mal herhören!“, rief sie und trat in die Mitte des Hauptraums. „Wie sich herausgestellt hat, befindet sich die Tätowierung unseres unbekannten Opfers in der Datenbank.

Die Suche hat eine Weile gedauert, weil das bei Weitem nicht das einzige Tattoo des haitianischen Wappens im System ist. Aber die Detectives drüben im Echtzeitverbrechenszentrum haben sehr genau hingeschaut und eine kleine Narbe entdeckt, die eine Erhebung im Slogan verursacht hat. Dank dieses Details haben wir einen Treffer. Unser Fremder hat jetzt einen Namen.“ Sie zog die Kappe von einem Stift und sprach den Namen laut aus, während sie ihn auf das Mordfallbrett schrieb. „Fabian Beauvais.“

„Das ist auch der Name, den uns das Fingerabdrucklabor gerade

durchgegeben hat“, sagte Detective Rhymer und legte das Telefon auf seinem Schreibtisch auf. „Hey, zwei Treffer zur gleichen Zeit. Müssen wir jetzt unsere kleinen Finger ineinanderhaken oder so etwas?“ Opie spürte die Reaktion der anderen und errötete. „Vergessen Sie, was ich gesagt habe.“

„Schauen Sie mal, ob das hier auch mit Ihrer Information übereinstimmt.“ Sie schaute auf ihren neuen Spiralnotizblock, ein roter *Pupitre* von Clairefontaine, den Rook ihr als Mitbringsel aus Frankreich geschenkt hatte. „Beauvais war in der Tat

Haitianer. Ein illegaler Einwanderer, der ins System gelangte, weil er mal wegen unerlaubten Betretens verhaftet wurde.“

Rhymer nickte. „Man nahm ihn und ein paar seiner Kumpels hoch, weil sie auf einem Privatgrundstück in den Müllcontainern herumgeschnüffelt hatten. Das Revier Midtown North übergab ihn an die Einwanderungs- und Zollbehörde, damit sie sich weiter um ihn kümmern und einen Termin für eine Anhörung ansetzen konnten. Beauvais kam gegen Kaution frei und … große Überraschung … tauchte dann nicht zu seinem Verhandlungstermin auf.“

Als Roach aufbrachen, um die letzte bekannte Adresse des Haitianers in Flatbush zu überprüfen, kam Captain Irons aus seinem Büro hereingewatschelt. „Eine Streife hat gerade auf einen Anruf wegen eines Einbruchs in der West End Avenue reagiert und eine Leiche vorgefunden.“ Er wandte sich zum Gehen und fügte hinzu: „Das ist eine ziemlich exklusive Gegend. Geben Sie mir Bescheid, falls es sich um eine wichtige Person handelt, damit ich mein Ding machen kann.“

Jeder wusste, dass Wallys Ding eine Pressekundgebung war. Für Iron Man war ein Fernsehauftritt mehr als eine

Pflicht – es war seine Leidenschaft.

Da Heat immer auf alle Eventualitäten vorbereitet war, wusste sie, dass das irgendwann passieren würde: zwei parallel laufende Fälle und zu wenig Personal. Es war eine Sache, Detective Washingtons leeren Schreibtisch zu betrauern, aber eine andere, gut vorbereitet zu sein, wenn es an der Zeit war, zu teilen und zu herrschen. Nikki rief die Detectives Raley und Ochoa zu sich. „Spontane Planänderung. Denken Sie, dass Sie beide bereit wären, die Leitung dieses neuen Falls zu übernehmen? Den Einbruch?“

Sie kannte die Antwort bereits. Und das Paar, das erst kürzlich darum gebeten hatte, mehr Verantwortung übernehmen zu dürfen, musste nicht diskutieren. „Mehr als bereit“, sagte Raley.

Ochoa beendete den Gedanken. „Roach-bereit.“

„Gut. Nehmen Sie Detective Rhymer zur Unterstützung mit. Aber das ist Ihre Show.“ Heat konnte nicht umhin zu bemerken, dass die beiden ein wenig größer wirkten, als sie sich zur West End Avenue aufmachten. „Detective Feller, sind Sie bereit, mit mir nach Flatbush zu fahren?“

Doch Rook war derjenige, der antwortete: „Darauf kannst du wetten.“ Und als er sah, wie Feller auf sie zukam, fügte er schnell ein „Ich sitze vorne“ hinzu.

Der Berufsverkehr kroch in die entgegengesetzte Richtung, als sie aus dem Battery Tunnel kamen, daher konnte sich der nicht gekennzeichnete Taurus Police Interceptor ungehindert durch Red Hook und Gowanus bewegen. Nur dreißig Minuten nachdem sich Heat, Rook und Feller vor dem Revier angeschnallt hatten, bogen sie bereits von der Flatbush Avenue auf die Avenue

D ab. „Ihnen ist wohl egal, dass mir bei Autofahrten schon mal übel wird“, sagte Rook vom Rücksitz aus.

Detective Feller drehte sich nicht um und erwiderte nur: „Das kümmert mich erst, wenn Sie mir in den Nacken kotzen.“

Nikki erhaschte im Rückspiegel einen Blick auf Rook, der versuchte, sich bei ihr zu beschweren. Als sie ihn ignorierte und sich wieder auf die Suche nach der Adresse konzentrierte, fügte er hinzu: „Ich weiß nicht, ob ich in einer Welt leben kann, in der man nicht vorne sitzen darf, wenn man es vorher ankündigt.“

Beim ersten Mal fuhren sie direkt an

dem Gebäude vorbei, weil die Hausnummern vom Türrahmen abgerissen worden waren, sodass nur noch die Hälfte einer seitlich herunterbaumelnden 4 zu sehen war, die an einem Nagel hing. Heat stellte den Motor ab und beäugte die Absteige. Es war ein sechsstöckiges Haus ohne Fahrstuhl aus graffitibeschmierten Ziegeln, von denen einige Bereiche in einem armseligen Versuch, die aufgesprühten Schriftzüge zu überdecken, mit brauner Farbe überstrichen worden waren. Ein paar Mädchen im Teenageralter lungerten im Eingangsbereich herum, bemerkten das

Polizeiauto und verzogen sich in die Bodega nebenan. Aus einem Fenster in den oberen Stockwerken flog eine Plastiktüte mit Abfall. Sie platzte auf dem verdorrten Rasen auf, und Feller kommentierte: „Trautes Heim, Glück allein."

„Du wartest besser hier."

Rook stöhnte auf und protestierte. „Schon wieder dieses Thema? Ernsthaft?"

Als er damals angefangen hatte, sie auf ihren Einsätzen zu begleiten – noch vor ihrer Beziehung –, hatte Nikki ihn stets gezwungen, im Auto zu warten. Sie fürchtete, zur Verantwortung gezogen zu

werden, falls ihm etwas zustieß. Und später war sie bei dieser Regel geblieben, weil er sich ständig einmischte. Dann hatte sie es irgendwann aufgegeben, weil er – mehr oder weniger – bewiesen hatte, dass er sich benehmen konnte. Manchmal. Warum verfiel sie also heute wieder in alte Verhaltensmuster? Sie warf im Rückspiegel einen Blick auf ihn und erkannte den Grund. Dieser Kassenbon aus dem Juweliergeschäft. Diese Sache beeinflusste sie stärker, als ihr bewusst war. Nikki befürchtete, dass ihm etwas zustoßen könnte.

„Vielleicht sollte ich dorthin

zurückkehren, wo ich sicherer bin. Ich könnte zum Beispiel wieder von einer zusammengestürzten Fußgängerbrücke im Kongo baumeln.“

„Bleib in meiner Nähe, Schreiberling“, war alles, was sie erwiderte.

Sie passierten ein paar weißliche Hundehaufen auf dem Treppenabsatz im dritten Stock, und als sie noch ein Stockwerk höher zu Fabian Baeuvais’ Wohnung stiegen, fragte Rook, wie hoch ihrer Schätzung nach die monatliche Miete in einem Wohnhaus wie diesem sei. „Hier bezahlt man nicht pro Monat“, antwortete Feller. „Bestenfalls pro

Woche. Kein Mietvertrag, kein Ausweis, kein Job, kein Problem.“

„Das ist eine EWE“, sagte Heat.

„Richtig. Eine Einzelwohneinheit.“

Detective Feller schnaubte. „Eher eine Ekelwohnbude.“

„Äh“, sagte Rook, „das wäre dann aber eine EWB.“

Feller blieb auf der obersten Stufe des vierten Stocks stehen, drehte sich um und starrte ihn an. „Sie sind immer noch sauer, weil ich vorne sitzen durfte, was?“

„Nein, ich verdiene meinen Lebensunterhalt mit Schreiben, und auch wenn sie ähnlich klingen mögen, ist ein

B nun mal kein E, sondern ein …“

„Hey!“, rief Heat genau in dem Moment, als zwei Männer von der Größe professioneller Footballspieler durch den Flur hinter Fellers Rücken herangerast kamen und ihn von hinten schubsten. Er flog nach vorn und stieß gegen Heat und Rook. Alle drei verloren das Gleichgewicht und taumelten zu Boden, während die beiden Männer über sie hinweghechteten und die Treppe hinuntereilten, wobei sie die Hälfte der Stufen übersprangen. Detective Feller griff nach dem Geländer und zog sich von Heat herunter, die auf die Füße sprang und die Verfolgung aufnahm.

Als Nikki um die Biegung des Treppenabsatzes im zweiten Stock sauste, hörte sie unter sich die Eingangstür zuknallen. Daher war sie nicht überrascht, dass die Männer bereits fünfzig Meter Vorsprung hatten, als sie aus dem Gebäude kam. Sie identifizierte sich und forderte sie auf, stehen zu bleiben, während sie ihnen nachsetzte. Auch Feller und Rook befanden sich nun ein Dutzend Schritte hinter ihr.

Am Kings Highway trennten sich die Männer. Heat gab Feller gerade per Handzeichen zu verstehen, dass er den übernehmen sollte, der nach links

weiterlief, als plötzlich etwas Ungewöhnliches geschah. Beide Männer sprangen in wartende Autos – zwei unauffällige Limousinen ohne Nummernschild, die auf sie gewartet zu haben schienen – und rasten dann davon. Die Motoren dröhnten sehr viel lauter und besaßen mehr Zugkraft, als das bei diesen kleinen Autos der Fall hätte sein sollen. Eins von ihnen, ein japanischer Importwagen, vollführte ein gewagtes Manöver, sauste diagonal über den Mittelstreifen aus Beton und verschwand schließlich schwankend mit dem anderen Auto in der Ferne, bis das Geräusch ihrer frisierten Motoren wie das

Summen sterbender Fliegen verklang.

Sie kehrten ein wenig leiser in den vierten Stock zurück. Sie waren nun auch wachsamer, und Heat und Feller hatten beide die Hände an ihre Holster gelegt. Rook blieb auf dem Treppenabsatz, während die Polizisten die Tür flankierten und lauschten. Sie schüttelten beide die Köpfe. Nikki suchte das Schloss nach Spuren eines Brecheisens ab, doch das regelmäßig missbrauchte Relikt wies mehr Kratzer als glatte Stellen auf. Die beiden Detectives nickten gleichzeitig. Heat drehte den Schlüssel um, den ihr der Hausverwalter

gegeben hatte, und sie stürmten hinein, riefen „NYPD“ und verteilten sich nach dem Lehrbuch, um das kleine Zimmer, den Schrank und die Toilette zu sichern.

Im Gegensatz zu dem schmuddeligen Eindruck des Gebäudes, erwies sich die Wohnung des Haitianers als aufgeräumt und makellos, als Feller die Alufolie von einem der Fenster zog, um die Sonne hereinzulassen. Der Futon auf dem Boden war ordentlich gemacht und in einem blauen Plastikkorb daneben lagen gefaltete und gestapelte T-Shirts, Unterwäsche, Socken und eine Jeans. Eine sogenannte Küche, die eigentlich nur aus einer neunzig Zentimeter langen

Formica-Theke mit einem darin eingelassenen ärmlichen Spülbecken aus rostfreiem Stahl bestand, glänzte förmlich. Es gab keinen Herd, nicht einmal eine Kochplatte, doch der alte Mikrowellenofen, den Heat öffnete, war leer und roch nach dem Putzmittel und dem Febreze, die auf dem Regal darüber standen.

„Diese Wohnung könnte man in Manhattan für fünftausend pro Monat vermieten“, sagte Rook. Dann drückte er auf die Play-Taste eines tragbaren CD-Spielers in dem ansonsten leeren Bücherregal. Rap Kreyol von Barikad Crew dröhnte aus den Lautsprechern und

ließ sie zusammenzucken. Rook schaltete es aus und sagte: „Tut mir leid, tut mir leid.“

„Was halten Sie hiervon?“, fragte Feller, nachdem sie die Wohnung kurz begutachtet hatten.

„Sie meinen, abgesehen von der Tatsache, dass Fabian Beauvais ein Ordnungsfanatiker war und haitianischen Rap mochte?“ Heat drehte sich in der Mitte des Raums im Kreis. „Keine persönlichen Gegenstände, keine Bilder, keine Bücher, keine Zeitschriften, nur Verpackungen von mitgebrachtem Essen im Müll? Ich würde sagen, er hat kaum hier gewohnt.“

„Wie kann sich ein illegaler Einwanderer, der im Müll herumwühlen muss, eine Wohnung leisten, in der er gar nicht lebt? Das ergibt keine Sinn.“

Sie verteilten sich, um den Raum zu durchsuchen. Da sie zu dritt waren, würde das bei einer so kleinen Wohnung nicht lange dauern. Heat übernahm den Küchenbereich, Feller die Regale und Kisten, Rook stieg in den kleinen Schrank, bei dem sogar die Tür fehlte. Schnell stellte sich heraus, dass das Hauptreparaturwerkzeug in der Wohnung Klebeband war. Es war um das Hahnventil des Spülbeckens gewickelt, hielt die leere Gardinenstange über dem

Bett an Ort und Stelle, und dort, wo Rook im Schrank stand, wurden die nach oben gewellten Linoleumecken von staubigen, schmutzigen und gummiartigen Klebebandstreifen am Fußboden festgehalten. Doch in einer Ecke befand sich ein etwa dreißig Zentimeter langer glänzender neuer Streifen des silbernen Klebebands. „Was meint ihr?“, fragte Rook. Als sie zu ihm kamen, sagte er: „Eins dieser Dinge passt nicht zu den anderen.“

Heat und Feller knieten sich hin. Sie machte einen Schnappschuss mit ihrem iPhone, um alles zu dokumentieren. Der andere Detective zog eine Klinge

hervor, schnitt am Klebeband entlang und öffnete die Naht im Bodenbelag an der Stelle, wo er sich nach oben wellte. Er zog ihn zurück und legte ein rechteckiges Loch in den Bodendielen frei. Darin befand sich ein Umschlag. Obwohl sie Handschuhe trug, zog Heat den Umschlag an den Kanten heraus. Er war dick und nicht versiegelt. Und auf ihm waren mehrere Fingerabdrücke aus etwas, bei dem es sich um getrocknetes Blut zu handeln schien. Sie faltete den Verschluss auf, wusste aber bereits, was sie finden würde, sie kannte nur noch nicht die genaue Summe.

„Sind das alles Hunderter?“, fragte

Detective Feller über ihre Schulter.

„Sieht so aus“, erwiderte sie. Sie ließ das Geld im Umschlag. „Falls ja, sind das mehrere Tausend Dollar.“ Nikki fuhr mit dem Finger durch den Stapel und hielt inne, als sie einen Hubbel fühlte, der eine Art Lesezeichen in der Mitte der Scheine bildete. Feller klappte die Pinzette an seinem Schweizer Taschenmesser aus, und mit ihrer Hilfe zog Heat einen kleinen Schmierzettel mit einer mit Kugelschreiber geschriebenen Adresse und Telefonnummer darauf heraus. Und darunter stand ein mit Bleistift gekritzeltes Wort. „Können Sie das lesen?“ Sie hielt es dem anderen

Detective hin, der in dem Versuch, es zu entziffern, die Augen zusammenkniff und den Kopf schieflegte.

„Conscience“, flüsterte ihr Rook ins Ohr. Nikki drehte sich zu ihm um. Er hatte nur das Gekritzel entziffert. „Da steht: ‚Conscience‘, also ‚Gewissen‘.“

Die Kollegen von der Spurensicherung trudelten ein, und Detective Heat überließ es ihnen, Fabian Beauvais’ Wohnung nach weiteren Hinweisen zu durchsuchen. Sie hatte kein Handy entdeckt und bat sie, ihr sofort Bescheid zu geben, falls eins auftauchte. In der Zwischenzeit machten sie, Rook und

Feller sich auf, um den neuen Hinweisen nachzugehen. Einmal mehr hatte die Leiterin der Mordermittlung das Gefühl, dass sie durch ihren Personalmangel handlungsunfähig gemacht wurde. Nikki hätte es vorgezogen, einen Detective vor Ort zu lassen, um die anderen Bewohner des Gebäudes und der Nachbarschaft zu befragen, doch da sie Roach und Rhymer mit dem Einbruchsfall beauftragt hatte, nahm sie Randall Feller mit zurück aufs Revier, damit sie den Umschlag im Labor auf mögliche Fingerabdrücke untersuchen lassen konnten. Außerdem wollte sie herausfinden, ob das Blut zu dem des toten Haitianers passte, und die

Seriennummern der zehntausend Dollar überprüfen lassen, die sich in dem Umschlag befanden und mittlerweile gezählt worden waren. Um die Telefonnummer und die Adresse würde sie sich persönlich kümmern.

Natürlich durften sie auch die beiden Schlägertypen, die sie auf der Treppe umgerannt hatten, nicht vergessen. Heat rief von unterwegs auf dem Revier an, um einen Phantomzeichner zu bestellen. Sie wollte sich mit ihm zusammensetzen, um ein paar Bilder zu erstellen, die sie an die bereits informierten Kollegen weiterleiten konnte, damit diese die Augen nach den beiden Männern

aufhielten. Als sie auflegte, fragte Rook sie, warum die beiden Männer ihrer Meinung nach dort gewesen seien.

„Das Geld könnte der Grund sein“, sagte Feller. „Was immer sie auch vorhatten, wir haben sie überrascht.“

„Tatsächlich“, widersprach Heat, „glaube ich, dass wir diejenigen waren, die überrascht wurden.“ Sie machte sich eine Notiz, um sich daran zu erinnern, dass sie Raley darauf ansetzen würde. Sobald er Zeit hatte, würde sie dem König sämtlicher Überwachungsmedien auftragen, die Aufnahmen der Verkehrskameras in Flatbush nach Hinweisen auf die beiden Fluchtwagen

abzusuchen. Allerdings machte sie sich diesbezüglich keine allzu großen Hoffnungen. Der Fluchtplan der beiden Männer roch schwer nach einem Profijob. Wenn man dann noch die versteckten zehntausend Dollar und die mysteriöse Notiz hinzunahm, die unter dem Boden eines Schranks versteckt gewesen waren, ahnte Heat, dass hinter dieser Sache mehr steckte als nur ein Kerl, der aus einem Flugzeug gefallen war. Sie trat aufs Gaspedal, als ob ihr das dabei helfen würde, schneller herauszufinden, um was genau es sich dabei handelte.

Zurück im Hauptraum legte Nikki das

Telefon auf und trat vor das Mordfallbrett. „Bingo.“ Rook und Feller gesellten sich zu ihr, und sie deutete auf die Fotos des blutverschmierten Umschlags sowie der Notiz, die sie dort befestigt hatte. „Wie ihr wisst, stand bei der Telefonnummer keine Ortsvorwahl, aber eine Überprüfung der Telekommunikationsaufzeichnungen hat ergeben, dass sie zu dieser Adresse gehört, die sich offenbar in den Hamptons befindet. Ich habe es zwei Mal überprüfen lassen, und die Telefonregistrierung läuft definitiv auf dasselbe Haus.“

„Angeberin“, sagte Rook.

Feller versuchte, einen Blick auf ihren Spiralblock zu erhaschen. „Haben Sie einen Namen?“ Ohne zu antworten, zog sie mit den Zähnen die Kappe von einem roten Stift und schrieb ihn in großer Blockschrift auf die Tafel. Als sie fertig war, entfuhr Randall ein „Wow …“ Rook zog einfach nur überrascht beide Augenbrauen in die Höhe.

„Was ist mit Keith Gilbert?“, fragte Wally Irons von der Tür des Hauptraums aus. Vom Glasbüro des Revierleiters konnte man direkt in den Teamraum des Morddezernats schauen, und der berühmte Name hatte sogar durch die Scheibe sofort seine Aufmerksamkeit auf

sich gezogen. Heat hielt sich stets an die strenge Regel, den Captain bei den Ermittlungen erst dann über den Verlauf zu informieren, wenn der Fall bereits abgeschlossen war – und das aus gutem Grund. Iron Man hatte ein großes Talent dafür, ihr bestenfalls Steine in den Weg zu legen und schlimmstenfalls die ganze Ermittlung zu sabotieren. Da sie nun in der Falle saß, fasste sie den Fall so oberflächlich wie möglich zusammen und erklärte, wie sie den reichen und mächtigen Commissioner der Hafenbehörde als jemanden identifiziert habe, den sie in Bezug auf einen verdächtigen Todesfall befragen wolle.

„Halten Sie das wirklich für klug?“

„Dann sehen Sie das also anders, Sir?“

Irons lugte über seinen Bauch hinweg, um den Glanz seiner Schuhe zu überprüfen. „Ich werde Ihnen nicht offiziell verbieten, einem Hinweis nachzugehen, Detective. Aber.“ Er hob den Kopf und sah ihr ins Gesicht. „Keith Gilbert ist verdammt noch mal ein Golfkumpel des Bürgermeisters. Man sieht ihn in allen Nachrichten und Zeitungen. Jeden Abend dreht er in einem Smoking seine Runden auf Cocktailpartys mit den größten politischen Wohltätern dieser Stadt und

knüpft Kontakte für seine Kandidatur zum Senator. Als ob er deren gottverdammtes Geld bräuchte.“

Seine Miene verfinsterte sich, und er wandte sich an Rook, als ob ihm gerade erst aufgefallen wäre, dass er anwesend war. „Das alles bleibt doch unter uns, oder?“

Der Journalist zwinkerte ihm zu und tat so, als würde er seine Lippen mit einem Schloss versiegeln.

Heat musste zugeben, dass die Abneigung ihres Captains, Ärger aufzuwirbeln, ausnahmsweise mal stärker war als seine typische Einstellung der Selbsterhaltung und

Speichelleckerei. Keith Gilbert war eine Naturgewalt, die man nicht unterschätzen durfte. Als Spross eines wohlhabenden Schifffahrtsmagnaten, der sein Frachtgeschäft im Alter vernachlässigt hatte, hatte der junge Keith sein MBA-Studium in Harvard vorzeitig abgebrochen, um seinem Vater die Leitung des Familienunternehmens abzunehmen. Gegen alle Wahrscheinlichkeiten, jeden guten Rat und gesunden Menschenverstand behielt er nicht nur die bankrotte Firma, sondern steckte auch noch ein Vermögen in die Expansion und riskierte sein eigenes Erbe für einen Traum.

Gilbert gab immer mehr Geld aus. Zuerst für die Renovierung der veralteten Frachtschifffflotte. Dann gab er noch mehr aus und kaufte Kreuzfahrtschiffe von schwachen Unternehmen auf, um eine neue Einkommensquelle in der Tourismusbranche zu schaffen, was sich auch bestens auszahlte. Durch eine Reihe geschickter Schachzüge, Glück und seine legendäre Zähigkeit rettete er kühn die Firma und ließ sie wieder aufblühen.

Und er tat es mit Stil. Im Lauf des vergangenen Jahrzehnts strahlte Gilberts einnehmendes Gesicht den Bürgern von zahlreichen Titelbildern an den

Zeitungsständen entgegen. Die Fotos zeigten ihn beim Gleitschirmfliegen in den westlichen Bergen Norwegens, als Skipper auf einer Jacht beim America's Cup, Hand in Hand mit seiner Vorzeigebraut bei ihrer Märchenhochzeit an der Amalfiküste, oder, erst kürzlich, lachend als charismatischen Gast bei diversen Dinnerpartys in politischen Kreisen und in der Gesellschaft der mächtigen Washingtoner Elite.

Doch so charmant er sich in der Öffentlichkeit gab, hatte der einstige und zukünftige Ritter des nächsten Camelots auch einen Ruf als einschüchternder Grobian. Hinter seinem Rücken – und

stets mit einem Blick über die Schulter – tuschelten die Kritiker, dass er keine Gefangenen machte. Ein Scherz, der die Runde machte, spekulierte darüber, dass der Umweltschandfleck, der mitten im Pazifik trieb und als großer Müllfleck bekannt war, tatsächlich nur aus den Überresten derjenigen bestand, die es gewagt hatten, Nein zu Keith Gilbert zu sagen oder ihm in die Quere zu kommen.

Heat wusste das alles. Aber sie wusste auch, dass es zu ihrem Job gehörte, keine Angst vor ungemütlichen Orten und ihren mächtigen Bewohnern zu haben. „Sir, ich weiß Ihre Warnung zu schätzen. Und ich hoffe, Ihnen ist

bewusst, dass ich niemals respektlos an eine andere Person herantreten würde, ob sie nun wohlhabend und einflussreich wie Keith Gilbert oder arm und ein Mitglied einer Randgruppe wie Fabian Beauvais ist.“

„Wer?“

Rook deutete auf den Namen auf dem Mordfallbrett und flüsterte: „Das Opfer.“

„Sie werden das durchziehen, nicht wahr, Heat?“

„Die Adresse und die Telefonnummer seiner Sommervilla standen auf einem Zettel in einem Umschlag, in dem sich außerdem zehntausend Dollar befanden.

Und das Ganze war im Fußboden der Wohnung eines Toten versteckt. Ich denke, es wäre gute Polizeiarbeit, wenn wir Commissioner Gilbert zumindest ein paar Fragen stellen würden."

Das nahm Irons den Wind aus den Segeln. „Halten Sie mich auf dem Laufenden", sagte er und zog sich in sein Glasbüro zurück.

„Wie immer, Captain", sagte Heat. Detective Feller grinste und kehrte an seinen Schreibtisch zurück.

Rook schien in anderen Sphären zu schweben. „Das ist echt seltsam. Dieses ganze Gerede hat mich an einen sehr lebhaften Traum erinnert, den ich ständig

habe. Du bist darin eine Senatorin.“ Er schüttelte seine Benommenheit ab. „Senatorin Heat. Wo ist das nur hergekommen?“

Am späten Morgen wurde der Phantombildzeichner mit den Skizzen der beiden Männer fertig, die aus der Wohnung in Flatbush geflohen waren. Heat, Rook und Feller waren sich einig, dass sie den Unbekannten sehr ähnlich sahen. Heat beauftragte Detective Feller damit, sie in Umlauf zu bringen und dann zur Avenue D in Brooklyn zurückzukehren, um das Gebäude und die Nachbarschaft nach jemandem abzusuchen, der Fabian Beauvais

gekannt haben mochte.

„Zeigen Sie auch die neuen Zeichnungen herum“, fügte Heat hinzu, als Feller schon auf dem Weg nach draußen war. Doch er hatte bereits zwei Kopien davon dabei, um genau das zu tun, und hielt sie als Bestätigung über seinen Kopf, während er durch die Tür verschwand.

„Wie wäre es mit Mittagessen?“, fragte Rook.

„Ich bleibe lieber genau hier sitzen und warte auf den Rückruf aus Keith Gilberts Büro.“ Sie schaute auf ihre Uhr. „Die halten mich ganz schön hin. Seine Privatnummer in den Hamptons

bekomme ich in weniger als zehn Minuten, aber zu seinem Büro in der Park Avenue South habe ich nach zwei Stunden immer noch keine Verbindung. Beim Empfang werde ich sofort an den Anrufbeantworter weitergeleitet. Ich rufe noch mal an, und sie verbinden mich mit der PR-Abteilung.“ Sie griff erneut nach ihrem Telefon. Er legte seine Hand auf ihre und drückte den Hörer zurück auf die Gabel.

„Ich denke, du solltest aufhören, dort anzurufen.“

„Machst du Witze? Du, der hartnäckige Enthüllungsjournalist?“ Dann bemerkte sie, dass Rook an ihr

vorbeischaute. Nikki drehte sich um und konnte nicht glauben, was sie dort sah.

Oder genauer gesagt, wen.

Ein Verwaltungsgehilfe führte den großen Mann in dem kreideweißen Nadelstreifenanzug in den Hauptraum und deutete auf Nikki. „Detective Heat?“ Der Commissioner lächelte und streckte eine Hand aus, während er auf sie zukam. „Keith Gilbert. Sie wollten mich sprechen?“

DREI

Keith Gilbert sah ihr direkt in die Augen, als er ihre Hand schüttelte – etwas, worauf Heat stets achtete. In ihrer Branche waren die Augen nicht nur das Fenster zur Seele, sondern boten auch einen Panoramablick auf deren dunklere Bereiche. Doch sie entdeckte keinen der verdächtigen Hinweise, denn er starrte nicht zu Boden, wandte sich nicht zur Seite ab und vermied es, sie angespannt

zu fixieren. In Gilberts von tiefen Falten eingerahmtem schlankem, sonnengebräunten Gesicht lag ein offenes Lächeln, während er auch sie abschätzte. Nikki fragte sich, ob die arglose Musterung, der er sie unterzog, in Wahrheit eine ebenso sorgfältig Tarnung darstellte, wie der Blick, mit dem sie ihn betrachtete.

„Das ist Jameson Rook.“ Nikki ließ seine Hand los, damit sich die beiden Männer begrüßen konnten.

„Commissioner“, sagte Rook, als sie sich die Hände schüttelten. „Es ist schon ein paar Jahre her, aber wir haben uns mal kurz auf der …“

„… der Gala der Robin-Hood-Stiftung getroffen, richtig?“

Rook strahlte Heat an. Gilbert strich über die kurzen Borsten seines Spitzbarts. „Ich versuche gerade, mich an das Jahr zu erinnern, aber ich weiß noch, dass Sie gerade in eine sehr intensive Unterhaltung mit Tom Brokaw und Brian Williams vertieft waren, als ich Sie unterbrach.“

„2009. Und Sie versuchten, uns dazu zu bringen, zwanzigtausend Dollar pro Kopf locker zu machen, um Sir Richard Branson ein Rennen nach Halifax mit Ihrem Segelboot zu liefern.“

„Es ist ein knapp dreißig Meter

langer Trimaran, und das Privileg, die Besatzung spielen zu dürfen, war für einen wohltätigen Zweck.“ Dann zwinkerte er Nikki zu. „Bitten Sie einen Journalisten nie, für etwas zu bezahlen.“

Während Rook und Gilbert begeistert darüber sprachen, wie Aretha Franklin die Massen im Javitz Convention Center mit „Bridge Over Troubled Water“ umgehauen hatte, nutzte Heat die Zeit, um sich von dem unerwarteten Auftauchen des Commissioners der Hafenbehörde zu erholen. Sie hatte sich ihre Fragen noch nicht zurechtgelegt, wollte das Gespräch aber nicht aufschieben und damit riskieren, ihn an

seinen Terminplan zu verlieren und nur noch seine zahlreichen Mitarbeiter zu erreichen. Dann fiel ihr Blick auf das Mordfallbrett hinter seinem Rücken. Die Tinte, mit der sie in Großbuchstaben seinen Namen geschrieben hatte, war noch nicht ganz trocken. „Wissen Sie was?“, fragte sie und führte ihn gleichzeitig Richtung Tür. „Wir sollten irgendwo hingehen, wo wir uns ungestört unterhalten können.“

Sie geleitete ihn in den Konferenzraum, der viel weniger bedrohlich als die verspiegelten Vernehmungsräume wirkte. Rook folgte ihnen. Um eine respektvolle Atmosphäre

aufrechtzuerhalten, ignorierte Nikki den langen Tisch und deutete auf das Trio aus Stoffstühlen in der Ecke, die einen ungezwungenen Sitzbereich darstellten. Als er Platz nahm und seine schlanke Aktentasche auf den Boden stellte, sagte Heat: „Ich würde Ihnen Kaffee anbieten, Commissioner Gilbert, aber er ist ein wenig abgestanden. Ich habe nicht mit Ihrem Besuch gerechnet."

„Mein Stabschef meinte, Sie hätten drei Anrufe hinterlassen. Ich wollte herausfinden, was so dringend ist."

„Ich habe nichts gegen den persönlichen Besuch, aber er kommt irgendwie etwas überraschend."

„Ich war gerade auf der Henry Hudson Bridge. Also befand ich mich buchstäblich in der Gegend. Ich war auf dem Rückweg von einer Katastrophenbegutachtung auf der George Washington Bridge.“

Rook lehnte sich vor. „Gibt es ein Problem mit der GWB?“

„Ich hätte wohl besser ‚Bereitschaftsbegutachtung‘ sagen sollen. Reporter … Hören Sie, ich weiß aus diesen Artikeln, die Sie für die *First Press* über sie geschrieben haben, dass Sie mit Detective Heat zusammenarbeiten. Beeindruckend.“

„Danke.“

„Ich meinte Heat“, sagte er mit einem weiteren spielerischen Seitenblick auf Nikki, bevor er sich wieder an Rook wandte. „Aber da Sie schon fragen, als Vorsitzender der Abteilung für Sicherheit und Inbetriebnahme liegt es in meiner Verantwortung, dafür zu sorgen, dass alle Brücken, Tunnel, Flughäfen, Häfen, Bahngleise und alle anderen Posten der Hafenbehörde bereit sind, für den Fall, dass uns dieser Wirbelsturm namens Sandy trifft.“

Nikki erinnerte sich an die Berichterstattung, die sie an diesem Morgen bei *Good Morning America* gesehen hatte. „Dieses Ding, das sich

ganz weit unten um Nicaragua herum befindet?“

„Die Computerauswertungen für ‚dieses Ding‘ haben dafür gesorgt, dass wir uns derzeit auf einen potenziellen Hurrikan der Kategorie eins oder zwei vorbereiten, der innerhalb einer Woche irgendwo im Nordosten die Küste erreichen wird. Er könnte die Tri-State-Area treffen, wenn man den europäischen Modellen folgt.“

Rook tat so, als würde er mit einer Zigarre herumfuchteln. „Ich bin mal einem europäischen Modell gefolgt. Bis sie mir eins mit ihrem Elektroschocker verpasst hat.“ Er spürte Commissioner

Gilberts kühlen Blick und ließ den imaginären Zigarrenstummel fallen.

„Detective, ich habe heute Nachmittag eine Telefonkonferenz mit der FEMA, der Bundesagentur für Katastrophenschutz, und zwei nervösen Gouverneuren, vielleicht könnten Sie mir also einfach sagen, worüber Sie mit mir reden wollen."

„Natürlich. Wir sollten gleich zur Sache kommen." Sie warf Rook einen warnenden Blick zu, um ihm zu signalisieren, dass er sich zurückhalten sollte, und er nickte zustimmend. „Sie besitzen eine Villa draußen in den Hamptons, ist das richtig?"

„Ja … Nun ja, ich habe dort mein zweites Zuhause. Ich bin nicht sicher, ob ich es als Villa bezeichnen würde.“ Er kniff verwirrt die Augen zusammen. „Ist etwas mit dem Haus passiert?“

„Nein, nicht dass wir wüssten.“

„Verzeihen Sie bitte, aber das scheint mir nicht der richtige Weg zu sein, um gleich zur Sache zu kommen.“ Sein Gesichtsausdruck blieb freundlich, aber seine Reaktion war wenig subtil, als er einen Blick auf seine Armbanduhr warf, ein teures, klobiges Naturburschenmodell mit mehr Ziffernblättern als die Mercury-Raumkapsel. Trotz ihres Respekts für

ihn war Heat fest entschlossen, ihm nicht die Kontrolle über die Unterhaltung zu überlassen. Sie wollte wissen, wie die Adresse und die private Telefonnummer eines Mannes seiner gesellschaftlichen Stellung auf einem Zettel in einem Umschlag voller Bargeld gelandet waren, der unter dem Fußboden der schäbigen Wohnung eines armen Einwanderers versteckt lag.

Doch sie wusste, dass sie ihn damit nicht einfach so konfrontieren konnte. Nikki nutzte die Zeit und die Kooperationsbereitschaft, die er ihr entgegenbrachte, und begann, einen weiten Kreis zu ziehen, um sich langsam

zu ihrer zentralen Frage vorzuarbeiten. Vielleicht würde sie auf diese Weise mehr herausfinden und weder seiner Ungeduld noch seiner gesellschaftlichen Stellung nachgeben.

„Sind Sie oft dort?“

Er erkannte, dass sie das Tempo und die Richtung der Unterhaltung vorgeben würde, und antwortete: „So oft ich kann. Warum sind Sie so sehr an Cosmo interessiert?“

Sie gab dem Drang nach und griff nach ihrem Stift und ihrem Notizblock. „Wer bitte ist Cosmo?“

Er lachte. „Cosmo ist der Name des Anwesens.“

Rook konnte sich nicht zurückhalten. „Es ist keine Villa, hat aber einen Namen?“

„Jedes Haus dort draußen hat einen Namen.“

„Cosmo … ist einzigartig“, sagte sie.

„Das war der Name des ersten Schiffs, das ich kaufte, als ich das Frachtunternehmen meines Vaters übernahm und mit Gilbert Maritime in Kreuzfahrtschiffe expandierte. Leider frisst Cosmo, genau wie das alte Schiff, nach dem es benannt ist, jede Menge Geld. Ich habe allein dieses Jahr mehr für die Renovierung und Instandhaltung ausgegeben, als es mich ursprünglich

gekostet hat. 2008 habe ich ein Dach an Hanna verloren, und ein zweites im vergangenen Jahr an Hurrikan Irene. Ich bin zu dem Schluss gekommen, dass es beim nächsten Mal billiger sein würde, es einfach mit Tausenddollarscheinen statt mit Dachschindeln zu decken."

„Ich gehe davon aus, dass Sie sich das leisten können", sagte sie und beobachtete, wie seine Haltung kühler wurde.

„Mein Vermögen ist öffentlich bekannt, oder wird es sein, nun, da ich für ein politisches Amt kandidiere. Fahren Sie fort."

„Ist das Haus während Ihrer

Abwesenheit bewohnt?“

„Nein, es sei denn, meine Frau hält sich dort auf, aber sie ist nie dort. Ansonsten habe ich ein paar Haushaltshilfen, die einmal pro Woche vorbeikommen, einige Gärtner und einen Hausverwalter.“

„Stammen all diese Leute von dort?“, wollte sie wissen.

„Nein, ich lasse sie von der Park Avenue dorthin bringen.“ Sein Gesicht lief rot an, vermutlich weil ihm klar wurde, wie sehr das nach einem Mitglied der oberen Zehntausend klang. Er schob den kurzen Ausbruch von Sarkasmus beiseite und antwortete: „Ja,

es sind alles Ortansässige, die seit Jahren für mich arbeiten.“

Falls das stimmte, schloss das die potenzielle Hausangestelltenverbindung aus, die sie zwischen ihm und Fabian Beauvais vermutet hatte. Doch die Erwähnung der Schifffahrtslinie hatte ihr einen neuen Denkanstoß gegeben. „Darf ich fragen, wohin Ihre Kreuzfahrtschiffe fahren?“

„Sicher. Hauptsächlich in die Karibik. Wir haben mit ein paar kleineren Luxusschiffen experimentiert, die einige europäische Flüsse befahren und an exklusiven Mittelmeerhäfen anlegen, aber das große Geschäft

machen wir mit dem Golf und der Karibik.“

„Jamaika?“

„Definitiv.“

„Puerto Rico? Aruba? Die Turks- und Caicosinseln?“

„Ja, ja und ja. Auch Nevis und St. Kitts.“

„Haiti?“

Er schnaubte. „Es gibt nicht viele Urlauber, die scharf darauf sind, dort hinzufahren. Warum?“

Nikki versuchte es auf anderem Weg. „Gab es auf Cosmo irgendwelche Einbrüche, Fälle von unerlaubtem Betreten oder sonst etwas in der

Richtung?“

„Nein. Collegestudenten haben am Strand eine Zombieparty veranstaltet. So eine Art *Thriller*-Flashmob, wie man das heutzutage nennt. Sie haben ein paar meiner Dünenzäune umgeworfen und mit ihrem Getanze Teile meines Rasens zertrampelt, aber das war alles.“

„Irgendwelche Probleme mit Stalkern?“

Er schüttelte den Kopf.

„Haben Sie irgendwelche seltsamen Anrufe erhalten?“ Wieder ein Kopfschütteln. „Nehmen Sie sich Zeit, Commissioner. Hat das Telefon mal geklingelt, ohne das jemand dran war,

gab es komische Nachrichten auf dem Anrufbeantworter? Denken Sie darüber nach.“

Er überlegte und schüttelte dann den Kopf.

„Keine unbekannten Autos, die in der Gegend herumstanden? Oder Leute, die herumgelungert haben?“

„Gegen so etwas bin ich geschützt.“

„Sie meinen, Sie haben eine Waffe?“

„Oh, natürlich habe ich eine Waffe – selbstverständlich registriert. Aber das meine ich nicht. Mein Schutz ist Topper. Mein Deutscher Schäferhund.“

Heat beschloss, dass es an der Zeit war, es mit dem Namen zu versuchen.

„Kennen Sie einen gewissen Fabian Beauvais?“

„Ich vermute, dass es sich dabei um eine Person und keine Weinoder Parfümmarke handelt“, sagte er mit einem Schmunzeln und einem Nicken in Rooks Richtung.

„Fabian Beauvais“, wiederholte sie ernst.

Er stieß den Atem aus und schloss die Augen. „Nein“, sagte er, als er sie wieder öffnete. „Detective, ich bin hergekommen, um Ihnen zu helfen, und nun halte ich es nicht für unangemessen, Sie darum zu bitten, mir den Grund für all Ihre Fragen zu verraten. Bitte.“ Es

klang keineswegs nach einer höflichen Aufforderung. Sie hätte es vorgezogen, ihm den Grund weiter vorzuenthalten, damit sie ihm noch weitere blinde Fragen stellen konnte. Aber sie wollte ihn nicht verlieren, also gab sie ihm die Version für die Öffentlichkeit und behielt die Einzelheiten zurück, was die Standardvorgehensweise war.

„Wir ermitteln im Todesfall eines illegalen haitianischen Einwanderers namens Fabian Beauvais, den wir für verdächtig halten.“ Nikki achtete auf seine Reaktion und erhielt den gleichen unbefangenen Augenkontakt, mit dem er sie bei seiner Ankunft begrüßt hatte.

„Unter seinen persönlichen Besitztümern fanden wir die Adresse und Telefonnummer Ihres Hauses in den Hamptons.“

„Das ist wirklich seltsam. Ich habe noch nie von diesem Kerl gehört.“ Nun behauptete er also schon zum zweiten Mal, ihn nicht zu kennen. Das könnte ein Hinweis sein, dachte Heat. Oder auch nicht.

„Wie ist er gestorben?“

„Die Gerichtsmedizinerin hat noch kein eindeutiges Ergebnis gemeldet.“ Aus dem Augenwinkel sah sie, wie Rook den Kopf in ihre Richtung drehte und auf die Zurückhaltung von

Informationen reagierte. „In der Zwischenzeit machen wir einfach nur unsere Arbeit und überprüfen die Hinweise. Eine Sache noch.“ Sie faltete die Phantombilder der beiden Schlägertypen aus dem Treppenhaus auseinander. „Erkennen Sie diese Männer?“ Während er sie vor sich hielt, um sie zu betrachten, fügte sie hinzu: „Sie könnten sie von überall her kennen. Aus New York City, aus den Hamptons, von Ihren Kreuzfahrtschiffen, vielleicht als Passagiere, vielleicht als Angestellte.“

Als er verneinte, reichte sie ihm ein Fahndungsfoto. „Das ist Fabian

Beauvais.“

Er legte es auf die Phantombilder und zuckte mit den Schultern. „Ich bin Ihnen keine große Hilfe, nicht wahr?“, sagte er und gab ihr die Bilder zurück.

„Sie haben das gut gemacht“, versicherte sie ihm und stand auf. „Wäre es für Sie in Ordnung, wenn wir die Personalabteilung Ihrer Schifffahrtslinie kontaktieren, um herauszufinden, ob dort jemand diese drei Männer kennt?“ Er beäugte die Ausdrucke und sagte, das sei in Ordnung.

„Bevor Sie gehen, hätte ich noch eine weitere Frage. Besitzen Sie ein Flugzeug oder einen Hubschrauber?“

„Ich habe ein Wasserflugzeug auf meinem Anwesen in Vancouver.“

„Und einen Helikopter?“

„Eine Bell JetRanger. Das klingt elitär, ich weiß, aber ich könnte meine Pflichten bei der Hafenbehörde ohne diese Maschine nicht ausüben – die ich, falls Sie das nicht wussten, *pro bono* erledige.“

„Aber Sie verdienen mit Ihrem Schifffahrtsunternehmen Geld.“

„Momentan beziehe ich meine finanziellen Mittel aus anderen Ressourcen. Ich musste Gilbert Maritime in diesem Sommer an einen Blind Trust abgeben, als man mich zum

Commissioner der Hafenbehörde ernannte.“

„Aber mit einer JetRanger ist die Pendelstrecke von den Hamptons aus trotzdem ein Katzensprung“, sagte Rook und kam damit wieder auf Heats Thema zurück.

„Haben Sie Ihren Hubschrauber gestern Morgen benutzt?“, wollte sie wissen.

„Ja, habe ich. Ich wurde von Southampton aus zu einem Vortrag in Fort Lee geflogen, wo ein Bereitschaftsseminar der Hafenbehörde bezüglich der George Washington Bridge stattfand. Das war dieselbe

Veranstaltung, die ich zu Anfang erwähnte. Warum?“

„Um wie viel Uhr war das?“

„Mal sehen … früh. Der Pilot hat mich dort um halb acht abgesetzt, damit ich rechtzeitig zur Besprechung um Viertel vor acht vor Ort war.“

„Und wie lange waren Sie dort?“

„Bis vier Uhr heute Nachmittag.“ Eine Zeitspanne, die Gilbert ein Alibi verschaffte, da er sich zum Zeitpunkt von Beauvais’ Sturz nicht einmal in der Nähe der Upper West Side befand. „Warum interessiert es Sie so sehr, wann ich in Ford Lee an- und abgereist bin?“

„Wie ich schon sagte, das gehört

einfach zu unseren Aufgaben. Danke für Ihre Kooperation, Commissioner Gilbert. Wir wissen das sehr zu schätzen.“

„Hat mich gefreut, die berühmte Nikki Heat mal kennenzulernen.“ Er schüttelte zwei Mal ihre Hand und umschloss sie warm mit seiner. Sie begleitete Gilbert bis in den Eingangsbereich und drehte sich dann noch einmal zu ihm um, bevor er nach draußen zu seinem wartenden schwarzen Suburban zurückkehren konnte. „Oh, eine letzte Frage hätte ich noch: Hat das Wort ‚Conscience‘ irgendeine Bedeutung für Sie?“

Er lachte herzhaft. „Conscience? Sie meinen, ob für mich Gewissen eine Bedeutung hat? Meine Liebe, ich bin Politiker. Meinen Sie das ernst?“

Auf dem Weg zurück in den Hauptraum kam ihr Rook mit einer Aktentasche entgegen. „Der Commissioner hat die hier im Konferenzraum vergessen.“

Heat eilte durch die Lobby und sah, dass er immer noch draußen auf dem Bürgersteig stand und telefonierte. Als sie durch die Tür kam, hatte er ihr den Rücken zugewandt und sprach in strengem Ton. Er wirkte ganz und gar nicht mehr wie der freundliche

Charmeur, den sie gerade befragt hatte. „Mir ist egal, ob er in einer gottverdammten Besprechung ist. Holen Sie mit Fred Lohman ans Telefon – sofort!“ Dann entdeckte er Nikki, ließ ein einnehmendes Grinsen aufblitzen, verdrehte die Augen und sagte über sich selbst: „Was bin ich doch für ein Trottel.“ Er nahm die Aktentasche und murmelte etwas davon, abgelenkt zu sein. Auf ihrem Weg zurück ins Gebäude fragte sich Heat, warum Keith Gilbert so dringend mit einem von Manhattans besten Strafverteidigern sprechen musste. Als er sich auf den Rücksitz seines glänzenden SUV gleiten ließ, fand

der Commissioner der Hafenbehörde ihren Blick und hielt ihn kurz. In diesem ungeschützten Moment sah sie etwas Fremdes in ihm.

Anspannung.

Dann zog er die Tür zu und fuhr davon.

„Roach für dich an deinem Schreibtisch“, sagte Rook, als Heat in den Hauptraum zurückkehrte. Sie schob ihre Post beiseite und nahm den Hörer ab.

„Sie beide sollten lieber keinen Mist bauen.“

Ihre Detectives kicherten am anderen

Ende der Leitung. „Oh, hatten wir eine Aufgabe oder so etwas?“, fragte Ochoa.

„Hier kommt die Kurzfassung“, fügte sein Partner hinzu. „Der Portier wurde mitten in der Nacht von hinten von mehreren Angreifern überwältigt und im Postraum eingesperrt.“

„Es geht ihm gut, er ist derjenige, der den Anruf getätigt hat“, ergänzte Ochoa.

„Die Täter haben die Wohnungstür im zehnten Stock mit einem Brecheisen aufgestemmt. Damit wurde auch auf das Opfer eingeschlagen. Shelton David, sechsundachtzig Jahre alt, männlich, wurde am Tatort tot aufgefunden. Die vorläufige Einschätzung des

Gerichtsmediziners lautet Verbluten nach stumpfer Gewalteinwirkung. Er trug seinen Schlafanzug und neben ihm auf dem Fußboden lag ein Baseballschläger. Vermutlich hat er das Geräusch an der Tür gehört und sich den Schläger geschnappt, um sich zu verteidigen.“

Heat schob das eingebrannte geistige Bild der Blutlache ihrer Mutter auf ihrem Küchenfußboden beiseite und fragte: „Irgendwelche Augenzeugen?“

„Noch nicht. Wir haben ein paar uniformierte Kollegen losgeschickt, um die anderen Bewohner des Gebäudes zu befragen, und natürlich suchen wir

bereits nach Kameras, die etwas aufgezeichnet haben könnten.“ Ochoas sichere Berichterstattung erfüllte sie mit Stolz auf die beiden Detectives, die alles richtig gemacht hatten. „Die Kollegen von der Spurensicherung sind hier und bearbeiten alles mit Pinseln und Pinzetten.“

„Dieser alte Kerl war ein erstklassiges Ziel. Ein Börsenmakler aus Gordon Gekkos Tagen im Ruhestand, der damals offenbar gut verdient hat.“ Detective Ochoa entfernte sich vom Mikrofon des Telefons. Heat konnte sich vorstellen, wie er die Wohnung betrachtete, während er sprach. „Die

Wohnung ist ordentlich auf den Kopf gestellt worden, aber wir haben seine Versicherungsgesellschaft kontaktiert, damit wir eine Inventarliste bekommen, falls jemand versucht, etwas von den gestohlenen Besitztümern zu verkaufen."

„Gute Entscheidung", sagte sie. „Er war ein Börsenmakler, also sollten Sie ehemalige Kunden oder Geschäftspartner überprüfen. Gekko gibt es nicht mehr. Wir leben jetzt in der Madoff-Ära, also hat sich vielleicht jemand gerächt."

„Da sind wir Ihnen schon weit voraus", verkündete Raley, und sie konnte förmlich hören, wie er lächelte,

weil er in der Lage war, das zu sagen. „Opie hat einen Kumpel beim Ersten Revier, der Experte für die Wall Street ist. Sein Kumpel erledigt bereits ein wenig Rennerei für uns.“

„Tja, Sie beide sorgen dafür, dass ich mich irgendwie überflüssig fühle.“

„Wir machen nur unsere Jobs, Ma’am“, sagte Ochoa, bevor sie auflegten. „Wir machen nur unsere Jobs.“

In der Sekunde, in der sie das Telefon auflegte, setzte sich Rook auf ihren Poststapel. „Was hältst du von Commissioner Gilbert?“

„Willst du das wirklich wissen?“, fragte sie. Heat ging im Geiste die zahlreichen Möglichkeiten durch, die sie abgewogen hatte, und sagte: „Es ist noch zu früh für ein Urteil.“

Er grinste und stand auf. Dann zog er umständlich einen Fünfdollarschein aus einer seiner Hosentaschen und steckte ihn in seine andere. „Ich habe mit mir selbst gewettet, dass du das sagen würdest.“

„Du bist ein Klugscheißer, weißt du das?“

„Klug, clever, unwiderstehlich, was auch immer. Ich gehöre ganz dir, Nikki Heat.“

Obwohl er nur herumalberte, brachte diese Verkündung ihr Herz erneut zum Flattern, ein Echo des Gefühls, das sie an diesem Morgen bei der Entdeckung des Kassenbons erlebt hatte. Nikki lenkte sich ab, indem sie ihre E-Mails durchging. „Schau dir mal diese Nachricht von der Spurensicherung an.“ Er lehnte sich vor. Seine Schultern streiften ihre sanft, während sie sich den Bildschirm teilten. Sie wich nicht zurück. „Das Labor hat Spuren von Hühnerblut und -federn auf diesem New-Balance-Sportschuh aus dem Planetarium gefunden.“

„Du weißt, was das bedeutet, nicht

wahr?“

„Rook, ich schwöre, wenn du jetzt sagst, dass er versucht hat, ein Vogelmann …“

Er schnitt eine Grimasse. „Vogelmann? Wie kommst du denn auf so was Verrücktes? Ich wollte Voodoo-Opfer sagen.“

Sie senkte den Kopf und schüttelte ihn. „Also gut“, sagte er. „Du zweifelst an mir? Dann schmeiß mal deine Suchmaschine an, gib ‚Haiti‘ und ‚Hühnerblut‘ ein und finde heraus, ob Mr. Google dich nicht mit einer ganzen Ladung Voodoo-Links erschlägt.“

„Das muss ich nicht tun, Rook, ich

bin sicher, dass das passieren wird. Aber ich hatte einen praktischeren Gedanken. Ein illegaler Einwanderer braucht einen Job, okay?“ Sie startete eine Suche nach Hühnerschlachthöfen in der Umgebung und bekam drei Ergebnisse. „Ich erinnere mich daran, dass ich mal in Queens an so einer Einrichtung vorbeigegangen bin, und davor hingen eine Menge ausländischer Tagelöhner herum und hofften auf Arbeit. Ich werde eine Voodoo-Verbindung noch nicht ausschließen, aber da zwei dieser Schlachthöfe in der Nähe von Flatbush liegen, wäre es doch klüger, unsere begrenzten Arbeitskräfte

erst einmal dort suchen zu lassen, oder?“

„Tja“, sagte er. „Ich denke, den Gefallen kann ich dir tun.“

„Sind Sie vom Gesundheitsamt?“, rief die Frau zu ihnen herüber. Die Fliegengittertür des heruntergekommenen Eckladens schlug hinter ihr zu, und sie stürmte über die Straße in Richtung des Undercoverfahrzeugs, wobei sie fast von einem Holzlaster erfasst wurde. „Warum zum Teufel hat das so lange gedauert? Ich habe angerufen.“

Es war ihr zweiter Schlachthof an diesem Nachmittag und dies die zweite Beschwerde, mit der sie bei ihrer

Ankunft begrüßt wurden. Ein amüsierter Rook kam um den Wagen herum, um sich Nikki auf dem Bürgersteig anzuschließen, der in einem Radius um einen aufgerollten Schlauch herum nass und rosa vom weggewaschenen Blut war. „Nein, Ma'am, ich bin von der Polizei."

„Das ist sogar noch besser. Verhaften Sie diese verdammten Arschlöcher." Sie deutete mit ihrer Zigarette auf den Schlachthof hinter ihnen, ein orangefarbenes einstöckiges, kastenartiges Industriegebäude, das irgendwann vermutlich mal eine Karosseriewerkstatt gewesen war. Es

hatte keine Fenster, und sein metallenes beklebtes Rolltor war geschlossen. „Ich habe dreihundertfünfzig für eine nette Eigentumswohnung zusammengespart, und nun muss ich mir Tag und Nacht dieses verdammte Gekreische anhören. Und dieser elende Gestank. Ich will, dass sie von hier verschwinden.“

Nikki schätzte die Situation ein und sagte: „Ich werde sehen, was ich tun kann.“ Sie verstand die Beschwerden der Frau, war aber nicht bereit, sich darum zu kümmern.

Man ließ sie durch eine Aluminiumtür, die in das metallene Rolltor geschnitten worden war, hinein,

und als Heat ihre Marke vorzeigte, zog sich ein halbes Dutzend Arbeiter, das sie wachsam durch eine milchige Glastrennwand beäugte, in die Lagerhalle zurück und verschwand höchstwahrscheinlich durch den Hinterausgang. Während sie auf den Geschäftsführer warteten, gab sie Rook den gleichen Rat, den Lauren Parry ihr damals bei ihrem ersten Besuch im Autopsieraum im Keller der Gerichtsmedizin gegeben hatte. „Atme durch den Mund, dadurch trickst du dein Gehirn aus.“ Es funktionierte – einigermaßen.

Rook stand vor der Glaswand und

betrachtete eine Reihe Hühner, die an den Füßen von Haken baumelten. Sie hatten keine Köpfe mehr, bluteten aus und warteten darauf, gerupft zu werden. „So viel zu Emily Dickinson. Sie nannte Hoffnung …“

„… das Federding“, sagte Heat. „Ja, ich weiß.“

„Ich kann Sie nicht in den Arbeitsbereich lassen“, sagte der Geschäftsführer, ein plumper Kerl in Weiß. Über seiner linken Brusttasche, die mit Stiften und einem Instantthermometer gefüllt war, stand der Name JERRY eingestickt. „Ich habe Haarnetze für Sie beide, aber er würde

noch ein Bartnetz brauchen.“ Woraufhin Nikki den Kopf schieflegte und Rook ein fröhliches Grinsen schenkte.

„Schick“, kommentierte sie.

„Wir bleiben gerne hier draußen“, sagte die Jameson-Rook-Actionfigur.

Heat zeigte dem Geschäftsführer das Foto von Beauvais. „Wir werden Sie nicht lange aufhalten. Ich habe mich nur gefragt, ob Sie uns sagen könnten, ob Sie diesen Mann erkennen.“

„Klar, das ist Fabian.“ Er sprach den Namen wie den des Rockstars aus den Fünfzigern und nicht wie ein Wort aus dem Inselfranzösischen aus, aber die Identifizierung war alles, was Nikki

interessierte. Vor lauter Aufregung atmete sie durch die Nase ein und schmeckte Tod.

Jerry dem Geschäftsführer zufolge war Fabian Beauvais ein Tagelöhner wie die meisten seiner Arbeiter. Die Gemeinde der Einwanderer mochte den Job, weil Jerry gut bezahlte und nicht viele Fragen stellte. Beauvais war vor neun Monaten hergekommen. Einer seiner haitianischen Freunde hatte ihm den Tipp gegeben. Er war einer seiner besten Arbeiter gewesen. „Und dann ist er plötzlich nicht mehr aufgetaucht, Herrgott, das muss so gegen Ende August gewesen sein. Dann kam er

zurück, ich weiß nicht, vor vielleicht fünf Tagen. Er war ganz nervös und hatte eine seltsam gebeugte Haltung, so als ob er ernsthaft verletzt wäre.“

„Hat er gesagt, was passiert ist?“

„Wie ich schon sagte, hier stellt man nicht viele Fragen. Aber er hatte eindeutig Schmerzen. Und er war unruhig. Fabian war immer ein gelassener und entspannter Kerl, aber als er zurückkam war er vollkommen paranoid. Steckt er in irgendwelchen Schwierigkeiten? Ist er deswegen schon wieder verschwunden?“

„Wann ist er verschwunden?“

„Gestern ist er wieder nicht

aufgetaucht.“

„Hat er je erwähnt, wo er war oder was er in diesen zwei Monaten, in denen er verschwunden war, gemacht hat?“, wollte Rook wissen.

„Ich weiß nur so viel. Er sagte, er habe einen festen Job ergattert, irgendwas Handwerkliches. Baustellenhelfer, glaube ich. Ich dachte mir einfach, er sei von einer Leiter gefallen oder so etwas.“

Nikkis Kugelschreiber schwebte über ihrem Notizblock. „Wo war dieser Job?“

„So genau weiß ich das nicht. Er hat nur was von den Hamptons gesagt.“

VIER

„Hi, Bouley? Jameson Rook. Ich muss meine Reservierung für das Abendessen für zwei für heute Abend absagen.“ Er nickte, während er dem Reservierungsmitarbeiter lauschte. „Danke. Ja, tut mir auch leid. Meine Begleitung hat entschieden, dass ihre Karriere wichtiger ist als unser Privatleben.“

„Rook.“

„Entspann dich, er hat schon längst aufgelegt. Der letzte Teil war nur für dich gedacht. Willst du mal abbeißen?“ Er hielt ihr sein italienisches Sandwich hin, doch obwohl sie nichts zu Mittag gegessen hatte und ihr Magen knurrte, aß sie einfach nicht gerne, wenn sie am Steuer saß.

Die Entscheidung, in die Hamptons zu fahren, hatte sie nicht leichtfertig getroffen. Tatsächlich gab es nie einen guten Zeitpunkt, um die Stadt zu verlassen, wenn man an einem Fall arbeitete. Heat war sogar mit zwei Fällen beschäftigt. Außerdem fehlte ihr ein Detective. Aber Raley und Ochoa

hatten sich der Herausforderung eines Einbruchsfalls gestellt, was den Druck definitiv etwas verringerte. Und Randall Feller, der beste Straßenpolizist, den sie je gesehen hatte, kümmerte sich um Beauvais' Nachbarschaft in Brooklyn. Er hatte ihr sogar per SMS seine Pläne für den Nachmittag geschickt, an dem er das Bild des Opfers in haitianischen Cafés und Restaurants in der Nähe der Flatbush Avenue herumzeigen wollte. Ihre Entscheidung loszufahren, war das Ergebnis eines Grundsatzes, den ihr ihr verstorbener Mentor Captain Montrose eingebläut hatte: „Wenn man Zweifel hat, sollte man der heißesten Spur

folgen.“

Momentan führte diese Spur ans East End von Long Island, auch wenn sich Keith Gilberts Hubschrauberalibi als wasserdicht erwiesen hatte. Die JetRanger hatte ihn um halb acht in Fort Lee, New Jersey, abgesetzt, und er hatte dort bis Viertel nach vier am gestrigen Nachmittag eine Konferenz der Hafenbehörde geleitet.

„Wir sind gut vorangekommen“, bemerkte Rook, als sie von Hampton Bays über den Kanal nach Shinnecock Hills fuhren. „Eine Stunde und fünfzehn Minuten, und das sogar ohne Sirene, was – und ich meine ja nur – ziemlich

abgefahren gewesen wäre.“

Rook knüllte das Einwickelpapier seines Sandwichs zusammen und stopfte es in die Tüte, in der noch ihr unangetastetes Truthahn-Provolone-Sandwich lag. Der Höhepunkt der Saison war vorbei, und vor ihnen herrschte nur noch wenig Verkehr. Spuren herbstlicher Farben schmückten die Bäume, die den Sunrise Highway flankierten, und das Schild mit dem Angebot, selbst Äpfel am vor ihnen liegenden Milk Pail zu pflücken, erinnerte sie an den duftenden Eingangsbereich des Bouley und das Abendessen, das sie dort hätten genießen

können. Das Körnchen Wahrheit in Rooks Scherz bestand nicht darin, dass sie die Arbeit dem Privatleben vorgezogen hatte. Sie hatte ein bedeutendes Ereignis in ihrer Beziehung verschoben. Nikki legte eine Hand auf seine und wusste, dass sie nun eben einfach noch ein wenig länger mit der quälenden Neugier leben musste.

Detective Sergeant Inez Aguinaldo begrüßte Heat begeistert in dem kleinen Eingangsbereich des Southampton Village Police Department. „Ich weiß es zu schätzen, dass Sie sich bei uns melden. Das passiert nicht immer, wenn Kollegen von außerhalb zu Besuch

kommen.“

„Gern geschehen. Aber das hier ist mehr als ein Höflichkeitsbesuch. Sie können mir bei dem Fall helfen, an dem ich arbeite.“

Aguinaldos Gesicht hellte sich auf, wirkte aber nicht auf übertriebene Weise verblüfft. Obwohl sie die leitende Ermittlerin einer Kleinstadtpolizeitruppe war, strahlte die in Zivil gekleidete Frau eine besonnene Gelassenheit aus, die das Ergebnis einer militärischen Ausbildung war. Sie nickte wissend und hielt ihrem Gast die innere Tür auf. „Kommt Ihr Partner auch mit rein?“

„Nein, er … Er kommt dort draußen

ganz gut klar.“ Rook hatte sich freiwillig bereiterklärt, im Wagen zu warten. Das war zweifellos seltsam. Dann sah Nikki, wie er sofort sein Handy zückte, während sie durch den Eingangsbereich ging, und sie fragte sich, was er vorhatte.

Detective Aguinaldo breitete das Fahndungsfoto von Fabian Beauvais sowie die Phantombilder der beiden Schläger aus dem Gebäude in Flatbush auf ihrem Schreibtisch aus. „Ich erkenne keinen dieser Männer.“ Sie betrachtete sie noch ein wenig genauer und sagte: „Wenn Sie mir die digitalen Kopien schicken, werde ich sie an meine Leute verteilen. Mit Ihrer Erlaubnis, meine

ich.“ Nikki mochte diese Frau. Es gab zu wenig Polizisten, die eine professionelle Kommandoposition innehatten, aber trotzdem noch menschlich waren. Heat respektierte das und hatte von Anfang an keine Vorbehalte, ihr zu vertrauen. Das bewies sie auch gleich, indem sie Aguinaldo per SMS die JPEG-Dateien schickte.

Nikkis Instinkte bezüglich ihrer Kollegin wurden durch Schweigen bestätigt. Obwohl sie eindeutig neugierig war, ließ Inez Aguinaldo die Dinge auf sich beruhen. Sie bestätigte den Erhalt der Fotos auf ihrem iPhone, legte es beiseite und hielt inne, um Nikki die

Entscheidung zu überlassen, ob sie ihr mehr über den Grund für ihre Anwesenheit in Southampton erzählen wollte. Heat nannte ihr die groben Fakten. Angefangen bei dem schrecklichen Sturz vom Himmel bis hin zur Entdeckung des Geldes im Fußboden der Wohnung. Dann machte sie eine Pause und beäugte die ortsansässige Polizistin wachsam, während sie den Namen eines der reichsten und einflussreichsten Bewohner Southamptons nannte: Keith Gilbert.

„Nur damit das klar ist“, fuhr Nikki fort, „ich behaupte nicht, dass Commissioner Gilbert in diese Sache

verwickelt ist. Und falls er es ist, wissen wir nicht, ob er selbst ein Opfer irgendeines Verbrechens ist oder …“ Sie ließ den Satz unbeendet.

„Zuerst einmal danke ich Ihnen für Ihre Offenheit. Keith Gilbert ist ein ziemlich hohes Tier. Aber eins steht fest: Das ist mir egal.“ Zur Unterstreichung ihrer Worte drehte sie die Handflächen nach oben. „Wenn man in einer so wohlhabenden Stadt wie dieser arbeitet, lernt man schnell zwei Dinge. Erstens: Mach deinen Job. Zweitens: Mach deinen Job. Wir haben hier nicht zwei Sorten Gesetze, egal, wie viel Geld jemand hat oder für wie wichtig er sich

hält.“

„Oder wie wichtig er tatsächlich ist“, sagte Nikki.

„Wie ich schon sagte, das ist mir egal, Detective. Ich will keinen Ärger, will mich aber auch nicht davor verstecken. Also, wie kann ich Ihnen helfen?“

Zehn Minuten später startete Heat den Wagen und war mit einer Richtungsbeschreibung zu Keith Gilberts Anwesen bewaffnet. Außerdem hatte sie eine Verbündete gewonnen, die ihr versprochen hatte, dass sie sich persönlich alle offiziellen Beschwerden von Gilbert sowie sämtliche

Verkehrskontrollen, heftigen Auseinandersetzungen und Beschwerden wegen Lärmbelästigung oder wegen Fremder in der Nähe seiner Nachbarschaft im Verlauf der letzten sechs Monate anschauen würde. Des Weiteren hatte Detective Aguinaldo darauf hingewiesen, dass Fabian Beauvais womöglich nie auf ihrem offiziellen Radar aufgetaucht war, falls er sich im Village aufgehalten hatte, um Gelegenheitsarbeit zu verrichten. Es kam oft vor, dass die Officers ein Problem mit einem freundlichen Menschen – zum Beispiel eine geringfügige Ordnungswidrigkeit oder einen

friedlichen Fall von Trunkenheit – sofort vor Ort klärten und auf eine Verhaftung verzichteten. Aguinaldo versprach, dass sie diskret mit ihren uniformierten Mitarbeitern sprechen würde, um herauszufinden, ob sich einer von ihnen an Beauvais erinnerte. Das war nicht unbedingt das Echtzeitverbrechenszentrum, aber es würde ausreichen.

Heat brachte Rook auf den neuesten Stand, während sie durch das Village Center fuhren. Es war ein Idealbild dessen, was man sich unter den Hauptstraßen einer Kleinstadt vorstellte, in der Menschen, die keinerlei Probleme

zu haben schienen, auf den Bürgersteigen an zahlreichen Designerboutiquen, schicken Galerien und Teestuben, die in hübschen Gebäuden aus Stein und Ziegeln untergebracht waren, vorbeischlenderten. Als sie fertig war, fragte er: „Willst du nicht wissen, was ich gemacht habe? Du musst nicht fragen. Ich habe einen Anruf getätigt und uns für heute einen Tisch fürs Abendessen – und eine Unterkunft – reserviert, und zwar im berühmten 1770 House in East Hampton.“

„Das hattest du also vor? Du Fiesling. Klingt wundervoll.“

„Das Essen wurde von *Barefoot*

Contessa für gut befunden. Und wenn du denkst, das Restaurant wäre romantisch, dann warte mal ab, bis du die Zimmer gesehen hast.“

Sie beäugte ihn. „Woher weißt du, dass die Zimmer romantisch sind?“

„Ich finde, wir sollten uns darauf konzentrieren, dass ich gerade unseren gemeinsamen Abend gerettet habe.“

„Rook, ich bin nicht sicher, ob mir die Vorstellung gefällt, einen romantischen Ausflug in die Hamptons, den du mal gemacht hast, neu zu erleben.“

„Hey, Gin Lane, hier musst du abbiegen.“ Er schnappte sich mit einer

schnellen Bewegung die Karte, um die Unterhaltung in eine andere Richtung zu lenken. „Wir sollten uns lieber konzentrieren.“ Sie folgten der ruhigen Straße eine Weile lang und fuhren an weitläufigen Anwesen vorbei, von denen jedes wohlhabender als das vorherige wirkte – zumindest kam es ihr so vor. „Ich bin mir nicht sicher, aber ich glaube, ich bin hier mal hergefahren, als ich eine Titelstory über Madonna … Ich hoffe, du hast nichts dagegen, dass ich mal aus geschäftlichen Gründen hier war.“

„Nicht solange ich nicht in einem Haus in derselben Straße schlafen

muss.“

„Beckett’s Neck“, sagte er. „Das sieht richtig aus.“ Sie parkte auf einer breiten Sandfläche, die als Seitenstreifen diente, und sie stiegen aus. Ein riesiger Teich lag hinter ihnen auf der anderen Seite der Straße. Fünf oder sechs kleinere Anwesen umringten dessen Ufer. Man hätte sie wohl als groß bezeichnen können, wenn die Villa vor ihnen sie nicht in den Schatten gestellt hätte. Drei gotische Kamine reckten sich hinter einer fast drei Meter hohen Hecke empor, die so penibel beschnitten war, dass ihre obere Kante so scharf wie eine Klinge wirkte.

„Komm schon.“ Nikki marschierte an der Begrenzungshecke entlang, und er beeilte sich, an ihrer Seite zu gehen. In den Hamptons war dieses gepflegte Grünzeug zur Wahrung der Privatsphäre häufiger als Mauern. Doch auch die Sicherheit wurde nicht außer Acht gelassen. Sie entdeckte einen Maschendrahtzaun, der in die Hecke eingelassen und dunkel angestrichen worden war, um zu den Ästen zu passen. Sie brachten etwa zweihundert Meter hinter sich, bis sie das Ende der Hecke erreichten. An dieser Stelle knickte sie scharf nach rechts ab und verlief weiter an einer Zufahrtsstraße aus Sand, Steinen

und Seegras entlang, die sich in den Atlantik erstreckte.

„Ich präsentiere Beckett's Neck", sagte Rook. „Beeindruckend."

Sie kehrten auf demselben Weg zu ihrem Taurus zurück und gingen weitere hundert Meter bis zur Biegung an der anderen Ecke der Vorderseite des Grundstücks. Rook fragte Heat nicht, was sie vorhatte, denn er wusste, dass sie sich gern einen unvoreingenommenen Eindruck verschaffte und wie wichtig dieser Vorgang für sie war. Sie hörten ein Auto, das erste, das ihnen auf diesem exklusiven Teil der Straße begegnet war, und ein BMW 760 bog um die

Kurve. Der Wagen fuhr langsamer, während der Fahrer die beiden Fremden gründlich musterte und sich nicht die Mühe machte, es zu verbergen. Nikki fragte sich, ob er die Polizei von Southampton Village benachrichtigen würde. Oder ob der Mann im BMW Keith Gilberts Nummer auf der Kurzwahltaste gespeichert hatte.

Sie erreichten das Haupttor, das von kunstvoll gestalteten, mit Ziegeln verzierten Granitsäulen gesäumt wurde. Ein dicker hölzerner Querbalken bildete darüber einen Bogen. In seiner Mitte befand sich eine rechteckige Stahlplatte, deren weiße Farbe Zeichen von

Verwitterung und Roststellen aufwies. Auf dem Schild, das aus dem Rumpf eines alten Schiffes geschnitten worden war, stand in schwarzen Buchstaben COSMO.

Rook betrachtete das Tor, das genau wie der Querbalken aus schwerem Holz bestand. „Da könnten wir drüberklettern.“

„Und dann werden wir verhaftet.“

„Dann ist es ja gut, dass du dich mit der hiesigen Polizeichefin angefreundet hast.“

Als sie erneut protestierte, sagte er: „Komm schon, Nik, wir sind so weit gekommen, da müssen wir auch einen

Blick riskieren. Glaubst du, ich habe deshalb zwei Pulitzer-Preise bekommen, weil ich immer schön im Humvee gewartet habe, wenn auf irgendeinem Schild ‚Zutritt verboten' stand? Obwohl ich kein Russisch kann, also konnte ich das glaubwürdig leugnen."

Heat ignorierte ihn und drückte auf die Klingel unter dem Kasten mit dem Zahlenschloss. Er schaute auf seine Uhr. „Schön, aber nach genau einer Minute hilfst du mir nach oben."

Ein Riegel sprang auf, und die Torhälften teilten sich in der Mitte weit genug, um einen Mann hinaustreten zu lassen. Sein Haar, das unter seiner

Carhartt-Mütze hervorschaute, war bereits recht grau, und er trug ein hellbraunes langärmeliges Hemd sowie eine dazu passende Hose. Nikki musste nicht überlegen, um zu wissen, dass er der Hausverwalter war. „Kann ich Ihnen helfen?“

Heat zeigte ihm ihren Ausweis, und der ältere Mann stellte sich mit Danny vor. Nikki erklärte, ohne Keith Gilbert oder die Umstände zu erwähnen, dass sie nach Informationen über jemanden suche. Seinem Gesicht war die Anspannung deutlich anzusehen, und er sagte: „Ich bin nur der Hausverwalter.“ Sie war bereits zuvor Männern wie ihm

begegnet. Hauptsächlich Poolreinigern und Hausanstreichern mittleren Alters. Emotional schwache Typen, die nicht gut mit anderen Menschen interagieren konnten. Viele von ihnen hatten in der Vergangenheit triste Schreibtischjobs gehabt, und nun arbeiteten sie allein an der frischen Luft, was es ihnen ermöglichte, sich in aller Öffentlichkeit unsichtbar zu machen. Aus Rücksicht auf seine Unsicherheit, hielt sie es einfach.

„Ich möchte Sie nur bitten, sich ein Bild anzusehen."

Als sie ihm das Fahndungsfoto hinhielt, schaute er kaum hin. Dann sagte er fast schon flehend: „Ich bin heute nur

hier, um alles dichtzumachen, falls dieser Hurrikan herkommt.“ Heat versuchte, bei ihm eine Reaktion zu erkennen. War dieses nervöse Blinzeln lediglich Stress geschuldet, oder steckte noch mehr dahinter?

„Haben Sie ihn schon mal gesehen?“

„Ich mische mich nicht gerne in Kram ein, der mich nichts angeht. Ich bin nur der Hausverwalter“, wiederholte er.

„Haben Sie je den Namen Fabian Beauvais gehört?“

Er schloss die Augen und sagte: „Sie sollten mit meinem Boss reden.“

Dann wurde Nikki abgelenkt. Hinter dem Rücken des Hausverwalters

schenkte Rook ihr ein schelmisches Grinsen und schlich auf Zehenspitzen durch die Öffnung im Tor. Was zum Teufel? Der Mann schickte sich an, über seine Schulter zu schauen. Sie zog seine Aufmerksamkeit wieder auf sich. „Was ist mit Ihrem Boss? Hat Mr. Gilbert dieses Namen je erwähnt?“

Der Mann erhielt keine Gelegenheit zu antworten. Hinter dem Tor ertönte ein lautes Bellen und Rooks panisches: „Nein!“

Als sie das Grundstück betraten, hatte der Deutsche Schäferhund bereits Rooks rechtes Bein gepackt. Scharfe Zähne hielten seine rechte Wade über der

Achillessehne fest – doch der Hund hatte nicht zugebissen. Die Geste erfüllte ihren Zweck, Rook war wie erstarrt, während der Wachhund auf weitere Anweisungen wartete. „Rufen Sie ihn zurück“, sagte Rook und bemühte sich, nicht die Fassung zu verlieren. Danny fuhr mit einem Zeigefinger über seine Kehle, wie ein Fernsehregisseur, der das Zeichen für einen Cut gab, und der Hund ließ los. Dann tippte er zwei Mal gegen seinen Oberschenkel, und der Schäferhund ließ Rook stehen und trottete davon, um sich wachsam neben das linke Bein des Mannes zu setzen.

„Sie hatten Glück. Topper hat was

gegen Fremde.“

Die Ohren des Hundes zuckten, als er seinen Namen hörte, doch sein Blick blieb auf Rook gerichtet, der sich vorsichtig zurück zu Heat bewegte. „Tut mir leid. Wirklich. Das Tor stand offen, und ich dachte, es wäre in Ordnung.“

Nikki nutzte die Gelegenheit, um die Villa zu mustern. Keith Gilbert hatte es heruntergespielt, doch in all ihrer Pracht, mit ihren zahlreichen Giebeln, ihren begehbaren Dachplattformen, ihrer Windmühle im Stil des neunzehnten Jahrhunderts, die über dem Formschnittgarten aufragte, dem Pavillon am Pool und den

Nebengebäuden, in denen sich – so weit man erkennen konnte – vier Meerkajaks, ein Paar Sportsegelboote und ein Hobie Cat befanden, konnte man den Besitz getrost als Villa bezeichnen.

„In einer Stunde wird es dunkel, und ich habe noch einiges zu erledigen. Ich mache das Tor hinter Ihnen zu."

Sobald der Riegel hinter ihnen ins Schloss einrastete, sagte sie: „Deswegen zwinge ich dich immer, im Auto zu warten."

„Und wenn ich das getan hätte, hättest du das Anwesen nie gesehen. Konntest du einen Blick auf den Garten werfen? Wie eine Abbildung im *Architectural*

Digest.“

„Ich will es mal bei den Nachbarn versuchen.“ Nikki überquerte die Straße und bemühte sich, ein Haus zu finden, das nah genug war, um als Nachbar zu gelten. Sie entschied sich für das nächstgelegene, ein auffälliges Gebäude im modernen marokkanischen Stil.

Rook hörte nicht auf zu reden, während sie darauf zugingen. „Wie kann Gilbert sein Haus nicht als Villa bezeichnen? Verdammt, das Ding ist so groß wie ein Hotel. Nein, es ist der kleine Bruder von Downton Abbey, nur dass es aus Holz besteht. Und hast du die Farbabweichungen am Dach und an der

Verkleidung gesehen? Das muss das Ergebnis der von ihm erwähnten Reparaturarbeiten sein, die er nach Irene machen ließ.“

Tatsächlich waren auch Nikki die neuen Schindeln aufgefallen, zuerst an der alten Windmühle, dann am Haus und am Dach. Die älteren Platten waren ein wenig dunkler als die neu ersetzten. „Seit dem Frühling wurde an dem Haus eine Menge gemacht.“ Was bedeutete, dass Rook mit seiner Theorie nicht ganz falschliegen konnte.

„Und es geht los.“

„Hey, ich denke, es ist durchaus anzunehmen, dass unser toter

haitianischer Handwerker beim Wiederaufbau von Cosmo geholfen hat. Tatsächlich habe ich sogar eine Hypothese. Bist du bereit?“

Heat verneinte, doch er erzählte sie ihr trotzdem, und es war eine Hypothese, die auch sie bereits formuliert hatte. „Da ist dieser Kerl, der für ein politisches Amt kandidieren will. Also sind alle Augen auf ihn gerichtet. Jeder schnüffelt in seinem Leben herum. Und was wäre eine Leiche im Keller, die seiner Karriere enorm schaden könnte? Die Beschäftigung eines illegalen Einwanderers.“

„Dann glaubst du also, dass die

zehntausend Schweigegeld für Beauvais waren?“

„Das hat dir einen Denkanstoß gegeben, was?“ Dann streckte er sich und grinste. „Bestätigung. Hallo, mein alter Freund.“

Alicia Delamater bat sie herein. Während Heat ihre Marke wegsteckte, sagte die Frau: „Sie kamen mir nicht wie religiöse Bittsteller vor. Nicht dass man in dieser Gegend vielen Sammlern begegnen würde. Kann ich Ihnen etwas anbieten?“ Nikki bemerkte das halbvolle Glas Rotwein auf dem schwarz lackierten Aufsatzschrank, wo sie es

abgestellt haben musste, als es geklingelt hatte.

„Das ist sehr freundlich. Aber wir würden Ihnen nur gerne ein paar Fragen stellen, dann sind wir wieder weg.“

„Klar. Aber könnten Sie mit mir kommen? Sie haben mich bei etwas unterbrochen.“ Sie folgten ihr vom Eingangsbereich ins Esszimmer, das in ein Homeoffice umgewandelt worden war. „Ich lade gerade einige Babyfotos herunter, um ein Poster für eine Kundin zu machen, die ihren Dad damit zum siebzigsten Geburtstag überraschen will.“ Sie ging um den Tisch herum zu ihrem großen Monitor und runzelte die

Stirn. „Können Sie sich vorstellen, dass die Leute immer noch DSL benutzen?“

Abgesehen von vielleicht hin und wieder einer Pizza war in diesem Zimmer seit Langem kein Essen mehr serviert worden. Überall herrschte geordnetes Chaos. Die Oberflächen und Regale waren voller großformatiger Terminkalender, Cateringspeisekarten, Ringbinder mit den Nachnamen der Kunden auf den Rücken und Fotos von Veranstaltungen mit Prominenten und Berühmtheiten. „Ich vermute mal, dass Sie Partyplanerin sind“, sagte Rook.

„Planerin, Ausführende, Teilzeitseelenklempnerin für die

wohlhabenden Gestörten. Außerdem ist es nicht unter meiner Würde, hin und wieder ein paar Bentleys für die Gäste zu parken, wenn es den Gastgeber glücklich macht.“ Alicia Delamater schien für so gut wie alles bereit zu sein. Abgesehen von ihrer Energie und ihrem Ehrgeiz ging von ihr eine offenherzige Lebhaftigkeit aus, so als ob ein Nacktbad im Pool oder eine Margarita in einem roten Plastikbecher nie indiskutabel wären. Nikki schätzte, dass sie ungefähr in ihrem Alter war, obwohl sie ein wenig verlebt wirkte, was zweifellos ihrem Lebensstil geschuldet war. „Ich gehöre ganz Ihnen“, sagte sie

und ergab sich der trägen Bitrate.

„Darf ich fragen, ob Sie schon lange hier wohnen?“

„Seit etwa zwei Jahren. Ich hatte die Nase voll von all diesem Konzernwahnsinn und beschloss, meine eigene Marke zu entwickeln. Ich zog hierher, gründete mein eigenes Geschäft und stürzte mich ins Getümmel.“

„Das scheint ja ganz gut zu laufen“, bemerkte Rook.

„Zwar hat Sean Combs bisher noch nicht angerufen, um mich zu bitten, dass ich seine White Party organisiere, aber ich kann mich nicht beklagen.“ Sie ließ den Blick noch ein wenig länger auf dem

gut aussehenden Journalisten ruhen und musterte ihn unverhohlen.

Heat ging sofort mit dem Foto dazwischen. „Haben Sie diesen Mann irgendwann in den letzten paar Monaten gesehen?“

Die Frau stieß ein kehliges Lachen aus. „Oh mein Gott, machen Sie Witze? Klar. Das ist Fabian.“ Sie warf Heat einen besorgten Blick zu. „Das ist ein Fahndungsfoto. Steckt er in irgendwelchen Schwierigkeiten?“

Nikki blieb gleichgültig, aber Rook konnte seine Aufregung nicht verbergen. „Und kennen Sie seinen Nachnamen?“

„Das ist so ein französisch-

haitianischer. Nicht Bouvier, aber so ähnlich.“

„Beauvais?“, bot Heat an. Alicia bestätigte das mit einem Nicken. „Woher kennen Sie ihn?“

„Er hat hier für mich gearbeitet. Ich hatte nach Irene eine Menge Hochwasserschäden, mit denen ich den Winter über einfach gelebt habe. Ich heuerte Fab im Sommer an, um das Anwesen wieder auf Vordermann zu bringen.“

Rook mischte sich ein. „Wann haben Sie ihn zum letzten Mal gesehen?“

„Vor genau zwei Wochen. Er hatte sich das Bein mit dem Powerclipper

verletzt. Ich bot an, ihn in die Notaufnahme zu fahren, doch er lehnte ab. Vermutlich war er paranoid, weil er illegal hier ist.“ Plötzlich schien ihr ein Gedanke zu kommen. „Sie sind doch nicht hier, weil ich einen illegalen Einwanderer beschäftigt habe …?“

„Nein“, versicherte Nikki ihr. „Wir versuchen nur, seine Schritte nachzuvollziehen. Hatte er hier sonst noch zu jemandem Kontakt? Hat er vielleicht für ein paar der anderen Nachbarn gearbeitet?“ Sie hielt den Atem an und wartete auf die Keith-Gilbert-Verbindung. Doch Alicia schüttelte den Kopf.

„Auf keinen Fall. Er war hier viel zu beschäftigt, glauben Sie mir.“

„Hat Beauvais Ihnen gesagt, wo er hinwollte, als er fortging?“, wollte Rook wissen.

„Zurück nach New York, mehr hat er nicht gesagt.“

Heat blätterte eine Seite auf ihrem Notizblock um. „Und wie sieht es mit Besuchern aus, kam hier jemand vorbei?“ Die Frau schüttelte erneut den Kopf. „Erwähnte er je irgendwelche Probleme oder Konflikte mit jemandem?“

„Nein, tut mir leid, Detective. Er war nur ein netter Kerl, der auf meinem

Grundstück arbeitete und dann verschwand. Viel mehr kann ich Ihnen nicht sagen.“

Sie gingen schweigend die Einfahrt hinunter. Heat rang mit ihren widersprüchlichen Gefühlen. Nicht nur mit der oberflächlichen Enttäuschung darüber, dass Fabian Beauvais’ Verbindung auf Alicia Delamater statt auf Keith Gilbert hindeutete, sondern auch mit dem Misstrauen, das sie deswegen verspürte. Wie wahrscheinlich war es, dass der Haitianer in einer Gegend von der Größe der Hamptons ausgerechnet bei

Gilberts Nachbarin gelandet war? Wie so oft sprach Rook ihre Gedanken laut aus. „Hat dich ihre Geschichte überzeugt?“

„Sie hat gar nicht gefragt, warum wir an ihm interessiert sind.“

„Aber du hast es ihr auch nicht gesagt. Ist das eine Zurückhaltung von Informationen, Detective?“

„Ich will noch an ein paar weitere Türen klopfen.“

Bei den ersten vier Häusern, bei denen sie es versuchten, machte niemand auf. Sie einigten sich darauf, es noch bei einem weiteren Haus zu versuchen, bevor es dunkel wurde, und wurden in

der Einfahrt von einem Bestsellerautor begrüßt, einem Krimischriftsteller, der ständig die besten Plätze in den Verkaufsregalen der Flughafenbuchläden belegte.

„Klar kann ich eine Minute entbehren. Connelly, Nesbø und Lehane warten bei Nick & Toni's auf mich, aber das geht schon in Ordnung. Das ist gut für die Bescheidenheit." Er lachte, und seine muskulösen, gut aussehenden Züge wurden weicher. Das ikonische Gesicht sah dadurch wieder so aus wie auf seinen frühen Autorenfotos, die entstanden waren, bevor er angefangen hatte, in einer dunklen Gasse eine

Sonnenbrille und einen schwarzen Ledermantel zu tragen. Er nickte Jameson Rook höflich zu, als Nikki ihn vorstellte. Offenbar kannte er den Journalisten, aber der Krimiautor schien mehr an Heat und ihrer polizeilichen Befragung interessiert zu sein.

„Nein, ich kann nicht behaupten, dass ich diesen Kerl gesehen hätte. Aber hier gibt es immer eine ganze Armee von Gelegenheitsarbeitern. An jedem Tag wird irgendwo etwas gebaut oder abgerissen. Haben Sie es in Beckett's Neck versucht? Gilbert hat die Wirtschaft in diesem Sommer eigenhändig gerettet, das schwöre ich

Ihnen.“

„Wir haben dort niemanden gefunden, der uns helfen konnte“, sagte Heat. „Abgesehen von Ihnen haben wir nur mit Alicia Delamater gesprochen, seiner Nachbarin.“

Das schien den Autor zu amüsieren. Er wiederholte das Wort ‚Nachbarin‘ und beschrieb dabei mit den Fingern Gänsefüßchen in der Luft. Dann lehnte er sich vor, als könnte ihn auf seinem riesigen Anwesen jemand belauschen. „Ersetzen Sie das durch ‚Geliebte‘, dann trifft es zu.“

„Aha“, sagte Rook. „Es gibt also ein Techtelmechtel hinter der Hecke?“

„Und noch einiges mehr. Gerüchten zufolge trieb Keith Gilbert es schon mit ihr, als sie in seinem Schifffahrtsunternehmen arbeitete. Sie muss gut sein, immerhin hat er sie hier draußen einquartiert und ihr Geschäft für sie aufgezogen."

Rook nickte. „Das nenne ich mal einen goldenen Petticoat."

„Bleiben Sie bei Zeitschriftenartikeln", sagte der Autor.

Als sie die Tür öffnete und erneut Heat und Rook vorfand, wirkte Alicia Delamaters Lächeln erzwungen. „Sind Sie zurückgekommen, um zu sehen, wie

es mit meinem Download vorangeht? Er läuft immer noch, ist das zu glauben?“

„Ich habe noch ein paar weitere Fragen, falls das für Sie in Ordnung ist.“

Alicia zuckte zustimmend mit den Schultern und lächelte wieder. Heat ließ ihren Stift demonstrativ über ihrem Notizblock schweben. „Ich habe mich gefragt, wie es dazu kam, dass Sie Fabian Beauvais anheuerten.“

Alicia schürzte die Lippen und ließ den Blick über die Wandverkleidung an der Verandadecke wandern. Nikki bohrte weiter. „Ich meine, könnten Sie mir den Namen der Agentur nennen? Oder sind sie einfach losgefahren und

haben ihn aus der Menge der Einwanderer herausgepickt, die in der Nähe des Bahnhofs herumlungern?“

„Hmm, ich kann mich nicht erinnern. Aber ich habe ja Ihre Karte. Ich werde Sie anrufen, wenn es mir wieder einfällt.“ Heat nahm ihre unregelmäßige Atmung wahr und beschloss, nicht lockerzulassen.

„Haben oder hatten Sie eine Beziehung zu Keith Gilbert?“

„Ich … Ich denke, Sie sollten jetzt gehen.“ Und Alicia Delamater schloss ihre Haustür.

„Ich bin kein Detective“, sagte Rook, „aber das würde ich eindeutig als ein Ja

verbuchen.“

Die Platzanweiserin im 1770 House gab ihnen den romantischsten Platz im Restaurant, einen Tisch für zwei hinter einer halbhohen Wand, die Privatsphäre bot. Direkt daneben befand sich der antike Kamin und sorgte für eine gemütliche Atmosphäre. „Ich komme mir irgendwie komisch dabei vor, ohne Gepäck in ein so exklusives Hotel einzuchecken“, sagte sie, nachdem sie Platz genommen hatten.

„Siehst du?“, erwiderte Rook. „Eine Premiere.“ Er griff über den Tisch und nahm ihre Hand. „Du beharrst immer

noch auf der Tatsache, dass ich früher schon mal hier war.“

Heat betrachtete die freiliegenden Balken des gedämpft beleuchteten Speisesaals, die geschmackvollen Ölgemälde und die verzierten Porzellanteller, die die Wände schmückten. Während sie das goldene Flackern des Feuers auf Rooks Gesicht beobachtete, spürte Nikki, wie sich Wärme und Erwartung in ihr ausbreiteten, und schob ihre andere Hand über den Tisch, um seine zu streicheln. „Ich kann abgelenkt werden“, sagte sie.

Ihnen war wohl bewusst, wie klein

die Welt in East Hampton war. Daher hatten sie im Wagen beschlossen, den Fall nicht an einem öffentlichen Ort zu besprechen, was sich schwierig gestaltete, denn der Nachmittag hatte ebenso viele Fragen geschaffen wie beantwortet. Doch das würde warten müssen. Eine Flasche Lucien Crochet Sancerre lag auf Eis und für Heat und Rook zählte momentan nur die Entscheidung zwischen dem gebratenen Atlantikdorsch und dem Hühnchen mit Kartoffelbrei und Grünkohl.

Rook schnitt eine Grimasse. „Hast du nach dem heutigen Tag ein Problem mit Hühnchen?“, fragte sie.

„Warum sind alle so wild auf Grünkohl? Weißt du, was Grünkohl ist? Grünkohl ist das Schamhaar unter den Gemüsesorten.“

„Psst.“ Nikki schaute zu den anderen Tischen, doch niemand hatte ihn gehört.

Er lehnte sich vor und senkte die Stimme. „Ernsthaft. Weißt du, wie Grünkohl schmeckt? Wie etwas aus dem Genitalbereich des fröhlichen grünen Riesen. Frag nicht, woher ich das weiß.“

Sie lachten und stießen wie zwei Liebende mit ihren Weingläsern an. Nikki betrachtete ihn, kämpfte gegen ihre Erwartung an und ließ sich gleichzeitig von ihrem Nervenkitzel mitreißen. Dann

klingelte ihr Handy. Sie warf einen diskreten Blick auf das Display und sah, dass Detective Ochoa anrief. „Tut mir leid.“

„Bitte. Geh dran.“

Heat entschuldigte sich und flüsterte: „Einen Moment“, während sie in den Empfangsbereich des Restaurants ging. Sowohl Ochoa als auch Raley waren am Telefon und ganz wild darauf, sie auf den neuesten Stand zu bringen.

„Wir konnten immer noch keine Augenzeugen auftreiben“, begann Ochoa. „Und die Überwachungskameras sind nicht zu unseren Gunsten ausgerichtet. Was die Überprüfung der Wall Street

angeht, stellte sich heraus, dass dieser Kerl bisher ein Kandidat für eine Heiligsprechung war. Aber wir bohren in dieser Richtung weiter nach."

„Und nun kommt das Seltsame. Wollen Sie mal was von einer einzelnen Socke hören?", fragte Raley und wandte damit den Begriff an, den sie geprägt hatte, um ihrem Team einzubläuen, dass man an einem Tatort immer nach Dingen Ausschau halten sollte, die nicht zusammenzupassen schienen oder sich nicht richtig anfühlten. „Wir haben den Tag hier verbracht und sind mit den Kollegen von der Spurensicherung und den Inventarexperten von der

Versicherungsgesellschaft des Opfers alles durchgegangen. Nichts Wertvolles wurde gestohlen. Und davon gibt es hier eine Menge. Schmuck, Sammlergemälde, Skulpturen. Sogar ein paar goldene Krügerrand-Münzen in einem Zigarrenhumidor.“

„Jedenfalls“, fuhr Ochoa fort, „wurden die Schubladen ausgeräumt, die Bücherregale durchsucht, die Schränke durchwühlt, Sie können es sich sicher vorstellen. Aber obwohl hier überall wertvolles Zeug herumliegt, scheint nichts davon gestohlen worden zu sein.“

„Oh, und sogar das Zimmer der Haushälterin wurde auf den Kopf

gestellt“, fügte Raley hinzu. „Was seltsam ist. Es ist recht spartanisch eingerichtet. Nur ein paar Klamotten und Make-up. Und darin gibt es auch keinen Wandtresor.“

„Jemand hat nach etwas gesucht“, sagte Heat.

„Und wir können nicht beurteilen, ob derjenige es gefunden hat.“

„Aber was ist mit der Haushälterin?“, fragte sie.

„Sie ist nirgendwo aufzutreiben“, sagte Ochoa. „Sie ist wie vom Erdboden verschluckt.“

„Und nun kommt der Grund für unseren Anruf. Die Haushälterin ist nicht

nur Haitianerin, wir haben in ihrem Zimmer auch ein Bild von einem Kerl gefunden, der ihr Freund sein könnte.“ Raley hielt inne. „Er hat ein Tattoo auf seiner Schulter.“ In schlechtem Französisch sagte er: „‚*L’Union Fait La Force*.‘“

FÜNF

Sie gaben ihren Tisch am Kamin auf, checkten aus ihrem Zimmer aus – ohne es je benutzt zu haben – und fuhren nach Westen. Unterwegs machten sie nur kurz in Sagaponack Halt, um sich im Townline BBQ etwas zu Essen zu holen. „So viel zu unserem romantischen Abendessen“, sagte sie.

„Ich betrachte es weniger als romantisches Abendessen, sondern mehr

als Unfall. Aber das ist in Ordnung. Wir können das morgen Abend nachholen“, sagte Rook, als sie sich dem roten Band aus Rücklichtern auf der 495 anschlossen. „Wie wäre es mit einem privaten Abendessen für zwei auf dem Dach? Ich bin mir sicher, dass Alton Brown irgendein Rezept auf Lager hat. Ich schaue einfach im Inhaltsverzeichnis unter ‚Wählerisch und ist gut im Hochklettern von Feuerleitern‘ nach.“

„Oder du könntest Alicia Delamater um Rat fragen. Ich wette, sie hat schon mehr als ein abgedecktes Gericht über den Rasen zum Casa Cosmo getragen.“

„Das vermute ich auch. Das erklärt

definitiv, warum Keith Gilbert meinte, seine Ehefrau sei nie dort.“

„Ich bitte dich, Rook, es ist ganz offensichtlich genau umgekehrt. Die Ehefrau ist nie dort, also ist es das perfekte Versteck für seine Geliebte.“

„So gut versteckt ist sie gar nicht. Aber so ist das mit Geheimnissen, das wissen wir beide. Früher oder später kommt alles raus.“

Da war sie und lag wie auf dem Silbertablett vor ihr: Nikkis Gelegenheit, ihm von Hamners Angebot zu erzählen und das ungute Gefühl loszuwerden, das sie schon den ganzen Tag quälte. Sie ergriff sie fast, hielt sich

dann jedoch zurück und sagte sich, dass es noch zu spekulativ sei und dass sie lieber noch ein wenig abwarten würde, um zu sehen, was passierte. Sie wusste, dass es in Wahrheit nicht darum ging, dass der Job bislang nur hypothetisch war, sondern darum, dass er ihre Trennung bedeuten könnte. Sein potenzieller Heiratsantrag hatte ihre Gefühle schon genug durcheinandergewirbelt. Warum sollte sie also das heikle Thema einer neuen Stelle ansprechen, die ihre häufige Abwesenheit aufgrund internationaler Reisen beinhaltete?

„Ich frage mich, ob Fabian Beauvais

Gilberts heimlicher Beziehung auf die Schliche gekommen ist und sich damit einen Fallschirmsprung ohne Fallschirm eingehandelt hat“, sagte er. „Könnte dieses Geld zum Beispiel das Ergebnis einer Erpressung sein?“

„Die wievielte Theorie ist das jetzt, die zehnte?“ Obwohl Heat ihn neckte, hatte sie diese Idee bereits ihrer immer länger werdenden Liste voller Möglichkeiten hinzugefügt. Doch Nikki behielt diese Liste für sich. Sie hatte schon zu oft erlebt, wie ein Detective zu früh mit einer Theorie geliebäugelt und deswegen alle anderen Möglichkeiten ausgeschlossen hatte.

„Eine Beobachtung?“, erwiderte sie. „Keith Gilbert muss mittlerweile wissen, dass wir in seiner Nachbarschaft herumgeschnüffelt haben. Wenn Danny, der Hausverwalter, es ihm nicht erzählt hat, dann hat das zweifellos Alicia erledigt. Das war vor fast drei Stunden und trotzdem gibt es noch keine Reaktion. Kein Anruf, keine SMS, kein Donnerwetter aus der Chefetage des Dezernats.“

„Weißt du, Nikki, das wird wirklich immer seltsamer. Als ich der *First Press* diesen Fall als Story angeboten habe, hatte ich keine Ahnung, dass er sich als so pikant herausstellen würde. Der Sturz

eines illegalen Einwanderers vom Himmel könnte nun den Fall eines aufsteigenden politischen Sterns einläuten. Das schreibt sich wie von selbst, nicht wahr?“ Und dann fügte er schnell hinzu: „Also nicht wirklich, nur damit du es weißt. Das passiert nie.“

Falls die Detectives Raley und Ochoa müde waren, sah man es ihnen nicht an, als Heat und Rook sich später an diesem Abend unter dem Absperrband hindurchduckten und die Wohnung in der West End Avenue betraten. Die Aufregung angesichts der Tatsache, dass sie ihren eigenen Fall leiten durften,

hatte den Tag für Roach zeitlos werden lassen. Sie standen an den gegenüberliegenden Enden des Wohnzimmers und sprachen jeweils mit einem Mitarbeiter der Spurensicherung. Der ganze Raum wurde von grellen tragbaren Arbeitslampen erhellt, die es so wirken ließen, als wäre nicht Mitternacht sondern Mittag.

„Oh, klar, Sie beide können ruhig mal schnell für einen Kurzurlaub in die Hamptons verschwinden und uns die ganze Arbeit machen lassen“, sagte Ochoa, als die vier sich in der Nähe des Blutflecks versammelten.

Heat wollte sofort auf die mögliche

Tattooverbindung zu sprechen kommen, ließ sich aber auf das rituelle Polizistenspiel ein, bei dem es darum ging, ihre emotionale Reaktion auf den verschleierten Dank, den er ihr gerade für diese Gelegenheit ausgesprochen hatte, im Zaum zu halten. „Tja, nun ja, bis Sie uns so ungehobelt unterbrochen haben, bändelten wir mit J-Lo, Jerry Seinfeld und Martha Stewart an. Wir sind nur zurückgekommen, um über all die Beweise zu lachen, die Sie beide übersehen haben."

Nachdem das erledigt war, begannen Roach ihre Zusammenfassung mit einer Wohnungsführung. Das Durcheinander

passte zu ihrer Beschreibung am Telefon. Die Luxuswohnung sah aus, als ob ein Bär in eine Hütte eingebrochen wäre und jedes nur mögliche Versteck nach Nahrung abgesucht hätte. Bücherregale, Kleiderschränke und Möbel waren zerkratzt, umgeworfen oder aufgeschlitzt worden. Wertgegenstände – und der oder die Einbrecher hatten einige davon zurückgelassen – waren fotografiert, inventarisiert und abgeheftet worden. Dann hatte man sie in eine Pappkiste mit einem Etikett der NYPD-Spurensicherung gelegt. Mitarbeiter der Spurensicherung suchten im Zimmer der

Haushälterin immer noch nach Fingerabdrücken und Fasern, als sie dort ankamen.

„Haben unsere Leute die Matratze so umgedreht?“, wollte Heat wissen.

„Die haben wir so vorgefunden“, antwortete Detective Raley. Er schien die Ernsthaftigkeit seiner Teamleiterin zu spüren, als sie in die Hocke ging, um die spärlichen persönlichen Gegenstände zu betrachten, die auf dem Boden verteilt lagen – eine Haarbürste, ein kleines Kruzifix, Make-up von einer Handelsmarke und eine zerschmetterte Votivkerze –, denn er fügte sanfter hinzu: „Wir haben im Scheckbuch des Opfers

zweimonatliche Avis gefunden, die auf ihren Namen ausgestellt waren. Sie heißt Jeanne Capois.“

„Ja, das habe ich bereits mitbekommen, als Sie sie als vermisst gemeldet haben.“ Sie stand auf und trat ans Fenster. „War das Fenster genauso verschlossen wie jetzt?“

Ochoa nickte. „Keine Anzeichen dafür, dass es als Ausgang benutzt wurde.“

„Wurde hier drinnen Blut gefunden?“

Ein Mitarbeiter der Spurensicherung mit Haarnetz und sterilem Overall sagte: „Nein. Aber wir haben noch nicht alles überprüft.“

„Was ist mit dem Bild?“, fragte Nikki.

„Die hier haben wir vom Boden unter dem Boxspringbett gezogen.“ Ochoa hielt ihr drei Asservatentüten entgegen. In den ersten beiden befanden sich Gruppenfotos von Freunden: eins war in einem Nachtclub entstanden, das andere im Battery Park mit Lady Liberty im Hintergrund. „Die müssen von der Pinnwand gefallen sein.“

Heat betrachtete das kleine Korkbrett, das schief an der Wand hing. Daran befand sich ein festgepinntes Foto eines tropischen Sonnenuntergangs und darüber waren drei ausgeblichene

rechteckige Stellen zu sehen, an denen die anderen Schnappschüsse gehangen hatten. Nur eine Frau war auf beiden Bildern zu sehen. Sie war schwarz, Mitte zwanzig und sehr hübsch. Der dritte Schnappschuss zeigte einen schwarzen Mann, der ebenfalls Mitte zwanzig war. Es war auf der Strandpromenade auf Coney Island aufgenommen worden, und er hatte kein Hemd an. Auf einer seiner Schultern war deutlich das haitianische Tattoo zu erkennen.

„Wir schicken das an die Spurensicherung, damit sie die Übereinstimmung der Tätowierung

bestätigen können“, sagte Raley und sprach damit bereits ihren nächsten Gedanken aus.

„Hat sie irgendjemand in diesem Haus gekannt oder kürzlich gesehen?“, fragte Heat. Die Antwort bestand in einem breiten Roach-Grinsen, das Ja bedeutete. „Es ist fast so, als wüssten Sie beide, was Sie tun.“

Wilma Stallings, eine ältere Haushälterin einer Wohnung am anderen Ende des Flurs, hatte Jeanne Capois identifiziert, als Roach im Zuge ihrer Routinebefragungen an sämtliche Türen geklopft hatten. Sie wiederholte für Heat

und Rook, dass sie von dem Lärm nichts mitbekommen habe, weil sie mit ihren achtundsiebzig Jahren schwerhörig sei. Die QVC-Sendung, die in einem der hinteren Räume aus den Fernsehlautsprechern dröhnte, mochte ein weiterer Grund dafür sein. „Wirklich eine Schande. Mr. David war ein wundervoller Mann. Ich habe den anderen Detectives gesagt, dass er diese Leute einfach hätte mitnehmen lassen sollen, was immer sie wollten. Sind Sie sicher, dass Sie sich nicht setzen möchten? Das Paar, für das ich arbeite, befindet sich in seinem Haus in Stowe.“

Sie folgten ihr ins Wohnzimmer, und

Nikki ging mit ihr noch mal alles durch, was Roach sie bereits gefragt hatten, um sich ihren eigenen Eindruck von der verschwundenen Frau und ihrem Leben zu verschaffen. Wilma hatte Jeanne Capois am Vorabend gegen zweiundzwanzig Uhr zum letzten Mal gesehen. „Sie wirkte aufgebracht. Normalerweise hatte diese junge Dame immer ein strahlendes Lächeln auf dem Gesicht und alle Zeit der Welt. Doch als ich sie im Flur sah, drückte sie auf den Fahrstuhlknopf, als ob es ein Videospiel wäre. Und sie sagte mir nicht einmal richtig Hallo.“

„Hatte sie irgendetwas bei sich?“,

wollte Heat wissen.

„Nein, nur ihre Handtasche."

„Wirkte die Tasche ungewöhnlich voll oder schwer?"

„Was für eine seltsame Frage … Nein, mir ist nichts aufgefallen." Natürlich versuchte Heat herauszufinden, ob Jeanne Capois' Eile damit zu tun hatte, dass sie so schnell wie möglich irgendeinen unbekannten Gegenstand aus der Wohnung schaffen wollte. Vorausgesetzt natürlich, dass es bei dem Einbruch um etwas Derartiges ging.

„Hatte sie kürzlich irgendwelche Besucher oder hat sie davon gesprochen, dass sie irgendjemand belästigt?"

Die alte Frau schüttelte den Kopf.

„Wissen Sie, wie sie an diesen speziellen Job gekommen ist?“, fragte Rook.

„Oh ja. Durch eine Agentur.“ Dann starrte sie eine ganze Weile lang ins Leere. Tatsächlich dauerte dieser Zustand so lange an, dass Nikki sich fragte, ob die Frau eine Art Anfall hatte. Doch dann war sie plötzlich wieder voll da und sagte: „Happy Hazels. Ich wusste doch, dass ich mich daran erinnern würde.“ Sie grinste und hielt eine Hand hoch, woraufhin Rook mit ihr einschlug. Dann kniff Wilma die Augen hinter ihren dicken Brillengläsern eng zusammen und

schlug sich fröhlich aufs Knie. „Ich habe einen Lauf. Mir ist noch etwas eingefallen. Diese jungen Detectives haben mir ein Foto gezeigt."

Nikki hatte mit ihrem iPhone einen Schnappschuss von dem Mann auf Coney Island gemacht, Fabian Beauvais. Sie hielt es Wilma hin und wechselte einen kurzen hoffnungsvollen Blick mit Rook. „Ja, den meine ich. Es ist mir gerade wieder eingefallen. Ich habe ihn doch schon mal gesehen. Dieser Bursche brachte Jeanne im vergangenen Monat an einem Abend zu ihrer Wohnung. Oder war das im Juni? Ich weiß es nicht. Mr. David war zu dieser Zeit in Florida, das

weiß ich noch.“

Nikki versuchte, angesichts dieser neuen Erkenntnisse ruhig zu bleiben. Sie reichte der Frau das Foto, damit sie es sich genauer anschauen konnte. „Aber sind Sie sich wirklich absolut sicher, dass er es war?“

„Absolut.“ Sie tippte mit einem arthritischen Finger gegen ihre Schläfe. „Manchmal kommt die Erinnerung spät, aber sie ist immer richtig.“

„Wie haben sie sich verhalten? Schienen sie einander gut zu kennen?“, wollte Rook wissen.

„Sie haben einander die Zungen in den Hals gesteckt.“

„Also ziemlich gut“, sagte er.

Am nächsten Morgen versammelte Heat als Erstes ihr Team vor dem Mordfallbrett. „Dank einer Zeugin, die die Detectives Roach ausfindig gemacht haben und die Fabian Beauvais auf einem Foto identifizierte, haben wir jetzt eine eindeutige Verbindung zwischen ihm und dem Einbruchsmord an Shelton ‚Shelly‘ David.“ Raley und Ochoa saßen in sich zusammengesunken auf ihren Stühlen. Beide hatten geschwollene Augen und trugen die Kleidung vom Vortag. An die freie Stelle zwischen den Fotos der beiden toten Männer heftete

Nikki ein vergrößertes Bild von Jeanne Capois, das sie von dem Gruppenbild im Battery Park angefertigt hatten. „Roach?“

Raley nickte seinem Partner zu, und Ochoa stand auf, um die Zusammenfassung der Ereignisse zu übernehmen. Er schilderte kurz die Entdeckungen am Tatort, einschließlich der einzelnen Socke, die ein Einbruch ohne offensichtlichen Diebstahl darstellte.

„Und Sie glauben nicht, dass der Täter mit dem Durchstöbern der Wohnung nur die Ermordung des Opfers vertuschen wollte?“, fragte Randall

Feller.

Ochoa nickte. „Daran hatten wir auch gedacht. Wir haben sogar Opie damit beauftragt, über seinen Kontakt beim Ersten Revier mal nachzuhaken. Diese Untersuchungen sind noch nicht abgeschlossen, aber die Situation hat sich verändert, als wir die fehlende Verbindung der Haushälterin zu Matschmann entdeckten.“ Er musste sich nicht umdrehen, um Nikkis missbilligenden Blick auf sich zu spüren, und berichtigte sich schnell: „Ich meine, Mr. Beauvais.“ Dann schaute er doch zu Heat und fügte hinzu: „Wir haben Detective Rhymer von seinem Wall-

Street-Auftrag abgezogen, damit er uns dabei helfen kann, Jeanne Capois zu finden.“

Raley meldete sich zu Wort. „Die Logik gebietet, dass sie nun unsere heißeste Spur darstellt. Ob sie nun Informationen hat, in Gefahr schwebt oder aktiv in den Fall verwickelt ist. Wir wollten nur, dass Sie das wissen.“

Heat reagierte mit der klügsten Erwiderung, die sie ihnen geben konnte. „Ihr Fall, Ihre Entscheidung.“

Detective Rhymer berichtete, dass er bereits angefangen hatte, dieselben Abteilungen abzuklappern, die er wegen seiner Identitätssuche für Beauvais

kontaktiert hatte. „Ich habe ihr Bild bereits an die Flughäfen, den öffentlichen Nahverkehr und die U-Bahn weitergeleitet. Laut der Bandansage bei Happy Hazels öffnen sie erst um halb acht. Ich werde ihnen später einen Besuch abstatten, um herauszufinden, ob sie irgendwelche alternativen Adressen oder Notfallkontakte für Capois in ihren Unterlagen haben."

„Gibt es immer noch kein Video aus der West End Avenue, auf dem der oder die Einbrecher zu sehen sind?", fragte Heat Raley. Und als er den Kopf schüttelte, fügte sie hinzu: „Haben Sie schon darüber nachgedacht, diese

Überwachungskameraaufnahmen noch mal nach Jeanne Capois abzusuchen, um zu sehen, wohin sie nach dem Verlassen der Wohnung gegangen sein könnte?“

„Jetzt schon.“ Alle Anwesenden lachten, verstummten dann jedoch schlagartig, als sie Rook in den Hauptraum kommen sahen. Er trug seinen Kaffee und ihren Vanilla Latte. Und sein Bart war verschwunden.

Er deutete die Stille und sagte: „Ist mir irgendwas entgangen?“

„Ja, ungefähr Ihr halbes Gesicht, Alter“, sagte Ochoa. „Haben Sie wenigstens eine Locke für mich aufgehoben?“

Während des Getöses aus Pfiffen und pöbelnden Rufen, reichte er Nikki ihren Starbucks-Becher, und sie flüsterte ihm fast lautlos „Mir gefällt's“ zu, woraufhin er lächelte – und nun konnte sie dabei tatsächlich seine Lippen sehen. Nach ihrem Besuch in der West End Avenue waren sie gegen ein Uhr in seinem Loft angekommen. Sie waren zu aufgedreht gewesen, um zu schlafen, also waren sie mit zwei Gläsern und einer Flasche Hautes-Côtes de Nuits in die Badewanne gegangen. Er erwähnte, dass er im Flugzeug gesehen hatte, wie ein Bond-Girl Daniel Craig in einer Vorschau auf den Film *Skyfall* rasiert

hatte, und nach ihrem zweiten Glas Wein hatte Nikki sich mit einem Rasierer in der Hand auf ihn gesetzt. Es waren nicht das warme Wasser und der Burgunder gewesen, die sie so erregt hatten (nun ja, vielleicht ein wenig). Der Grund dafür war die aufregende Intimität gewesen, die sie angesichts des bedingungslosen Vertrauens verspürte, das Rook ihr entgegenbrachte, während er seinen Kopf nach hinten gegen den Rand der Wanne lehnte, damit sie mit der scharfen Stahlklinge an seiner Kehle entlangfahren konnte. Als sie sich schließlich küssten, hatte sie seinen alten Mund wieder zurück, und nachdem sie

einander mit einer neu entdeckten Intensität überrascht hatten, schliefen sie endlich ein.

„Willkommen zurück, Gesicht“, sagte sie, während Rook sich einen Stuhl heranrollte, um sich der Besprechung anzuschließen. Heat informierte die Gruppe über Keith Gilberts unangekündigten Besuch und zog dann die Verbindungen zwischen dem Hühnerschlachthof und den Hamptons, einschließlich der Begegnung mit Alicia Delamater, die behauptete, Beauvais habe für sie und nicht etwa für ihren Liebhaber gearbeitet.

„Hübsch und ordentlich“,

kommentierte Detective Feller und sprach damit die instinktiven Gedanken aller Anwesenden aus. „Ich will damit nicht sagen, dass das unmöglich ist, aber für mich sind Zufälle wie Lufterfrischer. Sie überdecken den Gestank nur. Der Trick besteht darin, herauszufinden, wonach es stinkt.“ Er fasste noch einmal seine Ermittlungen in Flatbush zusammen. „Ich habe mich mit dem Inselvolk angefreundet und Visitenkarten an jeden verteilt, der bereit war, mit mir zu reden. Keiner hat auf das Fahndungsfoto oder die Phantomzeichnungen reagiert, obwohl mir mein Bauchgefühl sagt, dass ein paar

Leute den Kerl erkannt haben. Ich werde mich heute noch mal dahinterklemmen.“

„Nehmen Sie auch das Bild von Jeanne Capois mit“, sagte Heat.

„Vielleicht sollte ich noch schnell in einen Drogeriemarkt gehen und eins dieser niedlichen kleinen Fotoalben kaufen.“ Sein Handy klingelte. Er überprüfte es und hielt es ihr hin. „Ortsvorwahl drei vier sieben. Könnte ein Anruf aus Flatbush sein. Ich gehe besser dran.“ Feller eilte zu seinem Schreibtisch auf der anderen Seite des Raums, um in Ruhe telefonieren zu können. Da sie keine neuen Hinweise oder Theorien hatten, entließ Nikki das

Team, damit jeder seiner Aufgabe nachgehen konnte. Sie aktualisierte ihren Computer und entdeckte eine neue E-Mail von der Spurensicherung in ihrem Postfach.

„Rook, schau dir das hier mal an.“ Sie drehte sich herum, um ihn zu sich zu winken, doch er stand bereits hinter ihrer Schulter. „Du bewegst dich sehr verstohlen, wenn du sauber rasiert bist, weißt du das?“

„Ich bin gewandt wie ein Ninja. Ich bestehe aus Wind und Rauch, nicht aus Fleisch und Knochen. Nun ja, abgesehen von diesem kleinen Trick in der

Badewanne, wenn du verstehst, was ich meine.“

Nikki bedeckte ihre Ohren. „Ihhh? Bitte? Ihhh?“ Sie drehte ihren Monitor so, dass er den Bericht mit ihr zusammen lesen konnte. Die Spurensicherung hatte die Kleidung aus Fabian Beauvais’ Wohnung im Labor untersucht. Eine Jeans war mit getrockneten Spritzern und Abriebstellen eines ausgehärteten Kunstharzes übersät gewesen, das verwendet wurde, um Außenwände aus Holz mit einer wetterresistenten Schutzschicht zu versehen.

„Du weißt, was das bedeutet, oder?“, fragte Rook. „Er hat Schindeln an der

See lackiert. Das bedeutet, dass Alicia Delamater gelogen hat. Ihr nachgemachter marokkanischer Schandfleck besteht komplett aus Stein und hat im Außenbereich keinerlei Holz.“

„Nun mal ganz langsam. Der Lack hätte überall auf seine Kleidung gelangen können. Dazu muss er nicht unbedingt Sindeln an der Schee … Vergiss es. Du weißt, was ich meine.“

„Ja. Du wendest das transitive Gesetz der mathematischen Logik an, um mir zu erklären, dass C minus A nicht B ergibt, wenn C nicht die See ist. Hey, das reimt sich!“

Sie versetzte ihm einen Stoß mit dem Ellbogen. „Hey, lies mal, was sie sonst noch herausgefunden haben.“

Doch in ihrem Eifer las sie ihm den nächsten Abschnitt einfach laut vor. „Die spektrale Analyse ergab nicht parallel verlaufende Reihen von Vertiefungen, einschließlich mehrerer kleiner Einstiche im Jeansstoff im Wadenbereich eines Beins. Siehe: angehängtes Foto.“

Sie öffnete den Anhang, und beide reagierten auf das, was sie sahen: „Ein Hundebiss.“

„Kein richtiger Biss. Da ich das gerade erst am eigenen Leib erfahren

habe, würde ich sagen, dass das der warnende Griff von Toppers Kiefern ist. Was machst du?“

Nikki sprach, während sie tippte. „Ich antworte der Spurensicherung. Ich will wissen, ob sie anhand von Hundehaaren die Rasse bestimmen können.“

„Wenn du schon mal dabei bist, könntest du auch gleich fragen, ob sie den Bissabdruck auf eine mögliche DNA-Übereinstimmung mit meinem Kumpel, dem Deutschen Schäferhund, untersuchen können.“ Sie zuckte nur mit den Schultern und fügte die Frage hinzu. „Der Geschäftsführer des Schlachthofs

sagte, Beauvais sei verletzt gewesen. Könnte diese Verletzung eventuell von dem Hund stammen?“

„Schon möglich. Aber die Spurensicherung hat kein Blut gefunden. Zumindest nicht auf dieser Hose. Ich werde sie bitten, noch mal all seine Kleidung zu überprüfen.“

„Ja, ich wette, diese Labortypen lieben es, wenn die Straßenpolizisten Ihnen sagen, dass sie gründlich sein sollen.“

Ein verräterisches Plastikrascheln verkündete die Ankunft von Wally Irons, der ein blütenweißes Uniformhemd und

ein blaues Jackett in Schutztüten aus der Reinigung bei sich trug. Der kamerabereite Captain hatte stets Ersatzkleidung griffbereit, falls sich die Gelegenheit zu einer Pressekonferenz ergab oder jemand ein Foto von ihm machen wollte. Doch statt sein Büro aufzuschließen, betrat er den Hauptraum und kam direkt auf Heats Schreibtisch zu.

Obwohl er sich der Presse gegenüber normalerweise unterwürfig verhielt, schenkte er Rook keinerlei Beachtung. „Raten Sie mal, was ich die letzten fünfzehn Minuten über gemacht habe, Detective. Nein, ich werde es Ihnen

verraten. Ich habe auf dem Parkplatz in meinem Wagen gesessen und mir das Geplapper der Behörde für Notfalleinsätze angehört. Und warum? Weil irgendein lächerlicher tropischer Sturm in der Nähe von Jamaika gerade zu einem Hurrikan der Kategorie eins geworden ist und man das deutliche Gefühl zu haben scheint, dass eine Hexenjagd, die von meinem Revier durchgeführt wird, die entscheidenden Planer davon abhält, die Stadt auf eine potenzielle Ankunft dieses Hurrikans vorzubereiten.“

„Und lassen Sie mich raten. Einer dieser entscheidenden Planer ist Keith

Gilbert?“

„Sagen Sie es mir, Heat. Haben Sie außerhalb Ihres Zuständigkeitsbereichs herumgeschnüffelt und einen angesehenen Commissioner der Hafenbehörde belästigt, während sich die gesamte Region auf einen Sturm vorbereitet?“

Nun war es also passiert. Nikki fragte sich, wie die Sache ausgehen würde. Sie hatte fast mit einem weiteren Überraschungsbesuch des Commissioners gerechnet. Oder mit einem Anruf. Doch die Beschwerde wurde über Umwege weitergeleitet. Gilbert benutzte einen hochrangigen

Stellvertreter, um Druck auf Heat auszuüben. „Sir, dem Begriff ‚Hexenjagd‘ muss ich widersprechen.“

„Sagen Sie das dem Mitarbeiter des Bürgermeisters von der Notfalleinsatzbehörde. Er ist derjenige, der es so bezeichnet hat.“ Wally verlagerte die Kleiderbügel in seine andere Hand und untersuchte die pinkfarbenen Abdrücke, die die Haken auf seinen Wurstfingern hinterlassen hatten.

„Ob der Sturm nun herkommt oder nicht, Sir, ich führe eine Ermittlung in einem verdächtigen Todesfall durch, der nun mit einem Mord in Verbindung

steht.“ Sie hielt inne, damit die Bedeutung ihrer Worte in Wallys Dickschädel vordringen konnte. „Ich hege keinen Zweifel daran, dass Commissioner Gilbert beunruhigt ist, wenn die Polizei seine persönliche Verwicklung in diesen Fall überprüft, aber Sie wissen doch, wie das läuft, Captain. Wir folgen immer den Beweisen, egal, wo sie hinführen, ohne Angst oder Bevorzugung.“

Sie konnte sehen, dass der politische Überlebenskünstler, der vor ihr stand, diese Äußerung als Plattitüde abtat. Doch vor allem wollte sich Wally eine weiße Weste bewahren, damit eine

zukünftige Überprüfung seines Umgangs mit einem Mordfall nicht dazu führen konnte, dass er als Quertreiber abgestempelt wurde. Heat war gerissen genug, das zu erkennen und es als ihr eigenes Druckmittel einzusetzen. „Sir, wollen Sie mir damit sagen, dass ich meine Ermittlungen einstellen soll, weil ein hochrangiges Mitglied der Regierung in den Fall verwickelt ist?“

Nun schien Irons Rook plötzlich doch wahrzunehmen. Er warf einen Blick auf den Journalisten und schaute dann wieder Nikki an. „Natürlich nicht. Ich unterrichte Sie nur über alle relevanten Gesichtspunkte … während Sie

weitermachen.“ Die Worte kamen ihm nur schwer über die Lippen. Doch für Heat zählte nur, dass sie sie hörte.

„Das weiß ich sehr zu schätzen, Captain.“ Heat und Rook strahlten sich hinter seinem Rücken triumphierend an. „Oh, und Captain Irons? Ich hätte von Ihnen gern noch die Genehmigung für einen Beschluss zur Überprüfung von Keith Gilberts Telefondaten.“

„Okay, Heat, jetzt übertreiben Sie.“

„Aber, Sir, wenn ich …“

„Auf keinen Fall“, schnauzte er und schnitt ihr das Wort ab. „Ich sagte, Sie können mit Ihrer Ermittlung weitermachen. Aber ich werde keine

schlafenden Hunde wecken, indem ich irgendwelche gerichtlichen Beschlüsse gegen den Commissioner erwirke. Nicht nach dem Telefonat, das ich gerade geführt habe.“ Iron Man schickte sich an davonzustapfen, doch plötzlich schien ihm noch etwas einzufallen. Er machte auf dem Absatz kehrt und kam zu ihnen zurück. „Falls Sie es noch nicht in Betracht gezogen haben, die Gerichtsmedizin arbeitet mit der Inneren Sicherheit und anderen Abteilungen zusammen. Das alles funktioniert nur, weil wir alle im selben Sandkasten spielen und miteinander reden.“

„Sir?“

„Ich bin mir sicher, dass die Antiterrorbehörde auch irgendwas damit zu tun hat.“ Er warf ihr einen bedeutungsvollen Blick zu. Schmetterlingsflügel streiften ihre Magenwand, und sie befürchtete, dass er diese Unterhaltung einen Schritt weiter führen und ihr Geheimnis in Rooks Anwesenheit ausplaudern würde.

Nikki verlagerte ihr Gewicht und schob sich in dem Versuch, die Dynamik des Gesprächs zu verändern, buchstäblich zwischen Rook und Irons. „Nochmals vielen Dank.“

„Ich meine ja nur. Passen Sie auf, wo Sie herumstochern.“ Panik wallte in ihr

auf. Und dann purzelte es einfach so heraus. „Sonst können Sie sich von diesem Jobangebot vom internationalen Einsatzkommando verabschieden.“ Er nickte und schnalzte mit der Zunge. Dann ging er auf sein Büro zu und fummelte mit seinem Schlüsselbund herum.

Rooks Gesicht, das ohne den Bart so viel leichter zu lesen war, spannte sich an. „Was für ein Jobangebot? Wovon hat er da geredet?“

Heat führte ihn in den Pausenraum, wo sie sich an den einsamen Tisch setzten. In Anbetracht der Umstände hätte sie sich in einem der Vernehmungsräume womöglich wohler

gefühlt. Wenigstens musste sich Nikki hier nicht in einem Spiegel betrachten, während sie alles gestand. Er beobachtete sie untätig, und sie erzählte ihm von dem wahren Grund für die Beschattung durch die Innere Sicherheit und von der Unterhaltung mit Zach Hamner vom Hauptquartier, zu der sie geführt hatte. „Du sollst wissen, dass mich diese Sache innerlich zerrissen hat. Ich habe keine Geheimnisse vor dir, aber das hier passierte direkt nach unserer … Sache … darüber, dass du so oft weg bist, weshalb ich … einfach kein gutes Gefühl dabei hatte, es dir sofort zu erzählen. Das war aus vielen Gründen

falsch von mir und hat es nur schlimmer gemacht.“

Doch sie hatte immer noch ein Geheimnis, das sie für sich behielt. Ihre zufällige Entdeckung des Kassenbons für den Ring. Dieses Geheimnis konnte sich Nikki leichter vergeben. Oder es zumindest wegdiskutieren.

„Lassen wir die Tatsache, dass du das vor mir geheim gehalten hast, mal beiseite. Fürs Erste“, sagte er, und sie verspürte eine gewisse Erleichterung. Es war nur vorübergehend. „Kannst du dir denn vorstellen, diesen Job anzunehmen?“

„Er wurde mir noch nicht offiziell

angeboten.“

„Nikki. Du weißt, dass das Angebot kommen wird. Deswegen hast du mich angelogen.“

„Ich habe dich nicht angelogen.“

„Aber du hast es mir auch nicht erzählt.“

„Nennst du das etwa, die Sache beiseite lassen?“

„Wie ist dein Standpunkt? Denkst du darüber nach? Ich bin mir sicher, dass das eine große Beförderung ist. Sehr aufregend. Jede Menge Verantwortung, jede Menge Erfüllung …“ Er ließ die Worte in der Luft hängen, damit sie den Gedanken zu Ende führen konnte.

„Jede Menge Reisen.“ Sie ließ ernst den Kopf sinken. „Internationale Reisen. Ich würde sehr oft fort sein.“

„Aber ich will wissen, ob das tatsächlich passieren wird.“ Die Frage hing zwischen ihnen. Weil sie beide Menschen waren, die ihrer Berufung folgten und für ihre Arbeit private Opfer brachten, wussten sie beide, wozu sie tendierte, ohne dass sie es aussprechen musste. Tatsächlich war das der Hauptgrund, aus dem sie das Angebot überhaupt vor ihm geheim gehalten hatte.

Für Nikki waren die Würfel gefallen. Sie hatte den Rubikon an dem Tag überschritten, an dem ihre Mom

ermordet worden war und sie beschlossen hatte, Polizistin zu werden. „Ein Teil von mir würde sich über Glückwünsche freuen.“

Das Gesicht, das ihr bei der Rasur in der Badewanne so vollkommen, so unvergesslich vertraut hatte, verfinsterte sich nun. „Ich denke, der richtige Zeitpunkt dafür wäre gestern gewesen, als du das Telefonat nach Erhalt des Angebots beendet und mir alles darüber erzählt hast“, erwiderte er. Und dann fügte er hinzu: „Aber ganz ehrlich, ich hoffe wirklich, dass es gut für dich ist.“

Heats Handy klingelte. Die Anrufanzeige verriet ihr, dass es Feller

war, und er ließ sie allein, damit sie den Anruf entgegennehmen konnte. Nikkis Herz zog sich zusammen, als sie beobachtete, wie er ohne einen Klugscheißerspruch oder eine witzige Grimasse durch die Tür in den Hauptraum zurückkehrte. Er hatte ihr noch nicht einmal einen Blick über die Schulter zugeworfen.

„Ich fahre gleich in den Tunnel zum Hipsterbezirk.“ Detective Feller hegte eine offene Abneigung gegen die Leute, die Brooklyn annektiert hatten und damit, wie er es ausdrückte, „einen vollkommen anständigen Arbeitsbezirk verdorben haben, der nicht noch mehr

kunstvoll gestaltete Gurkenläden oder Boutiquen braucht, die hausgemachtes Mikrobrauereibier mit kuratierten Vinyl-LPs mischen.“ Sein Autofenster war heruntergelassen. Sie konnte hören, dass er schnell fuhr. „Ich habe einen Anruf von einem Kerl erhalten, der einen Kerl kennt, mit dem ich während meiner Befragungen in Flatbush geredet habe. Er glaubt, er hat die beiden Schläger gesehen, die wir verfolgt haben. Sie haben vor ein paar Tagen nach Fabain Beauvais herumgefragt.“

„Das ist großartig, Randall.“

„Wir werden sehen. Diese Leute waren gestern nicht sehr gesprächig.“

„Lassen Sie Ihren angeborenen Charme spielen.“

„Es würde mehr Spaß machen, es aus ihnen rauszuprügeln, aber meinetwegen. Ich halte Sie auf dem Laufenden.“

Heat beendete den Anruf und ging in den Hauptraum, um Rook die Neuigkeit mitzuteilen. Sie fand ihn an seinem Schreibtisch, wo er seinen Laptop und seine Notizen zusammenpackte.

„Willst du irgendwo hin?“

„Ja, will ich. Ich habe noch jede Menge mit diesem Artikel zu tun, und hier kann ich nicht schreiben. Wir sehen uns später.“

Nikki wollte mehr. Sie wollte eine

Unterhaltung. Sie wollte ein Lächeln. Sie wollte alles wieder so haben, wie es vorher gewesen war. Doch als sie nun beschämt und unbeholfen dastand, brachte sie lediglich ein „Klar. Bei dir? Oder bei mir?“ heraus.

„Ich weiß es nicht. Lass uns das später besprechen.“ Die Vorstellung eines Abendessens mit Kerzen auf dem Dach wallte wie eine Hoffnung in ihr auf und sank dann kommentarlos und bleischwer wieder nach unten.

Heat versuchte, Rook anzurufen, als sie Jeanne Capois’ Leiche fanden, doch sie landete sofort auf seiner Mailbox. Das

war nicht die Art von Neuigkeit, die man in einer Nachricht hinterließ, also sagte sie nur: „Es gibt eine große Entwicklung. Ich bin unterwegs, aber über Handy erreichbar.“ Sie widerstand dem Drang, ihn darum zu bitten, sie anzurufen. Das klang zu anhänglich.

Detective Ochoa entdeckte sie und marschierte direkt auf ihren nicht gekennzeichneten Taurus zu, als sie vor der Privatschule in der West End Avenue anhielt. Nikki hielt inne, um ihren rituellen Atemzug machen zu können, und trat ihm dann auf dem Bürgersteig entgegen. „Der Hausverwalter der Schule hat sie

gefunden“, sagte er und führte sie zu dem schwarzen Eisentor zwischen dem Schulgebäude aus Granit und einem Wohnhaus, in dem sich im Erdgeschoss eine Zahnarztpraxis befand. „Heute wird der Müll abgeholt. Er hat die Mülltonnen auf den Bürgersteig gerollt und sah sie dahinter auf dem Boden liegen. Lauren zufolge spricht das viele Blut dafür, dass sie zweifellos hier ermordet wurde.“

Dr. Parry hatte sich über die Leiche gebeugt und führte einige Untersuchungen durch, während sie den Mitarbeitern der Spurensicherung erklärte, von wo aus sie Fotos machen sollten. „Das hier ist wirklich übel,

Nikki.“

„Sadistischer Scheiß“, fluchte Detective Raley. Er wusste, dass Heat nicht viel von vulgären Ausdrücken hielt, doch er ließ es trotzdem raus. „Tut mir leid, aber das hier ist wirklich ziemlich krank.“

Nikki lehnte sich über die Gerichtsmedizinerin, um einen Blick auf die Leiche zu erhaschen, und wandte sich dann schnell wieder ab. „Das geht über Blutverlust durch bloßes Zusammenschlagen hinaus“, sagte Lauren. „Meine absolut vorläufige Einschätzung bezüglich der Todesursache lautet Ersticken. Siehst du

die Würgemale am Hals? Bislang konnte ich keine Hinweise auf einen sexuellen Übergriff finden, also kann ich mir nur vorstellen, dass es sich entweder um abnormales Verhalten oder um Folter gehandelt hat.“

„Wenn man bedenkt, wie sehr die Wohnung, in der sie lebte, auf den Kopf gestellt wurde, würde ich auf Folter tippen“, sagte Ochoa.

„Ich auch“, stimmte die Gerichtsmedizinerin zu. „Komm mal näher. Siehst du die Fingerkuppen? Diese Verletzungen wurden durch eine Zange verursacht – siehst du die Rillen, die durch die Greifflächen an der

Innenseite der Zange entstanden sind? Und ihre Augen … Es sieht so aus, als wäre eine Art toxische oder ätzende Flüssigkeit hineingegossen worden. Dieser helle Fleck auf ihrer Bluse könnte von einem Autofrostschutzmittel stammen. Ich werde das untersuchen.“ Heat wandte sich wieder ab, richtete sich auf und schaute zu den hellgelben Blättern hinauf, die sich an den Herbstbäumen im Wind hin und her bewegten. Sie dachte über den Schrecken nach, den Jeanne Capois in ihren letzten Augenblicken erlebt haben musste. „Sie hat auch Abschürfungen rund um den Mund, die sicher von einem

Knebel stammen. Außerdem gibt es zahlreiche Verbrennungen an ihren Brüsten und Fußsohlen.“

„Was ist hiermit?“, fragte Nikki. „Diese Male direkt über ihren Handgelenken?“

„Die passen zu einer Art Fesseln, die in ihre Haut geschnitten haben.“

„Wie Einweghandgelenksfesseln?“, hakte Ochoa nach. Es war eher eine Aussage als eine Frage. Alle drei Detectives erinnerten sich sofort an die blutigen Handgelenksfesseln, die der Essensstandverkäufer vor dem Planetarium gefunden hatte, durch dessen Dach Fabian Beauvais gekracht war.

Lauren Parry, die Wissenschaftlerin unter ihnen, sagte: „Das ist durchaus möglich. Um sicher zu sein, muss ich die Verletzungen allerdings in der Gerichtsmedizin genauer untersuchen.“

„Also Einweghandgelenksfesseln“, sagte Ochoa.

„Kannst du eine Schätzung bezüglich des Todeszeitpunkts abgeben?“, fragte Detective Heat.

Während die Gerichtsmedizinerin braune Papiertüten über die Hände des Opfers stülpte, um die DNA- und Partikelbeweise zu bewahren, antwortete sie: „Ich würde sagen, diese Leiche liegt hier bereits seit zwei

Nächten. Die genaue Stunde zu bestimmen, ist schwierig. Ich werde meine Laborergebnisse brauchen, um dir ein Zeitfenster nennen zu können. Aber wenn die Tests das ergeben, was ich vermute, wurde sie in der Nacht des Einbruchs ermordet.“

Nikki schaute auf Jeanne Capois’ weiches, freundliches Gesicht hinunter. Es stellte einen krassen Kontrast zu den brutalen Qualen dar, die sie ertragen hatte. Wie war ihr Leben gewesen? Die Fotos in ihrem Zimmer zeigten eine fröhliche junge Frau mit vielen Freunden, einem Lächeln, das die Welt zum Strahlen brachte, und einem festen

Freund. Einem Freund, der ebenfalls auf schreckliche Weise zu Tode gekommen war. Heat dachte an eine Einwanderin in den Zwanzigern, die wie so viele andere nach New York gekommen war, um ein kleines Stück vom Amerikanischen Traum abzubekommen. Und so hatte es geendet. In einem kleinen abgetrennten Bereich, in dem andere Menschen ihren Müll bis zur Abholung aufbewahrten. Nun wartete ein rostfreier Stahltisch im Autopsieraum im Keller eines Gebäudes in der Dreißigsten Straße East auf sie. Wie hatte es nur dazu kommen können? In was war sie verwickelt gewesen? Eins wusste Heat mit Sicherheit: Das

Timing und ihre Beziehung zu Fabian Beauvais sprachen dafür, dass hinter dieser Sache mehr steckte als eine Einwanderin der ersten Generation, die nach einem besseren Leben gestrebt hatte.

Die Detectives kauerten auf dem Bürgersteig, während der Wagen der Gerichtsmedizin rückwärts auf das Tor des Müllbereichs zufuhr. Obwohl die Schule aufgrund der schrecklichen Entdeckung für den restlichen Tag geschlossen worden war, schirmten die Mitarbeiter der Polizei den Bereich ab, damit die Leiche ungestört in den Wagen geladen werden konnte. „Liegt der

Todeszeitpunkt vor oder nach der Durchsuchung der Wohnung?“, fragte Heat.

„Ich könnte mir beides vorstellen“, erwiderte Raley. „Szenario eins: Sie schnappen sie, nachdem sie das Gebäude verlässt, also um … Welche Uhrzeit hat die ältere Haushälterin noch mal genannt?“

„Zweiundzwanzig Uhr.“

„Richtig. Und sie bringen sie hierher – oder erwischen sie, als sie sich hier versteckt – und machen sich daran, sie zu bearbeiten, damit sie ihnen verrät, was immer sie wissen wollen.“

Ochoa schüttelte den Kopf. „Aber

warum sollten sie dann die Wohnung komplett auseinandernehmen?“

„Vielleicht hat sie ihnen nicht verraten, wo das, was sie suchen, versteckt ist“, schlug Heat vor. „Oder sie hat gelogen.“

Die Metallbeine der Bare wurden eingeklappt, als die Mitarbeiter sie in den Wagen schoben. Und sie alle hörten einfach auf zu reden und dachten über die Willensstärke nach, die diese Frau angesichts einer derartigen Folter besessen haben musste.

„Meine Herren, das hier ist immer noch Ihr Fall. Was machen wir als Nächstes?“

Ochoa ergriff ohne zu Zögern das Wort. „Ich will, dass ein Trupp Uniformierter die vier Blocks zwischen hier und der Wohnung abgrast, um herauszufinden, ob in jener Nacht irgendjemand etwas gehört oder gesehen hat. Wenn sie verfolgt wurde, hat sie sicher Lärm gemacht. Sie wird wohl geschrien haben, auch wenn sie sie geknebelt hatten.“

„Und da ich immer noch das Amt des Königs sämtlicher Überwachungsmedien innehabe“, sagte Rales, „werde ich auf die Jagd nach ein paar Kameras gehen.“

Heat blieb am Tatort. Er war zu einer

heißen Spur geworden. Dennoch achtete sie darauf, Roach nicht in die Quere zu kommen, und hielt sich am Rand des Geschehens auf, damit sie die Aufgaben an Detective Rhymer, die uniformierten Kollegen und die Polizisten in Zivil, die sie sich vom Einbruchsdezernat geliehen hatten, verteilen konnten. Sie schlug allerdings vor, dass man die Obdachlosen befragen sollte, die regelmäßig Pappkartons auf den Stufen der Kirche an der Ecke aufstellten, um darin zu schlafen. Sie waren die Nachteulen, und ihre unglückliche Lebenssituation machte sie als Augenzeugen nicht weniger wichtig.

Während sie ein Stück zerrissenen Stoff untersuchte, das ein Mitarbeiter der Spurensicherung gefunden hatte, vibrierte ihr Handy, und sie zuckte zusammen.

„Detective Heat? Inez Aguinaldo vom SVPD.“ Mit anderen Worten: Es war nicht Rook, der zurückrief. „Ich wollte Sie bezüglich dieser Überprüfungen, die ich für Sie durchgeführt habe, auf den neuesten Stand bringen. Haben Sie gerade Zeit?“

„Ich befinde mich an einem Tatort, aber ich kann reden.“

„Dann fasse ich mich kurz“, sagte die Leiterin des Polizeireviers von

Southampton. „Zuerst einmal habe ich alle Aufzeichnungen über Anrufe und Beschwerden in der Nähe von Beckett's Neck seit dem letzten April überprüft. Auf einen der Anrufe habe ich persönlich reagiert, nachdem wir alarmiert wurden, weil sich angeblich ein Eindringling in Keith Gilberts Haus befände. Als wir dort eintrafen, befand sich Mr. Gilbert in der Gesellschaft einer Frau, die dort ganz offensichtlich die Nacht verbrachte."

„Alicia Delamater?"

„Ja. Gilbert hatte eine Waffe – die sich als rechtmäßig registriert herausstellte – auf den Eindringling

gerichtet, bei dem es sich um einen sehr betrunkenen Krimiautor aus Beckett's Neck handelte, der behauptete, sich im Haus geirrt zu haben."

„Die Häuser dort sehen sich tatsächlich alle sehr ähnlich", sagte Heat.

„Die restlichen Einträge sind nur ein paar routinemäßige Verkehrskontrollen – alle bei Bewohnern des Ortes. Dann gab es noch eine weitere Beschwerde wegen eines Streits im Haus eben jenes Krimiautors. Dieses Mal hatte er den Lack an der Autotür seiner Redakteurin mit einem Schlüssel zerkratzt. Und dann waren da noch einige Beschwerden über

die laute Musik bei einer Studentenverbindungsparty am Strand, die außer Kontrolle geriet.“

„Der *Thriller*-Flashmob?“

„Sie sind wirklich gut informiert.“

„Das habe ich von Keith Gilbert erfahren.“

„Er war auch derjenige, der uns in dieser Nacht Bescheid gab.“ Sie lachte. „Sagen wir einfach, dass sich der *Thriller* auflöste. Und zwar recht schnell. Ich habe außerdem das Fahndungsfoto und die beiden Phantombilder bei den örtlichen Streifenpolizisten herumgezeigt. Das ist das Schöne an einer Kleinstadt. Mein

Sergeant ist gerade im Urlaub, also kann ich ihm die Bilder erst zeigen, wenn er wieder da ist. Aber die beiden Schläger hat niemand erkannt. Ein Streifenpolizist meinte, er hätte den Mann auf dem Fahndungsfoto vor einer Weile zum Spätzug nach New York laufen sehen, aber er ist sich nicht sicher. Es war Nacht und er sah ihn die Straße entlangtorkeln. Der Officer glaubte, der Mann sei betrunken, doch als er ihn ansprach, behauptete dieser, er habe nur eine schlimme Grippe. Er schien bei klarem Verstand zu sein, auch wenn er schwer zu verstehen war, weil er einen ausländischen Akzent hatte, also ließ der

Officer ihn ziehen.“

„Das könnte Beauvais gewesen sein. Wann war das?“

„Vor neun Tagen. Ist das hilfreich?“

„Sie wissen ja, wie das ist, Detective Aguinaldo. Man kann nie sicher sein, bis man es genau weiß.“ Heat dankte ihr für ihre Kooperation und legte auf, um einen weiteren eingehenden Anruf anzunehmen.

Detective Feller redete ohne Begrüßung drauflos. „Okay, die Sache ist folgendermaßen. Der Geschäftsführer der Nachtschicht in einem Diner für Inselessen in der Church Avenue hier in Flatbush wurde vor sechs Tagen von

unseren beiden Schlägern angegriffen. Ich habe gestern nicht mit ihm gesprochen, sondern mit seinem Cousin, der in der Tagschicht arbeitet. Er hat ihm meine Karte gegeben.“

„Kannte er Beauvais?“

„Er behauptet, ihn nicht zu kennen. Das hat er auch den beiden Kerlen erzählt, und sie dachten, dass er sie verarscht, also sind sie ein bisschen grob geworden. Als sie dann gingen, schrieb er sich ihr Nummernschild auf. Nur zur Sicherheit.“

„Ich frage mich, ob es eins der Fluchtautos ist, mit denen sie uns entkommen sind“, sagte Heat.

„Ist es nicht. Ich hab das überprüft.“

„Randall Feller, Sie sind der Knaller.“

„Das Beste kommt noch. Das Nummernschild gehört zu einem Chevy Impala. Sind Sie bereit? Der Wagen ist auf die Hafenbehörde von New York und New Jersey zugelassen.“

Nachdem sie Detective Feller aufgetragen hatte, in Flatbush zu bleiben und weiter in der haitianischen Gemeinschaft herumzufragen, setzte sich Nikki für einen Augenblick auf die galvanisierten Metallstufen unter dem Personaleingang der Schule, um die

neuen Informationen zu verarbeiten. Sie war sich nicht sicher, wo das hinführen würde, doch Heat wusste, dass hier etwas Größeres vorging, als momentan zu erkennen war. Die Verbindung zur Hafenbehörde erschwerte es, keine voreiligen Schlüsse zu ziehen, denn die Lösung des Falles wurde immer dringlicher.

Nikki blendete die Arbeit der Spurensicherung vor ihren Augen aus. Sie verdrängte den Straßenlärm und das Geplapper. Beruhigt und ohne sich ablenken zu lassen, erschuf sie eine Blase aus Einsamkeit inmitten des Chaos. Sie rief sich ein geistiges Bild

des Mordfallbretts vor Augen, das sechs Blocks entfernt stand, und ging noch einmal jede Entwicklung durch, die es in diesem Fall bislang gegeben hatte. Dann fing sie an, imaginäre Post-it-Zettel auf das Foto von Keith Gilbert zu kleben.

Wessen Adresse und Telefonnummer aus den Hamptons hatten sie bei dem ganzen Geld im Fußboden im Schrank des Haitianers gefunden? Zack. Wessen Hund hatte höchstwahrscheinlich diese Bissspuren an Fabian Beauvais' Jeans hinterlassen – an der Jeans, die mit Lack bespritzt war, der vermutlich von der Renovierung des Cosmo-Anwesens stammte? Zack. Wessen Nachbarin-

Schrägstrich-Geliebte in Southampton hatte viel zu zufällig behauptet, Beauvais angeheuert zu haben? Zack. Wessen Organisation gehörte das Auto, das die beiden Schläger fuhren, die nach Beauvais suchten – und die auch aus der Wohnung in Flatbush geflohen waren? Zack. In Heats Vorstellung umringten nun so viele hellgelbe Klebezettel das Porträtfoto, dass Gilbert so aussah, als würde er eine hawaiianische Blumenkette tragen.

Doch das war noch lange kein Halsband, mit dem man ihn festbinden konnte.

Zu wissen, worauf das alles

hindeutete, reichte nicht aus, um zu handeln. Natürlich waren das Hinweise. Belastende Hinweise? Noch nicht. Ganz abgesehen von der Tatsache, dass sie bislang weder ein Motiv entdeckt hatte noch Beauvais' Todesursache kannte, hatte Heat keine einzige eindeutige Verbindung, die bewies, dass Keith Gilbert etwas Schlimmeres getan hatte, als einen illegalen Einwanderer anzuheuern, um sein Zweithaus zu reparieren.

Doch dann erhielt sie Detective Rhymers dringende SMS.

„Ich habe es hier drin gefunden", sagte

Rhymer, als Heat ankam. Er deutete auf den gelben Kasten auf dem Bürgersteig, in dem Gratiskataloge für den Gotham-Schriftstellerworkshop auslagen. Der Plastikkiosk war zwischen einem roten Behälter mit Gratisexemplaren der *Village Voice* und einem blauen Behälter mit Prospekten von *Big Apple Parent* eingekeilt. „Ich dachte mir: ‚Okay, was wäre, wenn sie sie nicht geschnappt hätten und sie stattdessen panisch geflohen wäre?‘, wissen Sie? Da wir ihre Handtasche nicht am Tatort gefunden haben, dachte ich, dass sie sie vielleicht auf der Flucht versteckt hat, sofern sie sie nicht einfach fallen ließ

oder die Täter sie mitgenommen haben. Also bin ich auf direktem Weg vom Wohngebäude Richtung Tatort gegangen und habe Gestrüpp, Mülleimer und sogar die Dächer parkender Lastwagen überprüft. Nach zwei Blocks habe ich sie dann entdeckt.“

Sein Südstaatenakzent schlich sich in seine Worte, und Nikki stellte sich den kleinen Opie Rhymer vor, der mit seinem Bluthund in den Hügeln lebte. Wenn er so gute Arbeit leistete, brauchte er den Hund vielleicht gar nicht.

Ochoa parkte seinen Wagen und legte den Inhalt von Jeanne Capois’ Tasche mit behandschuhten Händen vorsichtig

auf die Motorhaube. Raley schaltete das billige Handy ein, das sich unter den Habseligkeiten befand, und Heat und Rhymer betrachteten alles genau. Der Inhalt der Tasche schien recht gewöhnlich zu sein: ein Lippenstift, eine Puderdose, Haarbänder, Kaugummi, eine MetroCard, ein Schlüsselbund, eine Einkaufsliste, ein paar willkürliche Visitenkarten und ein Stift. In ihrem Portemonnaie befand sich immer noch Bargeld, nur ein paar Dollar und ein wenig Kleingeld – eine Mischung aus US-Münzen und haitianischen Gourde-Münzen. In dem Fotofach steckten das Bild eines Paars mittleren Alters,

höchstwahrscheinlich ihre Eltern, und ein Schnappschuss, auf dem ein lächelnder Fabian Beauvais zu sehen war, der stolz über einem Grill voller Fisch stand.

„Äh, Detective“, sagte Raley und hielt ihr das Handy hin, „das hier sollten Sie sich mal ansehen.“ Nikki nahm das Gerät entgegen und schirmte das Display gegen die Sonne ab, damit sie die aufgerufene SMS lesen konnte. Die Botschaft lautete: „LAUF. KGSACHE SCHIEFGEGANGEN. LAUF SOFORT WEG! JE T’AIME. FAB.

Die anderen beiden Detectives kamen zu ihr herum, damit auch sie einen Blick

auf das Handy werfen konnten. Opie stieß einen leisen Pfiff aus. Ochoa blieb wie immer gelassen. „Tja“, sagte er. „Das könnte man als Verbindungsglied bezeichnen.“

Heat las die SMS noch einmal und wandte sich dann an ihr Team. „Ich denke, es wird Zeit für eine weitere Unterhaltung mit Keith Gilbert.“

SECHS

Detective Heat wollte Keith Gilbert genauso überraschen, wie er sie überrascht hatte. Für Nikki bedeutete ein unangekündigter Besuch, dass die andere Person nicht wie sonst auf der Hut sein konnte. Daher wollte sie ihn nicht durch einen Anruf vorwarnen. Selbst wenn der Commissioner einem Treffen zustimmen würde, hatte er seine Karten bereits auf den Tisch gelegt, indem er durch seinen

Kumpel von der Behörde für Notfalleinsätze Druck auf Heat ausgeübt hatte. Das war nicht der Zug eines Mannes, der angeblich kooperieren wollte.

Das Hauptquartier der Hafenbehörde befand sich in der Park Avenue South, doch bevor Heat dorthin fuhr, warf sie noch einen kurzen Blick auf Gilberts Webseite, die sich mit seiner Forschungskampagne beschäftigte. Ganz oben fand sie eine Meldung, die eine Grundsatzrede ankündigte, die er an diesem Morgen in einem Forum für Geschäftsleute halten sollte. Das Ganze wurde von einem örtlichen Radiosender

gesponsert. Roach übertrugen Detective Rhymer die Leitung der anhaltenden Suche in der West End Avenue und folgten Heats Wagen zum Widmark Hotel am Times Square. Wieder fiel leichter Nieselregen vom Himmel, genau wie an dem Morgen, an dem Fabian Beauvais durch das Dach des Planetariums gekracht war. Als sie die Autos parkten und sich auf dem Bürgersteig trafen, hielt Ochoa sein Gesicht in den Dunst und sagte: „Das fühlt sich nicht so an, als würde uns ein großer Sturm bevorstehen."

„Du klingst wie Noahs Nachbar, als er ihn beim Bau der Arche beobachtete",

erwiderte Raley. Sie fuhren auf der Rolltreppe von der Hotellobby ins Zwischengeschoss. Raley war immer noch beim Thema Sandy. „Außerdem soll dieses Ding fünf Tage entfernt sein, nicht wahr? Soweit ich gehört habe, wird es Montag oder Dienstag hier eintreffen.“

„Mein Partner, der Wetterfrosch.“ Doch Nikki hörte ihnen nur mit einem halben Ohr zu. Ihre Aufmerksamkeit richtete sich auf die drei Sicherheitsleute in dunklen Anzügen, die vor der Tür des Fraunces-Konferenzraums standen. Hauptsächlich, weil diese auch sie bemerkt hatten.

„Haben Sie Eintrittskarten?“, fragte die Frau am Empfang. Vor ihr lagen weniger als ein Dutzend nicht beanspruchte, ordentlich aufgereihte Namensschilder. Die verstärkte Stimme des nachmittäglichen Verkehrsnachrichtensprechers dröhnte aus dem Raum, als sich eine der Türen kurz öffnete und jemand hinausschlüpfte. Heat bemerkte, dass der Neuankömmling ein weiterer Sicherheitsmitarbeiter war.

Heat zeigte ihre Marke vor und sagte: „Ich bin nicht wegen der Forumsveranstaltung hier. Es geht um eine polizeiliche Angelegenheit.“ Das sorgte dafür, dass die junge Frau nervös

auf ihrer Lippe herumkaute und den Sicherheitsleuten einen hilflosen Blick zuwarf.

Der Mann, der sich ihnen gerade angeschlossen hatte, trat vor. Er lächelte, doch es wirkte nicht besonders fröhlich. Nikki nahm den Geruch von Old Spice und Pfefferminzbonbons wahr. „Gibt es irgendeine Bedrohung, von der wir wissen sollten, Detective?“

„Nein, ganz und gar nicht.“ Sie stellte sich und Roach vor. Der Mann zeigte ihr seinen Berechtigungsnachweis des Polizeidezernats der Hafenbehörde, doch seine Kollegen taten das nicht. „Wir ermitteln in einem Fall, der in den

Zuständigkeitsbereich des NYPD fällt.“

„Das respektiere ich.“ In seinen Worten klang ein „Aber“ mit. „Allerdings wurde das Dezernat der Hafenbehörde dieser Veranstaltung zugeteilt, und wir dürfen nur geladene Gäste hineinlassen.“

„Das respektiere ich“, erwiderte sie nun ebenfalls, „aber wir sind nicht wegen der Reden hier. Wir möchten lediglich eine Befragung durchführen.“

„Und wen wollen Sie befragen?“

Dieser Tanz ging Heat langsam auf die Nerven, aber sie blieb trotzdem freundlich. „Da Sie selbst Polizist sind, bin ich mir sicher, dass Sie verstehen

werden, dass ich Ihnen keine Einzelheiten eines laufenden Falls anvertrauen kann.“

„Das ist natürlich Ihr gutes Recht“, sagte er. Dann verschränkte er die Arme und vermittelte ihr damit, dass sie so nicht weiterkommen würde.

„Wir sind hier, um mit Commissioner Gilbert zu sprechen.“

„Er empfängt niemanden. Der Commissioner bereitet gerade seine Rede vor, die er nach dem Frühstück vortragen wird.“

Hinter ihr räusperte sich Ochoa und sagte: „Wir können warten.“

„Tut mir leid, aber gleich danach

bringen wir ihn sofort nach Port Newark. Er muss dort überprüfen, ob die Frachtdocks auf die Ankunft von Sandy vorbereitet wurden.“ Der Detective griff in seine Seitentasche und fischte eine Visitenkarte für Heat heraus. „Das hier ist die Nummer seines Büros. Ich bin mir sicher, dass sein Assistent einen Termin mit Ihnen vereinbaren kann.“

„Das macht mich echt sauer“, sagte Raley, als sie zurück in die Lobby hinunterfuhren. „Diese Typen haben hier keine Zuständigkeit. Das Dezernat der Hafenbehörde sollte sich um seinen eigenen Aufgabenbereich kümmern. Und

soweit mir bekannt ist, gehört das Widmark Hotel nicht dazu.“

Heat zuckte mit den Schultern. „Ihre Aufgabe besteht darin, den Commissioner der Hafenbehörde zu schützen, egal, in welchem Gebäude er sich befindet. Und sofern Sie nicht bereit sind, sich mit diesen Kerlen anzulegen, werden sie nicht nachgeben.“

„Was?“, entfuhr es Ochoa. „Sie geben einfach auf?“

Nicht zum ersten Mal an diesem Morgen musste Nikki an Rook denken. Doch dieses Mal ging es nicht um sein plötzliches Verschwinden aus dem Hauptraum oder darum, dass er nicht auf

ihre Anrufe reagierte. Heat dachte an eine Situation, die bereits ein paar Jahre zurücklag. Damals hatten sie am Sicherheitspersonal in einem Krankenhaus außerhalb von Paris vorbeikommen müssen, und er hatte ihr erklärt, dass man von niemandem aufgehalten wurde, wenn man etwas bei sich trug oder noch besser etwas aß. Sie grinste Ochoa an und nahm den Hörer eines Haustelefons ab. „Den Cateringmanager bitte."

Fünf Minuten später stand Nikki in der Hotelküche inmitten des kontrollierten Chaos der Bankettvorbereitungen für siebenhundert

Gäste. Der Manager nahm den versiegelten Umschlag von der Mordermittlerin entgegen, legte ihn unter die Stahlabdeckhaube, die Keith Gilberts Frühstücksteller verbarg, und beauftragte die Bedienung damit, das Ganze sofort zum Commissioner zu bringen.

Ihre Botschaft, die in ihrer ordentlichen Handschrift auf einer Mitteilungskarte des Widmark stand, war kurz und bündig: SOFERN SIE KEINE SEHR ÖFFENTLICHE KONFRONTATION DER POLIZEIKRÄFTE RISKIEREN WOLLEN, WENN ICH SIE VOM

PODIUM HERUNTERGELEITE, SOLLTEN SIE MICH BESSER EMPFANGEN. SOFORT.

Das Widmark Hotel hatte seine Veranstaltungsräume nach Gasthäusern und Pubs aus der Zeit der amerikanischen Revolution benannt. Im Uhrzeigersinn folgten auf den Fraunces-Raum im Zwischengeschoss Slaters, Buckman's, The Green Dragon und der einzige Bankettsaal, der an diesem Morgen leer stand, Bull's Head. Dort betrat Nikki dem schummrig beleuchteten, höhlenartigen Saal, der Platz für fünfzehnhundert speisende

Gäste bot, um Keith Gilbert allein mitten in dem leeren Raum vorzufinden. Ihre Schritte verursachten auf dem Teppich kaum ein Geräusch, als sie auf ihn zuging. Er sprach die ganze Zeit über mit ihr.

„Die Tatsache, dass Sie sich Zutritt zu dieser Veranstaltung verschafft haben, ist nicht nur außergewöhnlich und unverschämt, Detective Heat, sie wird auch Konsequenzen haben."

Sie hatte erst den halben Weg hinter sich gebracht, und er redete einfach weiter. „Ich bin aus freien Stücken auf Ihr Revier gekommen, um meinen guten Willen zu zeigen und Ihre Fragen zu

beantworten. Ich wollte Ihnen helfen, Ihre Ermittlungen in die richtige Richtung zu lenken. Und jetzt das hier?“ Sie war mittlerweile so nah an ihn herangetreten, dass er ihr den Widmark-Umschlag vor die Füße werfen konnte, als sie stehen blieb. „Ein Erpresserbrief als Beilage zu meinen Eggs Benedict? Ernsthaft?“

„Ich habe es an der Vordertür versucht. Sie war versperrt.“

„Ich habe ein Büro.“

„Sie sind hier. Und ich bin es auch. Ich will ein paar Antworten.“ Sie achtete darauf, seinem Blick standzuhalten, ohne zurückzuzucken,

während er sie musterte.

„Ich auch. Zum Beispiel wüsste ich gerne, warum Sie es als Ihre heilige Mission ansehen, mich zu verfolgen. Gehört diese Aggressivität zu ihrer üblichen Vorgehensweise? Oder bekommen Sie Druck von oben? Stöbert irgendwer in der städtischen Regierung herum, um etwas zu finden, das man als Präventivschlag gegen meine Kandidatur einsetzen kann?“

Natürlich ärgerte Heat sich über die Andeutung, sie würde als politische Anhängerin für jemanden fungieren, aber sie war erfahren genug, um die Äußerung als das zu erkennen, was sie war: ein

cleverer psychologischer Versuch, sie in eine Verteidigungshaltung zu drängen und so die Kontrolle über die Befragung zu gewinnen. Tja, vielleicht nicht ganz so clever. Statt den Köder zu schlucken, holte sie ruhig ihren Notizblock hervor und sagte: „Wenn Sie dann fertig sind, könnten wir jetzt fortfahren. Ich will schließlich nicht, dass Sie zu spät zu Ihrer Rede kommen."

Im Halbdunkel des Raums konnte sie sehen, wie sich seine Kiefermuskulatur anspannte. „Es gibt ein paar Ungereimtheiten, und ich würde Ihnen gerne die Gelegenheit geben, sie zu klären. Als ich Ihnen letztens sagte, dass

wir Ihre Southampton-Adresse und -Telefonnummer unter Fabian Beauvais' persönlichen Besitztümern gefunden haben, leugneten Sie, ihn zu kennen."

„Das stimmt."

„Und Sie haben ihn auch nicht erkannt, als ich Ihnen sein Bild gezeigt habe."

„So ist es."

„Bleiben Sie bei dieser Aussage? Ich bin nämlich gestern nach Beckett's Neck gefahren, und angesichts dessen, was ich seitdem erfahren habe, möchte ich Ihnen die Gelegenheit geben, noch einmal darüber nachzudenken und dann zu entscheiden, ob das Ihre offizielle

Antwort bleiben soll.“

„Wovon zum Teufel reden Sie da? Kommen Sie zum Punkt.“

„Ihre Nachbarin, Alicia Delamater, sagte, Fabian Beauvais habe kürzlich für sie gearbeitet. Ein ganz schöner Zufall.“ Heat hob eine Hand. „Übrigens, ich halte nicht viel von Zufällen. Es sei denn, sie stellen eine Warnung dar.“

„Vielleicht hat sie ihm meine Telefonnummer gegeben.“

„Warum sollte sie das tun?“

„Fragen Sie sie. Sehen Sie? Sie fischen im Trüben und versuchen, beide Enden des Angelzeugs festzuhalten. Sind wir fertig?“

Wieder einmal ließ sich Nikki von seinem Einschüchterungsversuch nicht beeindrucken. „Danke, ich werde sie fragen. Nun behaupten Sie, dass Mr. Beauvais in diesem Sommer auf der anderen Seite der Straße direkt gegenüber von Cosmo gearbeitet hat und Sie ihn nicht ein einziges Mal gesehen oder mit ihm gesprochen haben?“

„Das ist korrekt.“

„Obwohl er angeblich ein Angestellter Ihrer Geliebten war?“ Nun war sie damit an der Reihe, ihn in eine Verteidigungsstellung zu drängen. Keith Gilbert war entweder ein sehr gelassener Mensch oder er sagte

tatsächlich die Wahrheit. Seine einzige Reaktion bestand in einem halben Lächeln.

„Klingt so, als hätten Sie auch mit ein paar Ortsansässigen Klatschmäulern geredet, während Sie dort waren.“ Und dann fiel jegliche Belustigung von ihm ab. „Ich habe keine Geliebte. Ich führe eine stabile, beständige Ehe und schätze den Wert einer Familie. Außerdem bin ich auf die unbegründeten Schmutzkampagnen vorbereitet, zu denen es in einem politischen Wettkampf kommen kann.“ Er zuckte mit den Schultern.

Heat hielt sich an ihre Fakten. „Was

wäre, wenn ich Ihnen sage, dass ich physische Beweise dafür habe, dass sich Fabian Beauvais auf Ihrem Grundstück aufgehalten hat?“

„Was für Beweise?“

„Würden Sie dann immer noch bei Ihrer Aussage bleiben, dass Sie ihn nicht kennen?“

„Das würde ich. Was für Beweise?“

Für Heat waren die Lackspritzer und die Bissspuren des Hundes definitiv Informationen, die sie für sich behalten würde. Also blätterte sie, statt zu antworten, eine Seite auf ihren Notizblock um. „Die beiden Männer, deren Phantomzeichnungen ich Ihnen

gezeigt habe.“

„Und die ich ebenfalls nicht kenne.“

„Ein Augenzeuge in Flatbush hat sie identifiziert, nachdem sie in seinen Diner gekommen waren und nach Fabian Beauvais gefragt hatten.“

„Klingt so, als sollten Sie lieber dieser Spur nachgehen.“

„Damit könnten Sie recht haben. Er hat sich ihr Nummernschild aufgeschrieben. Sie fuhren einen Wagen, der auf die Hafenbehörde zugelassen ist, Commissioner.“

Endlich bekam sie eine Reaktion. Keine große, aber seine Augen zuckten hektisch, während er diese Neuigkeit

verarbeitete. Und sich fragte, was er darauf erwidern sollte. Er riss sich zusammen und lachte. „Haben Sie eine Vorstellung davon, wie viele Autos wir bei der Hafenbehörde besitzen? Tausende. Was bedeutet das? Wenn ein Wagen der staatlichen Verkehrsbehörde in der Nähe gewesen wäre, würden Sie jetzt den dort zuständigen Commissioner in die Mangel nehmen?“

„Vielleicht, wenn seine Adresse und Telefonnummer in einem versteckten blutverschmierten Umschlag im Schrank eines Toten aufgetaucht wären.“ Und dann beobachtete sie ihn aufmerksam, während sie hinzufügte: „Oder wenn

man eine SMS des Toten, in der sein Name erwähnt wird, auf dem Handy der Freundin des Toten finden würde, weil er sie ihr geschickt hat, um sie zu warnen und ihr mitzuteilen, dass sie weglaufen soll.“

„Wovon reden Sie da?“

Nikki hatte ihr erhofftes Ziel erreicht und ihn nervös gemacht. Sie übte weiter Druck auf ihn aus. „Erzählen Sie mir von Jeanne Capois.“

„Von wem?“

„Ich vermute, die kennen Sie auch nicht.“

„Sie sagten, mein Name stünde im Handy irgendeiner Frau?“

„Es war eine Warnung per SMS. Wir fanden sie, als wir ihre Habseligkeiten durchsahen – nachdem sie ermordet worden war."

Der Commissioner beruhigte sich wieder und sagte: „Ich verstehe nicht, was das mit mir zu tun hat."

„Sie wurden in der SMS erwähnt."

Er wirkte verblüfft. „Ich. Namentlich?" Gilbert hatte sie auf dünnes Eis geführt. Seine Initialen in dieser SMS waren nicht dasselbe wie eine eindeutige Erwähnung seines Namens. Er spürte ihr Zögern und stürzte sich auf die Gelegenheit.

„Hier." Er streckte ihr seine Arme

entgegen und hielt ihr die Handgelenke hin. „Wenn Sie eindeutige Beweise gegen mich haben, verhaften Sie mich.“ Dann schlich sich Hohn in seine Worte. „Kommen Sie schon. Raus mit den Handschellen, Detective.“ Seine Stimme wurde so laut, dass sie von den aufgestapelten Stühlen und Tischen am Rand des riesigen Saals widerhallte. „Kommen Sie schon, tun Sie es!“ Er kam näher und lehnte sich zu ihr vor wie ein Schlagmann, der einen Schiedsrichter dazu herausfordern wollte, einen Strike zu verkünden. „Ha, ha, Sie werden es nicht tun, weil Sie es nicht können. Sie wittern Blut, wissen aber nicht, zu wem

es gehört. Soll ich Ihnen sagen, was Sie haben? Einen Scheiß haben Sie!“

Und dann endete seine wahnsinnige Vorführung plötzlich ruckartig. Doch sein Gesicht blieb nah an ihrem, und er sprach in einem leisen, bedrohlichen Tonfall. „Das ist kein Spiel, Detective. Versuchen Sie nicht, mich unter Druck zu setzen. Kommen Sie mir nicht mit irgendwelchem Scheiß. Verfolgen Sie diese Sache nicht weiter. Denn Sie sind nicht Manns genug, und mit mir legt man sich besser nicht an.“

Sie richtete sich unerschrocken zu ihrer vollen Größe auf. „Ich werde dieser Sache auf den Grund gehen, egal,

was passiert.“

„Wissen Sie, mein Vater hat sich früher mal mit einem Rivalen in der Schifffahrtsbranche angelegt. Ein Kerl namens George Steinbrenner. Steinbrenner war immer sehr wortgewandt, wenn man ihn unter Druck setzte. ‚Das nächste Mal, wenn Sie mich gegen die Wand treiben, werde ich sie darüber hinwegwerfen.‘“

„Steinbrenner konnte man schon immer gut zitieren. Borgen Sie sich nun seine Worte, um mir zu drohen?“

Er lächelte. „Sehen Sie das nicht als Drohung. Es ist nur eine Information.“

Und dann ging er davon, um seine

Rede zu halten.

Auf dem Weg zurück zum Wagen stellte Nikki fest, dass sie eine Nachricht von Rook auf ihrer Mailbox hatte, und verfluchte sich dafür, dass sie seinen Anruf verpasst hatte. „Hey, ich bin's. Tut mir leid, dass ich mich nicht gemeldet habe, aber ich bin in meiner Arbeitshöhle, und du weißt ja, wie das läuft. Ich tue das nicht gerne, aber ich denke nicht, dass das Abendessen heute stattfinden wird. Ich erkläre es dir später." Er klang so verdammt … neutral. Keine Wut, kein Schmerz. Aber auch keine Wärme. Nur die Fakten. Sie

beschloss, ihn nicht zurückzurufen, und fuhr zusammen mit Roach zum Revier zurück, da sie das starke Verlangen verspürte, Keith Gilbert seinen Wunsch zu erfüllen und ihm ein Paar Handschellen anzulegen.

Eher aus Gewohnheit als aus Hunger setzte sich Heat an ihren Schreibtisch und mümmelte an dem Truthahnsandwich von Andy's Deli herum, während sie einige Anrufe tätigte. Eine Nachfrage war durch Gilberts Kommentar über die Anzahl der Fahrzeuge im Besitz der Hafenbehörde angeregt worden. Die Behörde – ein Zusammenschluss aus den Staaten New York und New Jersey –

beaufsichtigte nicht nur den Betrieb der Flughäfen, des Luftfrachtgewerbes, der Meerbahnhöfe, der wichtigsten Brücken und Tunnel sowie der großen Busbahnhöfe in der Region und kümmerte sich um die Eisenbahnlinien über den Hudson und das neue World Trade Center. Sie verfügte auch über ihre eigene, hoch angesehene Polizeieinheit, die aus eintausendsiebenhundert Mitarbeitern bestand – von denen Heat an diesem Morgen im Widmark vier hatte kennenlernen dürfen. Doch sie warf diesem Trupp nicht vor, dass er sie und Roach vom Betreten des Raums

abgehalten hatte. Das waren nur professionelle Polizisten, die ihre Arbeit machten. Wenn sie an ihrer Stelle gewesen wäre, hätte sie vermutlich dasselbe getan. Sie waren zweifellos erfolgreich gewesen, und noch dazu recht höflich.

Das Polizeidezernat der Hafenbehörde verfügte außerdem über eine Kriminalermittlungsabteilung mit hundert Detectives, und Nikki rief einen der Leiter dieser Abteilung an.

„Inspector, ich möchte nur ein paar Einzelheiten abklären“, begann sie. „Einer meiner Detectives, der im Fall eines haitianischen Einwanderers

namens Fabian Beauvais ermittelt, hat von zwei weiteren Männern gehört, die ebenfalls kürzlich in Flatbush nach ihm gesucht haben. Ich bin mir nicht sicher, wer diese beiden Männer sind, aber aufgrund ihrer Beschreibung habe ich mich gefragt, ob es sich bei ihnen vielleicht um Polizisten in Zivil handeln könnte. Also rufe ich gerade bei den anderen Dezernaten an, um sicherzugehen, dass wir nicht versehentlich unseren Kollegen auf die Füße treten."

Inspector Hugo sagte, er wisse die professionelle Höflichkeit zu schätzen, und versprach, das zu überprüfen und

sich dann bei ihr zu melden. Heat erwähnte weder die Art des Falls noch den Commissioner. Sie behielt auch die Tatsache für sich, dass die Männer eine Verbindung zu einem Wagen hatten, der auf die Hafenbehörde zugelassen war. Doch sie hatte das Gefühl, dass eine Nachfrage nicht schaden konnte, falls es sich bei dem Impala tatsächlich um ein Polizeifahrzeug im Undercovereinsatz handelte. Wenn Beauvais Teil einer Ermittlung des Polizeidezernats der Hafenbehörde war, wäre das eine wegweisende Information. Das Verhalten und Aussehen der beiden Männer – besonders die Tatsache, dass

sie sie umgerannt hatten und aus dem Haus geflohen waren – war nicht gerade typisch für Polizisten. Aber die Vorbereitung und präzise Ausführung ihrer Flucht mit den beiden Autos wirkte wie etwas, das eine Ausbildung erforderte.

Eine halbe Stunde später berief Heat eine Besprechung vor dem Mordfallbrett mit Raley, Ochoa und Rhymer ein, um ihnen mitzuteilen, dass das Polizeidezernat der Hafenbehörde zurückgerufen hatte. Keiner der dortigen Detectives ermittelte in einem Fall mit einem Fabian Beauvais.

„Damit haben wir immer noch keine Antwort auf die Frage, warum sich dort ein Wagen der Hafenbehörde befand“, sagte Ochoa.

„Tja, die Verbindung zu Gilbert ist ziemlich eindeutig.“ Heat deutete mit einem Daumen auf die Buchstaben und Ziffern des Nummernschilds auf der Tafel, die unter den Phantombildern der beiden Männer hingen. „Wir haben das Nummernschild zur Fahndung rausgegeben. Wenn es also irgendwo auftaucht, bekommen wir vielleicht unsere Antwort.“

Detective Rhymer hatte Kontakt zu den Mitarbeitern von Happy Hazels

aufgenommen, der Agentur, die Jeanne Capois die Stelle als Haushälterin vermittelt hatte. „Nichts Weltbewegendes. Aber schon recht traurig. Sie haben sie geliebt und konnten nur Gutes über sie berichten. Und Fabian war mehr als nur ihr Freund. Offenbar kamen die beiden zur gleichen Zeit von Haiti nach New York und waren verlobt. Doch sie meinten, Jeanne sei es immer nur wichtig gewesen, irgendwie zurück nach Hause zu kommen, um dort zu heiraten."

„Ich habe etwas Ungewöhnliches auf Jeanne Capois' MetroCard entdeckt", sagte Raley. „An ihren freien Tagen hat

sie immer die Linie drei von der Haltestelle in der Zweiundsiebzigsten Straße zur Saratoga Avenue in Brooklyn genommen. Ich vermute, das war die nächstgelegene Haltestelle zur Wohnung ihres Verlobten am Kings Highway in Flatbush. Man hätte die Uhr danach stellen können. Ein halbes Jahr lang fuhr sie zwei Mal die Woche immer um die gleiche Zeit zu ihm. Doch vor ein paar Wochen benutzte sie die MetroCard, um einen Umweg zu fahren. Sie nahm den Zug der Linie eins von der Neunundsiebzigsten Straße Ecke Broadway und fuhr bis zur Haltestelle in der Vierzehnten Straße in Chelsea. Dann

kehrte sie am selben Tag wieder zur Upper West Side zurück.“

„Kam das öfter vor?“ Heat wusste, dass sich mit einer Abweichung vom gewohnten Ablauf oft etwas anfangen ließ. Große Veränderungen, wie ein plötzlicher Wandel des Lebensstils oder eine Abweichung beim Einkommen waren entscheidende Hinweise, auf die man bei einer Ermittlung achten musste. Aber manchmal waren die bedeutendsten Durchbrüche das Ergebnis der kleinsten Dinge, wie ein Wechsel des Fitnesscenters oder abweichende U-Bahn-Haltestellen. „Ich frage mich, ob sie eine Art Termin hatte.

Vielleicht war sie ja schwanger. Oder sie hatte gesundheitliche Probleme. Gibt es dort in der Nähe eine Klinik? Oder vielleicht eine Praxis für Physiotherapie?“

„Die Fahrten fanden immer zu unterschiedlichen Zeiten statt, sowohl tagsüber als auch nachts.“

„Wisst ihr, was ich gerne tun würde?“, meldete sich Ochoa zu Wort. „Ich würde vorschlagen, dass wir das Roachprüfen.“

Heat schaute mit schiefgelegtem Kopf in Detective Ochoas Richtung. „Haben Sie gerade Roachprüfen gesagt?“

„Allerdings. Das bedeutet, dass wir

uns diese Sache genauer ansehen werden. Wir sollten noch mal ihre Handtasche, ihr Zimmer und alles andere untersuchen, um zu sehen, ob uns irgendetwas eine Verbindung zu Chelsea liefert.“

„Wenn Sie es so ausdrücken“, sagte Nikki, „wäre es dumm von mir, Nein zu sagen.“

Sie hatte ihr iPhone auf ihren Schreibtisch gelegt und sah, wie es sich aufgrund der Vibration über die Unterlage bewegte, als sie von der Toilette zurückkam. Doch es war wieder nicht Rook. Detective Feller rief sie aus

Flatbush an.

„Ich hab was für Sie“, begann er. „Ein Detective geht in eine Bar.“

„Ja?“

„Und kommt mit einer Spur wieder heraus.“

„Ich höre.“ Reflexartig blätterte sie zu einer neuen Seite auf ihrem Clairefontaine-Notizblock um. Feller alberte gerne herum, aber Heat wusste, dass er nicht angerufen hätte, wenn es nicht wichtig wäre.

„Ganz in der Nähe von Beauvais’ Wohnung gibt es eine Art Kneipe. Ich weiß, dass es noch recht früh ist, aber ich dachte, ich gehe mal rein und schaue,

was sich ergibt. Der Barkeeper scheint nicht reden zu wollen, aber irgendwie will er es doch. Sie wissen ja, wie solche Typen sind, nicht wahr?“ Das wusste sie tatsächlich. „Dann fielen mir ein paar Kerle an der Theke auf, die in ihre Biergläser starrten. Ich dachte mir, dass er vielleicht nicht vor denen reden wollte, also habe ich ihn gefragt, ob er vielleicht mit nach draußen kommen kann, um mir den Weg zum Brooklyn-Queens Expressway zu beschreiben. Als ich mit ihm allein war, erzählte er mir bereitwillig, dass er Beauvais kenne. Er sagt, dass er eines Nachts vor etwa einer Woche in die Bar kam, als gerade die

letzte Runde eingeläutet wurde. Er verhielt sich, als wäre er betrunken, war es aber nicht. Auf seinem Hemd war Blut, und er sagte, er sei angeschossen worden.“

„Angeschossen? Mit einer Waffe?“

„Ganz genau. Beauvais wollte nicht, dass er den Notdienst anruft und weigerte sich, in die Notaufnahme gebracht zu werden. Doch er erinnerte sich daran, dass der Barkeeper einen Freund hat, der Arzt ist.“

„Haben Sie seinen Namen?“

„Ich habe sogar schon mit ihm gesprochen. Und wissen Sie was? Er wird kooperieren“, sagte Randall Feller.

Damit hatte er wieder einmal bewiesen, dass sein Ruf als Nikkis bester Straßenpolizist unanfechtbar war. „Ich bin gerade auf dem Weg zu ihm, um ihn zu befragen.“

„Ich will dabei sein. Ich kann in einer halben Stunde dort sein.“

„Er wohnt in der Cortelyou Road in der Nähe der Sechzehnten Straße Ost.“ Er nannte ihr die Hausnummer und wiederholte dann alles noch mal. „Halten sie nach Klaus’ Autoersatzteilladen Ausschau.“

„Wohnt der Arzt nebenan?“

„Nein. Dort arbeitet er. Fragen Sie nach Iwan.“

Auf dem Weg nach Brooklyn versuchte Heat, Alicia Delamater anzurufen. Sie wollte ihr die Chance geben, ihre Aussage darüber, dass sich Fabian Beauvais mit einer Heckenschere verletzt hatte, klarzustellen. Oder besser gesagt, um Gilberts geliebter Nachbarin eine Gelegenheit zu verschaffen, ihre Aussage zu widerrufen und zuzugeben, dass sie gelogen hatte. Es tutete nicht, sie wurde sofort zum Anrufbeantworter weitergeleitet. „Hier ist Alicia. Ich bin gerade nicht da. Wenn es dringend ist, rufen Sie diese Nummer an …“ Nikki tat es und landete bei ihrem Anwalt.

Vance Hortense von Hortense,

Kirkpatrick und Young klang wie die männliche Version von Siri, wenn man sein iPhone aufforderte, etwas zu tun, das nicht als Funktion verfügbar war. Sein Tonfall war neutral, leidenschaftslos und unnachgiebig – was Heats Meinung nach ein besserer Name für die Anwaltskanzlei gewesen wäre. „Ms. Delamater hat das Land verlassen."

„Wo ist sie hingefahren?"

„An einen Ort, an dem sie nicht zu erreichen ist."

„Hat sie eine Nummer hinterlassen, unter der ich sie anrufen kann?"

„Tut mir leid, das hat sie nicht."

„Wollen Sie damit sagen, dass Sie sie selbst in einem Notfall nicht erreichen könnten?“

„Falls sie sich meldet, werde ich Ihre Anfrage an sie weiterleiten.“

„Erwarten Sie sie bald zurück?“

„Das kann ich nicht sagen.“

Und werden es auch nicht, dachte sie.

„Ich hoffe doch, dass ich nicht in Schwierigkeiten stecke“, sagte Iwan Gogol. Seine Augen, die unter fleischigen Lidern unter einer Konstellation aus Muttermalen saßen, zuckten nervös von Heat zu Feller. „Ein Mann braucht Hilfe, das ist alles, also

helfe ich.“ Seine greifbare Angst während der polizeilichen Befragung erinnerte Nikki an all die Filme über Spione in der Zeit des Kalten Krieges, die sich Rook wie ein Besessener bei Netflix anschaute. Darin brach der KGB regelmäßig den Willen des unglückseligen Bürgers, der daraufhin alles gestand, was die Verhörmeister verlangten.

„Ich kann Sie beruhigen“, sagte Heat so besänftigend, wie sie konnte. „Wir wissen Ihre Kooperation sehr zu schätzen. Wir sind nicht hier, um gegen Sie zu ermitteln. Wir wollen einfach nur etwas über Ihre Erlebnisse mit diesem

Mann erfahren.“

Er warf einen weiteren Blick auf das Foto von Beauvais, nickte, entspannte sich jedoch nur ein klein wenig. Im Neonlicht des chaotischen Büros, das ihnen der Geschäftsführer des Autoersatzteilladens zur Verfügung gestellt hatte, wirkte sein Bart wie eine dunkelblaue Tätowierung unter seiner teigigen weißen Haut. Er hatte ihnen erzählt, er sei achtunddreißig, doch seine Glatze ließ ihn zwanzig Jahre älter wirken. Oder vielleicht war das auch der Tribut, den ein Leben voller Paranoia gefordert hatte.

Ihre erste Frage kam ihr

offensichtlich vor, doch da sie wusste, dass damit ein enormer Stressfaktor verbunden war, formulierte sie sie so beiläufig wie möglich. „Ich war überrascht, als Detective Feller mir sagte, dass ich Sie hier treffen würde.“

„Das ist meine Arbeit. So verdiene ich meinen Lebensunterhalt“, sagte er. „In Sankt Petersburg verließ ich die medizinische Akademie und wusste, ich würde ein Doktor der Medizin werden, ja? Aber dann komme ich in die Vereinigten Staaten und das, wie nennt man das …? Das Kriterium … für eine Lizenz als Arzt ist nicht so leicht zu bekommen. In Russland hätte ich meine

eigene Klinik gehabt. Ich komme hierher, um bei meiner Frau zu sein, und Überraschung. Ich muss Taxis fahren oder hier arbeiten. Eines Tages werde ich Prüfungen ablegen und eine Praxis in Brighton Beach haben.“

„Also sind Sie technisch gesehen gar kein Arzt“, sagte Feller, und Iwans Blick zuckte wieder nervös umher. Heat ging dazwischen.

„Was Ihren Einsatz für Freunde, die sich keinen Arzt leisten können, nur umso bewundernswerter macht.“ Sie hielt inne, während er eine Zigarette hervorkramte und sie dann wieder in seine Tasche steckte. „Ist deswegen auch

der Mann auf dem Bild zu Ihnen gekommen?“

Gogol erzählte ihnen von dem nächtlichen Anruf des Barkeepers. Alle Einzelheiten entsprachen dem, was Fellers Quelle gesagt hatte. „Also zog ich mich an und nahm meine Tasche, um zu der Bar zu fahren, wo dieser Mann, Fabian, in der Küche saß. Er hatte Schmerzen, es ging ihm nicht gut.“

„Wie ernst war seine Verletzung?“, wollte Heat wissen. Feller hatte sich auf einen Stuhl neben dem Schreibtisch gesetzt, um alles zu beobachten.

„Die Wunde selbst war nicht lebensbedrohlich. Er hatte die Blutung

mit einem Druckverband gestillt, ungefähr so.“ Iwan hielt beide Hände an seinen Brustkorb und drückte. „Aber die Haut ist an den Rippen sehr dünn und dort liegen viele Nervenenden von der Wirbelsäule. Sehr schmerzhaft.“

„Was für eine Kugel war es?“ Und dann fügte sie erwartungsvoll hinzu: „Haben Sie sie behalten?“

„Es war keine Kugel. Die Wunde war wie ein Schnitt. Geschnitten, nicht durchlöchert, verstehen Sie?“ Er schien sich nun etwas sicherer zu fühlen, riss ein Blatt von einem Block ab und zeichnete den Umriss eines Oberkörpers darauf. Zu ihrer Überraschung war seine

Skizze präzise und zeugte von Expertenwissen. Sie war ordentlicher als so manche Zeichnung, die sie in einem Autopsiebericht gesehen hatte. Er fügte einen Strich an der Stelle hinzu, an der die Kugel Beauvais getroffen hatte.

„Ein Streifschuss."

„Genau das ist es, ein Streifschuss. Aber nah am Herzen. Der Mann hatte Glück."

Zumindest für eine Weile, dachte sie. „Haben Sie mit ihm gesprochen?"

„*Da*. Sein Akzent machte es nicht einfach, aber ja", sagte er mit seinem eigenen starken Akzent.

„Erwähnte er, wer ihn angeschossen

hatte?“

Beide Detectives beobachteten ihn, während er auf dem Stuhl hin und her rutschte. „Nein.“ Dann fixierte Iwan den Blick auf die kleine Zeichnung, spielte damit herum und strich das Blatt mit der Handkante glatt. Die Stille machte ihn nervös, also füllte er sie.

„Er sagte nur, dass es früher an diesem Abend irgendwo in den Hamptons geschehen sei.“

„Hat er den genauen Ort genannt?“

„Mm, nein.“

„In einer Bar, in einem Haus, auf der Straße?“

„Das weiß ich nicht.“

Feller mischte sich ein. „In welcher Stadt?“ Er erhielt nur ein Schulterzucken von dem Russen, bevor sich dieser wieder der Zeichnung widmete, die er schließlich Heat hinschob.

„Helfen Sie mir, das zu verstehen“, bat sie. „Hat er nicht gesehen, wer auf ihn geschossen hat, oder sagte er es nicht?“

„Ich habe ihm nicht so viele Fragen gestellt, wie Sie mir stellen. Das ist am besten, denke ich.“

Nikki wurde klar, dass Sie bei ihm genauso weit kam wie bei Alicia Delamaters Anwalt auf der Fahrt hierher. Es war die gleiche

Verschleierung von Tatsachen, mit dem Unterschied, dass sie bei Iwan Gogol Furcht verspürte. Lag das in seiner Natur, oder war es die ewige Not der Einwanderer, stets auf der Hut zu sein und äußerste Vorsicht walten zu lassen? Oder verbarg er etwas? „Sie sollen wissen, dass Sie uns bedenkenlos alles mitteilen können. Sie müssen sich keine Sorgen machen."

Als Erwiderung darauf stand er auf. „Ich muss mich wieder an die Arbeit machen. Ich muss Vergaser ausliefern."

Ein letzter Versuch. „Fabian Beauvais wurde ermordet. Wer immer das getan hat, ist immer noch auf freiem

Fuß.“ Nikki beobachtete, wie er die Information verarbeitete, während sie ihm ihre Visitenkarte reichte. „Wenn Ihnen noch etwas einfällt, können Sie mich jederzeit anrufen, egal, ob Tag oder Nacht. Ich werde Ihnen helfen.“ Sie lächelte, doch er brach den Blickkontakt ab und verließ den Raum.

Als Heat und Feller auf den Bürgersteig hinaustraten, wartete Iwan neben ihren Autos. „Als ich seine Wunde genäht hatte, ging dieser Fabian weg, kam dann aber wieder rein. Er sagte, draußen stehe ein Auto und er würde warten, bis es weggefahren sei. Er hatte große Angst. Er sagte, er wolle

mir erzählen, wer ihm das angetan habe, falls ihm etwas passiere. Und nun sagen Sie, dass ihm tatsächlich etwas passiert ist?“

Nikki schwieg, da sie nicht riskieren wollte, den Mann so sehr zu verschrecken, dass er es sich anders überlegte. Er brauchte eine ganze Weile, um all seinen Mut zusammenzunehmen, bevor er den entscheidenden Schritt machte.

Aber er machte ihn.

„Er sagte, es sei ein mächtiger Mann gewesen. Und das ist er auch. Denn ich habe ihn im Fernsehen gesehen. Mr. Keith Gilbert.“

Wenn Heat ehrlich zu sich war, hatte sie keine Ahnung, welche Verbindung zwischen Keith Gilberts Schuss auf Fabian Beauvais und dem letztendlichen – und wesentlich tödlicheren – Sturz des Haitianers aus großer Höhe durch das Dach des Planetariums bestehen könnte. Doch sie hatte genug Erfahrung im Bereich der Mordermittlung, um ein paar Dinge zu wissen. Zwei Anschläge auf Beauvais' Leben (von denen einer erfolgreich gewesen war), der Foltertod seiner Verlobten, ein versteckter Batzen Bargeld und das Durchwühlen einer Luxuswohnung nach einem Einbruch sowie die Ermordung des Besitzers

rochen stark nach Vertuschung und nach einer Verschwörung. Und Heats Erfahrung hatte sie noch etwas gelehrt: Bei einer Verschwörung gab es immer jemanden, der dahintersteckte. Jemand mit Einfluss. In Anbetracht dieser Fülle von Fakten war es an der Zeit, den Hauptverdächtigen zu vernehmen.

Einen Haftbefehl zu bekommen, würde nicht ganz einfach sein, das wusste sie. Die Unterschrift des Bezirksstaatsanwalts stellte schon eine ausreichende Hürde dar. Eine so wichtige Persönlichkeit wie den Commissioner der Hafenbehörde zu verhaften, besonders wenn es sich dabei

um jemanden wie Keith Gilbert handelte, der so prominent war und so gute Verbindungen hatte, würde die Zustimmung der höchsten Stellen im Hauptquartier erfordern. Doch Heat vertraute der mutigen Objektivität des Bezirksstaatsanwalts und war diesbezüglich recht zuversichtlich. Das eigentliche Problem befand sich weiter unten auf der Karriereleiter.

Das Gesicht ihres Revierleiters lief rot an, als sie um seine Erlaubnis bat, den Staatsanwalt wegen eines Haftbefehls anzurufen. Die überanstrengten Federn in Big Wallys Chefsessel ächzten, als sich der Captain

zurücklehnte. Sein Unterkiefer hing schlaff herunter und seine Augen waren so groß wie Billardkugeln, während er im Geiste die Risiken und den Nutzen dieser Handlung abschätzte. Um ihm auf die Sprünge zu helfen, führte Heat ihn von seinem Büro zum Mordfallbrett, um noch einmal die wichtigsten Punkte für ihn zusammenzufassen. Sie legte ihre Beweise gegen Keith Gilbert überzeugend und – was noch wichtiger war – langsam dar, als würde sie sie einem Erstklässler erklären. Er hörte ihr ohne Unterbrechung zu und nickte dabei mit dem Kopf. Nikki hatte das Gefühl, dass sie nun endlich durch die dicke

Fettschicht gedrungen war, die sein Gehirn umgab.

Doch sie hatte die Macht des organisatorischen Überlebensinstinkts unterschätzt.

„Beantworten Sie mir folgende Fragen“, sagte der Captain. „Die Todesursache des fliegenden Haitianers war der Sturz durch das Dach des Planetariums, richtig? Und nun wollen Sie einen Haftbefehl für Keith Gilbert haben, weil irgendein russischer Quacksalber mit einem Nähset und ohne Lizenz behauptet, der Commissioner hätte auf den Kerl geschossen? Die Waffe hat ihn nicht umgebracht, das war

die Schwerkraft.“

Einmal mehr demonstrierte ihr Revierleiter seinen unglaublichen Mangel an Einsatzerfahrung. Nikki wusste, wie man Fälle aufklärte. Man hob hier ein Puzzlestück und da eine einzelne Socke auf, nahm einen Zufall, der keinen Sinn ergab … Dann blieb man an der Sache dran, und schon bald bekam man mehr Stücke und hatte schließlich ein vollständiges Bild, das die Wahrheit enthüllte. Sie fiel einem nicht einfach in den Schoß, so wie Wally sich das vorstellte.

Sie versuchte es erneut. „Captain, ich bitte Sie, er hat auf den Mann

geschossen. Und ich glaube, dass der Schuss der erste Mordversuch war. Als das fehlschlug, fand Gilbert eine andere Möglichkeit. Oder er beauftragte jemanden damit.“ Irons schüttelte nur den Kopf. „Ich will einen Haftbefehl und einen Durchsuchungsbeschluss, um nach dieser Waffe suchen zu können.“

„Auf keinen Fall“, sagte er, als sie fertig war. „Nicht solange ich den Kopf dafür hinhalten muss.“ Hinter seinem Rücken beschossen die Teammitglieder den Captain mit abschätzigen Blicken. Heat schob ihre eigene Verachtung beiseite und konzentrierte sich darauf, den Haftbefehl zu bekommen.

„Vielleicht kann ich Ihnen ein paar dieser Punkte noch mal erklären, falls ich mich nicht klar genug ausgedrückt habe, Sir.“

„Oh, ich habe alles verstanden. Aber von meinem Standpunkt aus ist das einfach zu riskant. Ich drücke nicht auf den Auslöser für diese Bombe, solange Ihnen noch eine Sache fehlt.“ Er vollführte eine ausladende Geste in Richtung Mordfallbrett, die irgendwie abfällig wirkte. „Ich sehe keine unwiderlegbare Verbindung zwischen diesem Beauvais und Commissioner Gilbert. Ich sehe lediglich eine Menge Indizienbeweise und Mutmaßungen.“

„Captain Irons, das hier ist eindeutig. Ich habe Verdächtige schon wegen weniger verhaftet und ihre Verurteilung bewirkt.“

„Dieses Mal nicht.“ Er fuhr mit den Fingerknöcheln über die Tafel und verschmierte dabei ein paar der Notizen. „Zeigen Sie mir die Verbindung zwischen dem toten Kerl und Gilbert. Dann gebe ich Ihnen grünes Licht für Ihren Haftbefehl.“

Sobald Irons die Tür zu seinem Büro hinter sich geschlossen hatte, wies Heat ihre Detectives an, sich die unfreundlichen Bemerkungen zu

verkneifen und sich weiterhin aufs Wesentliche zu konzentrieren. „Sie können sich später bei einem Bier im Plug Uglies die Mäuler zerreißen. Jetzt müssen wir erst einmal eine Möglichkeit finden, dieses Hindernis zu umfahren."

„Wir brauchen eine Wally-Umgehung", sagte Feller.

Heat würgte das Gelächter mit einem „Ich sagte später, Randall" ab. Sie dachte angestrengt nach und tippte dabei mit dem Stift gegen ihre Lippen. „Okay", sagte sie schließlich, „Wir bohren bei dem, was wir haben, tiefer nach. Detective Rhymer, lassen Sie Alicia Delamater von Ihren Kontaktleuten bei

der Zollbehörde überprüfen, damit wir wissen, ob sie gestern oder heute ihren Pass benutzt hat. Ihr Anwalt behauptet, sie habe das Land verlassen, und ich will mit ihr reden."

„Schon dabei."

Und dann fiel ihr noch etwas ein. „Ach und Opie? Erstellen Sie für den Fall, dass sie noch nicht weg ist, eine Liste mit Kreuzfahrtschiffen, die für Gilbert Maritime fahren und New York oder New Jersey verlassen. Und geben Sie den Behörden Bescheid, dass sie nach ihr Ausschau halten sollen."

Falls Keith Gilbert Schritte unternahm, um Heats Ermittlung zu

behindern, könnte er den Transport einer ihrer Zeuginnen in die Wege leiten.

„Detective Feller, statten Sie dem Fuhrpark der Hafenbehörde einen Besuch ab. Nutzen Sie Ihren persönlichen Charme, um sie dazu zu bringen, dass sie Ihnen die Anforderungen und Namen der Mitarbeiter zeigen, die diesen Impala ausgeliehen haben. Ich will diese beiden Typen in unserem Vernehmungsraum schwitzen sehen, und zwar bald.“ Sie bemerkte, dass Rhymer immer noch im Raum war. Übertrieben höflich wie immer wartete er, bis sie fertig war, und hob dann einen Finger, damit sie ihn

aufrufen konnte.

„Mir ist gerade eine Idee gekommen.“ Sein Virginia-Akzent ließ es wie eine Frage klingen. „Es geht um die Telefonverbindung. Beauvais hatte Gilberts Privatnummer, damit hat das alles angefangen.“

Ochoa machte keinen Hehl aus seiner Ungeduld und sagte: „Ja, aber Irons hat uns einen großen Stein in den Weg gelegt, indem er uns keinen Durchsuchungsbeschluss für Gilberts Telefondaten genehmigt. Außerdem haben wir nirgendwo ein Telefon gefunden, das Beauvais benutzt haben könnte, also führt diese Spur in eine

Sackgasse.“

„Das ist mir klar“, sagte Rhymer. „Aber auf dem Handy in Jeanne Capois’ Handtasche befand sich eine SMS von Beauvais, richtig?“

Nikki war sofort auf seiner Seite. „Brillant. Wenn wir diese SMS zu Beauvais’ Handy zurückverfolgen können, haben wir seine Nummer und können sie ohne Durchsuchungsbeschluss überprüfen. Das ist eine wirklich gute Umgehung.“

Ochoa wandte sich an seinen Partner. „Warum zum Teufel ist dir das nicht eingefallen?“

Raley zuckte mit den Schultern. „Ich

will den anderen Männern eben auch mal die Gelegenheit geben, sich positiv hervorzutun.“

Fünfzehn Minuten später stand Detective Heat mit Captain Irons vor dem Mordfallbrett und deutete auf ihren aktuellsten Beitrag. „Wir haben die Verbindung, die Sie wollten, gefunden, Sir. Fabian Beauvais hat Keith Gilberts Privatnummer an diesem Tag angerufen.“

Wally unterbrach sie. „Moment mal, wer zum Teufel hat Ihnen die Erlaubnis erteilt, Keith Gilberts Telefondaten zu durchstöbern?“

„Wir haben nicht Gilberts Daten durchsucht, sondern die des Verstorbenen – nachdem wir Fabian Beauvais' vertragsungebundenes Handy ausfindig gemacht hatten."

„Er hatte ein Wegwerfhandy?" Irons ließ es wie ein illegales Werkzeug klingen.

„Für Leute mit geringem Einkommen ist es durchaus nicht ungewöhnlich, Handys mit kurzfristigen Laufzeiten zu benutzen, Captain. Und es ist auch kein Verbrechen."

„Schön. Aber er hat die Privatnummer angerufen. Ein Mal. Das nennen Sie eine Verbindung?"

„Aus diesem Grund“, erklärte Heat, „ist die Reihe der anderen Anrufe, die in den darauffolgenden Tagen getätigt wurden – einschließlich einiger Anrufe, die von Keith Gilberts Privathandy an Fabian Beauvais gingen –, so … überzeugend. Würden Sie das nicht auch sagen?“

Wally Irons war ein Überlebenskünstler. Auch wenn er mit seinen Karrierestrategien eher Dame als Schach spielte, fand auch ein ungeschickter Esel irgendwann seinen Futtereimer.

„Sie sind absolut sicher, dass er Ihr Mann ist?“

„Das bin ich, Sir. Und darüber hinaus verliere ich bereits potenzielle Zeugen, die entweder ermordet wurden oder auf der Flucht sind.“ Sie schaute ihm direkt ins Gesicht und hoffte, ihn mit ihrem nächsten Argument überzeugen zu können. „Daher würden wir mit einer weiteren Verzögerung nur riskieren, dass unsere Führungsqualitäten infrage gestellt werden, falls es zu einer Untersuchung kommt.“

Mehr musste er nicht hören. „Dann mal los.“

Dasselbe Team aus Polizisten in Zivil vom Dezernat der Hafenbehörde, das

Heat und Roach an diesem Morgen im Weg gestanden hatte, umging die strategisch angreifbare Drehtür und trat durch die breitere automatische Glastür nach draußen, die die Gepäckträger im Widmark benutzten. Der Sicherheitstrupp bemerkte Detective Heat sofort, denn sie stand neben dem Wagen des Commissioners. Gilbert folgte ihnen durch die Tür und nahm Heats Anwesenheit nicht ganz so schnell wahr. Doch als er sie schließlich sah, wurde sein Gesicht zu einer wütenden Grimasse. Dann erkannte der zukünftige politische Kandidat, dass die Medien alles fotografierten und aufzeichneten,

und er entspannte sich wieder. Er lächelte Nikki sogar an, während er sich ihr näherte, doch aufgrund seines wettergegerbten faltigen Gesichts und seines Spitzbarts wirkte es auf sie wie ein Piratengrinsen.

„Sie sind verdammt unnachgiebig“, sagte er. Er gab sich für die Fotografen ganz lässig, doch die weißen Speichelfäden auf seiner Zunge ließen seine wahre Laune erkennen. „Was zum Teufel haben Sie vor?“

„Ich tue Ihnen einen Gefallen.“ Er runzelte die Stirn, und sie fuhr fort. „Ich werde Ihnen die Gelegenheit geben, ruhig mit mir zu kommen, oder …“ Sie

nickte in beide Richtungen der kreisförmigen Einfahrt, wo die Detectives Raley, Ochoa, Feller und Rhymer neben ihren nicht gekennzeichneten Wagen standen, die die Ausfahrten versperrten. Außerdem stand auf beiden Seiten ein halbes Dutzend uniformierter Streifenpolizisten. „… es könnte sehr unangenehm für Sie werden.“

„Ich verstehe das nicht. Haben Sie mir nicht schon alle Fragen gestellt?“

„Ich bin nicht hier, um Ihnen Fragen zu stellen, Commissioner Gilbert. Ich bin mit einem Haftbefehl hier, um Sie wegen des Mordes an Fabian Beauvais

festzunehmen.“

Keith Gilbert hatte sich die Fingerabdrucktinte mit in Alkohol getränkten Mulltupfern von den Fingern gewischt und saß nun in einer privaten Einzelzelle, wo er auf seinen Anwalt wartete, bevor die offizielle Befragung losgehen würde. Obwohl Heat seine Verhaftung so durchgeführt hatte, dass vor den Pressemitgliedern am Ausgang des Widmark keine unschöne Szene entstanden war, verbreitete sich die Neuigkeit schnell. Mittlerweile blockierte ein Albtraumschwarm aus Nachrichtenwagen und Zuschauern die

Zweiundachtzigste Straße West vor dem Revier.

Heat erhielt so viele Interviewanfragen – sowohl offizielle als auch inoffizielle –, dass sie aufhörte, die Presseanrufe entgegenzunehmen, und anfing, die SMS und E-Mails zu ignorieren. Sie warf nur etwa alle zehn Minuten einen Blick darauf, falls eine der Nachrichten von Rook war. Sie hatte ihm eine kurze Mitteilung auf der Mailbox hinterlassen, um ihn über die Verhaftung zu informieren. Dabei hatte sie darauf geachtet, ihn am Ende nicht dazu zu drängen, sie anzurufen. Nikki wollte nicht bedürftig wirken, obwohl

sie sich nach einem Lebenszeichen von ihm sehnte. Besonders nach ihrem unangenehmen Moment bezüglich des Jobangebots an diesem Morgen.

Als sie sah, wie Wally Irons aus der Herrentoilette stolziert kam und die Knopfleiste seines sauberen weißen Uniformhemds glatt strich, das er an diesem Morgen mit ins Büro gebracht hatte, war Heat nicht überrascht. Ihm mochte einiges entgehen, doch der Captain hatte den Finger immer im Wind, und nun hatte er klug geschlussfolgert, dass die vorteilhafteste Richtung für seine Zukunft in gebührendem Abstand zu einem

Mordverdächtigen lag. Außerdem konnte der Mann dem Licht der Fernsehscheinwerfer nicht widerstehen. Es war, als sei er zum Teil eine Motte. Der Legende zufolge hatte er Jahre zuvor mal ein Kind umgestoßen, um so schnell wie möglich zum Pressepodium zu gelangen. Heat erschien in seiner Bürotür, während er vor einem Spiegel seine Krawatte band, und fragte ihn, ob er sich wirklich schon so bald den Medien stellen wolle. Wie immer verpackte er seine Antwort im Gewand der Pflicht. An den Spiegel gewandt sagte er: „Jemand muss vortreten und den Bewohnern der Stadt verkünden,

dass das NYPD ohne Angst oder Bevorzugung handelt.“

„Diese Formulierung würde ich nicht benutzen, Sir.“

„Die habe ich von Ihnen.“

„Und ich habe sie aus der *New York Times*.“

„Das ist sogar noch besser“, sagte er. Heat hoffte bloß, dass ihm die Unterweisung, die sie ihm gegeben hatte, nur halb so gut im Gedächtnis geblieben war wie der Slogan. Sie hatte ihre Zweifel.

Zehn Minuten später trat Nikki zur Seite, und Iron Man stellte sich vor das Mikrofonbündel, das am Haupteingang

des Reviergebäudes aufgebaut worden war. „Guten Tag. Ich bin Captain Wallace Irons, Leiter des Zwanzigsten Reviers.“ Er hielt inne, während Fotokameras surrten und klickten. „Fürs Protokoll, das schreibt sich W-A-L-L-A-C-E und dann I-R-O-N-S. Ich habe eine kurze Stellungnahme zu machen. Die Ermittlungen im Fall des Todes eines gewissen Fabian Beauvais …“

„Können Sie das für uns Buchstabieren?“, fragte eine Frau von *Eyewitness News*.

Der Captain wirkte für einen Augenblick überrumpelt und sagte: „Die ganzen Einzelheiten werde ich Ihnen

nach meiner Stellungnahme zur Verfügung stellen. Also. Im Zuge der Ermittlungen im Fall von Mr. Beauvais' Tod haben wir unseren Hauptverdächtigen, Keith Gilbert, festgenommen." Obwohl die Reporter das bereits wussten, ging ein aufgeregtes Murmeln durch die Menge, das von sogar noch eifrigerem Kameraklicken begleitet wurde. „Ich werde nicht über die Beweise sprechen, die wir gegen den Verdächtigen haben. Doch Sie alle wissen sehr gut, wer Commissioner Gilbert ist, und ich bin hier, um Ihnen persönlich zu versichern, dass das NYPD ohne Rücksicht handelt." Dann

erkannte er seinen Ausrutscher und verbesserte sich. „Damit meine ich natürlich: ohne Rücksicht auf Status.“

Ein Mitarbeiter des *Ledgers* fragte: „Wie wird sich das auf die Vorbereitungen auf den Hurrikan Sandy seitens der Hafenbehörde auswirken? War Gilbert diesbezüglich nicht der Hauptverantwortliche?“

„Mm, da würde ich an Ihrer Stelle bei der Hafenbehörde nachfragen.“

„Wann und wo haben Sie ihn verhaftet?“, rief ein Reporter von 1010WINS.

„Commissioner Gilbert wurde heute nach einer Rede ohne Zwischenfall in

Gewahrsam genommen …“ Während Iron Man die Einzelheiten der Verhaftung ausführte, entspannte sich Heat ein wenig. Sie war froh zu sehen, dass er sich an ihre Abmachung hielt und seine Kommentare auf die Verhaftung und die verfahrenstechnischen Aspekte beschränkte, anstatt Beweise und zurückgehaltene Informationen auszuplaudern.

Eine Hand legte sich sanft auf ihre Schulter und sie drehte sich herum, um Rook vorzufinden. In seinem Gesichtsausdruck lag etwas Beunruhigendes. Dann lehnte er sich dicht an ihr Ohr heran und flüsterte:

„Nikki, bitte hass mich jetzt nicht, okay?“

„Dich hassen? Ich bitte dich …“ Die Last, die er mit sich herumzutragen schien, besorgte sie, aber sie lächelte und lehnte ihren Körper diskret gegen seinen. „Warum sollte ich dich hassen?“

„Weil ich dir etwas mitteilen muss.“ Sie drehte sich ganz zu ihm um, und Rook flüsterte ihr erneut etwas ins Ohr. „Du hast den falschen Mann verhaftet.“

SIEBEN

Nikki betrachtete Rooks Gesicht von Neuem und wartete auf das triumphierende Grinsen oder das spielerische Zusammenziehen der Augen, mit dem er zeigte, dass er sie auf den Arm nahm. Doch sie bekam keins von beidem. Er sagte lediglich: „Im Ernst.“

Und er sah auch so aus.

„Tja, das kann aber nicht dein Ernst

sein. Oder falls doch, liegst du falsch.“

„Ich versichere dir, dass Gilbert nicht der Mörder ist.“

Heat bemerkte, dass sich ein freier Mitarbeiter einer Klatschzeitung auf sie zubewegte, um ihre Unterhaltung zu belauschen, und sagte zu Rook: „Nicht hier.“ Sie nahm seine Hand und führte ihn nach drinnen, vorbei an der Heldengalerie zur Erinnerung an gefallene Kollegen im Vorraum. Von dort aus gingen sie in den Eingangsbereich des Reviers, den sie, abgesehen vom diensthabenden Sergeant hinter dem kugelsicheren Glas des Empfangsschalters und dem

allgegenwärtigen Geruch nach Desinfektionsputzmittel, ganz für sich allein hatten. Die Reihe der vorgeformten orangefarbenen Plastikstühle war leer und sie nahmen unter dem großen STOPPSchild Platz, das sie von der Verkehrsabteilung angefordert hatten, um die Grenze zwischen Besuchern und Polizisten zu markieren.

„Ich weiß, dass du den ganzen Tag Zeit hattest, um dir ein alternatives Szenario auszudenken“, begann sie. Sie hielt immer noch seine Hand, während sie dort saßen, und ihre Oberschenkel berührten sich. „Aber du hast in deiner

Abwesenheit eine ganze Menge verpasst.“ Heat brauchte keine Notizen. Manchmal war es ein Segen, manchmal ein Fluch, aber sie trug ein fast fotografisches mentales Bild des Mordfallbretts mit sich herum. Sie fasste die Ereignisse des Tages schnell zusammen, ganz ähnlich, wie sie es zuvor für Wally Irons getan hatte, um den Haftbefehl zu bekommen. Nikki erklärte ihm alles der Reihe nach: die Entdeckung, dass ihre beiden berüchtigten Schläger in einem Impala der Hafenbehörde nach Beauvais gesucht hatten; der Fund von Jeanne Capois’ Leiche hinter den Mülltonnen;

die Tatsache, dass die Haushälterin des Einbruchsopfers gefoltert und auf schreckliche Weise misshandelt worden war; ihre Handtasche, die sie vermutlich auf der Flucht hastig versteckt hatte, und das darin befindliche Handy mit der warnenden SMS von Fabian Beauvais, in der es um „KG“ ging. Sie ließ seine Hand los und legte ihre auf sein Knie. „Ich schwöre, Rook, nachdem ich das gesehen hatte, konnte ich nur noch daran denken, dass du Gilbert mittlerweile ins Gefängnis befördert hättest, wenn du bei mir gewesen wärst.“ Zu ihrer Überraschung hatte er sie nicht unterbrochen, sondern nur genickt, als ob

er warten wollte, bis sie fertig war. Also fuhr sie fort und erzählte ihm, wie sie den Commissioner im leeren Bankettsaal im Widmark Hotel konfrontiert hatte und endete schließlich mit: „Und der endgültige Beweis – bist du bereit? –, sozusagen die rauchende Waffe, waren die zahlreichen Telefonate zwischen Beauvais und Gilbert, der behauptet hat, den Mann nicht einmal zu kennen."

Heat erhielt nicht die Reaktion, die sie erwartet hatte. Rook war im Geiste ganz woanders. Tief in Gedanken versunken saß er da und ließ den Blick über den Snackautomaten auf der

anderen Seite des Eingangsbereichs wandern. Doch es wirkte nicht so, als würde er versuchen, sich zwischen den darin enthaltenen Getränken zu entscheiden.

„Ich habe versucht, dich anzurufen“, sagte sie.

Er kehrte in ihre Realität zurück. „Ja, tja, ich war voll und ganz untergetaucht.“

„Was bedeutet das?“

„Nik, versteh mich nicht falsch, ich liebe es, dich bei deiner Arbeit zu begleiten, doch an einem gewissen Punkt muss ich mich davon losreißen, eine Grenze ziehen und der Journalist sein, der ich nun einmal bin.“ Sie bemerkte,

wie sich ihre Hand in sein Knie bohrte und legte sie wieder in ihren Schoß. Er schien es gar nicht zu bemerken. „Ich bin offiziell mit dieser Story beauftragt worden, weißt du? Das ist eine wichtige Sache für mich – eine große Chance – und ich muss sie nutzen. Wenn ich mit dir unterwegs bin, profitiere ich definitiv davon. Ich gewinne tonnenweise Einsichten und Beobachtungen. Aber dabei kann ich auch leicht meine Objektivität verlieren. Und wenn ich die verliere, bin ich kein Journalist mehr. Ich muss mir meine unabhängige Sicht auf die Dinge bewahren.“

Was ging hier vor?, fragte sie sich. Rook sprach so ruhig und deutlich über dieses Thema, aber die Bedeutung seiner Worte – seiner Ausführungen über Unabhängigkeit und übers Losreißen – ließ tief in ihr eine Unsicherheit aufkeimen, die schnell Wurzeln schlug und mit jedem weiteren Satz aus seinem Mund wuchs. Da sie sich mit Tatsachen wohler (oder zumindest sicherer) fühlte, lenkte Nikki das Gespräch in eine andere Richtung. „Also gut. Die Einsamkeit des Schriftstellers. Ich habe gesehen, wie du arbeitest, also verstehe ich das. Aber welche Fakten hast du nur heraufbeschworen, die angeblich

beweisen sollen, dass ich den falschen Mann verhaftet habe?“

„Ich möchte nur erwähnen, dass deine Verwendung des Wortes ‚heraufbeschwören‘ es so klingen lässt, als wäre ich irgendein verrückter Verschwörungstheoretiker.“

Sie war zwar bemüht, zu vermeiden, dass das Gespräch in einen Streit ausartete, aber diese Bemerkung verdiente eine entsprechende Erwiderung. „Ich bitte dich, Rook, muss ich dir wirklich eine Liste mit all den wilden Spekulationen machen, die du dir jemals ausgedacht hast?“

„Ich wollte nur, dass du

unkonventioneller denkst. Dass du eine neue Sicht auf die Dinge bekommst. Das hatte nichts mit Verschwörungstheorien zu tun.“

„Im Planetarium hast du vorgeschlagen, dass die Leiche aus dem Weltall gefallen sein könnte. Und am nächsten Tag hast du etwas von Voodoo gefaselt.“

„Tja, lass uns nicht in Anekdoten schwelgen. Das hier ist etwas anderes. Ich habe ein paar unwiderlegbare und recht aufschlussreiche Tatsachen, falls du sie hören möchtest.“

„Natürlich möchte ich sie hören. Sehr gerne sogar.“ Nein, das stimmte nicht.

Sie wollte weglaufen. Irgendwohin, wo sie diesen Augenblick nicht erleben musste.

Er fischte ein Notizbuch aus seinem Sakko. Sie kam nicht umhin zu bemerken, dass er sein übliches schwarzes Moleskine gegen ein knalloranges Rhodia aus Frankreich ausgetauscht hatte. Eine weitere *différence*, die sie verkraften musste. Sie traf die irrationale Entscheidung, den Notizblock von Clairefontaine, den er ihr geschenkt hatte, zu zerknicken. „Fangen wir mit dem Schlachthof an“, sagte er. „Leute wie Fabian Beauvais tauchen nicht einfach aus dem Nichts

aus, um Hühner zu erwürgen.“

„Nett“, kommentierte sie. „Nein, ich bin sicher, dass es in seiner Gemeinschaft eine Art Mundpropaganda gibt.“

„Das sehe ich auch so. Aber es gibt auch Empfehlungen. Was braucht ein Einwanderer auf jeden Fall, wenn er illegal hier ist? Jemanden, der ihn durch das Labyrinth bringt. Behördenkram, Unterkünfte, Arbeitsplätze. Und zwar diskret. Unter dem Radar.“ Er schlug das Notizbuch auf einer der ersten Seiten auf. „Der umgangssprachliche Begriff dafür heißt Zugangsanwalt. Das sind keine Advokaten aus der Park Avenue.

Sie gehören nicht einmal zu den Typen, die sich auf Reklametafeln in Bussen als Privatanwälte anbieten. Diese Leute stehen in der Hackordnung definitiv ganz unten, aber sie spielen eine wichtige Rolle in der Gesellschaft, indem sie Randgruppen helfen.“

Draußen vor dem Fenster erregten die Reporter, die dicht gedrängt darum buhlten, aufgerufen zu werden, ihre Aufmerksamkeit. Die Pressekonferenz näherte sich also langsam ihrem Ende. „Wird das eine Lektion in Sozialkunde?“

„Ich komme gleich zum Punkt. Der Zufall, dass uns der Geschäftsführer des Schlachthofs den Hinweis mit den

Hamptons gegeben hat, kam mir irgendwie komisch vor.“

„Warum? So war es doch.“

Rook fuhr fort, ohne auf ihren Einwand einzugehen. „Also habe ich ein paar Nachforschungen angestellt. Unser Freund Jerry, der Geschäftsführer des Geflügelbetriebs, hat eine Arbeitsempfehlungsregelung mit einem Zugangsanwalt namens Reese Cristóbal, und die ganze Sache klingt verdächtig nach einem abgekarteten Spiel. Erinnerst du dich daran, dass Fabian Beauvais einen Eintrag im Strafregister hatte, weil er mal wegen unerlaubten Betretens verhaftet wurde? Rate mal, welcher

Anwalt sich um den Fall gekümmert hat. Reese Cristóbal. Da hast du die Antwort.“

„Bisher sind das alles gute Hintergrundinformationen, aber …“

„Reese Cristóbal ist ein sehr beschäftigter Mann. Er hat nicht nur enge Verbindungen zur Gemeinschaft der illegalen Einwanderer – in der Nacht, in der Fabian Beauvais im Zuge seines Abstechers in einen Müllcontainer wegen unerlaubten Betretens verhaftet wurde, wurden auch zwei andere Typen mit ihm zusammen eingebuchtet. Ebenfalls Einwanderer. Und auch diese Männer wurden von unserem

Zugangsanwalt vertreten.“

„Was nur logisch ist, wenn er viele derartige Fälle bearbeitet“, sagte sie.

„Korrekt. Aber dies war Fabians erstes Vergehen. Ich habe herausgefunden, dass seine beiden Begleiter eine wesentlich interessantere Akte hatten.“

Nikki legte den Kopf schief. „Wie bist du an die Informationen über sie gekommen?“

Rook grinste. „Bitte. Muss ich meine Pulitzer-Preise für Enthüllungsjournalismus mit mir herumtragen?“ Heat verfluchte sich bereits dafür, dass sie nicht selbst auf

die Idee gekommen war, Beauvais' Mittäter zu überprüfen. Sie drängte ihn, weiterzusprechen. Er warf erneut einen Blick auf seine Notizen. „Junggeselle Nummer eins heißt Fidel ‚FiFi' Figueroa. Seine Anklage wegen Ruhestörung wurde auf mutwillige Sachbeschädigung herabgestuft, weil er eine Stinkbombe in eine Menschenmenge geworfen hat. Oh, und diese Menschenmenge befand sich auf dem Washington Square. Es handelte sich um eine Wahlkampagnenversammlung für Keith Gilbert."

„Sprich weiter", sagte sie.

„Ah, das süße Geräusch deiner

ungeteilten Aufmerksamkeit. Junggeselle Nummer zwei, Charley Tosh, wurde wegen Einbruchs und Vandalismus verhaftet. Um genau zu sein, brach er mitten in der Nacht in ein Firmengebäude an der Dreiundsechzigsten und Lex ein und schlug dort alles kurz und klein. Bei dem Gebäude handelte es sich um Keith Gilberts Wahlkampagnenhauptquartier. Erkennst du das Muster? Deinem Gesichtsausdruck nach zu urteilen, würde ich sagen ja. Und weißt du, warum? Weil diese Dinge nicht zufällig passierten. Diese Männer wurden für ihre Handlungen von einer sehr aktiven

Lobbygruppe bezahlt. Diese Gruppe hat sehr freundliche Initialen. Sie ist als KGCHB bekannt. Willst du wissen, wofür KGCHB steht? Das Komitee gegen den CHB.“

Heat konnte ihre Neugier nicht länger unterdrücken. „Lass mich raten: Sie setzen sich nicht gegen die weitere Verbreitung des chronischen Hepatitis-B-Erregers ein?“

„Allerdings. Und wie du sicher schon erraten hast, steht CHB für einen gewissen Commissioner der Hafenbehörde, der für den US-Senat kandidieren will.“

„Na und, Rook? Diese beiden

Männer haben die Drecksarbeit für eine politische Lobbygruppe mit einem unklaren Namen erledigt …“

„… und gezielt gegen Keith Gilberts Kampagne gehandelt.“

„Aber das war nicht Beauvais. Er hat nur in dem Müllcontainer herumgewühlt.“

„Zusammen mit diesen beiden Gestalten. Wer mit Hunden zu Bett geht, steht mit Flöhen wieder auf. Und wenn du mich fragst, erinnert die Verwüstung von Gilberts Kampagnenhauptquartier enorm an die durchwühlte Wohnung in der West End Avenue. Abgesehen von …“

„Abgesehen von was?“

„Nun ja, im Kampagnenbüro hat jemand ein Häufchen auf dem Schreibtisch des Vorsitzenden der Finanzmittelbeschaffung hinterlassen.“

Sie verzog das Gesicht. „Hast du den Polizeibericht gelesen?“

„Nein, das habe ich heute von Keith Gilberts Öffentlichkeitsmitarbeiter erfahren.“

„Moment. Du hast mit Gilberts Presseberater gesprochen?“

Rook zuckte mit den Schultern, als wäre das nichts Besonderes. „Ich kannte Dennis, als er noch Dekan der journalistischen Fakultät an der Hudson

University war. Wir haben uns heute Nachmittag getroffen. Deswegen hatte ich mein Handy ausgeschaltet.“

„Rook. Ich glaube das nicht. Du hast mit einem Mitarbeiter meines Hauptverdächtigen geredet? Über diesen Fall?“

„Das habe ich. Das nennt man, sich beide Seiten anhören.“

„Was hast du ihm über den Fall erzählt? Dir sollte klar sein, dass das sofort an Gilbert und seine Leute weitergeleitet wird.“

„Werden wir jetzt paranoid?“

„Nein, wir werden wütend.“ Völlig geplättet warf Nikki ihm einen empörten

Blick zu, der ihn nervös machte.

Er machte sich daran, in seinem Notizbuch ein paar Seiten vorzublättern und sagte: „Ich spüre Widerstand, also sollte ich wohl langsam zum Abschluss kommen.“ Er erreichte eine Seite mit einem Eselsohr. „Erinnerst du dich, dass ein paar der Arbeiter im Schlachthof in Anwesenheit der Polizei ein wenig zurückhaltend wirkten und durch den Hinterausgang verschwanden?“

„Natürlich.“

„Tja, ich bin heute noch mal hingegangen und habe in der Gasse hinter dem Gebäude ein paar Freundschaften geschlossen.“

„Du hast sie bezahlt?“

„Bitte. Das wäre beleidigend. Ich habe Gutscheine von Dunkin’ Donuts verteilt. Und das war die Sache auch wert, denn eine von ihnen redete daraufhin mit mir.“ Er tippte auf einen Namen in seinem Notizbuch. „Hattie Pate. Hattie war mit Fabian Beauvais befreundet. Ich schätze, wenn man zusammen ein paar Hundert Hühner abmurkst, lernt man einander richtig gut kennen. Jedenfalls sagte sie, Fabby sei eines Tages völlig aufgelöst zur Arbeit erschienen. Sie fragte ihn, was los sei, und er erzählte ihr, dass jemand hinter ihm her sei, um ihn umzubringen.“ Er

hielt inne. „Soll ich das wiederholen?“

„Weiter.“

„Beauvais berichtete Hattie, dass er für ein paar Typen ein paar Aufträge erledigt hätte. Ein auf Geldautomaten spezialisierter Diebstahlring. Sie wandten sich plötzlich gegen ihn und sagten, sie würden – ich zitiere: ‚… ihm den Arsch aufreißen und ihn kaltmachen.‘ Sie wussten, wo er wohnte, und Hattie war diejenige, die ihm die Wohnung besorgte, in die er umzog und in der wir die versteckten zehntausend Dollar gefunden haben. Herrje, ist möglicherweise das Geld der Grund dafür, dass diese Typen hinter ihm her

waren?“ Er starrte sie an, nickte und grinste, während sie seine Informationen verarbeitete. „Ich sage es noch mal: Du hast den falschen Kerl verhaftet.“

Sie war so sehr mit Rooks Geschichte – und seiner Unbesonnenheit gegenüber dem Pressefuzzi – beschäftigt, dass sie gar nicht bemerkt hatte, dass die Pressekonferenz beendet war und Wally Irons nun ein paar Meter von ihnen entfernt stand. „Was geht hier vor?“

„Nichts“, sagte Nikki, bevor Rook antworten konnte. „Ich bringe ihn nur auf den neuesten Stand.“ Der Captain schien ihr das nicht ganz abzukaufen, aber sein Handy klingelte und er ging weiter ins

Revier hinein.

Als Irons verschwunden war, rutschte Nikki auf dem unbequemen Plastikstuhl herum, um Rook direkt ins Gesicht zu sehen. „Ich räume ein, dass du eine Menge interessanter Aspekte ansprichst. Aber ich habe noch nichts gehört, was die Beweise, die ich gegen Gilbert habe, widerlegt."

„Eine Todesdrohung reicht dir also nicht?"

„Ich nehme sie durchaus ernst, und du weißt genau, dass ich das überprüfen werde." Sie tippte auf sein Notizbuch. „Ich will Hatties Kontaktdaten, damit ich mich darum kümmern kann. Doch für den

Moment ist das nur Hörensagen, und Hörensagen sticht nicht die Beweise aus, die ich gegen Gilbert habe.“

„Betrachte die Sache mal mit ein wenig Abstand, so wie ich es gemacht habe, Nikki. Kannst du das wirklich als Beweise bezeichnen?“

„Darauf kannst du wetten.“

„Denn ich kann alles, was du hast, in einen neuen Kontext setzen.“ Ihr fiel auf, dass Rook bis zu dem Morgen, an dem er von der Neuigkeit ihres Jobangebots überrumpelt worden war, zweifellos „wir haben“ statt „du hast“ gesagt hätte. Er beschrieb mit beiden Händen ein Viereck in der Luft zwischen ihnen und

sagte: „Ich könnte alles in ein Szenario packen, das zeigt, dass die einzige Verbindung zwischen Gilbert und Beauvais darin bestand, dass sich der Commissioner um einen politischen Gauner kümmern musste, der ihn und seine Kampagne schikanierte.“

„Wow, jetzt klingst du schon wie Gilberts Presseberater, Rook“, erwiderte sie mit einer gehörigen Portion Sarkasmus. „Du drehst die ganze Sache so, dass der arme Commissioner als Opfer dasteht.“

„Vielleicht nicht als Opfer, aber er wurde eindeutig schikaniert.“

„Dann beantworte mir folgende

Frage: Warum hat Gilbert geleugnet, Beauvais zu kennen?“

„Wer weiß? Vielleicht hatte das gar nichts mit dem Mord zu tun. Oder vielleicht war er einfach sauer, weil der Haitianer ihn ständig belästigt hat. Möglicherweise hatte Beauvais vor, die Affäre zwischen Gilbert und seiner Geliebten öffentlich zu machen. Oder Keith und Alicia haben ein Kind. Das wäre immerhin möglich. Also droht Gilbert ihm – lässt seiner Wut in der Hitze des Gefechts einfach freien Lauf – und dann tötet ihn die Geldautomatendiebesbande, weil er ihre zehntausend Dollar gestohlen hat. Das

würde mich definitiv ein wenig vorsichtig machen.“

Er klappte das Notizbuch zu und schlug es ein paar Mal gegen seine Handfläche, während er über etwas nachdachte. „Ich denke, du solltest dir die beiden Schläger aus der Wohnung genauer ansehen. Du weißt schon, nur weil Beauvais ermordet wurde, muss er noch lange kein anständiger Kerl gewesen sein.“

Ein stichhaltiges Argument. Nikki ertappte sich oft dabei, wie sie der trügerischen Neigung verfiel, ein Mordopfer als Heiligen zu betrachten.

„Ich sage ja nur, dass du ein wenig

Abstand zu der Sache gewinnen solltest. Vielleicht sieht etwas eindeutig aus, bedeutet aber etwas ganz anderes. Könnte es nicht möglich sein, dass Keith Gilbert nichts mit Fabian Beauvais' Tod zu tun hatte, sondern sozusagen nur in der Nähe war?"

Statt sich für Möglichkeiten zu öffnen, überkam Nikki eine düstere Stimmung. Sie hatte sich an Rooks unterhaltsame Verschwörungsspekulationen gewöhnt und sie sogar widerwillig genossen. Es war, als würde man seinem Gehirn dabei zuhören, wie es Popcorn herstellte. Aber diese Geschichte klang anders. Seine Überzeugung, dass hier

etwas Größeres vorgehen mochte, passte nicht zu seinen üblichen Spinnereien. Es fühlte sich an, als würde ihr gesamter Fall auf den Kopf gestellt.

Und es war ganz und gar nicht unterhaltsam.

Detective Feller saß am anderen Ende einer Telefonleitung und wartete auf Heat, als sie und Rook in den Hauptraum kamen. Während sie den Anruf entgegennahm, warf Rook seine Umhängetasche auf seinen geborgten Schreibtisch und trat vor das Mordfallbrett, um sich die Aktualisierungen anzusehen.

„Wissen Sie, was dieser Fall für mich ist?“, begann Feller, der sich vom zentralen Kraftfahrzeughauptquartier der Hafenbehörde in Jersey City aus meldete. „Brücken und Tunnel und Brücken und Tunnel. Oh, und Tunnel.“

„Oje, Sie Ärmster. Ich habe hier zwei Dutzend Telefonnachrichten von Reportern, die mich alle als ihre vertrauliche anonyme Quelle für Gilberts Verhaftung haben wollen.“

„Verbinden Sie die alle miteinander, das würde ich tun. Dann treten Sie zurück und beobachten, wie die Blitze aus dem Telefon schießen.“

„Sind Sie fertig?“, wollte sie wissen.

„So gut wie. Ich habe hier drüben etwas Unerwartetes entdeckt. Der Mitarbeiter des Fuhrparks hat die Registrierungsnummer durch das System gejagt, und es gibt keine Aufzeichnungen darüber, dass irgendjemand diesen Impala im vergangenen Monat ausgeliehen hat."

„Wie kann das sein?"

„Das ist deswegen möglich, weil – sind Sie bereit? Der Wagen gestohlen wurde."

„Gestohlen? Wann?"

„Tja, jetzt wird es seltsam. Sie haben es heute erst bemerkt und gemeldet."

Nikki beendete das Telefonat, trat

neben Rook und zog die Kappe von einem Stift, um den Impala auf dem Mordfallbrett als gestohlen zu kennzeichnen. Als sie fertig war, fragte er: „Bist du angespannt?“

„Nein, wieso?“

„Hat dein Stift beim Schreiben auf der Tafel mehr gequietscht als sonst, oder habe ich mir das nur eingebildet?“

„Könnte sein“, meinte sie. „Immerhin hast du eine blühende Fantasie.“

Bevor Rook etwas erwidern konnte, lehnte sich Wally Irons von der Tür seines Büros aus in den Raum. „Detective? Gilberts Anwälte sind jetzt mit ihm in Vernehmungsraum 1. Alle

sind bereit loszulegen.“

Heat betrat den Raum allein. Captain Irons, den sie eingeladen hatte, sie zu begleiten, weil es das Protokoll verlangte, war (zum Glück) zu feige, um sich mit ihr dem Verdächtigen gegenüberzusetzen. Und Rook, der unbedingt an dem Verhör teilnehmen wollte – und es auch erwartete –, erhielt vor dem Vernehmungsraum von Nikki die schlechte Nachricht, dass das nicht passieren würde. Bei einem so heiklen Fall, bei dem so viel auf dem Spiel stand und in den eine wichtige Persönlichkeit verwickelt war, konnte es

sich die leitende Ermittlerin nicht leisten, einen falschen Schritt zu machen. Und der schlimmste Fehler wäre es, einem Reporter zu gestatten, an einer offiziellen Befragung eines Regierungsbeamten in einem Mordfall teilzunehmen, bei der außerdem das wachsame Anwaltsteam des Verdächtigen anwesend war.

Als Erstes fiel ihr Keith Gilberts Lächeln auf. Er sah ganz und gar nicht wie ein Mann aus, dem man gerade die Krawatte, den Gürtel und die Schnürsenkel abgenommen hatte. Seine ganze Haltung wirkte entspannt und fast schon freundlich. Nikki nahm auf dem

einzelnen Stuhl Platz, der mit dem Rücken zum Spiegel stand, hinter dem die Beobachtungskabine lag. Auf der anderen Seite des Tisches saß Keith Gilbert, den ein Trio aus Anzugträgern flankierte. Er sah eher wie ein bedeutender Industriemagnat denn wie ein Mordverdächtiger aus. Detective Heat beschloss, dass sie das ändern musste.

„Keith Gilbert, fürs Protokoll, das hier ist eine offizielle Befragung. Bei Ihrer Festnahme hat man Ihnen bereits mitgeteilt, dass alles was Sie sagen, gegen Sie verwendet werden kann und wird. Das Gleiche gilt für diese

Vernehmung …“ Nikki fuhr damit fort, die Standardklauseln herunterzuleiern, nicht nur, um sich rechtlich abzusichern, sondern auch, um deutlich zu machen, dass sie hier das Sagen hatte. Da drei Staranwälte anwesend waren, wusste sie, dass nur eine sehr geringe Chance bestand, irgendetwas Belastendes aus Gilbert herauszubekommen – und schon gar kein Geständnis. Doch sie hoffte, dass zumindest die Aussicht darauf bestand, dass er eine unvorsichtige Bemerkung machen würde oder dass eine seiner Antworten einer zuvor getätigten Aussage widersprechen mochte. Vielleicht würde er auch eine

neue nützliche Information preisgeben. Solche Kleinigkeiten konnten zu großen Verurteilungen führen.

Frederic Lohman, Seniorpartner bei Lohman und Barkley, wedelte mit einer seiner arthritischen Hände in der Luft herum, als würde er Mücken verscheuchen. „Detective“, sagte er gleichmäßig in seinem charakteristischen Fastflüsterton, „ich denke, ich kann uns allen etwas Zeit ersparen, wenn wir festhalten, dass mein Mandant ausreichend über seine Rechte informiert wurde und dass er von seinem Recht auf einen Anwalt adäquaten Gebrauch gemacht hat.“ Der alte Anwalt ließ ein

heißeres Kichern vernehmen, in das alle auf seiner Seite des Tisches einstimmten. Einschließlich Gilbert, der es irgendwie schaffte, in dem kränklichen Neonlicht, das alle anderen blass erscheinen ließ, gebräunt und robust zu wirken. „Wir können außerdem Zeit sparen, indem wir Sie gleich zu Beginn respektvoll darüber in Kenntnis setzen, dass Commissioner Gilbert weder eine Aussage machen noch irgendwelche Fragen beantworten wird.“

Nikki reagierte gelassen und passte ihren Tonfall an Lohmans Sprechweise an. Doch die Nachdrücklichkeit ihrer

Botschaft war unmissverständlich. „Und ich werde Sie ebenso respektvoll davon in Kenntnis setzen, Herr Anwalt, falls Zeitersparnis in dieser Befragung zu einer Priorität wird. In der Zwischenzeit geht es mir in erster Linie darum, Antworten auf Fragen zu erhalten, die ich Ihrem Mandanten in Bezug auf seine Rolle in einem Mordfall stellen werde. Sie können tun, was Sie wollen, aber es obliegt nicht Ihnen, meine Vorgehensweise zu bestimmen.“

Der Anwalt, der im Laufe von fünf Jahrzehnten mit unzähligen Mandanten in Räumen wie diesem gesessen hatte, reagierte wie üblich auf diese

Erwiderung. Er tat so, als hätte er sie nicht gehört. Lohman wartete einfach ab und trug dabei einen neutralen Gesichtsausdruck zur Schau. Sie klappte ihre Aktenmappe auf und fing an. Fest entschlossen, jede Einzelheit noch einmal anzusprechen, ging sie ganz an den Anfang zurück, hielt das Foto von Fabian Beauvais hoch und fragte Gilbert, ob er ihn kenne. „Die Frage wurde bereits gestellt und beantwortet“, antwortete der Anwalt. Als Nächstes hielt sie die Phantomzeichnungen der beiden Männer hoch, die aus Beauvais’ Wohnung geflohen waren. „Die Frage wurde bereits gestellt und beantwortet.“

So ging es weiter, bis Keith Gilbert nach ein paar Minuten unruhig wurde und fragte: „Verstehen Sie langsam, wie das hier läuft, Detective?“ Lohman legte eine seiner dürren Hände auf Gilberts Arm, doch es nützte nichts. „Was soll das Ganze bringen?“

„Ich will Fakten sammeln. Und Ihnen die Gelegenheit geben, zu kooperieren …“

„Ich habe kooperiert …“ Gilbert schüttelte die warnende Hand seines Anwalts ab. Nikki gefiel, was sie sah, und sie hoffte, dass ihn seine Frustration unvorsichtig werden lassen würde. „Sagen Sie mir, wann ich angeblich

nicht kooperiert haben soll.“

Heat tat ihm den Gefallen. „Würden Sie es als Kooperieren bezeichnen, Beweise verschwinden zu lassen und eine Ermittlung zu behindern?“

„Inwiefern?“

„Keith“, raunte Lohman.

„Nein, ich will das hören.“ Er dehnte seinen Kopf nach rechts und links, und sie hörte das leise Knacken der Nackenwirbelsäule. „In meiner Rolle als Commissioner bin ich verpflichtet, das Gesetz dieses Landes zu ehren, und ich will wissen, inwiefern ich die Ermittlung behindert habe.“

„Mal sehen, Commissioner. Ein auf

die Hafenbehörde zugelassenes Fahrzeug, ein Chevrolet Impala, wurde von zwei in diesem Fall verdächtigen Personen benutzt.“

„Einen Augenblick bitte“, sagte der Anwalt. „Das ist ja alles gut und schön und auch sehr unterhaltsam. Aber, Detective Heat, Sie erinnern sich doch sicher, dass das Opfer nicht durch einen Chevy Impala zu Tode kam, oder?“ Er lächelte seine Kollegen an und erfreute sich an seinem eigenen Witz. „Ich glaube, der Mann wurde aus einem Flugzeug geworfen, und zu diesem Zeitpunkt befand sich mein Mandant über dreißig Kilometer entfernt in Fort

Lee, New Jersey. Was ist also das Problem?“

„Fahren wir fort, Commissioner“, sagte sie und ignorierte Lohman demonstrativ. „Heute Morgen erwähnte ich Ihnen gegenüber die Benutzung des Wagens der Hafenbehörde. Vier Stunden später – was für eine Überraschung – ist der fragliche Impala nicht nur aus dem Fuhrpark verschwunden, sondern einem Ihrer Mitarbeiter bei der Hafenbehörde fiel auch noch ganz zufällig auf – und zwar heute Nachmittag –, dass er vor einem Monat gestohlen wurde. Ich hätte gerne eine Erklärung dafür, warum ich diesen bemerkenswerten Zufall nicht als

Behinderung der Ermittlungen werten sollte.“

Frederic Lohman hustete rasselnd und sagte: „Mein Mandant ist nicht verpflichtet, Theorien zu ihren Spekulationen abzugeben.“

„Nein, Freddie, ich will darauf antworten. Hier wird mein Ruf infrage gestellt.“ Gilbert ignorierte die warnende Geste seines Anwalts und fuhr fort. „Ich hatte nie direkt mit dem Zentrum für Kraftfahrzeuge und Technik zu tun. Ich weiß nur, dass sie dort eine Menge Autos haben, um die sie sich kümmern müssen. Ich vermute, dass der Diebstahl des Impalas im Zuge der

Vorbereitungen auf Sandy bemerkt wurde, als sie eine Inventur der Fahrzeugbestände durchführten. Ich kann Ihnen versichern, dass das weniger mit mir und mehr etwas mit dem Hurrikan zu tun hat.“

„Versichern Sie mir das ebenso, wie Sie mir versichert haben, dass Sie Fabian Beauvais nicht kennen?“

Lohman klopfte auf den Tisch, als wäre er eine Tür. So etwas hatte Nikki in diesem Vernehmungsraum noch nie erlebt. „Also gut, ich werde meinem Mandanten nun dringend dazu raten, von seinem Recht zu schweigen Gebrauch zu machen“, sagte er mit einem strengen

Blick in Gilberts Richtung. „Und Detective Heat, Ihre Bezichtigungen werden nicht glaubwürdiger, indem Sie sie wiederholen. Tatsächlich erwarte ich, dass wir diesen Raum schon bald verlassen werden, da wir einen Antrag gestellt haben, der besagt, dass neue Beweise ernsthafte und grundlegende Zweifel an Ihren Behauptungen aufkommen lassen."

Sie wusste nicht genau, was Lohman damit bezweckte, aber in Nikkis Kopf gingen nach und nach immer mehr Alarmsirenen an, und das hatte nichts mit seinem vorgespielten entspannten Selbstvertrauen zu tun. Er hatte irgendein

Ass im Ärmel. Aber was für eins? „Ich bin nicht sicher, was Sie mit diesen neuen Beweisen meinen“, sagte sie und tastete sich damit vorsichtig vorwärts, „aber falls Sie die Dienste eines Privatdetektivs in Anspruch genommen haben, werden diese Erkenntnisse zuerst der Prüfung einer öffentlichen Verhandlung standhalten müssen.“

„Tatsächlich? Auch wenn eine eindeutige und glaubwürdige Todesdrohung gegen den Verstorbenen ausgesprochen wurde, und zwar von anderen Personen als meinem Mandanten? Nämlich von einem Kreditkartenbetrüger- und

Geldautomatendiebstahlring mit einem Motiv, den Mitteln und der Gelegenheit, die Tat auch auszuführen?“

Die Alarmsirenen wurden lauter.

Frederic Lohman zog seine buschigen Augenbrauen hoch. „Wissen Sie etwa nichts davon? Das überrascht mich. Detective, Ihr eigener, äh … sagen wir, Freund … Jameson Rook, der angesehene Enthüllungsjournalist, hat ausreichende Beweise aufgedeckt, um mir das Stellen eines Antrags auf sofortige Freilassung meines Mandanten zu ermöglichen, und zwar ohne jegliche Auflagen. Ich erwarte, dass wir recht bald eine Entscheidung erhalten, da

Commissioner Gilbert für die Vorbereitung auf die bevorstehende Naturkatastrophe so enorm wichtig ist.“

Rook? Was in aller Welt hatte er bei dem Treffen mit Keith Gilberts Presseberater gesagt? Mit wie vielen anderen seiner Leute hatte er über diesen Fall geredet? Heats Gedanken überschlugen sich. Sie hatte vorgehabt, den Verdächtigen und seine Anwälte in dieser Sitzung aus der Ruhe zubringen, doch nun war sie diejenige, die vollkommen erschüttert war. Während Nikki versuchte, sich zu sammeln, sprach der Anwalt in seinem beiläufigen monotonen Tonfall weiter. „Und die

Freilassung ohne Auflagen ist nur der Anfang. Wir werden uns mit Nachdruck dafür einsetzen, dass die Anklage auf der Grundlage dieser neuen Fakten eingestellt wird. Natürlich ist das ein schwierigerer Prozess, aber einen Versuch ist es wert. Und wir alle riskieren hin und wieder einen Versuch, nicht wahr, Detective?“

Ihr Handy vibrierte auf der Aktenmappe neben ihr. Laut Anruferkennung war es das Büro des Bezirksstaatsanwalts. Die Männer auf der anderen Seite des Tischs lächelten. Der Raum hatte sich in ein Haifischbecken verwandelt. Und Nikki

hatte das Gefühl, dass er sich zunehmend mit Wasser füllte.

Minuten später starrte Heat durch die Glasscheibe und beobachtete, wie Keith Gilbert nach draußen geführt wurde. Nicht nach Rikers Island, sondern, wie sein Fossil von einem Anwalt wiederholt behauptete, um seine unersetzliche Rolle bei den Vorbereitungen der Hafenbehörde auf die bevorstehende Sturmkrise zu erfüllen. Rook stand hinter ihr, und während der Schifffahrtsmagnat seine nautische Sportarmbanduhr anlegte, sagte er: „Ich schwöre, Nikki, ich haben

denen nichts verraten.“

Sie drehte sich weder zu ihm um noch hob sie die Stimme. „Lustiger Zufall, findest du nicht?“

„Nun ja, sicher, ich weiß, wie das aussieht. Vor allem da du bereits sauer bist, weil ich mich mit Gilberts Pressetyp getroffen habe.“

„Heute.“

„Trau mir wenigstens ein bisschen was zu. Ich weiß, dass man die Einzelheiten eines Falls nicht an jemanden weitergeben darf, der mit einem Verdächtigen in Verbindung steht.“

„Von irgendjemandem haben sie es

erfahren. Und sie haben gewissermaßen angedeutet, dass du derjenige warst. Nein, eigentlich haben sie es sogar deutlich gesagt.“

„Sie lügen.“ Er schenkte ihr einen Heureka-Blick. „Oder sie haben eine Insiderquelle. Vielleicht einen Maulwurf bei der *First Press*. Ich wette, das ist es.“

Wally Irons unterbrach sie und stellte sich neben sie ans Fenster. „Was für eine Travestie.“ Er schüttelte den Kopf. „Ich stelle mich der Öffentlichkeit, und jetzt das? Dadurch stehe ich wie ein Vollidiot da.“

„Sir, niemand ist wegen dieser

Angelegenheit unglücklicher als ich“, sagte Heat, „aber es ist nur ein Rückschlag. Er wurde lediglich freigelassen. Die Anklage gegen ihn besteht immer noch.“

„Ja? Klingt so, als sollten Sie besser damit anfangen, Löcher zu stopfen. Und am besten bitten Sie zuallererst mal Ihren Freund, sich vom Reviergelände zurückzuziehen.“ Mit diesen Worten ging der Captain davon und kehrte in sein Büro zurück, damit er sich nicht selbst mit Rook auseinandersetzen musste.

„Hat er mich etwa gerade rausgeworfen?“

Heat beobachtete, wie sich Gilbert

und seine Anwälte die Hände schüttelten und dann nach draußen stolzierten. Dann drehte sie sich zu Rook um. „Vermutlich ist es für alle Beteiligte das Beste.“

„Was?“ Sein Kopf ruckte zu ihr herum. „Hast du das gerade wirklich gesagt?“

„So lautet der Befehl, Rook.“

„Aber ich kann helfen. Vor allem jetzt, da die Sache außer Kontrolle geraten ist.“

„Du hast für heute bereits mehr als genug getan.“

„Nikki, willst du damit sagen, dass du mir nicht glaubst?“

So wütend und entmutigt sie auch

war, wusste Heat doch, dass sie damit zu weit gehen würde. „Ich sage nur, dass mein Revierleiter dich gebeten hat zu gehen. Um den Rest kümmern wir uns später.“

Er warf Nikki einen verletzten Blick zu. Enttäuschung war offenbar ein Mannschaftssport.

Der erste Rückruf, den Heat nach der Rückkehr an ihren Schreibtisch tätigte, ging an Lauren Parry. „Die schlechte Nachricht zuerst“, sagte die Gerichtsmedizinerin. „Die Kollegen von der Spurensicherung können die Bisspuren an Beauvais’ Hose keiner

Rasse und auch keinem bestimmten Hund zuordnen. Sie wurde gewaschen, und es befanden sich weder Hundehaare noch DNA darauf. Aber ich habe auch die Einschnittwunden und Abschürfungen an Jeanne Capois' Handgelenken im Labor untersuchen lassen. Sie passen zu hundert Prozent zu der Einweghandgelenksfessel, die nach Fabian Beauvais' Sturz in der Nähe des Planetariums gefunden wurde.

Und ich habe noch etwas Interessantes gefunden", fuhr ihre Freundin fort. „Unter den Fingernägeln des Opfers haben wir die üblichen Spuren von menschlicher Haut entdeckt,

die von Abwehrbewegungen und dem damit verbundenen Kratzen des Angreifers oder der Angreifer stammen. Ich habe alles sicher konserviert und beschriftet, damit wir es auf mögliche DNA-Übereinstimmungen untersuchen können."

„Hoffen wir das Beste", sagte Nikki. Lauren blieb wie immer professionell, wenn sie von normalen Spuren von Abwehrbewegungen sprach, aber Heat fiel es schwer, das Ganze nüchtern zu betrachten. Sie sah die ganze Zeit über nur eine Frau vor sich, die brutal hinter ein paar Mülltonnen gezerrt wurde und gegen jede Hoffnung mit aller Macht um

sich schlug, um zu überleben.

„Außerdem haben wir ein paar ungewöhnliche Fasern gefunden.“ Nikki kritzelte die Informationen auf ihren Notizblock, während Dr. Parry fortfuhr. „Sowohl unter ihren Fingernägeln als auch, wie die Spurensicherung herausgefunden hat, am Verschluss ihrer Armbanduhr befanden sich schwarze Fasern eines Mischgewebes aus Ripstop-Nylon und Elasthan. Nikki, das deutet auf die Art von Materialien hin, die für Polizeiuniformen verwendet werden. Besonders für taktische Polizeiuniformen.“

„Du meinst, wie die der ESU- oder

der SWAT-Teams?“

„Ganz eindeutig kann ich das natürlich noch nicht sagen. Wir werden die Fasern weiteren Tests unterziehen, aber ich wollte dich schon mal vorinformieren.“

Und mit diesem kurzen Telefonat landete ein weiteres Puzzlestück auf Heats Tisch – ein Einzelteil, das zu keinem der anderen passte. Warum hätte Jeanne Capois’ Mörder eine taktische Uniform tragen sollen? Hatte das etwas mit dem zu tun, was mit ihr oder ihrem Freund Fabian Beauvais vorgegangen war? Oder mit beiden? Die zwei Kerle, denen Nikki von der Wohnung aus

gefolgt war, hatten militärisch gewirkt. Aber wie passte dieses Profil zu Keith Gilbert, abgesehen von dem Wagen der Hafenbehörde, der bei der Flucht der beiden Männer zum Einsatz gekommen war? Je mehr Informationen Heat erhielt, desto verworrener wurden ihre Gedanken. Statt Fragen zu klären, kamen immer wieder neue auf. Nikki konnte sich nur einer Sache sicher sein: Ein Mann, der aus einem Flugzeug fiel, war schon kompliziert genug. Und hinter dieser Sache steckte noch mehr. In welchem Kontext stand das alles? Heat wusste es noch nicht, aber, wie Rook sagen würde, gab es eine Geschichte zu

erzählen. Wenn man die Geschichte verstand, fand man auch heraus, wer der Mörder war.

Sie beschloss, dass es an der Zeit war, ein paar Lücken auszufüllen.

Reese Cristóbal, der sogenannte Zugangsanwalt, den Rook erwähnt hatte, arbeitete in einem Büro in der Achtunddreißigsten Straße West in der Nähe der Pferdeställe für die Hamson-Taxis. Die Gegend war nicht unbedingt eine Touristenattraktion. Heat fand einen Parkplatz und zeigte dem Empfangsmitarbeiter in dem winzigen Kämmerchen mit der gesprungenen

Scheibe in Richtung Straße ihre Marke.

Nachdem sie die klamme Hand des Anwalts geschüttelt hatte, wusste sie, dass sie den Geruch seines scharfen Rasierwassers für den Rest des Tages in der Nase haben würde – eine abendliche Erinnerung an den Besuch. Cristóbal trug ein kurzärmeliges pinkfarbenes Anzughemd mit einer dazu passenden Krawatte, die vermutlich zusammen mit dem Hemd als fertiges Set verkauft worden war. Er kehrte zu seinem Platz hinter einem Stapel Papiere auf seinem unordentlichen Schreibtisch zurück. Nikki setzte sich auf den einsamen Besucherstuhl und bemühte sich, nicht

auf die transplantierten Haarbüschel des Anwalts zu starren. „Ich versuche, Kontakt zu zwei Ihrer Mandanten herzustellen. Fidel Figueroa und Charley Tosh.“ Als er nicht reagierte, sagte sie: „Ich werde warten, falls Sie in Ihren Akten nachsehen müssen.“

„Ich korrigiere, Detective. Ehemalige Mandanten. Ich muss nicht in meinen Akten nachsehen, weil ich mich gut an sie erinnere und sie verdammt noch mal weg sind. Ich habe keine Ahnung, wohin sie verschwunden sind, und es kümmert mich auch nicht sonderlich.“

„Tja. Das ist ziemlich direkt.“ Ihr Blick wanderte zu den

Haartransplantaten, die seine Stirn säumten.

„Ich übernehme nicht viele Verbrechensfälle. In erster Linie unterstütze ich die zusammengedrängten Massen bei ihrem Wechsel in dieses Land und so weiter und so fort. Sie wissen schon, Probleme mit den Vermietern, die Beschaffung von Papieren, mit denen sie sich ausweisen können, Auseinandersetzungen mit der Einwanderungs- und Zollbehörde. Aber wenn ein Mandant in Schwierigkeiten gerät, helfe ich ihm. Diese beiden, Tosh und Figueroa, haben die Situation ausgenutzt. Ich habe sie rausgeholt, als

sie wegen unerlaubten Betretens festgenommen wurden, und musste dann feststellen, dass das Ganze ein verdammter Schwindel war. Sie werden bezahlt, um für irgendwelche politischen Lobbyistenarschlöcher die Drecksarbeit zu erledigen. Sehe ich so aus, als hätte ich es nötig, mich in derartigen Ärger mit reinziehen zu lassen? Nein.“

„Ich verstehe nicht. Was für eine Art Ärger?“

„Ich helfe illegalen Einwanderern nicht dabei, in dieses Land zu kommen, damit sie einen Mann mit Steinen bewerfen, der unser nächster US-Senator sein wird.“

„Sie sprechen von Keith Gilbert?“

„Allerdings.“

Das Gespräch hatte den verhofften Verlauf genommen und drehte sich nun um die Anti-Gilbert-Lobbyisten. Das Beschützerverhalten des Anwalts gegenüber dem Commissioner erregte ihre Aufmerksamkeit, also blieb sie auf diesem Kurs. „Unterstützen Sie Gilbert?“

„Er wird die Wahl gewinnen. Also sollte man ihn unterstützen, finde ich.“

„Sind Sie in seine Kampagne involviert?“

„Nein.“

„Kennen Sie ihn? Haben Sie ihn je

getroffen?“

„Hm … Da müsste ich mal überlegen.“ Er starrte auf übertriebene Weise zu der wasserfleckigen Decke hinauf. „Nein.“

„Komisch, dass Sie sich sofort an Figueroa und Tosh erinnert haben, aber nicht mehr wussten, ob Sie Ihrem politischen Lieblingskandidaten schon einmal begegnet sind.“

„Komisch?“ Er zuckte mit den Schultern. „Ich musste nur kurz überlegen, das ist alles.“

Heat roch nicht die Pferdeställe, sondern eine Lüge. Aber darauf würde sie später noch einmal zu sprechen

kommen. Momentan galt es, noch ein paar andere Dinge zu klären. „Erinnern Sie sich auch an einen Mandanten namens Fabian Beauvais?“ Als er die Stirn runzelte, zeigte sie ihm das Foto.

„Oh, ja sicher. Sein Vergehen war ebenfalls unerlaubtes Betreten. Er wurde zusammen mit den anderen beiden verhaftet. Aber er gehörte nicht wirklich zu ihnen. Ein guter Bursche. Klug. Aber das schadet eher, wenn man in einer derartigen Situation ist.“

Das konnte Heat nicht einfach so hinnehmen. „Verzeihung, aber das klingt so, als wären Sie der Meinung, dass manche Menschen nicht die gleichen

Rechte haben wie andere.“

„Hey, wir reden hier schließlich von illegalen Einwanderern, oder? Warum wollen Sie etwas über ihn wissen?“

„Er wurde ermordet.“

„Mm, üble Sache. Ich kannte ihn nicht. Vor seiner Verhaftung wegen unerlaubten Betretens, meine ich.“

Sie witterte ein weiteres Ausweichmanöver. „Haben Sie ihm nicht seinen Job besorgt?“ Nikki wartete und gab ihm dann ein weiteres Stichwort. „Im Hühnerschlachthof?“

„Hm, habe ich das? Da müsste ich mal nachsehen, aber ich bin froh, dass ich ihm helfen konnte.“ Der Anwalt

stand auf. „Hören Sie, ich muss zu einer Anhörung wegen eines Mietstreits drüben in Mott Haven und bin schon spät dran. Können wir diese Unterhaltung ein andermal fortsetzen? Vielleicht können Sie beim nächsten Mal einen Termin vereinbaren.“ Ob die Mietanhörung nun echt oder erfunden war, sie konnte nicht viel dagegen unternehmen. Mit Entschuldigungen und Verabschiedungsfloskeln drückte er eine weitere Dosis Rasierwasser auf ihre Hand und eilte zur Tür hinaus.

Auf dem Bürgersteig beobachtete Heat, wie er in seinem silbernen Mercedes G-Klasse-SUV davonbrauste.

Nikki kam zu dem Schluss, dass Reese Cristóbal für einen Einwanderungsanwalt mit einem heruntergekommenen Büro offenbar ganz gut verdiente.

Im Zwanzigsten Revier entdeckte Heat Feller, der gerade aus New Jersey zurückgekehrt war. Das bedeutete, dass sie nun ihr gesamtes Team für eine späte Besprechung zusammentrommeln konnte. Sie fasste die Umstände von Gilberts Freilassung zusammen, erwähnte aber nicht, dass der Captain Rook aus dem Revier verbannt hatte. Allerdings hatte sich diese Neuigkeit bereits von allein

verbreitet, und ihr Team verfügte über genug Mitgefühl – und gesunden Menschenverstand –, um dazu keinen Kommentar abzugeben. „Ich will damit nicht sagen, dass die Mörder Polizisten sind“, erklärte sie, nachdem sie die Neuigkeit über die gefundenen Fasern verkündet hatte. „Es könnte sich auch um Mitarbeiter eines Sicherheitsdiensts, Kaufhauspolizisten oder einfach nur um Freaks handeln, die die Ausrüstung aus einem Militärüberschuss gekauft haben. Detective Rhymer, ich will, dass Sie die Phantombilder unserer beiden Schläger in Army- und Navy-Läden herumzeigen. Ich weiß, dass sie die Kleidung auch im

Internet gekauft haben könnten, aber wir fangen zuerst einmal mit den Bezugsquellen auf der Straße an.“

„Was ist mit dem Polizeidezernat der Hafenbehörde?“, wollte Feller wissen.

„Gute Idee. Und da Sie sich bei der Hafenbehörde ja mittlerweile auskennen, könnten Sie sich doch einfach mit jemandem von dortigen Dezernat anfreunden und diese Person bitten, Beauvais und Capois durch die Datenbank zu jagen, um zu sehen, ob es irgendwelche Treffer gibt. Verhaftungen, Strafzettel, Bürgerbeschwerden gegen einen Polizisten, im Grunde genommen alles. Roach, sind Sie mit den

Benutzungen der MetroCard in Chelsea weitergekommen?“

„Allerdings“, sagte Raley. „Als wir Jeanne Capois’ Handtasche ein zweites Mal untersuchten, fanden wir etwas auf der Rückseite eines Supermarktkassenbons in ihrem Portemonnaie. Sie hat den Zettel benutzt, um sich eine Adresse in Chelsea in der Sechzehnten Straße West zu notieren.“

„Sie gehört zu einer Wohnung in der Nähe der U-Bahn-Haltestelle“, fügte Ochoa hinzu.

„Und ironischerweise befindet sich dort auch das Inlandverwaltungsgebäude der Hafenbehörde. Aber bevor Sie sich

freuen, sollten Sie wissen, dass es nicht mehr im Besitz der Hafenbehörde ist, sondern mittlerweile Google gehört. Das habe ich gegoogelt, womit ich die scheinbar endlose Schleife der Ironie noch verlängert habe."

„Bevor Sie in eine Zeitschleife geraten, Rales, sollten Sie mir einfach die Adresse geben, in Ordnung? Ich werde heute Abend auf dem Nachhauseweg dort vorbeifahren. Sie und Ochoa werden Beauvais' Freundin Hattie Pate befragen. Rook hat uns ihre Adresse hinterlassen."

Bevor sie ihr Team in den Feierabend entließ, sprach sie das aus,

was sie alle beschäftigte. „Ich muss Ihnen nicht sagen, dass dieser Fall noch lange nicht abgeschlossen ist. Ich würde nicht sagen, dass er in Gefahr ist, aber wir können uns nicht auf dem ausruhen, was wir hier haben.“ Sie deutete auf das Mordfallbrett hinter ihrem Rücken. „Tun wir einfach so, als stünden wir wieder ganz am Anfang und besorgen uns mehr Informationen.“

„Höher, schneller, weiter“, sagte Rhymer.

Ochoa schüttelte den Kopf. „Nicht. Lass es einfach.“

Sie nannte dem Taxifahrer die Adresse

in Chelsea und lehnte sich unter der schweren Bürde eines erfolglosen Tages mit ihren eigenen düsteren Gedanken auf dem Sitz zurück. Die überraschende Wendung, die der Fall genommen hatte, und sein Kollateralschaden waren schlimm genug. Die Untermauerung, die ihre Gedanken auf Trab hielt, hatte einen Namen, und der lautete Jameson Rook. Nach den Jahren der Intimität und des Glücks, das sie gemeinsam genossen hatten, ganz zu schweigen von dem großen Respekt, den sie für seine Persönlichkeit empfand, hatte sie allen Grund, ihm zu glauben, wenn er sagte, dass er Gilberts Mann keine

Insiderinformationen mitgeteilt hatte. Wie hatte es also dazu kommen können?

Sie zog ihr Handy aus der Tasche und rief Rooks SMS auf, die er ihr kurz nach seinem Rauswurf aus dem Revier geschickt hatte. ÜBRIGENS, DA DU VOODOO ERWÄHNT HAST, HABE ICH HEUTE MORGEN EIN WENIG DARÜBER RECHERCHIERT. ES IST NICHT SO SATANISTISCH, WIE MAN DENKT. EINER IHRER GLAUBENSGRUNDSÄTZE BESAGT, DASS ES KEINE UNFÄLLE ODER ZUFÄLLE GIBT. ALLES GESCHIEHT ZU EINEM ZWECK – R.

Nikki fragte sich, welchen Zweck sie

in dieser Sache finden konnte. Nicht darin, dass er ihr diese SMS geschickt hatte, das war offensichtlich sein Friedensangebot. Aber welchen Grund gab es für Rooks abweichende Meinung und Einmischung? Selbst wenn er nicht der direkte Auslöser für Gilberts Freilassung ohne Kaution gewesen war, hatte er doch indirekt dazu beigetragen. Sie wurde einfach das Gefühl nicht los, dass er gegen sie arbeitete.

Seit er die Neuigkeit mit dem Jobangebot erfahren hatte.

Heat wollte nicht einmal darüber nachdenken, dass er versuchen könnte, ihre Chance auf die Stelle aus

persönlichen Motiven zu untergraben, damit sie in New York blieb.

Aber sie konnte einfach nicht aufhören, darüber nachzugrübeln.

Also berührte sie den Fernsehbildschirm in der Rückenlehne des Sitzes vor ihr, um das Nachrichtenvideo, das sie zuvor abgeschaltet hatte, erneut abzuspielen. Sie brauchte einfach ein wenig Ablenkung. „Hurrikan Sandy trifft Jamaika." So viel zur Ablenkung. In dem Bericht von *Eyewitness News* hieß es, dass der Sturm mittlerweile eine Kategorie-eins-Stärke erreicht habe, sich Richtung Norden bewege und mit

Windstärken von hundertdreißig Kilometern pro Stunde auf Jamaika eindresche. Dann folgten Aufnahmen von Menschen, die in gebeugter Haltung liefen und gegen den heftigen Regen ankämpften. Ein Reporter in einem gelben Regenmantel gab seinen obligatorischen Livebericht ab und schrie gegen das Brüllen des Sturms und das Rauschen des Regens an, um die Zuschauer über die Dutzenden Toten und Vermissten sowie die einstürzenden und von den Wellen überrollten Gebäude zu informieren. Der tobende Hurrikan setzte seinen Weg durch die Karibik fort. Computergrafiken sagten seine Ankunft

im Nordosten der USA nach wie vor für Montag oder Dienstag voraus. Wie die meisten New Yorker schaute Heat in den feinen Dunst hinaus, in dem sich die nächtliche Stadtlandschaft auf dem Bürgersteig spiegelte und fand diese Ankündigung schwer vorstellbar. Aber in fünf Tagen konnte eine Menge passieren.

Als das Taxi sie an der Ecke Eighth Avenue und Sechzehnte Straße absetzte, überkam sie ein neues beunruhigendes Gefühl. Was würde sie tun, nachdem sie diese Adresse überprüft hatte? Sollte sie zu ihrer oder zu Rooks Wohnung fahren? Irgendwann würden sie sich mit ihren

Problemen auseinandersetzen müssen. Doch fürs Erste konnte sie das auf später verschieben. Heat vergewisserte sich noch einmal, dass die Adresse stimmte, und ging dann weiter. Sie fragte sich, warum in aller Welt sie diese Juwelierladeneinkaufstüte überhaupt aus dem Müll gefischt hatte.

Wenn sie stattdessen auf die Straße geachtet hätte, hätte sie die Männer vielleicht kommen sehen. Doch als der Mann in der schwarzen SWAT-Uniform sie von hinten packte, hatte sich sein Partner bereits ihre Waffe geschnappt.

ACHT

Überraschung verzögerte Heats Reaktion. Der bloße Bruchteil einer Sekunde, in dem sie „Was zum …?“ dachte, reichte aus, und schon stolperte sie mit dem Gesicht voran Richtung Bürgersteig. Doch in dem Augenblick nach diesem Sekundenbruchteil übernahm ihre Ausbildung die Kontrolle. Und zwar mit voller Kraft.

Eine der wichtigsten Nahkampfregeln

lautete: Lass dich nicht festnageln. Nikki drehte sich während des Sturzes, damit sie mit dem Rücken auf dem Boden aufkommen würde. Gleichzeitig nutzte sie die Drehbewegung, um dem Mann hinter ihr einen Ellbogen gegen das Ohr zu rammen, womit sie ihn nicht nur lähmte, sondern ihn auch von sich wegstieß, damit er nicht auf ihr landen würde.

Als er mit einem Ächzen auf dem Asphalt aufschlug, war sie bereits weitergerollt und rammte dem Mann neben ihr, der ihr die Waffe abgenommen hatte, von hinten ihr Bein in die Knie. Er hatte ihre Sig Sauer in

der Hand, zielte aber auf die Stelle, an der sie gewesen war, statt auf die, an der sie sich jetzt befand. Der Tritt sorgte dafür, dass der Kerl hart zu Boden ging. Sein Hinterkopf schlug mit dem Geräusch einer aufprallenden Kokosnuss auf dem Asphalt auf. Heat ging in die Hocke und bereitete sich darauf vor, sich ihre Pistole zu schnappen. Doch der andere Angreifer hatte sich in der Zwischenzeit aufgerappelt und stürzte sich nun auf sie.

Genau wie sein Partner war auch er groß und wie ein Granitklotz gebaut. Doch seine Masse machte ihn langsamer als Nikki. Einmal mehr wirbelte sie

herum, landete auf dem Rücken, und als er die Arme ausstreckte, um mit beiden Händen ihre Schultern zu packen und sie festzunageln, schlug sie ihm mehrmals schnell hintereinander in sein ungeschütztes Gesicht, das sie aus Beauvais' Wohnung wiedererkannte. Er holte mit einer Faust aus, um sie zu schlagen, doch sie war schneller und rammte ihm ihren Kopf gegen die Nase. Er schrie auf. Seinen geplanten Schlag führte er nie aus.

Eine Bewegung zog ihre Aufmerksamkeit auf sich. Der andere Mann, den sie ebenfalls im Flur vor der Wohnung gesehen hatte, rappelte sich auf

die Knie auf. Er wirkte benommen, aus einer Platzwunde an seinem rasierten Hinterkopf floss Blut. Im Dämmerlicht sah Heat, wie er die Sig Sauer hob. Nikki kämpfte darum, sich unter dem stöhnenden Muskelprotz, unter dem sie lag, herauszuwinden. Als sie es endlich schaffte, sich in eine kauernde Position zu bringen, schätzte sie ab, dass die Entfernung zu groß war und ihr nicht genug Zeit blieb, um ihm die Waffe abzunehmen. Ohne hinzusehen, griff sie nach unten und riss den Klettverschluss ihres Knöchelholsters ab. Das reißende Geräusch ließ den Mann für einen Augenblick zögern. Heat füllte die Pause

mit .25-Patronen aus ihrer Beretta Jetfire. Die Luft knackte zwei Mal, und sein Gesicht wurde von Mündungsfeuer erhellt, während die Kugeln direkt über seinen Augenbrauen einschlugen.

Neben ihr rauschte Kleidung. Ein schwarzer Stiefel traf Nikkis Handgelenk, und ihre Reservewaffe flog ihr aus der Hand und landete klappernd auf dem Parkplatz des öffentlichen Wohnhauskomplexes. Sie wartete nicht ab, sondern stürzte sich sofort auf ihre Sig in der Hand des toten Mannes. Sie war nur Zentimeter davon entfernt, als zwei Hände sie von hinten packten und auf die Füße zerrten. Ein weiterer großer

Mann hatte sich dem Angriff angeschlossen, und beide Männer zogen sie nun über den Bürgersteig zu einem wartenden Lieferwagen. Sie wehrte sich heftig, um sich zu befreien. Heat wusste, dass sie so gut wie tot war, wenn es ihnen gelang, sie in den Wagen zu verfrachten.

Eine weitere Regel aus Nikkis Nahkampfausbildung lautete: Um für Überraschung zu sorgen, muss man in Gegensätzen denken. Sie wehrte sich absichtlich heftiger, je näher sie den seitlichen Frachttüren des Wagens kamen. Da sie der rohen Kraft dieser Männer ohnehin nichts entgegenzusetzen

hatte, konditionierte sie sie darauf, ihrem Widerstand standzuhalten. Dann, einen Meter vor den offenen Türen, kam die Überraschung. Heat drehte ihren Widerstand um und konzentrierte ihre Bemühungen unerwartet in die Richtung, in die sie sie schoben. Der umgekehrte Schwung katapultierte sie alle drei auf das Fahrzeug zu. Doch Nikki war die Einzige, die auf den Wechsel vorbereitet war.

Als die beiden Männer rechts und links von ihr gegen die Seite des Wagens krachten, riss Heat sich los und rannte davon.

Um zweiundzwanzig Uhr an einem

diesigen Abend unter der Woche herrschte in diesem Block hoffnungslose Ruhe. Die Eingangsbereiche der Wohnungen waren leer und verschlossen; die großen Bürogebäude auf der linken Seite waren verlassen; es gab keine vorbeifahrenden Autos oder Taxis, die sie heranwinken konnte. Vor ihr erstreckte sich die Ninth Avenue wie eine Lache aus hellem Licht und plötzlich kam ihr ein Gedanke: die Hotels. Das Dream und das Maritime waren beide für ihr reges Nachtleben bekannt. Und sie hatten Sicherheitspersonal. Doch dann blieb sie plötzlich abrupt stehen.

Eine Silhouette näherte sich ihr aus dieser Richtung – eine dunkle paramilitärische Gestalt. Sie war noch einen halben Block entfernt, kam aber eindeutig näher. Der Mann ging gemächlich. Er ließ sich Zeit, legte aber auch seine Hand an seine Hüfte. Etwas an seiner Gelassenheit ließ ihn noch bedrohlicher wirken. Nikki bog schnell ab und gab einen Schuss über die Sechzehnte Straße ab, um sich ein wenig Spielraum auf der gegenüberliegenden Seite zu verschaffen. Das hätte sie fast das Leben gekostet.

Der Lieferwagen der Angreifer raste mit Vollgas auf sie zu und erwischte sie

beinahe. Er bretterte in die falsche Richtung durch eine Einbahnstraße weiter. Heat nutzte die Situation aus. Sie fuhren zu schnell, um wenden zu können. Also änderte sie ihre Taktik, rannte so schnell sie konnte zurück in die Richtung, aus der sie gekommen waren, und hielt auf die Eighth Avenue zu. Doch der Lieferwagen machte sich nicht die Mühe zu wenden. Sie hörte das protestierende Ächzen des Getriebes und das Donnern des Motors. Heat warf beim Laufen einen Blick hinter sich und wurde sofort von gleißend hellen Rückfahrscheinwerfern geblendet, während der Express 1500 mit Vollgas

rückwärts auf sie zuraste.

Der Fahrer hatte Talent. Obwohl er in einem Wahnsinnsmanöver rückwärts fuhr, bewegten sich die Reifen genau am Rinnstein entlang, und schon bald befand sich der Wagen neben ihr und hielt mit ihr Schritt. Die Frachttüren flogen krachend auf, und der Angreifer, dessen Nase sie geplättet hatte, lehnte sich aus der Öffnung. Seine Haltung verriet, dass er bereit war, entweder zu springen oder sie sich einfach im Vorbeifahren zu schnappen. Mit brennender Lunge berechnete Heat ihre Chancen, es zur nächsten Ecke zu schaffen. Sie war fest entschlossen, nicht auf diese Weise zu

sterben. Und eine Sekunde lang fragte sie sich, ob Jeanne Capois kurz vor ihrer Folter genau das Gleiche empfunden hatte.

An der Eighth Avenue näherte sich ein Taxi, dessen Bereitschaftslicht leuchtete. Nikki erreichte die Ecke und brüllte mit erhobenen Armen, doch der Fahrer schaute nicht einmal in ihre Richtung. Sie lief in den Verkehr hinaus, doch die wenigen anderen Taxis, die sie passierten, waren in der nebligen New Yorker Nacht alle besetzt. Ein verzweifelt winkender Fußgänger wurde ignoriert – entweder war das nur ein Betrunkener oder ein Tourist. Sie spielte

mit dem Gedanken, ihre Marke zu zücken, um einen Wagen anzuhalten, aber nachts war das riskant. Außerdem war der Lieferwagen immer noch im Spiel. Der Fahrer hatte ihn auf die Eighth Avenue manövriert und raste nun erneut auf sie zu, dieses Mal allerdings mit den Frontscheinwerfern zuerst.

Heat rannte über den Bürgersteig und sprintete auf die Fünfzehnte Straße. Sie hatte keinen Plan. Sie wollte nur entkommen. Vor ihr an der Ecke machte sich ein Restaurantlieferfahrer gerade daran, sein Fahrrad festzuketten. „Hey! Hey!“, rief sie. „NYPD, ich beschlagnahme das.“ Entweder hatte er

sie nicht verstanden, oder er glaubte ihr nicht, denn er schubste Heat zur Seite, um sein Fahrrad zu verteidigen. Das hatte ihr gerade noch gefehlt. Sie verlor wertvolle Zeit, weil sie sich mit dem Liefertypen von Take-A-Masala herumschlagen musste. Sie drängte sich an ihm vorbei, stieg auf das Fahrrad und brüllte: „Informieren Sie den Notruf. Eine Polizistin braucht Hilfe."

Nikki fuhr über den Bürgersteig. Sie wusste nur zu gut, dass sie auf der Straße schnell von dem Lieferwagen erledigt werden würde.

Der Lieferwagen.

Er war wieder neben ihr. Er fuhr

parallel zu ihr, passte sich an ihre Geschwindigkeit an und hielt so mit ihr Schritt. Das Beifahrerfenster wurde heruntergelassen. Ein Paar schwarzer Ärmel kam heraus. Die Unterarme stützten sich auf den Rahmen und die Hände hielten eine Glock, die auf sie gerichtet war. Heat bremste abrupt ab. Der Lieferwagen fuhr weiter. Ein Schuss hallte aus dem Fenster. Die Kugel schlug in die Steinmauer neben ihr ein. Heats Bremsmanöver sorgte dafür, dass sie das Gleichgewicht verlor. Vor ihr ertönte Lärm, ein lautes Klappern. Sie kämpfte darum, nicht umzukippen, und schaukelte wild auf dem Sattel hin und her. Fast

hatte sie es geschafft. Fast … Ein paar Meter vor ihr war die Quelle des Tumults. Ein nächtlicher Abreißertrupp rollte eine Karre voller Bauschutt von einer Laderampe direkt in ihren Weg.

Der Aufprall schleuderte Nikki vom Sattel, und sie landete auf dem Bürgersteig, von wo aus sie nach oben auf das Vorderrad des Fahrrads starrte, das sich über ihrem Kopf weiterdrehte. Die Abreißer eilten zu ihr, zogen sich die Staubschutzmasken von den Gesichtern und halfen ihr hoch. „Wow, Lady, sind Sie in Ordnung?“ Eine Kugel traf den Oberarm des Mannes, der am nächsten bei ihr stand.

„Runter, runter, runter.“ Heat zerrte sie zu Boden, als bereits zwei weitere Schüsse in die bröckeligen Überreste der Gipskartonplatte in der Abfalltonne einschlugen und weißes Pulver auf sie herunterrieseln ließen. Ihre Begleiter erstarrten vor Panik und Verwirrung. Nikki übernahm das Kommando. „NYPD. Sie da.“ Sie deutete auf den Mann, der nicht blutete. „Schieben, na los.“ Es ging um Sekunden. „Na los.“ Sie packte ihn am Kragen seines Schutzanzugs und zerrte ihn mit sich zu der Schuttwanne. Dann nahm sie die Hand des anderen Mannes und presste sie auf seine Schusswunde. „Drücken. In

der Nähe bleiben.“ Sie zählte bis drei und sie rollten den Container zurück auf die Laderampe, um ihn als Deckung zu benutzen. Drei weitere Schüsse trafen den Behälter, durchdrangen ihn aber nicht. Jetzt ging es nur noch um Deckung. Taktik und Deckung. Sie mussten in das Gebäude hinein und hinter diese Metalltür gelangen. Schnell. Doch auf halbem Weg verlor der verwundete Mann das Bewusstsein und sackte zu Boden. Heat sah zur Laderampe. Zeit für eine neue Taktik.

Nikki schickte die SMS mit dem Hilferuf ab und wartete auf Verstärkung. Eine

lange halbe Minute verging und forderte all ihre Sinne heraus. Sie fragte sich, wie viele Angreifer es waren. Sie wünschte, sie hätte eine Waffe. Sie versuchte, nicht an ihre Chancen zu denken. Nur daran, die Stellung zu halten. Die Stimme ihres Ausbilders hallte über die Zeitspanne von einem guten Jahrzehnt an ihre Ohren: „Wenn man auf einen überlegenen Gegner trifft, muss man mit schockierender Schlagkraft kontern.“ Heat lauschte, sezierte die Nacht und bereitete sich darauf vor, ihren Ausbilder mit Stolz zu erfüllen.

Sie wusste, dass sie mit einem genau

geplanten Angriff rechnen musste. Und zwar nicht nur, weil diese Typen gerne taktische Einsatzkleidung trugen. Ihre Flucht aus Flatbush mit den beiden Wagen zeugte von Planungstalent und Ausbildung. Das Gleiche galt für die heutige Ausführung des Angriffs auf sie: der Überfall aus dem Verborgenen; die Fähigkeiten im Umgang mit dem Lieferwagen; die Skrupellosigkeit – sie hatten diesen gelassenen Burschen so positioniert, dass er ihr den Fluchtweg zu den Hotels abschnitt. Also versetzte sie sich in ihre Köpfe, befolgte ihre Regeln, sah ihre Schritte voraus. Und aus diesem Grund war sie vorbereitet,

als die Glock um die Ecke geschoben wurde, die zur Laderampe führte. Sie hatte genau gewusst, dass die Waffe dort auftauchen würde. Doch Heat hielt sich zurück. Sie hielt sich zurück, weil sie wusste, dass der Mann, der die Waffe hielt, erst in einer Sekunde vorsichtig um die Ecke schauen würde. Zuerst würde er seinen Arm noch weiter vorschieben. Und das geschah tatsächlich. Es waren sogar zwei Arme, denn beide Hände hatten die Waffe in einer gleichschenkligen Haltung wie aus dem Lehrbuch umfasst.

Jetzt.

Heat ließ das knapp drei Meter lange

flexible Metallrohr hervorschnellen wie eine Peitsche. Sie traf ihr Ziel perfekt. Das galvanisierte Stahlkabel wand sich je zwei Mal um beide Handgelenke des Mannes und wickelte sie zusammen. Sie packte ihr Ende mit beiden Händen und setzte ihr ganzes Körpergewicht ein, um daran zu ziehen. Ihre Bewegung riss seinen linken Unterarm gegen die Ecke der Betonwand und der Knochen brach. Er schrie auf und fiel nach vorn. Sie stürzte sich auf ihn, um sich die Glock zu schnappen, bevor sich die Fesseln an seinen Handgelenken lockern konnten. Doch als er zu Boden krachte, ließ er die Waffe los, und sie schlitterte außer

Reichweite. Nikki krabbelte darauf zu, aber der Mann befreite seine unverletzte Hand und packte ihre Jacke, um sie zurückzuhalten. Außerhalb der Laderampe ertönte ein Schuss, und die Luft neben ihrem Ohr zischte, während die Kugel vorbeirauschte. Der Griff dieses Kerls hielt sie nicht nur von der Pistole fern, sondern sorgte auch dafür, dass sie dort blieb, wo sie ein leichtes Ziel abgab. Sie streckte eine Hand nach ihrem Hosenbund aus, wo sie den Hammer verstaut hatte, den sie dem Bauarbeiter abgenommen hatte. Mit einem kräftigen Schwung rammte Nikki das spitze Ende in die Schläfe ihres

Gegners. Sie versuchte, den Hammer für einen weiteren Schlag herauszuziehen, aber er steckte fest. Egal. Sein Griff hatte sich für immer gelockert.

Vier weitere Kugeln sorgten dafür, dass sich die Glock außerhalb ihrer Reichweite und in der Todeszone befand. Heat rollte sich zur Seite und zog sich in den Unterschlupf zurück, den sie sich hinter der Schuttwanne geschaffen hatte. Sie gab dem unverletzten Bauarbeiter, der sich mit seinem Kumpel hinter der Werkzeugtruhe in der Nähe des Stromkastens versteckte, ein Zeichen. Er nickte, griff nach oben und legte den

Hauptschalter um. Die Laderampe wurde in fast vollkommene Dunkelheit gehüllt. Lediglich das Schimmern der Straßenbeleuchtung und der vorbeifahrenden Autos spendete noch ein wenig Licht.

Wieder wartete Heat.

Er schlich sich geduckt an sie heran. Sie konnte sein Spiegelbild in dem konvexen Spiegel über dem Lastenaufzug sehen. Er kroch näher. Vorsichtig. Er wusste nun, dass seine Aufgabe gefährlich war. Es war der Mann, dessen Nase sie gebrochen hatte. Nikki atmete nur ganz flach und langsam, um kein Geräusch zu verursachen, das sie

verraten mochte. Doch er musste wissen, dass sie dort war. Und er hatte recht. Er erreichte die Seite des Containers. Sie konnte ihn schlucken hören. Sie kauerte in der Dunkelheit und war in den Schatten für ihn unsichtbar. Doch in dem Spiegel, der das Licht der Straßenlampen einfing, konnte sie erkennen, dass er nur noch eine Armeslänge von ihr entfernt war. Nur noch ein Schritt. Mehr brauchte sie nicht. Er machte ihn.

Sie schaltete das Lasernivelliergerät ein. Zuerst erwischte Nikki seine Augen nicht, aber sie passte das Ziel schnell an und blendete ihn mit dem Gerät. Er

feuerte wild auf die Lichtquelle, doch sie hatte sich bereits bewegt und war mit einer Nagelpistole in der Hand aus ihrer kauernden Haltung aufgesprungen. Er konnte nichts sehen, aber er hörte sie kommen und schwenkte einen Arm, um sie abzuwehren. Das Luftdruckwerkzeug feuerte. Aufgrund der Lichtverhältnisse konnte sie nicht beurteilen, was sie traf, aber er keuchte und rief: „Scheiße!“ Heat musste ihm die Waffe abnehmen. Er richtete sie bereits wieder auf sie. Sie schlug mit der freien Hand darauf und schaffte es, sie zur Seite zu drücken, aber er hielt sie weiterhin fest. Er schlug auf sie ein und landete einen heftigen

Treffer auf ihrer Wange, der ihr kurz die Sinne raubte.

Da Nikki die Waffe nicht aus seinem Griff befreien konnte, presste sie die Nagelpistole gegen sein Handgelenk und drückte ab. Dann zog sie sie zurück und feuerte erneut. Nägel sind schmerzhaft. Nägel zwischen Gelenken verursachen Höllenqualen. Die Waffe fiel zu Boden und er lief stöhnend davon.

Sirenen kamen näher. Viele Sirenen.

Detective Heat, die nun mit der Smith & Wesson ihres Angreifers bewaffnet war, ging ohne zu zögern in die Offensive über. Sie wollte diese Kerle drankriegen. Für das, was sie getan

hatten. Und wegen der Dinge, die sie wussten.

Vorsichtig, aber zügig manövrierte sie an dem Schuttcontainer vorbei, der ihr als Deckung gedient hatte, und sprang über den leblosen Körper, der mit dem Hammer im Kopf auf dem Asphalt lag. Sie presste ihren Rücken flach gegen die Wand der Laderampe und umfasste die Waffe mit beiden Händen. Die Frachttüren des Lieferwagens knallten draußen zu, und sie hörte, wie er davonbrauste. Sie wirbelte um die Ecke herum auf den Bürgersteig und zielte auf die Reifen, doch der Wagen war schon zu weit entfernt. Auf der anderen Seite

der Straße stand etwa einen Viertelblock entfernt ein Impala. An der offenen Fahrertür stand ein Mann. Das war der Gelassene, der ihr zuvor den Fluchtweg abgeschnitten hatte. Ihre Blicke trafen sich. Im orangefarbenen Licht der Straßenlampen wirkten seine Gesichtszüge passiv. Wie eine lebende Totenmaske.

„NYPD, keine Bewegung!“ Nikki zielte mit ihrer Waffe. Mit einer unheimlichen Beiläufigkeit hob er ein Sturmgewehr und gab einen Kugelhagel ab, der sie dazu zwang, hinter der Motorhaube eines geparkten Wagens in Deckung zu gehen. Als das Feuern

aufhörte und die Echos des G36 in der Nacht verklangen, schüttelte Heat die Splitter der Windschutzscheibe aus ihrem Haar und stand auf. Sie war bereit, das Feuer zu erwidern.

Doch der Impala bog bereits auf der Ninth Avenue um die Ecke. Heat hätte schwören können, dass sie sah, wie der Fahrer einen Arm aus dem Fenster streckte und ihr den Stinkefinger zeigte, bevor er aus ihrem Sichtfeld verschwand.

Vierzig Minuten später kniete Lauren Parry neben der Leiche auf dem Boden der Laderampe. „Nikki Heat, hast du das

getan?“

„Würde es helfen, wenn ich sage, dass er es verdient hat?“

Die Gerichtsmedizinerin warf einen weiteren Blick auf den Hammer, der immer noch im Kopf des Mannes steckte, und schaute dann wieder sie an. „Erinnere mich daran, mich nie mit dir anzulegen, Mädchen.“ Lauren, die ihrer Freundin ständig damit in den Ohren lag, dass sie sich nicht umbringen lassen sollte, kicherte. Ihr Lachen war so falsch wie Nikkis leeres Lächeln.

Heat befand sich immer noch in der Adrenalinödnis. Nach dem Rückgang des Hormontsunamis war ihr Körper

zittrig, ihre Emotionen waren hohl und ihre Konzentration gedämpft. Sie hatte sämtliche Reserven angezapft und nun existierte sie nur noch durch bloße Willenskraft. Sie war erleichtert, dass sie ihre Waffen wiederhatte. Ihre Beretta 950 befand sich dank eines Teenagers aus den Sozialwohnungen, der die von seiner Mutter verhängte Ausgangssperre ignoriert hatte, um auf dem Parkplatz Gras zu rauchen, wieder in ihrem Knöchelholster. Der Junge hatte die Jetfire gefunden und sie den Mitarbeitern der Tatortsicherungseinheit übergeben, die die Leiche des Angreifers untersuchten, den Nikki mit der Waffe

getötet hatte. Die Mitarbeiter hatten auch ihre Sig Sauer in der Nähe der Leiche gefunden, also würde sie die ebenfalls bald zurückbekommen. Detective Feller kannte sich mit den Folgen von Adrenalinschüben aus und reichte ihr einen Snickers-Riegel. Randall war kurz nach den ersten Polizisten vor Ort eingetroffen, da er ihren Notruf mitbekommen hatte. Der erfahrene Straßenpolizist sagte, dass er vor allen anderen da gewesen wäre, wenn er gewusst hätte, dass sie die Polizistin war, die Hilfe brauchte, und Nikki glaubte ihm. Er berichtete ihr außerdem, dass die Nummernschilder der beiden

Wagen, die sie sich gemerkt hatte, von Flughafenmietautos gestohlen worden waren, also würden sie damit wohl kein Glück haben.

„Das dachte ich mir schon, als ich die Montana-Kennzeichen an dem Impala sah“, sagte sie.

„Irgendwie ergibt es Sinn, dass der Gelassene den Wagen nicht mit den Kennzeichen der Hafenbehörde durch die Gegend fährt.“

„Und er ist wirklich gelassen. Dieses G36, mit dem er gefeuert hat, muss ein Magazin mit hundert Patronen gehabt haben. Die Kollegen von der Tatortsicherung mussten weitere

Spurennummernschildchen anfordern, um die ganzen herumliegenden Hülsen zu markieren, denn die, die sie dabeihatten, sind ihnen ausgegangen."

Während er um den Block herumging, um nachzusehen, ob ihre Sig bereits freigegeben wurde, biss Heat ein weiteres Stück von dem Schokoriegel ab, um ihren Blutzuckerspiegel wieder ins Lot zu bringen. Dann erlebte sie einen weiteren Adrenalinstoß. Rook traf am Tatort ein.

Ihn hatte sie als Erstes angerufen, nachdem sich alles beruhigt hatte und der verletzte Bauarbeiter in einem Krankenwagen versorgt und

abtransportiert worden war. Nikki hatte ihn einfach nur angerufen, um ihn wissen zu lassen, wo sie war – zumindest redete sie sich das ein. Aber in Wahrheit wollte sie seine Stimme hören. Sie sehnte sich nach einer Verbindung zum Leben, nachdem sie so knapp davor gewesen war, ihres zu verlieren. Und obwohl sie ihn gebeten hatte, nicht vorbeizukommen, stand er nun dort auf dem Bürgersteig und strahlte sie an, als ob er einen ausgiebigen Blick auf sie werfen wollte, bis er es nicht mehr aushielt und in ihre Arme lief.

Sie vergruben sich in ihrer Umarmung, flüsterten den Namen des

jeweils anderen und küssten sich schließlich. Scheiß drauf, dachte sie, diesen Moment habe ich mir verdient. In diesem Augenblick gab es die Spannungen, mit denen sie gekämpft hatten, nicht. Sie wollte ihn einfach nur festhalten und von ihm festgehalten werden. Er berührte mit einem Daumen sanft den roten Fleck auf ihrer Wange, und sie versicherte ihm, dass die Sanitäter sie untersucht hätten, es ihr gut gehe und nichts gebrochen sei.

„Weißt du“, sagte er, „ich glaube, ich habe noch nie zuvor eine Frau geküsst, während ich über einer Leiche stand.“ Nikki lachte, doch fast sofort kamen ihr

die Tränen, und sie legte ihren Kopf an seine Brust, um sich zu beruhigen und nicht zusammenzubrechen. Er schien zu wissen, dass sie das brauchte, und sie standen eine Weile lang einfach nur schweigend zusammen da, bis sie zurücktrat und ihm mit einem Nicken zu verstehen gab, dass sie nun wieder in Ordnung war.

Sie zogen sich auf den Bürgersteig zurück, damit Lauren Parry mit ihrer Arbeit fortfahren konnte. „Entschuldigung an Peter, Paul and Mary, aber jetzt wissen wir, was du machen würdest, wenn du einen Hammer hättest“, sagte er. Darüber musste sie

lachen, doch dann bemerkte sie, dass nun seine Augen feucht schimmerten.

„Hey.“ Sie nahm seine Hand. „Es geht mir gut.“

Der letzte verbliebene Crown Victoria des Reviers hielt neben ihnen an, und der Mann, der den ganzen Platz benötigte, schob sich durch die offene Fahrertür nach draußen. „Heat, Ihretwegen bekomme ich irgendwann noch einen verdammten Herzinfarkt“, sagte Wally Irons.

„Nein, ich denke, darum kümmern sich schon die Schweinekoteletts und der frittierte Teig“, murmelte Rook in Nikkis Ohr, während der Captain um sie

herumwatschelte.

Bevor Irons auch nur fragte, wie es ihr ging, musterte er Rook verächtlich von Kopf bis Fuß und sagte: „Ich würde ja fragen, was Sie an meinem Tatort machen, aber ich denke, unter den Umständen kann ich mal ein Auge zudrücken.“

„Sie sind ein großer Mann, Wally“, erwiderte Rook und kassierte dafür einen Ellbogenstoß von Nikki.

Heat brachte den Captain auf den neuesten Stand. Diese Berichterstattung zwang sie, die unangenehmen Ereignisse noch einmal zu durchleben, aber sie half ihr auch dabei, die wichtigsten Punkte

für den Bericht zu ordnen, den sie würde schreiben müssen. Außerdem sparte sie sich so eine zweite Zusammenfassung für Rook. Sie schloss ihre Ausführungen mit der Information ab, dass sich Detective Feller darum kümmern würde, dass die Mitarbeiter der Spurensicherung die Fingerabdrücke an den beiden Leichen und der Smith & Wesson überprüften, die dem Mann, den sie mit der Nagelpistole bearbeitet hatte, aus der Hand gefallen war.

Irons nickte. „Klingt, als hätten Sie alles unter Kontrolle."

„Das ist mein Job, Sir."

Er schaute über die leere

mitternächtliche Straße, betrachtete das Leben hinter dem Absperrband und fragte: „Glauben Sie, dass das hier mit dem Gilbert-Fall zusammenhängt?“

„Allerdings.“ Neben ihr räusperte sich Rook, entschied sich aber klugerweise dafür, nichts zu sagen.

„Heat, ich will, dass die Verantwortlichen hierfür zur Rechenschaft gezogen werden.“ Er richtete den Blick nun wieder auf sie. „In der Zwischenzeit werde ich einen Streifenwagen vor Ihrer Haustür stationieren. Ich habe das schon mal versucht, und dieses Mal akzeptiere ich kein Nein als Antwort. Basta.“

Sie dachte an den Angriffstrupp. Im Geiste sah sie immer noch die passive Bedrohlichkeit des Gelassenen vor sich. Und sie sagte Ja.

Das freute Irons ungemein. Bis Rook sagte, dass der Wagen in dieser Nacht vor seiner Haustür stehen sollte.

Als Rook am nächsten Morgen aus dem Schlafzimmer geschlurft kam, war Heat bereits wach und angezogen und marschierte mit ihrem Handy am Ohr in der Küche auf und ab. Nachdem sie sich ein langes, heißes, beruhigendes Bad gegönnt hatte, um die körperlichen Folgen ihres Straßenkampfes

vorsorglich zu lindern, hatte sie bereits eine Thermoskanne voll Kaffee aufgebrüht und sie zu den Officers in dem Streifenwagen vor dem Loft hinuntergebracht. Nikki schenkte ihm eine Tasse der französischen Röstung aus ihrer zweiten Kanne ein und warf ihm einen Luftkuss zu, während sie zum Start in den Arbeitstag am Telefon Zach Hamners mürrischen Worten lauschte.

„Das wird keine unserer üblichen freundlichen Unterhaltungen sein“, hatte er begonnen, als ihr Handy um genau eine Minute nach sieben geklingelt hatte. Zach war so verdammt ehrlich, dass sie nicht beurteilen konnte, ob er scherzte

oder ob er tatsächlich der Meinung war, dass sie eine herzliche Bekanntschaft pflegten. „Dies ist eine offizielle, formelle Warnung, Detective. Verstanden?“

„Ja, Zach, verstanden.“

Rook schaute an der Küchentheke von seinem Laptop auf und flüsterte: „Ist das der Hammer?“ Sie nickte und verdrehte die Augen. „Erzähl ihm, dass du gestern Nacht einen Mann mit einem Hammer getötet hast. Das wird das Gespräch auflockern.“

Nikki hielt einen Finger hoch, um ihn zum Schweigen zu bringen, und wandte sich von ihm ab, damit sie nicht lachen

musste, während Zach weiterredete. „In meiner Funktion als Seniorberater des Commissioners für Rechtsangelegenheiten informiere ich Sie darüber, dass Ihr Dezernat darüber in Kenntnis gesetzt wurde, dass Keith Gilberts Anwälte Sie wegen einer ungerechtfertigten Festnahme verklagen werden. Ich muss Ihnen sicher nicht sagen, wie kostspielig eine solche Klage werden würde. Und damit meine ich nicht nur das Geld, sondern auch die Peinlichkeit für jeden einzelnen Mitarbeiter hier im Polizeihauptquartier.“

„Wollen Sie damit sagen, dass die

Anwälte mit einer Klage drohen? Die wollen uns doch nur einschüchtern. Wenn sie wirklich etwas gegen uns in der Hand haben, warum reichen sie die Klage dann nicht einfach ein?“

„Eine nachsichtige Einstellung, wenn man nicht in meiner Haut steckt“, sagte er. „Ich will Ihre Bestätigung, dass Sie tatsächlich Beweise gegen Gilbert in der Hand haben.“

Nikki sagte Ja, hielt es aber nicht für klug, ihm alles mitzuteilen, was ihr Team herausgefunden hatte. Sie mochte keinen Juraabschluss haben, aber auch Heat wusste, was der Begriff höchst vorsorglich bedeutete. „Ich habe

eindeutige Beweise, Zach. Ich habe forensische Beweise. Ich habe Telefondaten, die Gilbert mit Beauvais in Verbindung bringen, obwohl er geleugnet hat, ihn zu kennen. Ich habe mit dem Arzt gesprochen, der Beauvais behandelt hat und Gilbert als den Mann identifizieren konnte, der ihn angeschossen hat."

„Sagen Sie mir, dass Sie die Waffe haben."

„Ich habe den Durchsuchungsbeschluss bereits beantragt."

„Warum dauert das so lange? Nein, lassen Sie mich raten, Wally Irons."

„Der Punkt geht an Sie.“

Zach Hamner lachte nicht. Der Hammer lachte nie, weil er kein Mensch war. Doch dieses Mal gab es einen Grund für seine Säuerlichkeit. Er stand unter Druck. „Wir müssen das in Ordnung bringen, Heat. *Sie* müssen das in Ordnung bringen. Ein verlorener Ball schadet der ganzen Mannschaft, aber ein ungeschickter Zug auf Ihrer Seite wird äußerst ernsthafte Konsequenzen für die Durchführbarkeit Ihrer zukünftigen Bemühungen haben. Sie wissen, wovon ich rede, oder?“

„Ja, natürlich, das Einsatzkommando.“ Sie sah, wie Rook

bei der Erwähnung des Jobangebots von seinem Bildschirm aufschaute und den Blick dann schnell wieder senkte. Würde das zu einer Diskussion führen oder einfach nur als ungeklärtes Problem zwischen ihnen stehen und weiterhin für eine unangenehme Atmosphäre sorgen? Nikki sehnte sich nach freundlichem Kontakt und ging um die Theke herum, um einen Arm um Rook zu legen.

„Also gut“, sagte der Hammer. Sie hörte Papier auf seinem Schreibtisch rascheln. „Dann klären wir mal ein paar grundlegende Punkte. Bohren Sie weiter nach. Und schaffen Sie diesen Arzt aufs Revier, damit er eine eidesstattliche

Aussage machen kann. Ich werde sehen, was ich tun kann, um die Genehmigung des Durchsuchungsbeschlusses für die Waffe zu beschleunigen.“

„Das wäre hilfreich.“

„Ich kann nur noch einmal wiederholen, dass Ihre Beweise besser wasserdicht sein sollten. Sprechen Sie es laut aus.“ Als Heat nichts erwiderte, sagte er: „Detective?“

Nikki reagierte nicht, weil sie zu sehr auf das konzentriert war, was sie auf Rooks MacBook sah. Es war ein Standbildfoto einer Überwachungskamera. Zwei Männer – beide wirkten recht gefährlich, wie

ehemalige Gefängnisinsassen – lehnten im Vordergrund des Bildes, das aufgrund des Weitwinkelobjektivs der Kamera ein wenig verzerrt war. Heat hatte schon viele solche Bilder gesehen. Diese beiden Männer waren dabei aufgenommen worden, wie sie ein falsches Eingabefeld und ein Kartenlesegerät einbauten, um die PINs und Kontodaten von Geldautomaten zu stehlen. Doch das war nicht der Grund, aus dem sie stutzte. Heat war einen Augenblick lang sprachlos, weil sie sah, wer dort im Hintergrund stand und Wache hielt: Fabian Beauvais.

„Hallo? Sind Sie noch dran?“

„Ja, bin ich.“ Und dann musste sich Nikki große Mühe geben, um so zu klingen, als würde sie es selbst immer noch glauben. „… Wasserdicht.“

NEUN

Nikki legte ihr Handy auf die Theke und betrachtete stumm das Bild auf dem Computerbildschirm, das Fabian Beauvais und die beiden Schläger zeigte, die an dem Geldautomaten herumfummelten. Sie schenkte den beiden Männern im Vordergrund besondere Aufmerksamkeit, um zu sehen, ob sie sie als ihre Angreifer aus Chelsea erkannte. Doch davon konnte keine Rede

sein, denn es handelte sich um vollkommen andere Typen. Die Chelsea-Gang, einschließlich der beiden Schläger aus Beauvais' Wohnung, wirkte in ihrem Auftreten paramilitärisch, organisiert, diszipliniert. Ihre Mitglieder trugen sogar eine Art Uniform. Die beiden Männer auf diesem Bild waren Straßengangster. Städtische Kleinganoven, wilde Freaks, die geboren wurden, um Unheil anzurichten.
„Seit wann hast du das?"

„Seit gerade eben. Es wurde mir letzte Nacht per E-Mail zugeschickt. Sieht so aus, als hätte ich zwei Anhänge

erhalten. Der andere ist ein Video. Willst du sehen, worum es darin geht?“ Er brauchte keine Antwort. Rook hatte das Video bereits angeklickt.

Ein Straßenüberwachungsvideo erschien auf dem Bildschirm. Es war von einer erhöht hängenden Kamera aufgenommen worden, die sich vermutlich an einem Laternenpfahl befand. Es gab keine Tonspur, aber das Bild war trotz seiner leicht körnigen Auflösung scharf genug, um Fabian Beauvais erkennen zu lassen, der über einen Bürgersteig auf die Kamera zulief. Dabei warf er immer wieder panische Blicke über seine Schulter zu den beiden

Männern, die ihn verfolgten. Sekunden nachdem er aus dem Bildausschnitt gerannt war, blieben seine Verfolger direkt unterhalb der Kamera stehen. Einer von ihnen hob eine Pistole und schoss. Heat zählte drei Schüsse. Danach drehten die beiden Gangster – dieselben, die auf dem Geldautomatenbild zu sehen waren – die Köpfe, um in die Richtung zu schauen, in die Beauvais verschwunden war. Dann zogen sie sich zurück, joggten aus dem Bild und verschwanden in die Richtung, aus der sie gekommen waren.

„Wow“, kommentierte Rook. „War das Dodge City oder Queensboro

Plaza?“

„Spiel es noch mal ab“, war alles, was Nikki hervorbringen konnte. Sie war beim ersten Durchgang so schockiert gewesen, dass sie nicht auf alles hatte achten können. Sie wollte sich das Video genauer ansehen. Beim zweiten Durchgang konzentrierte sie sich auf die Einzelheiten. Beauvais trug etwas unter dem Arm, eine helle Tasche oder vielleicht einen Umschlag. Das war ihr zuvor nicht aufgefallen. Er trug ein anderes Hemd als auf dem Standbild vor dem Geldautomaten, was den Schluss nahelegte, dass die Aufnahmen von unterschiedlichen Tagen stammten. Die

beiden Verfolger waren ebenfalls anders gekleidet. Die Art, wie der Schütze die Waffe zog und feuerte – er zog die Waffe aus seinem Hosenbund, hielt sie flach wie ein Gangster in einem John-Woo-Film und gab die Schüsse schnell hintereinander ab –, verriet ihr, dass er weder eine polizeiliche noch eine militärische Ausbildung hatte. Seitliche Schüsse sahen sexy aus und funktionierten, wenn man sich auf engem Raum befand und es auf Geschwindigkeit ankam. Aber besonders wenn man ein bewegliches Ziel hatte, das den Abstand zum Schützen schnell vergrößerte, galt die Regel, die die

Ausbilder des Dezernats Heats Kadettenklasse stets eingebläut hatten: Man musste sich die Zeit nehmen, die Waffe fest zu umfassen und gerade zu halten – stabilisieren, Sicht überprüfen, abdrücken. Das war keine beiläufige Beobachtung. Es verriet ihr, dass diese Kerle nicht zu der professionellen Gruppe gehörten, die sie in der vergangenen Nacht verfolgt hatte.

Sie musste nicht um eine weitere Wiederholung bitten. „Noch einmal“, sagte Rook und spielte das Video erneut ab. Dieses Mal gewann Nikki den Eindruck, dass Beauvais die Tasche oder den Umschlag unter seinem Arm

fest umklammert hielt, als wäre dieser Gegenstand sehr wichtig. Wenn man bei einer Verfolgungsjagd zu Fuß Zeit verlieren wollte, musste man einfach nur etwas bei sich tragen. Er rannte um sein Leben, aber er war nicht bereit, sein Päckchen aufzugeben, um schneller laufen zu können.

Nachdem das Video zu Ende war, lehnte sich Rook auf seinem Barhocker zurück, verschränkte die Arme und beobachtete sie. Er sagte nichts, aber seine Haltung vermittelte ihr genau das gleiche Gefühl, das sie in der vergangenen Nacht vor der Laderampe empfunden hatte, nach Irons' Frage, ob

sie glaube, dass der Angriff etwas mit Gilbert zu tun habe. Beide Male hatte er geschwiegen, sich aber wie ein Pferd verhalten, das auf dem Stallboden mit den Hufen scharrte, weil es Rauch witterte. Nikki griff nach ihrer Kaffeetasse. Sie fühlte sich kalt an, also stellte sie sie zurück neben ihr Handy. „Dieses Video ist nicht beweiskräftig, das weißt du“, sagte sie schließlich.

„In welcher Hinsicht? Für mich sieht es so aus, als würde unser Mann verfolgt und beschossen werden.“

„Oh, du willst mal wieder den Klugscheißer spielen? Nicht jetzt, okay? Natürlich weiß ich, wie es aussieht.

Aber wurde er getroffen? Beauvais war nicht im Bild.“

„Drei Schüsse, Nikki.“

„Und er rannte davon. Und der Schütze hielt seine Waffe schräg wie ein Angeber. Ich habe schon gesehen, wie erfahrene Polizisten an einem Verdächtigen vorbeigeschossen haben, wenn er auf der Flucht war.“

„Aber du nicht“, sagte er und grinste schelmisch.

„Versuch nicht, dich mit Schmeicheleien bei mir einzuschleimen.“ Dann gab sie angesichts seines Lächelns ein wenig nach. Aber nur ein wenig. „Hey, ich

habe gar nicht auf den Zeitstempel geachtet. Von wann stammt das Video?“

Rook rief es auf und las den angezeigten digitalen Code. Er rechnete stumm nach und bewegte dabei seine Lippen. „Von dem Morgen bevor Beauvais zu Dr. Iwan ging, um seine Schusswunde behandeln zu lassen.“

Der zeitliche Rahmen könnte passen. Wenn ihn eine dieser Kugeln erwischt und den sauberen Streifschuss aus der Beschreibung des russischen Mediziners verursacht hatte, fiel dieser Vorfall in eine Zeitspanne von mehr als vierundzwanzig Stunden, die zwischen dem Schuss und der Behandlung lagen.

Obwohl diese Tatsache Heats Bauchgefühl bezüglich des Falls herausforderte, klammerte sie sich an ihren Ermittlerkernwert der Objektivität und ließ die Möglichkeit zu, dass nicht Keith Gilbert, sondern irgendein Straßengangster Beauvais angeschossen haben könnte. Sie wandte sich wieder dem Bildschirm zu, auf dem das Video erneut lief. Sie sah die drei stummen ruckartigen Bewegungen der Waffe in der Hand des Schützen und dachte, dass ihr haitianischer Freund zu seinen Lebzeiten definitiv in eine komplizierte Sache verwickelt gewesen sein musste, egal, was hier auch vorging. Was zum

Teufel hatte Beauvais vorgehabt?

Nikki hoffte weiterhin darauf, dass ihr plötzlich ein Licht aufging und sie einen Hinweis entdeckte, der alles erklären würde. Doch sie erhielt jedes Mal nur diese unzusammenhängenden Hinweise, die mehr Verwirrung als Klarheit mit sich brachten. Sie nahm sich vor, geduldig zu sein, und redete sich ein, dass sie die Geschichte hinter der ganzen Sache einfach noch nicht erkannt hatte. Und dass irgendwann alles Sinn ergeben würde. Solange sie nicht den Mut verlor und die Jagd aufgab.

Und dann stellte sie eine ganz grundlegende Frage. „Du hast dieses

Video per E-Mail geschickt bekommen. Von wem?“

Er sagte es ihr, ohne zu zögern. Als wäre es vollkommen unbedeutend. Als wäre es nicht schwer zu erraten. „Raley hat es mir geschickt.“

„… Raley. Du meinst, er hat es dir einfach so geschickt, als hätte es einfach irgendwo herumgelegen?“

„Nein, natürlich nicht. Er hatte ein wenig Freizeit, und ich bat ihn, sich ein Überwachungsvideo für mich anzusehen.“ Er neigte den Kopf in ihre Richtung. „Ist das ein Problem?“

„Das Problem besteht darin, dass Detective Raley keine Freizeit hat, weil

er sich um die Aufgaben kümmert, die ich ihm gebe.“

„Okay, also ist es ein Problem.“

„Irons hat dich aus dem Revier verbannt.“

„Deswegen habe ich Raley angerufen, anstatt selbst dort aufzutauchen. Aufgeben liegt nicht in meiner Natur, Nikki Heat.“

„Und ist dir vielleicht der Gedanke gekommen, dass ich Ärger bekommen könnte, wenn du meine Detectives für deine privaten Ermittlungen einsetzt?“

„Da hast du recht. Aber als ich gestern Abend den Tipp von Beauvais’ Freundin Hattie bekam, wegen dieses

…“ Er deutete auf den Bildschirm. „… da warst du damit beschäftigt, Bob der Baumeister mit deinen Angreifern zu spielen, und ich konnte dich nicht erreichen. Also habe ich Raley angerufen und ihn um einen Gefallen gebeten. Ist das denn wirklich so falsch?“

Ein stechender Schmerz sorgte dafür, dass sich ihre Rückenmuskulatur zusammenzog, als wäre sie fest in Stacheldraht eingewickelt. Das war keine Folge ihres Straßenkampfes. Erst vor ein paar Tagen hatte Heat noch gedacht, dass Rook ihr einen Verlobungsring schenken wollte. Nun

verursachte er bei ihr Muskelkrämpfe. Da Nikki einen Scheideweg erkannte, wenn sie einen sah, entschied sie, dass sie noch jede Menge Kämpfe vor sich hatte, ohne sich nun auch noch mit Rook anzulegen. Nikki wusste, dass sie die Sache für das übergeordnete Wohl jetzt einfach schlucken musste. Sie musste das tun, was sie so gut konnte – ihre Gefühle um ihrer Arbeit willen wegsperren. Also schüttelte sie alles ab.

Aber es gab trotzdem noch eine Unterhaltung, die sie führen musste.

Da ihr der Streifenwagen ohnehin zugeteilt worden war, bat Heat die

beiden Officers, sie von Tribeca nach Chelsea zu fahren. Sie dankten ihr für die französische Röstung und scherzten darüber, von ihr damit so verwöhnt worden zu sein, dass sie nun nie wieder das seltsame Gebräu von den Straßenverkaufsständen trinken könnten. Als sie sie an derselben Ecke absetzten, an der sie vor nicht einmal zehn Stunden angegriffen worden war, lehnte Nikki ihr Angebot, sie zu begleiten, ab. Doch während sie an der Einfahrt zu den Sozialbauten vorbeiging, die immer noch nass war, nachdem die Tatortsicherungseinheit das Blut mit Wasserschläuchen weggewaschen hatte,

warf sie einen Blick zurück. Die beiden uniformierten Kollegen winkten ihr zu und behielten sie vom Streifenwagen aus im Auge.

Raley und Ochoa wirkten ein wenig verwundert, als sie vor dem Sandsteinhaus in der Sechzehnten Straße West anhielten und Heat dort vorfanden, die auf sie wartete. Der Angriff hatte sie davon abgehalten, die Adresse zu überprüfen, die Jeanne Capois auf die Rückseite ihres Kassenbons geschrieben hatte, also hatten Roach angeboten, diese Aufgabe an diesem Morgen zu übernehmen. Doch Nikki hatte beschlossen, ebenfalls dort

aufzukreuzen. Und für ihren Überraschungsbesuch hatte sie einen guten Grund.

Sie stand auf dem Bürgersteig neben Roachs Wagen und beugte sich vor. Raley ließ das Beifahrerfenster herunter und sagte: „Ich habe gehört, Sie hatten eine wilde Nacht.“

„Mal überlegen … Oh, richtig.“

Von seinem Platz hinter dem Steuer aus, schloss sich Ochoa dem Spiel an. „Hören Sie, ich muss ein paar Teppichböden verlegen lassen. Arbeiten Sie auch mit Holz oder nur mit menschlichem Fleisch?“

Nachdem sie sich den Ball

ausreichend zugespielt hatten, öffneten sie die Autotüren. „Sitzen bleiben“, sagte sie, woraufhin sich ihre Detectives erneut verwirrte Blicke zuwarfen. „Planänderung. Ich übernehme diese Befragung. Ich will, dass Sie beide diese zwei hier überprüfen.“ Sie reichte ihnen den Ausdruck, den Rook von dem Standbild vor dem Geldautomaten gemacht hatte. „Das im Hintergrund ist natürlich Fabian Beauvais, aber ich will alles über die beiden im Vordergrund wissen.“ Sie hielt inne und bedachte Raley mit einem vielsagenden Blick. „Sean, wie ich hörte, sind Sie bereits mit diesem Foto vertraut, nachdem Sie

ohne Erlaubnis ein wenig selbstständige Arbeit für Rook erledigt haben.“

Er lief rot an. „Hey, ich war ohnehin noch spät abends auf dem Revier. Und es war Rook, also dachte ich …“ Er bemerkte ihren unzufriedenen Gesichtsausdruck und verstummte. Sein Partner ließ sich nicht so leicht einschüchtern.

„Wo liegt das Problem? Der Kerl macht nur seine Arbeit und hilft ein wenig aus.“

Heat wandte sich ihm zu und sprach leise, aber nachdrücklich. „Diskutieren wir darüber? Nein, wir diskutieren nicht darüber.“ Er stieß den angehaltenen

Atem aus und legte die Hände fester um das Lenkrad. Nun starrten beide Männer geradeaus über die Motorhaube des Autos hinweg ins Leere. „Dann sind wir uns ja einig, alles in Ordnung. Sie haben Ihre Aufgabe. Wir treffen uns in einer Stunde vor dem Mordfallbrett.“

Roach fuhren wortlos davon und nickten ihr nicht einmal bestätigend zu. Großartig, dachte sie, während sie dem Wagen hinterhersah, nun waren sie beide sauer auf sie. Und noch dazu war sie auf sich selbst wütend.

Heat stand im Eingangsbereich, wartete, klingelte und wartete wieder. Doch sie

erhielt aus Wohnung drei keine Reaktion. Nachdem sie es ebenso erfolglos mit den anderen Wohnungsklingeln auf der Aluminiumplatte versucht hatte, rief sie den Hausverwalter an. Er wohnte in einem anderen Haus in der Bleecker Street, daher musste sie fünfzehn Minuten warten, während er sich von Greenwich Village aus auf den Weg machte. Vor nicht allzu vielen Jahren hätte sie den Mieter in Wohnung Drei einfach angerufen, doch wie es im digitalen Zeitalter so oft der Fall war, war für das Haus kein Festnetzanschluss eingetragen. Der Hausverwalter

begleitete sie mit seinem Schlüsselbund zu der Tür und wartete, während sie anklopfte. „NYPD, bitte machen Sie auf“, verlangte sie und klopfte erneut. Dann legte sie ein Ohr an die Tür, doch sie hörte nichts. Sie schnupperte auch am Türspalt, nahm aber keinen verräterischen Verwesungsgeruch wahr.

Der Hausverwalter trat ans Schloss, doch Heat bedeutete ihm, zur Seite zu treten, was er auch prompt tat. Er wich sogar drei Schritte zurück. Mit einer Hand am Griff ihrer Sig drehte Nikki den Schlüssel um und warf die Tür weit auf. Einmal mehr sagte sie: „NYPD.“ Dieses Mal hallte es von den leeren

Parkettfußböden und kahlen Wänden der Wohnung wider.

Der Hausverwalter lugte hinein und sagte: „Was zum Teufel?“

Niemand zu Hause. Das hier war noch nicht einmal ein Zuhause.

Im Hauptraum des Zwanzigsten Reviers fehlte ein Detective, als Nikki Heat mit ihrer morgendlichen Besprechung anfing. Sie hatte bereits von unterwegs aus angerufen, um Randall Feller nach Brooklyn zu schicken, damit er Dr. Iwan, den ausgewanderten Arzt und Autoersatzteilzulieferer, abholte. Wenn sich Zach Hamner durch eine

eidesstattliche Aussage darüber, dass der Mediziner Fabian Beauvais' Schusswunde behandelt und dabei gehört hatte, wie der Haitianer Commissioner Gilbert als den Schützen nannte, absichern wollte, würde sie ihm den Wisch gerne zur Verfügung stellen. Da sie wusste, wie ungern Feller über Brücken und durch Tunnel fuhr, hatte sie ihm geraten, sich auf das Positive an der Sache zu konzentrieren. „Der Hurrikan ist im Anmarsch. Wie oft haben Sie schon die Gelegenheit, in eine Arztpraxis zu gehen und sich dort gleichzeitig neue Scheibenwischer zu besorgen?" Er hatte darüber tatsächlich

gelacht und dann aufgelegt.

Sie begann die Besprechung mit der guten Nachricht. „Ich bekomme meinen Durchsuchungsbeschluss für Keith Gilberts Waffe, die auf seine Adresse in Southampton zugelassen ist. Sobald die Dokumente eingetroffen sind, werde ich dorthin fahren. Es dauert ewig, weil jeder Anwalt im Büro des Bezirksstaatsanwalts den Beschluss genau überprüft, um sicherzugehen, dass die Formulierungen Gilberts Anwälten standhalten werden.“ Obwohl sie die Genehmigung des Durchsuchungsbeschlusses optimistisch gestimmt hatte, war die Stimmung im

Hauptraum durchwachsen. Rhymer schien in Ordnung zu sein, aber Raley und Ochoa schmollten immer noch. Nikki versuchte, die Atmosphäre ein wenig aufzulockern. „Roach, ich glaube, ich habe Ihnen ein wenig Arbeit erspart.“ Sie waren aufmerksam, aber passiv, als sie ihren Besuch in der leeren Wohnung in Chelsea zusammenfasste. Schließlich war Rhymer derjenige, der seine Hand hob.

„Konnten Sie den Mieter identifizieren?“

„Ihr Name lautet Opal Onishi. Laut ihrem Mietvertrag ist sie Foodstylistin, aber das Dokument ist vier Jahre alt, und

ihr damaliger Arbeitgeber ist längst nicht mehr im Geschäft. Hallo, Wirtschaftsflaute.“

„Handy?“, fragte Ochoa in die Stille hinein.

„Ich bin direkt zur Mailbox weitergeleitet worden, also ist es ausgeschaltet. Würden Sie es weiter versuchen?“

„Solange Sie es erlauben“, erwiderte er. Sein Partner streckte eine Hand aus, um ihm zu signalisieren, dass er ruhig bleiben sollte.

Nikki ließ es ihnen durchgehen und konzentrierte sich auf die Arbeit. „In der Zwischenzeit, Detective Raley, würden

Sie Opal Onishi bitte auf Vorbelastungen überprüfen und uns von der Kraftfahrzeugzulassungsstelle ein Foto von ihr besorgen?“

„Vielleicht sollten wir auch Facebook überprüfen“, schlug Detective Rhymer vor und klang sehr südstaatenmäßig. „Wenn sie dort regelmäßig postet, können wir sie womöglich ausfindig machen.“

„Sehr gut, Mr. Rhymer. Wollen Sie das übernehmen?“

„Nein, ich mach das schon“, sagte Raley. Obwohl er sich freiwillig meldete, klang in seiner Stimme ein passiv-aggressiver Unterton mit.

Nikki wandte sich dem Mordfallbrett zu und befestigte Vergrößerungen von offiziell wirkenden Passfotos unter den Phantomzeichnungen der Schläger aus Beauvais' Wohnung. „Nun haben wir Namen für dieses zwielichtige Paar." Sie schrieb jeden Namen auf, während sie ihn nannte. „Der erste ist Stan Victor. Mr. Victor verließ Chelsea letzte Nacht mit einer gebrochenen Nase und ein paar knapp zehn Zentimeter langen galvanisierten Baunägeln in seinen Handgelenken. Sein Partner, Roderick Floyd, verließ die Gegend in einem Wagen der Gerichtsmedizin." Mit einem roten Stift schrieb sie in Großbuchstaben

VERSTORBEN unter den Namen. „Das sind die beiden Männer, die Rook, Detective Feller und ich in dem Haus antrafen, in dem Fabian Beauvais gewohnt hat. Ein dritter, der ebenfalls am Tatort zu Tode kam, war ein gewisser Nicholas Bjorklund.“

Sie hängte ein drittes Bild neben die anderen. Es war ein Passfoto des Mannes, den sie mit dem Hammer erledigt hatte. Sie schrieb erneut VERSTORBEN unter seinen Namen und kehrte dann zum Podium zurück, um ihre Notizen zu konsultieren. Die Blicke aller Anwesenden folgten ihr. Sie waren aufmerksam und – trotz ihrer verletzten

Gefühle – voller Respekt für das, was sie im Kampf gegen diese fähigen Männer durchgemacht hatte.

„Alle drei haben ähnliche Profile“, sagte sie und schlug ihre Notizen auf. „Alle waren Ende dreißig, alle waren Karrieresoldaten. Victor unterschied sich von den anderen durch eine unehrenhafte Entlassung im Irak als Folge von Sadismus und Grausamkeit gegenüber einem gefangenen Mitglied der Republikanischen Garde. Alle drei Männer kehrten als Söldner nach Afghanistan und vielleicht auch Pakistan zurück, um dort erneut zu kämpfen. Laut der Passkontrolle kehrten sie vor etwa

einem Jahr fast zur gleichen Zeit in die Vereinigten Staaten zurück. Detective Rhymer, ich möchte, dass Sie die letzten bekannten Adressen von Victor, Floyd und Bjorklund überprüfen. Die Kollegen von der Tatortsicherung befinden sich bereits an allen drei Orten und suchen dort alles ab. Machen Sie denen ein wenig Feuer unterm Hintern."

„Wird erledigt."

Sie zog ein weiteres vergrößertes Foto aus ihrer Akte und befestigte es am Mordfallbrett. „Wir haben immer noch keine Informationen über den Fahrer des Lieferwagens. Allerdings haben wir eine Überwachungskameraaufzeichnung des

Fahrers des Impalas, die ihn dabei zeigt, wie er die taktischen Fähigkeiten des Heckler-&-Koch-Karabiners demonstriert.“ Sie hängte das Foto auf, und hinter ihr stieß jemand – vermutlich Opie – einen Pfiff aus. Das Bild zeigte das Gesicht des Mannes, dem sie den Spitznamen „der Gelassene“ verpasst hatte. Es wurde auf satanische Weise vom Licht des Mündungsfeuers erhellt, das aus dem G36 blitzte, während er den Inhalt seines Hundertermagazins auf sie abschoss.

„Hat der Typ überhaupt einen Puls?“, fragte Rhymer. „Der Kerl schießt mit absolut tödlicher Munition um sich, sieht

dabei aber aus, als würde er sich beim Angeln am See entspannen.“ Der Gelassene war ein wirklich passender Spitzname.

„Wir haben ihn noch nicht identifiziert, aber sein Foto ist jetzt im Umlauf. Es wurde an das gesamte NYPD, die Innere Sicherheit, das FBI, das Verteidigungsministerium und Interpol weitergeleitet.“ Heats Blick verharrte für einen Moment auf den Fotos, dann wandte sie sich wieder an ihr Team. „Während wir diese Typen überprüfen, will ich ein paar Dinge in Erfahrung bringen. Was hat eine so gut ausgebildete Söldnertruppe in New

York City zu suchen? Und warum sind sie hinter mir her? Und hinter Fabian Beauvais? Und Jeanne Capois, falls sie – wie ich vermute – auch sie getötet haben? Und für wen arbeiten sie?“ Keith Gilberts Foto ragte hinter ihrer Schulter auf. „Ich habe eine Ahnung, aber ich brauche Beweise. Ich muss eine eindeutige Verbindung finden.“

Ochoa hob einen Finger. „Miguel?“

„Das ist irgendwie nicht Ihre übliche Vorgehensweise, oder?“ Der Detective vermied den Augenkontakt mit Nikki. Er lümmelte einfach weiter zurückgelehnt auf seinem Stuhl herum und konzentrierte sich auf seine Schuhspitzen, während er

sprach. „Ich meine, Sie sagen uns doch immer, dass wir unvoreingenommen sein sollen …“

„… Der Blick eines Anfängers“, fügte sein Partner hinzu.

„… Und nun wollen Sie unbedingt Beweise gegen Keith Gilbert haben, obwohl es auch noch andere Hinweise gibt. Ich meine ja nur.“

Das war eine sehr direkte Meinung. Im Grunde genommen stellte er damit ihre Führungsqualitäten infrage. Nicht nur das, er forderte sie auch vor dem gesamten Team heraus. Er tat es ruhig, aber es war dennoch eine Herausforderung. Hatte ihre

Maßregelung die beiden so sehr aufgewühlt, dass sie es ihr nun auf diese Weise heimzahlen wollten? „Wir sollten darüber reden.“

„Ja, das sollten wir.“ Detective Raley trat nach vorne zum Mordfallbrett. Es wurde mittlerweile ein wenig eng, aber er fand noch genug Platz, um dort zwei Fahndungsfotos zu befestigen. Sie zeigten je einen der beiden Männer von dem Bild vor dem Geldautomaten, die in dem Video vom Queensboro Plaza auch Beauvais verfolgt und auf ihn geschossen hatten. „Reden wir über diese beiden Schläger. Schläger Nummer eins: Mayshon Franklin.

Achtundzwanzig, war dreimal im Gefängnis, wenn man die Zeit in der Jugendstrafanstalt nicht mitzählt. Er wurde wegen tätlichen Angriffs, Waffenbesitzes und Kreditkartendiebstahls verurteilt.“

Er wandte sich dem zweiten Foto zu, auf dem der tougher wirkende der beiden Männer zu sehen war. „Schläger Nummer zwei: Earl Sliney. Das ist der Schütze aus dem Video. Alter: siebenunddreißig. Er mag älter als sein Partner sein, ist aber scheinbar nicht weiser. Er ist ebenfalls ein jugendlicher Straftäter und hat ebenfalls in mehreren Staatsgefängnissen eingesessen. Eine

Weile in Colorado wegen Scheckbetrugs und Identitätsdiebstahls, eine Weile in Florence, Arizona, wegen eines bewaffneten Einbruchs mit Raub, und dann saß er noch fünf Jahre oben in Dannemora, weil er einem Drogenhändler, der seine Ration gestreckt hat, die Kniescheiben weggeschossen hat. Earl Sliney läuft derzeit frei herum und wird per Haftbefehl wegen eines vor Kurzem erfolgten Mordes in Mount Vernon, New York, gesucht. Er hat auf eine ältere Frau geschossen und sie getötet. Sie hatte sich während eines bewaffneten Einbruchs in ihrer Badewanne versteckt und versucht,

die Polizei zu rufen.“ Raley kehrte zu seinem Platz zurück. Sein Abgang erinnerte Nikki an einen Stand-up-Comedian, den sie und Rook einst gesehen hatten. Er hatte einfach das Mikrofon fallen gelassen und war von der Bühne verschwunden, nachdem er seinen besten Witz abgeliefert hatte, den nichts mehr toppen konnte.

Nikki setzte sich auf den vorderen Schreibtisch und betrachtete Roach einen Augenblick lang. Sie dachte darüber nach, wie der Druck, unter dem sie manchmal stand, Schaden anzurichten vermochte, wo sie ihn am wenigsten gebrauchen konnte. Sie verletzte dann

die Personen, die es am wenigsten verdient hatten. Darüber hatte sie schon auf dem Rückweg zum Revier die ganze Zeit nachgedacht. Sie war diejenige gewesen, die Raley und Ochoa den Einbruchsfall übergeben hatte. Und ihre Bemühungen hatten zur Entdeckung der Adresse in Jeanne Capois' Handtasche geführt, die sie schließlich nach Chelsea gebracht hatte. Und nur weil sie verärgert war, hatte sie ihnen am Bürgersteig vor dem Haus mit der Adresse ihren Fall weggenommen und sie fortgeschickt.

Würde eine Entschuldigung alles wieder in Ordnung bringen? Vielleicht

war das hier gar keine Rache dafür, dass sie sie zusammengestaucht hatte. Vielleicht hegten sie wirklich Zweifel. Vielleicht ahnten sie in diesem Fall etwas, das ihr entging. „Halten Sie diese Typen deswegen für Verdächtige in unserem Fall?“, fragte Heat. Sie ließ es nicht wie eine Herausforderung klingen, aber auch nicht so, als würde sie es glauben.

„Wir sollten zumindest die Möglichkeit in Betracht ziehen“, erwiderte Ochoa.

Raley nickte. „Wir haben das Gefühl, dass sich die Dinge sehr schnell in eine bestimmte Richtung entwickelt haben.“

„Enorm schnell“, betonte sein Partner. „Wir bemerken einfach nur, was wir bemerken, Boss.“

Roach, ihre besten Detectives, führten sie vor, indem sie ihr ihre eigenen Ausbildungslektionen vorhielten. „Also gut, schön. Ich mache Ihnen einen Vorschlag. Folgen Sie dieser Spur. Sehen Sie, ob Sie diese beiden aufspüren können. Verwandte, Bekannte, das Übliche. Offenbar sind sie auf den Diebstahl von Bankkarten spezialisiert, also würde ich damit anfangen. Vielleicht können Sie noch mehr herausfinden, wenn Sie die Quelle kontaktieren, von der das Standbild vor

dem Geldautomaten stammt. Übrigens, von wem stammt dieses Bild?“

Niemand sagte etwas. Dann räusperte sich Rhymer. „Ähm, ich erhielt gestern einen Anruf von Rook, nachdem er seinen Tipp von dieser Frau aus dem Hühnerschlachthof bekommen hatte.“

Nikki überlegte und versuchte, sich an den Namen zu erinnern. „Sie meinen Hattie?“

Rhymer nickte. „Ja, genau, so heißt sie. Jedenfalls bat mich Rook, ein paar meiner alten Freunde beim Einbruchs- und Betrugsdezernat anzurufen, damit sie in ihrer Geldautomatenverbrecherdatenbank mal

nach Beauvais suchen.“

„Moment mal“, sagte Heat ungläubig. „Rook. Rook hat Sie angerufen und darum gebeten, dass Sie das tun?“ Zuerst Roach und nun er? *Et tu*, Opie, dachte Nikki.

Der Detective zuckte mit den Schultern. „Ich dachte, dass Sie mich sicher auch darum gebeten hätten, wenn Sie hier gewesen wären.“

Heat entließ sie, damit jeder seinen Aufgaben nachgehen konnte. Sie kehrte an ihren Schreibtisch zurück und spürte, wie sich der Stacheldraht wieder um ihre Rückenmuskulatur zusammenzog.

Sie hätte Rook beinahe angerufen. Nicht um ihm die Identitäten von Schläger Nummer eins und Schläger Nummer zwei mitzuteilen, sondern um sich erneut mit ihm darüber zu unterhalten, dass er ihre Mitarbeiter als privates Rechercheteam für seinen Artikel benutzte. Sie rief ihn jedoch nicht an, weil sie wusste, wozu das führen würde. Sie hatte bereits heute Morgen an seiner Küchentheke beschlossen, dass sie sich damit momentan nicht auseinandersetzen würde. Also beschäftigte sie sich mit Nachbereitungen, während sie darauf wartete, dass der Durchsuchungsbeschluss vom Büro des

Bezirksstaatsanwalts in Uptown zum Revier gebracht wurde.

Alicia Delamater war immer noch nicht gesichtet worden. Entweder hatte sich Gilberts Geliebte an der US-Zollbehörde vorbeigeschlichen, oder ihr Anwalt hatte gelogen und sie hatte das Land gar nicht verlassen. Das wäre ja mal was ganz Neues – ein unaufrichtiger Anwalt.

Sie machte eine Adresse für Hattie Pate ausfindig, Fabian Beauvais' Freundin aus dem Hühnerschlachthof, die Rook den Tipp wegen der Angelegenheit mit dem Geldautomatendiebstahl und der

Schießerei am Queensboro Plaza gegeben hatte. Sie schickte sie als SMS an Raley und Ochoa, damit sie der Sache nachgehen konnten. Nikki fügte keinen Smiley hinzu, hoffte aber, dass die Geste die frostige Stimmung zwischen ihnen zum Tauen bringen würde.

Mit ihrer frisch erneuerten Einstellung, allen Möglichkeiten gegenüber offen zu sein, schickte sie eine E-Mail an das Echtzeitverbrechenszentrum und bat sie, in der Datenbank nach Fidel „FiFi“ Figueroa und Charley Tosh zu suchen. Figueroa und Tosh, die zusammen mit Beauvais in einem Müllcontainer

gewühlt hatten und auch mit ihm verhaftet worden waren, hatten Rook zufolge eine Vergangenheit als Saboteure und Unruhestifter in Bezug auf Keith Gilberts Wahlkampagne. Sie wusste nicht genau, was sie von ihnen erfahren konnte, aber es konnte nicht schaden, diese unbeantwortete Frage zu klären.

Detective Sergeant Aguinaldo vom SVPD rief sie zurück, um zu bestätigen, dass sie Nikki am Cosmo-Anwesen in Southampton treffen würde, um sie bei der Durchführung der genehmigten Suche nach Gilberts Handfeuerwaffe zu

unterstützen. Nachdem der Commissioner von dem russischen Arzt als Schütze identifiziert worden war, hatte Heat ihre Kollegin außerdem gebeten, ihre Akten nach Berichten über Waffenfeuer in der Nacht von Beauvais' Behandlung zu durchsuchen. „Tut mir leid", sagte Aguinaldo. „Ich fürchte, es gibt keine Berichte in diesem Zeitrahmen. Aber das überrascht mich nicht. Ich meine, dass wir mittlerweile davon wissen müssten. Abgefeuerte Schüsse wären in dieser Gegend eine große Neuigkeit." Die Nachricht ließ erneut Sorge in Heat aufkeimen, denn sie brauchte eine wasserdichte

Anschuldigung. So wie die Dinge standen, gab es immer noch die Möglichkeit, dass Earl Sliney auf den Haitianer geschossen hatte und nicht ihr Hauptverdächtiger.

„Trotzdem danke, dass Sie das überprüft haben.“ Und da Aufgeben nicht in Heats Natur lag, fügte sie hinzu: „Wäre es unverschämt, wenn ich Sie um einen weiteren Gefallen bitten würde?“

„Nur raus damit.“

„Es geht um diesen Streifenpolizisten, von dem Sie mir erzählten.“

Inez Aguinaldo wusste sofort, worauf sie hinauswollte. „Der, der den Mann antraf, der Richtung Bahnhof torkelte?“

„Ja, wie nennen Ihre Officers das?“

„Fangen und freilassen. Als ich mit Officer Matthews geredet habe, war er sich nicht sicher, dass es Mr. Beauvais war. Aber er sagte, dass der Mann einen Akzent hatte und sich wie ein Kranker verhielt. Glauben Sie, dass es vielleicht keine Krankheit war?“

„Vielleicht war er angeschossen worden“, sagte Heat. „Könnten Sie …“

„… Noch einmal mit ihm reden? Darauf können Sie Gift nehmen. Ich werde ihn sogar fragen, ob er zu uns stoßen kann, wenn wir uns in Beckett’s Neck treffen.“

Falls Fabian Beauvais während

seines Aufenthalts in den Hamptons angeschossen worden war, würde das die Spekulationen darüber beenden, ob ihn eine von Earl Slineys Kugeln auf dem Überwachungsvideo vom Queensboro Plaza erwischt hatte. Außerdem könnte es der internen Uneinigkeit, die dieser Fall verursacht hatte, ein Ende bereiten. Zuerst hatte Rook ihr die kalte Schulter gezeigt und nun auch noch die zuverlässigsten Mitglieder ihres Teams, entweder weil sie an ihren Beweisen zweifelten oder wütend auf sie waren.

Da Gilberts Waffe ein Schlüsselglied in der Beweiskette darstellen würde,

bereitete sich Nikki bereits auf die Abfahrt vor, als sie hörte, dass der Durchsuchungsbeschluss nur noch wenige Blocks entfernt war, damit sie aufbrechen konnte, sobald sie die Papiere in der Hand hielt. Während der rituellen Überprüfung ihres Schreibtischs, klingelte ihr Telefon. Es war die Gerichtsmedizin. Sie hielt inne, um den Anruf entgegenzunehmen.

„Ich habe gerade die Autopsien der beiden Toten aus Chelsea abgeschlossen“, sagte Lauren Parry. „Zuerst die Todesursache. Nikki Heat.“ Glücklicherweise kannte die Gerichtsmedizinerin ihre Freundin und

erkannte an ihrer ausbleibenden Reaktion, dass sie auf einer Mission war. Also übersprang sie die Witzeleien und kam gleich zu den wichtigen Informationen. „Roderick Floyd, das ist derjenige, den du erschossen hast. Er hat Kratzspuren an seinem Hals und auf seinen Wangen. In deinem Bericht von letzter Nacht hast du nicht erwähnt, dass du ihn gekratzt hast."

„Korrekt. Mein einziger körperlicher Kontakt mit ihm fand statt, als ich ihm mein rechtes Bein von hinten gegen die Knie rammte, um ihn zu Fall zu bringen."

„Das ist schlüssig, denn diese Hautabschürfungen sind bereits mehrere

Tage alt.“

„Lauren, glaubst du, sie stammen von Jeanne Capois?“

„Diese Annahme würde zum Aussehen und Alter der Kratzspuren passen. Wir werden seine DNA mit der unter Capois’ Fingernägeln abgleichen, doch der eigentliche Grund für meinen Anruf ist folgender. Du kennst mich, normalerweise treffe ich keine vorläufigen Aussagen, aber ich weiß, was wir durch die Laboruntersuchung herausfinden werden. Ich bin mir sicher, dass Roderick Floyd einer ihrer Angreifer war.“

Nachdem Nikki aufgelegt hatte, trat

sie vor das Mordfallbrett und ließ den Blick zwischen dem Foto von Roderick Floyd, Jeanne Capois' paramilitärischem Mörder, und Earl Sliney, dem Straßengangster, der auf dem Video auf Fabian Beauvais geschossen hatte, hin und her wandern. Sie versuchte herauszufinden, wie – oder ob – sie zusammenpassten. Sie hatten so unterschiedliche Hintergründe, so unterschiedliche Profile: der eine war ein taktischer Kämpfer, der andere ein Gangster. Die einzige gemeinsame Verbindung, die Heat erkennen konnte, war ihre Vergangenheit als Einbrecher. Die Informationen, die sie gerade von

der Gerichtsmedizinerin erhalten hatte, bestätigten so gut wie eindeutig, dass Floyd ein Teil der Gruppe gewesen war, die in die Wohnung in der West End Avenue eingebrochen war und den Besitzer getötet hatte, als dieser versuchte, sie mit einem Baseballschläger aufzuhalten. Diese Männer hatten auch Jeanne Capois verfolgt und sie hinter den Mülltonnen in der Nähe der Schule gefoltert.

Sliney wurde wegen eines Mordes in Verbindung mit Einbruch gesucht. Waren diese Einbrüche Punkte, die es zu verbinden galt, oder waren sie einfach nur einzelne Punkte? Arbeitete diese

taktische Truppe mit den Straßengangstern zusammen? Kannten sie einander überhaupt? Heat konnte einfach kein Muster erkennen – noch nicht. Sie wusste, dass es eins gab, aber jedes Mal wenn sie kurz davor war, das Licht am Horizont zu sehen, tauchten dunkle Wolken auf und versperrten ihr die Sicht.

Jeder Verwaltungsmitarbeiter des Reviers wusste, wie wichtig der Durchsuchungsbeschluss war. Es war ihnen sogar so sehr bewusst, dass einer von ihnen die Tür aufhielt, während ein zweiter hindurcheilte, um das Dokument, auf das Heat gewartet hatte, persönlich

zu übergeben. Während sie es überflog, um sich zu vergewissern, dass mit dem Datum, den Unterschriften und den Siegeln alles in Ordnung war, rief Detective Feller ihren Namen. „Ich bin auf dem Weg in die Hamptons“, sagte sie und hielt den Durchsuchungsbeschluss hoch.

„Ich denke, das hier werden Sie hören wollen.“ Und als er ihr die Neuigkeit mitteilte, wandte sich Heat von der Tür ab und folgte ihm in den Konferenzraum.

Ihr Magen drehte sich um, sobald sie den Raum betrat und sah, dass der Russe mit

aufgestützten Ellbogen am Konferenztisch saß. Iwan Gogols Kinn ruhte in seinen Händen, seine Mundwinkel hingen nach unten und vor ihm lagen ein verdächtig leerer gelber Schreibblock sowie ein verschlossener Stift. „Ich kann diese Aussage nicht aufschreiben."

„Mr. Gogol", begann sie sanft, vorsichtig – hoffnungsvoll, „kann ich Ihnen irgendwie helfen? Hätten Sie gerne einen Übersetzer?"

„*Nyet*, ich kann die Aussage nicht machen, weil es eine Lüge ist." Heat spürte, wie ihr das Blut in den Kopf stieg. Detective Feller flüsterte einen

Fluch und wandte sich frustriert ab.

Nikki versuchte zu retten, was zu retten war. Vielleicht konnte sie etwas erreichen, wenn sie schrittweise vorging. „Nun, wir wollen nicht, dass Sie irgendetwas zu Protokoll geben, das Ihnen unangenehm ist.“ Sie legte eine Hand auf seinen Arm, und obwohl sie auf einer Ansammlung aus Muttermalen landete, ließ sie sie dort. „Fangen wir mit dem an, was Sie bezeugen können.“

„Nichts. Ich werde nichts beschwören.“ Er schob den Block von sich weg wie eine enttäuschende Mahlzeit.

Sie versuchte es beherzt weiter.

„Machen wir einen Schritt nach dem anderen. Sie haben uns erzählt, Sie hätten bei Fabian Beauvais eine Schusswunde behandelt. Das stimmt doch, oder?“ Sie schob den Block wieder zu ihm.

Er zog die Schultern hoch und verharrte in dieser Position, sodass sie fast seine Ohren berührten, als er antwortete: „Das kann ich nicht mit Sicherheit sagen. Es war ein schwarzer Mann. Bei seinem Namen bin ich mir nicht mehr sicher.“ Heat nahm Beauvais’ Foto von Feller entgegen und hielt es hoch, doch bevor sie ihn fragen konnte, sagte Iwan: „Ist er es? Ist er es nicht? Ich

kann es nicht mit Sicherheit sagen. Es war eine sehr traumatische Nacht. Ich hatte schon geschlafen, wissen Sie, und ich wurde plötzlich aufgeweckt."

Es hatte keinen Sinn diese Tortur noch weiter in die Länge zu ziehen. „Mr. Gogol? Mr. Gogol, bitte sehen Sie mich an. Danke. Ich möchte, dass Sie genau nachdenken, bevor Sie auf meine nächste Frage antworten. Erst gestern haben Sie uns erzählt, dass dieser Mann hier", sie tippte auf Beauvais' Foto, „angeschossen wurde und dass Sie ihn behandelt haben. Und er hat Ihnen gesagt, dass der Name des Mannes, der ihn angeschossen hat, Keith Gilbert

lautet. Ist das nicht die Wahrheit?“

„Ich erinnere mich nicht.“

„Mr. Gogol.“

„Dieser Mann hat viele Dinge gesagt. Vielleicht war er verwirrt oder betrunken, weil er in eine Auseinandersetzung in einer Bar geraten war und sich die Schusswunde auf diese Weise zugezogen hat. Ja, ich glaube, so muss es passiert sein. Er war betrunken.“

Nikki starrte Iwan Gogol an. Er hatte nicht das Gesicht eines Lügners. Was sie in seinem Ausdruck las, war Angst. Fast schon Panik. Jemand hatte etwas gesagt – oder getan –, um ihn in ein Wrack zu

verwandeln. Heats Sorge um ihn vermischte sich mit ihrer eigenen, während sie dabei zusehen musste, wie ein entscheidendes Puzzlestück ihres Falls – ihres wasserdichten Falls – vor ihren Augen in sich zusammenfiel. „Iwan, falls Sie in irgendeiner Weise Angst haben, sollten Sie wissen, dass das NYPD Ihnen …“

„Genug. Ich werde nichts mehr sagen.“ Er schob den Block erneut von sich weg, dieses Mal so heftig, dass der Stift vom Tisch rutschte und klappernd auf den Linoleumfußboden fiel. Niemand machte sich die Mühe, ihn aufzuheben. Er würde ohnehin keinen Nutzen haben.

ZEHN

Die alten Seeleute, die auf dem Atlantik vor Long Island arbeiteten, hatten keinen Dopplerradar, keine Computergrafiken und auch keine Satellitenbilder, um einen drohenden Sturm vorherzusagen. Sie prüften mit ihren Nasen die Luft, beobachteten die Vögel oder konsultierten den *Farmers' Almanac*, sofern die Seiten nicht auf dem Toilettenhäuschen herausgerissen

worden waren. Natürlich erlebten sie auch oft genug Überraschungen. 1938 hatte ein Sturm namens Long Island Express im Nordosten gewütet und etwa achthundert Menschen das Leben gekostet, die so gut wie keine Vorwarnung gehabt hatten. So viel zu rotem Himmel am Morgen.

Detective Heat musste sich nur mit Sonnenschein und knapp siebzehn Grad auseinandersetzen, während sie an der Ausfahrt zur Fire Island National Seashore vorbeifuhr. Statt sich mit Wettermessgeräten zu beschäftigen, widmete sie ihre Aufmerksamkeit den Seiten- und Rückspiegeln, falls ihr ein

gewisser Impala oder ein anderes verdächtiges Fahrzeug folgte, das sie noch nicht genauer identifiziert hatten. Nach dem Angriff in Chelsea wusste sie, dass Captain Irons darauf bestehen würde, ihr einen Officer als Fahrer zur Verfügung zu stellen oder sie gleich in einem Streifenwagen nach Southampton zu schicken. Also hatte sich Nikki sofort nach der erfolglosen Besprechung mit Iwan Gogol zu ihrem unauffälligen Taurus geschlichen, damit sie die Fahrt allein unternehmen konnte.

War es wirklich erst zwei Tage her, dass sie die gleiche Strecke mit Rook gefahren war? Seither hatte sich so viel

verändert und nur wenig davon zum Guten. Am auffälligsten war natürlich, dass Rook sie nun nicht mehr begleitete. Was immer er in diesem Augenblick auch machte, sie hoffte nur, dass es nicht zu weiteren Problemen führen würde. Nikki bemühte sich, positiv zu denken. Sicher, der russische Arzt hatte einen Rückzieher gemacht, aber sie hatte ihren Durchsuchungsbeschluss. Doch die Situation fühlte sich einfach viel zu unbeständig an, weshalb sie sich nicht entspannen konnte.

Am Anfang hatte Heat Beauvais' Sturz in das Planetarium und den Einbruch in der West End Avenue als

zwei unterschiedliche Fälle betrachtet. Doch dann war die Verbindung in Form der beiden Haitianer aufgetaucht, die ein Liebespaar gewesen waren. Und nun gab es – dank Lauren Parry – auch einen forensischen Zusammenhang zwischen den Schlägern aus Beauvais' Wohnung und Jeanne Capois, der die beiden Fälle ebenfalls miteinander verband. Allerdings hatte Earl Slineys Auftauchen als möglicher Schütze einiges durcheinandergebracht. Nikki fragte sich, ob sie hier wirklich nur an einem Fall arbeitete, oder ob es nun möglicherweise wieder zwei waren.

Während der Fahrt hatte sie im Radio

immer wieder aktualisierten Berichten über den Hurrikan gelauscht. Der aktuellste Bericht besagte, dass Sandy Kuba als ein Sturm der Kategorie zwei mit einer Windstärke von über hundertachtzig Kilometern pro Stunde überquert habe, was den unbestätigten Tod von elf Menschen zur Folge gehabt hätte. Das Auge des Sturms hatte Hispaniola nicht erreicht, doch während Sandy sich weiter nach Norden vorwälzte, hatten seine Verwirbelungen zu starken Regenfällen auf Haiti geführt und etwa fünfzig Menschen das Leben gekostet. Seit acht Uhr an diesem Morgen hatte die Nationale Ozean- und

Atmosphärenverwaltung Sturmwarnungen für den Südosten Floridas herausgegeben, und die gesamte Ostküste der USA bereitete sich nun ernsthaft auf eine Katastrophe vor.

Als der Nachrichtensprecher verkündete: „Wir schalten nun live zu einer Nachrichtenkonferenz mit dem Bürgermeister, dem Gouverneur und einem Commissioner der Hafenbehörde“, drehte Nikki die Lautstärke auf. Der Bürgermeister klang wie immer gelassen, als er die Anwesenden darüber informierte, dass er sein Krisenmanagementbüro bereits geöffnet habe und sämtliche Behörden

der ganzen Stadt zusammenarbeiteten, um auf das bevorstehende Wetterereignis zu reagieren. Der Gouverneur zitierte die üblichen Diskussionen mit der Bundesagentur für Katastrophenschutz und dem Präsidenten, der die Situation genauestens überwachte. Die staatliche Verkehrsbehörde bereitete sich darauf vor, Busse und Züge innerhalb der nächsten vierundzwanzig Stunden an höher gelegene Orte zu verlagern. Der Bürgermeister meldete sich erneut zu Wort und verkündete, das die Bürger außerdem damit rechnen sollten, Arbeiter zu sehen, die mit Sandsäcken

die U-Bahn-Eingänge verschlossen und Sperrholzplatten über den Lüftungsgittern in den Bürgersteigen befestigten, um eine Überflutung zu verhindern. Dieses Bild rief bei Nikki das erste nervöse Gefühl bezüglich des Sturms hervor, der bislang so abstrakt gewirkt hatte. Und das Gefühl, das sie verspürte, war nicht nur gewöhnliche Nervosität, sondern etwas sehr viel Unheilvolleres: Unabwendbarkeit.

Ein Reporter fragte den Gouverneur, ob die Anschuldigungen gegen Commissioner Gilbert die Vorbereitungen negativ beeinträchtigen würden. Auf die Frage folgte das

aufgeregte Gemurmel eines ganzen Raums voller Pressemitarbeiter.

„Das werde ich beantworten“, sagte Keith Gilbert. Heat stellte sich vor, wie er ans Mikrofon trat und dem Gouverneur damit einen riskanten Augenblick ersparte. „Kurz nach meiner Vereidigung im vergangenen Juli, lange bevor irgendjemand auch nur von diesem Sturm wusste, führte ich die Hafenbehörde bei einer Bereitschaftsübung an, die als Vorbereitung für einen Notfall wie diesen hier diente. Wir haben alles wie im Ernstfall gemacht und den JFK-Flughafen, den Newark-Liberty-

Flughafen und die Bayonne Bridge als Austragungsorte benutzt. Das ist drei Monate her. So gehen wir üblicherweise vor. Wir planen. Wie bereiten uns vor. Und nun setzen wir das alles um.

Ich werde in Kürze das Krisenmanagementbüro der Hafenbehörde aktivieren“, fuhr Gilbert fort. „Unsere bestens ausgebildeten Mitarbeiter überprüfen weiterhin alle Posten auf Bereitschaft und Funktion. Maritime Anlegestationen und Flughäfen erhöhen die Vorsichtsmaßnahmen. Die Bauarbeiten am World Trade Center werden vorübergehend eingestellt. Da wir die Ankunft des Sturms Anfang

nächster Woche erwarten, habe ich außerdem angeordnet, dass alle wichtigen Mitarbeiter – und das schließt auch die Behörden und das Polizeidezernat der Hafenbehörde ein – an diesem Wochenende ausnahmslos arbeiten werden.“ Alle Anwesenden im Raum brüllten gleichzeitig Fragen hinaus. Er rief niemanden auf. Stattdessen hielt er eine kurze und prägnante Rede.

„Ich habe noch einen weiteren Kommentar, mit dem ich mich direkt auf die Frage des Reporters konzentrieren möchte. Vor einundzwanzig Jahren peitschte eine Naturgewalt, die als der

Perfekte Sturm bezeichnet wurde, über den Nordatlantik. Nun sehen wir, dass sich diese ungleichen Einzelteile auf ähnliche Weise versammeln könnten, um sich zu verbinden und zu einer noch sehr viel größeren Katastrophe zu werden. Sie wissen, dass ich ein Seemann bin. Ja, das bin ich. Ein Seemann, der allen möglichen Meeren standgehalten hat. Jeder, der mit mir gesegelt ist, weiß eine Sache mit Sicherheit. Ich weiß, wie man den Blick auf das gerichtet behält, was wichtig ist. Und ich kann einen echten Sturm von einer vorbeiziehenden Windböe unterscheiden.“

Während seiner Kunstpause schüttelte

Nikki den Kopf und murmelte: „Politiker.“

Genau wie zwei Tage zuvor drückte Nikki auch jetzt auf die Klingel vor dem Sicherheitstor von Cosmo, Keith Gilberts Villa in Beckett’s Neck in Southampton. Sekunden später fragte eine Stimme, die sie sofort wiedererkannte: „Kann ich Ihnen helfen?“

„Danny, hi, hier ist Detective Heat vom NYPD. Wir sind uns am Dienstag begegnet, erinnern Sie sich?“

„… Ja?“, erwiderte er durch die blechern klingende Gegensprechanlage.

Aufgrund seines nüchternen Tonfalls konnte sie nicht beurteilen, ob er damit „Ja und?“ oder „Ja, ich erinnere mich“ meinte.

„Würden Sie bitte aufmachen? Ich habe einen Durchsuchungsbeschluss.“

Als er herauskam, beäugte Danny das Dokument, als wäre es radioaktiv. Er hob den Blick vom Papier zu Nikki und schaute dann zu Detective Sergeant Aguinaldo hinüber, deren nicht gekennzeichnetes SUV parallel zu Heats Taurus geparkt war. „Das geht irgendwie über meinen Aufgabenbereich hinaus. Macht es Ihnen etwas aus, wenn ich Mr. G anrufe?“

Nikki dachte darüber nach. „Nein, das geht schon in Ordnung. Aber machen Sie das bitte von hier aus.“ Sie wollte Danny nicht aus den Augen lassen, denn wenn er hinter dem schweren Tor verschwand, konnte er möglicherweise etwas tun, um ihre Suche zu behindern. Er nickte vage, klappte sein Handy auf und ging ein paar Meter zur Seite, um sich Privatsphäre zu verschaffen.

„Ich denke, der Bursche wird keine Schwierigkeiten machen“, sagte Aguinaldo leise. „Ich meine, dieses Dokument ist alles, was Sie brauchen, um auf das Grundstück zu gelangen. Wenn es ein Problem gibt, werde ich

einfach jemanden herbeordern, der ihn im Auge behält, während wir Ihre Durchsuchung durchführen.“ Heat wusste die ruhige Herangehensweise der anderen Polizistin zu schätzen. Anstatt ihr Unterfangen wie ein beleidigter Kleinstadtpolizist zu sabotieren – Nikki hatte im Laufe ihrer Karriere schon oft mit solchen Typen zu tun gehabt –, verhielt sich Inez Aguinaldo gefasst und professionell. So etwas konnte man nicht in der Ausbildung lernen. Das Talent dafür war angeboren.

„Es gibt auch noch einen Hund.“

„Mit Hunden können wir umgehen“, versicherte Aguinaldo mit einem

Lächeln. „Hören Sie, es ist zwar noch ein wenig früh fürs Mittagessen, aber ich habe zwei Panini von Sean's Place in der Hampton Road dabei."

„Danke, das ist sehr aufmerksam."

„Sie haben die Wahl. Gegrillter Schinken mit Havarti-Käse oder gegrillter Schinken mit Havarti-Käse."

„Welches empfehlen Sie?"

„Ich würde das erste nehmen."

In diesem Augenblick klingelte Heats Handy. Sie zeigte Aguinaldo die Anruferanzeige auf dem Display. „Gilberts Anwalt. Das sollte interessant werden."

„Wie ich höre, haben Sie einen

Durchsuchungsbeschluss“, hauchte die Stimme am Telefon. Frederic Lohman klang immer, als sollte er eine Nasenkanüle zur zusätzlichen Sauerstoffzufuhr tragen.

„Ja, den habe ich, Mr. Lohman. Ihr Mandant hat einen Ruger .38 Special, der über den Sheriff von Suffolk County ausschließlich für die Benutzung auf dem Grundstück seiner Adresse in Southampton zugelassen ist. Er hat den Besitz der Waffe bei seinem freiwilligen Besuch auf meinem Revier offen zugegeben. Ich habe das Dokument. Ich hole mir die Waffe.“

„Das ist ein ganz schön großes

Grundstück, nicht wahr?“ Gerade als Nikki ihn dafür zusammenstauchen wollte, dass er ihre Ermittlungen behinderte, überraschte er sie. „Deswegen werden wir Ihnen genau sagen, wo Sie die Waffe finden werden. Ist Ihnen aufgefallen, dass ich ‚wir‘ gesagt habe?“ Er hustete, ohne sich die Mühe zu machen, das Mundstück des Telefonhörers zu bedecken, und fuhr fort: „Ich habe mich mit Commissioner Gilbert beraten, und mein Mandant hat seinen Hausverwalter angewiesen, Sie im Interesse der vollen Kooperation direkt zu der Waffe zu bringen.“

Heat war leicht überrumpelt und

wollte sich eigentlich nicht bei ihm bedanken, aber sie tat es dennoch. „Gern geschehen. Treten Sie sich die Füße ab, bevor Sie ins Haus gehen.“ Er kicherte, dann fügte er hinzu: „Vergessen Sie diese Geste nicht, Detective.“ Und dann legte er auf.

Die Detectives traten sich die Füße ab. Irgendwie schien das angemessen zu sein, wenn man ein zwanzig Millionen Dollar teures Haus betrat. Zuallererst fiel Nikki die Stille auf. In dem weitläufigen Eingangsbereich mit der hohen Decke und dem Hauptwohnzimmer gab es kein Echo.

Die flauschigen Teppiche schluckten jegliches Geräusch im Inneren des Hauses, und das doppelt isolierte Glas hielt alles ab, was von draußen hereindringen mochte. Selbst das sanfte Rauschen der Atlantikwellen, die an den anliegenden Strand brandeten, wurde gedämpft – es sei denn natürlich, die automatischen Verandafenster wurden geöffnet. Was selbstverständlich nur bei gutem Wetter geschah.

Heat hatte kein Problem mit Reichtum. Allerdings reichte die Tatsache, dass eine Person zufällig wohlhabend war, nicht aus, um sie zu beeindrucken. Nikkis Mutter, die ihre

Zeit nach dem College damit verbracht hatte, in einigen der reichsten Familien Europas Klavierunterricht zu geben, hatte ihr immer gesagt: „Geld vergrößert“, was bedeutete, dass es nur die Natur eines Menschen erweiterte. Wenn man einem Meth-Abhängigen eine Million gäbe, würde man nach einem Jahr nur einen ungepflegten Rasen voller Unkraut und einen Mund mit weniger Zähnen sehen.

Danny führte sie an der Wendeltreppe vorbei durch eine übertrieben schicke Küche, in der sich allen Ernstes eine gläserne Feinkostkühltheke voller Würstchen und Käse befand. Außerdem

gab es Regale voller Behälter mit farblich abgestimmter Pasta und eine Sammlung mit Pfeffermühlen aus verschiedenen Zeitaltern. Hinter der Küche folgte eine Art Schlupfwinkel, der eine Stufe unterhalb der restlichen Räume lag und in dunkleren Farben gehalten war als die luftigen Weiß- und Ecrutöne der Räume, durch die sie hindurchgegangen waren. Das Büro des Schifffahrtsmagnaten wirkte nicht übertrieben schick. Doch es war so gebaut und eingerichtet worden, dass es haargenau wie die Fantasievorstellung einer Kapitänskabine auf einem Luxusliner des frühen zwanzigsten

Jahrhunderts aussah. Bullaugen mit Messingrahmen gewährten den Blick auf einen endlosen Pool und dahinter das Meer. Die holzverkleidete Decke ließ den Raum niedrig und gemütlich wirken. Ein Stehschreibtisch mit Blick auf den ganzen Raum dominierte eine Ecke. Ein schwerer Holzschreibtisch stand so, dass man die Feuerstelle sehen konnte, die von zwei Sesseln mit flaschengrünen Lederbezügen und eingehämmerten Messingnägeln flankiert wurde.

Sie beobachteten, wie der Hausverwalter zu einem Einbauschrank ging, der als Bar fungierte. Er öffnete eine der Glastüren und tastete im Inneren

herum. Als er nicht fand, wonach er suchte, wiederholte er die gleiche Prozedur an der anderen Tür. „Seltsam. Er sagte, der Schlüssel sei hier drin.“

„Mussten Sie ihn zuvor noch nie rausholen?“

Er schaute sie an, als sei sie verrückt. „Niemand außer Mr. G betritt diesen Raum.“ Er schloss den Schrank und öffnete die Tür daneben. Er griff hinein, und Heat hörte das leise Klirren von Metall, das gegen Glas stieß. „Hab ich dich.“ Danny zog einen kleinen Schlüssel heraus, der an einem runden Lederriemen hing. Während er zu dem riesigen Schreibtisch ging und sich

neben eine der großen Aktenschubladen kniete, dachte Nikki über die Wahl nach, die Gilbert mit seiner Waffe getroffen hatte. Wenn man sich eine Handfeuerwaffe besorgte, um sein Zuhause zu beschützen, war ein Revolver für einen Amateurschützen eine gute Wahl. Die Mechanik war unkompliziert – Pistolen hatten oft Ladehemmungen – und der Sturm Ruger .38 Spl +P besaß einen verborgenen Hahn, der es leichter machte, die Waffe zu ziehen und zu zielen, ohne irgendwo hängen zu bleiben.

Der kleine Verschluss klickte, und Heat ging um den Schreibtisch herum zu

Danny. „Ab jetzt übernehme ich, danke.“ Er vollführte einmal mehr diese seltsame Geste, die halb Schulterzucken halb Nicken war, und wich zurück, um ihr Platz zu machen. Nikki zog den Messinggriff zurück und schaute hinein. Dann wandte sie sich an den Hausmeister. „Wir kommen jetzt alleine klar. Ich gebe Ihnen den Schlüssel zurück, wenn wir wieder gehen.“

Danny brauchte ein paar Sekunden, um zu begreifen, dass er wegtreten durfte, doch dann verließ er den Raum. Aguinaldo musterte Heat, und als Nikki den Blick senkte, kam die andere Polizistin zu ihr und schaute ebenfalls in

die Schublade.

Darin befand sich lediglich ein leeres Holster.

Draußen in der Einfahrt winkte Inez Aguinaldo dem Officer in dem schwarz-silbernen Wagen der Polizei von Southampton Town, der am Ende der Straße drehte, um hinter ihren Autos zu parken, beiläufig zu. „Ich muss schon sagen, dass Sie da drinnen ziemlich ruhig geblieben sind“, sagte sie zu Nikki.

Auch wenn sie unbeeindruckt gewirkt haben mochte, hatte sich der Moment, in dem Heat das leere Holster erblickt hatte, so angefühlt, als wäre in ihren

Gehirn plötzlich ein Flipperball losgeschossen worden. Und nun hüpfte diese winzige Kugel darin herum, schaltete Lichter ein und brachte Glöckchen zum Klingeln, während eine Frage die nächste jagte. Wo war die Waffe? *Ding*. Warum hatte Gilbert kooperiert, wenn er wusste, dass sie weg war? *Ding*. Wusste er überhaupt, dass sie weg war? *Ding*. Wusste er es und hatte nur kooperiert, um unschuldig zu wirken? *Ding*. Befand sie sich irgendwo im Haus oder lag sie draußen in der Brandung? *Ding-ding*. „Ruhe ist vollkommen relativ, Detective Aguinaldo.“

„Ich glaube nicht eine Sekunde lang, dass Gilbert vergessen hat, wo seine Waffe war“, sagte die ortsansässige Polizistin. „Ich meine, Sie haben dieses Büro ja gesehen. Da drinnen ist es so ordentlich wie im Smithsonian. Alles befindet sich an seinem perfekten Platz.“

Perfekt. Schon wieder dieses Wort. Wie die Bestandteile eines Sturms.

Die Villa war zu groß, als dass Heat sie allein hätte durchsuchen können, und ihr Anruf bei Captain Irons brachte ihr nur ein herzhaftes Lachen ihres Vorgesetzten ein. „Sie verlangen, dass ich während der Vorbereitungen auf einen Hurrikan Ressourcen außerhalb

der Stadt einsetze?“, fragte er. „Vielleicht nächste Woche, Detective. Nach dem großen Streich.“ Nikki legte auf und fragte sich, ob sich dieser große Streich auf den Sturm bezog oder auf das, was er mit ihrem Fall machte.

Sie drehte sich um und betrachtete Cosmo, nicht nur das weitläufige Haus, sondern auch das gewaltige Gelände und die zahlreichen Außengebäude voller potenzieller Verstecke. Heat wusste nicht, wo sich die verschwundene Waffe befand. Aber eins wusste sie: Die Frage nach dem Warum war ebenso wichtig wie die nach dem Wo.

In Southampton gab es zwei

unterschiedliche Polizeidezernate. Eine verwirrende Klausel im Gemeindegesetz trennte den Zuständigkeitsbereich der Town of Southampton von der des Village of Southampton. Officer Matthews vom Southampton Town – nicht Village – Police Department schüttelte Heats Hand und begegnete ihrem Blick mit der angeborenen Fröhlichkeit, die sie öfter bei Feuerwehrleuten als bei Polizisten sah. Woody Matthews war einer dieser im Alter perfekt gewordenen Veteranen. Er strahlte die Aura eines Mannes aus, der einem an seinem freien Tag die Wohnung renovierte oder unter einem

Pavillon auf dem städtischen Jahrmarkt Pfannkuchen wendete. Er warf einen Blick auf das Fahndungsfoto, das ihm Detective Aguinaldo bereits gezeigt hatte. Doch er reagierte erst, als er das zusätzliche Bild sah, das Nikki ihm zeigte. Es war das Foto, das Roach auf dem Fußboden in Jeanne Capois' Zimmer gefunden hatte. Matthews nickte. „Ja, jetzt kann ich eindeutig sagen, dass das definitiv der Mann ist, den ich gesehen habe."

Der Streifenpolizist bestätigte auch das Datum, an dem er ihm begegnet war. Es war früher in derselben Nacht gewesen, in der Beauvais Iwan Gogol

gebeten hatte, seine Schusswunde zu behandeln – sofern die ursprüngliche Aussage des Arztes stimmte, was Heat glaubte. „Detective Aguinaldo sagte, dass er möglicherweise angeschossen gewesen sein könnte?“

„Das ist möglich. Haben Sie irgendwo Blut an ihm gesehen?“

„Negativ. Das kann ich mit Sicherheit sagen, denn darauf hätte ich reagiert. Er lief allerdings irgendwie gebückt und hatte die Arme so um den Körper geschlungen.“ Der Officer beugte sich vor, um es zu demonstrieren. Sein Ledergürtel knarzte wie ein Sattel. „Der Kerl sagte, er sei krank, und es ist nicht

meine Aufgabe, Leute zu schikanieren, wissen Sie? Ich wollte nur sichergehen, dass er in Ordnung war. Ich bot ihm sogar an, ihn zum Zug zu fahren, aber er lehnte ab. Ich erhielt einen Funkruf wegen Trunkenheit und Ruhestörung vor einer der Kneipen am Highway, also ließ ich ihn gehen und machte mich auf den Weg zu dem Einsatz.“ Fangen und freilassen, dachte Nikki.

„Wirkte er verängstigt, so als ob er verfolgt würde?“

Officer Matthews fuhr sich mit den Fingern durch das kurze graubraune Haar. „Das ist wieder etwas, das definitiv meine Aufmerksamkeit erregt

hätte. Wenn dem so gewesen wäre, hätte ich nachgehakt.“ Heat glaubte ihm. Er war einer dieser ortsansässigen Typen, die jeden Tag die Uniform anlegten, um zu helfen, und nicht, um Leute zu schikanieren.

Heat bat ihn, ihr zu zeigen, wo er Beauvais getroffen hatte. Er breitete eine Karte auf der Motorhaube seines Wagens aus und tippte auf die North Sea Road in der Nähe des Friedhofs. „Das ist von hier aus buchstäblich auf der anderen Seite der Bahnschienen“, bemerkte sie.

„Korrekt. Er bewegte sich von Norden aus in Richtung Bahnhof.“

Was seltsam war. Seltsam genug, dachte Heat, um es als einzelne Socke zu bezeichnen. Wenn Fabian Beauvais entweder von Keith Gilberts oder Alicia Delamaters Anwesen gekommen war, wäre er von Süden nach Norden gegangen, nicht umgekehrt. „Was befindet sich in der North Sea Road?“

„Eine Menge Wohnhäuser“, sagte Detective Aguinaldo.

„Stimmt“, pflichtete ihr der Officer bei. „Dort oben gibt es ein paar wirklich hübsche Häuser. Nicht so wie hier, sondern Mittelklasse und gehobene Mittelklasse. Bewaldete Grundstücke und Doppelgaragen. Mal sehen, dort gibt

es auch ein Spirituosengeschäft, weswegen ich zuerst dachte, dass er womöglich daher gekommen war. Aber er hätte genauso gut eine Küchenhilfe aus dem Fisch- und Meeresfrüchterestaurant sein können. Alles andere dort in der Gegend hatte um diese Zeit schon geschlossen. Die Baumpflegefirma, Conscience Point, der Gemischtwarenladen …“

„Moment“, sagte Heat. Beinahe wäre das Wort fast unbemerkt an ihr vorbeigeglitten. Doch während es noch in der Luft hing, verwandelte es sich plötzlich in einen Bumerang, kehrte mit voller Wucht zu ihr zurück und krachte in

ihren Verstand. „Was ist Conscience Point?“

Fünfzehn Minuten später bog Nikki auf dem Parkplatz von Southamptons kommunaler Marina in Conscience Point ein und hielt neben einem Laster für öffentliche Bauarbeiten, von dem gerade Sandsäcke für die Sturmvorbereitungen abgeladen wurden. Inez Aguinaldo stieg aus ihrem SUV und führte ihre Kollegin zu den Anlegeplätzen der Freizeitboote. Zwischen der Straße und dem North Sea Harbor lag ein bescheidenes aber ordentlich gepflegtes Fleckchen Grün. Drei T-förmige Docks ragten von der

Ufermauer ins Wasser hinaus, und eine Reihe Anlegestellen verlief im rechten Winkel an der Uferpromenade entlang.

Zwei Monate nach dem Labor Day waren die meisten davon leer. Die wenigen verbliebenen Schaluppen und Kajütboote im Besitz einiger Schifffahrtsfanatiker, die versuchten, die Saison zu verlängern, wurden gerade auf Transporter verladen. Eine Crew arbeitete fieberhaft mit einem Dieselkran, um die Boote ins Trockendock zu bekommen, bevor Sandy an die Tür klopfte. Heat blieb für sich, beobachtete das Wasser, das aus den Abflussrinnen einer Ensign 22 sprudelte,

und machte sich ein Bild von dem Gelände. Die beiden Marinagebäude lagen direkt neben der Teerdecke, auf der anderen Seite des Parkplatzes befanden sich Mülltonnen und weiße Treibstofftanks mit einem Fassungsvermögen von sechshundert Gallonen. Detective Heat lauschte, beobachtete und versuchte, für alles offen zu sein, damit dieser Ort mit ihr sprechen konnte.

Die beiden Polizistinnen setzten sich auf einen Picknicktisch, aßen ihre Panini und betrachteten die massige Ensign, die an dem Kran baumelte und in Richtung eines Anhängers auf einem Tieflader

befördert wurde. Schließlich fragte Aguinaldo: „Kann ich irgendwie helfen? Suchen Sie nach etwas Bestimmtem?“

„Es ist so, als würde man *Jeopardy* spielen“, erwiderte Heat. „Ich habe die Antwort, ich muss nur noch die richtige Frage erraten. Die Antwort, erklärte Nikki, lautete „Conscience“.

„Über dieses Wort grübele ich schon nach, seit wir es entdeckt haben. ‚Conscience‘ stand auf einem Papierschnipsel, der in einen dicken Umschlag voller Geld gestopft worden war. Der Umschlag selbst war in Fabian Beauvais’ Wohnung versteckt. Und es ist sicher nicht ganz unerheblich, dass Keith

Gilberts Adresse und Telefonnummer auf demselben Stück Papier standen. Aber ‚Conscience' war mit Bleistift geschrieben, als ob es später hinzugefügt worden wäre."

„Sie verheimlichen etwas vor mir, Detective Heat. Ich glaube, Sie kennen Ihre Frage bereits. Sie lautet: ‚Was ist ein Treffpunkt für eine Auszahlung?'"

Nikki beobachtete, wie die Bootshülle vorsichtig gegen die gepolsterten Stützen des Anhängers gelegt wurde und sagte: „Der Gedanke ist mir tatsächlich gekommen."

Es war mehr als das. Heat hatte die vergangenen stillen Minuten damit

verbracht, über die Durchführbarkeit dieser Idee nachzudenken. „Das hier wäre mein theoretisches Szenario: Was wäre, wenn Fabian Beauvais ein persönliches Druckmittel hatte, irgendetwas, um Keith Gilbert zu nötigen oder zu erpressen? Ich weiß nicht … Vielleicht hatte er durch seine Arbeit für Alicia Delamater von ihrer Affäre erfahren und drohte, sie aufzudecken.“ Während sie sprach, erkannte Nikki, dass sie ihr Szenario auf einer von Rooks Theorien aufbaute. Das bedeutete, dass sie zu Kreuze kriechen musste und ihm als Gegenleistung zweifellos den ein oder anderen sexuellen Gefallen

schuldete. Doch das würde bis heute Abend warten müssen, dachte sie genießerisch. „Das würde die Telefonate zwischen Beauvais und dem Commissioner erklären. Und die zehntausend Dollar in bar.“

„Er ruft ihn an, um den Ort für die Geldübergabe auszuhandeln. Hier.“

„Conscience“, sagte Heat.

Detective Aguinaldo nahm den Gedankengang auf und sprach laut aus, was Heat dachte. „Also haben Sie sich an diesem Abend hier getroffen. Das Geld wird bezahlt. Aber etwas geht schief.“

Heat übernahm wieder. „Es ist nicht

die vereinbarte Summe, oder Beauvais sagt etwas, das Gilbert wütend machte, oder umgekehrt. Oder Gilbert hatte nie die Absicht, zu zahlen – oder ihn am Leben zu lassen. Überlegen Sie nur mal, wie viel bei einer solchen Abmachung schiefgehen kann. Auf jeden Fall hatte Gilbert seine Waffe dabei, und egal, was passiert ist, er hat die Sache nicht zu Ende gebracht. Beauvais ist verletzt weggelaufen. Und Gilbert hat sich so schnell wie möglich aus dem Staub gemacht."

„Aber wenn die zehntausend eine Art Erpressungsgeld waren", gab Aguinaldo zu bedenken, „warum ließ Beauvais

Gilbert dann nicht auffliegen, nachdem er auf ihn geschossen hatte?“

„Da bin ich nicht sicher.“ Nikki fühlte sich in der Gesellschaft der anderen Polizistin wohl genug, um laut zu spekulieren. „Wie wäre es damit? Er ist ein Einwanderer, richtig? Er ist in der Gemeinschaft nicht besonders angesehen. Er hat sein Geld – das er durch eine illegale Erpressung erhalten hat. Er geht davon aus, dass er die Verletzung überleben wird. Warum sollte er sich in Gefahr bringen, indem er sich vor dem Gesetz mit einem einflussreichen Mann anlegt?“

„… Der bereits versucht hat, ihn

umzubringen.“

„Und sehr motiviert sein könnte, die Sache zu Ende zu bringen“, sagte Heat. „Das würde definitiv erklären, wie eine Schießerei in den Hamptons zu einem Sturz ins Planetarium in New York City führen konnte.“

„Sofern wir mit Sicherheit wissen, dass hier eine Schießerei stattgefunden hat.“

Eine Brise kam auf, und Nikki wandte sich ab, um die kleinen Wellen zu betrachten, die im Hafenbecken entstanden. Und sie fragte sich, ob der Ruger irgendwo dort draußen im Schlamm vergraben lag.

„Das ist eine Menge Wasser“, sagte Aguinaldo.

„Hatte Gilbert dort draußen ein Boot?“, wollte Heat wissen, während sie zurück zu ihren Autos gingen.

„Das bezweifle ich, aber ich kann es überprüfen.“

„Ich habe eine Menge von Ihnen verlangt. Ich muss zurück in die Stadt. Dürfte ich Sie noch um einen weiteren Gefallen bitten?“ Heat deutete auf die vereinzelten Häuser hinter den immergrünen Hecken und Lattenzäunen an der Landstraße rund um die Marina. „Wenn Sie das Personal entbehren können, könnten Sie dann jemanden

damit beauftragen, hier in der Gegend mal an die Türen zu klopfen, Detective Aguinaldo?“

„Bitte nennen Sie mich Inez“, erwiderte sie und schlug ihr Notizbuch auf.

Rook schrieb Heat eine SMS, während sie bei der Hampton Coffee Company einen Becher Kaffee für die Fahrt kaufte. Ihre erste Reaktion war ein melancholisches Ziehen angesichts der Tatsache, dass sich ihre Kommunikation von persönlichem Kontakt über Mailboxnachrichten zu Textbotschaften verringert hatte. Er hätte ebenso gut in

der Schweiz sein können. Doch ihre Laune besserte sich, als sie seine Einladung las. BIST DU IMMER NOCH IN DER STIMMUNG FÜR UNSER STIMMUNGSVOLLES ROMANTISCHES ABENDESSEN AUF DEM DACH? Sie beeilte sich, mit Ja zu antworten. Er schrieb zurück und fragte, ob sie es in ihre Wohnung verlegen könnten. Er hätte seine Gründe, und sie hätte ja schließlich auch ein Dach.

Nikki bog mit einem Lächeln auf den Highway ab. Sie wollte sein Gesicht im Kerzenschein sehen, wenn sie ihm erzählte, dass sie eine seiner verrückten

Theorien verfolgt hatte. Sie unterdrückte das Kribbeln, dass sie bei dem Gedanken daran verspürte, was die Nacht noch bringen mochte. Im Moment war sie glücklich, dass sich ihre Beziehung nun wieder normalisieren könnte.

Auf dem Weg aus den Hamptons fing sie an, die runden blauen Metallschilder zu zählen, die in Abständen von gut einem halben Kilometer aufgestellt worden waren und KÜSTENEVAKUIERUNGSROUTE verkündeten. Diese Warnungen waren seit Jahren dort, aber sie hatte sie nie wirklich bemerkt. Wie so viele Dinge.

Was war ihr bei diesem Fall entgangen? Diese Frage stellte sie sich, wie sie es an irgendeinem Punkt der Ermittlungen immer tat. Heat unterlag der Polizistenkrankheit. Sie hatte stets das Gefühl, etwas übersehen zu haben, das in all den komplexen Zusammenhängen und Lügen untergegangen war. Doch die Erfahrung hatte sie gelehrt, dass sie einfach weitermachen musste. Dass immer mehr hinter einer Sache steckte, als man dachte, die Antwort aber für gewöhnlich einfacher war, als es schien.

Nikki fuhr an einem weiteren Schild vorbei, das ihr anzeigte, dass sie sich

immer noch auf der Evakuierungsroute befand, und fragte sich, ob sie die Gefahrenzone verließ oder genau darauf zufuhr.

Die Antwort auf diese Frage erhielt sie während ihrer Besprechung mit Detective Rhymer kurz nach ihrer Rückkehr aufs Revier später an diesem Nachmittag. Opie hatte den Tag damit verbracht, zusammen mit den Kollegen von der Tatortsicherung die Wohnungen der bekannten Mitglieder des Überfalltrupps zu durchsuchen, von dem Heat angegriffen worden war. Bislang hatten sie nichts gefunden, das

Bjorklund, Victor oder Floyd mit dem Commissioner der Hafenbehörde in Verbindung brachte. Während sie sprachen, empfing Heats Handy Textnachrichten und E-Mails von Freunden und Kollegen. Die Inhalte vermittelten nur vage Hinweise. Es waren kurze Botschaften wie: UNTER DIE GÜRTELLINIE! oder FALSCHES SPIEL! Die Nachricht, die sie von Lauren Parry aus der Gerichtsmedizin erhielt, lautete: WTF?! Laurens Botschaft enthielt einen Hyperlink zu einer der übleren Internetklatschseiten, *city's-edge.com*, die noch eine Stufe unter dem *Ledger* stand, falls das

überhaupt möglich war. Nikki klickte ihn an und landete auf der Titelseite des Blogs. WTF traf es ganz gut.

Die große, fett gedruckte Schlagzeile schrie:

HITZSCHLAG?

Darunter war ein Bild von Nikki, die Keith Gilbert kurz vor seiner Verhaftung vor dem Widmark Hotel konfrontierte. Das Foto füllte den halben Monitor aus. Die Bildunterschrift lautete: PROMITITELSEITENPOLIZISTIN NIKKI HEAT SCHNAUZT DEN KOOPERATIVEN UND

VERWIRRTEN COMMISSIONER KEITH GILBERT AN, BEVOR SIE IHN IN ALLER ÖFFENTLICHKEIT DURCH EINE VERHAFTUNG IN MIDTOWN DEMÜTIGT. IST DIE LAGE BRENZLIG, ODER IST DER HEISSEN HEAT EINFACH NUR EINE SICHERUNG DURCHGEBRANNT? Es wurde noch schlimmer.

Der Artikel, der nur ungenannte Insider und Quellen, die anonym bleiben wollten, zitierte, stellte sie als ehemals aufstrebende NYPD-Mordermittlerin mit einer obsessiven Neigung dar.

Eingeweihte haben offen über

die blinde Zielstrebigkeit der neurotischen Nikki gesprochen. Zum Beispiel hat sie auf Kosten anderer Ermittlungen zehn Jahre lang den Mordfall ihrer Mutter bearbeitet. „Wenn sie einen Lauf hat, sollte man ihr besser nicht in die Quere kommen“, sagte ein ehemaliger Polizist. Heat scheint allerdings keine Probleme mit Multitasking zu haben, wenn es um ihre Bettgeschichten geht. Obwohl sie eine romantische Beziehung mit dem Starjournalisten Jameson Rook

führt, wurde vor nicht allzu langer Zeit ein muskulöser Trainingskumpel in ihrer Wohnung am Gramercy Park erschossen. Als die Einsatzkräfte eintrafen, lag der tote Traumtyp nackt in ihrem Eingangsbereich. „Ich glaube, sie ist irgendwie durchgeknallt“, äußerte sich ein weiterer Insider, der jedoch anonym bleiben möchte, da er Vergeltung von den US-Marines fürchtet. „Aber man sollte nachsichtig mit ihr sein. Ihre Mom wurde abgestochen

und ihr Dad wurde daraufhin zum Säufer.“

Hatte Keith Gilbert das gemeint, als er sich auf Steinbrenner berief, um ihr seine Drohung, sie über eine Wand zu werfen, durch die Blume mitzuteilen? Dass er ihre Familie verleumden würde? Sie hörte auf zu lesen und griff sofort nach dem Telefon, um ihren Vater anzurufen. Die traurige Wahrheit war, dass Nikki auf die Uhr schauen musste, damit sie wusste, ob es noch früh genug war, um ihn nüchtern zu erreichen.

„Hi, Dad, ich bin’s, Nikki. Hör mal, ich habe gerade an dich gedacht. Ich

hoffe, es geht dir gut.“ Sie hielt inne. Was tat man in solchen Situationen? Hinterließ man eine Nachricht, um ihm mitzuteilen, dass er weder die Zeitung lesen noch auf E-Mails oder Anrufe reagieren sollte? „Ruf mich an, sobald du das hier abhörst, okay? Hab dich lieb.“

Als Heat mit ihrer Nachricht fertig war, ließ sie ein lautes Klappern von der Scheibe des Büros des Captains aufschrecken. Sie drehte sich herum und sah Wally Irons, der in seinem Glasbüro stand. In einer Hand hielt er den Kugelschreiber, mit dem er gegen die Scheibe geklopft hatte, mit der anderen

presste er den Telefonhörer an sein Ohr. Er benutzte den Stift, um auf Nikki zu deuten und riss ihn dann zurück, um sie in sein Büro zu beordern. Er sah wie ein Mann aus, dem gerade der Hackfleischburger wieder hochgekommen war.

„Sie ist gerade in mein Büro gekommen, ich stelle Sie auf Lautsprecher“, sagte Irons. Er fummelte mit dem Hörer herum und beendete den Anruf versehentlich. „Ver-dammt.“ Dann wandte er sich an Nikki. „Das war Zach Hamner vom Hauptquartier. Hinsetzen.“ Das Telefon klingelte wieder und er drückte auf den Lautsprecherknopf, um

den Anruf entgegenzunehmen.

„Heat?“, fragte die Stimme des Hammers.

„Ich bin hier.“ Nikki bemühte sich, gelassen zu klingen, aber ihre Abwehrhaltung lief momentan mit voller Kraft. Irons und Hamner hassten sich. Sie nun beide gleichzeitig als Gesprächspartner zu haben – in Kombination mit Wallys schwer verdaulichem Blick –, sprach für eine Situation, die erhöhte Alarmbereitschaft verlangte. Ihr erster Gedanke war, dass es hierbei um den schmierigen Artikel ging. Doch so viel Glück hatte sie nicht.

„Wie ich hörte, gab es keine Waffe“,

sagte Zach und kam damit sofort zum Punkt. Tatsächlich half er Heat damit. Sie entspannte sich ein wenig, denn auf dieses Thema war sie vorbereitet.

„Das war etwas überraschend, nachdem sein Anwalt angerufen hatte, um uns dabei zu helfen, sie im Haus zu finden. Aber so was kommt vor.“ Irons stieß einen hörbaren Seufzer aus und zog eine noch heftigere Grimasse. Sie ignorierte ihn und fuhr fort. „Ich mache mir deswegen keine Sorgen.“

„Wie können Sie das nicht? Die Waffe ist ein wichtiges Beweismittel in Ihrem Fall.“

Sie nickte in Richtung des

Sprachstücks des grauen Telefons und sagte: „Und sie ist verschwunden. Oder wurde versteckt. Oder verloren. Ich bin nicht froh darüber, aber es bedeutet nur, dass wir sie wiederfinden müssen. Oder Gilbert den Besitz nachweisen müssen. Auf jeden Fall spricht die ganze Angelegenheit meiner Meinung nach nur für Gilberts Unaufrichtigkeit. Er hat die Suche unterstützt, um unschuldig oder kooperativ zu wirken, obwohl er die ganze Zeit über wusste, dass ich einen halben Tag mit der Jagd nach der Waffe verbringen würde, nur um ein leeres Holster vorzufinden.“

„Es muss schön sein, wenn man so

gleichgültig ist.“

„Äh, ganz im Gegenteil, Zachary. Hören Sie, das ist die Drecksarbeit, die wir hier draußen im Einsatz machen. Das ist ein Rückschlag, mehr nicht. Ich sammle weiterhin neue und vielversprechende Hinweise gegen diesen Kerl.“ Sie hätte ihm fast von Conscience Point erzählt, aber das war immer noch so theoretisch, dass es sich dadurch nur noch mehr wie eine Spekulation angefühlt hätte. Nikki versuchte sich zu erinnern, wann sie je so hart hatte arbeiten müssen, um einen Fall darzulegen, aber sie würde es schaffen. „Die verschwundene Waffe ist

ein Detail, das wir umgehen werden.“ Die lange Pause am anderen Ende der Leitung gefiel ihr nicht. Und ihr gefiel sogar noch weniger, was Hamner schließlich dazu zu sagen hatte.

„Für diese Abteilung ist diese Waffe mehr als ein Detail. Genau wie Ihr russischer Arzt, der noch nicht einmal ein richtiger Arzt ist. Was ist mit seiner Aussage gegen Gilbert?“

„Er hat Angst bekommen. Jemand hat ihn bedroht.“

„Ich sehe ein Muster. Keine Waffe, Ihr Zeuge widerruft seine Aussage … Sie haben immer noch keine Verbindung zwischen Beauvais und Gilbert und

diesem Flugzeug.“

„Er besitzt einen Hubschrauber.“

„In dem er nicht gesessen haben kann, weil er eine Rede hielt, als Ihr Haitianer seinen Fallschirmsprung ohne Fallschirm machte.“

„Also hat das einer der Schläger, die er mir auf den Hals hetzte, erledigt.“

„Oh, Sie erwähnten gar nicht, dass Sie Beweise dafür haben, dass diese Leute für ihn arbeiten.“ Der Sarkasmus dieses Wiesels ließ in ihr den Wunsch aufkommen, er wäre hier mit ihr im Raum. Wenn Zach Eier hatte, würde sie ihm einen Tritt in selbige verpassen.

„Gilbert steckt definitiv hinter dieser

Sache.“

„Heat, ich weiß, dass Sie eine Leidenschaft für derartige Dinge haben“, sagte der Hammer. „Aber meine Leidenschaft besteht darin, diesem Dezernat peinliche und kostspielige Gerichtsprozesse zu ersparen.“

„Tja, meine Leidenschaft ist es, Mörder hinter Gitter zu bringen.“ Etwas in ihrem Kopf rastete kurz aus, und sie lehnte sich über das Telefon und fügte hinzu: „Selbst wenn sie Golf mit Ihren Vorgesetzten spielen.“

Irons wankte auf seinem Stuhl ruckartig nach vorn. „Detective, das ist respektlos.“

„Wenn man reich ist und gute Beziehungen hat, bekommt man einen Freifahrtschein?“

„Und aufmüpfig.“ Wally warf einen prüfenden Blick auf das Lämpchen am Telefon, um sicherzugehen, dass seine Einwände offiziell wahrgenommen wurden. Dann fügte er hinzu: „Seien Sie bloß vorsichtig, sonst werden Sie dem Ruf, den Ihnen die Klatschpresse nachsagt, noch gerecht.“ Heat bedachte ihn mit einem wütenden Blick, kam aber zu dem Schluss, dass sie mit ihrem Ausbruch genug Schaden angerichtet hatte.

Falls sich der

Seniorverwaltungsberater des stellvertretenden NYPD-Commissioners der Rechtsabteilung durch ihre Bemerkung angegriffen fühlte, ließ er es sich allerdings nicht anmerken. Tatsächlich wirkte er sogar regelrecht gelassen, als er schließlich wieder sprach. „Ich denke, wir würden uns alle einen Gefallen tun, wenn wir jetzt ein Mal tief durchatmen.“ Nikki, die im Laufe der Unterhaltung aufgesprungen war, nahm wieder Platz.

Zachs ruhiger Tonfall ließ sie vermuten, dass das Schlimmste nun, da er seine zweite offizielle Warnung des Tages ausgesprochen hatte, vorbei war.

Zumindest bis er sagte: „Also, ich werde jetzt dafür sorgen, dass Sie wegen dieser Sache nicht länger unter Druck stehen. Ich habe die offizielle Genehmigung von ganz oben und habe mich außerdem mit dem Bezirksstaatsanwalt beraten. Wir ziehen sämtliche Anschuldigungen gegen Keith Gilbert zurück.“

ELF

Umgeben von ihrem Team stand Heat da und reckte den Hals, um die Liveübertragung von Keith Gilberts Stellungnahme vor der Presse zu der fallen gelassenen Anklage gegen ihn auf dem Fernseher des Hauptraums zu verfolgen. Obwohl die ganze Sache recht hastig umgesetzt worden war, haftete ihr der Geruch eines gut geprobten Schauspiels an. Diese

Tatsache sorgte dafür, dass sich Nikki der Magen umdrehte. Mit gelockerter Krawatte und Ärmeln, die sorgfältig so hochgekrempelt waren, dass sie energische Arbeitsbereitschaft verkündeten, hatte sich der Commissioner vor der Notfalleinsatztafel im extra eingerichteten Lageraum der Hafenbehörde für Hurrikan Sandy aufgestellt. Warum wickelte er sich nicht gleich in die Flagge, die hinter ihm neben den blinkenden grünen Lichtern hing, die den Status der Brücken und Tunnel angaben?

Rook rief sie auf ihrem Handy an.

Heat trat aus der Traube aus Detectives, um das Gespräch entgegenzunehmen. „Siehst du dir das an?“, fragte er.

„Es ist wie ein Verkehrsunfall. Ich habe versucht, nicht hinzusehen, aber ich kann den Blick einfach nicht abwenden.“

„Danke, dass du angerufen hast, um mir Bescheid zu geben.“

„Das hätte ich“, erwiderte Nikki, „nur dass Gilbert es offenbar vor mir wusste. Warte mal, was sagt er?“

Auf dem Bildschirm wandte sich Gilbert an einen Reporter, der nicht im Bild war. „An dieser Sache war nie etwas Wahres dran, also hat mich das Ganze auch nie gekümmert – abgesehen

von meinen Gedanken und Gebeten für die Opfer dieses Verbrechens“, sagte er. „Ich hoffe, dass das NYPD nun in der Lage sein wird, seine Ressourcen darauf zu konzentrieren, Fabian Beauvais’ wahren Mörder dingfest zu machen, während ich mich auf den Sturm konzentrieren werde, der auf dem Weg zu uns ist.“

Rook schnaubte in Nikkis Ohr. „Wo bleibt die patriotische Musik? Bei diesem Kerl sollte im Hintergrund etwas von John Williams oder Aaron Copland laufen.“ Sein Zynismus war Heat willkommen, spendete ihr aber nur wenig Trost. Zum einen glaubte Rook

nicht, dass der Commissioner für den Mord verantwortlich war, und zum anderen mochten seine eigenen Nachforschungen sogar zu dem ersten kleinen Riss geführt haben, der ihren Fall schließlich zum Einsturz gebracht hatte.

Um ihrer eigenen geistigen Gesundheit willen versuche sie, dieses Wissen für den Moment zu verdrängen. Gilbert selbst machte das jedoch sehr viel schwieriger, als es hätte sein sollen.

„Commissioner“, begann ein weiterer Reporter, „eine Quelle hat mir verraten, dass Sie das NYPD wegen ungerechtfertigter Festnahme verklagen

wollen. Trifft das nach wie vor zu?“

Keith Gilbert ließ ein mattes Lächeln aufblitzen und schüttelte langsam den Kopf. „Dazu möchte ich Folgendes sagen. Zum jetzigen Zeitpunkt sollten wir uns auf die Gegenwart und die Zukunft konzentrieren. Letztendlich haben das NYPD und der Bezirksstaatsanwalt richtig gehandelt. Das alles passte nicht zusammen, und das wussten sie. Sogar ein professioneller Enthüllungsjournalist wie Jameson Rook – der ironischerweise der Lebensgefährte der leitenden Ermittlerin dieses Falls ist – hat heute noch deutliche Zweifel in einem Blogeintrag auf der Seite

FirstPress.com geäußert.“

Ihre Detectives drehten sich fast alle gleichzeitig um hundertachtzig Grad herum, um Nikki anzusehen. Sie wandte sich ab und flüsterte ins Telefon: „… Was?“

Rook räusperte sich. „Äh, vielleicht wäre das ein guter Zeitpunkt für mich, um aufzulegen.“

„Wage es ja nicht.“

„Nikki, in diesem Eintrag steht nichts, was wir nicht schon besprochen hätten. Und nur damit du es weißt, ich habe ihn nicht veröffentlicht. Das hat die Zeitschriftenredaktion getan, ohne mich darüber zu informieren. Sie wollten eine

Art Teaser, weil das hier so ein brisanter Fall ist. Du glaubst mir doch, oder?“

Was konnte sie darauf erwidern? Etwas, womit sie eine weitere Diskussion vom Zaun brechen würde? „Ich verstehe nicht, wie das passieren konnte“, sagte sie schließlich, denn das war gleichermaßen wahr und neutral.

„Ich werde dir beim Abendessen helfen, das alles zu vergessen, versprochen.“

„Das wäre eine willkommene Abwechslung.“

Als sie eine Stunde zuvor nach der

Rückkehr aus dem Hamptons aus dem Auto gestiegen war, hatte Nikki jeden Schmerz, jede Schürfwunde und jeden blauen Fleck von ihrem Straßenkampf in der vergangenen Nacht gespürt. Aus diesem Grund hatte sie eigentlich beschlossen, ihre Schicht an diesem Tag früher zu beenden. Doch die aktuellen Ereignisse hatten ihr einen Strich durch die Rechnung gemacht, also versammelte sie ihr Team für eine Neuorganisation.

„Wir stehen wieder vor dem Mordfallbrett und müssen nun wohl auch zurück ans Reißbrett, schätze ich“, begann sie, klang dabei aber nicht sonderlich gut gelaunt. Die vier

Detectives, die sich um sie herum versammelt hatten, lächelten ebenfalls nicht. „Bevor wir loslegen, sollten wir einander mitteilen, was wir herausgefunden haben.“

Sie machte den Anfang, indem sie sie bezüglich der verschwundenen Waffe und ihrer Theorie über Conscience Point auf den neuesten Stand brachte. Dann unterstützte Nikki die Vermutung der Gerichtsmedizinerin, dass die Kratzspuren am Hals und im Gesicht des kürzlich verstorbenen Roderick Floyd höchstwahrscheinlich bestätigen würden, dass das Mitglied ihres Angreiferteams einer von Jeanne Capois’ Mördern war.

Heat erwähnte auch die Frustration, die sie bei dem Versuch verspürt hatte, das SWAT-artige Team, das sie und Capois verfolgt hatte, mit den beiden Gangstern in Verbindung zu bringen, die Fabian Beauvais erschossen hatten. Als sie die Möglichkeit zugab, dass irgendeiner dieser Männer Beauvais erschossen haben könnte, sahen Roach einander an, aber nicht sie. Oh, nun ja.

Detective Raley fasste seine Bemühungen zusammen, Opal Onishi ausfindig zu machen, deren Wohnung in Chelsea Heat an diesem Morgen leer vorgefunden hatte. „Ich habe ihr Foto von der Kraftfahrzeugzulassungsstelle

erhalten“, sagte er und reichte Nikki das Bild einer jungen japanisch-amerikanischen Frau, damit sie es der Galerie am Mordfallbrett hinzufügen konnte. „Sechsundzwanzig Jahre alt. Keine Verhaftungen. Keine Haftbefehle. Ich war noch mal in ihrer Wohnung, und die Nachbarn sagten, sie sei spät am Montagabend ausgezogen.“

„Am selben Tag, an dem Fabian Beauvais in das Planetarium gekracht ist. Und in derselben Nacht, in der Jeanne Capois ermordet wurde“, fügte Ochoa hinzu.

„Das ist korrekt, Sir“, sagte sein Partner. „Die Nachbarn wussten nicht,

wo sie hinwollte, also habe ich den Tag damit verbracht, Opal Onishis Arbeitgeber im Verlauf der letzten paar Jahre abzuklappern. Wie sich herausgestellt hat, ist sie eine Absolventin der Filmschule der NYU. Sie fing als Aushilfskraft bei Food Network für die Sendung *Iron Chef* an und arbeitete sich zu ihrer aktuellen Position als Ausrüstungstransporteurin für Location Location hoch. Das ist eine Firma für audiovisuelle Ausstattung in Astoria, die in der ganzen Stadt Ton- und Kameraausrüstung für Film- und Fernsehdrehs vermietet.“

„Und warum sollte Jeanne Capois

Ihrer Meinung nach Onishis Adresse mit sich herumgetragen haben?“, wollte Heat wissen.

„Vielleicht weil sie als Haushälterin für sie arbeiten wollte?“

„Bei jemandem, der selbst auf Stundenbasis arbeitet?“, warf Feller ein. „Das bezweifle ich.“

Raley zuckte mit den Schultern. „Keine Ahnung. Es wäre schön, wenn wir Opal Onishi selbst fragen könnten. Aber ich habe ihren Boss angerufen. Er hat mir mitgeteilt, dass sie die ganze Woche über nicht zur Arbeit erschienen ist.“

„Gehen Sie morgen früh als Erstes

dorthin und sprechen Sie mit ihren Kollegen und Freunden“, sagte Heat. „Und Sean? Gute Arbeit.“ Er erkannte ihr Lob an, wirkte aber nicht sonderlich begeistert. Die Körpersprache verriet ihr, dass er und Ochoa immer noch sauer auf sie waren. „Miguel, Sie sind dran.“

„Ich habe versucht, die beiden Typen aus der Geldautomatengang zu finden, die Beauvais erschossen – tut mir leid, die *auf* ihn *ge*schossen – haben.“ Es klang so, als hätte er sich tatsächlich versprochen, und das mochte auch durchaus der Fall sein. Aber als Ochoa die Präposition hinzufügte und die Vorsilbe änderte, spiegelte die

Bedeutung der Worte die kürzlich erfolgten Entwicklungen fast schon greifbar wider. Nikki fragte sich, wie viele Tiefschläge sie noch ertragen konnte. Sie wollte einfach nur nach Hause, den Abend mit Rook verbringen und am nächsten Morgen neu anfangen.

Ochoa sprach weiter. „Beide sind noch auf freiem Fuß. Schläger Nummer eins, Mayshon Franklin, wird derzeit nicht per Haftbefehl gesucht und bekommt deswegen nicht besonders viel Aufmerksamkeit. Doch Schläger Nummer zwei, Earl Sliney, ist immer noch ein gesuchter Flüchtiger, weil er in ein Haus eingebrochen ist und die

Bewohnerin ermordet hat. Sein Fall wurde an die polizeiliche Ermittlungsbehörde des Staates New York weitergeleitet. Seinen Namen habe ich von dem dort zuständigen leitenden Detective erfahren. Wir haben bisher nur ständig aneinander vorbei telefoniert und uns E-Mails geschickt.“ Ochoa schob den Ärmelaufschlag seines Hemds zurück und schaute auf seine Uhr. „Schließlich haben wir uns auf eine Uhrzeit für ein Telefonat am heutigen Abend geeinigt, also werde ich wohl in Kürze mehr wissen.“

Detective Rhymer berichtete von seinem Tag in der Bronx in den

Wohnungen der drei Männer aus Heats Verfolgerteam. „Sie wohnten alle drei mehr oder weniger im selben Block in der Gegend von Bathgate, daher konnten wir die Orte gleichzeitig durchsuchen."

„Verdammt", schimpfte Feller. „Ich verbringe mein halbes Leben auf Brücken und die andere Hälfte in Tunneln. Und Opie kann in einer Tour gleich drei Tatorte abklappern." Die anderen lachten, doch Rhymer wirkte besorgt.

„Was haben Sie herausgefunden, Detective?", fragte Heat.

„Ich habe wegen der Fortschritte bei der Tatortsicherung nachgehakt, als Sie

im Büro des Captain waren, um Ihren … ähm, Anruf entgegenzunehmen. In Stan Victors Wohnung – er ist der Glückspilz, den Sie mit der Nagelpistole erwischt haben – fanden die Beamten eine Karteikarte mit der Adresse der Wohnung in der West End Avenue, wo Jeanne Capois als Haushälterin gearbeitet hat und wo sie den alten Börsenmakler ermordet haben.“ Er hielt inne und behielt den Blick auf seine Notizen gerichtet. „Sie haben auch Ihre Adressen gefunden, sowohl die des Reviers, als auch die Ihrer Wohnung am Gramercy Park. Und eine Liste mit Ihren üblichen Aufenthaltsorten. Rooks Loft,

Ihr Fitnessstudio, Ihr Starbucks.“

In die Totenstille, die sich daraufhin über den Raum legte, während alle darüber nachdachten, was für ein enormes Überwachungspensum das bedeuten musste, sagte Heat: „Tja. Die haben sich jede Menge Mühe gegeben. Ich bin nur froh, dass ich es für sie lohnenswert machen konnte.“

Nikki trat näher an das Mordfallbrett heran, das so voller Bilder und Notizen in allen möglichen Farben und Größen war, dass es wie eins dieser städtischen Gebäude aussah, die ungebeten zu einem Paradies für Sprayer wurden. „Und wissen Sie was?“, wandte sie sich an

die Gruppe. „Ich bin noch nicht fertig. Die Abteilung für Rechtsangelegenheiten hat den Schwanz eingezogen, aber ich werde all diese Fakten nicht einfach wegwischen. Stattdessen werde ich noch tiefer nachbohren. Gilbert hat Dreck am Stecken, und die Tatsache, dass er ohne Kaution freigekommen ist und nun gar nicht mehr unter Anklage steht, ändert nichts daran. Er geht nirgendwohin. Der Sturm wird ihn in der Stadt halten, und morgen oder übermorgen oder am Tag danach werden wir den Hinweis finden, der uns noch fehlt …“ Sie hielt inne und betrachtete den Verlauf des Falls auf dem Mordfallbrett. Dann fuhr sie fort.

„… Und wir werden genau das tun, was er sich in seiner Pressekonferenz erhofft hat: Wir werden Fabian Beauvais' wahren Mörder dingfest machen. Und ich weiß, wer das ist."

Als sie sich wieder ihrem Team zuwandte, schätzte sie, dass ihr nur die Hälfte der Anwesenden zustimmten. Das war immerhin ein Anfang.

Als Heat die Tür zu ihrer Wohnung aufschloss, hätte sie beinahe „Schatz, ich bin zu Hause" gerufen, um den Grundstein für einen lockereren Umgangston mit Rook zu legen. Aber irgendwas hielt sie davon ab. Heat

wusste, wie sich ihre Wohnung anfühlte – sie kannte die Geräusche, die Gerüche, die Atmosphäre. Sie hatte sich im Laufe vieler Jahre und zahlloser Augenblicke daran gewöhnt. Sie kannte die Wohnung als Party- und als Arbeitsumfeld, als Tatort der Liebe und des Verbrechens, und all die feinen Nuancen, die dazwischenlagen. Was stimmte hier nicht?

Die Stille? Nein, das war es nicht, denn es war gar nicht wirklich still. Die städtischen Umgebungsgeräusche aus Autohupen und fernen Sirenen wirkten zu präsent, als ob ein Fenster offen stünde.

Heat verwarf die Idee, nach unten zu

dem Streifenwagen zu gehen, der auf der anderen Seite der Zwanzigsten Straße postiert war. Doch da sie sich noch gut an Detective Rhymers Ausführungen während der Besprechung erinnerte, schloss sie die Tür leise und legte eine Hand auf ihr Holster. Dann schlich sie langsam vorwärts. Nikki erreichte das Ende des Teppichs, wo der Flur endete und es um die Ecke herum in die Küche ging. Dort entdeckte sie auf dem Fußboden eine weiße Cocktailserviette. Sie riskierte einen Blick um die Ecke und sah einen guten halben Meter entfernt eine weitere Serviette. Die Taxipfeife eines Portiers schallte über

den Platz vom Gramercy Park Hotel aus heran, und eine Lage der weiter entfernten Serviette hob sich in einem Luftzug, als würde sie ihr zuwinken. Dann lag sie wieder still. Die Wärme einer geliebten Erinnerung umgab sie, und sie nahm die Hand von der Waffe. Dann trat Nikki um die Ecke und lächelte.

Eine Reihe Cocktailservietten führte über den Fußboden wie Trittsteine aus Papier. Der Weg führte vom Flur durchs Wohnzimmer zu dem offenen Fenster.

Als sie ihren Kopf hinausstreckte, um nach oben zu schauen, stellte sie fest, dass die Feuerleiter zum Dach von

Votivkerzen erhellt wurde. Nikki kam zu dem Schluss, dass sich dieser Tag doch noch zum Guten wenden konnte und kletterte hinauf.

Rook ergriff ihre Hand, als sie die oberste Sprosse erreichte, und hielt sie auf galante Weise fest. Zuerst wirkte diese Geste spielerisch, doch sobald sie auf das flache Dach getreten war, wurde sie aufrichtig. „Sieht so aus, als hättest du keine Schwierigkeiten gehabt, mich zu finden. Du hast wohl meine Spur entdeckt, was?“

„Ich meine mich zu erinnern, dass du dieselbe Methode schon mal benutzt hast.“

„Merk dir, wo wir stehen geblieben sind“, erwiderte er. „Das ist das Thema des Abends.“

„Heute ist Donnerstag. Seit wann hat der Donnerstag ein Thema?“

„Du bist doch die superclevere Polizistin. Finde es heraus.“ Er trat zur Seite, damit sie den Tisch für zwei im Freien bewundern konnte, den er für sie hergerichtet hatte. Zwei Stühle standen an einem Tisch mit einer weißen Leinentischdecke, auf der das tanzende Kerzenlicht schimmerte. Ein Stück daneben stand ein Kartentisch mit weiteren Kerzen, der voller abgedeckter Teller und Barutensilien war.

„Ich bin mir nicht ganz sicher.“ Sie machte einen Versuch. „Ein romantisches Essen unter freiem Himmel?“

„Glückwunsch.“ Er legte beide Arme um sie und strich ihr Haar glatt. „Du hast gewonnen. Du bist die schlechteste Polizistin aller Zeiten. Unser Thema für den heutigen Abend lautet: Blick eines Anfängers.“ Während er sie zum Tisch führte, erklärte er: „Heute Abend werden wir zu unseren Anfängen zurückkehren, Nikki Heat. Erinnerst du dich noch an unser erstes Mal? Natürlich tust du das, ich war unglaublich, ein Hengst. Aber ich schweife ab.“ Er

deutete auf die Bar, die lediglich aus einer Flasche Tequila, einem Schnapsglas, Limettenschnitzen und einem Salzstreuer bestand. „Erinnerst du dich an unseren ersten gemeinsamen Drink in ‚dieser Nacht'?"

„Oh mein Gott, ja. Wir hatten Margaritas."

„Handmargaritas, um genau zu sein. Die Hitzewelle hatte einen Stromausfall verursacht und wir saßen im Kerzenlicht, genau wie hier, und betranken uns auf die altmodische Weise."

Sie lachte. „Ich hatte das wirklich dringend nötig."

„Und den Drink auch.“ Er wackelte mit den Augenbrauen. „Und welche Nacht der Anfänge wäre komplett, ohne die erste Mahlzeit, die wir genau hier oben auf diesem Dach genossen haben? Was exakt der Grund ist, warum ich es hier machen wollte.“

Nikki legte eine Hand auf die beiden Abdeckhauben aus rostfreiem Stahl und riet: „Quesadillas und Räucherlachs.“ Sie hob die Hauben an und lachte wieder, als sie sah, dass sie recht hatte. „Rook, was für eine tolle Idee.“

„Oh, davon habe ich einen unendlichen Vorrat. Hier ist noch eine.“ Er zog sie zu sich heran und küsste sie.

Doch Nikki hatte ein paar eigenen Ideen und warf sich förmlich auf ihn. Ihr Mund traf mit einem Eifer auf seinen, der ihn vollkommen überraschte. Rook schien jedoch keine Einwände zu haben, und sie hielten einander fest, ignorierten das Essen und die Getränke und die Kerzen und erforschten einander. Sie küssten sich mit der Leidenschaft, die sie nach all den gemeinsamen Jahren immer noch anzog – und da war noch etwas anderes.

„Mm. Der Mund eines Anfängers“, sagte er mit einem breiten Grinsen, als sie sich schließlich voneinander lösten. Das brachte sie einmal mehr zum Lachen. Genau das hatte sie vermisst,

das war es, was sie brauchte. Sie schaute in sein Gesicht – ja, sein ziemlich attraktives Gesicht, wie er es selbst gern bezeichnete – und dachte über die Kunst seines Lachens nach. Rooks Lachen mochte sein größtes Geschenk an sie sein. Es hielt sie bei Verstand, indem es die Ernsthaftigkeit vertrieb und ihre Laune aufhellte, wenn sie es am dringendsten brauchte. Was fast immer der Fall war.

Er zog den Stuhl für sie zurück und sie nahm Platz. Während er sich damit beschäftigte, die Utensilien für die Handmargaritas vorzubereiten, betrachtete sie den eckigen Umriss in

seiner Sakkotasche, der in etwa die Größe und Form einer Schmuckschachtel hatte. Das Flattern, das sie seit Tagen unterdrückt hatte, meldete sich in ihrem Inneren. Rook setzte sich neben sie, nahm ihre Hand und leckte mit völlig unbefangener Selbstverständlichkeit über die Haut zwischen ihrem Daumen und ihrem Zeigefinger, bevor er Salz darauf streute. Er schenkte ihr ein Glas Patron ein, mit dem sie ihm zuprostete. Dann leckte Nikki das Salz ab, kippte den Tequila hinunter und biss in den Limettenschnitz, den er ihr hinhielt.

„Du bist dran“, sagte sie und traf die gleichen Vorbereitungen bei ihm. Sie

leckte über seine Hand, streute Salz darauf, schenkte ihm ein und neckte ihn dann mit der Limette, bevor sie sie in seinen Mund steckte, während er den Saft heraussaugte.

Nach ihrer zweiten Runde sagte er: „Erzählst du mir, was in aller Welt mit Gilbert passiert ist, oder lässt du mich weiter schmoren?“

„Ich hatte eigentlich nicht vorgehabt, heute Abend über die Arbeit zu reden.“

„Quatsch. Das liegt dir im Blut, Nik. Also raus damit. Danach können wir uns angenehmeren Themen zuwenden.“

„Okay, wie du willst. Aber ich hätte gern noch so einen.“ Er bereitete einen

weiteren Shot für sie vor, während Heat ihm alles erzählte. Zweifellos hatte der Tequila etwas mit der Erleichterung zu tun, die sie verspürte, als sie sich die ganze Last von der Seele redete. Am meisten schien Rook der verschwundene Ruger aus Gilberts Arbeitszimmer zu interessieren.

„Das ist wirklich enorm seltsam“, sagte er. „Vor allem da sein Anwalt angeboten hat, beim Aufspüren der Waffe zu kooperieren. Wenn er wusste, dass der .38er nicht in dieser Schublage lag, warum hat er seine Hilfe dann angeboten?“

„Um so zu tun, als wäre er

unschuldig. Wach auf, Rook, du weißt doch, wie so was läuft.“ Sein Interesse nahm zu, als sie ihm von Conscience Point erzählte. Dann hielt sie inne, um den Zahnrädern in seinem Hirn voller Verschwörungstheorien die Gelegenheit zu geben, sich ohne Unterbrechung zu drehen. Wer konnte schon sagen, was passierte? Vielleicht würde er die dunkle Seite verlassen und seine Bemühungen nun doch wieder darauf richten, sie bei ihrem Fall zu unterstützen. Nikki beschloss, ihm einen kleinen Schubs zu geben. „Nun gibt es eine offizielle Verbindung zwischen den Typen, die mich letzte Nacht angegriffen

haben, und Jeanne Capois.“

„Sind die Ergebnisse der DNA-Analyse schon da?“

„Nein, die Proben sind immer noch im Labor.“ Sie erzählte ihm von der Karteikarte mit der Adresse der Wohnung, in die eingebrochen worden war. Als sie seine Reaktion sah, fügte sie noch hinzu, dass die Täter auch Informationen über sie gesammelt hatten. Er schaute über seine Schulter und Heat fragte: „Macht dich das nervös?“

„Himmel, nein. Eine Schwadron geheimnisvoller, verdeckt operierender, abtrünniger Söldner, die uns beschatten? Das ist genau mein Ding. Solange sie

keine Wasserfolter anwenden. Ich habe sehr kleine Nasenlöcher.“

„Keine Sorge. Vorne vor dem Haus steht ein Streifenwagen.“

„Was, wenn sie einen Scharfschützen haben?“

„Ich bitte dich, Rook. Wer geht denn bitte mit der Furcht vor einem Scharfschützen durchs Leben?“ Er warf trotzdem einen wachsamen Blick zu den höheren Dächern hinauf. „Ich werde nicht ängstlich weglaufen“, sagte sie. „Und ich werde auch nicht meine Bemühungen aufgeben, herauszufinden, wie Gilbert es angestellt hat.“

„Du mochtest schon immer besonders

schwierige Aufgaben.“

„Nur weil etwas schwierig ist, ist es noch lange nicht unmöglich.“

„Stimmt“, sagte er. „Wusstest du zum Beispiel, dass ein französischer Autor einen kompletten Roman mit zweihundertdreiunddreißig Seiten veröffentlich hat, in dem kein einziges Verb vorkommt?“

„Stand das mal wieder im Deckel einer Getränkeflasche?“

„Ja. Diese Deckel sind sehr lehrreich. Mehr Tequila?“

„Vielleicht sollten wir es etwas langsamer angehen lassen“, meinte sie. „Da wir gerade von schwierig, aber

nicht unmöglich sprechen, bist du jetzt endlich damit fertig, Blogeinträge und Artikel zu veröffentlichen, die mir das Leben zur Hölle machen?“

„Willst du damit etwa andeuten, dass ich schwierig bin?“

„Aber nicht unmöglich.“ Sie lehnte sich vor, um ihn erneut zu küssen. „Okay, einer noch.“

„Ein Kuss oder ein Shot?“

„Überrasch mich.“ Rook küsste sie und schenkte ihr dann ein. Bevor sie trinken konnte, klingelte ihr Handy. „Ochoa. Ich sollte lieber …“

Er stimmte zu und zog ihr Glas zurück, während sie den Anruf

entgegennahm.

„Tut mir leid, dass ich so spät anrufe“, sagte Ochoa.

„Machen Sie Witze? Sie können mich jederzeit anrufen.“ Sie bemühte sich, fröhlich und, ja, auch versöhnlich zu klingen, erhielt darauf aber keine Reaktion. „Wo ist Ihr Partner?“

„Ich bin auch hier“, sagte Raley.

„Hey, Sean. Gut. Jetzt habe ich die volle Ladung Roach.“ Nikki fiel auf, dass sie es ein wenig übertrieb. Ob das nun am Tequila lag oder daran, dass sie versuchte, verlorenen Kameradschaftsgeist wiederaufleben zu lassen, sie beschloss, damit aufzuhören

und sich wieder ganz auf die Arbeit zu konzentrieren. „Ich stelle Sie auf Lautsprecher, Rook ist bei mir.“ Sie drückte auf den Knopf. „Was gibt’s?“

„Ich habe gerade meine Konferenzschaltung mit dem Inspector der staatlichen Ermittlungsbehörde beendet, der für die Ausstellung von Earl Slineys Haftbefehl verantwortlich ist.“ Aus einem Reflex heraus griff Heat nach ihrem Notizblock, so wie ehemalige Raucher nach einer nicht vorhandenen Schachten Zigaretten griffen, aber sie hatte ihn unten in ihrer Wohnung gelassen. Rook zog sein Notizbuch aus der Tasche und reichte es

ihr zusammen mit einem Stift. „Sliney ist abgetaucht, aber sie haben trotzdem etwas erreicht, weil er offenbar mit dem anderen Kerl aus dem Video vom Queensboro Plaza unterwegs ist.“

„Mayshon Franklin?“

„Genau. Tja, Mayshon hat es vorgestern vermasselt. Er hat in einem Spirituosengeschäft den Hudson rauf in Rhinebeck Bier geklaut.“

„Die Überwachungskamera an der Kasse hat ihn aufgenommen“, fügte Raley hinzu. „Und seine Fingerabdrücke befanden sich an der Glastür des Bierregals.“

Ochoa übernahm nun wieder. „Laut

Datenbank arbeitet er oft mit Sliney zusammen, dessen Bruder dort in der Gegend lebt, in einer kleinen Stadt namens Pine Plains oben in Dutchess County. Staats- und County-Polizei haben sich zusammengetan und die Wohnung des Bruders gestürmt. Sie haben diese Ganoven nur um sechs Stunden verpasst.“

„Hat Slineys Bruder gesagt, wo sie hinwollten?“, fragte Heat.

„Nein, entweder weiß er es nicht oder er will sie schützen. Aber deswegen rufen wir nicht an.“

„Es geht um das, was wir über den Bruder herausgefunden haben“, sagte

Raley mit Nachdruck in der Stimme.

„Ja …?“

„Earl Slineys Bruder arbeitet dort oben auf einer Farm“, sagte Ochoa. „Seine Aufgabe besteht darin, das Sprühflugzeug zu fliegen.“ Nach einer minimalen Pause fuhr er fort. „Damit wollen wir sagen, dass Earl Slineys Bruder Zugang zu einem Flugzeug hatte.“

Obwohl der Tequila ihre Reaktionsfähigkeit beeinträchtigte, gelang es Heat, Roachs Informationen schnell zu verarbeiten: Fabian Beauvais hatte mit Franklin und Sliney für die Geldautomatendiebesbande gearbeitet; Sliney wurde bereits wegen Mordes

gesucht; ein Überwachungsvideo zeigte, wie Sliney drei Schüsse auf Beauvais abfeuerte, der vor ihm davonlief; Beauvais hatte eine Schussverletzung; Slineys Bruder hatte ein Flugzeug; Beauvais war vom Himmel gefallen.

Ein vertrautes Ziehen machte sich in Nikkis Magengegend breit. Ihr gefiel ganz und gar nicht, worauf das hinauslief. Ihr missfiel die offensichtliche, neue und anscheinend so passende Wahrscheinlichkeit, dass nicht Keith Gilbert, sondern Earl Sliney der Mörder war.

„Darüber sollten wir auf jeden Fall mal nachdenken“, sagte sie und fand

heraus, wie es klang, wenn Roach bei einem Telefongespräch seufzten. „Damit will ich nicht sagen, dass das keine brauchbaren Informationen sind. Es ist nur …“

„Das ist eine große Sache“, fiel ihr Ochoa ins Wort.

Heat nickte. „Da stimme ich Ihnen zu. Also werden wir dieses Puzzleteil zu den anderen hinzufügen und sehen, was dabei herauskommt.“

„Was soll denn dabei herauskommen?“ Raleys Frage war ebenso knapp formuliert wie gerechtfertigt.

„Hören Sie, ich schließe Ihre Theorie

nicht grundsätzlich aus. Das wissen Sie doch, oder?“

Nach einer Pause, in der am anderen Ende der Leitung rauschende Straßengeräusche zu hören waren, sagte Ochoa: „Wie genau sollen wir denn jetzt vorgehen?“ In seiner Stimme klang die unterschwellige Zerknirschtheit mit, die er und sein Partner empfinden mussten.

Weil sie die Möglichkeit, dass sie etwas auf der Spur waren, als realistisch in Betracht ziehen musste, und weil sie sich wieder mit diesen beiden Kollegen, die sie so sehr mochte und bewunderte, versöhnen wollte, sagte sie: „Sie werden folgendermaßen vorgehen.

Stellen Sie Ihre Wecker auf früh am Morgen, damit sie bei Sonnenaufgang in Pine Plains eintreffen. Dann gehen Sie dort zu dieser Farm und nehmen sich Slineys Bruder vor. Überprüfen Sie, wo er am Morgen von Beauvais' Sturz ins Planetarium war. Hören Sie sich an, was er zu sagen hat, und lassen Sie es sich bestätigen. Überprüfen Sie das Flugzeug. In was für einem Zustand ist es? Wie viele Sitze hat es? Schauen Sie nach, ob es Logbücher oder Flugpläne gibt. Ich kenne die Vorschriften für landwirtschaftliche Fliegerei nicht, aber vielleicht haben Sie Glück. Was ich damit sagen will, ist: An die Arbeit,

Jungs. Folgen Sie der heißen Spur, klar?“

Einigermaßen besänftigt erwiderten sie, dass sie genau das hatten hören wollen und wünschten ihr eine gute Nacht.

„Also“, sagte Rook, nachdem Nikki ihr Handy auf den Tisch geworfen hatte. „Für mich klingt das so, als wären die beiden immer noch sauer, weil du sie letztens auf dem Bürgersteig in Chelsea zusammengestaucht hast.“ Er sah ihre Reaktion und erstarrte, um zurückzurudern, bevor er in den Limettenschnitz biss. „Vielleicht sollte ich das erklären. Es stimmt, ich habe

heute mit den Detectives Raley und Ochoa über eine andere Angelegenheit geredet und dieser Zwischenfall kam zur Sprache. Aber auf rein informativer Ebene. Die Schlussfolgerung, dass eure Interaktion ein Zusammenstauchen beinhaltete, ist allein auf meinem Mist gewachsen.“

Nikki schob ihre Verärgerung darüber, dass sie offenbar zu einem Tratschthema geworden war, beiseite und kam direkt auf den Punkt. „Und welche andere Angelegenheit hast du mit meinen Detectives besprochen?“

„Siehst du, ich konnte noch nie Tequila trinken und gleichzeitig über

Mord reden. Das ist eine schlechte Mischung.“

„Versuch nicht, dich mit deinen Witzen aus dieser Sache herauszuwinden, Rook, raus damit.“

Er verschränkte die Arme vor der Brust und lehnte sich auf seinem Stuhl zurück, um darüber nachzudenken. „Also gut. Ich wollte damit eigentlich bis morgen warten, da ich nicht noch mehr Öl in das Feuer gießen wollte, das dein Fall darstellt. Aber ich habe gehört, dass Keith Gilbert letzten Monat eine einstweilige Verfügung erwirkt hat, und zwar gegen – Achtung, es kommt gleich – Alicia Delamater.“

„Und diese Information stammt aus einer verlässlichen Quelle?“

„Ja, aber ich überprüfe immer alles. Also habe ich Roach angerufen. Und es stimmt. Also dürfte die Lage in Beckett’s Neck gar nicht so rosig sein. Im Gegensatz zu dem, was dieser aufgeblasene Krimischreiberling von einem Nachbarn behauptet hat.“

„Du bist doch nur sauer, weil er gesagt hat, dass du bei Zeitschriftenartikeln bleiben sollst.“

„Ich halte es keineswegs für schändlich, dass ich sein Urteil als etwas zu hart angesehen habe.“

Nikki hörte ihm gar nicht mehr zu. Sie

sank auf ihrem Stuhl in sich zusammen, hob das Gesicht zum Himmel und führte einen geheimen Dialog mit sich selbst.

„Heat, ich weiß, dass das keine guten Neuigkeiten sind. Damit ist die Theorie mit der Geliebten quasi vom Tisch – ohne dem verstorbenen Mr. Beauvais gegenüber respektlos erscheinen zu wollen.“ Er lehnte sich vor und legte eine Hand auf ihr Knie. „Hey?“ Sie ließ das Kinn sinken und starrte ihn an. „Können wir diese ganze Sache auf Eis legen und einfach den Rest unseres Abends genießen?“

Nikki erschauderte und wünschte, sie hätte einen Pullover mitgebracht. Oder

noch besser, dass sie nie auf dieses Dach gestiegen wäre. „Du meinst, wir sollten uns lieber ein wenig darüber unterhalten, wie unser Tag so war?“

„Willst du etwas essen?“ Er streckte eine Hand mit der Gabel darin aus. „Der Räucherlachs ist von Citarella.“

„Vielleicht könnten wir auch darüber reden, wie sich mein Fall vor meinen Augen auflöst?“ Er legte die Gabel weg und widmete ihr seine ganze Aufmerksamkeit. „Oder wie mein Team über mich tuschelt und mich komisch ansieht, wenn ich den Raum betrete? Oder wie wäre es mit dem Fleischwolf, in den ich geraten bin, als ich mich mit

dem Polizeihauptquartier angelegt habe?“

„Die werden darüber hinwegkommen. Zach Hamner hat keine Gefühle. Er ist nicht mal ein Mensch. Vermutlich hängt er seinen Anzug aus menschlicher Haut nachts auf einen Kleiderbügel.“ Als sie nicht lächelte, sagte er: „Befürchtest du, dass er dir deine Chance auf den Job bei dem Einsatzkommando vermasseln könnte?“

Da war es wieder. Dieses leidige Thema hatte sie bis aufs Dach ihrer Wohnung am Gramercy Park verfolgt. Mit leiser Stimme sprach sie aus, wovon sie felsenfest überzeugt war. „Ich

glaube, von der Chance auf diesen Job kann ich mich verabschieden.“

Er zuckte mit den Schultern. „Das könnte sich letzten Endes als Segen erweisen.“

In ihrem Hinterkopf fing eine Zündschnur Feuer. „Rook. Willst du damit etwa sagen, dass es gut ist, auf eine Beförderung zu verzichten? Oder meinst du damit, dass es gut für dich ist?“

„Nein, für uns. Hey, ich sage ja nicht, dass ich das will.“ Er runzelte nachdenklich die Stirn. „Obwohl …“

„Was?“

„Dieser Job würde riesige

Herausforderungen für unseren Lebensstil mit sich bringen. Aber das steht natürlich alles frei zur Diskussion, richtig?“ Er bemühte sich, die Stimmung beiläufig zu halten, und schenkte ihr einen weiteren Tequila ein. „Ich glaube, deinen letzten habe ich getrunken.“

Nikki wollte keinen Drink mehr. Adrenalin und Galle hatte sie schlagartig wieder nüchtern werden lassen. „Es fühlt sich nicht so an, als ginge es dabei um Herausforderungen für unseren Lebensstil. Nicht mehr.“

„Ich weiß, was du sagen willst. Es wäre nur fair, weil ich auch so oft unterwegs bin.“

„Scheiß auf die Logistik.“

„Hm. *Das* habe ich definitiv nicht erwartet.“

Heat schlug mit der flachen Hand auf die Tischplatte. „Kannst du mal damit aufhören? Hör einfach ein Mal mit der Klugscheißerei auf und setz dich mit mir auseinander, ja?“ Er verschloss die Flasche. Sie hatte seine Aufmerksamkeit. „Sag mir, inwiefern das alles frei zur Diskussion steht. So weit ist es doch nie gekommen. Dafür hast du schließlich gesorgt.“

So. Jetzt war es raus. Nikki hatte das tagelang für sich behalten. Es geleugnet. Es gemieden. Es geschluckt. Doch nun

hatte sie dem Biest in ihrem Inneren endlich freien Lauf gelassen, und es gab keine Möglichkeit mehr, es unter Kontrolle zu bringen.

„Das wirst du mir erklären müssen."

„Rook, bitte. In dem Augenblick, in dem du erfahren hast, dass ich ein Jobangebot bei einem Einsatzkommando erhalten habe, hast du angefangen, meine Beweise zu untergraben."

„Das habe ich nicht."

„Wie würdest du das dann nennen?"

„Enthüllungsjournalismus. Das ist schließlich irgendwie mein Job."

„Weißt du, wie ich das nenne? Sabotage meines Falls. Entweder weil

du sauer bist, dass ich dir nichts von meiner Beförderung erzählt habe …“

„Das ist lächerlich …“

„… Oder damit du mich davon abhalten kannst, sie mir zu verdienen. Oder beides.“

„Nikki, du weißt, dass ich das niemals tun würde.“

„Was fällt mir sonst noch dazu ein? Damit fing alles an. Du warst nicht nur ständig anderer Meinung als ich. Damit kann ich umgehen. Aber du hast dich eingemischt, und zwar auf zerstörerische Art und Weise.“

„Indem ich mir andere Möglichkeiten in diesem Fall genauer angesehen

habe?“

„Indem du meine Ermittlungen untergraben hast. Zuerst hast du dich mit Gilberts Presseberater angefreundet, dann hast du unerlaubt meine begrenzten Ressourcen – Raley, Ochoa und sogar Rhymer – benutzt, um sie als deine persönlichen Rechercheassistenten einzusetzen. Wodurch du bei ihnen Zweifel gesät hast, und sieh dir nur an, wohin das geführt hat. Du hast Roach doch gehört. Deinetwegen ziehen sie nun in die andere Richtung.“ Nikki hatte vollkommen die Beherrschung verloren. Sie wusste, dass sie einfach hätte bis drei zählen und sich beruhigen sollen,

doch die Zündschnur brannte unaufhaltsam in Richtung Pulverfass ab. „Sogar heute Abend kannst du nicht damit aufhören. Du musst mir unbedingt von dieser einstweiligen Verfügung gegen die Geliebte erzählen und damit noch mehr Salz in die Wunde streuen.“

„Ich wollte dir nur meine Entdeckung mitteilen. Ich arbeite doch mit dir zusammen.“

„Als was hast du meinen Fall doch gleich bezeichnet? Als Feuer, in das du nicht auch noch Öl gießen willst?“

„Ich erzähle dir von Beweisen, die du bewusst ignorierst. Wie das Flugzeug, von dem Roach gesprochen haben.“

„Soll ich etwa glauben, dass irgendein Sprühflugzeug nach Manhattan reingeflogen ist und Beauvais über der Upper East Side abgeworfen hat, ohne auf einem Radar aufzutauchen?“

„Radar ist nicht unfehlbar“, gab Rook zu bedenken.

„Ich will aber glauben, dass Radar unfehlbar ist.“

„Nehmen wir einfach mal an, dass Slineys Bruder und sein Flugzeug nichts mit der Sache zu tun haben. Wie ist es Keith Gilbert dann gelungen, den Haitianer unbemerkt vom Himmel zu werfen?“

Nikkis Biest ernährte sich von Wut,

Rooks von Sarkasmus. „Oh, ich weiß. Gilbert ist ein Segelkumpel von Sir Richard Branson. Vielleicht hat er Richie gebeten, Fabian Beauvais in seinem Virgin-Galactic-Raumschiff mit bis nach oben zur Kármán-Linie zu nehmen und ihn dann von unterhalb eines Flügels abzuschießen.“

Heats Hand fand das Schnapsglas, das vor ihr auf dem Tisch stand. Sie schüttete ihm den Tequila ins Gesicht. „Verschwinde.“

Alkohol tropfte von seiner Nase und seinem Kinn auf sein Hemd. Er machte keinerlei Anstalten, ihn wegzuwischen. Rook starrte sie sprachlos und verletzt

an. Nikki spürte bereits, wie die Scham in ihr hochkroch, doch ihre Wut blieb stärker. Bevor sich das Gleichgewicht verändern konnte, wiederholte sie leiser, aber immer noch genauso fest: „Verschwinde.“

Rook reagierte nicht und stand einfach nur da. Er zögerte, vielleicht fragte er sich, ob er etwas Versöhnliches oder Rechtfertigendes sagen sollte. Während er wartete, fiel Heats Blick auf die Umrisse der kleinen viereckigen Schachtel in seiner Sakkotasche. Plötzlich vermischte sich ihre Wut mit ihrer Scham. Dieser Wirbel aus Emotionen erschuf eine Art Sog, der

Nikki nach unten zog. Sie konnte nichts anderes tun als sinken, während sie zusah, wie Rook sich umdrehte und davonging. Der Impuls, ihm nachzurufen, kam und ging, weil sich das Gefühl, das mit den Worten verknüpft war, nie verfestigte.

Sie war zu weit gegangen.

Was immer dieser Abend hätte werden sollen, er würde es nun nicht mehr werden. Konnte es nicht mehr werden. Das war ihr düsterer Gedanke, als sie beobachtete, wie er die Feuerleiter hinunterkletterte und Sprosse für Sprosse aus diesem Augenblick verschwand – und vielleicht auch, so

überlegte sie, aus ihrem Leben.

ZWÖLF

Heat war zu früh dran und tigerte im Flur auf und ab. Um sieben Uhr morgens hatten die meisten Praxen in dem medizinischen Gebäude noch nicht geöffnet, und als der Aufzug am Ende des Flurs endlich eintraf, durchbrach sein Klingeln die Stille wie eine Glocke, die die Runden bei einem Boxkampf einläutete. Dr. Lon King, ein Psychologe, der seine Dienste im

Beratungsprogramm für das NYPD anbot, hatte normalerweise nicht vor neun Uhr Sprechstunde, und Nikki dankte ihm, dass er bereit gewesen war, sich trotzdem mit ihr zu treffen. Nachdem er sein Sprechzimmer aufgeschlossen hatte, bat er sie, im Wartezimmer Platz zu nehmen. Dann verschwand er hinter geschlossenen Türen, um sich vorzubereiten, als ob etwas von dem Zauber verloren gehen würde, wenn jemand dabei zusah, wie er das Licht anschaltete, sein Jackett aufhängte und die Jalousien herunterließ.

„Es ist eine Weile her“, sagte der Seelenklempner, als sie auf der Couch

Platz nahm und er sich auf den Lehnstuhl auf der anderen Seite des niedrigen Tischs setzte.

„Fast zwei Jahre, glaube ich.“ Heat lauschte den gedämpften Geräuschen der York Avenue, die die zwölf Stockwerke heraufdrifteten, während sie überlegte, wo sie am besten anfangen sollte. Sie hatte sich in diesem Raum noch nie wohlgefühlt. Es lag nicht an ihm, sie mochte Dr. King recht gern. Es war die Vorstellung, sich therapieren zu lassen. Ursprünglich war sie gegen ihren Willen hergekommen, als Captain Irons einen psychologisch begründeten Zwangsurlaub einsetzte, um sie ohne den

ganzen lästigen Papierkram suspendieren zu können.

Das war zwar schmerzhaft gewesen, hatte Nikki aber auch geholfen. Sie war danach noch ein paar Mal zu ihm gegangen, wann immer sie durcheinander gewesen war und das Gefühl gehabt hatte, dass sie ein wenig Führung gebrauchen konnte. Oder Trost. Und wie er es immer tat, saß er auch nun reglos da und wartete auf sie. Nikki begann mit dem Satz, den sie sich im Taxi auf der Fahrt nach Uptown zurechtgelegt hatte. „Ich muss mich mit einer Herausforderung auseinandersetzen.“

„Davon gehe ich aus. Wenn ausgerechnet Sie mitten in einem Ihrer Fälle und während der Vorbereitungen auf einen Hurrikan um einen Termin bitten, dann muss es sich um eine ziemlich große Herausforderung handeln.“

„Deswegen hatte ich gehofft, dass wir uns früh treffen können.“

„Um das noch schnell dazwischenzuquetschen.“ Er lächelte. „Nikki, Sie wissen doch, dass ich Ihr Leben nicht innerhalb von fünfundfünfzig Minuten in Ordnung bringen kann.“

„Geben Sie mir sechzig. Ich lerne schnell.“

„Warum fangen Sie nicht damit an, mir von dem Auslöser zu erzählen, der zu dieser Sitzung geführt hat?“

Die Scham regte sich wieder in ihr. Die Scham, die zu ihrem ewigen Begleiter geworden war und dafür sorgte, dass sie sich im Bett hin und her wälzte, bis sie sie vollständig umhüllte und sich einen Weg in ihr Innerstes suchte, kroch nun wie eine Schlange umher, deren Schuppen über ihre verletzte Seele kratzten. „Gestern Abend habe ich meinem Freund einen Drink ins Gesicht geschüttet.“

Kings Reaktion war gedämpft. Da er zuerst immer nur zuhörte, passte die

Miene des Seelenklempners zur Einrichtung seines Sprechzimmers: warmes Licht, ruhige Farben und Oberflächenstrukturen. Alles strahlte bewusst geschaffene Neutralität aus. King selbst ließ sich auf der Skala irgendwo zwischen wortkarg und meditativ einordnen. Aber er kannte sie und erkannte daher auch die Bedeutung ihrer Worte. „Das ist tiefgründig. Sie haben in diesem Raum schon zuvor davon gesprochen, wie wichtig Ihnen Ihre Selbstbeherrschung ist.“

„Ich habe sie verloren.“ Sie hatte die Schachtel mit den Taschentüchern beäugt und schnappte sich nun eins davon.

„Wir sollten versuchen, den Grund dafür zu verstehen.“

„Wo soll ich anfangen?“

„Ich denke, das wissen Sie.“

Und sie wusste es tatsächlich. Zumindest glaubte sie das. Also begann sie mit der Entdeckung des Kassenbons für den Verlobungsring und ihrem Jobangebot für das internationale Einsatzkommando. „Ich schätze, ich habe die Beförderung vor ihm geheim gehalten, weil ich dachte, dass er mir einen Antrag machen würde und ich wusste, dass meine ständigen Dienstreisen ein Problem darstellen würden.“

„Sie haben Rook nichts davon erzählt.“

„Ich dachte, ich könnte es nicht.“

„Aber Sie haben die Beförderung auch nicht abgelehnt.“

Als sie sah, wie er die Fakten darlegte, hatte Nikki plötzlich das Gefühl, dass sie einen Fehler gemacht hatte. Sie hätte nicht herkommen sollen. Was kümmerte sie die Tatsache, dass sie einige Unannehmlichkeiten auf sich würde nehmen müssen, um diese Sache hinter sich zu bringen, und dass der beste Weg aus einer misslichen Lage immer der direkte war und das ganze Blabla? Sie wollte Erleichterung, keine weiteren

Qualen. „Ich werde Ihnen erzählen, womit ich mich abgesehen davon noch herumschlagen muss“, sagte sie. Sie hörte die Verzweiflung und den Eifer in ihrer Stimme, verspürte aber das Bedürfnis, verstanden zu werden.

Heat sprach über den Fall. Natürlich nicht über all die Einzelheiten, aber der Psychologe nickte, als sie Keith Gilbert erwähnte, da er ihn zweifellos kannte. Der entscheidende Punkt, erklärte sie, sei der, dass Rook stets als treuer Partner auf ihrer Seite gewesen sei, bis zu dem Augenblick, als Captain Irons die Sache mit dem Einsatzkommando ausgeplaudert hatte.

„Das war der Wendepunkt. Von diesem Moment an war es, als wäre er zu meinem Gegenspieler geworden. Er widerlegte nicht nur die Beweise, die ich sammelte, sondern arbeitete auch aktiv daran, gegenteilige Hinweise für seinen Artikel zu entwickeln.“

„Er hatte einen Auftrag?“

„Ja.“

„Zu dem Fall, an dem Sie arbeiten?“ Sie nickte, und er fragte: „Ist diese Vorgehensweise nicht eher ungewöhnlich für Sie beide? Abgesehen von diesen Porträts, die er über Sie gemacht hat?“

„Ja, aber das geht über seinen

journalistischen Eifer hinaus. Er scheint nicht nur gegen mich zu arbeiten, er hat auch Zweifel in meinem Team gesät, was dazu führte, dass ich jetzt Schwierigkeiten mit einigen meiner Detectives habe."

Er bat sie, diese Schwierigkeiten zu beschreiben, woraufhin sie ihre Konflikte mit Raley und Ochoa darlegte. „Und das Ergebnis dieses ganzen Theaters ist, dass meine Verhaftung zurückgezogen wurde. Ich wurde noch nie derart infrage gestellt."

„Ich habe hier eine Menge großartiger Polizisten sitzen, die mir von ihren ersten Malen erzählen.

Rückschläge stehen dabei ganz oben auf der Liste.“

„Aber sie liegen falsch.“

„Ich nehme eine Verteidigungshaltung wahr, die ich bei Ihnen noch nie gesehen habe. Befürchtet ein Teil von Ihnen, dass Sie unrecht haben könnten?“

„Nein.“

„In Ordnung. Wie wäre es mit der Überlegung, dass Sie im Verlauf des Falls etwas übersehen haben könnten?“

Sie wollte erneut mit Nein antworten, hielt sich aber zurück. „… Nun ja. Okay, soll ich ehrlich sein?“ Er schaute sie einfach nur an und wartete geduldig ab, bis sie so weit war. „Ich gebe zu, dass

ich es vielleicht zu weit getrieben habe. Ich habe nicht den einfachsten Weg genommen, um mir Arbeit zu ersparen, das würde ich nie tun. Aber bei ein paar Gelegenheiten habe ich möglicherweise falsch geurteilt oder zu schnell die Schlüsse gezogen, die ich haben wollte, anstatt abzuwarten und alle Lücken zu füllen.“

„Warum, glauben Sie, ist das so?“

Nach einem ewig langen Moment, in dem nur das Zischen der Klimaanlage zu hören war, sagte sie: „Vielleicht ist mir diese Sache persönlich nah gegangen.“

„Inwiefern?“

„Ich weiß es nicht. Der Fall. Ich kann

es nicht erklären, es ist nur ein Gefühl.“

„Gefühle sind genau das, womit wir uns hier beschäftigen, Nikki.“ Er lächelte ermutigend.

„Bei mir wurden ein paar Knöpfe gedrückt.“

„Rook?“

„Definitiv.“

„Was noch?“

„Ich weiß es nicht.“ Nikki rutschte ein Stück vor und dann wieder zurück. Sie versuchte, sich genau in der Mitte der Couch zu platzieren. „In letzter Zeit fühle ich mich wie ein Crashtest-Dummy für Stress. Egal, in welche Richtung ich mich wende, es gibt immer wieder

etwas, das mich wütend macht. Rook, das Polizeihauptquartier, mein eigenes Team. Ich wollte diesen Fall einfach nur aufklären.“

„Auf Ihre Weise?“

Die logische Schlussfolgerung hing zwischen ihnen in der Luft. „Ich konnte schon immer gut mit anderen zusammenarbeiten, Dr. King. Und ich bin einer Ermittlung und neuen Ideen gegenüber stets offen gewesen.“

„Stets gewesen. Wie sieht es jetzt damit aus?“

Sie antwortete nicht. Ihr Blick verriet ihm, dass sie beide die Antwort kannten.

„Ich möchte ein paar Beobachtungen

äußern.“ Er legte sein Notizbuch auf den Beistelltisch und schlug die Beine übereinander, um anzuzeigen, dass er es nun mit einer neuen Vorgehensweise versuchen würde. „Eins der Probleme, mit dem wir uns in den vergangenen Sitzungen beschäftigt haben, ist der Mord an Ihrer Mutter.“

„Nun ja, der wurde vor etwa zwei Jahren aufgeklärt.“

„Einen Fall abzuschließen, bedeutet nicht, dass auch alles, was in Ihnen vorgeht, zur Ruhe kommt. Tatsächlich könnte das sogar ein Teil dieses Problems sein.“ Er griff wieder nach seinem Notizbuch, um einen Blick

hineinzuwerfen. „Als ich mir nach Ihrem gestrigen Anruf meine Notizen noch einmal angesehen habe, fiel mir ein, dass ich Sie einst fragte – und zwar bevor Sie den Mord an Ihrer Mutter aufklärten –, wie das Leben für Sie wäre, wenn der Antrieb, den Ihnen die Jagd nach dem Mörder Ihrer Mutter gab, nicht mehr da wäre. Hatten Sie danach Schwierigkeiten, sich anzupassen?“

„Darüber hatte ich noch gar nicht nachgedacht.“

„Tun Sie es. Versuchen Sie es. Dieses Gefühl, eine Mission zu haben, war für Sie eine praktische Möglichkeit zur Sublimierung. Es ist nicht

ungewöhnlich, Wut durch ein Ziel zu ersetzen. Und wenn dieses Ziel verschwindet, was kehrt dann zurück? Bei Traumaopfern wird Wut nicht durch äußere Einflüsse, wie das Aufklären eines Falls, gelöst. Sie verschiebt sich. Als würde man auf einem Ballon herumdrücken, woraufhin sich der Druck an eine andere Stelle verlagert. Unterscheidet sich dieser Fall wirklich von allen anderen? Vielleicht haben Sie es noch nicht herausgefunden.“

„Ich laufe nicht die ganze Zeit über wütend durch die Gegend.“

„Sie haben Rook einen Drink ins Gesicht geschüttet.“ Die Schlange unter

ihrer Haut regte sich wieder, und sie senkte den Blick.

„Fühlen Sie sich bitte nicht beurteilt. Das Ganze hat auch etwas Positives. Es ist schön, jemanden, der so beherrscht ist wie Sie, so spontan zu erleben. Außerdem ist Wut nur menschlich. In jedem von uns lebt irgendwo Wut. Ich bin mir sicher, dass sie uns dabei geholfen hat, von prähistorischen Zeiten an bis jetzt zu überleben. Aber wir sind keine Höhlenmenschen mehr. Im täglichen zivilisierten Leben kann Wut giftig sein. Und zu einer Verschwendung von gutem Scotch führen."

„Tequila."

Er lachte leise, und sein Blick wanderte zu der Uhr an der Wand schräg hinter ihrer Schulter. „Bevor unsere Zeit um ist, möchte ich mit Ihnen noch über Sie und Rook sprechen.“ Bei der Erwähnung seines Namens verspürte Nikki ein Jucken auf der Haut, als hätte sie spontan Ausschlag bekommen. „Sie sagten, er wollte Ihnen gestern Abend einen Antrag machen?“

„Das dachte ich. Ich hatte diesen Kassenbon gefunden, und er hat alle typischen Signale ausgesendet und diesen romantischen Abend für uns geplant. Ich glaube, ich habe sogar die Schmuckschachtel in seiner Tasche

gesehen.“

„Was halten Sie davon? Von der Möglichkeit, ihn zu heiraten?“

„Moment mal, wollen Sie damit andeuten, dass ich ihm absichtlich eine Szene gemacht habe, um seinen Antrag zu verhindern?“

„Wer weiß? Das Unterbewusstsein ist ein schelmischer kleiner Mistkerl. Aber mich interessiert eher Ihre emotionale Einstellung zu Ihrer Beziehung.“ Sie war hergekommen, um sich ein wenig Linderung zu verschaffen, und nun wurde sie in noch größere Bedrängnis gestürzt.

Als ob er ihre Gedanken gelesen

hätte, sagte King: „Ich weiß, dass das schwer ist, aber Sie sind wegen Ihres Zwischenfalls mit Rook hergekommen. Also sollten wir über ihn reden.“ Heat riss sich zusammen und nickte bereitwillig. Er schaute wieder auf seine Notizen. „Wie lange sind Sie jetzt zusammen? Drei Jahre? Und die Beziehung war für Sie in erster Linie gut?“

„Ja, natürlich.“

„Und ich kann mir nur vorstellen, was für eine Herausforderung es für zwei willensstarke berufliche Überflieger darstellen muss, Karriere und Beziehung unter einen Hut zu bringen. Tatsächlich

führte es doch zu einer Art Konflikt, als er Ihren aktuellen Mordfall zum Thema seines Enthüllungsberichts machte, nicht wahr?“

„Das ist mir jetzt klar. Als er es erwähnte, ging ich davon aus, dass er mich einfach wieder bei der Arbeit begleiten würde.“

„Und Ihre Erkenntnisse wie ein Diktat aufschreiben würde?“ Er ließ das sacken. „Es könnte helfen, wenn Sie anerkennen würden, dass Sie in einer durch und durch modernen Beziehung leben, Nikki Heat. Die Ansprüche von Leidenschaft und Karriere sind eine sprunghafte Mischung. Dieser Streit

wegen Ihres Falls könnte nur die Spitze des Eisbergs sein. Besonders wenn Sie Bedürfnisse und Ambitionen haben, die mit seinen kollidieren.“

„Das Einsatzkommando?“

„Das bietet viel Stoff zum Nachdenken. Aber Sie müssen darüber nachdenken. Und nach einer Lösung suchen. Denken Sie, dass Sie mit ihm darüber reden werden?“

„Wenn er überhaupt noch mit mir redet.“

„Tun Sie sich einen Gefallen, bevor Sie die Sache angehen. Stellen Sie sich folgende Frage: Können Sie sich in Anbetracht dessen, was Sie gerade

durchgemacht haben, eine langfristige Zukunft mit Rook vorstellen, auch wenn die Beziehung dadurch nur noch fordernder wird?“ Er stand auf und fügte hinzu: „Falls Sie sich das gefragt haben, ich kann das nicht für Sie beantworten. Ich stelle nur Fragen.“

Womit wir wieder bei *Jeopardy* wären, dachte sie.

Wally Irons schnappte sich Heat, als sie auf dem Weg in den Hauptraum an seiner Tür vorbeikam. „Wo sind Ihre zwei Jungs, Starsky und Hutch?“

„Ich gehe davon aus, dass Sie sich damit auf die Detectives Raley und

Ochoa beziehen. Momentan sind sie oben in Dutchess County und gehen einem Hinweis nach.“

„Oh.“ Er hielt eine Notiz hoch und schob unbewusst seine Unterlippe vor, als würde er schmollen. „Ich wollte das hier gerade Ihrem Team verkünden, aber da nicht genug Mitglieder davon anwesend sind, um eine Besprechung anzuberaumen, hier. Teilen Sie es ihnen mit.“ Er reichte ihr das Blatt Papier. „Sämtliche Urlaube und freien Tage wurden angesichts des herannahenden Hurrikans gestrichen.“

„Das war’s dann wohl mit meinem Wochenende in Lahaina.“

„Keine freien Tage, nicht mal am Wochenende“, erwiderte er und posaunte damit sein fehlendes Verständnis für Ironie hinaus. Als sie den Hauptraum betrat, rief er: „Und Heat? Ohne meine Erlaubnis verlässt niemand mehr die Stadt, um irgendwo anders die Sau rauszulassen.“ Sein schnippischer Tonfall war nicht der Grund für ihre aufflackernde Wut. Auch nicht die Tatsache, dass er ihr auf diese Weise in den Hauptraum hinterherbrüllte. Es war der erneute Fall eines Schreibtischhengstes, der glaubte, allen anderen Befehle erteilen zu müssen. Nikki konfrontierte ihn damit.

„Ich denke, wir sollten mal eins klarstellen, Captain.“ Seine Augen quollen angesichts der unerwarteten Konfrontation fast aus den Höhlen. Hinter ihr drehten sich die Detectives Rhymer und Feller mit ihren Schreibtischstühlen herum und reckten die Hälse. „Sean Raley und Miguel Ochoa sind erfahrene Ermittler, die gestern Abend noch sehr lange Überstunden gemacht und die Initiative ergriffen haben. Sie haben mich angerufen, um sich die Erlaubnis zur Verfolgung eines vielversprechenden Hinweises einzuholen, den sie in Dutchess County entdeckt haben. Ich

werde diese Detectives aufgrund ihrer Unermüdlichkeit und ihres aufmerksamen Handelns unterstützen. Ich werde auch respektvoll sein und mich an Ihre Bitte, dass niemand mehr die Stadt verlässt, halten. Aber ich werde nicht zulassen, dass Sie die Arbeit dieser beiden Männer als ‚die Sau rauslassen' bezeichnen." Damit ließ sie ihn stehen und ging zu ihrem Schreibtisch, wo sie die Notiz zum Ausnahmezustand las.

Darin stand, dass Sandy die Bahamas überquert und danach einen weiter nord-nordwestlich gelegenen Kurs eingeschlagen habe. Obwohl sich der Sturm von einem Hurrikan kurz vor der

Kategorie drei zu einem der Kategorie eins zurückentwickelt hätte, bleibe er mit einer Windstärke von hundertdreißig Kilometern pro Stunde weiterhin stark und gefährlich. An der oberen Ostküste hätten North Carolina, Maryland, DC, Pennsylvania und New York bereits den Ausnahmezustand ausgerufen, New Jersey und Connecticut würden bald folgen. In Erwartung einer möglichen Ankunft am Montag oder Dienstag habe der Bürgermeister offiziell den Lageraum des Krisenmanagements eröffnet. Abgesehen davon, dass alle Urlaube und freien Tage gestrichen würden, sollten sich auch alle Polizisten,

Feuerwehrleute und Mitarbeiter der Stadtreinigung für den Einsatz bereithalten, um auf Befehl für die öffentliche Sicherheit und zivile Ordnung zu sorgen.

Heat teilte Feller und Rhymer den Inhalt der Notiz mit. Die beiden Detectives saßen an ihren Telefonen und suchten nach möglichen Hinweisen, die den festgefahrenen Beauvais-Capois-Mordfall wiederbeleben würden. Sie glaubte nicht, dass es zu früh war, um es bei Rook zu versuchen, also trat sie auf die Zweiundachtzigste Straße hinaus, um ein wenig Privatsphäre zu haben, und rief ihn an.

Sie landete nicht sofort auf der Mailbox, also war das Handy eingeschaltet. Und es klingelte ein paar Mal, bevor seine Standardnachricht kam. Das bedeutete, dass er ihren Anruf zumindest nicht weggedrückt hatte. Als sie seine aufgezeichnete Stimme hörte, wurde ihr Mund trocken. Nach dem Piepton fasste sie sich kurz und bemühte sich, trotz ihres Stresslevels einigermaßen freundlich zu klingen. „Hey, ich bin's. Der Sturm ist im Anmarsch, da dachte ich, ich frage mal nach, wie es dir geht. Ruf mich an, damit wir reden können, in Ordnung?“ Sie hätte fast schon aufgelegt, fügte aber

dann noch ein „Ich bin hier“ hinzu.

Sie schaute zum Himmel hinauf, der strahlend blau war und nur ein paar dunstige Wolken aufwies, die die Morgensonne noch nicht aufgelöst hatte. Nichts wies auf den zyklonartigen Wirbel hin, der die feuchtwarme Luft über Tausend Kilometer südöstlich von hier in sich aufsog. Der Sturm erinnerte sie an das Gedicht von Emily Dickinson, das Rook in glücklicheren Zeiten – vor ein paar Tagen im Hühnerschlachthof – scherzhaft erwähnt hatte. Darin wurde die Hoffnung als ein Federding bezeichnet, das eine so süße Melodie singt. Und im Geiste rezitierte sie ihre

Lieblingsstrophe:

Am süß'ten klingt es in den Bö'n;
und schlimm der Sturm der kränkt
und Schaden bringt dem Vögelchen,
das so viel Wärme schenkt.

Dann vibrierte ihr iPhone. Sie hatte eine SMS von Rook erhalten. Er schrieb, dass er der Meinung sei, sie sollten erst einmal ein wenig durchatmen und etwas Abstand zueinander gewinnen. Er werde sich melden. Er erwähnte nicht, wann.

Er gönnte ihr nicht mal eine einzige Feder.

Als Raley und Ochoa später an diesem Morgen auf dem Revier anriefen, befanden sie sich im Taconic-Gebirge und waren auf dem Weg nach Süden. „Was haben Sie auf der Farm herausgefunden?“, wollte Heat wissen.

„Von Walter Sliney haben wir auf jeden Fall nicht viel erfahren.“

Der Lautsprecher übertrug auch Ochoas Stimme, den sie vor ihrem inneren Auge hinter dem Steuer sitzen sah. „Ein kompletter Volltrottel.“

„Aber irgendwie auch verständlich“, meinte Raley. „Er hat uns die kalte Schulter gezeigt, um seinen Bruder zu schützen.“

„Der alte Damen ermordet.“ Eine weitere Ergänzung von Ochoa.

„Also haben wir keine Hinweise bezüglich Earl Sliney oder Mayshon Franklin?“

„Korrekt. Aber die Staatspolizei hat Fingerabdrücke gefunden, die bestätigen, dass sich Schläger eins und Schläger zwei definitiv dort aufgehalten haben, also haben sie zumindest eine Spur, der sie folgen können. Und das tun sie bereits, und zwar im großen Stil.“

„Dank des Hinweises der staatlichen Ermittlungsbehörde haben wir ein gutes Verhältnis zu ihnen, also werden wir Bescheid wissen, sobald sie etwas

haben“, fügte Raley hinzu.

Da sie es nicht erwähnt hatten, sprach Heat das Thema an. „Was ist mit dem Sprühflugzeug?“

„Ich bin kein Pilot“, sagte Ochoa, „aber das Flugzeug sah brauchbar aus.“

Offenbar hatten sie vereinbart, dass Raley die Schilderung der Einzelheiten übernehmen würde. „Ich hatte irgendwie einen halb verfallenen Doppeldecker erwartet, der unter einem Heustapel vor sich hin rostet. Allerdings ist das Flugzeug in einem Topzustand. Es ist eine Piper Pawnee für den landwirtschaftlichen Gebrauch, die zu einem Tandem-Zweisitzer umgebaut

wurde, wodurch eindeutig genug Platz für den Piloten und Beauvais gewesen wäre, falls der Plan darin bestand, mit ihm über den Atlantik zu fliegen und ihn in den Ozean zu werfen.“

„Ist das Ihre Theorie?“ Da ihr die angespannte Stimmung, die kürzlich noch zwischen ihnen geherrscht hatte, bewusst war, stellte sie die Frage ohne urteilenden Unterton. Sie wollte nur die Information haben.

„Es ist *eine* Theorie. Ich gebe zu, das klingt ein bisschen nach der Sache mit dem Holzschredder in *Fargo*, aber das passt zu dem durchschnittlichen IQ der Leute hier oben.“

Ochoa meldete sich wieder zu Wort. „In dem Flugzeug ist nicht nur genug Platz, es hat auch genügend Reichweite, etwa sechshundertfünfzig Kilometer.“

Raley nahm den abwechselnden Rhythmus ihres Gesprächs auf und fügte hinzu: „Und von dieser Farm aus kann es problemlos starten und dort auch wieder landen, ohne dass es jemand bemerkt. Es gibt keinen Tower, keinen Flugplan, den man einreichen muss, keine Logbücher. Hier heißt es einfach: einladen und losfliegen.“

Heat hatte immer noch ihre Zweifel, aber nach ihrem Besuch beim Seelenklempner gab sie sich bewusst

offen. „Dann sollten wir das in Betracht ziehen. Und Jungs? Gute Arbeit. Danke für die Initiative.“

Dann hing sie für eine ganze Weile in einer weiteren dieser schrecklichen leeren Pausen und wartete auf eine Reaktion. „Boss?“, sagte Ochoa schließlich. „Rhymer und Feller haben uns angerufen. Sie haben uns erzählt, wie Sie sich für uns eingesetzt haben, nachdem der fette Wally über uns gelästert hat.“

Detective Raley klang locker. Genau wie früher. „Sie sollen nur wissen, dass zwischen uns alles in Ordnung ist.“

Und dann sagten Roach beide

gleichzeitig: „Absolut in Ordnung.“

Nikki legte auf. Möge der Heilungsprozess beginnen.

Die Betreffzeile von Lauren Parrys E-Mail schrie geradezu „Ich hab’s dir ja gesagt!“ Nikki klickte sie an und las die Zusammenfassung der Testergebnisse von der Untersuchung des Gewebes unter Jeanne Capois’ Fingernägeln und Roderick Floyds DNA. Sie waren mit hoher Wahrscheinlichkeit identisch. Heat antwortete ihrer Freundin und versetzte ihr sofort einen Dämpfer. „Kein Gerichtsmediziner sollte jemals ein Smiley-Emoticon benutzen.“

Ihr eigenes Lächeln verblasste, nachdem sie zum Mordfallbrett gegangen war, um die Information dort hinzuzufügen, und feststellte, dass das gewissermaßen schon geschehen war. Die E-Mail der Gerichtsmedizinerin hatte ihr eine Bestätigung geliefert, aber keinen neuen Schwung in den Fall gebracht. Schlimmer noch, sie erinnerte Heat nur daran, dass ein Puzzlestück, das sie schon lange in der Hand hielt, an keine Stelle passte. Nikkis Mordfallbrett war voller Bruchtücke, Waisen, einzelner Socken, Zufälle, Widersprüche und Namen von Toten – was nur bewies, dass es hierbei tatsächlich um mehr ging

als einen Mann, der vom Himmel gefallen war. Sie hatte das Gefühl, schon mehr wie Rook zu klingen als Rook selbst, denn Heat glaubte, dass diese scheinbar willkürliche Ansammlung einzelner Fakten eine riesige Verschwörung aufdecken würde, wenn sie sich endlich zu einem großen Ganzen zusammenfügte. Aber was für eine Verschwörung? Sie war sich nicht sicher. Nikki fand die Notiz RODERICK FLOYD – FINGERNAGEL DNA, nahm einen Stift, machte ein Häkchen daneben und verbuchte das als Fortschritt. Fürs Erste.

Nikki hatte sich gerade einen griechischen Joghurt aus dem Pausenraum geholt, als sie ihr iPhone auf ihrem Schreibtisch klingeln hörte. Sie stürzte sich darauf, da sie fürchtete, einen Rückruf von Rook zu verpassen. Doch die Vorwahl verriet ihr, dass der Anruf aus den Hamptons kam.

„Detective Heat, hier ist Detective Aguinaldo. Tut mir leid, dass ich Ihren Anruf verpasst habe, aber ich denke, Sie werden mir verzeihen, wenn ich Ihnen den Grund dafür mitteile."

„Hey, kein Problem, Inez." Heat stellte den Joghurtbecher ab und räumte den Schreibtisch frei, um sich Notizen

machen zu können. „Ich wollte Ihnen nicht auf die Nerven gehen. Ich habe nur meine übliche Runde gemacht, Sie wissen ja, wie das läuft.“

„Tja, hier in Southampton Village läuft es ein bisschen langsamer, aber ja. Als Sie anriefen, war ich gerade noch mal in Conscience Point. Ich wollte an ein paar Türen klopfen, nachdem wir gestern dort waren, aber ich konnte keine Officers für diese Aufgabe entbehren, also bin ich heute Morgen selbst hingefahren.“

„Sie schulden mir keine Erklärung. Ich weiß Ihre Bemühungen wirklich sehr zu schätzen.“

„Ein paar Leute waren nicht zu Hause. Da wir uns hier in so niedriger Lage und so nah an der Küste befinden, nehmen die Leute die Warnungen ernst und begeben sich aufs Festland. Die Cross-Sound-Fähre hat soeben verkündet, dass sie wegen Sandy den Montagsverkehr streicht. Sie können sich sicher vorstellen, wie viele Fahrzeuge jetzt am Orient Point darauf warten, auf dieses Boot fahren zu dürfen.“ Heat rechnete die Anzahl der Autos, die sie am gestrigen Tag beim Verlassen der Gegend beobachtet hatte, aus und konnte nur vermuten, dass der Exodus mittlerweile wie der Fall von Saigon

aussehen musste.

„Aber ich habe eine interessante Neuigkeit für Sie. Kennen Sie die Stelle, an der die Straße links in die Scallop Pond Road abbiegt? Natürlich nicht, aber das ist ganz in der Nähe der Marina, glauben Sie mir. Einer der dortigen Anwohner sagte, dass er in der fraglichen Nacht etwas gehört habe. Er dachte, es seien Kinder, die an der M-80 Feuerwerkskörper angezündet hätten."

„Wie viele?"

„Zwei. Und ziemlich dicht hintereinander. Peng. Und dann wieder peng. Ich bat ihn, mir die genaue Uhrzeit zu nennen."

Nikki schrieb sich den Zeitpunkt der beiden Knallgeräusche auf. „Ist das der richtige Zeitrahmen?“

„Das liegt perfekt in der Mitte.“

„Was Ihren Zeugen angeht … Ist diese Person verlässlich?“

„Absolut. Er ist ein kluger Bursche. Er kümmert sich um die Öffentlichkeitsarbeit für eins der Weinanbaugebiete in der Gegend von North Fork.“

„Und er hat den Vorfall nicht gemeldet, weil er dachte, es wären Feuerwerkskörper?“

„Genau. Das kommt hier oben sehr oft vor. Kinder machen eben häufig

Dummheiten. Er ist allerdings trotzdem nach draußen gegangen, um sich die Sache genauer anzusehen. Er sagte, er habe zwei Autos davonrasen hören, daher dachte er, er brauche sich keine Mühe machen, denn die Autos seien ohnehin längst weg.“

Heat tippte mit ihrem Stift gegen ihre Lippen. „Er sprach von zwei Autos?“

„Ich habe noch einmal nachgehakt, um es mir bestätigen zu lassen. Es waren eindeutig zwei.“

„Hat er sonst noch etwas gehört? Stimmen? Rufe? Einen Schrei?“

„Das habe ich ihn auch gefragt. Er sagte, in dem Fall hätte er auf jeden Fall

die Polizei informiert.“

„Inez, das ist sehr hilfreich.“

„Ich bin noch nicht fertig“, sagte die Polizistin aus Southampton. „Ich bleibe an dieser Sache dran, selbst wenn ich dafür meine Watstiefel anziehen muss.“

„Bitte sagen Sie mir, dass Sie nicht wirklich Watstiefel haben“, erwiderte Nikki. Sie konnte Inez Aguinaldo immer noch lachen hören, als sie auflegte.

Heat verbrachte die nächsten zehn Minuten in einem fast schon meditativen Zustand. Sie saß auf einem Stuhl und starrte auf das Mordfallbrett. Diese Übung, auf die sie immer dann zurückgriff, wenn sie das Gefühl hatte,

einer Lösung „ganz nah“ und doch noch „zu weit davon weg“ zu sein, half ihr, den Lärm eines Falls auszublenden, damit die grundlegenden Elemente vor ihren Augen zu ihr sprechen konnten. Nun ja, zumindest hoffte sie, dass sie das tun würden. Es klappte nicht immer. Tatsächlich machten sich diese Elemente manchmal sogar regelrecht über sie lustig.

„Detective Rhymer“, sagte sie, als sie genug hatte und aufstand, um sich zu strecken.

„Was gibt’s?“, fragte Opie und kam von seinem Schreibtisch zu ihr.

Sie tippte auf die leere Stelle

zwischen der wilden Ansammlung aus Bildern und Notizen. „Auf meiner weißen Tafel ist zu viel Weiß.“ Über der leeren Stelle stand ein Name. „Sie haben doch überprüft, wo Alicia Delamater abgeblieben ist, nicht wahr?“

„Allerdings ohne Ergebnis. Ich weiß immer noch nicht mehr als bei der letzten Aktualisierung. Sie ist weder beim Zoll aufgetaucht, noch hat sie ihre Kreditkarten, ihr Handy oder sonst etwas benutzt.“ Nikki winkte ihn an ihren Schreibtisch und er folgte ihr. Dann wartete er, während sie ihre Notizen durchging. Sie fand, wonach sie suchte, schrieb es auf einen Block und

reichte ihm die Seite.

„Was ist das?“

„Alicia Delamaters Festnetznummer in Southampton. Rufen Sie dort an und hinterlassen Sie eine Nachricht.“

„In Ordnung …“, sagte er zaghaft und bewegte das Stück Papier zwischen Daumen und Zeigefinger hin und her. „Warum glauben Sie, dass sie mich zurückrufen wird?“

„Weil Sie nicht Detective Rhymer vom NYPD sind. Sie sind der neue Seniormanager der Marketingfirma, die gerade den Auftrag erhalten hat, Sean Combs’ White Party in der Surf Lodge in Montauk zu organisieren. Und Sie

wollen mit Alicia sprechen, weil Sie sie als Eventplanerin für dieses Ereignis in Betracht ziehen.“

Er grinste. „Ich war schon immer der Meinung, dass ich einen guten kreativen Kopf abgeben würde.“

„Ich glaube fest an Sie“, sagte sie. „Machen Sie uns stolz.“

Rhymer war kaum verschwunden, um seinen Anruf zu tätigen oder, was wahrscheinlicher war, dafür zu üben, als Detective Feller voller Eifer an ihren Schreibtisch marschiert kam. „Ich habe gerade einen Treffer zu Ihrem Freund mit dem Sturmgewehr aus Chelsea erhalten. Ich habe Ihnen die Bekanntmachung

weitergeleitet.“

Er wartete, während Heat den Interpol-Text über den Mann las, dem sie den Spitznamen „der Gelassene“ gegeben hatte. Eine Information am Ende ließ sie erstarren. Sie las sie noch einmal, um sicherzugehen, dass sie sie richtig verstanden hatte, stand dann auf und schnappte sich ihre Schlüssel und ihr Handy. „Kommen Sie mit. Sie und ich fahren jetzt einen alten Freund besuchen.“

Auf dem Weg nach draußen tastete Heat nach der Waffe an ihrer Hüfte, nur um sich zu vergewissern, dass sie da war.

Seit Heats letzter Fahrt mit dem Expressaufzug in die obersten Stockwerke des Hochhauses aus schwarzem Glas in der Nähe des Grand Central Terminals waren fast drei Jahre vergangen. Von der Vanderbilt Avenue aus, sah es wie jedes andere Bürogebäude in Midtown aus, mit Geschäften im Erdgeschoss und darüber einer Mischung aus Anwaltskanzleien und Firmenbüros. Nur die beiden obersten Stockwerke zählten nicht dazu. Diese Bereiche gehörten einer Firma, die auf der Wegweisertafel in der Eingangshalle nicht aufgeführt war. Diese heimliche Note war typisch für

Lancer Standard, eine Organisation, die sich selbst als Beratungsfirma bezeichnete. Doch das war nur eine weitere Schicht Tarnung. Denn die Beratungsdienstleistung von Lancer Standard bestand in erster Linie aus Söldneroperationen.

Seit Jahren zog die Firma einen – oftmals umstrittenen – Gewinn aus Einsätzen für die CIA im Irak, in Afghanistan und Pakistan. Mithilfe geheimer (also öffentlich nicht zugänglicher) Ausbildungseinrichtungen in abgelegenen Gegenden der Wüste Nevadas und wer weiß, wo sonst noch, versorgte Lancer Standard Inc.

Staatsoberhäupter und Großindustrielle an den wichtigsten Orten der Welt mit Einsatzkommandos, Auftragsmördern, Saboteuren und persönlichem Sicherheitspersonal.

Nachdem sie sich geweigert hatten, ihre Dienstwaffen abzugeben – eine Übung, die Heat schon bei ihrem ersten Besuch durchgemacht (und erfolgreich bestanden) hatte –, führten drei gefährlich gut aussehende Herren sie und Randall Feller vom Empfangsbereich durch die gesicherte, nur durch Daumenabdruck zu öffnende, verstärkte Luftschleuse und dann eine Treppe hinauf in das Penthousebüro des

Geschäftsführer, Lawrence Hays.

Anders als bei ihrem letzten Besuch, begrüßte Hays Heat beim Betreten des Eckbüros mit einem Lächeln und einem Händedruck. Anders als bei ihrem letzten Besuch war Hays dieses Mal kein Hauptverdächtiger im Fall der Ermordung eines Gemeindepriesters. Derartige Ereignisse neigten dazu, bei einem Treffen für Anspannung zu sorgen. Er schickte die Wachleute weg und drückte auf einen Knopf, der die Tür schloss, während sie im Sitzbereich seines großzügigen Büros Platz nahmen.

„Seltsam“, sagte er. „Die menschliche Natur. Genau auf diesem

Platz haben Sie auch beim letzten Mal gesessen.“

„Beeindruckendes Gedächtnis.“

„Darauf bin ich angewiesen.“ Er neigte den Kopf zur Seite und legte sein mit einer Jeans bekleidetes Bein über eine Armlehne des Lehnstuhls, genau wie er es damals gemacht hatte. Heats Erinnerungsvermögen war auch nicht schlecht. Es verriet ihr, dass Hays immer noch den alternden Steve McQueen spielte. Sogar das kurz geschnittene sandfarbene Haar und der durchtrainierte Körper stimmten. „Was verschafft mir die Ehre, Detective? Ich nehme an, Sie sind dieses Mal nicht hier,

weil Sie wieder versuchen wollen, mich so lange einzuschüchtern, bis ich eine falsche Aussage mache.“

„Nein, tatsächlich bin ich daran interessiert, Ihr Gedächtnis herauszufordern, auf das Sie so stolz sind.“

Hays hielt eine der Wasserflaschen hoch, die auf dem Beistelltisch standen, der aus dem Höhenruder am hinteren Teil eines Black-Hawk-Hubschraubers hergestellt worden war. Die zahlreichen Einschusslöcher darin waren nur schwer zu übersehen. Nachdem beide Detectives abgelehnt hatten, drehte er den Verschluss auf, nahm einen Schluck und

signalisierte seine Bereitschaft, ihr zuzuhören. Doch seine Miene verzog sich, als sie sagte: „Ich muss einen Mann finden, der für Sie gearbeitet hat.“

„Wir geben keine Informationen über Mitarbeiter heraus. Nicht einmal, um ihre Anstellung bei uns zu bestätigen.“

„Dieser Mann ist ein Mörder.“

„Wissen Sie, das sehe ich auf vielen Lebensläufen. Das könnte sogar ein Pluspunkt sein.“ Er ließ ein kurzes Lächeln aufblitzen, um den frechen Scharfsinn zu demonstrieren, den Insider gern Unwissenden gegenüber zeigten. „Ich enttäusche Sie wirklich nur ungern, Detective, aber um diese Information zu

erhalten, müssten Sie mich schon vor einen parlamentarischen Unterausschuss hinter verschlossenen Türen zerren. Und selbst dann würde ich mich nicht plötzlich für Sie öffnen und Ihnen alles erzählen.“

„Er ist hier in der Stadt aktiv.“

„So etwas machen wir nicht.“

Feller mischte sich ein. „Oh, genau wie Ihre Leute nicht von Texas aus die Grenze überqueren, um die Drogenkartelle aufzumischen?“

Hays beäugte den erfahrenen Straßenpolizisten gründlich, als ob er entscheiden wollte, ob er für einen Job taugen würde. „Ich reise der guten

Küche wegen nach Juárez. Besuchen Sie mal das *El Tragadero* in der Calle Constitución. Das beste Rib-Eye-Steak, das Sie je essen werden."

„Aber Mr. Hays", sagte Heat, „Sie haben doch eine Firma in den Vereinigten Staaten. Was ist mit Firewall Security?"

„VIP-Türsteher und Bedrohungseinschätzungen für Prominente. Mehr nicht." Er schraubte sein Fiji-Wasser wieder zu und stand auf. „Sind wir jetzt alle zufrieden?"

„Also haben Sie noch nie von Zarek Braun gehört?", fragte Nikki. Die Veränderung war verblüffend. Zum

ersten Mal überhaupt sah Nikki ihn zögern. Vielleicht war das, was sie auf seinem Gesicht sah, keine Angst, aber es kam dieser Empfindung schon sehr nah. Die Großspurigkeit wurde eindeutig einen Gang zurückgeschaltet.

„Sie sind hinter Braun her?“

„Sie kennen ihn also doch.“

„Er ist hier?“

Heat hielt ihm das Standbild der Überwachungskamera hin, das Zarek Braun dabei zeigte, wie er das Sturmgewehr auf sie abfeuerte. Er setzte sich wieder und betrachtete es. „G36. Der Z-Man steht immer noch auf seine Spielzeuge.“

„Er hat mit mir gespielt, als dieses Bild gemacht wurde.“

„Und Sie leben noch. Ich bin beeindruckt.“ Hays meinte das ernst. Heat beschloss, diesen ungeschützten Augenblick auszunutzen.

„Laut unserem Bericht von Interpol war er beim polnischen Militär, dann folgte eine Phase, in der er nirgendwo angestellt war. Schließlich kam er zu Lancer Standard, und jetzt steht gar nichts mehr in seinem Lebenslauf. Füllen Sie ein paar der Lücken für mich aus.“

Er warf das Foto über den Tisch zu ihr. „Zarek Braun fiel mir auf, nachdem man ihn aus der polnischen Armee

ausgemustert hatte. Er war ein verdammt krasser Soldat. Er führte 2005 in Pakistan einen Zug in Polens Erstem Sondereinsatzregiment bei der Operation ‚Schnelle Befreiung' an. Danach ging er mit ihnen nach Bosnien, dann in den Irak und schließlich kämpfte er 2007 im Tschad.

Er bekam Schwierigkeiten, weil er nach Ansicht eines UN-Friedenswächters den Finger etwas zu schnell am Abzug hatte. Für mich war das allerdings kein Problem, und als er dann rausgeworfen wurde, nahmen wir seine Dienste in Anspruch. Zuerst hauptsächlich für Sabotage, dann für

unsere Befreiungsteams an Orten, die ich nicht benennen werde, die Sie aber zweifellos in den Abendnachrichten gesehen haben. Er hatte eine Menge Fähigkeiten, aber sein Temperament was das Erstaunlichste an ihm. Dieser Kerl blieb immer so was von gelassen. Ich könnte schwören, dass in seinen Adern Kältemittel statt Blut fließt.“

Heat dachte an ihren Spitznamen für ihn und rief sich ins Gedächtnis, wie Braun in der Sechzehnten Straße West kühl und gelassen auf sie zu geschlendert war. Sie verspürte ein beunruhigendes Ziehen und fragte sich, ob auf ihrem Gesicht der gleiche nervöse Ausdruck

lag, den sie auf Lawrence Hays' Zügen sah. „Werden Sie mir verraten, ob er immer noch für Sie arbeitet, oder muss ich raten?"

„In meiner Branche geraten Sie immer mal wieder an Wahnsinnige. Das gehört einfach dazu. Im Kampf passieren Dinge, die wir nicht beurteilen können, wenn wir nur in bequemen klimatisierten Räumen sitzen und Mineralwasser trinken. Also gibt es ein wenig Spielraum. Aber Zarek Braun, der spielt in seiner eigenen Liga. Ich werde nicht alle Einzelheiten für Sie aufzählen, aber während einer verdeckten Mission mit dem Namen Operation Traumfänger, die

wir anführen sollten, bekamen wir Meldungen aus dem Einsatzgebiet. Darin ging es um Gräueltaten und unfassbaren diabolischen Scheiß. Als ich dann dorthin reiste und in unser kleines Dorf an unserem geheimen Ort gelangte, führte ich ein langes Gespräch mit ihm.“ Hays tippte auf das Foto auf dem Tisch, das Braun mit seiner Waffe zeigte, die er leidenschaftslos leerschoss. „Die ganze Zeit über sah er dabei genau so aus. Langer Rede kurzer Sinn, ich warf ihn raus. In dieser Nacht zündete Zarek Braun eine USBV in meinem Basislager. Meine besten Leibwächter wurden dabei getötet.“ Der Geschäftsführer stand auf

und zog sein schwarzes Polohemd hoch, um ihnen ein Wirrwarr aus schwieligem verfärbtem Gewebe zu zeigen, das aus ausgefransten Narben und verbrannter Haut bestand. Er ließ den Stoff wieder darübergleiten und sagte: „Ich weiß nicht, wo er jetzt ist.“

„Sie können es aber herausfinden.“ Hays warf ihr einen leeren Blick zu, aber da sie nun wusste, dass es für ihn etwas Persönliches war, übte sie weiter Druck aus. „Dieser Kerl ist nicht nur da draußen in der Stadt und schießt mit einem Sturmgewehr auf Polizisten, als wäre er in Kandahar, Mr. Hays. Ich suche ihn auch wegen mehrfacher

Mordfälle, in denen ich ermittle. Sie wollen, dass er bezahlt? Ich kann ihn erwischen. Werden Sie mir wenigstens versprechen, dass Sie mir helfen?“

Lawrence Hays dachte darüber nach, und Nikki glaubte, dass sie vielleicht zu ihm durchgedrungen war. Doch dann verkündete er: „Eins meiner Prinzipien lautet, niemals falsche Versprechungen zu machen.“ Er drückte auf einen Knopf, und die Tür öffnete sich automatisch, um ihre Eskorte hereinzulassen.

Feller stieg aus und klappte den Seitenspiegel ein, damit Heat ihren Wagen dicht neben Roachs Auto

abstellen konnte, als sie in zweiter Reihe vor dem Revier parkte. Sie schätzte die Breite der Zweiundachtzigsten Straße West ab, um sicherzugehen, dass sie genug Platz für den vorbeifahrenden Verkehr gelassen hatte, als ihr Handy klingelte. „Hey“, sagte Rook. „Können wir uns treffen? Ich meine, jetzt sofort.“

DREIZEHN

Rook wartete am verabredeten Treffpunkt auf sie, bei den Schaukeln auf dem Spielplatz. Nun ja, weniger bei den Schaukeln als auf den Schaukeln. Als Heat ihn nach ihrem kurzen Fußmarsch vom Revier die Amsterdam Avenue hinunter entdeckte, sah er aus wie ein Elfjähriger. Er hatte eine Ferse auf den Boden gestemmt, ein Bein ausgestreckt und drehte sich an den Schaukelketten

um die eigene Achse. Um den Eindruck zu vervollständigen, hätte er nur noch eine Ameise mit seinen Geschossen aus Spucke bombardieren müssen.

Ein Trupp Marathonläufer verließ das Sportartikelgeschäft auf der anderen Seite der Avenue, um zu einem Trainingslauf aufzubrechen. Das Klatschen ihrer Laufschuhsolen auf dem Asphalt zog seine Aufmerksamkeit in Nikkis Richtung, während sie sich ihm näherte. Die späte Oktobersonne war bereits untergegangen, die Kinder waren zu Hause und aßen zu Abend, sodass sie den Tecumseh-Spielplatz ganz für sich allein hatten. Die unangenehme

Erinnerung an den gestrigen Abend dämpfte ihre Begrüßung. Er blieb auf der Schaukel sitzen, sie setzte sich auf die leere neben ihm. Nun schwangen sie Schulter an Schulter, schauten dabei aber in unterschiedliche Richtungen.

„Ich hoffe, dieser Treffpunkt ist dir nicht zu öffentlich. Ich wollte neutralen Boden haben, deswegen fielen das Revier und unsere jeweiligen Wohnungen weg.“ Und dann fügte er hinzu: „Und ich wollte einen Ort, an dem es keinen Alkohol gibt. Wenn du vorhast, mich nass zu machen, musst du mein Gesicht in diesen Trinkbrunnen da drüben tauchen.“

Nikki wünschte, sie könnte lachen, doch ihre Seele befand sich in einem Kokon aus Scham. „Das ist nicht unbedingt ein Augenblick, auf den ich stolz bin.“ Sie bot ihm diesen Ölzweig an und betrachtete ihn, um etwas über seine Stimmung herauszufinden. Sie erhielt ihre Antwort. Seine Stirn war gerunzelt und er lächelte nicht.

„Du hast mich ziemlich hart getroffen, als du mir vorgeworfen hast, dass ich deine Beweise untergrabe, weißt du?“

Nikki schickte sich an, etwas zu erwidern. Sie wollte ihm unbedingt zuvorkommen und ihm alles mitteilen, was sie bei den Grübeleien über ihr

Verhalten herausgefunden hatte – nicht nur in Bezug auf letzte Nacht, sondern auf alles, was letztendlich dazu geführt hatte. Wenn sie nur die richtigen Worte finden könnte, um das alles wieder in Ordnung zu bringen. Vielleicht wäre sie dann in der Lage, sie zurück an den Punkt zu versetzen, an dem sie sich vor diesem Zerwürfnis befunden hatten. Aber das hier war sein Treffen, und auch er musste etwas loswerden. „Dieser Balanceakt, den wir beide durchführen, ist nicht einfach“, sagte er und wiederholte damit im Grunde genommen das, was Lon King an diesem Morgen in der Notfallberatungssitzung beobachtet

hatte. „Der Arbeitsstress, die Arbeitszeiten, die Reisen, die Meinungsverschiedenheiten …“

Er hielt inne und schaute zu, wie sich eine weitere Gruppe Marathontrainingsläufer nach Feierabend auf den Weg zum Central Park machte. Heat sagte nichts. Sie ergab sich einfach dem Moment, auch wenn sich diese Unterhaltung wie der Auftakt zu einem Ende anfühlte – wie der Wendepunkt nach drei Jahren, an dem beide höflich versprachen, auf Facebook miteinander befreundet zu bleiben. Als er fortfuhr, fühlte sie sich nicht besser. „Aber ich habe mich immer

auf die Werte verlassen, die wir teilten – das war der Leim, der uns zusammenhielt. Und das ist Vertrauen. Als du meine Handlungen und Motive in diesem Fall infrage gestellt hast, hast du nicht nur meine journalistische Integrität angezweifelt, Nikki. Du hast mit einem Laser auf das geschossen, was uns ausmacht.“ Salz brannte in ihren Augen, und sie fragte sich, ob sie von nun an beim Passieren dieses Spielplatzes immer diesen Bohrer spüren würde, der in ihr Herz vordrang. Doch dann vollzog er eine unerwartete Wendung.

„Und deswegen wollte ich dir etwas geben, das ein Symbol für unser

Vertrauen darstellt und es für die Zukunft festigt.“ Ihr Herz flatterte, als er in die Tasche seines Sakkos griff.

„Rook. Was hast du vor?“

„Etwas, das nicht länger warten kann. Deswegen habe ich angerufen und gesagt, dass ich dich sofort treffen muss.“ Er zog die Hand aus der Tasche, doch darin befand sich keine Schmuckschatulle. Es war ein kleiner Druckverschlussbeutel aus Plastik. „Tada.“ Er strahlte triumphierend und hielt ihn ihr vor die Nase. Sie schaute durch das Zellophan und sah keinen Verlobungsring. „Erkennst du nicht, was das ist? Warte, ich halte es mal ins

Licht.“ Er hielt den Beutel so, dass er von hinten von dem Werbeschild des Chirping-Chicken-Restaurants beleuchtet wurde, das gerade angegangen war.

Sie sah ihn verblüfft an. „Ist das …?“

Er nickte heftig. „So ist es. Eine Kugel. Aber nicht nur irgendeine Kugel. Es ist eine Kugel Kaliber .38.“

Nachdem sie die Gedanken an eine Trennung und einen Heiratsantrag ausreichend verdrängt hatte, nahm Heat ihm den Beutel ab und untersuchte die verbeulte Kugel im Inneren ausgiebig. „Wo hast du die her?“

„Nach unserer kleinen – nennen wir es Auseinandersetzung auf dem Dach –

konnte ich nicht schlafen, als ich nach Hause kam.“

„Ich auch nicht, ich musste die ganze Zeit an dich denken.“

„Ja. Ähm, ich habe auch über den Fall nachgedacht. Vor allem über deine Theorie darüber, dass in Conscience Point eine Art Auszahlung stattgefunden haben könnte. Also dachte ich: Scheiß drauf. Ich stand auf und fuhr dorthin. Ich kam gegen vier Uhr früh dort an, saß mit meiner Taschenlampe auf diesem Parkplatz und dachte bei mir: Wenn Fabian Beauvais’ Schusswunde tatsächlich ein Streifschuss war, könnte die Kugel vielleicht, nur vielleicht,

irgendwo feststecken.“

„Du hast also eine Kugel gefunden? Wie lange hast du dafür gebraucht?“

„Etwa neun Stunden. Ich habe sie aus dem Geländer an der Treppe zur Sonnenterasse des Erholungszentrums gepult. Detective Aguinaldo fand etwa eine Stunde nach ihrer Ankunft eine zweite.“

„Was? Rook, ich habe mit ihr gesprochen. Sie hat das mit keinem Wort erwähnt.“

„Weil sie mir versprechen musste, dass sie es mir überlassen würde, es dir zu erzählen. Die Kugel, die sie gefunden hat, klemmte hinter einer der Schindeln

an der Seite des Gebäudes. Es war sehr weiches Holz, daher ist die Kugel in makellosem Zustand. Aguinaldo hat sie behalten und an das Ballistiklabor des NYPD geschickt, damit sie sie dort für dich untersuchen können.“

„Irgendwelche Hinweise auf die Waffe?“

„Junge, bist wirklich unersättlich, was?“

„Nein, ich bin zufrieden. Tatsächlich ist das eins der schönsten Geschenke, die du mir hättest machen können.“ *Eins* der schönsten, dachte sie.

„Es ist allerdings nicht ganz umsonst.“

„Ach nein?“

„Ich will dein Vertrauen. Deswegen bin ich aus dem Bett gestiegen und über hundertfünfzig Kilometer weit nach Conscience Point rausgefahren. Um das zu tun, was du tun würdest. Den Spuren dorthin folgen, wo sie hinführen, damit die Wahrheit ans Licht kommen kann.“ Er wackelte mit der Kugel im Beutel herum. „Und selbst wenn ich die hier nicht gefunden hätte, solltest du wissen, dass du mir immer vertrauen kannst.“

„Ja, natürlich.“ Nikki holte tief Luft und hatte das Gefühl, damit ihren ersten richtigen Atemzug an diesem Tag zu tun. „Ich bin so froh, dass wir das hinter uns

gebracht haben.“ Sie legte eine Hand auf seinen Oberschenkel und merkte, dass er nicht reagierte. „… Wir haben es doch hinter uns gebracht, oder etwa nicht?“

„Ich will wieder Zugang zum Revier haben. Teilen und Herrschen ist eine Sache. Aber mit meiner Verbannung fing dieses ganze Durcheinander an.“

Nikki schlug ihm sofort sein „Junge, du bist wirklich unersättlich, was?“ um die Ohren. Sie war die Einzige, die darüber lachte. Er hatte immer noch nicht ihre Hand genommen. „Ich rede mit Captain Irons darüber, damit du wieder rein darfst.“

„Gut.“ Und Rook stand auf. „Gib mir

Bescheid, wenn es so weit ist, dann sehen wir uns dort.“

„Ernsthaft? Willst du heute Abend noch nicht mal mit mir zusammen essen?“ Er presste die Lippen aufeinander und zögerte. „Rook, ich dachte, wir hätten Fortschritte gemacht.“

„Das haben wir. Aber ich bin noch nicht so weit, den heutigen Abend mit dir zu verbringen. Ich bin nur ehrlich.“ Obwohl ihr das einen Stich versetzte, konnte sie ihn verstehen. Etwas anderes zu denken, würde die Auswirkungen dessen, was sie getan hatte, verharmlosen. Heat dankte ihm für die Kugel und ging damit zum Revier zurück.

Auf ihrem Weg über die Amsterdam Avenue, drehte sie sich noch einmal um und blieb stehen, um zu beobachten, wie er in die entgegengesetzte Richtung davonging. Nikki hatte es so satt, seinen Rücken zu sehen.

Am nächsten Morgen erwachte Heat allein und nahm diese Einsamkeit sehr intensiv wahr. Ihr Wecker würde erst in zehn Minuten klingeln, also rief sie die App auf, um ihn auszuschalten. Während sie das tat, klingelte das Handy in ihrer Hand und erschreckte sie. Laut Anruferanzeige war es Detective Raley.

„Machen Sie jetzt etwa auch

Weckanrufe?“

„Das hier wird Ihnen beim Aufstehen helfen. Wir haben Opal Onishi gefunden.“

Die Frau, die Nikki auf der Couch in Greenwich Village gegenübersaß, hatte immer noch Kissenabdrücke auf einer Seite ihres Gesichts. Opal Onishi wirkte ihnen mit dem verwirrten Stirnrunzeln entgegen, mit dem sie Heats Marke betrachtete. „Sie sagten Mordkommission, richtig?“

„Das ist meine Abteilung, ja.“ Nikki wollte ihr noch keinen Hinweis darauf geben, dass sie ihre ehemalige Adresse

in der Handtasche eines Mordopfers gefunden hatten. Sie würde diese Information zurückbehalten, bis sie die Antworten auf ein paar vorläufige Fragen erhalten hatte, damit diese grausige Tatsache Onishis Antworten nicht beeinflussen konnte. Also lenkte Heat das Thema in eine andere Richtung. „Ich habe nur ein paar Fragen, dann bin ich auch schon wieder weg. Tut mir leid, dass ich Sie an einem Samstagmorgen so früh geweckt habe."

„Kein Problem. Meine Mitbewohnerin hat bei ihrem Freund übernachtet, daher war ich ohnehin schon wach, um ihre Katze zu füttern."

„Ihre Mitbewohnerin Erika?“ Nikki machte stets ihre Hausaufgaben.

„Ja, Erika. Steckt sie in irgendwelchen Schwierigkeiten? Sie ist doch nicht etwa so eine verrückte Mörderin wie in *Weiblich, ledig, jung sucht* …, oder?“

„Nein“, sagte Heat. „Tatsächlich wissen wir nur von Erika, weil sie mit Ihnen bei Location Location arbeitet. So haben wir Sie hier in ihrer Wohnung gefunden.“

Opal, die noch ihre nicht zueinander passende Schlafkleidung trug, räusperte sich, legte die Beine zusammen und zog die Knie an ihre Brust heran. „Sie haben

nach mir gesucht?“

„Wir haben es in Ihrer ehemaligen Wohnung versucht.“

„Ja, da bin ich ausgezogen.“

„Ziemlich plötzlich.“

„Äh, stimmt.“ Sie zündete sich eine Zigarette an und wartete darauf, dass Nikki etwas sagte. Als sie es nicht tat, füllte Opal die Stille. „Tja, nun ja, ich hatte eine üble Trennung von meiner Freundin hinter mir. Sie kam ständig vorbei, egal, zu welcher Uhrzeit und war einfach schrecklich zu mir, wissen Sie? Also bin ich …“ Opal beendete den Gedanken, indem sie eine Handfläche über die andere gleiten ließ, wie ein Jet,

der von einem Flugzeugträger abhob.

„Ich weiß, wie das ist.“ Heat ließ ihren Stift über ihrem Notizblock schweben. „Darf ich Sie nach dem Namen Ihrer Freundin fragen?“

„Exfreundin. Müssen Sie sie da mit reinziehen? Sie ist Schauspielerin und wirkt in einem Film mit, der gerade in der Stadt gedreht wird.“ Wieder schwieg Heat und wartete, bis Opal Onishi ihr den Namen einer Frau nannte, den sie vermutlich nicht brauchen würde, aber trotzdem aufschrieb. Was sie wirklich wissen wollte, war, warum Jeanne Capois Onishis Adresse gehabt hatte und ob das irgendeine Rolle bei

den Morden spielte. Und warum sie so plötzlich umgezogen war. Nikki kaufte ihr die Geschichte mit der lästigen Geliebten nicht ab und hakte deswegen noch mal nach.

Sie schaute sich im Wohnzimmer der kleinen Wohnung im East Village um, das voller Pappkartons und gestapelter Möbel war. „Haben Sie irgendwelche Beschwerden gegen Ihre Freundin eingereicht?“

„Bei der Polizei? Nein. Ich bin einfach umgezogen.“

„Um Mitternacht.“

Opal wirkte klug und lieferte ihr schnelle Antworten. Ein paar davon

mochten sogar stimmen. „Um diese Uhrzeit kann man leichter mit einem Transporter in zweiter Reihe parken. Dann herrscht wenig Verkehr.“

Nikki beschloss, einen anderen Weg einzuschlagen. „Ich würde Ihnen gerne ein Bild zeigen und Sie fragen, ob Sie diese Person identifizieren können.“ Sie legte ein vergrößertes Foto von Jeanne Capois auf den Wohnzimmertisch. Opal drückte ihre Zigarette aus und nahm das Bild. Nikki war sich nicht sicher, ob sie zögerte oder einfach nur versuchte, sich zu erinnern, aber sie hatte das Gefühl, dass sie ein paar Sekunden zu lange brauchte, um zu antworten.

„… Jeanne.“ Sie gab ihr das Bild zurück. „Jeanne.“ Heat ließ sie es behalten.

„Kennen Sie ihren Nachnamen?“

Sie schürzte die Lippen und zuckte mit den Schultern. „Tut mir leid, aber ich kenne sie nur als Jeanne.“

„Und woher kennen Sie sie?“

Wieder fiel Heat das kurze Zögern auf. „Ich habe Sie als Putzfrau angeheuert“, sagte Opal. „Sie arbeitet als Haushälterin.“

Heat bemerkte, dass sie das Präsens benutzte. Aber es war trotzdem seltsam, dass sie bei diesen einfachen Antworten so lange überlegen musste. „Darf ich

fragen, wann sie für Sie den Haushalt gemacht hat?“

„Puh, da muss ich nachdenken. Ich weiß nicht, zum letzten Mal vor drei Wochen?“

„Wie haben Sie von ihr erfahren?“

Eine Pause, dann antwortete sie: „Durch eine Agentur oder so was, ja. Ich erinnere mich nicht mehr an den Namen.“

„Happy Hazels?“, bot Nikki an.

Dieses Mal stürzte sich Opal sofort darauf. „Ja, das ist sie. Happy Hazels.“

Das alles fühlte sich improvisiert an, also bohrte Nikki weiter nach. „Haben Sie sie bar oder mit einem Scheck

bezahlt?“ Es war reine Spekulation, aber eine Datenspur von einem eingelösten Scheck mochte sich als hilfreich erweisen.“

„Bar.“

„Wie viel?“

„Wow, Sie wollen wohl wirklich alles wissen, was?“ Dann richtete sie den Blick zur Decke hinauf. „Ich glaube, es waren, was, fünfzig Mäuse?“

„Sagen Sie es mir.“

„Fünfzig. Warum fragen Sie mich nach Jeanne?“

„Sie ist ein Opfer in einer Mordermittlung.“ Heat beobachtete ihre Reaktion, was immer entscheidend war,

aber besonders dann, wenn sie das Gefühl hatte, dass etwas nicht stimmte. Opal Onishis Gesicht wurde schlaff, und sie saß einfach nur da und starrte vor sich hin. Heat wertete das als heftige Reaktion, wenn man bedachte, wie sehr sie bei der Erinnerung an Capois' Namen gezögert hatte.

„Verdammt … Was ist mit ihr passiert?" Endlich gab sie ihre wachsame Haltung auf.

Nikki blieb fürs Erste bei den einfachen Fakten. „Jeanne wurde zusammengeschlagen und erwürgt in einer Straße in Uptown gefunden." Sie fing noch einmal ganz von vorne an, da

sie die Offenheit nutzen wollte, die der Schock jedes Mal hervorrief. „Als Jeanne in Ihre Wohnung kam, erwähnte sie da irgendwelche Bedrohungen, denen sie sich ausgesetzt sah?“

„Nein“, erwiderte sie leise und benommen. Sie gab die gleiche Antwort, als Heat sie fragte, ob Capois aufgewühlt oder besorgt gewirkt hätte oder erwähnt habe, dass ihr jemand folge. Dann holte Nikki die Fotos und Phantomzeichnungen hervor. Sie zeigte sie Opal der Reihe nach, nachdem sich die junge Frau neben sie auf die Couch gesetzt hatte. Sie schüttelte bei jedem Bild den Kopf: Fabian Beauvais – nein;

die vier Söldner, die Heat einen Block von Opals ehemaliger Wohnung in Chelsea entfernt angegriffen hatten – nein; die Gangster vor dem Geldautomaten – nein; Keith Gilbert … Zögern.

„Opal, erkennen Sie ihn?“

„Natürlich, das ist dieser Politiker. Ein ziemlicher Idiot, wenn Sie mich fragen.“

„Aus einem anderen Grund kennen Sie ihn nicht?“

„Nein, warum sollte ich?“

Heat witterte etwas. Anstatt sie zu bedrängen, bot sie ihr einen Ausweg an. „Opal, ich rede in meinem Job mit

vielen Leuten. Und ich habe ein Gefühl dafür, wenn jemand nicht ganz ehrlich zu mir ist.“

„Wollen Sie damit etwa sagen, dass ich lüge?“

„Ich will sagen, dass nun der richtige Zeitpunkt ist, mir alles mitzuteilen, falls es etwas gibt, das Sie aus irgendeinem Grund für sich behalten haben.“ Sie deutete die Reaktion ihrer Gesprächspartnerin, die nun wieder in aufrechter Embryonalstellung mit hochgezogenen Knien auf der Couch saß und den Rücken gegen die Armlehne gepresst hatte. „Wenn Sie vor irgendjemandem Angst haben, kann ich

Ihnen Schutz garantieren.“

Opal Onishi verdaute diese Information, sagte aber: „Ich habe all Ihre Fragen beantwortet, oder?“

An der Tür gab Nikki ihr ihre Visitenkarte. „Falls Ihnen noch irgendwas einfällt.“ Oder, dachte sie, während sie beobachtete, wie die junge Frau die Karte entgegennahm, falls Sie sich entscheiden, mir zu verraten, warum Ihre Hand zittert.

Rook traf Heat um neun an diesem Morgen auf dem Bürgersteig draußen vor dem Revier. „Was hat Wally gesagt?“

„Mach dir keine Sorgen wegen Wally, komm einfach mit rein.“

„Hast du ihm gedroht? Ihm vielleicht erzählt, dass ich in der Presse schlecht über ihn schreiben werde?“

„Wenn du es unbedingt wissen musst: Ich habe noch gar nicht mit ihm gesprochen. Er ist noch nicht da. Hör mal, jetzt schau mich nicht so an, das wird kein Problem sein. Vertrau mir, ich weiß, wie man mit Wally Irons umgehen muss.“

Das genügte Rook. Er hielt ihr die Tür auf. Doch sie bewegte sich nicht, also schloss er sie wieder. „Was?“

„Irons ist nicht der Einzige, um den

wir uns kümmern müssen. Ich habe auch eine Bedingung.“

„Sprich weiter …“

„Du musst einen Artikel schreiben, und ich werde mich an meine Verpflichtung halten, also kannst du mich weiter bei meiner Arbeit begleiten. Aber – ich habe schon genug Stress, ohne dass du verletzt oder schlecht gelaunt durch die Gegend läufst.“

„Ich verstehe. Dann pass mal auf. Ich kann sehr teamfähig sein. Ich kann sogar immer noch den Hofnarr für dich machen.“

„Gut“, sagte sie. „Also, dann können wir uns um den privaten Kram kümmern,

wenn diese ganze Sache erledigt ist. Doch bis dahin, Rook, muss ich mich darauf verlassen können, dass wir ohne weiteres Drama fortfahren werden.“

„Sagst du mir etwa gerade, dass ich mich benehmen soll?“

Sie lächelte. „Siehst du? Wir gehen schon wieder ganz normal miteinander um.“ Heat zog die Tür auf und betrat das Gebäude. Er zuckte mit den Schultern und folgte ihr.

Es fühlte sich nicht wie ein Samstag an, als sie das Zwanzigste Revier betraten. Obwohl Nikki und ihr Mordermittlerteam an vielen Wochenenden arbeiteten, wenn ein Fall

es verlangte, war heute jeder Mitarbeiter des Reviers anwesend, nicht nur in ihrer Abteilung. Im Hauptraum des Morddezernats war der große Fernsehbildschirm an der Wand eingeschaltet, aber auf stumm gestellt. Raley, Ochoa und Rhymer waren an ihren Telefonen oder Computern beschäftigt. Hin und wieder schaute einer von ihnen zu den schematischen Darstellungen der Sturmbewegung auf oder schüttelte den Kopf über die obligatorische Liveübertragung irgendeines armen Korrespondenten, der von Sand und Wind gepeitscht wurde oder Palmwedeln auswich.

Während Heat das Mordfallbrett aktualisierte, starrte Rook auf die vorbeiziehende Schrift am unteren Rand des Bildschirms, wo das Team der Krisenmanagementbehörde von seinem Hauptquartier in Brooklyn aus Pressefragen beantwortete. Das Textband verkündete, dass sich die Gouverneure von Connecticut und New Jersey dem Rest der Region angeschlossen und den Ausnahmezustand ausgerufen hätten. Der Gouverneur von New Jersey sei sogar so weit gegangen, die Evakuierung der Barriereinseln von Cape May bis hoch nach Sandy Hook anzuordnen. Außerdem habe er den

Casinos in Atlantic City aufgetragen, spätestens um sechzehn Uhr am Sonntagnachmittag zu schließen. Amtrak habe den Bahnverkehr auf den meisten ihrer Ostküstenstrecken eingestellt. Es sei noch zu früh, um zu sagen, wo der Hurrikan auf die Küste treffen werde, aber Delaware, Maryland und New Jersey schienen die wahrscheinlichsten Ziele zu sein. Der New Yorker Bürgermeister wollte weitere Informationen abwarten, bevor er den Evakuierungsbefehl geben würde, ging aber davon aus, dass Lower Manhattan die am meisten gefährdete Gegend sein würde, besonders der Battery Park.

„Ich werde Ihre Arbeit nicht für eine offizielle Besprechung unterbrechen“, sagte Heat zu der Gruppe. „Sie sind alle beschäftigt, und ich will Sie nicht aufhalten. Deswegen nur schnell ein paar Informationen.“ Sie fasste ihr morgendliches Treffen mit Opal Onishi zusammen. Sie hatte sie mit dem Gefühl verlassen, dass sie etwas vor ihr verheimlichte, und Nikki wollte ihr deswegen genauer auf den Zahn fühlen. Als sie ihnen mitteilte, dass Rook und Detective Aguinaldo vom Southampton Village PD zwei Kugeln an einem Gebäude der Conscience Point Marina gefunden hatten, erhielt Nikki heftige

Reaktionen, vor allem von Raley und Ochoa.

„Das könnte dazu führen, dass ich noch einmal darüber nachdenke, ob Earl Sliney tatsächlich derjenige war, der auf Beauvais geschossen und ihn getroffen hat“, meinte Raley.

„Ich auch“, fügte sein Partner hinzu. „Ich bin noch nicht bereit, diese Möglichkeit aufzugeben, aber es klingt, als könnte da etwas dran sein. Vielleicht.“

Heat und Roach erlebten einen Augenblick der wortlosen Bestätigung, und alle drei wirkten erleichtert darüber, dass die Anspannung zwischen ihnen

nachgelassen hatte. Dann bat sie sie, im Ballistiklabor anzurufen und für später einen Termin für sie zu vereinbaren. „Ich will nachhaken, was mit der Kugel ist, die Inez Aguinaldo dort hingeschickt hat, und außerdem die abgeben, die Rook gefunden hat.“

„Jameson Rook ist …“, verkündete Ochoa mit heiserer Fernsehvorschaustimme, „der Kugelflüsterer.“

Rook stieg sofort in das Spiel ein. „Ich sehe tote Kugeln …“

Ihr Zischen und ihre herablassenden Bemerkungen – und Rooks Freude angesichts der Sticheleien, die sie ihm

entgegenschleuderten – machten Heat glücklich, denn offenbar konnte er sein Versprechen, keinen Groll gegen sie zu hegen, tatsächlich halten. Sie kam wieder aufs eigentliche Thema zurück und fragte Opie, ob es ihm gelungen sei, Alicia Delamater aus ihrem Versteck zu locken. Rhymer berichtete, dass er die Nachricht wegen der Party in der Surf Lodge am vergangenen Nachmittag als Köder hinterlassen habe. Doch bislang habe ihn Alicia noch nicht zurückgerufen.

Feller kam in den Raum geeilt. „Ich hab da was, das Sie interessieren könnte. Erinnern Sie sich noch an die

Verhaftung, die wir in Fabian Beauvais' Strafregister gefunden haben?"

„Ja", sagte Heat. „Die Sache war schon eine Weile her. Es ging um eine Ordnungswidrigkeit. Er wurde wegen unerlaubten Betretens festgenommen, weil er in einem Müllcontainer herumgewühlt hat. Ich weiß das noch, weil ich vergeblich versucht habe, eine Verbindung zu Beuavais' sogenanntem Zugangsanwalt, Reese Cristóbal, herzustellen, damit er mir die Kontaktdaten der beiden Komplizen gibt."

„Tja, Ihr liebster Detective hat es für Sie mal auf die altmodische Weise

versucht. Das Echtzeitverbrechenszentrum hat die letzten bekannten Adressen herausgefunden, die Sie angefordert haben, also bin ich losgegangen und habe an ein paar ziemlich zwielichtige Türen geklopft.“ Er schaute auf seine Notizen. „Okay, ein Schurke … ist vor zehn Tagen zurück nach Jamaika gezogen.“

„Oh, autsch“, kommentierte Rook. „Genau rechtzeitig für den Hurrikan.“

Feller tippte auf seinen Notizblock. „Allerdings wird sein anderer Komplize, Fidel ‚FiFi‘ Figueroa, ebenfalls etwas von Sandy

mitbekommen, denn FiFi ist hier.“

„Können wir zu ihm gehen und mit ihm reden?“, fragte Heat.

„Es wäre dumm, das nicht zu tun.“ Detective Feller deutete auf den Flur. „Denn als ich hier sagte, meinte ich genau hier. Er befindet sich in Vernehmungsraum 2.“

„Man hat mir gesagt, dass es eine finanzielle Vergütung geben würde“, waren Fidel Figueroas erste Worte, als Heat und Rook den Vernehmungsraum betraten. Feller, der bereits anwesend war und mit einer Schulter an der Wand hinter dem drahtigen Mann lehnte,

schüttelte einfach nur den Kopf in Nikkis Richtung.

„Auch wenn wir Ihre Kooperation zu schätzen wissen, gibt es keine Vergütung, Mr. Figueroa“, sage Nikki.

„FiFi. Alle nennen mich so.“ Er deutete mit beiden Daumen auf sich. „Fidel Figueroa. FiFi. Also kein Geld?“

In ihrer Zeit als Officer hatte Nikki Dutzende Kerle wie Figueroa verhaftet. Für gewöhnlich hatten sie ihr Unwesen an Straßenecken an der Eighth Avenue in der Nähe des Times Square getrieben. Entweder hatten sie gefälschte Markensonnenbrillen und -handtaschen verkauft oder kleine Betrügereien wie

das Hütchenspiel abgezogen, um ahnungslose Touristen aus Nebraska auszunehmen. Es gab sie in allen Größen, Formen, Geschlechtern und Hautfarben, aber ihnen allen waren die gerissenen Bewegungen, schnellen Augen und körperlichen Tricks der Karrieregauner gemein. Und sie suchten stets nach Möglichkeiten, andere zu übertrumpfen. Sogar in einem Vernehmungsraum des Polizeidezernats. „Sagen wir einfach, Sie können diese Gelegenheit nutzen, um uns zu zeigen, was für ein guter Bürger Sie sind“, sagte sie.

Ihr Gast fuhr mit den Fingerknöcheln

über die die grau werdenden Haare seines Kinnbarts und sagte dann: „Hey, einen Versuch ist es wert, was?“

„Warum erzählen Sie ihr nicht einfach, was Sie über Fabian Beauvais wissen?“, mischte sich Feller ein. Er stieß sich von der Wand ab und beugte sich drohend über den Gauner. Heat erhielt einen deutlichen Eindruck von Randalls Vergangenheit als Straßenpolizist, der wusste, wie man körperliche Einschüchterung effektiv einsetzte.

Fidel rückte mit seinem Stuhl ein paar Zentimeter von ihm weg und duckte sich. „Klare Sache, der Haitianer. Ein

cleverer Kerl. Hatte ein hartes Leben, aber er hatte den Dreh raus, wissen Sie?“

„Nein, weiß ich nicht“, erwiderte Feller. „Warum erklären Sie es mir nicht?“

Nikki hoffte, dass der Ganove sie nicht reinlegte, denn das hier war ihre erste echte Gelegenheit, ein Gefühl für das Vorgehen ihres Opfers zu bekommen. Vielleicht würde FiFi ihr sogar ein paar brauchbare Informationen liefern. Doch um etwas damit anfangen zu können, würde sie ihm aufmerksam zuhören müssen. Dieser professionelle Schwindler redete viel, und das galt es

zu durchschauen.

„Er verfügte über *astucia*. Raffinesse. Manche Typen wachsen unter harten Bedingungen auf und werden später nur fies.“ Er hielt Daumen und Zeigefinger so nah aneinander, dass nur noch ein kleiner Spalt blieb, durch den er hindurchschauen konnte. „Und nur so viele werden stattdessen raffiniert. Fabby war neu – wahrscheinlich war er erst ein paar Monate nach dem großen Erdbeben vom Boot gestiegen. Zu diesem Zeitpunkt schloss er sich unserem, ähm, Unternehmen an.“

„Dem Durchwühlen von Müll?“, hakte Feller mit einem verächtlichen

Schnauben nach. Er nahm auf Figueroas Seite des Tisches Platz und lehnte einen Stiefel gegen den Stuhl des Mannes. Dieses Mal wich FiFi nicht zurück. Im Gegenteil, er warf ihm einen hämischen Seitenblick zu.

„Sie haben ja keine Ahnung, Mann, keine Ahnung. Glauben Sie etwa, dass wir wie diese Penner sind oder so ein Scheiß? Zum Teufel damit, Mann. Wir sind Sammler. Aber wir haben es nicht auf Dosen und Flaschen abgesehen.“

Das fühlte sich so an, als könnte dabei etwas herauskommen. Nikki schlug den widersprüchlichen Weg ein, da ihr nun klar war, dass man ihm einen

Konflikt bieten musste, um ihn zum Reden zu bringen. „Tja, wie würden Sie das sonst nennen? Immerhin klettern Sie in Mülltonnen. Das würde ich sicher nicht als Unternehmen bezeichnen.“

Rook mischte sich ein. „Allerdings. Ein Unternehmen? Das ist normalerweise ein Geschäft, das mehr Einfallsreichtum erfordert als das Suchen leerer Flaschen, die man recyceln kann.“

„Wie wäre es dann damit, viele hunderttausend Dollar zu machen? Millionen. Würden Sie das als Unternehmen bezeichnen?“

„Das würde ich“, sagte Heat. Es gab

zahllose Möglichkeiten, einen Zeugen zum Reden zu bringen. Einschüchterung, Schmeichelei, Zwang, Betteln. Sie schätzte FiFi als einen Mann ein, der sich gern brüstete. Also fütterte sie den hungrigen Egoisten. „Und Sie persönlich wissen von solch einer Sache?“

„Ob ich davon weiß? Verdammt, ich habe es durchgezogen.“ Er warf einen Blick auf sein Spiegelbild in dem Beobachtungsspiegel und fügte hinzu: „Dafür könnte ich in den Knast wandern, aber das, was ich gesehen habe? Wow. Irre.“

„Mit irren Sachen kann ich umgehen“, sagte Rook. Dann wandte er sich an die

anderen. „Sonst noch jemand?“

„Ich habe in einem Team für eine Organisation gearbeitet, die Hunderte von uns in den Einsatz geschickt hat. Wir waren Tag und Nacht unterwegs, um gutes Zeug aus dem Müll zu holen.“

Nikki zuckte mit den Schultern. „Helfen Sie mir. Gutes Zeug?“

„Ausweiszeug. Bankzeug. Kreditkartenzeug. Herrgott, sind Sie schwer von Begriff?“ Natürlich nicht, aber so zu tun, sorgte dafür, dass er weitersprach. „Jeder Schnipsel Papier, der in den Müll wandert und einen Namen, eine Adresse, ein Geburtsdatum, eine Sozialversicherungsnummer, eine

Club- oder Gewerkschaftsmitgliedschaft, eine Weihnachtskarte mit Mamis Mädchennamen drauf, ein im Voraus genehmigtes Kreditkartenlimit oder Computerpasswörter aufweist – ich verarsche Sie nicht, die Leute werfen allen Ernstes Zettel mit ihren verdammten Passwörtern drauf weg.“ Er lachte in sich hinein. „Wir sind jede Nacht wie eine Armee in die Stadt gezogen und haben alle möglichen Sachen gefunden.“

„Und was haben Sie damit gemacht?“, wollte Feller wissen.

„Es abgegeben natürlich. Gegen

Bezahlung.“

„Wo?“ Heat hoffte auf eine Adresse.

„Jedes Mal an einem anderen Ort. Ein Laster kam, wir händigten die Beute aus und sie bezahlten uns.“ Er lachte erneut. Dieser Kerl schien wirklich zu glauben, dass er wusste, wie der Hase lief. „Sie brachten das Zeug fort, um es irgendwo weiterzuverarbeiten, aber ich weiß nicht, wo.“ Er sah ihre Skepsis. „Ich weiß es wirklich nicht. Ich weiß nur, dass es sortiert und dann für gefälschte Ausweise, Kreditkartenbetrug und diese ganze Scheiße benutzt wurde. Die haben uns alles abgekauft, sogar geschredderte Schnipsel.“

„Wem nützen geschredderte Dokumente etwas?“, fragte Rook.

„Sie machen Witze, oder? Diese Idioten denken, sie wären sicher, weil sie ihre Papiere schreddern. Aber raten Sie mal? Die meisten Maschinen, die die Leute benutzen, schneiden das Papier in Streifen. Und was machen sie dann? Sie packen die ordentlich geschnittenen Streifen in Plastiktüten, damit wir sie einsammeln und abliefern können.“

„Aber sie sind doch geschreddert“, beharrte er.

„In Streifen. Saubere Streifen – die bieten keinerlei Sicherheit. Die haben tonnenweise Leute, wissen Sie? Illegale

und so weiter. Die sitzen in einem großen Raum und fügen das ganze Zeug für ein paar Cent pro Stunde wie ein Puzzle wieder zusammen. Und das ist die Mühe auch wert, denn warum sollte man es überhaupt schreddern, wenn es wertlos ist?“ Er nickte wissend und lehnte sich mit vor der Brust verschränkten Armen auf seinem Stuhl zurück.

Nun hatte Nikki eine Richtung und folgte dem Weg, der dorthin führte.

„Und dort haben Sie Fabian Beauvais kennengelernt?“ FiFi schenkte ihr ein „Darauf können Sie wetten“-Grinsen. „Und was ist mit dieser besonderen

Fähigkeit, die er hatte, dieser, dieser …?“

„ … *Astucia*? Der Mann war ein Genie. Ein Beispiel: Eines Tages kommt er mit einer Kühlbox auf Rädern an. Ich frage ihn, was das soll und ob er den Leuten ein paar Bier mitgebracht hat. Nein. Die Box ist leer. Er geht in ein Bürogebäude und tut so, als würde er Sandwiches ausliefern. Solche Typen laufen in jedem verdammten Bürogebäude in Manhattan durch die Flure, wer sollte also einen weiteren Einwanderer bemerken, der Fast Food verkauft? Niemand. Er ging mit der leeren Kühlbox am helllichten Tag rein,

knackte das Vorhängeschloss an den blauen Papiermülltonnen im Kopierraum oder sonst wo, packte die Papiere in seine Kühlbox, spazierte zum Haupteingang wieder raus, vielen Dank auch, und sortierte das ganze Zeug später in aller Ruhe.“

„Das ist gewagt“, meinte Feller.

„Und es hat bestens funktioniert. Bis die Bulldoggen ihn dabei erwischten, wie er ein paar der Dokumente für sich behielt, um sich einen eigenen Vorrat anzulegen. Da flippten sie vollkommen aus. Und das, nachdem sie ihn befördert hatten und er mit ihnen an den Geldautomaten arbeiten durfte und all

das.“

Nachdem sie, Rook und Feller angesichts dieser Informationen einen stummen Gedankenaustausch durchgeführt hatten, sagte Heat: „Was meinen Sie mit ‚Bulldoggen‘?“

„Sie wissen schon, die Nussknacker. Die Vollstrecker für das Unternehmen, die dafür sorgten, dass wir uns in die Hose machten, falls wir zu gierig wurden. Oder zu redselig.“

Die Tür des Vernehmungsraums öffnete sich leise hinter Heats Schulter, und Raley kam herein. Er reichte ihr ein paar Fotos und verschwand wieder. „FiFi, Ihr immenses Wissen beeindruckt

mich sehr. Das ist wirklich erstaunlich.“ Sie schob die beiden Fotos von Beauvais’ Gangsterkollegen vor dem Geldautomaten über den Tisch auf ihn zu. Er nickte bereits, bevor die Bilder richtig vor ihm lagen.

„Das sind sie.“

„Die Bulldoggen?“

„Ja. Der da ist Mayshon irgendwas. Und dieser böse Junge heißt Earl. Earl Sliney. Der Kerl ist ein Freak. In einem Augenblick lacht er und dann, zack, flippt er plötzlich aus … Echt gruselig.“ Er schob Slineys Foto von sich weg, als wäre es verflucht. „Als es zwischen ihm und Fabby Ärger gab, wurde es richtig

übel. Er sagte, er würde ihn umbringen. Und er meinte es auch so.“

„Wissen Sie, was für Dokumente Fabby – Fabian Beauvais – gestohlen hat?“ Nikki hielt den Atem an, nachdem sie die Frage gestellt hatte. Von der Antwort hing so viel ab.

„Keine Ahnung.“ Sie versuchte es erneut, sie konnte nicht anders. Doch er sagte immer noch Nein.

Eine Sache noch, dann sind wir hier fertig. „Wissen Sie, ob Earl Sliney Beauvais umgebracht hat?“

„Ich weiß nicht, wer ihn umgebracht hat. Nur was.“ Er zog eine Augenbraue hoch. „*Astucia*.“

Irgendwas an Keith Gilbert sorgte dafür, dass er immer auf der Titelseite landete. Heat entdeckte sein lächelndes Gesicht, das ihr von der Mittagsausgabe des *Ledgers* in der Auslage im Andy's entgegenschaute, während sie auf ihr Truthahnsandwich wartete. Sie kaufte ein Exemplar, um es auf ihrem Rückweg zum Revier zu lesen. Die Schlagzeile lautete: KÖNIG ICH, und der *Ledger* verkündete exklusiv, dass der einflussreiche ehemalige Gouverneur New Yorks und frühere UN-Botschafter, der als „der Königsmacher" bekannt war, Gilberts Kandidatur für das Senatorenamt unterstützte.

Obwohl ihm diese Geste praktisch eine Parteinominierung und einen großen Anteil der Wahlfonds garantierte, ließ es sich der zukünftige Kandidat nicht nehmen, noch ein wenig die PR-Trommel zu rühren. „‚*Diese Bestätigung bedeutet mir mehr, als sich irgendjemand vorstellen kann‘, kommentierte Commissioner Gilbert in einer schriftlichen Stellungnahme. ‚Aber für die Politik wird später noch Zeit sein. Momentan muss ich mich darum kümmern, die Bürger dieser Region vor einem Sturm von historischen Ausmaßen zu schützen, und das wird mein einziger*

Schwerpunkt sein.“

Als sie den Eingangsbereich des Reviers durchquerte, warf Heat die Klatschzeitung auf den Besucherstuhl neben der Prostituierten, die darauf wartete, dass ihr Zuhälter freigelassen wurde. Vielleicht würde *sie* das schlucken.

Die Mittagspausenunterhaltungen im Hauptraum drehten sich um die Überlegung, welche Dokumente Beauvais gestohlen haben könnte und warum sie ihn das Leben gekostet hatten. „Vielleicht spielt es gar keine Rolle“, schlug Rhymer vor. „Möglicherweise

genügte es einfach, dass er dem Identitätsdiebstahlnetzwerk Material geklaut hatte. Ich meine, wir wissen doch alle, wie die Anführer von Verbrechervereinigungen Exempel statuieren, um ihre Soldaten unter Kontrolle zu halten.“

„Hast du gerade ‚Exempel statuieren‘ gesagt?“, fragte Ochoa.

„Das ist ein legitimer Ausdruck. Frag nur unseren Schreiberling.“

Rook legte das Telefon auf seinem Schreibtisch auf und rollte mit seinem Schreibtischstuhl zu der Gruppe herüber, wobei er sich im Kreis drehte. „‚Exempel‘ kommt vom lateinischen

‚*exemplum*‘ und bedeutet ‚Beispiel‘, ‚statuieren‘ kommt von ‚*statuere*‘ und heißt so viel wie ‚aufstellen‘. Zehn Punkte für Opie.“ Er rollte an Heats Seite. „Das hier ist gerade reingekommen. Erinnerst du dich an Hattie? Meine neue beste Freundin aus dem Geflügelschlachthof?“

„So viel zu meinem Truthahnsandwich.“ Nikki wickelte den Rest ein und legte ihn auf ihren Schreibtisch.

„Ich habe gerade mit ihr gesprochen.“

„Wie haben Sie das geschafft?“, wollte Raley wissen. „Wir haben sie ununterbrochen angerufen und sind sogar

bei ihrer Wohnung und ihrer Arbeitsstelle vorbeigefahren. Sie war nirgendwo aufzutreiben.“

„Zählen Sie die Pulitzer-Preise. Ich meine ja nur.“ Raley hielt zwei Mittelfinger hoch, damit er sie zählen konnte. Rook fuhr fort. „Da wir ja Freunde sind, habe ich Hattie gebeten herauszufinden, ob Fabian Beauvais je irgendwelche Dokumente erwähnt hat. Und jetzt ratet mal. Er hat sie tatsächlich gefragt, ob sie etwas für ihn verstecken könnte. Hattie hat zugestimmt, aber Beauvais hat ihr nie erzählt, um was es sich handelt und hat ihr auch nie etwas gegeben. Und kurz darauf wurde auf dem

Queensboro Plaza auf ihn geschossen. Ende der Unterhaltung.“

„Moment mal“, sagte Nikki. „Der Geschäftsführer des Schlachthofs hat uns erzählt, Beauvais sei verletzt zur Arbeit erschienen. Also nachdem er angeschossen worden war. Wo war Hattie zu diesem Zeitpunkt?“

„Sie war bei ihrer Nichte, die gerade einen häuslichen Entzug durchmacht. Sie hat ihn nie wieder gesehen.“

„Also wissen wir immer noch nicht, was er bei sich hatte oder wo es sich jetzt befindet“, sagte Ochoa.

„Ich will nicht schon wieder einen Teamkonflikt heraufbeschwören“, sagte

Heat, „aber darf ich wenigstens die naheliegendste Möglichkeit äußern? Nämlich, dass Beauvais irgendwelche Informationen über Keith Gilbert besaß?“

Zu ihrer Überraschung war Rook der Erste, der diesen Gedanken aufnahm. „Das ist gar nicht so abwegig, denn das würde uns einen Grund für eine Art Auszahlungsszenario in Conscience Point liefern.“

„Aber was ist dann mit Sliney?“ In Ochoas Frage klang ein Hauch von Protest mit.

„Das könnten parallele Verläufe sein, Miguel“, gab sein Partner zu bedenken.

Raley streckte die Arme wie Bahnschienen aus. „Beauvais beklaut Slineys Leute, Sliney verfolgt ihn, Verlauf eins. Beauvais erpresst Gilbert, Gilbert verfolgt ihn, Verlauf zwei.“

„Wenn das stimmt“, sagte Detective Feller, „was hatte der Haitianer dann eurer Meinung nach bei sich? Einen Liebesbrief von einer Geliebten? Den Beweis für ein uneheliches Kind? Irgendein medizinisches Geheimnis, dass seiner Kandidatur schaden würde?“

„Eine kenianische Geburtsurkunde“, sagte Rook. „Ach, kommt schon, jetzt behauptet nicht, dass euch der Gedanke nicht auch gekommen ist.“

Als Heat zu ihrem Wagen ging, um zum Ballistiklabor zu fahren, tat sie, was die meisten New Yorker an diesem Tag taten. Sie schaute prüfend zum Himmel hinauf und konnte sich nur schwer vorstellen, dass sich dieser dunstige alltägliche Anblick in vierundzwanzig Stunden verdunkeln und in ein Hurrikangebiet verwandeln sollte. Obwohl ihr Blick nach oben gerichtet war, hörte sie das etwas zu nahe Knirschen eines Schuhs auf dem Bürgersteig. Sie umfasste den Griff ihrer Waffe und wirbelte herum.

Heat starrte auf ihr eigenes Spiegelbild in Lawrence Hays'

Pilotensonnenbrille, während er vor ihr stand und sie angrinste. „Wissen Sie, selbst wenn Sie die Hand bereits an dieser Sig haben, könnte ich meine Waffe immer noch ziehen und Sie erschießen, bevor Sie sie überhaupt aus dem Holster genommen haben. Falls ich das wollte."

„Ich könnte Sie überraschen."

„Das müssten Sie auch."

Sie schätzte ihn ein und kam zu dem Schluss, dass er keine Bedrohung darstellte. Er trat sogar einen Schritt zurück und hielt seine Hände so, dass sie sie sehen konnte. „Was verschafft mir das Vergnügen?"

Der Geschäftsführer von Lancer Standard schien sich zu amüsieren. Er streckte Zeige- und Mittelfinger seiner rechten Hand aus, ein gut sichtbares Zeichen für eine friedfertige Absicht, und steckte sie in die Brusttasche seiner Jacke. Er zog ein Stück Papier hervor und hielt es ihr hin. Als sie es auseinanderfaltete, sah sie, dass darauf eine Adresse in der Bronx stand. „Wie aktuell ist die?“, wollte Nikki wissen.

„Gern geschehen“, war alles, was er erwiderte. Dann marschierte Hays über die Amsterdam Avenue davon. Sie bemerkte, dass er leicht humpelte, was bestätigte, dass er diese Angelegenheit

persönlich nahm.

Heat entwarf schnell einen Angriffsplan. Sie schickte zuerst Roach, Feller und Rhymer in die Bronx, um die Adresse heimlich zu überprüfen, falls Zarek Braun abgetaucht war. Während sie sich auf ihre Beobachtungsposten begaben, besprach sich Nikki mit der ESU, um ein SWAT-Team zusammenzustellen. Dann kontaktierte sie das Achtundvierzigste Revier und bat um das Aufstellen einer Verkehrssperre. Sie wollte verhindern, dass Leute in die Gegend kamen, und gleichzeitig dafür sorgen, dass ihr Verdächtiger sie nicht verlassen konnte.

Das war alles nichts Neues. Nikki hatte schon mehr Übergriffe dieser Art geplant, als sie zählen konnte.

Aber in diesem Fall gab es einen zusätzlichen Knackpunkt. „Wir dürfen uns keine Fehler erlauben“, erklärte sie dem Einsatzteam – und sich selbst –, als sie sich in der Nähe des Hauses bereitmachten und ihre Schutzpanzerung anlegten. Sie rief sich Brauns gelassenen Gesichtsausdruck vor Augen, als er das Sturmgewehr auf sie abgefeuert hatte. Dann erinnerte sie sich an die Narben und Verbrennungen auf Lawrence Hays’ Oberkörper. „Denken Sie immer an Ihre Deckung. Hören Sie einfach nie auf zu

denken.“

Die ESU hatte bereits vor ihrer Ankunft Begutachtungsfotos von dem Gebäude gemacht, und nun verteilte sie sie auf der Motorhaube ihres Taurus, um sich die Eingänge und die riskanten Bereiche einzuprägen. Als Nächstes kniete sich Heat hinter einen ausrangierten Kühlschrank, der auf einem Stück Rasen an der Ecke stand, um den Block durch ein Fernglas zu beobachten. Es handelte sich um eine wirtschaftlich heruntergekommene Gegend mit einer Mischung aus verlassenen Zweifamilienhäusern und verfallenen Saltbox-Gebäuden. In der

hereinbrechenden Dunkelheit konnte sie Halloweendekorationen an ein paar der mit Graffiti besprühten Türen erkennen. „Haben Sie die umliegenden Häuser geräumt?“, fragte sie den Leiter der ESU.

„Bestätigt.“

„Ich will nicht, dass irgendwelche Kinder in die Schusslinie geraten.“ Zufrieden, dass alles bereit war, sagte sie: „Wir gehen in fünf Minuten rein.“ Heat stand auf und sah das Schlimmste, das sie sich in dieser Situation vorstellen konnte. Captain Wally Irons, der seine Schutzpanzerung in einem Laden für Übergrößen gekauft haben

musste, kam die Straße entlang auf sie zugewatschelt. Er zerrte an seinen Klettverschlüssen und überprüfte seine Handfeuerwaffe.

Als er sie erreichte, fragte Wally: „Was zum Teufel hat der hier zu suchen?“ Rook, der etwas abseits des Geschehens stand, deutete auf seine persönliche kugelsichere Weste mit der Aufschrift JOURNALIST statt NYPD.

„Er ist als Beobachter hier.“

„In diesem Bereich dürfen sich ausschließlich Polizisten aufhalten.“

„Ja, Sir, ich weiß, aber ich habe alles unter Kontrolle. Rook wird zusammen mit Ihnen hier draußen warten, während

ich reingehe.“

„Planänderung“, verkündete Wally. „Ich leite diesen Einsatz.“

„Sir, bei allem gebührenden Respekt …“

„Dann werden Sie ja wohl einen direkten Befehl von Ihrem Vorgesetzten respektieren, Detective.“ Er schaute sich um und sah dabei für Heat eher wie ein untersetzter Ausrüstungsträger aus, der sich gern in der Gesellschaft der Profis aufhielt. „Glauben Sie etwa, ich bekomme das ganze Gerede nicht mit? Darüber, dass ich ein Schreibtischtäter bin? Tja, damit ist hier und jetzt Schluss.“ Er drehte den Kopf. So wie er

aus seiner kugelsicheren Weste herausragte, hätte er ebenso gut eine Schildkröte sein können, die ihren Kopf aus dem Panzer streckt. „Wo ist der Leiter der ESU?“

„Hier, Sir.“ Der Befehlshaber von ESS-3 trat vor.

„Sind Ihre Jungs in Position?“

„Ja, Sir.“

„Ist das das Haus?“

„So ist es, Sir.“

„Zeigen Sie mir Ihre Positionskarte.“ Wally drängte Heat beiseite, und der Leiter der ESU zeigte ihm auf der Karte, auf der Heat alles markiert hatte, wie sie vorgehen wollten. Irons stellte keine

Fragen. Nach dem Vortrag wandte er sich an Heat. „Sie sind die Verstärkung.“

„Sir, darf ich Sie darum bitten, das noch einmal zu überdenken?“

Der Captain blieb beharrlich und überging ihren Einwand einfach. „Bleiben Sie hier. Sie machen Ihren Zug, wenn ich reingehe.“ Er wandte sich wieder an den Leiter der ESU. „Folgen Sie mir.“ Und genauso hastig, genauso unbesonnen, genauso narzisstisch stürmte Iron Man über die Straße. Dann ging er hinter einem parkenden Auto in Deckung, hielt inne und führte das Team in Richtung der Eingangstür des Hauses an.

„Was in aller Welt macht er da?“, wollte Feller wissen.

„Er ist einfach nur Wally“, erwiderte Rook. „Ich frage mich, ob er die Schutzpanzerung auch bei seiner Pressekonferenz tragen wird.“

„Machen Sie sich bereit loszulegen“, sagte Heat in ihr Funkgerät. „Er ist an der Tür.“

Captain Irons’ Stimme hallte über die leere Straße. „NYPD, machen Sie auf!“ Einen Augenblick später krachte der Rammbock der ESU gegen die Tür, und Wally führte die Stürmung des Hauses an. Heat und ihre Detectives trotteten los, um hinter dem geparkten Auto in

Deckung zu gehen. Weiter kamen sie nicht.

Ein heller Blitz füllte die Fenster des Hauses aus, und gleich darauf folgte ein ohrenbetäubender Knall.

VIERZEHN

Während Nikki Heat am nächsten Morgen auf der Bordsteinkante saß und darauf wartete, dass die Bombeneinheit ihr Okay zum Betreten des Hauses gab, beobachtete sie, wie die Sonne unerbittlich hinter einem Vorhang aus Rauch und dichter werdenden Wolken aufging. Rook setzte sich neben sie und reichte ihr einen Kaffee aus der Bodega, die gerade vor dem abgesperrten

Bereich aufgemacht hatte. Obwohl er die ganze Nacht über vor Ort geblieben war, hatten sie seit der Explosion nicht mehr miteinander gesprochen. Sie war sofort in ihren Notfallführungsmodus übergegangen – obwohl sie nur knapp dem Tod entgangen war, hatte sie ihre persönlichen Gefühle ausgesperrt, damit sie sich mit der Krise und ihren Nachwirkungen auseinandersetzen konnte. In dieser Zwangspause vor der nächsten Phase saßen sie schweigend da, nippten an ihren Getränken und warteten darauf, dass die Magie des Koffeins ihre Wirkung tat.

Schließlich sagte Rook: „Ich gehe

mal davon aus, dass du das nicht gemeint hast, als du sagtest, du würdest dich für mich um Wally Irons kümmern.“

Sie hielt inne, bevor sie etwas erwiderte. „Das war wirklich makaber.“ Dann schaute sie ihn an und fügte hinzu: „In dir könnte mehr von einem Polizisten stecken, als mir bislang bewusst war.“

„Hey, du hast doch gesagt, dass ich dich wieder begleiten darf, wenn ich mich so wie immer verhalte. So bin ich nun mal.“

Captain Irons war das einzige Todesopfer. Das ESU-Team, das mit ihm reingegangen war, hatte das verräterische metallische Klicken

gehört, als er vorausgestürmt war, um die Botschaft auf dem Streifen Klebeband an der Wand zu lesen, und war rechtzeitig in Deckung gegangen. Zwei Männer hatten es zur Tür hinaus geschafft, der dritte war in den leeren Kamin gesprungen. Der SWAT-Officer sagte, er habe dem Captain zugerufen, stehen zu bleiben und sich nicht zu bewegen. Aber aufgrund seiner Unerfahrenheit und Panik hatte Irons ebenfalls versucht, nach draußen zu gelangen. Der menschliche Fluchtinstinkt hatte sein Schicksal besiegelt. In der Sekunde, in der er seinen Fuß von der mit einer Sprengvorrichtung unter dem

Boden verbundenen Druckplatte genommen hatte, war er erledigt gewesen.

Ohne Rücksicht auf ihre eigene Sicherheit waren die beiden Officers, die nach draußen gelaufen waren, heldenhaft in das flammende Inferno zurückgekehrt und hatten ihren verwundeten Kameraden rausgeholt. Seine Kevlar-Rüstung und sein Sprung in den Kamin hatten ihm das Leben gerettet. Chirurgen verbrachten eine Stunde damit, fiese Glasscherben und Holzsplitter aus seinen Waden zu entfernen, aber er würde vermutlich schon gegen Mittag wieder aus dem

Bronx-Lebanon-Krankenhaus entlassen werden.

Die Antiterroreinheit des NYPD hatte sich der Durchsuchung des kleinen kastenförmigen Hauses angeschlossen. Commander McMains kam zusammen mit dem Bürgermeister und dem Leiter der Krisenmanagementbehörde für den Hurrikan vom Hauptquartier in Brooklyn hergefahren. Eine Bombe und ein toter Revierleiter verliehen dem Fall schnell oberste Priorität, und der Leiter der Antiterroreinheit musste den Grad und das Ausmaß der Bedrohung einschätzen. An diesem Morgen würden keine Unterhaltungen über das

Einsatzkommando stattfinden. Nachdem der Tatort für sicher erklärt worden war, kam Cooper McMains aus dem Haus und legte eine Hand auf Heats Schulter. „Sind Sie sicher, dass Sie da reingehen wollen?“

Als Nikki das Haus betrat, verstand sie, was er meinte. Sie trat auf Glas, Putz und Nägel und hielt sich in einem nutzlosen Versuch, die Dämpfe abzuwehren, ein Taschentuch vors Gesicht. Das Klebeband, das über dem klaffenden Loch im Boden an der Wand gehangen hatte, war auf der anderen Seite des Raums wiedergefunden worden. Eine Mitarbeiterin der

Tatortsicherung hatte die verkohlten und zerfetzten Überreste in einer Asservatentüte verstaut. Diese hielt sie nun hoch und konzentrierte sich darauf, ihre Hände nicht zittern zu lassen, während die anderen Detectives und Rook das Fundstück betrachteten. Auf das Klebeband waren mit schwarzem wasserfesten Filzstift zwei Worte geschrieben worden: TSCHÜSS HEAT.

Für Nikki war das nur eine beunruhigende Bestätigung dessen, was sie bereits wusste und versucht hatte zu verdrängen, um erst später darüber nachdenken zu müssen. Wäre Wally Irons' Überheblichkeit nicht gewesen,

wäre dies wahrscheinlich das Letzte gewesen, was sie vor ihrem Tod gesehen hätte. Heat reichte das Fundstück weiter, und niemand sagte ein Wort. Bis Rook die aufgeladene Stille brach. „Er hat das Komma vergessen."

Das Klebeband wurde der Spurensicherung überlassen, damit man es auf Fingerabdrücke untersuchen konnte. Niemand hegte Zweifel daran, wessen Abdrücke man darauf finden würde. „Ich will nur eins wissen", sagte Ochoa. „Wusste dieser Zarek Braun, dass Sie herkommen würden oder dachte er einfach, dass Sie vielleicht herkommen würden."

„Für ein Vielleicht war das eine ziemlich große Explosion“, meinte Detective Feller. „Ich denke, das war eine Falle.“

Natürlich hatte Heat bereits Rückschlüsse gezogen und überlegt, ob es einen Zusammenhang zwischen dem Erhalt der Adresse und der Explosion gab. Hatte Hays die Zündschnur vorbereitet, als er ihr den Zettel gegeben hatte? Oder hatte Zarek gewusst, dass es nur eine Frage der Zeit sein würde, bis sie ihn aufspürte, sodass er die Sprengfalle als Reaktion auf das Unausweichliche gelegt hatte?

Commander McMains kam zu ihr, als

sie aus dem Haus trat. „Niemand wird Ihnen einen Vorwurf machen, wenn Sie sich dafür entscheiden, den Fall abzugeben. Das war eine verdammt harte Nacht für Sie, Heat.“ Sie erwiderte nichts, sondern starrte ihn einfach nur an. „Das habe ich auch nicht gedacht“, sagte er. „Offensichtlich ist das immer noch Ihr Fall, aber ich möchte Ihnen versichern, dass wir die Dringlichkeitsstufe für die Fahndung nach diesem Zarek Braun erhöhen und alle verfügbaren Ressourcen dafür nutzen werden.“

„Danke, Commander.“ Doch da er schon bald darauf vom Leiter der

Krisenmanagementbehörde zurück zur Autokolonne gerufen wurde, damit sie in den Lageraum zurückkehren konnte, wusste Heat, dass sie nur mit einem halben Auge nach Braun Ausschau halten würden. Der entscheidende Begriff war „verfügbare“ Ressourcen. Da ein Hurrikan der Kategorie eins die Stadt in weniger als vierundzwanzig Stunden erreichen würde, war Heat klar, dass sie diesen Kampf austragen musste.

Doch das bedeutete nicht, dass sie dabei allein sein würde. Raley und Ochoa hatten all ihre kürzlichen Differenzen vergessen, kamen als Erste zu ihr und boten ihr an, sich in Schichten

abzuwechseln, um ihr Rund um die Uhr Roach-Schutz zu garantieren. Bald danach taten Rhymer und Feller das Gleiche. Diese Solidarität bedeutete ihr alles, und das sagte sie ihnen auch. „Aber ich will, dass wir uns darauf konzentrieren, diesen Kerl zu erwischen, statt uns zusammenzukauern und Schutz zu suchen.“

Heat beauftragte Roach und Rhymer damit, die Nachbarschaft mit Bildern von Zarek Braun, Fabian Beauvais und, nur um ganz sicherzugehen, Lawrence Hays abzuklappern. Letzteres hatte sie von einer Antikriegswebseite heruntergeladen und als SMS an ihr

Team verschickt. „Reden Sie mit den Anwohnern und den Geschäftsinhabern. Versuchen Sie herauszufinden, wann Zarek Braun das letzte Mal hier war, ob jemand bei ihm war, ob er Freundinnen oder Freunde hatte, was für einen Wagen er fuhr, das volle Programm.“

Detective Feller bat sie, Zarek durch die Datenbank des Echtzeitverbrechenszentrums zu jagen. „Finden Sie heraus, ob es Treffer für Anrufe wegen Ruhestörung oder Beschwerden der Nachbarn in dieser Straße gibt. Ein Typ wie Braun könnte jemand sein, der wegen nichts und wieder nichts einen Streit vom Zaun

bricht oder einfach nur unheimlich auf jemanden wirkt. Übersehen Sie nichts, nicht mal eine Kleinigkeit, auch wenn es sich dabei nur um eine Auseinandersetzung mit einer Politesse wegen eines Strafzettels handelt.“ Rook wollte sich unbedingt nützlich machen und heftete sich an Raleys und Ochoas Fersen.

Lauren Parry kam aus dem Haus und sagte ihrer Freundin, dass sie nach Hause gehen und sich ausruhen solle, weil ihr verstärktes Team aus Gerichtsmedizinern schrecklich lange brauchen würde, um Captain Irons’ Überreste sorgfältig einzusammeln.

„Danke, Mutti, erwiderte Heat und fügte hinzu, dass sie trotzdem dableiben werde. Nikki hatte das Gefühl, kurz vor einem Nervenzusammenbruch zu stehen, und befürchtete, dass genau das passieren würde, wenn sie aufhörte zu arbeiten.

Der Sergeant des Bombenentschärfungsteams teilte ihr die vorläufigen Erkenntnisse über die Sprengvorrichtung mit. Wie erwartet war eine druckempfindliche Platte in den Fußboden eingebaut und mit einem Badezimmerteppich verdeckt worden. Bei dem Sprengstoff handelte es sich um C4 in Militärqualität, dessen

Zündvorrichtung in dem Moment losging, in dem der Druck auf die Platte nachließ. Sie versuchte, sich nicht vorzustellen, was passiert wäre, wenn sie selbst auf diesem Teppich gestanden und diese Botschaft gelesen hätte, aber es fiel ihr schwer. Wäre sie genau wie der Captain losgerannt, um in Deckung zu gehen oder hätte sie die Nerven behalten? Glücklicherweise musste sie es nicht herausfinden.

Zach Hamner rief an, und Heat stellte anhand der Anrufererkennung überrascht fest, dass er sich nicht von seinem Handy, sondern von seinem Büro im Polizeihauptquartier aus meldete. „Sie

arbeiten an einem Sonntag?“, fragte sie.

„Wir halten Sturmwache, Heat, hier gibt es kein Wochenende.“ Als ob sich dieser Typ überhaupt je freinehmen würde. Heat stellte sich vor, dass Zach Hamner vermutlich sogar am Strand Anzug und Krawatte trug. Er klang fast – aber eben nur fast – mitfühlend, als er fragte, wie es ihr nach dieser Tortur gehe.

„Es geht mir gut. Aber ich bin ja auch nicht diejenige, die dort drinnen von den Gerichtsmedizinern untersucht wird.“

Er fragte, wie Irons es geschafft habe, sich in diese Lage zu bringen, und als sie es ihm erklärte, murmelte er: „Verdammt

…“ Und dann schnaubte er und fügte hinzu: „Ein Tollpatsch bis zum Schluss.“

„Verzeihung, Sie Arschloch.“ Das Trauma der schrecklichen Erfahrung begann überzukochen, und der Hammer war der glückliche Anrufer. „Wally Irons war vieles, aber wissen Sie, was er jetzt ist? Ein Polizist, der in Ausübung seiner Pflicht gestorben ist.“

Zach schickte sich an, zurückzurudern, doch sie ließ ihn nicht zu Wort kommen. „Also hören Sie mir zu, Sie beschissener kleiner Mistkerl. Wenn Sie irgendetwas sagen, um einen Polizeikollegen schlechtzumachen, der das ultimative Opfer gebracht hat, werde

ich Sie persönlich aufsuchen und Ihnen Ihr gottverdammtes Blackberry in den Hals stopfen. Gleich nachdem ich Ihnen Ihre Eier in die Kehle gerammt habe.“ Dann entdeckte sie Lawrence Hays, der in der Nähe ihres Wagens herumlungerte, und legte auf.

„Ich spare Ihnen ein wenig Mühe, Detective.“

„Wie sind Sie an meinen Tatort gekommen?“

Hays ignorierte sie, als wäre es für einen Mann wie ihn nichts Besonderes, sich Zugang zu einem abgesperrten Bereich zu verschaffen. Er stand einfach

nur mit vor der Brust verschränkten Armen da, lehnte mit dem Hintern am Kofferraum des Taurus und wartete auf sie. „Als ich die Neuigkeit gehört habe, dachte ich mir: Wenn ich Nikki Heat wäre, würde ich den Kerl aufsuchen, der mir die Adresse gegeben hat. Hier bin ich.“ Er nahm die Pilotensonnenbrille ab, damit sie seine Augen sehen konnte.

Was sie besänftigte, war nicht das, was sie in ihnen sah. Dieser Kerl kannte sich so gut mit psychologischen Operationen aus, dass er jede Einstellung verkörpern und dabei glaubwürdig wirken konnte. Doch Tatsache war, dass es ihm nichts bringen

würde, sie reinzulegen. Es sei denn, Hays arbeitete mit Zarek Braun zusammen. Ihr Blick wanderte nach unten zu dem Narbengewebe, das durch den V-Ausschnitt seines Polohemds lugte. „Ich denke, das geht in Ordnung“, sagte sie. „Fürs Erste.“

„Clever.“ Er setzte die Sonnenbrille wieder auf und sagte: „Also. Wollen Sie meine Hilfe?“

„Inwiefern?“

„Ich bitte Sie, Sie wissen doch, was ich mache.“

„Mr. Hays, wenn Sie mir Ihre professionellen Dienste anbieten, lehne ich ab. Das hier ist eine

Polizeiangelegenheit, und das NYPD ist durchaus in der Lage, sich darum zu kümmern. Außerdem glaube ich, dass ein in der Stadt aktiver Söldner ausreicht.“

Er betrachtete einen Augenblick lang die dünnen Rauchschwaden, die immer noch von dem Haus aufstiegen, und sagte: „Das sollten Sie lieber hoffen.“

Ihr Team versammelte sich zwei Stunden später wieder, nachdem die Befragung der Nachbarschaft abgeschlossen war. „Sie hatten recht“, sagte Feller. „Das Echtzeitverbrechenszentrum hat einen Treffer gelandet. Vor zwei Wochen rief ein Typ, der in einem der Reihenhäuser

den Block rauf wohnt, bei der Polizei an, um einen Streit wegen eines Ausländers zu melden, der seiner Tochter gegenüber anzügliche Geräusche und Gesten machte. Das Achtundvierzigste Revier schickte einen Officer hin, aber der Bürger sagte, da müsse ein Missverständnis vorliegen.“

„Wir haben bei dem Mann, der sich beschwert hat, an die Tür geklopft“, fuhr Ochoa fort. „Die Familie war nervös, da sie gerade erst wieder in ihre Wohnung zurückkehren durften, nachdem die Umgebung für sicher erklärt worden war. Aber sie haben Braun anhand des Fotos identifiziert.“

„Es kommt sogar noch besser“, übernahm Raley von seinem Partner. „Dieser ausländische Typ hat sie so sehr verstört – deswegen haben sie auch den Officer angelogen –, dass sie ihn beschattet haben.“

„Darf ich?“, fragte Rook. „Ich werde so selten fälschlicherweise für einen Detective gehalten.“ Er blätterte eine Seite in seinem Notizbuch auf. „Das letzte Mal haben sie deinen Gelassenen am Donnerstag gesehen. Er kam mit einem großen Seesack und ein paar Werkzeugen nach Hause. Dann lief etwa eine Stunde lang eine Kreissäge, danach wurde gehämmert und schließlich

verschwand er mit den Werkzeugen, aber ohne den Seesack.“ Er klappte sein Notizbuch zu. „Für mich klingt das nach dem Einbau einer Sprengfalle.“

„Donnerstag. Das war, bevor wir mit Hays gesprochen haben“, bemerkte Feller. Heat erzählte ihm vom Besuch des Geschäftsführers von Lancer Standard und ihrem Gefühl, dass Lawrence Hays wahrscheinlich nicht hinter der ganzen Sache steckte. Also würden sie weitermachen. Niemand widersprach ihr.

Detective Rhymers Handy klingelte, und während er ein paar Schritte zur Seite trat, um den Anruf

entgegenzunehmen, fragte Raley, ob Heat wisse, was als Nächstes auf dem Revier passieren würde. „Ich werde nur ungern konkret, aber hat Ihnen irgendjemand mitgeteilt, wen man uns als Ersatz für … Sie wissen schon schicken wird?“

„Ich glaube nicht, dass sich schon irgendjemand Gedanken darüber gemacht hat, Sean. Ich vermute, dass sich das Hauptquartier momentan voll und ganz auf den Sturm konzentriert und keine Zeit für andere Dinge hat. Es würde mich überraschen, wenn wir etwas hören, bevor Sandy weitergezogen ist.“

„Hey“, rief Opie und klang dabei sehr

nach dem Opie aus dem Fernsehen. „Raten Sie mal, wer das war?“

„Nein“, sagte Heat, die den triumphierenden Ausdruck auf seinem Gesicht deutete. „Wirklich?“

Rhymer ließ sein Handy zurück in seine Tasche gleiten. „Alicia Delamater würde sich gerne mit mir treffen, um mir ein paar Konzeptvorschläge für die geheime Party für Sean Combs zu unterbreiten.“

Um vierzehn Uhr an diesem Nachmittag fiel in Manhattans Upper West Side nicht ein Regentropfen vom Himmel. Sandy wütete immer noch vor den

Küsten von Georgia und Carolina und bewegte sich mit ausreichender Bedrohlichkeit nach Nordosten, um den Bürgermeister dazu zu bringen, die Evakuierungen der durch Überflutung am stärksten gefährdeten Bereiche der Stadt anzuordnen. Eine Mischung aus Dringlichkeit und Fatalismus erfüllte die Straßen. Manche New Yorker eilten umher, um sich mit Vorräten zu versorgen, Schutzunterkünfte aufzusuchen oder die Stadt zu verlassen, bevor die U-Bahnen und Züge um neunzehn Uhr den Betrieb einstellten. Der Rest ging mit der Situation lockerer um und machte einfach so weiter wie

bisher. Entweder ignorierten diese Leute die Realität oder sie hatten sich einfach damit abgefunden, das Naturschauspiel aussitzen zu müssen, wenn es am nächsten Tag eintraf.

Letztere Gruppe war nicht bereit, sich von einem ärgerlichen tropischen Wirbelsturm den Sonntagsbrunch im Daughters of Beulah verderben zu lassen. Die Tische auf dem Bürgersteig des angesagten Bistros in der Columbus Avenue waren aufgrund der heftigen Windböen vorübergehend weggeräumt worden, aber im Inneren war jeder Tisch besetzt, und die Mimosas und Bloody Marys flossen in Strömen, um

die leugnende Haltung der Gäste zu unterstützen.

Während er draußen in der Nähe der Bordsteinkante stand, wirbelte ein heftiger Windstoß Detective Rhymers Sakko hoch, und er riss hastig die Marke von seinem Gürtel, da nur wenige Marketingdirektoren ein Polizeiabzeichen mit sich herumtrugen. Er hatte sie gerade in die Tasche gesteckt, als ein Taxi anhielt und eine auffällig schick gekleidete Frau ausstieg.

Nachdem sie sich die Hände geschüttelt und sich einander vorgestellt hatten, zog er eine der mit verschnörkelten Messinggriffen

versehenen Türen für sie auf und sie betraten das Bistro in einem Luftwirbel, der die Topfpflanzen im Empfangsbereich erzittern ließ. „Unsere Gruppe ist nun komplett“, sagte er zu der Empfangsdame. Als Nikki sich hinter der Theke umdrehte, um sie anzusehen, blinzelte Alicia Delamater tatsächlich zwei Mal hintereinander, wie eine Schauspielerin in einer übertriebenen Theaterkomödie.

„Ich habe den perfekten Tisch für sie“, sagte Heat. „Auf dem Polizeirevier. Dort ist es viel ruhiger. Wir werden in der Lage sein, uns richtig zu unterhalten.“

Alicia Delamater teilte Detective Heats Wunsch nach einer netten Unterhaltung nicht. Sie saß mit gefalteten Händen am Tisch des Vernehmungsraums und tat, was die meisten Leute in diesem Raum taten – zuerst versuchte sie, nicht in den Spiegel zu schauen, warf dann nach und nach aber doch verstohlene Blicke darauf, die schließlich immer länger wurden, bis sie anfing, sich ausgiebig selbst zu beurteilen. Für Nikki lag darin die Magie des Zauberspiegels: Der seelisch zerstörerische Anblick des Gastes spiegelte einen der schlimmsten Momente in seinem Leben wider.

Doch es brachte sie immer noch nicht

zum Reden. Die Beziehung dieser Frau zu Keith Gilbert war bislang Heats beste Chance, mehr darüber zu erfahren, was es mit der Sache um ihn, Fabian Beauvais, Conscience Point und so weiter auf sich hatte. Das Ganze stellte eine komplizierte Dynamik dar. Alicia war keine Verdächtige und wurde noch nicht einmal eines Verbrechens beschuldigt. Aber sie war irgendwie in die Sache verwickelt, sonst wäre sie nicht untergetaucht. Fürs Erste wollte Nikki Informationen. Ihr war alles recht, was neuen Schwung in ihre Ermittlungen bringen mochte. Sie hatte Rook gebeten, sich der Befragung anzuschließen, weil

Delamater bei ihrer ersten Begegnung in ihrem Haus in Beckett's Neck Interesse an ihm gezeigt hatte. Doch dieser zusätzliche Anreiz hatte leider zu nichts geführt. Und so saßen die drei nun da. Delamater betrachtete sich zwar im Spiegel, schwieg jedoch.

Und dann ergriff Rook plötzlich das Wort. Er erinnerte sich offenbar an eine ihrer ersten gemeinsamen Befragungen, denn er spielte die perfekte Karte aus. „Also, was jetzt, Detective? Wird es Zeit für die Arrestzelle?"

Beide Frauen drehten ruckartig den Kopf zu ihm herum: Alicia voller nervöser Unruhe, Nikki voller

verblüffter Bewunderung. Er blinzelte nicht, das musste er nicht. Nikki übernahm sofort, ohne sich etwas anmerken zu lassen. „Tja, darauf wollte ich eigentlich nicht zurückgreifen, aber vielleicht haben wir jetzt lange genug gewartet.“

„Was ist die Arrestzelle?“ Nikki sah die Panik auf ihrem Gesicht.

Rook schickte sich an aufzustehen. „Soll ich unten Bescheid geben und dem Sarge sagen, dass wir ein weiteres Opfer für den Käfig haben?“

„Wovon reden Sie da?“ Alicias Stimme klang trocken. „Was für Käfige?“

„Eigentlich ist es nur ein Käfig“, sagte Rook. „Mit einer Ansammlung diverser Typen darin, die auf die weitere Abwicklung warten.“

„Diverse Typen …?“

„Wir haben eben nur eine Arrestzelle“, sagte Rook bedrohlich.

Die Vorstellung, die diese Aussage hervorrief, ließ die Frau vollkommen ausflippen. Natürlich konnte sie nicht wissen, dass es so etwas wie die Arrestzelle gar nicht gab und dass es sich dabei lediglich um einen Bluff handelte, den Heat vor Jahren entwickelt hatte, um Leute, die den Ablauf einer polizeilichen Befragung nicht kannten,

zum Reden zu bringen. „Das können Sie nicht tun. Oder doch? Was, wenn ich meinen Anwalt sprechen will?“

„Kein Problem“, sagte Nikki. „Sie können dort auf ihn warten.“

„In der Arrestzelle“, fügte Rook hinzu.

„Aber es ist Sonntag. Er könnte Stunden brauchen, um … Vielleicht hat er auch schon längst die Stadt verlassen.“

„Die Alternative wäre, dass wir uns einfach unterhalten“, bot Heat an.

Alicia musste nicht lange überlegen. „Gut.“

Rook setzte sich wieder. Heat griff

nach ihrem Stift.

„Fangen wir damit an, warum Sie mich angelogen haben."

„Ich habe Sie nicht angelogen. Weswegen überhaupt?"

„Sie sagten, Fabian Beauvais habe sich mit einer Heckenschere verletzt."

„Das hat er mir erzählt."

„Er wurde angeschossen."

„Dann ist er derjenige, der gelogen hat." Delamaters Erwiderung klang für Nikkis Geschmack ein wenig zu verteidigend. Log sie schon wieder oder hatte sie einfach Angst vor der Arrestzelle? Sie versuchte es auf einem anderen Weg.

„Haben Sie Keith Gilbert je mit einer Waffe gesehen?“

„Nein.“

„Was ist mit der Nacht, in dem der Eindringling da war? Der Polizei von Southampton zufolge waren Sie dort, als sie eintrafen, und Gilbert hatte eine Handfeuerwaffe bei sich.“

„Oh, warten Sie, ja. Das. Aber Keith ist kein Waffennarr. Ich dachte, dass Sie das meinten. Er hat nur versucht, mich zu beschützen.“

„Vor einem betrunkenen Krimiautor?“ Rooks Äußerung war eher eine Feststellung als eine Frage.

„Wir wussten nicht, dass er es war.“

„Was soll ein Krimischreiber denn bitte machen?“, fragte Rook. „Sie mit einem spannenden Cliffhanger quälen?“

Heat legte zwischen ihnen eine Hand auf den Tisch. „Rook, ich mach das schon.“ Tatsächlich war sie dankbar für die Ablenkung. Sie verschaffte ihr das, was sie wollte: eine Gelegenheit, schlagartig wieder auf den Haitianer zu sprechen zu kommen und Delamater damit hoffentlich aus dem Gleichgewicht zu bringen. „Hatten Sie und Fabian Beauvais eine gute Beziehung, während er auf Ihrem Grundstück gearbeitet hat?“

„Klar. Wir kamen gut miteinander aus.“ Dann überlegte sie noch einmal.

„,… Beziehung?‘ Meinen Sie, ob wir miteinander geschlafen haben?“ Nun war es an Heat, keine Antwort zu geben. Die Frau fuhr fort. „Nein, nie. So war das nicht. Aber wir gingen freundschaftlich miteinander um. Gewissermaßen.“

„Hat er Ihnen gegenüber je erwähnt, dass er irgendwelche Papiere hatte?“

„Sie meinen so was wie Einwanderungspapiere?“

„Alicia, ich bin nicht hier, um Sie zu verhaften, weil Sie mit einem Angestellten geschlafen oder einen illegalen Einwanderer beschäftigt haben. Ich will wissen, ob Mr. Beauvais je davon gesprochen hat, irgendwelche

Dokumente zu besitzen.“

„Nein, warum sollte er mir davon erzählen?“ Wieder diese übertriebene Verteidigungshaltung.

„Er sprach also nie über Dokumente, die er besaß, und gab Ihnen auch nie ein Paket oder eine Akte zur Verwahrung?“ Delamater schüttelte den Kopf. „Ich kann Sie nicht hören.“

„Nein.“

„Haben Sie ihn je mit etwas Derartigem gesehen? Vielleicht mit einer Aktenmappe, einer kleinen Tasche oder einem dicken braunen Umschlag?“

„Nein, tut mir leid.“ Doch dann wanderte ihr Blick. Nicht zum Spiegel,

sondern zur Decke. Heat witterte etwas und blieb beharrlich.

„Vielleicht ist es Ihnen entfallen. So was kommt vor. Denken Sie noch mal darüber nach."

„Das muss ich nicht. Nein."

Nikki lächelte und sagte: „Okay, gut, gut." Daraufhin entspannte sich Alicia ein wenig. Was genau das war, was Heat erreichen wollte, bevor sie erneut an der Kette zerrte.

„Was hat das Ende Ihrer Liebesbeziehung mit Keith Gilbert hervorgerufen?" Die Frau riss die Augen auf und auf ihrem Hals erschienen rote Flecken. „Kommen Sie schon, Alicia,

ich weiß von der einstweiligen Verfügung. Was ist passiert?“

„Das ist … Das ist sehr persönlich.“

„Und genau deswegen frage ich Sie. Er wollte Sie aus irgendeinem Grund aus seinem Leben verbannen. Hat er Sie mit Fabian im Bett erwischt?“

„Nein, hat er nicht!“

„Was war dann der Grund?“

„Müssen Sie das wirklich fragen?“

„Hat seine Frau herausgefunden, dass Sie nicht nur wegen einer Tasse Zucker zu ihm rübergegangen sind?“

„Nein. Ich meine, sie wusste nichts von uns.“

„Haben Sie ihn unter Druck gesetzt?

Wollten Sie, dass er sich entweder für Sie entscheidet oder die Sache beendet?“

„Ich habe ihn in keiner Weise unter Druck gesetzt. Er war es. Er hat mich einfach vor vollendete Tatsachen gestellt.“ Heats Druck hatte einen Nerv getroffen. „Es was so aufregend, unsere kleine Affäre zu haben, als ich noch mit ihm zusammenarbeitete. Es war gefährlich und neu … Heiß. Aber es wurde zu schwierig, die Beziehung am Arbeitsplatz fortzuführen, wissen Sie? Sie stellte eine zu große Ablenkung dar. Wir konnten einfach nicht mehr damit umgehen.“ Nikki schaute nicht zu Rook,

spürte aber, dass er den Kopf in ihre Richtung drehte.

„Fahren Sie fort“, sagte Heat.

„Also hatte er die Idee, dass ich bei Gilbert Maritime aufhören und in ein Haus in den Hamptons ziehen könnte, um in seiner Nähe zu sein. So könnten wir einander sehen, würden aber kein Risiko eingehen, falls seine Frau irgendwann mal vorbeischauen sollte. Also kaufte er mir das Haus, half mir dabei, mein Geschäft aufzubauen, und alles war wunderbar – bis dieser Mistkerl mich abschoss. Dieser beschissene Drecksack.“ Alicia Delamater hatte langsam angefangen, wurde aber nun zu

einer Geisel eines Molochs aus wachsender Wut. „Wissen Sie, wie er mich genannt hat? Eine politische Belastung. Verstehen Sie? Ich war nicht seine Frau. Seine gottverdammte Karriere war seine Frau. Und damit konnte ich nicht konkurrieren. Wie soll man denn verdammt noch mal dagegen ankommen? Sagen Sie es mir. Wie?“

Ihr Ausbruch endete mit Tränen. Alicia vergrub ihr Gesicht in beiden Händen und schluchzte heftig. Vielleicht war es die schlaflose Nacht in der Bronx, die sie Mitleid empfinden ließ, aber dieses Geständnis ging auch Nikki sehr nah, die nach wie vor Rooks

stummen prüfenden Blick auf sich spürte. Sie hoffte sehr, dass er den Anstand haben würde, auch weiterhin zu schweigen.

Sie hätten Alicia Delamater wegen irgendeiner belanglosen Anschuldigung festhalten können, zum Beispiel, weil sie eine Polizistin angelogen hatte. Doch ihr Anwalt hätte sie im Nu wieder draußen, daher war es nicht der Mühe wert. Heat entschied sich für die zweitbeste Lösung: Sie sagte ihr, dass sie immer noch darüber nachdachte, ob sie ihr Behinderung einer Ermittlung und das Verstecken in einem Hotel in Midtown, in dem sie sich die ganze Zeit über

verkrochen hatte, zur Last legen sollte.

„Was meinst du?“, fragte Rook, nachdem sie gegangen war.

„Vorwände und Ausflüchte, das sagt zumindest mein Bauchgefühl. Die Tatsache, dass sie nicht mehr mit Gilbert ins Bett geht, bedeutet nicht, dass sie nicht irgendwie in diese Sache verwickelt ist. Ich will mehr über sie herausfinden.“

„Glaubst du wirklich, dass sie später reden wird?“

Nikki schüttelte den Kopf. „Sie wird nur Zeit haben, sich bessere Lügen auszudenken. Und in Begleitung ihres Anwalts auftauchen. Nein, ich will

herausfinden, was vor sich geht, ohne mich dabei auf Alicia Delamaters Hilfe verlassen zu müssen. Ich brauche ein paar Durchsuchungsbeschlüsse.“

„Mit welcher Begründung?“ Rooks unterschwellige Skepsis ärgerte sie. Doch sie riss sich zusammen. So erschöpft und emotional aufgeladen, wie sie war, war das nicht der richtige Zeitpunkt für einen Streit, und es brachte auch nichts, wenn sie seine Äußerung persönlich nahm. Also antwortete sie geradeheraus.

„Zugang zu materiellen Beweisen, Lügen, ihr Eingeständnis, dass sie sich vor uns versteckt hat.“

Er sog scharf Luft durch die Zähne ein. „Nachdem der Bezirksstaatsanwalt deine Verhaftung aufgehoben hat, werden sie dir auf dieser Grundlage keine Durchsuchungsbeschlüsse ausstellen.“

„Nein, aber ich denke, ich kenne jemanden, der das tun wird. Dein alter Pokerkumpel.“

„Richter Simpson? Schuldest du ihm nach dem letzten Spiel nicht noch Geld?“

„Perfekt. Dann wird er meinen Anruf entgegennehmen.“

Nachdem Heat ihre Unterhaltung mit

Horace Simpson beendet und seine Zustimmung für einen Durchsuchungsbeschluss für Alicia Delamaters Mietwohnung in Manhattan erhalten hatte, tätigte sie einen weiteren Anruf. Dieser ging an Detective Sergeant Inez Aguinaldo in Southampton, die Nikki und dem ganzen Revier nach dem Tod des Captains umgehend ihr Beileid aussprach.

Nikki dankte ihr und sagte: „Ich weiß, dass ich eine Menge von Ihnen verlangt habe, aber ich würde Sie gerne noch um einen weiteren Gefallen bitten.“

„Raus damit.“

„Und ich bin mir sicher, dass Sie

enorm mit den Vorbereitungen auf Sandy beschäftigt sind.“

„Sagen Sie mir einfach, was Sie brauchen, Detective Heat. Ich werde dafür sorgen, dass der Sturm wartet.“

Also äußerte Heat ihre Bitte, dass Aguinaldo Delamaters Haus in Beckett’s Neck durchsuchen solle.

Als die der Polizistin aus Southampton erklärte, wonach sie suchen sollte, fragte die andere Frau: „Brauche ich dafür nicht einen Durchsuchungsbeschluss?“

„Oh, richtig“, erwiderte Heat. „Das ist mein zweiter Gefallen.“

Die andere Ermittlerin lachte und

versicherte ihr, sie wisse genau, wen sie anrufen müsse. „Das ist der Vorteil an einer eingeschworenen Gemeinde.“

Nikki beendete das Telefonat mit dem Gefühl, dass sie Glück gehabt hatte, Inez Aguinaldo begegnet zu sein. Sie merzte das Klischee des Kleinstadtpolizisten mit jeder ihrer Handlungen aus. Sie legte den Telefonhörer auf und drehte sich mit ihrem Stuhl um, damit sie einen weiteren Blick auf das Mordfallbrett auf der anderen Seite des Hauptraums werfen konnte. Die letzte Aktualisierung war eine lilafarbene Linie, die Zarek Braun per Pfeil mit einem neuen Namen verband, der in einer Handschrift, die

sie kaum als ihre eigene erkennen konnte, auf die Tafel geschrieben worden war: CAPT. WALLY IRONS.

Sie neigte den Kopf und starrte in die Dunkelheit seines Büros. Im kupferfarbenen Licht der Natrondampflampen, das von draußen durchs Fenster hereinfiel, konnte Nikki eine vertraute Form erkennen: die Umrisse seines in Plastik verpackten Uniformhemds für die Presse. Das Licht begann sich langsam auszubreiten wie die Gestalt eines kopflosen Geistermanns, doch es war keine Erscheinung. Nur ein verschwommenes Bild, das vollkommener Erschöpfung

entsprungen war. Die Aura verging, und das Nächste, was Heat wahrnahm, war eine Hand, die sanft ihre Schulter schüttelte, während sie eine Stimme aus einem fernen Tunnel bat aufzuwachen.

Sie riss die Augen auf und richtete sich auf ihrem Schreibtischstuhl auf. Roach standen über ihr. „Tut uns leid, falls wir Sie erschreckt haben“, sagte Ochoa. „Mein Kontaktmann bei der staatlichen Ermittlungsbehörde hat gerade angerufen. Sie haben Earl Sliney und Mayshon Franklin in die Enge getrieben.“

Die Spinnweben lösten sich auf, und sie erhob sich. Als sie nach ihrem

Mantel griff, fragte Raley: „Was ist mit ihm?“ Auf der anderen Seite des Hauptraums lag Rook mit dem Kopf auf seinem Schreibtisch.

„Rook!“, rief sie, und er hob verwirrt den Kopf. „Wir müssen los.“ Noch während er ausgiebig gähnte, verkündete er, dass er vorne sitzen wolle.

FÜNFZEHN

Sie fuhren in einer Autokolonne mit Blaulicht, aber ohne Sirenen über die Williamsburg Bridge nach Brooklyn; Heat, Rook und Feller fuhren voran, Raley, Ochoa und Rhymer folgten ihnen in Roachs Wagen. Hinter ihnen ließ die Skyline von Manhattan die niedrige Wolkendecke wie einen CGI-Special-Effekt erstrahlen, und das Auto wurde von heftigen Böen attackiert, die die kurz

bevorstehende Ankunft eines Hurrikans ankündigten.

Rook scrollte auf seinem iPad herum und verkündete gelegentlich Neuigkeiten über den Sturm. „Wow, aufgrund einer verrückten Konvergenz meteorologischer Faktoren und des Vollmonds morgen Nacht, könnte es laut den Experten Sturmfluten von drei bis dreieinhalb Metern Höhe geben. Ihr wisst, was das bedeutet, oder? Abendessen mit Blick auf den Ozean auf dem Times Square.“

„Wenn ich schon hier hinten sitzen muss“, meldete sich Detective Feller von der Rückbank, „kann ich dann

wenigstens mal ein bisschen Ruhe haben?“

Die Stille, die darauf folgte, dauerte ganze zehn Sekunden an, bis Rook eine weitere Webseite aufrief und laut kicherte. „Gibt es hier ein paar Freunde von Ironie? Die Verantwortlichen der Metropolitan Opera haben verkündet, dass sie ihre Aufführungen von *Der Sturm* absagen, und zwar wegen – Achtung, es kommt gleich – des Hurrikans. Das muss man einfach lieben.“ Eine weiterer Windstoß ließ den Taurus erzittern, und Rook brüllte in Richtung Fenster: „‚Blast, Wind’, und sprengt die Backen! Wütet! Blast!‘“

„Äh, Rook?“, meldete sich Heat zu Wort.

„Ja?“

„Zuerst einmal ist das aus *König Lear* und nicht aus *Der Sturm*. Und zweitens? Halt die Klappe!“

„Du hast nicht verlangt, dass ich die Klappe halte, als ich Alicia Delamater mit dem alten Arrestzellentrick konfrontiert habe.“

„Nein, das war … Das war gutes Timing.“ Heat verließ die Brücke, fuhr auf den Broadway und drehte, um zurück Richtung East River zu fahren, wobei sie das Peter Luger Steak House passierte.

„Ich dachte, du würdest ‚inspiriert‘

sagen. Siehst du, was wir aus der Vergangenheit lernen können?“

Er drehte sich zu Feller auf dem Rücksitz um und erklärte ihm den Bluff, den er aus Nikkis Repertoire übernommen hatte.

Detective Feller gab ihm ein Daumen-hoch. „Das mache ich auch immer, um Anfänger zu erschrecken, allerdings nenne ich das den verlausten Zellengenossen.“

„Ihh!“, entfuhr es Rook. „Jetzt gestehe ich alles.“ Darüber mussten sie alle drei lachen, zumindest bis sie die Straßensperrung aus blinkenden Lichtern auf der Kent Street sahen.

Im Bereitstellungsbereich neben der stillgelegten Domino-Zuckerfabrik auf der Dritten Straße Süd schüttelte Detective Ochoa die Hand des leitenden Ermittlers Dellroy Arthur. „Freut mich, Sie persönlich kennenzulernen“, sagte der Leiter der staatlichen Ermittlungsbehörde. Heat bemerkte sofort die Marke des Detectives in Zivil. Das unverkennbare „goldene Stoppschild“ der Staatspolizei war genau wie ihr Abzeichen mit einem Trauerband versehen. Er sagte ihnen allen, wie sehr er ihren Verlust bedauere, was unter Gesetzeshütern nie einfach nur leere Worte waren. Heat

dankte ihm für die Beileidsbekundung und die Solidarität, dann taten sie das, was Polizisten immer taten – sie machten sich an die Arbeit.

„Die ganze Sache lief folgendermaßen“, begann der leitende Ermittler. „Das NYPD erhielt einen Anruf, dass jemand ein Loch in den Zaun um die Fahrradstrecke, die sie dort drüben bauen, geschnitten hatte.“ Sie drehten sich alle zum Havemeyer Park um, einem leeren Grundstück, das zu einer BMX-Rennstrecke mit Hügeln und Erdböschungen umgebaut wurde. „Der Streifenwagen kam her und beobachtete zwei Männer, die Bier tranken und über

die Strecke fuhren. Die beiden entwischten den Officers auf ihren Fahrrädern, aber die Kollegen verfolgten die Männer und sahen, wie sie auf diese Baustelle flohen.“ Heat und ihre Gruppe wandten sich Richtung Kent Street, wo das Betonskelett eines zehnstöckigen Gebäudes in die windige Nacht aufragte.

„Warum kamen sie Ihnen verdächtig vor?“, wollte Heat wissen.

„Ganz einfach, es wurden Schüsse abgefeuert. Daraufhin kam das Einsatzteam von Neunzigsten Revier her und befragte die Officers, die vor Ort gewesen waren und Earl Sliney aufgrund

Ihres Fahndungsaufrufs als einen der Verdächtigen identifizieren konnten. Sein Begleiter entspricht der allgemeinen Beschreibung seines Komplizen, Mayshon Franklin.“ Der staatliche Detective zückte sein iPad, und sie versammelten sich um ihn, während er mit dem Stift über eine Straßenkarte fuhr, um ihnen die Straßensperren und versperrten Ausgänge zu zeigen. „Wir haben sie auf dem Gelände umzingelt. Leider können wir aufgrund des Winds keine Luftunterstützung anfordern.“

„Woher wissen Sie, dass sie immer noch auf dem Gelände sind?“

„Es wurden weitere Schüsse abgefeuert. Sie befinden sich irgendwo in einem der oberen Stockwerke, zumindest klang es so.“ Arthur erklärte ihnen seinen Plan, der darin bestand, ein zweigeteiltes SWAT-Team von zwei Seiten reinzuschicken. Sie sollten im Erdgeschoss anfangen und dann nach und nach jedes Stockwerk bis zum Dach sichern. Die Baufirma hatte ihm per E-Mail ein PDF-Dokument der architektonischen Pläne zugeschickt, und er erläuterte jede Phase und das genaue Timing für jeden Schritt beider Teams, damit sie sich nicht in die Quere kamen. Als er fertig war, wollte der Leiter der

Ermittlungsbehörde wissen: „Irgendwelche Fragen?“

„Nur eine“, sagte Heat. „Können Sie sie lebend schnappen?“

„Ich schätze, das liegt ganz bei denen.“

Wenn seine extra für ihn angefertigte kugelsichere Weste nicht gewesen wäre, die anstelle von NYPD die Aufschrift JOURNALIST trug, wäre Rook wahrscheinlich nicht weiter aufgefallen. Doch der leitende Ermittler der New Yorker Staatspolizei war nicht bereit „Spielchen zu spielen“, wie er es ausdrückte. Also musste der Journalist

im Bereitstellungsbereich warten. „Das ist meine eigene Schuld. Das Glitzerzeug hat mich verraten“, sagte er zu Heat und deutete auf die beiden Pulitzer-Medaillen, die auf seine Schutzpanzerung gestickt waren.

„Außerdem hast du keine Waffe, keine Marke und keine Ausbildung.“

„Nur zu, reib mir deine sogenannten überlegenen Qualifikationen ruhig unter die Nase.“

Heat und Feller schlossen sich dem ersten SWAT-Team an, Raley und Ochoa kamen zu Team zwei. Dellroy Arthur hatte seine Hausaufgaben gemacht. Die Funkkommunikation war

permanent, und die Mitglieder der Einsatzteams waren allesamt bestens ausgebildet. Doch selbst das machte es nicht weniger gefährlich, nachts ein dunkles, im Bau befindliches Hochhaus zu betreten, während ein heulender Wind alle anderen Geräusche übertönte, aus dem Nichts Gegenstände durch die Luft wirbelte und zwei bewaffnete Verdächtige – einer von ihnen ein Mörder, der alte Damen erschoss – weiß der Himmel wo warteten.

Im Verlauf von dreißig Minuten wurden methodisch Treppenaufgänge, Aufzüge, Luftschächte und Dixi-Klos in den zehn Stockwerken des Gebäudes

gesichert. Nun blieb nur noch das Dach. Luftunterstützung hätte die Aufgabe sehr viel einfacher gemacht. Oder ein höheres Gebäude in der Nähe, in dessen oberstem Stockwerk man Beobachter hätte positionieren können. Die Teams warteten an ihren zugeteilten Positionen an gegenüberliegenden Ecken des Treppenabsatzes auf das Startsignal. Dann würden sie das Dach alle gleichzeitig stürmen. Nachdem sie ihre Bereitschaft bestätigt hatten, gab es grünes Licht.

Sie rannten auf die Dachfläche und fanden schnell Deckung hinter den klobigen Klimaanlageneinheiten an einer

Seite des Dachs und den gestapelten Stahlträgern auf der anderen Seite. Sie hatten allerdings nicht geplant, dass Sliney und Franklin auf ihren Fahrrädern sitzen und wie verrückt auf den Rand des Dachs zuradeln würden, anstatt auf sie zu schießen. Während Heat und beide Teams auf sie zuliefen und laut „Keine Bewegung“ brüllten, versuchte sie, sich die Karte auf dem iPad ins Gedächtnis zu rufen, um sich daran zu erinnern, wie nah das nächste Gebäude war. Und wie weit es nach unten ging.

Ob sie nun einen Todespakt wie Thelma und Louise geschlossen oder zu oft gesehen hatten, wie Matt Damon

erfolgreich aus großer Höhe in Fenster hineingesprungen war, Sliney und Franklin rasten ohne zu zögern vorwärts. Die Männer verursachten keinerlei Geräusch. Kein Johlen, keine rebellischen Rufe, keine Schreie. Sie radelten einfach nur so schnell sie konnten, bis ihnen das Dach ausging.

Keiner von ihnen schlug auf dem Boden auf.

Als sie von der Kante absprangen, war klar, dass sie es nicht bis zur anderen Seite schaffen würden. Sliney musste das schnell erkannt haben, denn er stieg mitten in der Luft von seinem Fahrrad ab und wickelte beide Hände

verzweifelt um das Kabel des Baukrans, der neben dem Gebäude stand. In einem wilden Gewirr aus Taschenlampenstrahlen sahen sie, wie er danach griff, aber er trug keine Handschuhe. Sein Schwung, die Schwerkraft und die Reibung sorgten dafür, dass ihm die Haut von den Handflächen gerissen wurde, während er schreiend an dem geflochtenen Stahlseil hinunterglitt. Der riesige Haken am unteren Ende des Kabels bremste seine Bewegung. Die Spitze rutschte unter seinen Unterkiefer und riss ihm den Hals weit auf, sodass er leblos und mit zurückgeworfenem Kopf in den heftigen

Windböen baumelte.

Ein unterbrochener Schrei und ein metallischer Aufschlag führten dazu, dass sich alle Lichter ruckartig nach unten auf den siebten Stock richteten. Mayshon Franklin war auf seinem BMX-Rad geblieben, aber ein gewaltiger Windstoß hatte ihn zurück in die Seite des Gebäudes befördert, wo er auf einen Baustellenaufzug gekracht war. Soweit Nikki es in den schlechten Lichtverhältnissen erkennen konnte, schien sich das Fahrrad um den Aufzug und seine Antriebsvorrichtung gebogen zu haben. Der Fahrer lag darauf und war von der Lenkstange aufgespießt worden,

die aus dem unteren Bereich seines Rückens ragte.

Als Mayshon Franklin stöhnte, rief Heat: „Er lebt noch!“ und rannte zur Treppe.

Da Franklin noch lebte, aber eine langwierige Operation und komplette Sedierung benötigen würde, verließ Heat Williamsburg, als der Wagen der Gerichtsmedizin Earl Slineys Überreste um halb zwei in die Brooklyn-Borough-Leichenhalle in East Flatbush brachte. Sie bestand darauf, dass die Mitglieder ihres Teams ein wenig Schlaf bekamen und die Gelegenheit erhielten, ihre

Wohnungen und Häuser gegen den Hurrikan abzusichern. Dieser hatte sich mittlerweile in ein Monster der Kategorie zwei verwandelt und war zu dieser Stunde nur noch knapp fünfhundert Kilometer entfernt.

Da Nikki eine Wohnung im dritten Stock in einem recht gut geschützten Block besaß, war sie sich relativ sicher, dass ihr Zuhause den Sturm überstehen würde.

Aber nur um ihren Seelenfrieden zu haben, hatte sie vor einer Weile Jerzy, ihren Hausmeister, angerufen, und er hatte gut gelaunt zugestimmt, alles zu kontrollieren. Also war sie, statt an

diesem Abend nach Hause zu fahren, zum Revier zurückgekehrt, um dort zu übernachten. Rook hatte die lange Wartezeit im Bereitstellungsbereich genutzt, um ebenfalls den Stand der Dinge bei seiner Wohnung zu überprüfen. Dann hatte er seine Mutter angerufen, um sicherzugehen, dass sie in Ordnung war. Nachdem er einen überschwänglichen Schwur erhalten hatte, dass kein lächerlicher Sturm es wagen würde, sich mit Margaret Rook, dem Star des Broadways, des Sommertheaters und des Sardi's, anzulegen, fuhr er mit Heat zurück nach Manhattan.

Er döste an die Beifahrertür gelehnt. Heat sehnte sich ebenfalls nach Schlaf, aber die Aufgabe, den Wagen bei dem heftigen Wind, der über den East River fegte, auf der Spur zu halten, hielt sie wach. Es fühlte sich ungefähr genauso an wie bei der Hinfahrt, aber zu dem Wirbel aus hochhausverschlingenden Wolken und dem Schaukeln des Autos hatte sich etwas Neues gesellt: ein feuchter Geruch aus den Tropen. Das führte einmal mehr dazu, dass sie über Unabwendbarkeit nachdachte. Und darüber, dass man ein Ungetüm zwar benennen und sogar wissen kann, dass es kommt, aber trotzdem kaum in der Lage

ist, es aufzuhalten.

Früh am nächsten Morgen, nach vier Stunden Schlaf auf der Couch im Pausenraum und der Plünderung ihrer Schublade, in der sie ihre Reservekleidung für den Notfall aufbewahrte, frühstückte Nikki mit Erdnussbutter bestrichene Apfelstücke. Rook kam herein und sah für einen Mann, der in einer leeren Gefängniszelle übernachtet hatte, viel zu ausgeruht aus. Er hatte zwei große himmlisch duftende Starbucks-Becher dabei. „Rieche ich da etwa Hausmacherkost?“

Sie beschmierte ein Stück von ihrem Apfel und hielt es ihm hin. „Kann ich dir

etwas Pink Lady anbieten?“, fragte sie und wusste nur zu gut, dass sie ihm damit eine Vorlage lieferte.

„Wenn wir ein wenig mehr Privatsphäre hätten, wäre ich sofort dabei. Aber merk dir das mit der Erdnussbutter.“ Er nahm das Stück Apfel, und sie setzten sich vor den Fernseher im Eingangsbereich, um den Bericht auf Channel 7 über Supersturm Sandy zu schauen. „Mir gefiel es besser, als sie ihn Frankensturm genannt haben“, meinte er. „Ein Monsterhurrikan, Halloween … Was ist so schlimm daran, wenn es zu flapsig klingt? Ich finde, wenn wir an zwei Jahren in Folge

von einem Hurrikan überrollt werden, haben wir das Recht, darüber zu lachen.“

Er sah Keith Gilbert auf dem Bildschirm, der sich live aus dem Krisenmanagementbüro der Hafenbehörde meldete. „Ich bin schon still“, sagte Rook und benutzte die Fernbedienung, um den Ton lauter zu stellen.

„Die Ankunft“, verkündete der Commissioner, „wird in etwa zwölf Stunden erwartet. Laut den aktuellen Schätzungen wird er nach wie vor auf die Gegend südlich des New Yorker Stadtgebiets treffen, womit die Stadt

selbst und der Hafen allerdings immer noch im gefährlichen oberen rechten Quadranten des Zyklons liegen werden. Die Hafenbehörde schließt deswegen den LaGuardia-Flughafen um neunzehn Uhr fünfzehn. Der JFK, Newark Liberty, Teterboro und Stewart International werden offen bleiben, aber sämtliche Flüge wurden abgesagt. Die maritimen Einrichtungen sind geschlossen …“

Nikki beobachtete, wie ihr Hauptverdächtiger in einem Mordfall elegant seine Schokoladenseite und seine männliche Haltung im Angesicht der drohenden Krise präsentierte. Als ob er ihre Gedanken gelesen hätte, sagte

Rook: „Dir ist doch klar, dass dieses ganze kühle Machogehabe seinen Anreiz als Kandidat für die Leute da draußen nur noch verstärkt, oder? Verdammt, wenn man das sieht, ist es eine Schande, dass er nur in einem Staat für den Senat kandidieren kann. Ich wette, er würde sogar in New Jersey gewählt werden. Der Sieg ist ihm sicher."

„Nicht alles ist unabwendbar, Rook." Und damit nahm sie ihren Starbucks-Becher und ging in den Hauptraum, um zu arbeiten.

Ihr Team hatte sich bereits versammelt, als sie dort ankam. Sie bat sie, sich

schnell einen Kaffee zu besorgen und sich dann vor dem Mordfallbrett einzufinden. Während sie sich beeilten, ihre Blasen zu leeren und sich mit frischem Koffein zu versorgen, klingelte das Telefon auf ihrem Schreibtisch. „Ein Friedensangebot“, waren die ersten Worte, die sie hörte. Es war Zach Hamner. „Also legen Sie bitte nicht auf.“

„Sprechen Sie.“

„Ich habe gerade einen Befehl weitergeleitet, um Sie vom Dienst zu befreien.“

Nikki setzte sich auf die Kante ihres Schreibtischs. „Bin ich schwer von Begriff? In welcher Welt ist das ein

Friedensangebot?“

„Es ist eins, weil ich diese Angelegenheit an Ihren Revierleiter übergebe.“

„Ich habe keinen. Er ist tot.“

„Genau das meine ich ja. Aber morgen werden Sie wieder einen haben. Einen für den Übergang gedachten Büromenschen. Dieser Befehl, Sie zu beurlauben, kam heute vom stellvertretenden Commissioner für Personalangelegenheiten in mein Büro. Aber Sie wissen ja, wie das hier im Puzzlepalast läuft. Irgendjemand quetscht irgendjemandes Eier, und plötzlich bekommt man einen

Nebenjob.“

„Was für einen Nebenjob?“

„Um genau zu sein, besagen die Befehle, dass Sie bis auf Weiteres Bereitschaftsdienst in Staten Island haben werden. Also ist das hier mein Friedensangebot an Sie. Ich schenke Ihnen vierundzwanzig Stunden, indem ich Sie vorwarne.“ Die Andeutungen überschlugen sich in Nikkis Kopf. Gilbert oder seine Anwälte hatten jemanden im Rathaus oder im Polizeihauptquartier unter Druck gesetzt, und das war jetzt der Sand, der ins Getriebe ihres Falls gestreut wurde.

„Heat, sind Sie noch dran?“

„Äh, ja, ich überlege nur gerade, was ich jetzt tue.“ Und wie schnell sie es tun musste. Sie schaute auf die Uhr an der Wand und schnappte nach Luft. „Das ist eine wertvolle Information.“

„Das dachte ich mir.“ Er hielt inne und fuhr dann mit kleinlauter, zerknirschter Stimme fort. „Und das, was ich gesagt habe, tut mir leid. Sie wissen schon. Darüber, dass Irons ein Tollpatsch war. Das war total idiotisch. Ich entschuldige mich.“

Seltsam, dachte sie. Tollpatsche können Helden werden und Arschlöscher können Herz zeigen. „Danke, Zachary.“

„Meine Herren, wir haben nicht eine Minute zu verlieren“, begann Detective Heat, als sich alle in einem Halbkreis um sie versammelt hatten. Sie fasste die Nachricht des Hammers zusammen, was allgemein für verärgerte Gesichter und gemurmelte Flüche sorgte. Nikki rief ihr Team zur Ordnung. „Ich bin ganz Ihrer Meinung – aus offensichtlichen Gründen sogar sehr –, aber wütend zu werden, wird uns nicht weiterhelfen.“

„Das wird den Fall nicht beenden“, sagte Feller.

„Wirklich nicht“, bekräftigte Ochoa. „Glauben Sie, wir würden ihn einfach so aufgeben, weil Sie nach Staten Island

gehen?“

„Natürlich sind Sie in der Lage, allein weiterzumachen“, sagte Heat. „Wenn jemand das schafft, dann diese Gruppe hier. Aber wir müssen diese Angelegenheit als das betrachten, was sie ist.“

„Runde eins“, sagte Rook.

„Ganz genau. Das ist die Eröffnungssalve in einer genau geplanten Rechts- und Machtoffensive. Es geht darum, den Fortschritt Stück für Stück auseinanderzunehmen und so irgendwann dafür zu sorgen, dass er ‚verschwindet‘.“

Sie nahm sich einen Augenblick Zeit,

um jeden von ihnen anzuschauen. „Das dürfen wir nicht zulassen. Dieser Fall war von Anfang an schwierig. Es gab eine Menge Widersprüche. Eine Menge Konflikte – sogar hier in diesem Revier. Was in Ordnung ist. Das passiert unter Polizisten, die mit Leidenschaft bei der Sache sind. Ich will das. Aber jetzt hat eine neue Phase begonnen.“ Sie ging zum Mordfallbrett um auf Captain Irons’ Namen zu deuten, der dort als Mordopfer aufgeführt war.

„Wir müssen diese Sache zu Ende bringen.“ Nikki drehte sich noch einmal zu dem Namen um und ließ die Stille wirken. Dann nahm sie einen neuen roten

Stift aus der Pappschachtel. „Dieses Team hat vierundzwanzig Stunden, um zu brillieren. Vierundzwanzig Stunden, um seinem Ruf als erfolgreichstes Mordermittlungsteam des NYPD gerecht zu werden."

Heat zog die Kappe von dem roten Stift und benutzte ihn, um einen Kreis um ihre Übersetzung von Fabian Beauvais' Tattoo zu malen: „Einheit schafft Stärke." Dann teilte Heat die Tafel mit derselben roten Tinte in vier gleichgroße Quadranten ein. Im Uhrzeigersinn schrieb sie in jeden davon einen Namen: „Raley. Ochoa. Feller. Rhymer." Sie steckte die Kappe wieder auf den Stift

und wandte sich an ihre Detectives. „Ihre Aufgabe für heute lautet, jede Einzelheit dieses Falls, die sich in Ihrem Bereich befindet, zu untersuchen. Wenn Sie nicht der Detective sind, der den Hinweis entdeckt hat, machen Sie sich damit vertraut und bohren Sie nach. Wenn Sie derjenige sind, der ihn entdeckt hat, gehen Sie Ihre eigene Arbeit noch mal durch und seien Sie dabei kritisch. ‚Was habe ich übersehen?' ‚Welche Frage habe ich nicht gestellt?' ‚Mit wem habe ich nicht geredet?' ‚Was weiß ich jetzt, das ich vorher noch nicht wusste, und inwiefern eröffnet das neue Möglichkeiten?' Reden

Sie miteinander. Wenn Sie einen sachkundigen Hinweis oder eine Ahnung haben, schnappen Sie sich diesen Punkt von Ihrem Kollegen und machen Sie es zu Ihrem eigenen.“

Sie hatte ihre volle Aufmerksamkeit und nutzte sie. „Vier Opfer: Fabian Beauvais, vom Himmel gefallen; Jeanne Capois, gefoltert; Shelton David, Einbruchsopfer; Captain Irons – in Ausübung seiner Pflicht verstorben. Das ist ein gewaltiger Fall, und heute ist zweifellos der schlechteste Tag, um ihn zu bearbeiten. Aber wir alle wissen, dass uns die Lösungen nicht in den Schoß fallen. Wir bekommen sie nur,

indem wir hart arbeiten.“ Sie tippte auf das Mordfallbrett. „Irgendwas, das bereits hier steht, könnte diesen Fall aufklären. Seien Sie gewissenhaft. Denken Sie nach. Verhalten Sie sich wie Polizisten.“

Das Team ging ohne zu zögern an die Arbeit. Alle eilten zu ihren Schreibtischen, abgesehen von Rhymer, der treu vor dem Mordfallbrett verweilte, um die Punkte in seinem Bereich in sein Notizbuch zu übertragen. Raley, der Medienkönig, nutzte sein iPhone und machte ein Foto von seinem Bereich. Schon nach kurzer Zeit war der Hauptraum mit dem geschäftigen

Rumoren von Mordermittlern erfüllt, die mit Augenzeugen telefonierten, sich mit anderen Abteilungen und Dezernaten berieten und einander über Spuren und Hinweise informierten. Heat fungierte als Verbindungsperson, kombinierte Gedanken und sorgte dafür, dass Ideen, die offensichtlich nur Zeitverschwendung waren, fallen gelassen wurden. Rook führte seine eigenen Recherchen durch, indem er sich einzelne Hinweise vom Mordfallbrett aussuchte und ihnen mithilfe des Internets nachging.

Um kurz vor zwei kam Heat an Rooks Schreibtisch. „Mayshon Franklin ist aus

dem OP gekommen und befindet sich im Aufwachraum. Hast du ein Problem damit, ein bisschen nass zu werden?“

Das Erste, was der Gefangene sah, als er die Augen öffnete, war Heats Marke. Er konnte gar nicht anders, weil Nikki sie so nah an sein Gesicht hielt, dass sie fast seine Nase berührte. Er hatte länger gebraucht, sich von der Narkose zu erholen, als sie und Rook erwartet hatten. Also hatten sie eine Stunde schweigend auf den Stühlen neben seinem Bett verbracht und dem Rauschen des Regens gelauscht, der gegen das Fenster prasselte. Doch es war keine

Zeitverschwendung, denn auf diese Weise war sie da, als Mayshon Franklin aufwachte. Sie hoffte, dass die benebelnde Wirkung der Schmerzmittel seinen Instinkt, zu schweigen, zu lügen oder nach einem Anwalt zu verlangen, dämpfen würde.

Da der von der staatlichen Bundesbehörde gesuchte Earl Sliney nun nicht mehr im Spiel war, hatte Dellroy Arthur seine Zelte abgebrochen und Slineys Komplizen gern dem NYPD überlassen. Heat war ihm dafür dankbar. „Mayshon Franklin, Sie sind verhaftet“, sagte sie und steckte ihre Marke weg, sobald sie sich sicher war, dass er sie

wahrgenommen hatte.

Seine Augen waren glasig, zuckten suchend umher, waren aber noch nicht in der Lage, ihm ein nachvollziehbares optisches Bild seiner Umgebung zu liefern. Er zog leicht an den Handfesseln, die ihn an seinem Bett fixierten. Dann leckte er über seine trockenen Lippen und fragte: „Earl?“

„Earl Sliney ist tot, Mayshon.“

Er schloss die Augen, nickte, als würde er sich diese Information selbst bestätigen, und öffnete sie dann wieder. „Wie?“

Heat überlegte noch, wie sie es am besten formulieren sollte, als Rook

hinter sie trat und sagte: „Er endete als menschlicher PEZ-Spender.“ Das verwirrte Franklin nur, und Heat wollte nicht, dass er sich abschottete. Außerdem hatte sie nicht viel Zeit, bis er zu erschöpft sein würde, um weiter mit ihr zu reden, also kam sie gleich zur Sache.

„Schauen Sie sich das hier an, Mayshon.“ Nikki hielt das Standbild der Überwachungskamera an dem Geldautomaten hoch, das ihn und seine Bande zeigte, und deutete auf Beauvais. „Sie erkennen ihn, oder? Mayshon, Augen auf. Gut. Erkennen Sie ihn?“

Franklin nickte schwach. „Wir haben

ein Video, das ungefähr ein paar Wochen alt ist. Es zeigt Ihren Freund Earl, der auf diesen Mann schießt. Sie waren auch dort.“ Er nickte wieder, was ermutigend war, denn sie wollte, dass er unvorsichtig wurde. „Hat er ihn getroffen?“

„Nein, er hat auf ihn geschossen.“

„Richtig. Wir wissen, dass er auf ihn geschossen hat. Hat eine von Earls Kugeln diesen Mann getroffen?“ Mayshon zuckte mit den Schultern und verzog aufgrund der Anstrengung das Gesicht. „Können Sie mit Ja oder Nein antworten?“

„Ich weiß nicht. Vielleicht hat er ihn

getroffen, vielleicht nicht. Ich weiß nicht.“ Er holte tief Luft und keuchte dabei. Seine Augenlider fielen zu.

„Bleiben Sie bei mir, Mayshon, Sie machen das gut. Wir sind fast fertig.“ Seine Augenlider flatterten auf Halbmast, und Nikki erhöhte den Druck, da ihr bewusst war, dass ihr nicht mehr viel Zeit blieb, bis er wegdriftete. „Sie und Earl haben ihn verfolgt, und er hatte ein Päckchen bei sich. Was war das?“

„Er hat gestohlen.“

„Was hat er gestohlen?“

„Vom Boss.“ Er lächelte verträumt. „Man bestiehlt den Boss nicht.“

„Wie heißt der Boss, können Sie mir

das sagen?“ Er verzog das Gesicht wie ein Kind, das in Schwierigkeiten geraten war, und schüttelte auf dem Kissen den Kopf. Sie würde später noch einmal darauf zurückkommen. „Was war in dem Päckchen?“

„Schlimmes Zeug, ich weiß nicht. Zeug, das für das Schreddernetzwerk bestimmt war.“

Da er behauptete, nicht zu wissen, was sich darin befand, wollte sie keine Zeit damit verschwenden, darauf herumzureiten. „Erzählen Sie mir mehr über das Schreddernetzwerk.“ Ein Auge schloss sich. Sein anderes verdrehte sich wie das eines Kiffers in einem

Musikvideo. „Mayshon. Wo ist das Schreddernetzwerk?“

„Sie wissen es nicht? Sie sind doch von der Polizei.“

„Sagen Sie es mir, helfen Sie mir, Sie besser zu verstehen, Mayshon.“

„Flatbush. Kommen Sie schon, Sie wissen es doch.“ Seine Aussprache wurde zunehmend undeutlich.

„Wo in Flatbush?“

„Flatbush, da haben Sie es.“ Er schloss die Augen und murmelte mit Singsangstimme: „Mar-co.“ Und dann kicherte er und fügte in der gleichen Tonlage hinzu: „Po-lo …“

„Mayshon, spielen Sie keine

Spielchen mit mir, nennen Sie mir einfach den Ort.“

Wieder sang er: „Po-lo.“ Dann sagte er nichts mehr, und sie dachte schon, sie hätte ihn verloren. Dann kicherte er wieder und sagte: „Wörlweit.“

Und dann schlief er ein.

Nachdem die Stationsschwester sie aus dem Zimmer geschickt hatte, tippte Rook im Flur auf seinem iPad herum und vollführte plötzlich eine Drehung auf dem glänzenden Linoleum. „Ha, ha, ich wusste es. Schläger Nummer eins hat uns nicht zum Narren gehalten. Sieh mal.“ Er hielt Nikki das Tablet hin, damit sie sich das Ergebnis seiner Suche durchlesen

konnte. „Marco Polo Worldwide – im Gegensatz zu ‚wörlweit' –, Gewürzhandel und Großhändler in Flatbush, New York." Er beobachtete, wie Hoffnung über ihre Züge huschte und die Räder in ihrem Kopf anfingen sich zu drehen. „Ich würde nicht vorher dort anrufen."

„Nein", stimmte sie ihm auf dem Weg zum Aufzug zu. „Wir sollten sie überraschen."

Als sie aus dem Parkhaus des Woodhull Medical Centers in Brooklyn fuhren, überraschte der Regen sowohl Heat als auch Rook, da er immer noch recht

gemäßigt wirkte. Sollte er nicht sintflutartiger sein? Der Wind war allerdings nach wie vor heftig und schien kein Ende zu nehmen. Auf der Fahrt über den Marcus Garvey Boulevard Richtung Flatbush flogen Plastiktüten, Äste, Plakatfetzen und sogar Preisanzeigenziffern, die von Tankstellenschildern gerissen worden waren, an ihnen vorbei. Letzteres animierte Rook zu einem Kommentar über fallende Benzinpreise, den Nikki aber nur mit einem halben Ohr wahrnahm.

Sie war damit beschäftigt, den amtierenden Revierleiter des

Siebenundsechzigsten Reviers dazu zu überreden, Verstärkung zu Marco Polo Worldwide zu schicken. Verständlicherweise zögerte er, während einer stadtweiten Krise Leute abzugeben, doch er hatte Heat nichts mehr entgegenzusetzen, als diese den Namen Zach Hamner erwähnte und drohte, ihn als Nächstes anzurufen, falls das nötig sein würde. Der amtierende Revierleiter bot ihr zwei Teams aus Streifenpolizisten an, die sie in fünfzehn Minuten am westlichen Ende von Preston Cour treffen sollten.

Heats Taurus stand zugeparkt vor dem Zwanzigsten Revier, also hatten sie

und Rook sich einen wegen Verdachts auf Drogen beschlagnahmten Wagen genommen, den sie in ihrer Eile hatte auftreiben können. Zwei Streifenwagen warteten vor dem Wendeparkplatz an der Ecke des Preston Courts am Kings Highway auf sie. „Ich will das Schicksal nicht herausfordern“, sagte sie zu Rook, „aber wir sind nur drei Blocks von Fabian Beauvais’ Wohnung entfernt. Wenn wir hier wirklich das Schreddernetzwerk aufspüren und er diese Leute bestohlen hat, würde das alles erklären.“

Die Streifenpolizisten fungierten nicht einfach nur als Verstärkung, sondern

verfügten auch über eine ausgezeichnete Ortskenntnis. Preston Court war ein heruntergekommenes und schmutziges Industriegebiet mit einer teilweise nicht geteerten, zweispurigen Straße, die auf beiden Seiten von einstöckigen verfallenen Ziegel- und Betonlagerhäusern gesäumt wurde. Überall lagen aufgestapelte Rohstoffe herum, und die Schrottplätze waren von Maschendrahtzäunen mit Stacheldrahtaufsätzen umgeben. Der Gewürzhandel befand sich etwa hundert Meter östlich zwischen einem Reifenrecyclingunternehmen und einer Firma, die Boilersysteme reparierte. Der

Streifenpolizist mit dem höchsten Rang, ein Sergeant, sagte, dass alle Unternehmen in dieser Gegend von Preston ihre Rohstoffe an den Vordertüren ein- und ausluden, daher gebe es nur eine schmale Zulieferungsstraße, die hinter den Gebäuden entlangverlief. Diese könne man leicht mit je einem Streifenwagen an jedem Ende blockieren. Heat sagte dem Sergeant, dass ihr sein Plan gefalle. Dann schickte sie ihn und das andere Team hinter die Gebäude. Einen der Officers behielt sie bei sich, damit er zusammen mit ihr und Rook zur Vordertür hineingehen konnte.

Auf der Fahrt den Block hinauf kamen sie an einem Tieflader vorbei, auf dem hohle Autokarosserien aufgestapelt waren. Er stand vor einem Platz mit einer Schrottpresse. Nebenan war ein verlassenes Grundstück, das auf einem rot-weißen Schild zur Pacht angepriesen wurde. Eine Handvoll junger Latinos lungerte dort herum. Sie hatten die Hände schützend um ihre brennenden Zigaretten gelegt, als wäre der Hurrikan nur eine unbedeutende Unannehmlichkeit. Als sie das nicht gekennzeichnete Polizeiauto entdeckten, rannten sie in alle Richtungen davon. Sobald sie vor dem Gebäude des

Gewürzhandels Marco Polo Worldwide anhielten, schnaubte Rook angesichts des Schilds verächtlich. „Wenn das keine Tarnfirma für irgendwas anderes ist, esse ich einen Teelöffel voller Cayennepfeffer.“ Das triste Gebäude sah tatsächlich alles andere als international aus. Es handelte sich um einen zweistöckigen Kasten aus nackten Betonblöcken, der mit rostigen Wellblechplatten gedeckt war.

Die Vordertür war unverschlossen, entweder aus Nachlässigkeit oder dank der Raucher, also gingen sie hinein. Der Empfangsbereich war nicht besetzt. Hier kam eindeutig keine Laufkundschaft

vorbei. Schmutzige gerahmte Fotos von Kräutern, die auf ausländischen Hügeln getrocknet wurden, schmückten die Holzfaserplatten, die dem Inneren des Gebäudes den Charme eines Schutzbunkers aus der Chruschtschow-Ära verliehen. In den staubverkrusteten Ausstellungsvitrinen hingen Spinnweben zwischen den Schalen voller verdorbener und verrotteter Gewürze. Ihrer verblassten Farbe und Textur nach zu urteilen, mochten sie durchaus noch von Marco Polo persönlich geliefert worden sein.

Die Tür seitlich der Theke öffnete sich, und ein imposanter, muskulöser

Kerl kam heraus und beeilte sich, die Tür wieder hinter sich zu schließen. „Kann ich Ihnen helfen?“, fragte er mit einer Stimme, die eine Oktave höher war, als man es aufgrund seines Körperbaus erwartet hätte.

„Wir interessieren uns für ein paar Gewürze“, sagte Rook. „Ich bin einfach ganz verrückt nach Safran.“

Sowohl der Officer als auch der Muskelprotz warfen ihm verwirrte Blicke zu. Heats Aufmerksamkeit blieb auf den Bodybuilder gerichtet, der gerade etwas in die Gesäßtasche seiner Hose stopfte und es mit einem losen Hemdzipfel bedeckte. „Ich würde gerne

mit dem Geschäftsführer sprechen. Sind Sie das?“

„Wir haben geschlossen.“

„Die Tür war offen.“ Sie schlug ihren Mantel auf, um ihm ihre Marke und ihre Sig Sauer zu zeigen. „Sind Sie der Geschäftsführer?“

„Nein.“

„Wer ist es dann?“

„Haben Sie einen Durchsuchungsbeschluss?“ Sobald er die Frage gestellt hatte, flog die Tür hinter ihm weit auf. Ein schlanker Asiat mit einer unangezündeten Zigarette und einem Wegwerffeuerzeug in den Händen stand im Durchgang. Hinter ihm konnten

sie einen Teil einer großen offenen Lagerhalle sehen, in der etwa ein Dutzend ausländischer Männer, Frauen und Kinder Müllsäcke von einem Laster luden. Der Muskelmann schubste den Kerl mit der Zigarette zurück in die Halle und zog die Tür zu.

„Ich werde keinen Durchsuchungsbeschluss brauchen. Ich habe gerade zufällig illegale Aktivitäten beobachtet. Dieses Mädchen, das ich gerade bei der Arbeit gesehen habe, stellt eine Verletzung der Kinderarbeitsgesetze dar“, sagte Heat und ging auf ihn zu. „Und Sie sind verhaftet, weil Sie eine illegale Waffe

bei sich tragen.“ Sie griff in seine Gesäßtasche und zog einen ausziehbaren Schlagstock heraus. Während der Officer den Mann durchsuchte und ihm Handschellen anlegte, sagte sie: „Ich glaube, ich hätte jetzt gerne eine Führung.“

Eine Stunde später war der Muskelmann, dessen Name Mitch Dougherty lautete, immer noch mit Handschellen gefesselt. Doch nun saß er auf einem fleckigen Chefsessel inmitten der Lagerhalle. Er beobachtete mürrisch, wie ihn seine sechsundvierzig illegalen Arbeiter in fremden Sprachen beschimpften, als sie an ihm

vorbeigingen, um von Mitarbeitern des Sozialdienstes abgefertigt zu werden. Letztere hatten dem Wetter getrotzt und waren mit zwei Bussen angekommen, um die zahlreichen misshandelten und unterernährten Einwanderer in Notunterkünfte zu bringen, damit man sie einer gesundheitlichen Untersuchung unterziehen konnte.

Mitch war nur eine der Bulldoggen, wie FiFi Figueroa es ausgedrückt hatte, ein Vollstrecker. Aber er steckte in der Sache mit drin, also musste er wissen, wer das Geschäft leitete. Und es erwies sich als äußerst erstaunliches Geschäft.

Ana, eine junge Frau aus Honduras,

die ausgezeichnet Englisch sprach, redete im Namen der anderen Arbeiter mit Nikki. Sie alle wollten ihr unbedingt ihre leidvolle Geschichte erzählen. „Ich bin wie die meisten dieser Frauen. Wir wurden aus unseren Heimatorten entführt und gegen unseren Willen hierher gebracht."

Ana selbst war eines Nachts in La Ceiba von Gangs geschnappt worden, die sie zuerst vergewaltigten und dann nach Amerika schmuggelten, wo sie als Prostituierte arbeiten sollte. „Traurigerweise", erklärte sie, „gilt das auch für ein paar der Jungs, obwohl viele der Männer und Frauen nicht

entführt, sondern reingelegt wurden, um sie hierher zu schaffen. Wer will nicht nach Amerika kommen, um sich dort weiterzubilden, *sí*? Das haben sie einigen von ihnen erzählt. Und dann kommen sie hier an und es gibt keine Ausweispapiere und keine Colleges. Stattdessen werden sie gezwungen, für einen Hungerlohn in dieser Hölle zu arbeiten und in den elenden Räumen zu leben, in denen sie uns gefangen gehalten haben."

Heat betrachtete die zahlreichen leeren Augen dieser verlorenen Seelen. Natürlich wusste sie, dass es Menschenhandel gab – jene

Untergrundindustrie der menschlichen Knechtschaft, die die moralische Entrüstung über Sklaverei auch in modernen Zeiten am Leben hielt. Aber hier sah sie die Auswirkungen nun leibhaftig und in großem Ausmaß. Männer, Frauen und – wie sie von den Sozialdienstmitarbeitern erfahren hatte – Kinder, von denen manche erst neun Jahre alt waren, waren mit Methoden aus längst vergangenen Zeiten entführt, misshandelt und versklavt worden, damit sich ihre Entführer – und alle, die das System unterstützten – bereichern konnten. Hier vor ihren Augen befanden sich sechsundvierzig Leben. Die

Gewissheit, dass es sich bei ihnen nur um die sprichwörtliche Spitze des Eisbergs handelte, ließ sie erschaudern.

Ana, die aufgrund ihrer Rettung aus der Knechtschaft vor Freude vollkommen außer sich war, führte Heat und Rook in der Lagerhalle herum, beschrieb ihnen den Aufbau und die Aufgaben, die jedes Team erledigt hatte. „So haben sie uns aufgeteilt, nach Fähigkeit. Und nach Bildungsstand. Sie werden gleich sehen, was ich meine.“

Das weitläufige riesige Gebäude war in einzelne Aufgabenbereiche unterteilt. An einem Ende wurden Plastikmüllsäcke hoch aufgestapelt, sodass sie eine ganze

Seite des gewaltigen hangarartigen Raums ausfüllten. Der Rest des Betonbodens war mit Holzplanken abgetrennt, die die Grenzen für die Sortierbereiche darstellten. Sämtliche Arbeit wurde per Hand erledigt. Ein Team sortierte den Inhalt jedes Sacks in Rohmaterialien, die dann in ihre vorbestimmten Bereiche transportiert wurden. Es gab je einen Bereich für: Kreditkarten und Kreditkartenabrechnungen; EC-Karten und dazugehörige Quittungen; persönliche Post, die dann nach Typ sortiert wurde – Bankbenachrichtigungen, vorab

genehmigte Kreditkartenlimits, Versandhandel- und Internetrechnungen, die mit Kreditkarten bezahlt worden waren, Newsletter von professionellen Organisationen und Clubs und Geburtstagskarten, um nach Geburtsdaten suchen zu können; Pappkartons zum Verschicken von Ware mit Namens- und Adressaufklebern; und harte Ware, worunter alles Mögliche fiel, angefangen bei weggeworfener Kleidung mit Namen und Telefonnummern darin, bis hin zu Kofferetiketten und alter Technologie – besonders Computerfestplatten und alte Telefone.

„Das wurde alles auf Händen und Knien sortiert, von früh morgens bis spät in die Nacht. Und dann kamen die Laster und brachten noch mehr.“

„Was ist mit den brauchbaren Sachen passiert, die Sie gefunden haben?“, wollte Rook wissen.

„Ja, das brauchbare Material mit Namen und Informationen, die genutzt werden konnten, um Ausweise zu fälschen oder Betrügereien durchzuziehen, wurde in diese Plastiktonnen gepackt und an einen anderen Ort transportiert, zu Leuten, die dann falsche Konten oder falsche Kreditkarten und so weiter herstellten.“

„Das Zeug muss Millionen wert sein“, sagte er zu Heat. Doch sie schaute quer durch den großen Raum auf etwas anderes.

„Ana, was ist das dort hinten?“

„Der Konfettihaufen. Kommen Sie, ich werde es Ihnen zeigen.“ Sie führte sie in die hinterste Ecke, wo sie das geschredderte Papier sahen, das FiFi beschrieben hatte. Geschredderte Dokumente, die aus Plastikbeuteln geschüttelt worden waren, lagen auf dem Boden verteilt. Man hatte sie mit größter – fast schon unmöglicher – Sorgfalt wie Puzzle zusammengesetzt, sodass sie wieder komplette Automietverträge und

Hypotheken, Lebensläufe und alles andere ergaben, das aus Sicherheitsgründen geschreddert worden war, um die Leute vor Identitätsdiebstahl zu schützen. „Hier musste ich arbeiten“, erklärte sie. „Weil sie sagten, ich sei geduldig und klug.“

Ana blinzelte eine Träne weg und trat dann ein fast vollständig zusammengesetztes Dokument auseinander, eine Kreditkartenabrechnung für eine Wohnung. Die geschredderten Fetzen wurden aufgewirbelt und segelte dann wie Flocken in einer Schneekugel zu Boden. Das gefiel ihr so gut, dass sie

gegen ein weiteres Dokument trat und dann gegen noch mehr, bis sie zusammenbrach. Nikki hielt sie fest, um sie zu trösten, und rief einen Sozialdienstmitarbeiter herbei.

Doch genauso schnell, wie sie zusammengesackt war, setzte sich Ana auch wieder auf, wischte sich die Tränen weg und verkündete, dass sie in Ordnung sei. „Ana, wir können das auch machen, wenn Sie sich ein wenig besser fühlen“, sagte Heat, „aber ich würde Sie gerne bitten, sich ein paar Fotos anzusehen.“

„Ich werde es jetzt tun“, sagte sie. „Wirklich, es geht mir gut. Ich bin frei.“

Sie lächelte. Nikki zog ihr Handy aus der Tasche und scrollte zu einem Foto von Fabian Beauvais. „Oh, das ist Fabby!“ Ana war so aufgeregt, dass sie ihr das Handy abnahm. „Er hat auch hier gearbeitet, wissen Sie?“ Dann verfinsterte sich ihre Miene. „Fabian wurde nach dem Erdbeben von Haiti hergelockt. Sie sagten ihm, er könne hier ein besseres Leben haben. Das hier war sein Leben.“ Sie wandte sich zum Raum um, als die letzten der Zwangsarbeiter ihn gerade verließen, um in die Unterkünfte gebracht zu werden. „Aber Fabian hat es rausgeschafft. Er konnte fliehen. Und er half auch seiner

Verlobten hier raus.“

Heat steckte ihr Handy weg. Sie konnte es nicht ertragen, diese Unterhaltung weiterzuführen.

„Das Ganze läuft folgendermaßen, Mitch“, sagte Heat, als sie den Stuhl so schob, dass sie Knie an Knie mit der verantwortlichen Bulldogge saß. „Ich werde Ihnen jetzt die Gelegenheit geben, mir zu erzählen, wer dieses kleine … Unternehmen leitet.“ Sie warf einen Blick zu Rook und sah, dass er die Anspielung auf FiFi verstanden hatte. Ihre beiläufige Haltung war nur eine Maske. Nikki wusste, dass es nur eine

Frage der Zeit war, bevor der Anführer dieser Bande Wind von der Sache bekommen würde. Und sie wollte den Namen sofort haben, bevor der Verantwortliche fliehen konnte. Doch sie durfte sich nicht anmerken lassen, wie dringend sie diese Information brauchte, also spielte sie ein wenig mit ihm und hielt ihren Notizblock wie eine Sekretärin aus der Stenografieabteilung bei *Mad Men*. „Vor- und Nachnamen, bitte."

„Ich kann nicht."

„Sie meinen, Sie werden nicht."

„Verdammt richtig, ich werde nichts sagen. Wissen Sie, was die mit mir

machen, wenn ich rede?“

„Was hat Fabian Beauvais Ihnen gestohlen?“

„Ich sagte, ich werde nicht reden.“

„Das ist wirklich schade. Weil ich Ihnen nämlich einen Deal anbieten wollte. Ein Hurrikansonderangebot. Denn, sehen Sie, Mitch, wir sind wirklich gut darin, Dinge herauszufinden. Was werden wir Ihrer Meinung nach erfahren, wenn wir Ihr Handy auf Anrufe überprüfen?“

Er schaute zu Rook, der sagte: „Oh ja. Jeden eingegangenen oder von Ihnen getätigten Anruf.“

„Mitch, glauben Sie nicht, dass wir

herausfinden werden, für wen Sie arbeiten?“ Heat ließ ihn für eine Weile schmoren und schnippte dann mit den Fingern. „Warten Sie, ich habe eine großartige Idee. Schreddern Sie Ihre Papiere, Mitch? Denn ich werde unsere Spurensicherungsleute damit beauftragen, Ihren Müll zu durchsuchen. Hier in Ihrem kleinen Büro und bei Ihnen zu Hause. Was werden wir dort finden, Mitch? Entgeldabrechnungen? Eine E-Mail, die Sie leichtsinnigerweise ausgedruckt haben?“

Rook übernahm. „Ein Glück, dass Sie gerne trainieren, Mitch. Die New Yorker Gefängnisse haben die besten

Fitnessgeräte für Gewichtheber. Darf ich Ihnen einen Rat geben? Ich würde aufpassen, wer Sie beobachtet. Ein paar dieser Gewichtheber sind ungeschickt, aber ich denke, sie wollen einfach nur sehen, was passiert, wenn ein schweres Stück Eisen auf einer Kehle landet.“

Mitch fing an sich zu winden. Er warf Heat einen nervösen Blick zu, und sie sagte: „Hören Sie nicht auf ihn. Niemand wird Sie im Trainingsraum belästigen. Bei einem Körperbau wie Ihrem werden Sie es vermutlich draußen auf dem Hof oder in der Essensschlange versuchen. Einem großen Kerl wie Ihnen rammen die sicher ein selbstgebasteltes Messer

in die Rippen. Dadurch werden sich ein paar Gangster eine Menge Respekt verschaffen.“ Sie tätschelte sein Knie. „Zu schade. Sie hatten die Chance, den Deal anzunehmen.“

Sobald sie aufstand, sagte Mitch: „Okay.“

Auf dem eiligen Weg zum Wagen, rief Rook Heat im Eingangsbereich in der Nähe der Vitrinen hinterher. „Warte.“ Sie blieb stehen und drehte sich zu ihm um.

„Warten? Ernsthaft?“

„Ich muss noch eine Sache erledigen. Ich werde mich hassen, wenn ich es

nicht tue.“ Er hielt einen Finger hoch, um eine Pause zu signalisieren, und rannte dann zurück in die Lagerhalle. Nikki trat in den Durchgang und beobachtete, wie er an Mitch und den Officers, die sich daran machten, ihn abzuführen, vorbeijoggte. Er bog um einen Haufen aus alten PCs und blieb vor dem Konfettihaufen stehen. Er hielt kurz inne, drehte sich dann um und öffnete die Hintertür. Der heulende Wind schoss stöhnend herein, hob die Papierhaufen in die Luft, packte die Fetzen mit gieriger Kraft und sog die ganzen Schnipsel aus der Lagerhalle, um sie in einem Mahlstrom zu verteilen.

Als sie fort waren und nur noch als Konfetti im Sturm existierten, zog Rook die Tür zu. Auf dem Weg nach draußen ging er an Heat vorbei und sagte: „Upsie.“

Das Hochwasser sollte erst in zwei Stunden seinen höchsten Stand erreichen, aber als sie um kurz nach neunzehn Uhr die Wall Street passierten, standen die Reifen von Heats Wagen im zentimeterhohen Überflutungswasser des East Rivers. Die Funkfrequenzen des Tactical Air Command waren gelinde gesagt lebhaft. Sie hörten Berichte, dass der Brooklyn-Battery-Tunnel angefangen

hatte, mit Meerwasser vollzulaufen, dass zahlreiche Bewohner der am weitesten im Bereich Downtown gelegenen Hochhäuser in Aufzügen festsaßen, weil die Stromversorgung sicherheitshalber abgeschaltet worden war, und dass die gesamte Fassade eines Wohnhauses in Chelsea vom Wind abgerissen worden war, sodass nun alle vier Stockwerke zur Straße hin offen lagen. „Ich möchte nicht der Typ sein, der in diesem Gebäude gerade mit dem *Ledger* auf dem Klo sitzt“, kommentierte Rook und winkte daraufhin fröhlich. „Hallo, New York City.“

Heat sah ihn abschätzend an und

fragte: „Wie alt bist du?“

„Nur zu, hasse mich für meine extrem bildliche Vorstellungskraft.“

In der Beaver Street gab es noch Strom, als Nikki den Wagen parkte, aber die Straßenlampen verhinderten nicht, dass sie mit dem Vorderreifen die Bordsteinkante streifte, weil diese unter Wasser lag. Sie warf einen Blick in die Spiegel und suchte den gesamten Block ab. Alle Läden hatten geschlossen und auch das Delmonico’s-Restaurant an der Ecke war zu. Niemand war mit dem Auto unterwegs, und die einzigen Fahrzeuge auf der Straße waren geparkte Wagen und ein UPS-Laster, die allesamt

leer waren. „Ich sehe unsere Jungs nirgendwo.“

„Ich wette, der Sturm hat sie aufgehalten.“

Detective Ochoa bestätigte über sein Handy, dass Roachs Wagen in der Tat einer Straßensperrung zum Opfer gefallen war. „Der FDR und der Henry Hudson sind beide nicht passierbar“, sagte er. „Das Hochwasser sollte zwischen drei und dreieinhalb Metern hoch sein, aber nun heißt es, es sei noch gut dreißig Zentimeter höher gestiegen. Rhymer und Feller folgen uns, aber so wie es hier auf den Straßen aussieht, schätze ich, dass wir wahrscheinlich

noch mindestens eine Stunde brauchen werden, bis wir da sind.“ Heat sah nur vor sich, wie sich ihr Verdächtiger dort oben in seiner Wohnung auf seine Flucht vorbereitete und durch irgendeinen Hinterausgang entkam.

„Bist du bereit für das hier?“, fragte sie Rook.

„Was? Du befiehlst mir ausnahmsweise mal nicht, im Auto zu warten?“

„Nein“, sagte sie mit einem verschlagenen Grinsen. „Du wirst mich huckepack bis zur Tür tragen, damit ich mir nicht die Schuhe versaue.“

Er bot tatsächlich an, das zu tun, und

kam sogar zur Fahrertür herum, um davor in die Hocke zu gehen, damit sie aufsteigen konnte. Sie versetzte ihm einen Klaps auf den Hintern, und er verabschiedete sich von der Vorstellung. Sie wateten durch knöcheltiefes Wasser zur Vorderseite des Wohnhauses, einem terrakottafarbenen Gebäude aus der Vorkriegszeit mit zwölf Stockwerken. Heat schirmte ihre Augen gegen den peitschenden Wind und den Regen ab und legte den Kopf in den Nacken. Die Lichter im Penthouse brannten.

„NYPD, machen Sie auf.“ Detective Heat hämmerte noch einmal gegen die Tür und lauschte. Sie hörte Bewegung im

Inneren und trat zurück, dann stürmte sie vor, um mit voller Wucht gegen die Tür zu treten. In der Sekunde bevor ihr Fuß darauf traf, wurde der Riegel zurückgeschoben und die Tür öffnete sich. Ihr Schwung sorgte jedoch dafür, dass ihre Sohle trotzdem auf dem Holz landete, und die Tür flog ein Stück auf, bis sie gegen jemanden dahinter krachte, der laut aufschrie.

Sie trat mit gezogener Waffe ein und ging über dem sich windenden Mann auf dem Boden in Position. Sie reichte Rook die Beretta aus ihrem Knöchelholster und befahl ihm, sie auf den Mann zu richten, während sie die anderen Räume

überprüfte. „Sie ist nass“, sagte er.

„Keine Sorge, sie wird trotzdem schießen.“ Als sie einen Moment später zurückkam, steckte sie ihre Waffe ins Holster und machte sich daran, dem Anwalt Handschellen anzulegen.

Reese Cristóbal weinte. Er saß im Schneidersitz in seinem Eingangsbereich, das Blut floss aus seiner aufgeplatzten Lippe auf seinen champagnerfarbenen Teppich, und der Zugangsanwalt schluchzte wie ein Kleinkind. Heat versuchte, ihre Detectives zu erreichen, aber das Handynetz funktionierte nicht richtig, entweder weil es aufgrund zu vieler

Telefonate überlastet war, oder weil es irgendwo Schaden genommen hatte. Nikki beschloss, ihnen noch weitere zehn Minuten zu geben. Sie wandte sich an ihren Gefangenen. „Wie tief kann man eigentlich sinken? Sie präsentieren sich als Gewinn für die Gesellschaft, behaupten, dass Sie Einwanderern Jobs beschaffen und Ihnen den Einbürgerungsprozess erleichtern, und in Wahrheit ist das nur eine Tarnung für Ihren Identitätsdiebstahlring. Nein, vergessen Sie’s. Es ist mehr als nur eine Tarnung. Ihre Position garantiert Ihnen einen ständigen Nachschub an Sklavenarbeitern, die den Müll

durchwühlen und Dokumente für Sie stehlen.“ Zuerst sah es so aus, als würde er zustimmend nicken, aber der Mann wiegte sich einfach nur jammernd und stöhnend vor und zurück.

„Willkommen in Ihrer Realität, Herr Anwalt. Sie sind erledigt, das wissen Sie, oder? Sie werden nicht nur wegen Menschenhandels, Verletzung der Bürgerrechte und Misshandlung angeklagt, sondern auch wegen Identitätsdiebstahls und Bankbetrugs …“ Sein Schluchzen wurde lauter, also hob sie die Stimme, um es zu übertönen. „… Ich werde dafür sorgen, dass Sie als Komplize bei dem Mord an Fabian

Beauvais durch eine Ihrer Bulldoggen verurteilt werden. Und wer weiß? Vielleicht hatten Sie ja sogar etwas mit seiner Ermordung zu tun.“

„Nein!“

„Und auch mit der seiner Verlobten. War Jeanne Capois nicht auch eine Sklavin Ihrer Schredderoperation? Vielleicht werden Sie auch für ihre Ermordung verurteilt.“

Cristóbals Jammern vermischte sich perfekt mit dem Heulen der heftigen Windböen, die zwischen den Gebäuden des Financial Districts wüteten. „Nein, nein, ich biete Ihnen einen Deal an.“

„Das ist nicht Ihre Entscheidung.“

„Ich habe Informationen.“ Nun schaute er ihr endlich in die Augen. „Informationen, die Sie gebrauchen können.“

Spielte er ihr etwas vor, oder war das hier der Durchbruch, auf den Nikki gehofft hatte – wenn schon nicht die rauchende Waffe, dann zumindest die heiße Spur? Sie testete ihn. „Erzählen Sie mir von Beauvais.“

„Ich weiß alles über Beauvais.“

„Was hat er Ihnen gestohlen, und warum war es so gefährlich?“ Als er nicht antwortete, fragte sie: „Was ist mit Keith Gilbert? Wie ist er in die ganze Sache verwickelt?“

Er leckte sich über die Lippen und lächelte breit, woraufhin sich die Platzwunde an seiner Lippe wieder öffnete und Blut auf sein Kinn tropfte. In der Kulisse aus Wind, Regen und Blitzen hätte er ebenso gut Dracula sein können. „Zuerst der Deal“, sagte er.

Heat schaute auf ihre Uhr. Es war fast eine Stunde vergangen und sie hatte immer noch keine Verstärkung. Sie warf einen prüfenden Blick zum Fenster. Das Wasser war bis zum Fahrgestell ihres Wagens angestiegen. Wenn es noch weiter stieg, würde sie nicht mehr in der Lage sein, den Motor anzulassen. Cristóbal war Abschaum. Heat musste

ihn zu einer Aussage bewegen, bevor er seine Angst abschüttelte und zu viel nachdachte.

Sie wandte sich an Rook. „Bringen wir ihn aufs Erste Revier.“

Auf der Beaver Street waren Schaumkronen zu sehen, als sie zum Auto wateten und den Anwalt auf den Rücksitz verfrachteten. Nikki stellte erleichtert fest, dass der Motor noch ansprang, und sagte zu Rook: „Planänderung. Hier draußen ist es schlimmer, als ich dachte. Unter diesen Umständen ist der Ericsson Place zu weit entfernt. Ich glaube, das Polizeihauptquartier ist näher.“

„Du bist der Boss. Willst du deinen Mantel ausziehen?“

Der Wagen füllte sich von hinten mit Scheinwerferlicht. Sie schaute in den Spiegel und erkannte die Umrisse eines schwarzen gepanzerten Fahrzeugs, das sich ihnen näherte. „Könnte unser Glückstag sein. Sieht so aus, als bekämen wir doch noch Verstärkung.“

Doch als Heat bemerkte, dass der BearCat, der neben ihnen zum Stehen kam, keine Kennzeichen des NYPD oder der Nationalgarde hatte, übernahmen ihre Instinkte. Sie legte den ersten Gang ein und trat das Gaspedal durch. Ihre Reifen drehten durch, bis sie schließlich

Halt fanden. Der Wagen kroch vorwärts und wirbelte Wasser auf. „Runter, runter!“, rief sie genau in der Sekunde, in der die Heckscheibe unter den Schüssen eines Automatikgewehrs zerbarst.

SECHZEHN

Heat riss das Steuer herum und bog scharf in die William Street ein. Da sie zu sehr mit Fahren beschäftigt war, konnte Nikki sich nicht umdrehen, um nachzusehen, aber sie wusste, dass Reese Cristóbal tot sein musste. Sie griff nach dem Funkgerät und sprach hinein. „Eins-Lincoln-Vierzig, Polizistin braucht Hilfe.“ Sie ließ den Knopf los. Nach einem Knacken folgte ein Sturm

aus Funkrufen, die sich alle überlagerten. „Wurdest du getroffen?“, fragte sie Rook.

„Nein.“ Das Auto wurde erneut von Scheinwerferlicht erfüllt, als der BearCat die Verfolgung aufnahm. Rook drehte sich auf seinem Sitz herum, um nach hinten zu schauen. „Scheiße.“

„Eins-Lincoln-Vierzig. Polizistin braucht Hilfe, werde von einem schwer bewaffneten Verdächtigen in einem gepanzerten Fahrzeug verfolgt. Bewege mich auf der William Street Richtung Norden, passiere gerade …“ Sie hob die Stimme, um den Wind zu übertönen und fragte Rook: „Welche Kreuzung ist

das?“

„Wall Street – Nein, Pine, Pine.“

Eine kurze Salve Automatikwaffenfeuer blitzte aus der Beifahrerseite des Angriffswagens und riss Heats Seitenspiegel ab. Sie steuerte scharf nach rechts, dann nach links, dann wieder nach rechts, um kein leichtes Ziel abzugeben. „Wurdest du getroffen?“

„Hör auf, mich das zu fragen. Ich lasse es dich wissen.“

Sie widmete sich wieder dem Funkgerät. „Eins-Lincoln-Vierzig, werde mit Automatikfeuer beschossen. Polizistin braucht Hilfe, William und Pine. Hört mich jemand?“ Aus dem

Funkgerät kam nur undeutliches Rauschen. Vielleicht hörte sie jemand, aber sie konnte sich dessen nicht sicher sein. Heat ließ das Funkgerät los und sagte: „Festhalten!“

Ein Lieferwagen für Restauranttischdecken und -bekleidung schob sich mit blinkenden Warnlichtern vor ihnen auf die Straße. Der Fahrer war in dem Zyklon zweifellos nicht in der Lage, etwas zu sehen. Nikki riss das Steuer nach links, und ihr Fahrzeug reagierte und zog an der Vorderseite des Lieferwagens vorbei. Allerdings nur knapp, denn Rooks Tür kratze mit einem unangenehmen Quietschen an der Seite

des anderen Autos entlang. Neben sich hörte sie durch das Heulen des Sturms das tiefe Dröhnen der Hupe des BearCats, dem der Lieferwagen den Weg versperrte.

„Ha, ha, abgehängt“, sagte Rook. „Wohin jetzt?“

„Wir fahren weiter zum Polizeihauptquartier. Wenn wir die Fulton Street erreichen können, kann ich die Abkürzung über die … Vergiss es.“ Direkt vor ihr war ein Auto gegen einen Laternenpfahl gekracht, der daraufhin umgeknickt war und nun quer über der Kreuzung lag und die Straße versperrte.

„Kannst du dich auf dem Bürgersteig

daran vorbeiquetschen?“

„Ich bin nicht sicher“, sagte sie und kniff die Augen zusammen, um in dem heftigen Regen etwas erkennen zu können. „Ich will nicht eingekeilt werden.“

„Ich weiß nicht, vielleicht könnten wir es schaffen.“

„Und wir könnten genauso gut eingekeilt werden.“ Beide schauten erneut nach hinten und sahen keine Scheinwerfer. „Plan B.“ Heat bog nach rechts in die Platt Street ab.

„Wow, sieh dir das mal an.“ Ein kleines Auto trieb auf der Seite liegend an Rooks Fenster vorbei. „Das sieht man

wirklich nicht jeden Tag.“

„Das gefällt mir nicht, Rook“, sagte sie leise. „Das gefällt mir ganz und gar nicht.“

Das Wasser war deutlich angestiegen und reichte jetzt bis zur Oberseite ihrer Reifen.

„Vielleicht hätten wir es riskieren sollen, eingekeilt zu werden, anstatt wohin zu fahren? Richtung Fluss?“

„Ähm, das ist nicht hilfreich.“

„Ich stelle nur Beobachtungen an.“

„Ich fahre nur.“ Der Motor wurde überflutet und versagte den Dienst.

„Nicht mehr.“ Während sie versuchte, den Motor wieder in Gang zu

bekommen, wurde der Himmel im Norden von einem gewaltigen blauen Blitz erhellt, auf den direkt ein weiterer folgte. „Blitze?“

Eine Sekunde später versank der gesamte Block in pechschwarzer Finsternis. Aus dem Funkgerät kamen zahlreiche knisternde Meldungen über eine Explosion beim Gebäude der Energieversorgungsgesellschaft in der Vierzehnten Straße und Hinweise, dass in ganz Manhattan südlich des Grand Central Terminals der Strom ausgefallen sei. „Ich habe eine kleine Taschenlampe an meinem Schlüsselanhänger“, bot Rook hilfreich an. Er deutete auf den

Rücksitz. „Ich denke, Mr. Cristóbal wird uns nicht vermissen, wenn wir aussteigen und zu Fuß weitergehen, um …“ Er hielt abrupt inne, als das Auto taghell angestrahlt wurde.

Der BearCat kam dröhnend zurückgefahren und hielt direkt auf sie zu. „Raus, raus, raus!“, rief Nikki, doch das Wasser war bis zur Hälfte der Türen gestiegen, und der Widerstand des Wasserdrucks machte es ihnen unmöglich, sie zu öffnen.

Peng!

Der Aufprall warf sie hart gegen ihre Sicherheitsgurte und aktivierte beide Airbags. Nikki war noch bei

Bewusstsein, wischte sich ein wenig Blut von der Nase und schüttelte die Benommenheit ab, die sie dem Kontakt ihres Gesichts mit dem aufgeblasenen Luftkissen verdankte. Neben ihr kam auch Rook wieder zu sich. Hinter ihnen jaulte der über dreihundert Pferdestärken verfügende Caterpillar-Dieselmotor auf. Der BearCat war so groß, dass ihm das Hochwasser nichts ausmachte. Sechs Reifen fanden auf dem nassen Asphalt sicheren Halt, und das Angriffsfahrzeug schob sie mit seinem verstärkten Kühlergrill vorwärts.

Heat konnte nichts dagegen tun. Sie zog die Handbremse an, doch es nützte

nichts. Die schwarze Maschine schob sie langsam, aber unerbittlich von der Straße und die Rampe einer Tiefgarage hinunter. Im entsetzlichen Licht der Scheinwerfer des BearCats sahen sie das Schicksal, das ihnen drohte. Untergegangene Autos schwammen hinter der nach unten abfallenden Einfahrt. Die komplette Tiefgarage war vom Hochwasser überflutet, und das Wasser stieg schnell höher.

Weiß schäumende Sturzbäche strömten von der Straße in die Tiefgarage, die sich bereits mit genug Wasser gefüllt hatte, um etwa ein Dutzend Autos zu

verschlucken, die nun in den Fluten trieben. Heats Wagen kam zum Stillstand, als er knirschend gegen eine Gruppe Autos stieß, die die Rampe versperrten. Doch der Motor des BearCats dröhnte immer lauter und der Wagen drückte gegen sie. Die Strategie ihres Angreifers war eindeutig und erschreckend: Er wollte sie dort festklemmen, damit sie in den steigenden Fluten ertranken.

Es würde nicht lange dauern. Da die Heckscheiben zerbrochen waren, hatte das Wasser bereits angefangen, ungehindert an den Seiten hereinzulaufen, und sie saßen beide bis

zu den Hüften im Wasser. „Kannst du dich bewegen?“, fragte sie.

„Ja.“

Nikki schnallte sich ab und kniete sich hin, um die Situation kurz einzuschätzen. Wegen der Neigung der Rampe konnte sie von dem Truck nur die schwarze Stahlplatte an dem verstärkten Kühlergrill erkennen, was bedeutete, dass jeder, der im Truck saß, so hoch oben war, dass er sie nicht sehen konnte. Das Wasser war noch höher gestiegen, und Reese Cristóbals Leiche trieb auf die Rückenlehne ihres Sitzes zu. Der hintere Bereich seines Kopfes war verschwunden. Sie schob die Leiche von

sich fort und sagte: „Komm, wir müssen hier weg. Wir versuchen es hintenrum.“

„Da gibt es ein Problem.“ Er starrte sie mit weit aufgerissenen Augen an. „Mein Gurt klemmt.“

„Ist was mit deinen Händen? Wurdest du verletzt?“

„Nein, es ist der Gurt. Ich versuche es schon die ganze Zeit, aber ich bekomme ihn nicht los.“

„Nimm die Hände weg. Ich versuch’s mal.“ Heat musste ihr Kinn ins Wasser tauchen, um die Schnalle zu erreichen. Irgendwie hatte sie sich durch den Aufprall oder wegen der Nässe verklemmt. „Verdammt.“ Sie hob das

Gesicht, und der Blick, den sie in dieser einen Sekunde austauschten, sprach Bände über das wahre Ausmaß dieser Notlage – ihnen blieb nicht mehr viel Zeit.

„Kannst du dich herauswinden?“ Er versuchte es. Seitwärts, nach oben, nichts. „Greif nach unten. Kannst du deinen Sitz zurückschieben?“

Rook lehnte sich nach unten, um nach dem Hebel zu greifen. Dabei musste er sein rechtes Ohr unter Wasser tauchen. „Verfluchte Scheiße! Der Hebel klemmt ebenfalls.“ Er stellte seine Füße gegen das Armaturenbrett und drückte mit aller Kraft. Doch es nützte nichts. „Hast du

ein Messer?“ Sie schüttelte den Kopf.

Das Auto bewegte sich in den Fluten und verrutschte so, dass noch mehr Wasser hineinlief. Es reichte mittlerweile bis an Rooks Kinn, und Heat musste ihren Kopf gegen die Decke pressen, um überhaupt noch Luft zu bekommen. Er schloss kurz die Augen. Als er sie wieder öffnete, sagte er: „Verschwinde, solange du noch kannst.“

„Nein.“

„Sei nicht dumm. Warum sollten wir beide draufgehen?“ Er schüttelte den Kopf und erzeugte mit seinem Kinn kleine Wellen. „Dumm. Du gehst. Vielleicht kannst du sie erledigen und

zurückkommen, bevor …“ Er ließ den Satz in der Luft hängen. Sie wussten beide, dass dafür keine Zeit sein würde.

„Versuch es noch mal. Fester.“

Er griff nach unten und tat sein Bestes. „Da gibt nichts nach.“

„Noch ein Versuch“, sagte sie und bemühte sich, nicht in Panik zu geraten. Und er versuchte es.

Er reckte den Hals, damit sein Mund nicht unter Wasser geriet, und packte ihre Hand. „Ich liebe dich, Nikki Heat.“

„Verdammt!“, rief sie. „Verdammt, Rook, du wirst jetzt nicht sterben.“ Und all die Gefühle, all die aufgestaute Wut – all der Zorn –, denen sie sich auf

Anraten ihres Seelenklempners stellen sollte, brachen aus ihr heraus. Nikki holte tief Luft und tauchte unter.

Heat wusste, dass es reine Verzweiflung war. Aber dies war nun mal eine verzweifelte Lage. In der Ausbildung hatte sie davon gehört. Sie hatte sogar ein in Zeitlupe abgespieltes Demonstrationsvideo im Internet gesehen, das bewies, dass es funktionieren würde. Doch das war nun nicht wichtig. Nikki wollte nur eins: Sie wollte, dass es *jetzt* funktionierte.

Sie griff mit der linken Hand nach dem Stück Gurt direkt über der Schnalle

und zog es so weit von Rooks Körper weg, wie sie konnte. Als sie genug Platz für ihre rechte Hand geschaffen hatte, brachte Nikki damit ihre Sig Sauer in Position. Sie zielte sorgfältig von seinem Oberschenkel weg, drückte die Mündung gegen den Gurt – und drückte ab.

Die Waffe wurde abgefeuert.

Unter Wasser und in den schwankenden Lichtverhältnissen konnte sie nicht sehen, ob es funktioniert hatte. Aber das musste sie auch nicht. Der Gurt in ihrer linken Hand wurde schlaff. Heat zerrte den Stoff weg und spürte, wie Rook frei nach oben trieb.

Sie krochen durch das zerstörte

Heckfenster und schwammen mit Schmetterlingszügen über den Kofferraum, um niedrig genug zu bleiben. Auf diese Weise würde sie derjenige, der im Angriffsfahrzeug saß und nach wie vor mit laufendem Motor gegen ihren Wagen drückte, nicht sehen. Nikki bedeutete Rook per Handzeichen, ihr zu folgen und ließ sich ins Wasser gleiten. Die Strömung überraschte sie. Rook packte sie am Kragen, um zu verhindern, dass sie vom Sog nach vorne gezogen wurde, wo ihr Angreifer sie gesehen hätte.

Heat riss sich zusammen, holte tief Luft und tauchte unter. Sie hielt sich an

dem BMW direkt neben ihnen fest und zog sich mit vorsichtigen Bewegungen über sein Heck, bis sie die andere Seite erreichte. Ihre brennende Lunge schrie nach Sauerstoff, und als Nikki durch die Oberfläche brach, atmete sie gierig ein und spuckte keuchend brackiges Wasser. Rook tauchte nur wenige Sekunden nach ihr auf und keuchte ebenfalls. Sie signalisierten einander, dass sie bereit waren, kämpften dann gegen die Strömung an und bewegten sich die Rampe hoch, indem sie die Türgriffe der Autos als Haltegriffe benutzten. Plötzlich nahm Nikki eine Bewegung am Beifahrerfenster des Trucks wahr und

sah, dass Zarek Braun sie direkt anstarrte. Er sagte etwas zu dem Fahrer und richtete dann sein Sturmgewehr auf sie.

„Gewehr.“ Heat gab die Heimlichkeit auf und stemmte die Knie gegen das hereinströmende Wasser. Rook, der dicht hinter ihr war, tat genau das Gleiche. Sie schafften es, weit genug hinter das Fahrzeug zu kommen, um in Brauns toten Winkel zu gelangen. Als er die kurzen Salven mit seinem Gewehr abgab, schlug das Blei nur in die gestrichene Ziegelmauer hinter ihnen ein. Wenn sie nur den Bürgersteig erreichen würden, könnten sie vielleicht

entkommen, aber der BearCat legte den Rückwärtsgang ein und fuhr die Rampe hoch. Schon bald würde er auf ihrer Höhe sein und sie entweder als leichte Ziele vorfinden oder ihnen den Weg nach draußen versperren.

Heat wusste, dass es wenig sinnvoll war, auf ihre Angreifer zu schießen. Der Truck hatte kugelsichere Fenster und eine Stahlummantelung, die einem vollen AK-47-Magazin standhalten konnten. Doch plötzlich kam Nikki eine Idee. „Bleib in meiner Nähe!“, rief sie und wechselte die Richtung. Sie rannte nun direkt auf den BearCat zu.

Pilotfische vermieden es, von Haien

gefressen zu werden, indem sie über ihnen schwammen, wo die Raubfische sie nicht erreichen konnten. Wenn Kugeln von außen die Panzerung nicht durchdringen konnten, dann galt das auch für Kugeln, die von innen kamen. Sie sprang auf die hintere Stoßstange und hielt sich am Dachgepäckträger fest. Ihre freie Hand streckte Heat in Rooks Richtung, der ihren Unterarm ergriff, damit sie sich an seinem Handgelenk festklammern konnte. Sein nasser Schuh rutschte auf dem Untergrund aus, und die Bewegung des Fahrzeugs hätte sie fast heruntergezogen. Doch Nikki hielt sich fest, bis sie einen Fuß auf Metall setzen

konnte.

Durch das Seiten- und das Heckfenster konnte man sie immer noch sehen. Tatsächlich konnte sogar sie durch eins der Fenster Zarek Braun sehen, der auf sie zukam. „Nach oben, schnell.“ Rook umfasste die oberste Sprosse der Metallleiter und kletterte hinauf, indem er zwei Sprossen auf einmal nahm. Heat rollte sich in dem Augenblick neben ihm aufs Dach, in dem der Truck zurück auf die Straße fuhr.

Er blieb mit laufendem Motor stehen.

Heat und Rook keuchten, konnten im Tosen des Sturms aber kaum ihren eigenen Atem hören. Für den Moment

lebten sie. Sirenen in der Nacht ließen Hoffnung aufkeimen, doch sie verging schnell wieder, als sie in der Ferne verklangen.

Irgendwo unter ihnen öffnete sich eine Luke. Nikki zog ihre Sig und drehte den Kopf auf der Suche nach Bewegung in alle Richtungen. „Da“, sagte Rook. Eine Glock kam von der Fahrerseite nach oben. Sie feuerte wild über ihre Köpfe und verschwand dann. Heat wartete. Sie schluckte den Köder nicht. Sie hielt sich für das bereit, was kommen musste. Und als die Spitze von Zarek Brauns Kopf auf der Beifahrerseite mit dem Sturmgewehr

erschien, feuerte sie. Nikki ging davon aus, dass beide Schüsse danebengegangen waren, aber sie hatte ihn gezwungen, sich zu ducken und im Inneren des Wagens in Deckung zu gehen.

Sie schaute auf ihr Handy. Wasserschaden. Kaputt.

„Meins auch“, sagte Rook.

Sie spürte, wie der BearCat rumorte, als die Gangschaltung betätigt wurde. „Festhalten“, sagte Heat.

„Oh, wenn ich dafür jedes Mal einen Nickel bekäme“, erwiderte er.

Der Fahrer gab Gas, und die Bewegung warf ihre Körper zurück.

Doch auf halbem Weg den Block hinauf machte er eine Vollbremsung, und der Schwung schleuderte sie in die entgegengesetzte Richtung. Beide rutschten fast vorne über die Windschutzscheibe hinunter. Dann legte der Truck mit Vollgas den Rückwärtsgang ein. Der Fahrer vollführte eine abrupte Drehung, bei der die Hinterreifen gegen die Bordsteinkante knallten. Heat und Rook wurden ordentlich durchgeschüttelt, schafften es aber, auf dem Dach zu bleiben. Die nächste Beschleunigung führte sie den Block hinunter und in eine Haarnadelkurve nach rechts auf die

nächste Straße. Zentripetalkraft riss Nikkis Beine über die Seite. Rook ließ die Sprosse mit einer Hand los und packte ihre Jacke, während sie ein Knie über die Dachstange schwang und es benutzte, um sich wieder nach oben zu hieven, wo sie sich neben ihm flach auf die schwarze Stahlplatte rollte.

Eine gewaltige Welle aus aufspritzendem Wasser wurde hinter ihnen auf der Pearl Street aufgewirbelt. Heat schätzte ihre Geschwindigkeit auf fast hundertzehn Kilometer pro Stunde. An einer der zahlreichen Gassen in dieser Gegend, diese hier hieß Coenties Slip, bremste der Fahrer erneut heftig

und bog dann so scharf nach links ab, dass es sich anfühlte, als würde der Truck umfallen. Dieses Mal war Rook damit an der Reihe, über die Seite zu rutschen. Allerdings fiel nur eins seiner Beine über den Rand und er erholte sich schnell, bevor der BearCat durch ein paar Parkbänke und Schachtische aus Zement an dem öffentlichen Platz an der Water Street bretterte und sie damit beinahe beide vom Dach beförderte.

Dort blieb der Truck stehen, ließ aber wieder den Motor laufen.

Ein wütender Bär, der sich ausruhte.

Heat erschauderte. Die Temperatur war mild, um die fünfzehn Grad, aber sie

war völlig durchnässt. Ihre Finger wurden taub. Sie vergaß das alles und lauschte in den Mahlstrom hinein, um zu erahnen, was als Nächstes kommen mochte. Rook fand ihren Blick, und sie beide bemerkten eine Bewegung unter ihnen.

Alles passierte sehr schnell. Eine weitere Luke öffnete sich. Beide verfielen in höchste Alarmbereitschaft. Dann musste direkt neben ihnen ein Blitz eingeschlagen sein. Das hellste Licht und das lauteste Getöse, das man sich vorstellen konnte, spalteten die Luft, blendeten sie und nahmen ihnen jegliche

Orientierung. Aus einem Reflex heraus bewegten sie ihre Hände in eine Verteidigungshaltung und bedeckten ihre Augen und Ohren, während Zarek Braun die Blendgranate aus dem Wagen warf.

Sein Winkel war ungünstig gewesen, da er sie aus einem Seitenfenster hatte werfen müssen. Die Blendgranate ging nicht hoch genug, um auf dem Dach zu explodieren. Stattdessen explodierte sie mehrere Meter entfernt auf dem kleinen Platz. Es war allerdings immer noch nah genug, um den gewünschten Effekt zu erzielen. Drei Sekunden nach dem Feuerwerk trat der Fahrer aufs Gas und dann auf die Bremse. Heat und Rook, die

nun vollkommen desorientiert waren und sich nicht mehr auf dem Dach festhielten, flogen von der Rückseite des Wagens und landeten im Wasser. „Falls“ war ein sehr wichtiges Wort. Falls Braun einen besseren Wurf gemacht hätte, wären sie beide vor Schmerz gelähmt gewesen. Falls Heat im Augenblick der Explosion nach rechts geschaut hätte, wäre sie womöglich komplett geblendet worden. Falls dieser Platz nicht hüfthoch unter Wasser gestanden hätte, hätte sie sich vielleicht etwas gebrochen. Jedes einzelne „falls“ war auf Heats Seite, und sie würde sie alle nutzen.

Sie versuchte, die Lichtflecken

wegzublinzeln, zerrte Rook auf die Füße und zog ihn zu der Seite des Trucks, die ihnen Deckung vor Zarek Braun gewährte. Sie wusste, dass er dort draußen war und bereit sein würde, die Sache zu Ende zu bringen. Sie lauschte, schindete Zeit, damit sich ihre Augen und Ohren erholen konnten, und bemühte sich, ihre innere Ruhe zu finden, damit sie die Kontrolle über sich zurückerlangen konnte.

Zum Teufel damit.

Heats Zorn übernahm die Kontrolle. Mit ihrer Sig Sauer in der einen und ihrer Beretta Jetfire in der anderen Hand stürmte Nikki um das Heck des Trucks

herum und feuerte mit beiden Waffen. Die Beifahrertür flog auf, und sie erkannte die Umrisse von Zarek Braun, der losrannte, um hinter einer Mauer aus Pflanzkübeln in Deckung zu gehen. Sie ging an der offenen Tür in die Hocke, wirbelte herum und rief: „Keine Bewegung!“ Genau in dieser Sekunde richtete der Fahrer seine Glock auf sie. Heat gab einen Schuss auf ihn ab, und sein Kopf wurde in einem Nebel aus Blut zurückgerissen, der auf das Fenster hinter ihm spritzte.

Kugeln aus dem G36 schlugen neben ihren Füßen ins Wasser ein. Nikki hievte sich in den BearCat, zog die gepanzerte

Tür zu und hörte, wie die Kugeln wie Hagelkörner dagegen prasselten. Sie rappelte sich auf die Knie auf und lehnte sich über die Leiche des Fahrers, um die andere Tür zu öffnen. Sie rief Rook zu, dass er hereinklettern solle, doch er zog bereits die Leiche aus dem Wagen, um genau das zu tun.

„Kannst du sehen?“

„Gut genug“, antwortete er. Dann trat er aufs Gaspedal und hielt direkt auf Zarek Braun zu. Doch der Kühlergrill krachte gegen die Mauer aus Pflanzkübeln, hinter der er in Deckung gegangen war, und der BearCat kam ruckelnd zum Stehen. „Vielleicht doch

nicht so gut.“

Heat zeigte auf etwas. „Er läuft dort lang. Los, los, los.“

Rook fand den Rückwärtsgang, fuhr von den Pflanzkübeln weg und legte dann den Vorwärtsgang ein, um den fliehenden Mörder zu verfolgen. Doch da er immer noch nicht richtig sehen konnte, rammte er erneut die Pflanzkübel. Als er das Fahrzeug endlich wieder auf der Spur hatte, waren sie sich sicher, Braun verloren zu haben. Dann sahen sie plötzlich ein Stück die Water Street hinauf Mündungsfeuer. Rook beschleunigte in diese Richtung und erreichte Braun, als dieser gerade

einen Streifenpolizisten der NYPD-Hafeneinheit von seinem kleinen Motorboot warf, mit dem er die Straßen patrouilliert hatte. Dann stellte er den Außenbootmotor auf volle Kraft und machte sich davon.

„Rook. Anhalten.“

„Ich kann ihn erwischen.“

„Warte einfach mal.“ Sie sprang aus dem Wagen und lief zu dem verletzten Officer. Wenn sie sich entscheiden musste, ob sie das Leben eines Kollegen retten oder einen Mörder fangen sollte, würde sie es eben darauf ankommen lassen, den Mörder erst später zu erwischen.

„Officer, ich bin ebenfalls von der Polizei. Sie sind in Sicherheit. Wo wurden Sie getroffen?“ Sie beugte sich vor und drehte den Mann im Wasser auf den Rücken. Er hatte ein sauberes Einschussloch in der Schläfe. Obwohl sie wusste, dass er tot war, tastete sie nach einem Puls. Rook half ihr, ihn zum Truck zu tragen, und sie setzten ihre Verfolgung fort.

„Er kann nicht mehr als einen Block Vorsprung haben“, sagte Heat. „Vielleicht zwei.“

„Detective?“

„Ja?“

„Das war die richtige Entscheidung.“

Sie hielt den Blick aufs Fenster gerichtet und suchte nach Anzeichen des Mörders. „Eines Tages könnte ich das sein.“ Und dann fügte sie hinzu. „Aber nicht heute.“

„Da ist er!“

„Wo?“

„Siehst du, wie das Kielwasser dort gegen die Wand dieser Drogerie schwappt?“

Rook hielt an und fuhr langsam zurück. Heat leuchtete mit dem Seitenscheinwerfer in die Gasse. In der Ferne konnte sie eine undeutliche Form erkennen.

„Ich bin mir nicht sicher.“ Nikkis

Gedanken rasten. Sie überschlug Straßenkarten und berechnete ihre Chancen. „Am Ende dieses Blocks liegt Anleger elf. Er könnte zum Fluss fliehen wollen. Los, hinterher.“

Rook folgte den Wellen, die der Außenbootmotor verursacht hatte. Im Scheinwerferlicht wirkten sie wie eine blasse Erscheinung. Das Hochwasser hatte seinen höchsten Stand erreicht, und das Wasser wurde immer tiefer, je näher sie dem East River kamen. Der Truck, der sich bisher beeindruckend geschlagen hatte, musste nun kämpfen. „Komm schon, Baby, komm schon“, sagte Rook. „Wie weit noch?“

„Wir sind fast an der South Street, fast da.“ Doch dann verlor die Maschine den Kampf gegen die Natur. Der Motor schmierte ab. Heat öffnete ihre Tür und stellte sich auf die Trittstufe. Sie schirmte die Augen gegen den Sturm ab und versuchte, dem Scheinwerferstrahl in die wirbelnde Nacht zu folgen.

Das Boot hatte Anleger elf erreicht und kam langsam zum Stehen. Dieser Mistkerl war weniger als hundert Meter von ihnen entfernt. Sie deutete auf den toten Officer und sagte zu Rook: „Benutz sein Funkgerät, um noch mal Hilfe zu rufen.“ Und dann schnappte sich Heat etwas vom Boden des Trucks und

verschwand.

SIEBZEHN

Gischt schlug in Nikkis Gesicht und füllte ihren Mund mit einem brackigen Geschmack. Sandys wütendes Heulen schnitt sie von allen anderen Geräuschen ab. Es gab nur noch den Wind und das Wasser, das ihr um die Ohren gepeitscht wurde. Sie rannte, so schnell sie konnte, doch das Wasser reichte ihr bis zu den Oberschenkeln. Das war zwar nicht ganz so hoch wie weiter Downtown, aber der

Kampf gegen die heftigen Wellen, die vom East River heranrollten, gab Nikki das Gefühl, eine Kandidatin bei *Wipeout* zu sein. Unterhalb des FDR ruhte sie sich fünf Sekunden lang aus, verlagerte den Tragegurt ihres Rucksacks und stapfte weiter.

Ein kleines flachkieliges Motorboot war nicht für den Einsatz in Superstürmen gebaut. Vor sich am Anleger elf sah Heat, wie der Bug von einer Böe angehoben wurde, sodass die flache Unterseite dem Sturm ausgesetzt war. Für einen Augenblick reckte sich das Wasserfahrzeug kerzengerade gen Himmel, dann fiel es kopfüber zurück ins

Wasser und wurde direkt auf sie zugewirbelt. Sie duckte sich hinter eine metallene Generatoreinheit am Ende des Piers und beobachtete, wie das Boot über ihren Kopf hinwegsegelte und gegen einen Betonstützpfeiler der Straßenüberführung hinter ihr krachte.

Als sie sich aus ihrer Deckung wagte, entdeckte Nikki Zarek Braun, der sich von seinem Kentern erholte. Er sah sie ebenfalls, während er sich in dem brodelnden Wasser, das den Kai bedeckte, auf die Beine kämpfte. Gerade als Heat dachte, dass sie ihn am Anlegeplatz in die Enge getrieben hatte, drehte er sich um und rannte nach links,

wobei er selbst eine Menge Wasser aufwirbelte. War er dumm genug, es mit Schwimmen zu versuchen?

Nein. Er hielt auf den Landungssteg von Slipanlage A zu, eins der Docks, an dem die Wassertaxis an- und ablegten. In dieser Nacht fuhr jedoch kein Taxi. Aber sie sah ein Boot, das dort am Ankerplatz vertäut lag – ein gut sieben Meter langes Zodiac-Militärschlauchboot. Ein Mann an Bord erblickte Zarek Braun, beschrieb mit einer Hand einen Kreis in der Luft und startete den Mercury-150-Doppelmotor am Heck des Fahrzeugs.

Das treibende Dock wurde von den Wellen zum Wanken gebracht, und Braun

stürzte bei seinem ersten Schritt vom Landungssteg auf die schwankende Plattform nach vorn. Nikki erreichte das obere Ende des Landungsstegs, hielt sich an dem Metallgeländer fest und rief: „Keine Bewegung!“ Doch ihre Worte vergingen ungehört im Wirbelwind. Zarek Braun erholte sich von seinem Sturz und wirbelte mit seinem Sturmgewehr zu ihr herum. Sie feuerte einen Schuss ab, der danebenging, weil genau in diesem Moment das Dock schwankte und Braun erst zur Seite und dann nach unten riss. Er rappelte sich auf ein Knie auf und erwiderte ihr Feuer mit schnellen Salven aus seinem G36, die

Heat zwangen, hinter einem Getränkeautomaten in Deckung zu gehen.

Doch auch er schaffte es nicht, richtig zu zielen. All seine Schüsse gingen zu hoch.

Heat riskierte einen schnellen Blick um die Ecke, als das Dock erneut schwankte und Braun aus dem Gleichgewicht brachte. Dieses Mal verlor er sein Sturmgewehr. Es rutschte dank der plötzlichen Neigung von ihm weg und landete vor dem Sicherheitszaun am anderen Ende des Docks. Nikki ergriff die Gelegenheit, sprang auf die Füße und rannte über den schwankenden Landungssteg auf ihn zu.

Doch auch sie wurde durch den heftigen Seegang von den Füßen gerissen. Heat stürzte auf die Knie, klammerte sich mit der linken Hand ans Geländer und hielt ihre Sig Sauer mit der rechten fest.

Als sie sich hochzog, beobachtete sie ungläubig, wie der Gelassene seinem Namen alle Ehre machte. Statt rückwärts in Richtung seines Sturmgewehrs zu kriechen, drehte er Nikki den Rücken zu und schlenderte zu dem wartenden Fluchtboot, ohne sie auch nur eines weiteren Blickes zu würdigen. Er wusste, was sie beide wussten. Aufgrund des reißenden Flusses und des Sturms war es unmöglich, einen

gezielten Schuss abzugeben. Doch als sie das untere Ende des Landungsstegs erreichte, hob Nikki ihre Waffe und feuerte.

Zarek drehte sich halb um, ging aber weiter. Ein weiteres Schwanken des Docks ließ das Sturmgewehr in ihre Richtung rutschen. Sie schnappte es sich, zielte und betätigte den Abzug.

Es war leer.

Der Söldner nickte ihr selbstgefällig zu und lachte, während er in das schwarze Zodiac sprang. Nikki bewegte sich mit ihrer Sig Sauer auf ihn zu. Braun deutete auf etwas auf dem Boden des Boots, und sein Komplize, den sie als

den Mann erkannte, den sie in Chelsea mit der Nagelpistole beschossen hatte, streckte seine unverbundene Hand aus und holte ein neues G36 hervor.

Nikki bewies, dass sie selbst gelassen sein konnte, blieb stehen und steckte ihre Waffe ins Holster. Das verwirrte Zarek Braun, als er das Sturmgewehr von seinem Partner entgegennahm. In der Sekunde, in der er zögerte, um sich zu fragen, was zum Teufel sie vorhatte, zog Heat heimlich die Blendgranate hervor, die sie in dem Rucksack mitgebracht hatte, und warf sie auf das Zodiac.

Kurz vor der Morgendämmerung war Heat zurück auf dem Zwanzigsten Revier. Sie stand im schwachen Licht der Beobachtungskabine neben Vernehmungsraum 1 und starrte durch den Einwegspiegel auf ihren Gefangenen. Die Kälte, die sie spürte, rührte nicht von ihrem immer noch feuchten Haar her, das in ihrem Nacken klebte. Sie kam daher, dass sie einen bezahlten Auftragsmörder beobachtete, der mit so unheimlicher Ruhe unter dem fahlen Neonlicht saß, dass er einer Wachsfigur aus Madame Tussauds ähnelte.

Sie hätte ihn Stunden zuvor auf

diesem Dock problemlos töten können. Trotz den Wankens und Wackelns hatte Nikki ihn im Visier gehabt, und es waren noch drei Kugeln übrig gewesen, die sie ihm auch auf diese Entfernung in den Kopf hätte schießen können, und dann noch eine letzte für den Bootsfahrer, wenn er auf dumme Gedanken gekommen wäre. Wer weiß? Womöglich hätte sie für die Erledigung eines zweifachen Polizistenmörders sogar einen Orden erhalten.

Aber Heat wollte diesen Mistkerl lebend.

Und sie hatte ihn bekommen, zack, bumm.

Jetzt kam der schwierigere Teil, und das wusste sie: Sie musste versuchen, einen Söldner mit Psyops-Ausbildung dazu zu bringen, ihr den Namen des Mannes zu verraten, der ihn angeheuert hatte. Heat schätzte ihn noch einmal ein und nahm dann ruhig Haltung an, wobei sie sogar auf ihre Atmung achtete. Dem Raum haftete immer noch etwas von den vergangenen Zeiten an, als Rauchen darin noch erlaubt gewesen war, und ihre Kleidung – dieselbe, die sie am Tag zuvor ausgezogen und in ihre Schublade gesteckt hatte – war auch nicht gerade frisch. Aber sie war trocken.

Sandy war über Nacht weitergezogen,

nachdem er in Atlantic City gewütet hatte. Der ehemalige Hurrikan tobte sich nun irgendwo in Pennsylvania aus, aber die Stadt kämpfte immer noch mit den Nachwirkungen. Durch die Tür hinter ihr hörte Nikki die frühmorgendliche Hektik der Reviereinsatzkräfte, die auf Notrufe reagierten.

Sie hatte eine andere Aufgabe zu erledigen. Und es war an der Zeit, damit anzufangen.

Zarek Brauns konzentrierter Blick verließ nie den Punkt unterhalb des Spiegels, den er sich ausgesucht hatte. Nicht einmal, als er bei Heats Eintreten das zischende Geräusch der Luftschleuse

hörte, die die Beobachtungskabine vom Vernehmungsraum trennte. „Irgendwas ist heute Morgen anders an Ihnen, Mr. Braun.“ Sie neigte den Kopf zu ihm hinunter und starrte in ein neckisches Gesicht. „Woran liegt das nur? Ist es der orangefarbene Overall? Der ist nicht so schmeichelhaft wie Ihr schwarzes Pseudo-SWAT-Outfit, nicht wahr? Nein, es ist etwas anderes … Oh, ich weiß. Die Handschellen. Sie sind inhaftiert.“ Sie warf ihre Aktenmappe auf den Tisch und nahm Platz. „Genauso wie Sie es für den Rest Ihres Lebens sein werden. Das wesentlich kürzer ausfallen könnte, als Sie geplant hatten.“

Das sorgte dafür, dass er den Blick von der Wand nahm. Sie zwinkerte ihm zu. „Das ist ein Thema, mit dem wir uns später noch beschäftigen werden. Zuerst will ich Ihnen ein paar Fragen stellen. Bei Frage Nummer eins geht es gewissermaßen um eine Angelegenheit der öffentlichen Sicherheit. Laufen da draußen noch mehr Mitglieder Ihres städtischen Geheimoperationskaders herum? Denn wenn das der Fall ist, würde ich sie gerne von der Straße entfernen.“ Sein Blick richtete sich wieder auf die Wand. „Das ist schon in Ordnung, Ihr Bootsfahrer verrät uns nebenan bereits eine Menge darüber. Ich

dachte nur, ich gebe Ihnen die Gelegenheit, sich mildernde Umstände zu sichern, indem Sie sich kooperativ zeigen und guten Willen beweisen.“

Sie hätte Braun und Stan Victor, den Captain seines Zodiacs, in den gleichen Vernehmungsraum setzen können, um sie gegeneinander auszuspielen. Sie war jedoch zu dem Schluss gekommen, dass der Gelassene seinen Untergebenen durch Einschüchterung zum Schweigen gezwungen hätte. Also handelte sie nach dem Prinzip Teilen und Herrschen. Victor mochte nicht so viel wissen wie Braun, aber seine Paranoia angesichts der Vorstellung, verraten zu werden,

könnte ihn zum Reden bringen. Das würde allerdings eine Herausforderung darstellen. Das hatte sie bereits vor Betreten des Raums gewusst.

„Bleiben wir also realistisch. Wir wissen beide, dass Sie versuchen werden, mich auflaufen zu lassen. Und im Gegensatz zu Ihnen foltern wir unsere Gefangenen nicht. Obwohl ich darüber nachgedacht habe, Zarek.“ Ihre Verwendung seines Vornamens entlockte ihm ein winziges Zucken der Mundwinkel. „Eigentlich war es eher eine Fantasievorstellung als ein Gedanke.“ Heat hob eine Hand und zählte die folgenden Ausführungen an

ihren Fingern ab. „Mal sehen, Sie haben meinen Captain getötet. Sie haben einen Streifenpolizisten getötet. Sie haben Reese Cristóbal getötet. Und Sie haben auch Fabian Beauvais getötet, nicht wahr?“ Sie wartete. Der Gelassene blieb vollkommen passiv. „Und Sie haben Jeanne Capois getötet. Und den alten Mann, bei dem sie als Haushälterin gearbeitet hat. Sehen Sie mal: Mir sind die Finger ausgegangen. Habe ich noch jemanden vergessen?“

Er schien sich über einen Witz zu amüsieren, den nur er verstand. Dann sprach er. „Sie haben schöne Augen. Schlafzimmeraugen.“ Seine Worte

klangen sanft und hatten einen polnischen Akzent. Unter anderen Umständen hätte Heat seine Stimme womöglich attraktiv gefunden.

„Und wissen Sie, was diese Augen für Ihre Zukunft vorhersehen? Ich werde es Ihnen verraten. In New York gibt es keine Todesstrafe, ich bin mir sicher, das haben Sie bedacht. Aber raten Sie mal, womit wir uns beschäftigt haben. Wir haben unsere Freunde bei der Inneren Sicherheit gebeten, Sie zu überprüfen. Wir kooperieren gerne. Nicht nur miteinander, sondern auch mit unseren Verbündeten in anderen Ländern. Ein kleines Vögelchen hat mir

etwas über Operation Traumfänger erzählt. Sie waren in der Wüste ein unartiger Junge. Ein sehr unartiger Junge. Ich möchte Ihnen eine Frage stellen: Wenn unsere Freunde in Afghanistan eine Auslieferung verlangen, damit sie sich auf jede nur erdenkliche und erfinderische Weise an Ihnen rächen können, was soll ich ihnen dann Ihrer Meinung nach sagen?“

Seine Nasenflügel bebten kaum merklich. Seine Kopfhaut zuckte, sodass sich seine Ohren bewegten. Kleine Zeichen verrieten seine Nervosität und sagten ihr, dass ihre Worte etwas bewirkten. Also ließ Nikki es drauf

ankommen. „Ich will, dass Sie mit mir über Keith Gilbert sprechen. Ich will alles wissen. Ich will wissen, warum Keith Gilbert Fabian Beauvais tot sehen wollte. Ich will wissen, wie Sie Fabain Beauvais in Keith Gilberts Auftrag getötet haben.“

Sie hielt inne, damit er antworten konnte, doch er nutzte die Gelegenheit nicht. „Ist Ihnen aufgefallen, dass ich immer wieder auf ein Thema zu sprechen komme? Keith Gilbert. Wohlhabende Männer haben kein Problem damit, Männer wie Sie anzuheuern, damit sie die Drecksarbeit für sie erledigen. Keith Gilbert hat Ihnen

sogar aufgetragen, mich umzubringen, nicht wahr? Und Sie haben es versucht. Zwei Mal. Oh, und wie ist das für Sie gelaufen, Zarek?“

Heat starrte ihn an und wartete. Und dann wartete sie noch ein wenig länger. Schließlich stand sie auf. „Schön. Schweigen Sie ruhig weiter, bleiben Sie ganz gelassen. Sitzen Sie in Ihrem orangefarbenen Overall und mit Ihren Handschellen und Fußfesseln da. Wissen Sie, was ich in der Zwischenzeit tun werde? Ich werde die Wettervorhersage für Kabul googeln.“

Als sie den Vernehmungsraum

zweieinhalb Stunden später verließ, wartete Rook in der Beobachtungskabine auf sie. „Diese Typen sind echt heftig“, sagte er. Sie beobachteten durch den Einwegspiegel, wie Stan Victor an seiner Handfessel herumfummelte. Sein Gesicht war aufgrund seiner gebrochenen Nase, die Heat ihm in Chelsea verpasst hatte, immer noch geschwollen. Das ließ ihn sogar noch stoischer wirken als seinen Einheitsanführer im Raum nebenan. „Weißt du, als ich vor einer Weile auf meine leicht verrückte Weise über abtrünnige im Geheimen operierende Söldner geredet habe, die auf den

Straßen herumlaufen und für Gerechtigkeit sorgen, habe ich gedacht, dass es ein wenig befriedigender sein würde, ihnen tatsächlich zu begegnen. Ich hatte gehofft, Sie wären ein wenig prahlerischer und hätten mehr Elan.“

„Du meinst, wie Actionfiguren?“

„Genau.“ Und dann wurde ihm klar, was Sie gesagt hatte, und er drehte sich zu ihr um. „War das eine abfällige Bemerkung?“

„Wem der Bart passt.“

„Wie dem auch sei, diese Typen sind nur Spinner in überschüssigen Militärklamotten. Sie mögen tödlich sein, keine Frage, aber prahlerisch?

Voller Elan? Ich denke nicht.“ Im Inneren des Vernehmungsraums richtete Victor den Blick auf Rook. Obwohl sie beide wussten, dass er sie nicht sehen konnte, wirkte es wie eine Reaktion. „Ich finde, wir sollten in einen anderen Raum gehen.“

Draußen im Flur sagte Rook: „Ich habe es bis zum Gramercy Park geschafft. In deiner Wohnung ist alles in Ordnung.“

„Wie sieht es da draußen aus?“

„Nicht gut. Der Sturm ist vorbei, aber jetzt bekommen wir die Nachwirkungen ab. Der Strom ist unterhalb der Neununddreißigsten Straße nach wie vor

ausgefallen, U-Bahn-Stationen, Tunnel und ein paar Brücken sind gesperrt, in Breezy Point werden immer noch Hausbrände gelöscht … Oh, und jemand hat vor der Küste von Jersey eine Achterbahn in den Ozean gestellt.“ Er führte sie in den Pausenraum und deutete auf die Kleidung am Garderobenständer. „Die habe ich dir aus deiner Wohnung mitgebracht.“

„Oh, toll. Danke.“

„Das ist das Mindeste, was ich tun konnte, nachdem du mir das Leben gerettet hast.“

Sie nahm die Kleider vom Haken. „Oh ja, mit diesem Anzug sind wir

definitiv quitt.“

„Da bin ich anderer Meinung, Detective, aber ich denke wir sind endlich quitt, was diese Kugel betrifft, die ich mir für dich eingefangen habe.“

„Weißt du, für mich bedeutet das nicht unbedingt, dass wir quitt sind. Ich sehe es eher so, dass du nun wieder an der Reihe bist, dir eine weitere einzufangen.“ Und damit verschwand sie in die Damentoilette, um sich umzuziehen.

Keith Gilberts Stimme hallte vom Hauptraum bis in den Flur, als Nikki in ihrem frischen Outfit zurückkehrte. Sie

trat in den Raum und schaute zu dem Fernsehbildschirm hoch, auf dem er vor einem Wald aus Mikrofonen stand. Sie glaubte, etwas auf seinem Gesicht zu erkennen, das über Erschöpfung wegen der nächtlichen Koordinierung der Notfalleinsätze der Hafenbehörde hinausging. War das Anspannung? Ein Hauch von Angst?

Rook tauchte hinter ihr auf und sprach ihre Gedanken aus. „Meinst du, Commissioner Gilbert weiß, dass sich das Glück seines Glücksritters in Unglück verwandelt hat?“

„Oh, dann bist du bezüglich Gilbert nun also meiner Meinung?“

„Wann habe ich je an dir gezweifelt?“

Die Neuigkeiten der Pressekonferenz waren ernst. In einem Radius von hundert Kilometern hatte es neunzig Todesfälle gegeben, dreiundvierzig davon direkt vor Ort in New York City, hauptsächlich in Queens und Staten Island, da der Sturm diese Gegenden am heftigsten getroffen hatte.

Die Flughäfen Kennedy, LaGuardia und Newark waren geschlossen. Alle sieben East-River-U-Bahn-Tunnel waren überflutet und gesperrt. Das Gleiche galt für die Autotunnel Midtown, Holland und Battery Park.

„Ich habe wichtige Neuigkeiten.“ Ochoa hielt sein Telefon mit einem Arm Richtung Decke. „Feller und Rhymer rufen aus der Bronx an.“

Nikki schaltete Gilberts Pressebesprechung auf stumm. „Stellen Sie sie auf Lautsprecher, damit wir alle mithören können.“ Sie, Raley und Rook versammelten sich um Ochoas Schreibtisch. „Was gibt es Neues, Detectives?“

„Wir haben Zarek Brauns Unterschlupf gefunden“, sagte Feller.

Ein weiterer Schauer, dieses Mal ein guter, verursachte bei Nikki eine Gänsehaut. „Wie haben Sie das

geschafft? Keiner dieser Kerle hatte einen Ausweis bei sich, nicht mal eine Brieftasche.“

„Richtig, aber diejenigen unter uns, die stundenlange Observierungen erduldet haben, wissen, dass man dabei irgendetwas tun muss, um sich die Zeit zu vertreiben.“

„Bevor Sie jetzt mit den schmutzigen Witzen anfangen“, schaltete sich Detective Rhymer ein, „sollten Sie wissen, dass wir dieses Fort Knox auf Rädern, das sie gefahren sind, gründlich durchsucht haben. Dabei sind wir auf eine Bikiniausgabe der *Sports Illustrated* gestoßen, die in das Fach in

der Fahrertür gestopft worden war.“ Er hielt inne. „Hm. Immer noch keine schmutzigen Witze, was ist denn nur los mit euch Jungs? Jedenfalls war der verstorbene Fahrer des BearCats, Mr. Bill Santinelli, der Abonnent. Also haben wir all die Intelligenz und Gerissenheit eingesetzt, über die wir als professionelle Ermittler verfügen, und sind zu der Adresse gefahren, die auf dem Aufkleber auf der Zeitschrift stand. Die befindet sich übrigens in der Nähe von Bathgate. Im selben Block, in dem der Rest des Teams wohnte, als ich ihre Adressen überprüft habe.“

Alle dachten das Gleiche – daran,

wie Wally Irons in die Sprengfalle getappt war. „Sie beide sollten dort warten“, sagte Heat.

„Keine Sorge. Das Bombenentschärfungskommando hat die Wohnung bereits überprüft und vor einer halben Stunde freigegeben, als Sie noch bei Zarek Braun waren.“ Randall Feller räusperte sich. „Übrigens, falls der Typ immer noch im Vernehmungsraum sitzt, würde ich ihn für Sie gerne ein wenig weichklopfen.“

Alle Beteiligten waren ähnlicher Meinung. Heat steuerte sie von diesem schwarzen Loch weg. „Sind Sie sicher, dass Braun ebenfalls dort wohnte?“

„Allerdings. Wir haben hier ein paar Lichtbildausweise mit zahlreichen Decknamen gefunden. Führerscheine, gefälschte Pässe, sogar ein Mitgliedsausweis für ein Fitnessstudio.“ Sie konnten eine Tür quietschen hören, und die Akustik veränderte sich, als Feller nach draußen trat. „Ich gehe gerade zu der freistehenden Garage, die die Beweissicherungseinheit noch durchsucht, also können wir noch nicht reingehen. Aber von hier draußen kann ich jede Menge Waffen, Munition, Tränengas und Blendgranaten sehen.“

„Auch Einweghandgelenksfesseln?“, wollte Ochoa wissen.

„Auf den ersten Blick kann ich keine entdecken, aber ich würde drauf wetten. Der berühmt-berüchtigte Impala steht dort ebenfalls unter einer Abdeckplane. Und daneben ist eine große freie Stelle mit breiten Reifenspuren, die mit Sicherheit zu einem BearCat gehören.“

„Kurz bevor Sie anriefen, haben wir Informationen über den BearCat erhalten“, sagte Heat. „Er wurde letztes Jahr von der mexikanischen Polizei als gestohlen gemeldet.“

„Das erklärt, wie Braun an den Wagen gekommen ist“, meinte Rook. „Diese Dinger kann man nicht einfach so bei eBay kaufen. Ich hab’s versucht.“

„Moment mal kurz.“ Die Telefonverbindung an Fellers Ende raschelte, und sie hörten ein gedämpftes Gespräch. Dann war er wieder dran. „Der Leiter der Bombeneinheit hat auf der Werkbank eine Brieftasche gefunden. Darin befindet sich zwar kein Lichtbildausweis, aber eine Lohnabrechnung aus dem Geflügelschlachthof. Sie ist auf den Namen Fabian Beauvais ausgestellt.“

Feller und Rhymer legten auf, um ihre Durchsuchung von Brauns Unterschlupf in der Bronx fortzusetzen. Bevor Heat sich mit anderen Dingen beschäftigen

konnte, führten Roach sie zum Mordfallbrett. Wie die anderen Detectives hatten auch sie sich Nikkis Anweisung, jeden Aspekt des Falls erneut zu untersuchen, zu Herzen genommen. Da sie beide ein gewisses persönliches Interesse an Jeanne Capois und ihrer bislang ungeklärten Verbindung zu Opal Onishi hegten – schließlich war das ursprünglich ihr Fall gewesen –, hatten sie ihre anfänglichen Bemühungen darauf konzentriert.

„Ich habe mir Ihre Notizen von Ihrem Gespräch mit Opal Onishi noch einmal durchgelesen“, begann Ochoa. Er nahm seinen Stift, den er sich zwischen die

Zähne geklemmt hatte, und tippte damit auf den Namen der Frau in seinem Teil des Mordfallbretts. „Diese Frau kommt mir reichlich nervös vor.“

„Finden Sie?“, erwiderte Nikki. „Wenn wir sie an einen Lügendetektor anschließen würden, müssten wir wahrscheinlich zusätzliche Tinte bestellen.“

„Ja, meine Antennen haben sofort Alarm geschlagen. Also habe ich überlegt, welche Information in dem Gespräch ich zumindest ansatzweise überprüfen könnte. Schließlich habe ich bei Happy Hazels angerufen. Erinnern Sie sich, dass Opal Ihnen erzählt hat, sie

hätte Jeanne Capois über diese Agentur angeheuert?“

„Ich habe ihr den Namen zwar gewissermaßen vorgegeben, aber ja.“

„Aber nein. Wegen des ganzen Durcheinanders, das der Sturm verursacht hat, hat es eine Weile gedauert, aber vor etwa zehn Minuten hat mich die Leiterin von Happy Hazels zurückgerufen. Sie hat Jeanne Capois nie an jemand anderen als an ihren Boss vermittelt, den alten Mann aus dem Einbruchsfall.“

„Shelton David“, ergänzte sein Partner.

„Und sie hat noch nie von Opal

Onishi gehört. Ich gebe zu“, sagte er, „dass es weniger eine Spur als eine Bestätigung einer Lüge ist.“

„Momentan hilft uns alles weiter, Miguel.“ Und dann sagte sie: „Sie haben tatsächlich meine Notizen gelesen?“

„Hey, ich überprüfe nur die Fakten.“

Rook rollte mit seinem Stuhl heran. „Die nächste Frage lautet: Warum? Warum hat sie gelogen?“

Heat stimmte ihm zu. „Und warum ist sie mitten in der Nacht umgezogen wie ein Wanderzirkus?“

„Hatte sie Schulden?“

Raley stürzte sich förmlich auf die Frage. „Nein. Ich habe ihre

Kreditwürdigkeit überprüft, weil ich mich das auch gefragt habe. Das wäre vermutlich der logischste Grund für eine mitternächtliche Flucht. Opal ist nicht reich, aber sie bezahlt ihre Rechnungen immer pünktlich. Und sie hat einen festen Job.“

„Also stehen wir wieder am Anfang“, sagte Heat. „Ich frage mich, was die Verbindung zwischen Opal Onishi und Jeanne Capois ist.“

„Da könnte ein wenig Schwerstarbeit helfen“, sagte Raley. Nikki wusste sofort, dass Sean noch mehr Informationen hatte. „Allerdings habe ich eine Krone getragen, während ich

meine erledigt habe.“

„Als mein König sämtlicher Überwachungsmedien?“

„Tatsächlich eher wie ein einfacher Bürger. Ich habe keine Überwachungsvideos durchsucht, sondern nur das Internet benutzt. Um Opal Onishi zu googeln. Man kann online eine Menge über eine Person herausfinden.“

„Aber man darf nicht alles davon glauben“, gab Rook zu bedenken. Er spürte ihre Blicke auf sich und tat seine Bemerkung mit einem Wink ab. „Ich gebe zu viel preis. Fahren Sie fort.“

„Ich kam auf die Idee“, erklärte

Raley, „weil Onishi in ihrem Gespräch mit Ihnen – das ich auch gelesen habe, vielen Dank – sagte, sie habe während eines Filmdrehs ein Verhältnis mit einer Schauspielerin gehabt. Dabei bezieht sie sich auf alte Filme, und wir wussten, dass sie auf die Filmschule der NYU gegangen ist. Jedenfalls kam mir dabei ein Gedanke: Aushilfskraft bei Iron Chef? Mitarbeiterin einer Verleihfirma für Filmausrüstung? Das ist nicht die typische Karriere einer Filmschulabsolventin, sondern der Job, den man macht, um Geld für seine wahre Leidenschaft zu verdienen. Den Film.“ Er hatte ihre Aufmerksamkeit erregt,

schien aber zu erkennen, dass sie ihm nur teilweise folgen konnten. „Vielleicht ist es besser, wenn ich es Ihnen einfach zeige.“ Sie folgten ihm zu seinem Schreibtisch, wo er auf ein virtuelles Lesezeichen klickte. Daraufhin erschien eine Seite voller Suchmaschinenergebnisse.

„Sehen Sie sich das mal an, sie hat ihre eigene Seite.“ Er öffnete die Homepage, auf der Opal Onishi zu sehen war, die am Tor eines Cherokee-Reservats stand, einen Arm auf eine Arri-Amira-Kamera gestützt hatte und dem Betrachter mit trotzigem Blick entgegenstarrte.

Nikki ging näher an den Bildschirm heran. „Was hat es damit auf sich?“

„Das ist Opals anderes Leben. Sie ist eine unabhängige Dokumentarfilmmacherin.“

„Und zwar im großen Stil“, bemerkte Rook. „Seht euch mal die Filme und Themen an, mit denen sie sich beschäftigt hat.“ Raley scrollte für ihn herunter, während er las. „‚*Dorf der Geschlagenen* – Gewalt gegen Schwule in New Yorks Greenwich Village; *Herz des Schlägers* – Eine Chronik der Nachwirkungen von Gewalt in der Ehe; *Stamm und Sühne* – Die Offenlegung von Korruption und Missbrauch in

Reservaten für amerikanische Ureinwohner.‘ Dort muss dieses Foto auf der Homepage entstanden sein.“

Raley drehte sich mit seinem Stuhl zu Heat herum. „Für mich sieht das so aus, als wäre diese junge Frau aus der Generation Y, die Kaffee holt und Bühnenscheinwerfer schleppt, in Wahrheit so etwas wie der nächste Michael Moore.“

Heat stellte die Verbindung in Sekundenschnelle her. „Da fragt man sich doch, was ihr aktuellstes Projekt über soziale Gerechtigkeit war. Aber ich habe schon eine Ahnung.“ Sie ging zu ihrem Schreibtisch und schnappte sich

ihre Schlüssel. „Falls mich jemand braucht, ich bin im East Village, um eine Indie-Filmemacherin zu besuchen.“

ACHTZEHN

„Sie wecken mich ständig auf“, sagte Opal Onishi, als sie die Tür öffnete, um Heat und Rook hereinzulassen. „Es wird als höflich angesehen, vorher anzurufen, wissen Sie? Der Strom ist zwar noch weg, aber mein Handy funktioniert.“ Sie drückte auf das Gerät, um sich die Empfangsbalken anzeigen zu lassen und hielt es ihnen hin. Heat ignorierte es und betrachtete stattdessen das Wohnzimmer.

Die Möbel waren immer noch gestapelt, aber die Pappkartons waren aufgeschlitzt worden, sodass man nun ihren Inhalt sehen konnte. In einem befanden sich Küchengeräte, in einem anderen Überspannungsschutzgeräte und verwaiste Fernbedienungen. Ein paar der Kartons waren leer, und ihr Inhalt bedeckte jede freie Fläche im Raum.

„Wie ich sehe, hatten Sie seit meinem letzten Besuch Zeit, sich einzurichten."

„Ja, entschuldigen Sie die Unordnung. Ich habe nicht mit Besuch gerechnet und war noch mit einem Projekt beschäftigt. Zumindest bis die Lichter ausgingen."

„Was für ein Projekt? *Die Messie-*

Wohnung?“, fragte Rook.

„Sie sind kein Polizist, oder?“

„Nein, das ist Jameson Rook. Er begleitet mich manchmal.“

„Der Journalist. Cool.“ Opal räumte ein paar der hohen Papierstapel weg, die die Couch von einem Ende zum anderen bedeckten. „Hier, setzen Sie sich hierhin.“

Nachdem sie Platz genommen hatte, sagte Nikki: „Sie versuchen also, Ihren nächsten Dokumentarfilm zu beenden.“

Sie erhielt eine zurückhaltende Reaktion. „Ja … Woher wissen Sie das?“

„Ich bin Detective.“ Heat nickte in

Richtung eines Papierstapels – Entwürfe für Drehbücher – und der vier Milchkisten voller DVDs, sowohl lose Exemplare als auch welche in Plastikhüllen. Dann deutete sie über den Wohnzimmertisch auf einen Mac-Bildschirm, vor dem gestapelte Vordrucke lagen. Sie trugen die fett gedruckte Aufschrift SCHNITTKONTINUITÄT und waren mit Tabellen voller Zeitstempellisten, Einstellungen und Szenennotizen versehen, die farbig markiert waren.

„Was hat mich verraten?“ Onishi kicherte und zündete sich dann eine Zigarette mit einem Ohio-Blue-Tip-

Streichholz an. Sie setzte sich nicht, sondern blieb stehen, weil es sie zu entspannen schien. Eine Hand hatte sie in die Hüfte gestemmt, mit der anderen hielt sie die Zigarette und nahm einen befriedigenden Zug.

„Um ehrlich zu sein, haben wir Sie online überprüft."

„Wenn man ehrlich sein wollte", fügte Rook mit einem genau berechneten Maß an Unterstellung als eine Art Anhang hinzu. „Sie haben ein paar beeindruckende Kritiken. Ich habe mir die Berichte über Sie bei *Cultureunplugged* und *Documentarystorm* angesehen. Ihr Film

über Gewalt gegen Schwule hat bei South by Southwest einen Doxie Award gewonnen.“

„Das ist längst Vergangenheit. Das war mein Abschlussprojekt an der NYU.“ Sie tat so, als wäre es nichts Besonderes, schien von Rooks Bemerkung aber geschmeichelt zu sein. „Eigenständig produzierte Dokumentarfilme bekommen nicht viel Aufmerksamkeit, was wirklich kein Problem ist. Es ist eine Leidenschaft. Als Enthüllungsjournalist sollten Sie sich den Film mal ansehen. Ich habe hier noch irgendwo eine DVD davon.“

„Ich bin eher an dem Projekt

interessiert, an dem Sie momentan arbeiten“, schaltete sich Nikki ein.

„*Stamm und Sühne*?“

„Hören Sie auf, mich anzulügen, Opal. Sie wissen, wovon ich rede. Der Film, bei dem Jeanne Capois Ihnen geholfen hat.“

„Die Haushälterin? Sie soll mir bei einem Film geholfen haben?“

„Hören Sie auf zu lügen.“

„Für mich sieht es so aus, als hieße das Projekt *Geschmuggelte Seelen*.“ Rook hielt eine der Seiten voller Schnittnotizen hoch.

„Hey, das ist privat.“ Sie nahm ihm die Seite weg und warf sie in einen der

leeren Kartons – eine zwecklose Geste, da der Titel in Fettschrift auf jedem anderen sichtbaren Stück Papier stand.

„Opal, wir haben das überprüft“, sagte Heat. „Happy Hazels hat Ihnen Jeanne Capois nicht empfohlen. Und wir wissen mittlerweile, dass sie ein Opfer von Menschenhandel war. Deswegen ziehe ich den logischen Schluss, dass sie etwas mit einem Film zu tun hatte, den Sie machen, und ich will, dass Sie mit diesem Mist aufhören und mir erzählen, worum genau es dabei ging.“

„Okay. Es stimmt.“ Onishi drückte ihre Zigarette aus, setzte sich auf eine der Kisten und zündete sich eine weitere

an. „Jeanne ist ein paar Mal zu mir gekommen. Sie hat mir mit einigen Hintergrundinformationen ausgeholfen, Sie wissen schon, damit es realistisch bleibt. Das ist alles.“

Detective Heat hatte im Laufe ihrer Karriere genug Befragungen durchgeführt, um die unterschiedlichen Ausweichmanöver zu kennen. Eins davon war eine direkte Lüge, so wie sie sie beim letzten Mal von Opal erhalten hatte. Nun bekam sie eine Lüge, die in einer Wahrheit versteckt war. Verdächtige und Zeugen taten das, wenn sie der fragenden Person genug geben wollten, um sie zufriedenzustellen, weil

sie hofften, dass man dann einfach zur nächsten Frage übergehen würde. Nikki ließ jedoch nicht locker, sie musste sie irgendwie zum Reden bringen. „Ich habe die Aufzeichnungen überprüft und konnte keine Anrufe finden, die von Jeanne Capois an Sie gingen.“

Gerade als die Frau anfing, sich zu entspannen, zog ihr Nikki den Boden unter den Füßen weg. „Aber ich habe noch eine weitere Überprüfung durchgeführt, bevor ich hergekommen bin. Und dabei habe ich festgestellt, dass einige Anrufe an Sie vom Festnetzanschluss ihres Arbeitgebers, Shelton David, aus getätigt wurden.

Einschließlich eines Telefonats in der Nacht, in der sie ermordet wurde. Das war auch die Nacht, in der Sie aus Ihrer Wohnung in Chelsea ausgezogen sind, als stünde sie in Flammen.“ Die Pappkiste gab unter Opals Gewicht ein wenig nach, wodurch sie aufschreckte. Nikki ignorierte diese Ablenkung. „Hat sie Ihnen etwas anvertraut, das sie verängstigt hat?“

„Ich bin nicht verängstigt.“

Heat wartete den trotzigen Blick, den sie ihr durch die Zigarettenrauchkringel zuwarf, einfach ab. Nach ein paar Sekunden sprach Nikki leise weiter und legte dabei einzeln die am Tatort

entstandenen Fotos von Jeanne Capois' Leiche vor Opal auf den Tisch. „Hier wurde sie ermordet. In einem Lagerbereich für Mülltonnen hinter einer Schule." Sie legte ein weiteres Foto auf den Tisch. „Hier ist eine Großaufnahme von dem, was sie mit ihren Händen und Fingern gemacht haben, um sie zum Reden zu bringen." Dann ein weiteres Bild. „Diese Verfärbungen an ihrem Hals zeigen an, wo die Mörder zugedrückt haben, als sie sie erwürgten." Dann noch eins. „Das haben sie mit ihren Augen gemacht. Sie haben Frostschutzmittel hineingegossen, bis sie zischend verätzten. Sehen Sie die

Verfärbung?“

„Aufhören! Tun Sie das nicht!“ Sie wischte die Bilder vom Wohnzimmertisch, wandte sich ab und bedeckte ihr Gesicht. Nikki wusste nicht, was bei ihr größere Übelkeit hervorrief: der erneute Anblick der Fotos oder die Tatsache, dass sie Opals Verletzlichkeit benutzte, um von ihr das zu bekommen, was sie brauchte. Es spielte keine Rolle. Heat hatte einen Job zu erledigen.

„Was auch immer Jeanne Capois Ihnen mitgeteilt hat, damit Sie Ihren Film machen konnten, hat sie das Leben gekostet. Und Sie wissen das. Bringen Sie es wieder in Ordnung. Werden Sie

mir dabei helfen, diese Typen zu erwischen?“

Opal Onishi antwortete nicht mir Ja oder Nein, sondern begann einfach nur mit einer sehr distanzierten Stimme zu erzählen, als ob sie eine ihrer Dokumentationen kommentieren würde. „Jeanne Capois war etwas Besonderes, weil sie genau wie all die anderen war. Ein Mädchen, das in Armut, aber voller Hoffnung auswuchs. Wie für viele der Haitianer, die ich im Laufe des vergangenen Jahrs interviewt habe, war Hoffnung für sie nicht nur eine Sehnsucht, sondern etwas, nach dem man unermüdlich strebt. Auf diese Weise

überlebt man, auf diese Weise macht man im Angesicht der unerbittlichen Rückschläge im Leben weiter. Politische Korruption, Gewalt, Hunger, Krankheit, Elend – sogar das Erdbeben hat sie nicht davon abgehalten, nach einem besseren Leben zu streben.“ Die Asche fiel von ihrer Zigarette, und sie trat sie geistesabwesend mit ihrem Hausschuh in den Teppich. Dann wandte sie sich ihnen zu.

„Jeanne hat mir berichtet, dass man ihr und ihrem Verlobten gegenüber behauptet hatte, eine große Hotelkette in den Vereinigten Staaten würde Mitarbeiter suchen, um die Arbeiten zu

übernehmen, die die Amerikaner nicht länger zu tun bereit seien. Der Mann, mit dem sie sich in der Patisserie in Pétionville trafen, kaufte ihnen Bananenkuchen und *presse cafe* und erzählte ihnen, bei der Hotelfirma gebe es eine Krankenversicherung, Fortbildungsprogramme und einen wöchentlichen Lohn, der weit über dem liege, was sie in einem Jahr in Haiti zusammenschnorren könnten. Die Firma würde außerdem die Reisekosten nach New York übernehmen. Da Jeanne und Fabian beide in dem Erdbeben von 2010 ihre Familie verloren hatten, beschlossen sie, die Gelegenheit zu

ergreifen und das Angebot anzunehmen.

Sobald sie an Bord des Schiffes waren, veränderte sich alles. Man nahm ihnen ihre Habseligkeiten ab und sperrte sie in den Frachträumen unter Deck ein. Sie waren wochenlang an Bord gefangen, während das Schiff von Hafen zu Hafen fuhr. Jeanne sagte, sie hätten durch die anderen Leute, die man zu ihnen in die Frachträume brachte, gewusst, wo sie waren. Dominikaner, Venezolaner, Kolumbianer, Jamaikaner, Honduraner, Mexikaner. Sogar eine Gruppe Prostituierter, die der Captain bei einem Kartenspiel auf den Kaimaninseln gewonnen hatte.“

„War das ein Kreuzfahrtschiff?“, wollte Rook wissen.

„Ein Frachtschiff.“

„Ich werde mal raten, wem es gehörte“, sagte Nikki.

„Wenn Sie Keith Gilbert raten würden, lägen Sie damit richtig“, sagte Opal. Nikki dachte an die instinktive Reaktion, die Onishi bei ihrem letzten Besuch angesichts des Fotos des Politikers gezeigt hatte. „Den Geschichten zufolge, die ich von anderen Leuten gehört habe, die von diesem Verbrecherring versklavt wurden – und es ist Sklaverei, nennen wir das Kind ruhig beim Namen –, wurden sie alle auf

Schiffen transportiert, die Gilbert Maritime gehörten.“

„Ich will diese Interviews sehen“, sagte Heat. „Als Erstes das mit Jeanne. Und ich brauche die Transkripte, wenn Sie sie haben. Falls nicht, können wir sie transkribieren.“

„Haben Sie auch Beauvais interviewt?“, wollte Rook wissen.

„Nein, habe ich nicht.“ Dann hob sie die Hände in einer abwehrenden Geste. „Hey, hey, immer mit der Ruhe. Ich kooperiere, klar? Ich weiche Ihren Fragen nicht mehr aus, okay?“

„Und?“

„Und dieses Material gehört mir.

Davor hatte ich Angst, als Sie das erste Mal hier waren. Ich habe ein Jahr damit verbracht, diesen Film zu machen. Ich will noch mehr Interviews führen, muss noch mehr schreiben und noch eine Menge an dem Material herumschneiden. Wenn ich dieses Rohmaterial aus der Hand gebe und es in Umlauf gerät, bevor ich fertig bin, kann ich mich von meiner Finanzierung und dem Vertrieb verabschieden."

Heat spürte den Druck. Ihr blieb noch ein halber Tag – oder weniger –, bis der vorübergehende Revierleiter eintraf und ihr den Fall wegnahm. Sie versuchte, sich ihre Verzweiflung nicht anmerken

zu lassen, und drückte ein paar Knöpfe. „Ich schätze, ich lag falsch. Aufgrund Ihres Lebenslaufs habe ich Sie für jemanden gehalten, der beim Kampf gegen Unterdrückung und Ungerechtigkeit helfen will.“

Es war eine tapfere Bemühung, doch Opal schüttelte eine weitere Zigarette aus der Schachtel, zündete sie aber nicht an, sondern spielte damit, während sie nachdachte. Dann sagte sie: „Wenn der Film anständig veröffentlicht wird, werde ich genau das tun. Außerdem denke ich nicht, dass Sie mich dazu zwingen können.“ Sie wandte sich auf der Suche nach Unterstützung an Rook.

„Habe ich nicht Anspruch auf Schutz, genau wie ein Journalist?“

Er zuckte mit den Schultern. „Ob Ihr Indie-Projekt unter den Schutz des ersten Zusatzartikels fällt, ist fraglich. Aber ich kann Ihnen gerne eine meiner Erfahrungen mitteilen.“

„Ja?“

„Haben Sie je von Mary Ellen Mark gehört?“ Opal schüttelte den Kopf. „Das war vor ungefähr fünfunddreißig Jahren. Mary Ellen Mark war, und ist bis heute, eine respektierte Fotojournalistin, der es gelang, sich Zugang zu Mutter Teresas Mission in den Slums von Kalkutta zu verschaffen. Sie hält sich dort auf, macht

ihren Job, indem sie Fotos von Mutter Teresa und ihren ehrenamtlichen Mitarbeitern schießt, die bis zur Erschöpfung arbeiten. Diese Leute waschen Leprakranke, wischen Erbrochenes auf, trösten sterbende Kinder und tragen die unterernährten Männer und Frauen, die sie zusammengebrochen in der Gosse oder schlafend im Abwasserkanal vorgefunden haben, in die Mission. Mary Ellen machte auch ein paar wirklich gute Fotos. Wissen Sie, was Mutter Teresa zu ihr sagte? Sie kam ganz ruhig zu ihr und sagte: ‚Sie sollten Ihre Kamera weglegen und ein wenig

arbeiten.‘“

Während Opal darüber nachdachte, tippte Rook ihr auf die Schulter und fügte hinzu: „Und falls das nicht gut genug ist, stellen Sie sich den Medienrummel und die Mundpropaganda für *Geschmuggelte Seelen* vor, wenn Ihr Film dazu beiträgt, einen korrupten Machtmenschen sowie einen Menschenhandelverbrecherring auffliegen zu lassen.“

Opal Onishi zog eine Augenbraue hoch und lächelte.

Jeanne Capois lebte. Zumindest im Film. Und in dieser digitalen Form hatte die

haitianische Einwanderin in den Zwanzigern eine Art Unsterblichkeit erreicht. Sie strahlte eine Güte und ruhige Anmut aus, die den Bildschirm und den gesamten Raum in Detective Raleys Medienkönigreich in Uptown erfüllte. Ihre kreolischen Töne schwebten musikalisch um sie herum, nachdem sie ihre Worte ausgesprochen hatte. Die warme französische Art stand im scharfen Kontrast zu der beunruhigenden Aussage, die sie machte.

Im Hintergrund stand ein Bücherregal – ganz im Stil des Dokumentarfilmers Ken Burns –, und ihr Blick ging ein paar Zentimeter an der Kameralinse vorbei,

während sie mit Opal Onishi sprach, die nicht im Bild war. Die junge Frau lächelte nicht – dafür war das Thema zu ernst –, aber Jeanne Capois sah wie eine Person aus, die häufig lächelte und andere mit ihrer guten Laune anstecken konnte.

Niemand in dem kleinen Raum sprach. Weder Raley noch Rook noch Detective Heat, die sich Notizen machte und die Zeitangaben in einer Ecke des Bildschirms abschrieb, damit Raley einen Zusammenschnitt aus den schlimmsten Anschuldigungen erstellen konnte.

Als das Interview zu Ende war und

der Bildschirm dunkel wurde, saßen alle drei schweigend da. Lediglich die Lüftungsvorrichtungen der Geräte waren zu hören, und Rook murmelte ganz leise: „Verdammt.“

Nikki wischte sich eine Träne weg, bevor das Licht wieder anging, und riss dann die Seiten mit den Aufzeichnungen für Raley von ihrem Notizblock, damit er sich an die Arbeit machen konnte. Heat ahnte, dass sie nicht mehr weit von der Wahrheit entfernt waren. Sie stand auf und sagte: „Schnappen wir uns diesen Kerl.“

Die Detectives Rhymer und Feller

kehrten in den Hauptraum zurück, als Heat und Rook von der Begutachtung des Filmmaterials kamen. Sie wirkten sehr lebhaft, und es kostete Nikki große Mühe, sich nach der Erfahrung, die sie gerade gemacht hatte, auf ihr aufgeregtes Geplapper einzustellen. „Habe ich etwas Neues herausgefunden, oder nicht?“, fragte Feller.

„Das hast du“, bestätigte Rhymer. „Eigentlich gilt das für uns beide. Ich war auch dabei. Aber ihm gebührt das meiste Lob.“

„Vielleicht könnte mir einer von Ihnen den Gefallen tun, mir einfach Bericht zu erstatten, bevor jemand

auftaucht und mir diesen Fall wegnimmt, was jeden Augenblick passieren könnte.“

„Ich übernehme das“, sagte Feller und legte eine Hand flach auf seine Brust. „Mein Quadrant – der, den Sie mir zur genaueren Betrachtung auf dem Mordfallbrett zugeteilt haben – enthielt eine Befragung, die wir mit Fidel ‚FiFi‘ Figueroa durchgeführt haben. Ich musste eine Menge aussieben, aber so schmierig dieser Kerl auch ist, er hat uns ein paar gute Insiderinformationen geliefert.“

„Willst du nicht endlich mal zum Punkt kommen?“, stichelte Ochoa von seinem Schreibtisch aus.

„Detective Heat, erinnern Sie sich noch an den Ausdruck, den er benutzte, um Fabian Beauvais zu beschreiben?“

„*Astucia*“, sagte Heat.

„Zehn Punkte für Sie. Mir kam der Gedanke, dass man derartige Aktionen nicht einfach so durchziehen kann. Man kann nicht mit einer Sandwichkühlbox in ein Bürogebäude spazieren und Dokumente stehlen, ohne hier und da ein paar Alarmglocken klingeln zu lassen.“

„Man geht dabei immer ein Risiko ein“, ergänzte Rhymer.

„Ganz genau. Also dachte ich: Nehmen wir mal zwei Elemente.“ Randall hielt eine Hand hoch und sagte:

„Hier haben wir Fabian Beauvais und seine *astucia* …“ Und dann hielt er die andere Hand hoch. „Und hier haben wir schlimme Dinge, die mit Keith Gilbert zu tun haben.“ Er führte die Hände zusammen und verschränkte die Finger ineinander. „Also habe ich mich mit dem Echtzeitverbrechenszentrum in Verbindung gesetzt und den diensthabenden Detective gebeten, in der Datenbank nach Vorfällen und Beschwerden im Gilbert-Maritime-Turm in der Madison Avenue in Midtown zu suchen. Wegen des Hurrikans hat die Rückmeldung eine Weile gedauert, aber nachdem wir mit der Durchsuchung von

Brauns Kommandozentrale in der Bronx fertig waren, kam der Anruf. Es gab vor einigen Wochen eine Beschwerde wegen unerlaubten Betretens. Niemand wurde verhaftet, allerdings waren einige Officers vor Ort, daher war der Vorfall in der Datenbank vermerkt."

„Sie haben mein Interesse geweckt", sagte Nikki.

„Warten Sie nur ab. Wir sind dort mal vorbeigefahren. Das Gebäude ist heute wie alle anderen geschlossen, aber die Sicherheitsleute sind im Dienst. Also bat ich den Sicherheitschef, einen Blick auf Fabian Beauvais' Fahndungsfoto zu werfen. Raten Sie mal, was er gesagt

hat.“

„‚Der Sandwichtyp‘“, schlug Rook vor.

Feller drehte sich langsam in seine Richtung und sagte: „Das war meine Pointe. Ich erzähle die ganze verdammte Geschichte, und Sie klauen mir meine Pointe.“

Rook zuckte zerknirscht mit den Schultern. „Tut mir leid … Behalte deine Gedanken für dich, behalte seine Gedanken für dich.“

Der stets aufrichtige Rhymer ergriff das Wort. „Könnten wir bitte nicht die Tatsache aus den Augen verlieren, dass wir gerade herausgefunden haben, dass

sich Beauvais in Gilberts Firmenhauptquartier eingeschlichen hat, um Dokumente in seiner Kühlbox zu entwenden?“

„Das ist eine wichtige Information. Gute Arbeit, Sie beide.“ Nach dem Interview, das Heat gerade gesehen hatte, wusste sie zweifelsfrei, warum Beauvais es auf Gilbert abgesehen hatte. Doch sie wusste nicht, was für Informationen er über ihn erhalten hatte. Zumindest noch nicht.

Rook kam an Nikkis Schreibtisch. „Was gibt’s?“

„Ich möchte dich um etwas bitten –

das heißt, sofern du nicht zu beschäftigt bist.“

„Deine Andeutung schmerzt mich. Findest du nicht, dass ein kleines Dankeschön angebracht wäre? Immerhin habe ich Opal Onishi dazu gebracht, uns ihr Videorohmaterial zu überlassen, ohne dass wir uns mit dem ersten Zusatzartikel auseinandersetzen mussten.“ Rook suchte in ihrem Gesicht nach einer Reaktion, erhielt aber nur einen ausdruckslosen Blick. „Offenbar wird das warten müssen. Was kann ich tun?“

„Erinnerst du dich an deine Exfreundin bei der CIA?“

Er genoss diesen Moment. „Hm. Da wirst du schon genauer sein müssen. Welche?“

„Rook.“

„Yardley Bell, ja.“

„Finde heraus, ob sie zu erreichen ist. Ich muss sie um einen Gefallen bitten.“

„Und der wäre?“

„Das werde ich ihr selbst sagen, sobald du sie für mich ans Telefon geholt hast.“

„Klar.“

Während er verschwand, um den Anruf zu tätigen, brachte Sean Raley Heat einen USB-Stick. „Hier ist der Zusammenschnitt des Capois-Videos, um

den Sie gebeten haben. Ich würde es ja als die größten Hits bezeichnen, aber es handelt sich eher um die düstersten Augenblicke der Menschheit.“

„Viel schlimmer geht es nicht.“ Sobald er ihr den USB-Stick ausgehändigt hatte, eilte er auch schon wieder in sein Videoreich zurück. „Sind Sie auf einer Mission?“, rief sie ihm hinterher.

Er drehte sich um und ging rückwärts weiter, damit er keine Zeit verlor. „Etwas in meinem Quadranten hat mich auf eine Idee gebracht und deswegen will ich jetzt noch ein Video überprüfen.“

„Sie sehen so aus, als wären Sie etwas auf der Spur, wollen aber noch nicht darüber reden. Sind Sie etwas auf der Spur?“

„Es könnte hilfreich sein oder in eine Sackgasse führen. Ich muss mir das Video erst ansehen, um herauszufinden, ob darauf etwas Brauchbares zu finden ist.“

„Dann tut das, Euer Majestät.“

Doch Detective Raley war in seinem Eifer bereits aus dem Raum geeilt.

Inez Aguinaldo hatte angerufen, um Heat darüber zu informieren, dass sie mit Beweisen von ihrer Durchsuchung von

Alicia Delamaters Anwesen in Beckett's Neck zu ihr unterwegs war. Als die leitende Ermittlerin des Southampton Village PD an diesem Nachmittag eintraf, konnte Nikki den Blick nicht von der braunen Asservatentüte aus Papier abwenden, die ihre Kollegin in der Hand hielt. Doch um ein wenig Respekt für die Höflichkeit und Bemühungen der Polizistin aus dem Hamptons zu zeigen, besann sie sich auf ihre Manieren, anstatt ihr die Tüte aus der Hand zu reißen wie eine Dreijährige, die sich auf ihrer Geburtstagsfeier auf die Geschenke stürzt.

Nachdem sie ihren Kumpel Rook –

den Kugelflüsterer – begrüßt hatte und dem Team vorgestellt worden war, dankte Heat ihr für ihren Einsatz. „Ja, das war ganz schön surreal, kann ich Ihnen sagen. Ich habe für eine Strecke, die eigentlich neunzig Minuten dauern sollte, fünf Stunden gebraucht. Dem Himmel sei Dank für den Allradantrieb. Ich musste an der Throgs Neck Bridge sogar meine Marke vorzeigen, nur um hier herüberzukommen. Aber ich weiß, dass Sie gegen die Zeit arbeiten, also sollten wir den Austausch unserer Horrorgeschichten über Sandy auf später verschieben und gleich zur Sache kommen.“

„Wenn Sie darauf bestehen“, sagte Nikki und erntete ein Lachen, als sie sich auf die Asservatentüte stürzte. Detective Aguinaldo hielt sie für sie auf, und das Team zog den Kreis um Heat herum enger, während sie mit einer behandschuhten Hand hineingriff und einen Sturm Ruger .38 Spl +P in einem Plastikbeutel mit Druckverschluss herausholte. „Haben Sie den in Alicia Delamaters Haus gefunden?“

Sie nickte. „Letzte Nacht. Eine halbe Stunde bevor die Lichter ausgingen und der Atlantik durch ihre Haustür hereinschwappte.“

„Sagen Sie mir, dass es seiner ist“,

verlangte Nikki.

„Bauart und Seriennummer passen zu der Handfeuerwaffe, die Keith Gilbert beim Sheriff von Suffolk County registriert hat. Wir haben ihn noch nicht auf Fingerabdrücke untersucht. Ich dachte mir, Sie würden sich sicher lieber persönlich um die Weiterleitung zu den Laboruntersuchungen kümmern wollen, damit es nicht zu irgendwelchen Missverständnissen zwischen den Dezernaten kommt, die seine Anwälte ausnutzen könnten. Das Gleiche gilt auch für die Ballistik. Außerdem können Ihre Experten das sicher schneller erledigen, als wir das könnten.“

„Wieso? Lassen Sie solche Untersuchungen außer Haus in Korea durchführen?“, fragte Rook.

Aguinaldo kicherte. „So ungefähr. Der wichtigste Punkt ist: Ich wusste, dass Zeit ein kritischer Faktor ist. Also wollte ich das sofort in Ihre Verantwortung übergeben.“

Als Nikki den Laufzettel für die Beweiskette unterschrieb, nickte Feller in Richtung des Rugers und sagte: „Ich schätze, jetzt reden wir nicht mehr ‚sozusagen‘ von der rauchenden Waffe.“

„Wir sollten keine voreiligen Schlüsse ziehen“, warnte Heat. „Das hier ist nur ein Puzzleteil von vielen.

Und wir haben die Waffe noch nicht im Labor untersuchen lassen.“

Detective Aguinaldo musste so schnell wie möglich zurück nach Southampton, und Nikki dankte ihr von ganzem Herzen für ihre wertvolle Hilfe in diesem Fall. Sie reichte Inez einen Durchschlag des Formulars für den Erhalt des Revolvers und fragte: „Nur so aus Neugier, wo haben Sie ihn gefunden?“

„Im Papierkorb ihres Büros. Er war unter dem Kunststoffinnenbehälter versteckt.“

„Amateure“, kommentierte Ochoa. Und die anderen Detectives stimmten

ihm zu.

Nikki dachte an den Tag vor einer Woche zurück und sagte: „Man weiß nie, was man im Müll finden wird.“

„Ja, aber sie hat doch den ganzen Ozean direkt vor der Haustür“, warf Feller ein. „Warum sollte sie die Waffe behalten?“

„Im Ernst“, sagte Rook. „Hat noch nie jemand den Spruch ‚Lass die Waffe, nimm die Cannoli‘ gehört?“

Heats Computer meldete eine eingegangene E-Mail. Sie ging an ihren Schreibtisch, las, was auf dem Bildschirm angezeigt wurde, und ließ den Kopf hängen. „Was ist los?“, wollte

Ochoa wissen.

„Die Mail ist von Zach Hamner aus dem Hauptquartier. Der vorübergehende Revierleiter ist auf dem Weg. Mit meinem Beurlaubungsbefehl. Er wird in weniger als einer Stunde hier sein.“ Sie tippte eine kurze Antwort und drückte auf SENDEN. „Was vermutlich bedeutet, dass ich dann besser nicht mehr hier sein sollte.“

NEUNZEHN

Ein Tohuwabohu. Nichts beschrieb die angespannte Atmosphäre im Hauptraum des Morddezernats des Zwanzigsten Reviers besser. Nikki kümmerte sich um ihr Telefon und rief abwechselnd Anweisungen in den Raum hinein oder brüllte Antworten auf Fragen ihres Teams, während sie die ganze Zeit über zwanghaft die Uhr im Blick behielt.

Sie beendete ihr Telefonat mit

Yardley Bell von der CIA, indem beide so taten, als würden sie sich irgendwann mal treffen wollen. „Wie ich hörte, zieht man Sie für das neue Einsatzkommando in Betracht“, hatte Rooks Exfreundin gesagt, woraufhin Nikki sich fragte, ob er es ihr erzählt hatte oder ob Agent Bell einfach nur so verdammt gut informiert war.

„Damit kann ich mich momentan nicht beschäftigen“, hatte Nikki erwidert. Heat dankte ihr dafür, dass sie bereit war, ihr den Gefallen zu tun, und wusste, dass sie Rooks Ex nun etwas schuldete. „Man tut eben, was man tun muss“, murmelte sie vor sich hin, nachdem sie aufgelegt hatte.

Rook sah, dass sie fertig mit Telefonieren war, und kam zu ihr herübergeschlendert. „Verrätst du mir jetzt den Gefallen?“

„Das spielt ohnehin keine Rolle mehr. Sie steht nicht auf flotte Dreier.“ Dann reckte sie den Hals, um den Raum abzusuchen. „Hat jemand Raley gesehen?“ Ochoa verschwand sofort Richtung Flur, um ihn aufzutreiben.

„Zuerst einmal bin ich bezüglich Yardley anderer Ansicht. Und zweitens schätze ich, dass dir weniger als zehn Minuten bleiben“, sagte Rook.

„Darauf musst du mich nicht hinweisen, ich mache schon, so schnell

ich kann.“ Nikki ging ein letztes Mal ihre geistige Checkliste durch. Sie hatte Detective Rhymer und zwei Polizistinnen vor fünfundvierzig Minuten zu ihrem Auftrag geschickt. Auf dem Handy des Reviers, das sie sich besorgt hatte, um ihr vom Wasser beschädigtes iPhone zu ersetzen, ging eine Bestätigungs-SMS von ihm ein. Darin informierte er sie darüber, dass sie ihre Mission erfüllt hatten. Feller und ein Team aus Officers hielten sich vor Zarek Brauns und Stan Victors Zellen bereit. Nun, da sie sich Yardley Bells wertvolle Hilfe gesichert hatte, musste sie noch einen weiteren Anruf tätigen,

aber damit wollte sie warten, bis sie unterwegs war.

„Ich denke, wir sind klar zum Aufbruch“, rief Heat mit lauter Stimme. „Sobald Team Roach komplett ist.“

„Dann sollte sich jetzt jeder seine Autoschlüssel schnappen“, sagte Raley, während er hinter seinem Partner in den Raum gejoggt kam. „Tut mir leid, dass Sie warten mussten, aber vertrauen Sie mir, das hat sich gelohnt.“ Er hielt seinen Laptop hoch und fügte hinzu: „Ich bringe Sie unterwegs auf den neuesten Stand.“

Die Detectives Raley und Ochoa verließen den Hauptraum, um zu ihrem

Wagen zu eilen. Nikki schickte Feller eine SMS mit der Information, dass sie grünes Licht hatten, während Rook ihre Unterlagen und den USB-Stick zusammensammelte. „Bereit?“, fragte er.

In der plötzlichen Stille des leeren Hauptraums hielt die stets gründliche Heat inne und ging noch ein letztes Mal ihre Checkliste durch. Mit einem letzten Blick auf das Mordfallbrett sagte sie: „So bereit, wie ich je sein werde.“

Ein stellvertretender Inspector mit goldenen Auszeichnungen in Form von Lorbeerkränzen und Eichenblättern an seinem gestärkten weißen Uniformhemd stand im Durchgang. Er starrte durch die

Glasscheibe in Captain Irons' Büro, in dem seit seinem Tod Dunkelheit herrschte. Dann richtete er seine Aufmerksamkeit auf den Hauptraum. „Ich suche nach einer Detective Heat."

Nikki kam auf ihn zu und sagte: „Ich sag ihr Bescheid."

Und dann eilten sie und Rook an ihm vorbei zum Wagen.

Stürme kamen und gingen nicht einfach. Nikki wusste nur zu gut, dass jedes Unwetter Zerstörung hinterließ und jeder Wutausbruch Auswirkungen hatte. Auf dem Weg zu ihrem Ziel erhielt die Kolonne aus vier Polizeifahrzeugen, die

Heat in Captain Irons' ehemaligem Crown Victoria anführte, einen direkten Blick auf die Folgen eines Supersturms in New York City. In Uptown reflektierten die nassen Straßen schimmerndes Sonnenlicht, das sporadisch von wirbelnden Wolken aus Sandys Nachhut unterbrochen wurde. Dichter Verkehr behinderte ihr Vorankommen an einer Umleitung an der Siebenundfünfzigsten Straße West, wo der Arm eines Baukrans neben einem neuen Hochhaus in den monströsen Windböen zusammengebrochen war und nun fünfundsiebzig Stockwerke über der Baustelle steil in der Luft hin und her

schwankte. An anderen Stellen wimmelte es auf den Bürgersteigen nur so von Anwohnern und Touristen, die nach den eingepfercht verbrachten Stunden ganz nervös waren und sich nun eifrig auf die Gelegenheit stürzten, ihre Vorräte aufzustocken und den Schaden einzuschätzen. Marathonläufer, die für das Rennen am kommenden Sonntag trainierten, schlängelten sich die Bürgersteige entlang und trotzten den Zweiflern, die der Meinung waren, dass die Veranstaltung gar nicht stattfinden würde.

Unterhalb von Midtown, wo man die Stromversorgung immer noch nicht

wiederhergestellt hatte, waren die Auswirkungen offensichtlicher. Das führte dazu, dass die Bürger nach Norden zogen, um Uptown als Supermarkt zu benutzen. Zwei große Krankenhäuser in der Gegend, das Bellevue und das NYU Langone, hatten Generatorausfälle erlitten und mussten ihre Patienten in heldenhaften Evakuierungsaktionen in Gesundheitseinrichtungen außerhalb der Stromausfallzone bringen.

Trotz der Verzögerungen, Blockaden und Umleitungen auf der Strecke erreichte der kleine Konvoi schließlich sein Ziel. Heat trat in das milchige Licht

und den Nieselregen hinaus und versammelte ein letztes Mal ihr Team um sich, um noch einmal den Ablauf durchzugehen. Bevor sie reingingen, legte sie den Kopf in den Nacken, um einen Blick zur Spitze des Büroturms der Hafenbehörde zu werfen. Der Regen auf ihrem Gesicht fühlte sich gut an. Für alle anderen waren diese Tropfen der letzte Atemzug des Supersturms. Für Heat stellten sie den Beginn eines reißenden Stroms dar, den sie oben im Gebäude entfesseln würde.

Sich Zugang zum Krisenmanagementbüro der Hafenbehörde zu verschaffen war

relativ einfach – wenn man vorausplante. Und genau das hatte Heat getan. Sie war nicht bereit, mit ihrem ganzen Team herzukommen, um sich dann abweisen zu lassen, und sie hatte genug Erfahrung, um zu wissen, wie man dieses Problem umging. Nikki hatte Cooper McMains angerufen, den Leiter der Antiterroreinheit des NYPD, damit er ihrer gesamten Gruppe diskret und sicher Zutritt verschaffen konnte. Das Vertrauen, das sich zwischen dem Commander und der Ermittlerin entwickelt hatte, was so groß, dass er sie nicht einmal nach dem Grund für ihren Besuch gefragt hatte, und sie hatte

ihm auch keinen genannt. Sie wusste, dass McMains nicht nur einer der vertrauenswürdigsten Polizisten war, die sie je getroffen hatte, sondern auch einer der klügsten. Tief in ihrem Inneren glaubte Nikki, dass er wusste, was sie vorhatte, und taktvoll genug war, die Unterhaltung nicht in eine potenziell unangenehme Richtung zu lenken.

Das Ergebnis dieser guten Vorbereitung war, dass sie Commissioner Gilberts vollkommen schockierten Gesichtsausdruck miterleben durften, als Nikki Heat und Jameson Rook während einer seiner Pressebesprechungen in seinen

Lageraum marschierten. „Vielen Dank“, donnerte er mitten in einer Frage in Richtung der versammelten Pressemitarbeiter. Einige von ihnen reagierten bestürzt auf die untypisch kurze Abfertigung, als er vom Podium herunterstieg. Gilbert war so überrumpelt, dass er für einen Augenblick wankte und unsicher zu sein schien, in welche Richtung er gehen sollte – auf Heat zu oder von ihr weg. Nikki beschloss, dem Mann bei seiner Entscheidung behilflich zu sein.

„Commissioner Gilbert“, sagte sie und marschierte direkt auf ihn zu. „Detective Heat, NYPD. Ich wette, Sie

erinnern sich an mich.“

Der Commissioner ließ sein Politikerlächeln aufblitzen – das Lächeln, das er immer dann aufsetzte, wenn die Möglichkeit bestand, dass jemand ein Foto von ihm machte. Und um sie herum befanden sich momentan zahllose Kameralinsen. Er streckte die Hand aus, und als sie sie ergriff, drückte er fest zu und zog sie zu sich heran, damit er ihr grinsend etwas ins Ohr raunen konnte. „Was zum Teufel haben Sie vor?“

Mit einer Hand, die sich nach den Strapazen der vergangenen Nacht und dem Rodeoritt auf dem Dach des

BearCats immer noch gummiartig anfühlte, übte Nikki nun ebenso fest Druck aus. „Das, wofür man mich bezahlt, Commissioner. Ich fange Mörder.“

Hinter ihr trat der Pressesprecher für Gilberts Kampagne an Rook heran. Nachdem sie sich begrüßt hatten, sagte Rook: „Das liegt ein wenig außerhalb deines Fachgebiets, nicht wahr, Dennis?“

„Inwiefern?“

„Das hier ist nicht unbedingt eine politische Veranstaltung.“

Der Pressesprecher lachte. „Mein Freund, wenn man sich auf eine

Nominierung vorbereitet, ist alles eine politische Veranstaltung. Ich habe hier sogar einen Kameramann, der Aufnahmen für zukünftige Werbespots macht.“

„Dann sag deinem Mann, dass er den Objektivdeckel weglassen soll“, meinte Rook. „Er könnte ein paar unerwartete Szenen einfangen.“ Er trat an Heats Seite und überließ es dem Pressesprecher, sich zu fragen, was er damit meinte.

Als er sich ihr anschloss, hatte Keith Gilbert den Presseleuten den Rücken zugewandt, um sich Nikki zu stellen. Sein Gesicht war vor unterdrückter Wut rot angelaufen. Trotzdem sprach er nach

wie vor leise. „Sind Sie so eine Art Stalker? Benutzen Sie Ihren gottverdammten Verstand. Sehen Sie sich um. Sie sind mitten in einer Krise in meinen Lageraum gekommen.“ Heat ließ den Blick durch die Zentrale schweifen. Die unmittelbare Gefahr war eindeutig vorüber, sodass die anderen Commissioners, Funktionäre und ihre Mitarbeiter die Dinge auch ohne Gilbert recht gut unter Kontrolle hatten.

„Sieht so als, als hätte sich die Situation ausreichend entspannt, sonst hätten Sie wohl kaum Zeit gehabt, sich vor dieser netten Kulisse den Medien zu präsentieren.“

„Ihr Kameratyp macht auch ein paar hübsche Aufnahmen“, fügte Rook hinzu und schaute mit hochgerecktem Daumen quer durch den Raum zu Dennis und seinem Kameramann.

„Wie üblich fallen Sie aus dem Rahmen und beweisen schlechtes Timing, Heat.“

„Finden Sie?“, erwiderte Nikki. „Ich glaube, mein Timing dürfte geradezu perfekt sein.“

„Hören Sie mir gut zu. Sie werden hier keine Szene machen. Vor allem nicht jetzt.“ Dann sah er etwas hinter Heats Schulter und straffte die wettergegerbte Stirn so sehr, dass die

Falten verschwanden.

Auf der anderen Seite des Raums war Detective Rhymer in Begleitung der beiden uniformierten Polizistinnen durch die Glastüren getreten. Sie führten Alicia Delamater zwischen sich her. Seine verschmähte Geliebte warf ihm einen unfreundlichen Blick zu, dem er auswich, um die Umgebung abzusuchen. Doch er entdeckte nur zu viele Untergebene. Und die Presse.

„Nicht hier drinnen."

Gilbert legte einer Frau mit Headset eine Hand auf die Schulter. „Josephine, übernehmen Sie für ein paar Minuten, ja?" Dann wandte er sich wieder an

Heat. „Es gibt einen Raum, in dem wir ungestörter sind.“

„Ich weiß“, sagte Nikki.

Keith Gilbert ging schnellen Schrittes zu einer Seitentür und dann durch einen kurzen Korridor, als ob er durch Schnelligkeit die Polizistin und die Exgeliebte abschütteln könnte. Doch als er die Tür zum Konferenzraum öffnete, blieb er ruckartig stehen. Weil Nikki Heat im Inneren ein Tableau für ihn aufgebaut hatte. Die Detectives Raley und Ochoa hatten den Raum wenige Augenblicke zuvor betreten, um die Monitore und die Tonanlage in dem

dafür ausgerüsteten Sitzungssaal aufzustellen. Nun standen sie mit vor der Brust verschränkten Armen da. Am anderen Ende des langen Mahagonitischs saßen zwei städtische Söldner in orangefarbenen Overalls. Um sie herum standen Randall Feller und zwei uniformierte Polizisten des NYPD und hielten M16-Gewehre auf den Boden gerichtet. Heat entging nicht die Ironie, dass sie genau den Mann bewachten, der dafür gesorgt hatte, dass sie alle Trauerbänder um ihre Marken trugen.

Der verblüffte Commissioner blieb in der Tür stehen, während Detective Rhymer, Alicia Delamater und Rook

hineingingen. Gilbert wandte sich an den Assistenten an seinem Ellbogen und sagte: „Holen Sie Lohman her.“

„Gute Idee“, meinte Heat. Sie deutete auf den Stuhl für den Vorsitzenden und schloss die Tür, als Gilbert auf der Stuhlkante Platz nahm. Er schien nicht recht bereit zu sein, sich in entspannter Kommandopose zurückzulehnen, wie er es auf diesem ledernen Thron normalerweise tat. „Ich will ebenfalls mit Frederic Lohman sprechen. Ich will Ihr ganzes verdammtes Anwaltsteam hier haben. Ich vermute, dass Ihre Anwälte ein wenig Zeit brauchen werden, um herzukommen. Aber wem erzähle ich

das. Sie kennen die aktuelle Lage schließlich am besten, also wissen Sie, dass sie nicht so bald hier sein werden.“ Sein Gesichtsausdruck veränderte sich, als würde er ein Rätsel lösen, und er schickte sich an, aufzustehen. „Und falls Sie versuchen, zu verschwinden, können wir dieses Gespräch auch gerne dort draußen führen.“

„Das würde eine tolle Kampagnenwerbung abgeben“, kommentierte Rook.

Der Commissioner setzte sich wieder. Detective Heat verließ ihren Platz an der Tür. „Alicia, ich möchte Ihnen danken, dass Sie gekommen sind.“

„Als hätte ich eine Wahl gehabt, als Ihr Detective und die anderen beiden heute Morgen in meinem Hotel auftauchten.“ Sie deutete auf die Polizistinnen, deren Rücken durch die Glastüren zu sehen waren, vor denen sie Wache standen.

„Rechtlich gesehen hättest du dich weigern können“, sagte Gilbert. Es klang wie elterliche Missbilligung, die in einen Tadel verpackt war.

„Ja? Tja, vielleicht bin ich froh, hier zu sein.“

Perfekt, dachte Heat. Die Dinge entwickelten sich genau so, wie sie gehofft hatte. Die Feindseligkeit

zwischen Gilbert und Alicia war immer noch frisch und verletzend. Sobald sie erfahren hatte, dass Delamater für das Verstecken der Waffe verantwortlich war, hatte Nikki gehofft, dass Alicia immer noch wütend genug sein würde, um ihre alte Flamme als denjenigen zu bezichtigen, der auf Beauvais geschossen hatte. Besonders wenn im Gegenzug dafür die Anschuldigung wegen illegalen Besitzes einer Handfeuerwaffe gegen sie fallen gelassen wurde. Schmiede das Eisen, solange es heiß ist, dachte Nikki. Sie legte die durchsichtige Asservatentüte mit dem Ruger darin auf den Tisch.

Sowohl Gilbert als auch Delamater wurden blass.

„Oh mein Gott …“, hauchte Alicia.

„Wo haben Sie den gefunden?“, verlangte Gilbert zu wissen, nachdem er sich geräuspert hatte. „Sicher nicht in meinem Haus.“ So schlimm wird es also, wenn alles zusammenbricht, dachte Heat. Doch dann erlebten Nikki und alle anderen Anwesenden eine Überraschung. Alle bis auf Keith Gilbert.

„Oh …“ Alicias Mund zitterte, als es ihr die Sprache verschlug.

Gilbert versuchte, sie zum Schweigen zu bringen. „Alicia. Hör. Sofort. Auf.“

Zu Nikkis Bestürzung reagierte die verwirrte Frau auf seinen Befehlston und fing an, über seine Anweisungen nachzudenken. Sie hätte genau das tun können – schweigen und nach einem Anwalt verlangen. Allerdings fügte Keith noch etwas hinzu. „Ich meine es ernst, Schlampe. Du hast mir bereits genug Ärger bereitet."

Alicia reagierte mit einem kurzen Zucken, als ob sie von einer unsichtbaren Hand geschlagen worden wäre. Dann überkam sie Entschlossenheit, und sie drehte den Kopf zu Heat. „Ich war in jener Nacht dort."

„In Conscience Point?“ Nikki verhielt sich ihr gegenüber mitfühlend, um Gilberts Schikane entgegenzuwirken. „Ist schon in Ordnung, lassen Sie es raus, Alicia.“ Rook bot ihr ein Taschentuch aus seiner Tasche an. Sie nahm es, ohne ihn anzusehen, und tupfte sich die Augen trocken.

„Ja. Ich war da, als er sich mit …“

„Alicia.“

„Nein, ich will das sagen.“ Ihre Haltung war so entschlossen, dass es über eine Verständigung im Strafverfahren oder das Verstecken einer Waffe hinausging. „Ich war in Conscience Point, als er sich mit Fabian

getroffen hat.“

„Beauvais?“, hakte Nikki sicherheitshalber nach.

„Genau. Keith erzählte mir von der Erpressung. Ich wusste nicht, worum es ging, nur dass Fabian wegen irgendeiner Sache, die er ausgegraben hatte, Druck auf ihn ausübte und Schweigegeld verlangte.“

Heat warf Gilbert vorsorglich einen warnenden Blick zu und sagte zu ihr: „Sie machen das gut, sprechen Sie weiter. Sind Sie ihm mit Ihrem Wagen gefolgt?“

„Nein.“ Nikki, Rook und die anderen Detectives warfen sich verstohlene

Blicke zu. Das wich von dem Szenario ab, das sie sich ausgemalt hatten. „Ich war bereits da und habe gewartet.“

„Alicia, ich flehe dich an, du musst das nicht tun.“

„Mr. Gilbert, lassen Sie sie sprechen.“ Heat wandte sich wieder der Frau zu. „Alicia, warum haben Sie dort gewartet?“

„Weil ich die Waffe hatte.“

Diese überraschende Aussage sorgte rund um den Tisch für weitere heimliche Blicke. „Sie haben die Waffe für Mr. Gilbert mitgebracht?“, wollte Heat wissen.

„Nein, er wusste nicht mal, dass ich

dort sein würde.“

„Warum erzählen Sie mir nicht einfach, was passiert ist?“

Delamater nickte. Sie weinte nun nicht mehr. Stattdessen hatte eine Entschlossenheit von ihr Besitz ergriffen, als ob dies der entscheidende Augenblick wäre, in dem sie das sagen musste, was sie wusste, oder es für den Rest ihres Lebens bereuen würde. „Ich wusste, dass er sich mit Fabian treffen wollte, also fuhr ich schon früher hin. Ich parkte auf dem Rasen hinter den Büros der Marina, damit sie meinen Wagen nicht sehen würden, und wartete in der Dunkelheit unter der Treppe.

Fabian kam als Erster an, etwa eine halbe Stunde vor dem verabredeten Zeitpunkt. Er setzte sich auf der anderen Seite des Parkplatzes auf die Treppen des Erholungszentrums, so wie er es Keith angekündigt hatte.“ Sie neigte den Kopf in Gilberts Richtung. „Als Keith dann ankam und mit dem Geld – ich glaube es waren zehntausend Dollar – aus dem Wagen stieg und Fabian vortrat … kam ich aus meinem Versteck und schoss.“

„Oh, Alicia, tu das nicht“, stöhnte Gilbert.

„Wie viele Schüsse?“, fragte Heat.

„Zwei. Es war dunkel. Ich war

nervös und verfehlte mein Ziel. Fabian lief weg. Keith schrie mich an.“ Sie ahmte ihn abschätzig nach: „‚Was zum Teufel hast du getan?‘ Dann fuhr er davon, um ihn abzufangen. Doch er entkam.“ Das ergab für Heat Sinn und würde das zweite Auto erklären, das der Anwohner in Conscience Point hatte davonrasen hören. Es war Alicia Delamaters gewesen.

Eine unangenehme Stille legte sich über den Raum. Selbst die abgehärteten Gefangenen am anderen Ende des Tisches schienen von der Schilderung der Ereignisse gefesselt zu sein. Jedoch fühlten sich einige Details dieser

Geschichte für Heat seltsam an. Und zwar so seltsam, dass sie sich fragte, ob das Ganze eine Art Lüge war, die die beiden gemeinsam ausgeheckt hatten. Hatte Beauvais nicht behauptet, Gilbert habe ihn angeschossen? Andererseits konnte Heat nachvollziehen, wie Dunkelheit und Überraschung ihn zu dieser Annahme hätten verleiten können. Sie hatte erfahrene Polizisten gekannt, die sich im Eifer des Gefechts in derartigen Fragen nicht sicher gewesen waren. Nikki wünschte, sie hätte mehr Zeit, um darüber nachzudenken, doch sie befürchtete, dass Delamater ihre Motivation, sich alles von der Seele zu

reden, verlieren könnte. Deswegen zwang sie sich, den nächsten Schritt zu machen und auf ihre Instinkte zu vertrauen.

„Es gibt da etwas, das ich nicht verstehe“, sagte Nikki. „Warum in aller Welt sollten sie etwas so Drastisches tun?“

Gilbert ergriff das Wort. „Hören Sie überhaupt zu? Dieser Kerl hat mich erpresst.“

Heat ignorierte ihn und blieb hartnäckig. „Warum sollten sie jemanden töten – vorsätzlich? Das ist ein furchtbares Verbrechen. Dafür würde man einen sehr triftigen Grund

brauchen.“ Sie vermied das Wort *Motiv*. Es hatte keinen Sinn, sie mit Rechtsbegriffen zuzutexten. Das mochte am Ende noch dazu führen, dass sie das Ganze viel nüchterner betrachtete. Alicia antwortete nicht, sie atmete nur heftig, als würde sie sich innerlich auf die nächste Runde vorbereiten.

In dieser Pause löste sich ein weiteres nicht zum Rest passendes Puzzlestück aus dem großen Ganzen, und Nikki sprach es an. „Könnten Sie mir außerdem folgende Frage beantworten? Wenn Sie mit der Absicht dorthin gefahren sind, Fabian Beauvais zu töten, warum haben Sie es dann nicht getan, als

er zu früh am Treffpunkt eintraf und allein war?“

„Herrgott noch mal! Es ging ihr nur darum, mich zu beschützen, verstehen Sie das nicht?“

„Du egoistischer Scheißkerl!“, stieß Alicia hervor. „Ich habe nicht versucht, dich zu beschützen. Ich habe versucht, dich zu töten.“ Heat war selbst dahintergekommen, dass Alicia Delamater bei dem Vorfall an der Marina dabei gewesen sein musste. Aber bestenfalls als Augenzeugin und schlimmstenfalls als Komplizin. Dass sie die Waffe auch abgefeuert und sie nicht nur versteckt hatte, war schon

überraschend genug. Aber das? Das war eine Wendung, die selbst Heat nicht hatte kommen sehen. Seinem Gesichtsausdruck nach zu urteilen, galt das auch für Keith Gilbert.

„Zum Teufel damit. Wenn ich verhaftet werde, weil ich auf jemanden geschossen habe, dann wenigstens auf die richtige Person.“ Alicia redete vollkommen aufgebracht weiter und flehte Heat an, sie zu verstehen. „Keith und ich hatten uns nach der Sache mit der einstweiligen Verfügung wieder versöhnt. Zumindest dachte ich das. Aber dann ließ er mich abblitzen, als er beschloss für den Posten als Senator zu

kandidieren. Dann nannte er mich wieder so.“ Nikki sprach die Worte lautlos aus, während Delamater sie laut verkündete. „Eine politische Belastung.“

„Leesh“, sagte Gilbert mit Schlafzimmerstimme, „wir müssen das nicht …“

„Und plötzlich bin ich abgemeldet.“ Alicia schlug die Hände zusammen. „Einfach so.“

Rook mischte sich in die Unterhaltung ein. „Also haben Sie die Auszahlung als Gelegenheit genutzt, um Keith zu töten und es dann so aussehen zu lassen, als hätte Beauvais es getan?“ Er wandte sich an Nikki. „Tut mir leid, ich habe

mich wohl mitreißen lassen.“

„War das Ihr Plan, Alicia?“ Und als sie nickte, fragte Nikki: „Und haben Sie Fabian versehentlich verletzt, oder wollten Sie ihn ebenfalls töten?“

„Ich musste ihn nicht töten. Wer würde ihm denn glauben? Ich meine, jetzt mal im Ernst.“ Die Hässlichkeit dieser Aussage passte zu den Handlungen.

„Alicia, gottverdammt, ich habe dir geholfen.“

„Du hast dir selbst geholfen, wie üblich. Du hast mich nicht beschützt. Du hast einfach geschwiegen, denn wenn je herauskommen würde, was passiert ist,

würden all die Fragen deiner dämlichen Kampagne schaden. Also hör verdammt noch mal auf, mich zu beleidigen.“

Das Ganze mochte verblüffend sein, aber diese Version funktionierte für Heat. Sie konnte sich sogar vorstellen, wie Alicia sich den Ruger besorgt hatte. Als Detective Aguinaldo damals auf den Anruf wegen eines Herumtreibers auf dem Cosmo-Anwesen reagiert und Gilbert seine Waffe hervorgeholt hatte, war Delamater bei ihm gewesen. Daher war es plausibel, dass sie nicht nur wusste, dass er den .38er in seinem Schreibtisch eingeschlossen hatte, sondern auch gesehen hatte, wie er den

Schlüssel aus dem Schrank holte. Sich Wochen später auf sein Anwesen zu schleichen und die Waffe zu holen, dürfte für sie kein Problem dargestellt haben. Selbst Topper der Wachhund hätte Alicia nicht aufgehalten, weil er sie kannte.

Die pragmatische Seite des Commissioners meldete sich zu Wort. „Detective, ich denke, das, was sich hier gerade ereignet hat, spricht mich von jeglichem Verdacht im Fall der Ermordung dieses illegalen Einwanderers frei. Tatsächlich bin ich technisch gesehen sogar das Opfer, nicht wahr?“

Aber die Schüsse auf Beauvais stellten nur einen Teil des gesamten Fallpuzzles dar, und Heat ging zum nächsten über. „Nur dass Fabian Beauvais nach diesem Zwischenfall als unberechenbare Variable herumlief, und dagegen mussten Sie etwas unternehmen.“ Heats Aufmerksamkeit richtete sich auf Zarek Braun und Stan Victor, die beide stoisch blieben. „Habe ich recht?“

„Schwachsinn.“ Gilbert deutete mit einer Hand in Richtung der Gefangenen. „Warum sind diese Typen überhaupt hier?“

„Wollen Sie damit sagen, dass Sie

sie nicht kennen?“, fragte Heat.

„Nein. Ich kenne sie nicht.“

„Sind Sie sicher?“

Gilbert lehnte sich zu ihnen vor, und sein Blick verfinsterte sich. „Ich habe sie vor dem heutigen Tag noch nie gesehen.“

Nikki machte weiter. Alles zu seiner Zeit. „Warum wurde Fabian Beauvais ermordet?“

„Ich habe keine Ahnung.“

„Mr. Gilbert, wir wissen, dass eine Beschwerde von *Ihrem* Sicherheitspersonal in *Ihrem* Firmengebäude an die Polizei des nördlichen Reviers in Midtown

gemeldet wurde, als *Ihr* Erpresser, Fabian Beauvais, sich dort unerlaubt aufhielt.“

„Über derartige Belanglosigkeiten werde ich nicht informiert.“

„Das würde ich auch erwarten. Aber der Grund für sein unerlaubtes Eindringen bestand darin, dass er regelmäßig Dokumente stahl, um sie für Identitätsdiebstahl und Betrug zu benutzen. Ich will wissen, was er mitgehen ließ und warum es Sie dazu bewegte, ihn auszuzahlen und ihn, als das fehlschlug, zu ermorden.“

„Sie stehen wieder dort, wo Sie vorher waren, Heat. Sie greifen nach

Strohhalmen.“

Während sie Keith Gilbert beobachtete, der sich voller Selbstvertrauen und Selbstbeherrschung auf seinem Chefsessel zurücklehnte, hallten weise Worte aus ihrer Vergangenheit in ihrem Kopf wider – die Weisheit ihres geliebten Mentors, Captain Charles Montrose, der einst gesagt hatte: „Nikki, unterschätzen Sie nie die Fähigkeit der Teufel unter uns, nur die Heiligen in sich selbst zu sehen. Wie sollten sie sonst ihren Tag in Angriff nehmen können?“ Heat beschloss, dass es an der Zeit war, einen Spiegel hochzuhalten.

„Fabian Beauvais hatte vor zu heiraten. Der Name seiner Verlobten lautete Jeanne Capois. Sie ist nun ebenfalls tot. Ermordet.“ Nikki schaute kurz zu Zarek Braun. Der Mann, der für diesen Mord verantwortlich war, ließ sich nichts anmerken. „Doch bevor sie starb – und das ist vermutlich auch der Grund für ihren Tod –, gab Jeanne einer Dokumentarfilmerin einige Interviews. Sie hat ihr ein paar interessante Enthüllungen mitgeteilt.“

Detective Raley startete den Videozusammenschnitt, den er auf den USB-Stick kopiert hatte. Das Schöne an Opal Onishis Interviewmethode war,

das sie keine Einleitung benötigte. Selbst in der auf vier Minuten zusammengeschnittenen Fassung war Jeanne Capois' Geschichte in sich abgeschlossen. Ihr hübsches Gesicht füllte den Flachbildschirm und damit auch den gesamten Konferenzraum aus, während sie von der Reise von Haiti nach Amerika erzählte, die Fabian und sie in den schmutzigen, überfüllten und stickigen Frachträumen eines Frachtschiffs verbracht hatten.

Der Kern ihrer Erzählung handelte von geschürten Hoffnungen, die dann zerschlagen und vollkommen ausgelöscht wurden. Aus Wochen voller

schrecklicher Lebensbedingungen, Erniedrigung und Grausamkeit durch die zahlreichen Aufseher wurden Monate, bis sie endlich in New York ankamen. Dort folgten hoffnungslose Tage und Nächte seelenraubender Arbeit, für die es im Gegenzug nur eine ärmliche Mahlzeit und eine faulige Matratze in einem verschlossenen Raum gab. „Zuerst fragte ich die anderen immer“, sagte sie, „‚Warum lauft ihr nicht weg?‘ Und sie gaben immer die gleiche Antwort: ‚Selbst wenn wir entkommen könnten, wo sollten wir hin?‘“ Ihre Gefangenschaft war zweifellos das Ergebnis von Türriegeln und Gewalt.

Aber mittellose Ausländer, die sich illegal in einem fremden Land aufhielten und keinerlei Kontakte hatten, waren auf doppelte Weise gefangen.

„Fabian sagte, er wolle uns befreien, und ich glaubte ihm. Mein Fabby, er war intelligent und mutig. Also machten wir unsere Arbeit. Wir machten einfach weiter und warteten auf unsere Gelegenheit. Ich hatte Angst, dass sie mich zur Prostitution zwingen würden wie die anderen Mädchen, aber sie behielten mich im *entrepôt* – dem, äh, Lagerhaus –, wo ich Papiere sortierte und die winzigen Schnipsel zusammenfügte, um Dokumente zu

erhalten. Ich war für mehr als nur Sexarbeit zu gebrauchen, weil ich lesen konnte.

Das haben wir das ganze letzte Jahr über gemacht. Dann erhielt Fabian einen Außenjob, weil er so klug ist. Er wurde einer der Gruppen zugeteilt, die Papiere aus dem Müll in Bürogebäuden holten. Also machte er das, und dann kam er irgendwie an einen Nebenjob in einem Geflügelschlachthof und verdiente genug Geld, um uns die Flucht zu ermöglichen. Wir haben allerdings kaum Geld. Ich putze eine Wohnung für einen netten alten Mann. Aber mein Verlobter sagt, dass er eine Möglichkeit gefunden hat,

richtig viel Geld zu verdienen, damit wir nach Port-au-Prince zurückkehren und unsere Leben wiederbekommen können.

Bei jedem anderen hätte ich gedacht, dass er nur groß daherredet. Aber Fabian ist klug und mutig. Er sagte, er wisse, wem diese Schiffe gehören, die uns alle hergebracht hatten, und er würde sich von ihm dafür bezahlen lassen, dass er nicht zur Polizei geht. Er fand heraus, dass es sich um einen mächtigen, reichen Mann namens Keith Gilbert handelt. Ich hoffe, Fabian weiß, was er tut. Manchmal glaube ich, er ist zu klug.“ Ihr Lachen war das Letzte, was auf dem Bildschirm zu sehen war, bevor er

schwarz wurde.

Als sich die Augen aller Anwesenden von dem Flachbildschirm auf Keith Gilbert richteten, ließ er sich davon nicht beeindrucken. Besonders Alicia starrte ihn voller Abscheu an.

„Oh, ich bitte Sie, ist das Ihr Ernst? Ich bestreite das."

„Diese Information stammt direkt von einem der Opfer Ihres Menschenhandelrings", sagte Rook.

„Wenn Sie das drucken, werde ich Sie verklagen." Er wandte sich an Heat. „Wenn Sie versuchen, diese Sache vor Gericht zu bringen, wird man Sie auslachen. Es ist Hörensagen.

Realityshowtheater. Wo sind die Beweise? Sie können das nicht belegen.“

„Was, wenn doch?“, fragte Alicia. Er drehte den Kopf ruckartig zu ihr herum, aber sie lehnte sich mit nüchternem Gesichtsausdruck in die andere Richtung, um mit Heat zu sprechen.

„Wenn man es nachweisen könnte, wäre das wichtig“, sagte Nikki.

„Dann sollten wir darüber reden. Ich stecke in Schwierigkeiten, das ist mir bewusst. Ich habe niemanden umgebracht. Es tut mir leid, dass ich diesen Mann verletzt habe, aber ich habe ihn nicht getötet, nicht wahr?“

Nikki hatte derartige Unterhaltungen schon so oft erlebt, dass sie sie mitsprechen konnte. Also fing sie an. „Wollen Sie damit sagen, dass sie eine Art Deal verlangen?“

„Wenn ich Ihnen sage, womit Fabian ihn erpresst hat, wäre das etwas wert?“

„Wissen Sie, was es war?“

„Sie weiß es nicht. Das ist Schwachsinn.“

„Würde es helfen? Was wäre, wenn ich Ihnen sage, dass ich weiß, wo die Dokumente sind?“

„Ms. Delamater“, sagte Heat zu Alicia, „wenn Sie materielle Beweise haben, die in diesem Fall zu einer

Verhaftung und Verurteilung führen, werde ich Ihnen einen Deal anbieten.“

„Was für einen Deal?“

„Zum Teufel mit Ihnen beiden.“

„Ich werde persönlich mit dem Bezirksstaatsanwalt sprechen und den bestmöglichen Deal für Sie aushandeln. Ich kann Ihnen nicht versprechen, wie er aussehen wird, aber ich kann versprechen, dass es die bestmögliche Option sein wird.“

Sie warteten, während Alicia, die verschmähte Geliebte und politische Belastung, alles abwog. „Es waren Ladungsverzeichnisse.“ Sie richtete ihr eisiges Grinsen auf ihren Exfreund, der

die Augen verdrehte. „Ladungsverzeichnisse, die die Namen von Männern, Frauen und Kindern enthielten, die, wie mir jetzt klar geworden ist, Sklaven gewesen sein müssen, oder wie immer man sie sonst bezeichnen würde.“ Gilbert atmete geräuschvoll und abfällig aus, aber sie fuhr fort. „Es gibt auch Abrechnungen darüber, wie viel pro Einheit gezahlt wurde. Einheit muss in diesem Fall Menschen bedeuten.“

„Das ist doch nur geraten.“

Alicia ließ sich nicht von ihm einschüchtern. Sie stand nicht länger unter seiner Fuchtel und fuhr einfach

fort. „Da war noch mehr. Nicht nur Ladungsverzeichnisse, sondern auch einen Buchhaltungsausdruck mit Banküberweisungen, die neun Jahre zurückreichten. Ich habe ein komplettes Wochenende damit verbracht, sie zu lesen, nachdem du mich rausgeworfen hast, Keith.“

„Was für Überweisungen waren das?“, wollte Heat wissen.

„Sie stammten alle aus dem großen Fonds, der durch die Verschiffung der Einheiten generiert worden war. *Einheiten*, Gott, das ist krank. Aber die Zahlungen betrugen eine Million hier, eine halbe Million da – viele Millionen,

die im Laufe der Zeit auf Konten mit seltsamen Namen gezahlt wurden. Lassen Sie mich nachdenken. Die meisten Zahlungen gingen auf ein Konto namens Framers Foremost.“

„Alicia“, schnauzte Gilbert.

„Framers Foremost?“, hakte Rook nach. „Das ist eine einflussreiche Lobbygruppe. Eine Abrechnungsstelle, die politische Kandidaten finanziell unterstützt.“ Er wandte sich an Gilbert. „Das ist es also. Sie haben Ihre Schiffe für den Menschenhandel benutzt, damit Sie sich ein inoffizielles Einkommen sichern konnten, um es in eine politische Kriegskasse einfließen zu lassen.

Brillant!“

Und dann wurde Rook klar, was er gerade gesagt hatte. „Ich meine, auf eine vollkommen bösartig-geniale Art und Weise. Äh … Heat?“

„Haben Sie das alles deswegen getan, Mr. Gilbert? Um die Wahlgesetze zu umgehen und Ihre Kampagnenfonds als weiches Geld in Lobbygruppen einfließen zu lassen?“

„Viel Spaß damit. Das ist alles nur Gerede.“

„Nein, ich habe die Dokumente“, sagte Alicia. „Mir fiel auf, dass ein paar Sachen in meiner Garage umgeräumt worden waren. An dem Tag nachdem ich

auf Beauvais geschossen hatte – und nachdem du mir versichert hattest, dass du dich um alles kümmern würdest –, fand ich einen hellbraunen Umschlag unter meiner Golftasche. Ich behielt ihn, falls du eines Tages beschließen solltest, mich als eins dieser Dinge anzusehen, um die du dich kümmern würdest. Aus dem gleichen Grund behielt ich auch die Waffe, anstatt sie in den Ozean zu werfen, wie ich es dir gegenüber behauptet habe."

Gilbert schnaubte. „Du redest Schwachsinn. Falls du überhaupt irgendwelche Dokumente hast …"

„Oh, ich habe sie", sagte Alicia zu

Heat. „Sie befinden sich im Bankschließfach einer Freundin in Sag Harbor.“

„Das spielt keine Rolle. Fingierte Papiere ohne jegliche Beglaubigung, die illegal in deinen Besitz gelangt sind? Durch irgendwelche verdammten, zwielichtigen Müllsammler aus der Dritten Welt? Das dürfte für meine Anwälte nicht das kleinste Problem darstellen. Du hast nichts vorzuweisen, das mich in irgendeiner Weise mit dieser Sache in Verbindung bringt.“

Nikki lehnte sich auf ihrem Stuhl zurück und schaute in die Gesichter ihrer Kollegen. „Er hat recht. Ich sage es nur

ungern, aber er hat recht.“

„Das wurde auch verdammt noch mal Zeit.“ Gilbert stand auf, um zu gehen.

„Also bleibt uns nur noch eine einzige Möglichkeit.“ Heat nickte, und Detective Raley beugte sich über die Videokontrollen.

„Darf ich es sagen?“, fragte Rook.

„Nur zu“, erwiderte Raley.

Rook stand auf. „Auftritt der Zombies.“

Das laute Knarren einer Tür erfüllte den Konferenzraum, aber es kam nicht daher, dass Keith Gilbert hinausging. Tatsächlich nahm er seine Hand von der

Aluminiumklinke, als er es hörte, und drehte sich mit offenem Mund herum, um wie alle anderen auf den Flachbildschirm zu starren.

Das Video war nachts entstanden, und die Kamera wanderte über dunkle Gestalten, die auf Sand lagen. Es war ein per Hand gefilmtes Amateurvideo – voller ruckartiger Bewegungen und leicht verwackelt. Aber die Tonspur klang professionell, besonders das Wolfsgeheul, das von einer Aufnahme für Soundeffekte stammen musste. Dann setzte die bekannte – fast schon ikonische – Musik ein, und die dunklen Gestalten standen alle gleichzeitig auf.

Nun erkannte man Dutzende junger Leute in zerrissenen Lumpen und mit übertriebenem Bühnen-Make-up.

Zombies.

Als die eindrucksvollen typischen Töne von Michael Jacksons *Thriller* erklangen, verursachte das Getöse aus Blechblasinstrumenten und Orgelmusik bei Heat eine Gänsehaut. Dieses Lied hatte stets diese Wirkung auf sie gehabt, schon in ihrer Kindheit. Aber als sie in diesem Augenblick beobachtete, wie ihr Verdächtiger an seinem Bart zupfte und zusah, wie sich der Fall gegen ihn von den Toten erhob, wurde das Gefühl noch verstärkt. „Erkennen Sie das, Keith?“,

rief sie über den Lärm. Auf dem riesigen LED-Bildschirm hinter ihr warfen Studenten die Köpfe zurück, stampften mit den Füßen auf und drehten sich im choreografierten Gleichklang im Mondlicht und dem flackernden Schein der Tiki-Fackeln.

„Lassen Sie mich Ihr Gedächtnis auffrischen“, sagte Nikki. „Das ist der Bereich hinter Ihrem Cosmo-Anwesen. Und das ist der *Thriller*-Flashmob, den einer meiner Detectives auf YouTube gefunden hat.“ Raley deutete hinter der Videoausrüstung eine leichte Verbeugung an.

„Und? Es hat damals genervt und es

nervt jetzt immer noch.“

Sie trat einen Schritt näher, um nicht mehr schreien zu müssen. „Ich weiß. Es hat Sie sogar so sehr genervt, dass Sie die Polizei gerufen haben.“

Rook ahmte Vincent Price nach. „Weil sie die Nachbarschaft terrorisiert haben.“

Die Musik in dem Video verstummte abrupt und die Tänzer kamen stockend zum Stehen, als mehrere Polizisten aus Southampton vor Ort eintrafen. Ein Untoter mit einem pusteligen, aschblauen Gesicht, dessen eine Seite zu schmelzen schien, sagte so etwas wie: „Wir machen hier nur eine Strandparty“ zu

einem der Polizisten.

„Ich verstehe nicht, inwiefern das relevant sein soll“, donnerte Gilbert mit einer Stimme, die immer noch so laut war, dass man sie über die Musik hätte hören können, die längst nicht mehr spielte. Doch genau in dem Augenblick, als er es sagte, stießen die Studenten laute Buh-Rufe aus. Der Kameramann schwenkte zum Rand der Menge und zoomte an Keith Gilbert heran, der eine lebhafte Diskussion mit einem anderen Polizisten führte, einem uniformierten Sergeant.

Er stand so weit weg, dass nur Bruchstücke seiner Schmährede zu

verstehen waren. Man hörte Fetzen wie „meine verdammten Steuern“ und „Privatgrundstück“, die ebenso peinlich wie abgedroschen waren. Nikki fragte sich, wie oft die Gesetzeshüter in wohlhabenden Gegenden diese Worte ertragen mussten. Dann sah Heat das, worauf sie gewartet hatte, und rief Raley zu: „Okay, Sean, genau da.“

Das Video verharrte auf Standbild. Es zeigte den geduldigen Sergeant des Southampton Village PD, den wütenden Bewohner von Cosmo und mehrere Männer, die hinter ihm standen. Sie befanden sich im Schatten, waren aber eindeutig als Nicholas Bjorklund,

Roderick Floyd und Zarek Braun zu erkennen. Die ersten beiden Männer hatte Heat getötet, als sie sie in Chelsea angegriffen hatten. Der dritte war jedoch quicklebendig. Nikki drehte sich nicht um, hörte aber, wie er am anderen Ende des Tischs scharf schnaubte. Gilbert sagte nichts. Seine Augen zuckten in den Höhlen hin und her, während er sich hektisch seine nächste Lüge überlegte.

„Und nur für den Fall, dass Sie immer noch behaupten wollen, diesem Herrn nie begegnet zu sein …“ Heat gab Raley ein Zeichen, woraufhin dieser das YouTube-Video weiter abspielte. Die Kamera wackelte, als der Kameramann

näher an den Beschwerdeführer und den Polizisten heranging. Als die Linse ihn erreichte, ging Gilbert auf Zarek Braun zu, legte ihm einen Arm um die Schulter und flüsterte ihm etwas zu. Der Söldner, der in seiner Freizeit ein Bowlinghemd von Nat Nast trug, das über die Hose hing, nickte zustimmend – oder gehorsam. Der Grundstücksbesitzer ging wieder zu dem Sergeant und sagte: „Wenn Sie nicht bereit sind, sich darum zu kümmern, wird mein Sicherheitspersonal das übernehmen."

Und die typischen *Thriller*-Klänge ertönten, um die Drohung zu unterstreichen, während das Video die

Studenten zeigte, die enttäuscht von dannen zogen. Als das Wort ENDE eingeblendet wurde, applaudierte Rook.

Sonst klatschte niemand, aber Heat schenkte Raley ein Lächeln. Er hatte seinem Titel als König sämtlicher Überwachungsmedien wieder einmal alle Ehre gemacht, indem er der Notiz in seinem Quadranten des Mordfallbretts über die scheinbar unwichtige Flashmob-Beschwerde nachgegangen war.

Der Commissioner legte die Hände flach auf den Tisch, um nicht das Gleichgewicht zu verlieren, und setzte sich wieder. Heat schlenderte zum

anderen Ende des Raums und stellte sich hinter Zarek Braun. „Zarek, ich werde Ihnen noch eine letzte Gelegenheit zum Reden geben.“ Gilbert bedachte ihn vom anderen Ende des Mahagonitischs aus mit einem strengen Blick.

„Ich habe nichts zu sagen.“

„Sind Sie sicher? Überlegen Sie noch mal. Das könnte die wichtigste Entscheidung Ihres Lebens sein.“ Der Auftragsmörder erwiderte nichts, er drehte sich nur herum, um zu ihr hochzuschauen, und wandte sich dann voller Missachtung ab.

„Ihre Entscheidung.“ Dann sagte Nikki: „Miguel?“

Detective Ochoa ging zur Tür und gab jemandem durch das Glas ein Handzeichen.

Keith Gilbert hatte keine Ahnung, wer der Mann, der den Raum betrat, war, aber Zarek Brauns Reaktion musste ihn alarmiert haben. Heat beobachtete, wie sich die Schultern des Söldners unter dem orangefarbenen Stoff des Gefängnisoveralls anspannten, als er seinen ehemaligen Arbeitgeber von Lancer Standard, Lawrence Hays, erblickte. „Kennen Sie beide sich? Tja, die Welt ist klein.“

Heat ging auf die Mitte des Konferenztischs zu, damit sie Braun

ansehen konnte und Braun sie. „Danke, dass Sie so kurzfristig kommen konnten, Mr. Hays.“

„Diese Gelegenheit würde ich mir um nichts in der Welt entgehen lassen.“

„Zarek, ich sollte Sie wohl schnell auf den neuesten Stand bringen“, sagte Nikki. „Ich hatte Ihretwegen Kontakt zu Bundesbeamten. Zu Mitarbeitern der CIA, um genau zu sein. Diese Leute scheinen ein sehr großes Interesse an Ihnen zu hegen. Also habe ich ganz im Sinne der Kooperation zwischen unterschiedlichen Abteilungen gehandelt und die Genehmigung erhalten, die Firma dieses Herrn zu engagieren. Dabei

handelt es sich um einen bekannten Spezialdienstleister für die Regierung der Vereinigten Staaten, der sich heute um Ihren sicheren Transport kümmern wird.“

Der Gefangene sprach zum ersten Mal, und nun klang er ganz und gar nicht mehr gelassen: „… Wohin?“

„Nun, Ihnen das zu verraten, wäre nicht sehr sicher, nicht wahr?“ Heat schenkte ihm ein mitfühlendes Grinsen. „Aber da sie immer wieder unmissverständlich klarstellen, dass Sie mir nichts anzubieten haben, sehe ich keinen Grund, die Pläne, die die Bundesbeamten für Sie haben,

aufzuhalten – wie immer sie auch aussehen mögen. Mr. Hays, sind Sie so weit?“

„Oh ja. Ich habe eine vollgetankte Gulfstream 450 drüben in Westchester stehen, die bereit für den Abflug ist. Sind Sie bereit für eine kleine Reise, Z-Bra?“

Zarek Braun starrte den Mann, dessen Ermordung ihm misslungen war, an und erkannte all die Konsequenzen, die er unter seiner Aufsicht erleiden würde. Zarek konnte sich die schwarze Kapuze vorstellen. Die Urteilsverkündung. Die langwierige, unaussprechliche körperliche und seelische Folter, die

dazu führen würde, dass er keuchend um den Tod bettelte. Er wusste das, weil er selbst all diese Taten im Laufe der Jahre routinemäßig ausgeführt hatte. Die gesamte Geschichte ihrer grausamen, kriegerischen Methoden spielte sich in der Millisekunde ab, in der sich ihre Blicke trafen. Die hohle Stille dieses Augenblicks fühlte sich wie die Ewigkeit nach dem metallischen Klicken des Abzugsystems eines Gewehrs in der Dunkelheit an.

Der Söldner wandte sich von Lawrence Hays ab, ließ den Blick oberhalb von Gilbert vorbeischweifen, damit er ihn nicht ansehen musste, und

verharrte schließlich bei Heat. Nikki kannte die entmutigten Augen besiegter Soldaten aus Lehrbüchern und Dokumentationen. Aber die Mordermittlerin hatte kein Mitleid mit diesem Mann. Vor allem nicht mehr, als sie seine Aussage hörte.

„Zuerst habe ich als Elitesicherheitsmitarbeiter auf seinen Frachtschiffen gedient, um die somalischen Piraten davon abzuhalten, sie zu entführen. Hin und wieder habe ich auch andere Jobs für ihn erledigt. Für diesen Auftrag rief er mich an, nachdem er die Sache mit dem Versuch, sich selbst um die Auszahlung zu kümmern,

versaut hatte.“

„Wer rief Sie an?“ Heat bestand auf diesem Detail, damit er wusste, dass seine Aussage offiziell war. „Ich will, dass Sie seinen Namen sagen.“

Bei seinem letzten zwecklosen Versuch, ihr zu trotzen, verlor er die Kontrolle über sich. „Er, Keith Gilbert. Haben Sie etwa nicht verstanden, von wem ich rede?“

Nikki nahm Platz und drehte sich mit dem Stuhl in Brauns Richtung. „Was hat Keith Gilbert von Ihnen verlangt? Ich will es genau wissen.“

„Das, was ich eben tue. Ich sollte ihn ausschalten.“

„Er hat Ihnen befohlen, Fabian Beauvais zu töten?“

„Herrgott, ja. *Jasna cholera*, er sagte, ich solle ihn umbringen. Ihn umbringen, um das Problem damit aus dem Weg zu räumen.“

„Schloss das auch Jeanne Capois’ Ermordung ein?“

„Das wurde nicht spezifiziert. Aber ich bin nicht dumm. Wenn ein Problem verschwinden muss, weiß ich, was das bedeutet, klar?“

„Also haben Sie als Teil Ihres Vertrags mit Gilbert auch Jeanne Capois ermordet?“

„Ja.“

Heat unterdrückte ihre Aufregung. Der Commissioner der Hafenbehörde hatte sich mit den Ellbogen auf den Oberschenkeln vorgebeugt und das Kinn praktisch auf den Tisch gelegt, während sein Auftragsmörder auspackte. Sie bezwang ihre Aufregung, weil sie noch nicht am Ziel war. Es gab immer noch Einzelheiten – entscheidende Details –, die sie offiziell festhalten musste, um diesen Fall zum Abschluss bringen zu können. Wenn ihr das gelang, würde sie jede Menge Zeit für einen Freudentanz haben.

„Wie kamen Sie dazu, Fabian Beauvais zu töten?“

„Soll ich Ihnen was Lustiges verraten? Das war ein Zufall.“ Zarek war der Einzige, der lachte. „Okay, die Tatsache, dass er ums Leben kam, ist wohl nicht so lustig. Aber ich sollte ihn eigentlich später töten.“

„Mr. Braun“, sagte Heat, „wie kamen Sie dazu, Fabian Beauvais zu töten?“

„Ich hatte ihn in meinem Versteck.“

„Drüben in der Bronx?“

„In dem Haus, ja. Ich musste herausfinden, wer sonst noch von der Erpressung wusste. Ich habe ihn ordentlich bearbeitet. Er war stur. Ich dachte mir: Scheiß drauf. Ich wusste, dass Mr. Gilbert immer mit dem

Hubschrauber von Southampton herfliegt, also ließ ich mich von dem Piloten abholen, nachdem er ihn abgesetzt hatte, damit er seine Rede halten konnte. Der Hubschrauber sammelte uns im Crotona Park in der Nähe meines Hauses ein, und ich nahm dem Mistkerl mit auf eine kleine Abenteuerspritztour, um seine Zunge zu lockern.“ Er hielt inne und warf Hays einen kurzen wissenden Blick zu. „Das ist eine legitime Verhörmethode.“

Heat konnte sich den Ablauf vorstellen, musste es aber von ihm hören. „Beschreiben Sie sie.“

„Es ist ziemlich erschreckend, sich

einem möglichen Sturz aus großer Höhe gegenüberzusehen. Das bringt die Leute zum Reden. Es funktioniert jedes Mal. Beauvais redete. Er kämpfte tapfer, sehr tapfer. Aber er verriet seine Verlobte. Die Haushälterin in der West End Avenue.“ Nikkis Herz zog sich bei der Vorstellung der Qualen, die Fabian empfunden haben musste, als er seine Geliebte aus Todesangst verriet, zusammen. Dann schlich sich das unauslöschliche Bild von Jeanne Capois’ Leiche am Ort ihres Todes in ihren Kopf.

„Nachdem der Haitianer geredet hatte, zog ich ihn wieder durch die Luke

rein. Der Plan sah vor, ihn hinter den Rockaways über dem Ozean abzuwerfen. Doch er hatte immer noch nicht aufgegeben. Seine Hände waren gefesselt, aber er versuchte, mir eine Kopfnuss zu verpassen. Ich schlug ihn. Ein wenig zu fest, was? Er fiel aus dem Hubschrauber.“

Und dann hatten die Detectives und Rook alle den gleichen Gedanken. Jeder von ihnen sah noch einmal das Video vor sich, das draußen vor dem Planetarium entstanden war und zeigte, wie Beauvais durch das Dach krachte.

„Ich dachte, für diesen Morgen hätte es keine gemeldeten Hubschrauberflüge

gegeben“, sagte Rook.

„Nur Polizei- und Regierungshubschrauber“, erwiderte Ochoa und wandte sich dann an Gilbert. „Regierungshubschrauber. Verdammt noch mal …“

Nikki brachte Zarek Braun zurück auf Kurs. „Also führte Fabian Beauvais’ Information dazu, dass Sie in die Wohnung einbrachen? Dafür waren Sie und Ihre Leute ebenfalls verantwortlich?“

„Wir haben nur unseren Auftrag zu Ende gebracht, Lady.“

„Auch wenn das bedeutete, einen alten Mann zu ermorden?“

„So was kommt vor.“

„Und warum haben Sie Jeanne gefoltert? Warum haben Sie sie nicht einfach umgebracht?“

„Weil ihr Freund mir verraten hat, dass sie mit irgendeiner Filmemacherin geredet hatte. Die Haushälterin starb, bevor wir einen Namen oder eine Adresse aus ihr herausbekommen konnten.“

„Also sind Sie mir nach Chelsea gefolgt“, stellte Nikki fest.

„Wo Sie zwei meiner besten Männer getötet haben.“

„So was kommt vor.“

Nikki nahm sich einen Augenblick,

um im Kopf alles noch einmal durchzugehen. Sie hatte das schon zuvor gemacht, aber keine befriedigenden Ergebnisse erhalten. Schließlich stand sie zufrieden auf und schaute zu ihren Leuten: Raley, Ochoa, Feller, Rhymer und schließlich Rook. Sie bat sie wortlos um ihre Zustimmung. Sie alle nickten bestätigend.

„Bitte stehen Sie auf“, sagte sie, als sie den Kopf des Tisches erreicht hatte.

Als Detective Heat dieses Mal die Anklagepunkte für seine Verhaftung verlas, gab Commissioner Keith Gilbert, Milliardär, Machtmensch, Hoffnungsträger für das Senatorenamt

und Golfkumpel des Bürgermeisters, keine Widerworte. Genau wie bei Hurrikan Sandy hatte sich auch sein Getöse schnell verflüchtigt. Dieses Mal wusste Heat, dass sie ihn festgenagelt hatte.

ZWANZIG

In dieser Nacht lag halb Manhattan aufgrund des Stromausfalls rund um das Kraftwerk der Energieversorgungsfirma immer noch im Dunkeln. Rook war der Meinung, dass es unter diesen Umständen keinen Sinn hatte, in ihre Wohnungen zurückzukehren. Nach mehreren Telefonaten gelang es ihm, ihnen eine kleine Suite im Excelsior Hotel in Uptown zu besorgen, die sich

hervorragend für eine Übernachtung eignete. Er war in der Dusche, als sie erschöpft vom Tag, von der Woche, von allem hereinkam. Nikki verkündete ihre Anwesenheit vom Schlafzimmer aus und bemerkte dann, dass er noch mal in ihrer Wohnung am Gramercy Park gewesen sein musste. Ein halbes Dutzend ihrer Outfits hing ordentlich aufgereiht im Kleiderschrank. Er hatte sogar Schuhe mitgebracht.

Rook zog in der Dusche eine alberne Schau für sie ab und sang „Reunited and it feels so good."

„Weißt du was?", rief sie durch die offene Badezimmertür. „Das wäre nur

halb so gruselig, wenn du nicht allein in der Dusche wärst.“ Daraufhin hörte er auf. Doch dann fing er wieder an und schmetterte eine Vegas-Lounge-Version von „After the Lovin’“. Nikki hätte wahrscheinlich gelacht, wenn sie nicht den drohenden Schatten einer noch ausstehenden entscheidenden Unterhaltung über sich gespürt hätte.

Rook trocknete sich ab und gesellte sich in einem der flauschigen Hotelbademäntel zu ihr. Sie saßen im Wohnzimmer, und er schenkte ihnen zwei Gläser Hautes-Côtes de Nuits aus der Flasche in dem Eiskübel ein. „Nette Hütte“, sagte sie, nachdem sie

angestoßen hatten.

„Machst du Witze? Hier gibt es alles. Elektrizität, Elektrizität und Elektrizität. Außerdem kann man vor hier aus problemlos zu Fuß zum Revier gehen. Und sieh dir mal die Aussicht an.“ Er nahm sie mit ans Fenster und zog die Vorhänge auf. Draußen lag die funkelnde Skyline der Upper West Side und direkt auf der anderen Straßenseite war ganz deutlich das Hayden Planetarium zu erkennen. „Hm, das macht es irgendwie zu einem Arbeitsurlaub, oder?“

„Ein wenig.“ Es war erst gut eine Woche her, seit Fabian Beauvais in dieses Museum gekracht war. Nun war

keine Spur mehr von diesem Ereignis zu sehen. Die riesige hellblaue Kugel glühte wie immer im Inneren des Glaswürfels, der die Umgebung mit seinem sanften Schimmer erhellte. Sie setzte sich mit ihrem Wein auf die Couch. „Danke, dass du mir saubere Kleidung mitgebracht hast.“

„War mir ein Vergnügen. Aber nur damit das klar ist: In dieser Suite ist das Tragen von Kleidung optional. Siehst du diese Schnur?“ Er deutete auf das lose Ende seines Bademantelgürtels und zog vielsagend die Augenbrauen hoch. „Rate mal, was passiert, wenn man daran zieht.“

Heat lächelte schwach. „Hey, das klingt ja verlockend.“ Sie warf ihm sein spielerisches Verhalten nicht vor. Nikki spürte jedoch den zunehmenden Druck der bevorstehenden Unterhaltung.

Er setzte sich zu ihr auf die Couch und sie redeten. Beide entschieden sich dafür, den Fernseher nicht einzuschalten. Außerdem hatte Rook ohnehin schon die ganze Nacht lang Nachrichten geschaut und konnte ihr nun eine Zusammenfassung liefern. Hauptsächlich ging es um die Zerstörung in Staten Island und entlang der Küste von Jersey. Aufgrund des Stromausfalls hatten so gut wie keine Plünderungen stattgefunden.

„Oh, und bei *News 3 @ 10* war Opal Onishi bei Greer Baxter in ‚Greer and Now' zu Gast und hat Ausschnitte aus ihrem Interview mit Jeanne Capois gezeigt."

„Das ist gut … schätze ich." Nikki versuchte, ihre gemischten Gefühle bezüglich Selbstvermarktung und dem Verbreiten von Informationen über Menschenhandel ins Gleichgewicht zu bringen, und kam zu dem Schluss, dass es nicht ihre Entscheidung war.

Natürlich drehten sich die einzigen anderen Nachrichten, in denen es nicht um Sandy ging, um Keith Gilberts erneute Verhaftung. „Erinnerst du dich

an diese Pappkrone, die ich Raley gegeben habe, weil er unser König sämtlicher Überwachungsmedien ist? Ich sollte ihm eine bessere besorgen, nachdem er dieses Video von dem Flashmob gefunden hat.“

„Siehst du? Ich wusste schon von Anfang an, dass Zombies in diesem Fall irgendeine Rolle spielen würden. Und du wolltest mir nicht glauben.“

„Rook, du bist wie die sprichwörtliche kaputte Uhr, die zwei Mal am Tag richtig geht.“

Er grinste. „Tut mir leid, ich habe gerade nur was von ‚richtig‘ verstanden.“ Sie versetzte ihm einen

Klaps. „Was passiert im Zwanzigsten Revier mit dem Übergangstypen?“

„Keine Ahnung. Ich war noch nicht dort. Wir haben Keith Gilbert auf dem nächstgelegenen Revier abgefertigt, dem Dreizehnten. Als ich damit fertig war, erhielt ich einen Anruf mit der Information, ins Hauptquartier des Krisenmanagementbüros in Brooklyn zu fahren.“

„Das Krisenmanagementbüro? Wieso?“

„Weil dort gerade alle vom Polizeihauptquartier sind. Die Commissioners, Commander McMains, der Hammer …“ Heat senkte den Blick

und fischte mit einem Finger einen Korkkrümel aus ihrem Glas. „Ich schätze, ich bin heute wieder auf ihrem Radar gelandet. Sie wollten mit mir über den Job bei dem Einsatzkommando sprechen.“

„Und sie haben ihn dir angeboten?“

Sie wischte das Korkstückchen an einer Serviette ab und schaute ihn an. Sie wusste, wie emotional aufgeladen dieses Thema war, aber sie musste endlich mit ihm darüber sprechen. „Ja.“

„Und was hast du ihnen gesagt?“ Er hob eine Hand. „Warte. Sag’s mir nicht. Ich meine, noch nicht. Mir ist gerade etwas eingefallen. Ich will dir zuerst

etwas zeigen. Nicht bewegen.“

Rook sauste aus dem Zimmer, wobei sein Bademantel auf höchst unschickliche Weise zur Seite flatterte. Sie hörte den Reißverschluss seiner Reisetasche. Er kam zurück und hielt etwas hinter seinem Rücken versteckt. Ohne die Hand hinter dem Rücken hervorzuholen, setzte er sich wieder zu ihr auf die Couch. Nikkis Mund wurde trocken. Der Wein konnte nichts dagegen ausrichten.

„Okay“, sagte er, „wo fange ich an? Vor Kurzem, als ich in Paris war, machte ich einen kleinen Abstecher zu einem meiner Lieblingsjuweliere im

Marais.“

„Oh, tatsächlich …“ Die Collegetheaterschauspielerin in Nikki hoffte, dass sie ihm ihre Ahnungslosigkeit überzeugend verkaufen konnte.

„Warum, wirst du jetzt vielleicht fragen? Weil … ich dort im vergangenen Frühjahr den antiken Verlobungsring meiner Mutter abgegeben hatte, um einen größeren Diamanten in die Fassung einsetzen zu lassen, und ich wollte ihn abholen.“ Er zog die Hand hinter dem Rücken hervor, öffnete eine Tüte – die Tüte, die sie im Hausmülleimer entdeckt hatte – und holte eine kleine Schachtel

heraus, die er öffnete und ihr hinhielt. „Was sagst du zu der Arbeit, die er an Moms Ring geleistet hat?“

Nun musste Nikki nicht mehr schauspielern. „Rook … ich, ich bin sprachlos.“

„Édouard – das ist der Meisterjuwelier dort. Er arbeitet schon ewig in dem Laden. Vermutlich hat er auch diese Kerzenständer entworfen, die Jean Valjean gestohlen hat. Hat er nicht großartige Arbeit geleistet?“

„Oh. Ja, sehr gute Arbeit.“ Sie musste darum kämpfen, Haltung zu bewahren. Sie fühlte sich dumm und, ja, niedergeschlagen. „Sehr, sehr gute

Handwerkskunst.“

„*C’est très bon, n’est-ce pas?*“

„Ah.“ Und dann hörte sie den hölzernen Klang ihrer eigenen Stimme, die „… *Oui*“ sagte.

„Gut, denn ansonsten würdest du ihn vielleicht nicht tragen wollen.“

Zuerst glaubte Nikki, sich verhört zu haben. Die Strapazen der Woche hatten sie sehr ausgelaugt, und sie war außerdem vollkommen geschockt, dass der Kassenbon für den Ring seiner Mutter gewesen war. Daher verstand sie im ersten Moment nicht, warum es plötzlich so schien, als würde Rook versuchen anzudeuten, dass der

Verlobungsring eigentlich für sie gedacht war. Aber genau das musste Rook gemeint haben, denn er nahm ihn aus der Schatulle und hielt ihr den großen Diamanten hin. Sie starrte ihn vollkommen verblüfft an und beobachtete, wie die zahlreichen Facetten im Licht funkelten und strahlten.
„Rook. Willst du damit sagen …“

„Ich will sagen, dass dieser Ring für dich ist.“

„Der Verlobungsring deiner Mutter?“

„Keine Sorge, Mom hat eine ganze Kiste voll davon. Ich habe einen Vierteldollar in den Schlitz gesteckt und diesen hier mit der Greifzange

rausgeholt.“

Sie lachten beide. „Romantisch“, meinte sie.

„Nur weil ich als Ghostwriter Liebesromane verfasse, muss ich nicht zwangsläufig romantisch sein.“

„Nein, das ist sehr romantisch. Auf eine verdrehte Rook-Art.“ Ihr Gesicht wurde ernst, und sie sagte: „Ich denke, wir sollten einige Dinge klären, bevor wir weitere Entscheidungen treffen.“

„… In Ordnung. Wird es dabei um das Einsatzkommando gehen?“

„Im Wesentlichen ja.“ Sie hob abwehrend eine Hand vor den Ring und schmunzelte. „Kannst du den mal für

eine Sekunde wegstecken? Es fällt mir schwer, mich zu konzentrieren.“

„Das war der Plan.“ Er hielt ihr den Ring noch einmal neckisch vor die Nase, legte ihn dann zurück in die Schatulle und schloss den Deckel.

„Ich weiß nicht, wie ich das am besten formulieren soll“, begann sie schließlich. „Wäre es in Ordnung, wenn ich es einfach geradeheraus sage?“ Nach seinem bestätigenden Nicken, legte sie los. „Ich habe mich gefragt, warum dieses Jobangebot für das Einsatzkommando so ein Reizthema ist. Es hat zwischen uns für jede Menge Ärger gesorgt.“

Sie hielt inne, um ihm die Gelegenheit für eine Erwiderung zu geben, doch er signalisierte nur seine Zustimmung, also fuhr sie fort. „Ich habe überlegt, was der Grund dafür sein könnte. Als ich davon erfuhr, wusste ich, dass es ein aufregender Job und eine große Beförderung sein würde. Aber was habe ich gemacht? Ich habe es vor dir geheim gehalten. Es war ein Reflex. Warum? Weil ich wusste, dass es enorme Herausforderungen für uns darstellen würde. Logistisch, für unseren Lebensstil und – das ist das Wichtigste: für uns als Paar. Das ist der Knackpunkt, richtig? Ein Paar. Das über einen

aufregenden Job und eine große Beförderung redet.“

Er schwieg auch weiterhin und ließ sie einfach reden. „Dieses Jobangebot hat mich gezwungen, mich mit den Tatsachen auseinanderzusetzen. Zu definieren, was wir sind.“ Nikki zuckte kaum merklich mit den Schultern. „Und zu definieren, was ich bin. Ich meine nicht mich ohne dich. Ich meine nur, dass ich mich fragen musste, ob ich immer noch jung und unabhängig genug bin, um in meinem Leben Entscheidungen zu treffen.“

„Ganz allein.“

Sie griff auf eine Äußerung aus ihrer

Therapiesitzung mit Lon King zurück. „Ich kann mein Leben nicht innerhalb von zehn Minuten in einem Hotelzimmer in Ordnung bringen. Aber auch wenn ich nicht alle Antworten kenne, weiß ich nach dieser Woche ein paar Dinge mit Sicherheit. Zum Beispiel, dass wir zusammen gut funktionieren. Du bringst mich zum Lachen. Du sorgst dafür, dass ich nicht zu ernst und zielorientiert bin. Du bist der einzige Mensch, den ich je getroffen habe, der sich genau wie ich über fehlende Kommas aufregt.“ Sie lachte.

„Ich bin dein Kommapolizist.“

„Mein Zeichensetzungspolizist.“

„Gut im Bett?“

„Unglaublich im Bett, ist das dein Ernst? … Aber so sehr ich auch das Gefühl habe, dass wir zusammengehören, hat mich die Vorstellung, den nächsten Schritt zu machen, furchtbar erschreckt.“

„Moment.“ Er hielt die Schmuckschatulle hoch. „Willst du damit sagen, du wusstest hiervon?“

„Eine Frau weiß so was.“ Sie war noch nicht bereit, ihm ihre Mülleimeroffenbarung zu gestehen, also beließ sie es dabei, und er schien es ihr abzukaufen. „Was habe ich also gemacht? Ich habe mich mit dir

gestritten. Und dir alles Mögliche vorgeworfen.“

„Du hast mich mit hochwertigem Tequila getauft.“

„Ich wusste nicht, warum ich so wütend war.“ Sie rang die Hände vor der Brust. „Es war dieses ganze Zeug, das in mir brodelte. All die vielen kleinen idiotischen Theorien, die du dir immer ausdenkst, fühlten sich plötzlich wie Angriffe an, also habe ich zurückgeschlagen.“ Sie legte eine Hand auf sein Knie. „Als ich dich gestern Nacht im Auto fast verloren hätte, bin ich ausgeflippt. Ich dachte, ich hätte dich deinen letzten Atemzug nehmen sehen,

bevor du völlig unter Wasser warst. Und du hast ihn benutzt, um mir zu sagen, dass du mich liebst.“

Ein ersticktes Schluchzen entrang sich ihrer Kehle, und Nikki kämpfte um ihre Fassung. „Rook, ich konnte mir ein Leben ohne dich nicht vorstellen. Und wenn ich jetzt darüber nachdenke, wird mir klar, dass ich mich die ganze Woche über nicht mir dir gestritten habe. Ich habe mit der Angst vor dem Verlust meiner Unabhängigkeit gestritten. Ich weiß, dass das egoistisch und maßlos klingen mag – und auch ein bisschen nach Selbsthilfegruppe –, aber ich muss mir selbst treu sein. Weißt du, sogar in

einer Beziehung – nein, *besonders* in einer Beziehung – brauche ich diese Unabhängigkeit, damit das Ganze gut funktioniert. Ergibt das für dich Sinn?“

Er schwankte ein wenig hin und her, ein Schriftsteller, der nach den richtigen Worten suchte. „Tja, Nikki, darf ich es kurz und schmerzlos machen?“ Nachdem sie sich eine Träne weggewischt hatte, fuhr er fort. „Wie es der Zufall will, ist diese unabhängige Frau, als die du dich beschreibst, die Frau, die ich liebe.“

Nikki hätte schwören können, dass sie in der letzten Stunde des Tages am Ende einer düsteren Woche einen Regenbogen sah. „Ja?“

„Ja.“

„Mal sehen, ob das immer noch der Fall ist, wenn ich dir von meinem neuen Job erzähle.“

Das musste sie Rook lassen – er blinzelte nicht und blieb standhaft. „Bitte“, sagte er, nahm einen großen Schluck von seinem Weißburgunder und wartete.

„Der Job wird eine Menge Überstunden, zusätzliche Verantwortung, getrennte Tage und Nächte und öfter auch mal zerschlagene Pläne mit sich bringen. Es wird nicht immer lustig sein.“

„Du bist also jetzt Mitglied des

Einsatzkommandos. Glückwunsch.“

„Nein, ich habe das Angebot abgelehnt.“

„Okay, jetzt verarschst du mich doch.“

Sie lachte. „Und du hast mich gerade nicht verarscht? Mit dem Ring?“

Er hob sein Glas und prostete ihr zu, „Touché.“

„Sie haben mir den Job angeboten, deswegen musste ich dorthin. Ich habe mich bedankt, aber abgelehnt.“

„Aber ich habe dir doch gesagt, dass wir das durchstehen können, Nikki. Das, was ich über deine Unabhängigkeit gesagt habe, war ernst gemeint.“

„Ich habe nicht deinetwegen abgelehnt. Ganz schön unabhängig von mir, was? Ich habe abgelehnt, weil es einen Job gibt, der mich noch mehr interessiert. Einen Job, bei dem ich weiß, dass ich dort gebraucht werde. Ich habe ihn schon mal abgelehnt, aber jetzt bin ich bereit.“

„Du übernimmst das Zwanzigste Revier.“

„Verdammt, Rook, lässt du eigentlich jemals zu, dass jemand seine eigene Pointe liefert?“

„Offensichtlich nicht. Sprich weiter.“

„Sie waren nicht erfreut, das steht fest. Aber sie haben es verstanden. Ich

habe gesehen, was beim letzten Mal passiert ist, als ich abgelehnt habe und sie Wally Irons als Revierleiter eingesetzt haben. Und als ich heute diesen Trottel gesehen habe, der momentan die Leitung innehat, konnte ich mir lebhaft vorstellen, wie das noch mal passiert. Wie es meinem Team passiert."

„Da bin ich zu hundert Prozent deiner Meinung."

„Sag das noch mal, wenn wir unser fünftes gemeinsames Abendessen in Folge absagen müssen."

„Und inwiefern wäre das was Neues?" Er überlegte einen Augenblick und fragte dann: „Muss man nicht den

Rang eines Captains innehaben, um ein Revier zu leiten?“

„Ich habe meine Prüfung bereits bestanden, erinnerst du dich? Der Hammer hat meine Rangabzeichen immer noch in seiner Schreibtischschublade, seit ich ihm vor drei Jahren sagte, er solle sie sich dorthin stecken, wo die Sonne nicht scheint.“

Rook schaute auf die Schmuckschatulle in seiner Hand. „Wirst du das auch zu mir sagen?“

Heat trank ihren Wein aus, stellte das Glas auf den Tisch und hüpfte dann auf das Couchkissen, um ihn anzusehen. „Ich

weiß nicht. Finden wir es heraus.“

Er ließ sich von der Couch gleiten und ging vor ihr auf die Knie. In diesem Augenblick kam das gesamte Licht des Firmaments, die Summe des himmlischen Scheins der Sonne, des Mondes, der Sterne, der Kometen und der Planeten, zusammen, um Jameson Rooks strahlendes Gesicht zu beleuchten. Nikki verspürte einen kalten Schauer der Aufregung und der nicht zu unterdrückenden Freude und schluckte heftig. Sie schauten einander in die Augen, liebkosten sich mit ihren Blicken. Dann streckte er eine Hand aus, und sie ergriff sie und bemerkte, dass

seine Finger glücklicherweise ebenfalls zitterten. Sein Lächeln erfüllte ihr Herz, und irgendwie wurde es größer, als er endlich sprach.

„Tja, Captain Heat …“

Sie machte ein Geräusch, das weder Lachen noch Weinen war. Es entsprang der reinen Freude, und nur das zählte. „… Ja, Mr. Rook?“

„Ich liebe dich seit dem Tag unserer ersten Begegnung. Und so unglaublich es mir damals auch erscheinen mochte, liebe ich dich jetzt – an diesem Tag, in diesem Augenblick – noch mehr als je zuvor.“

Nikki wollte erwidern, dass sie ihn

ebenfalls liebte, und tat es auch fast, doch sie wagte es nicht, ihn zu unterbrechen. Also teilte sie es ihm mit ihren Augen mit.

Und er verstand es.

„Nikki, ich glaube an das Schicksal. Alles, was ich je getan habe, hat mich zu dir geführt und jedes Mal, wenn wir getrennt waren – ob ich nun in Paris oder in einem Dschungel oder auf der anderen Seite der Stadt in Tribeca war –, habe ich alles, jede Minute, jeden Atemzug, daran gemessen, wie bald wir uns wiedersehen würden. Was in gewisser Weise bedeutet, dass wir nie wirklich getrennt waren. Aber hier.

Jetzt. Zusammen mit dir. Ich will, dass es für immer so ist. Ich will den Rest meines Lebens mit dir verbringen. Und ich will, dass du deins mit mir verbringst. In verdammter Glückseligkeit.“

Nachdem er ein wenig herumgealbert hatte, hielt er kurz inne und fuhr dann fort. „Ich will dein Ehemann sein. Und ich will, dass du meine Ehefrau bist.“ Seine Stimme klang rauer, und in seinen Augen sammelten sich Tränen. Rook riss sich zusammen, hielt ihr den Ring hin und lächelte sie an – ein Engelslächeln. „Nikki Heat, willst du mich heiraten?“

DANKSAGUNGEN

Zuerst einmal: Ich bin nicht Richard Castle. Es erscheint mir angemessen, das gleich von Anfang an klarzustellen, auch wenn Sie das aufgrund seines fehlenden Flairs in diesem Abschnitt vermutlich bereits gemerkt haben. Normalerweise würde Mr. Castle diesen Teil selber schreiben, aber Umstände, über die zu sprechen mir nicht zusteht, haben dazu geführt, dass er … bis zur Abgabe nicht

zur Verfügung stand. Also fällt es nun mir, diesem niederen Nachwuchsredakteur, zu, seine Wünsche zu erfüllen, indem ich jenen danke, die ihm mit diesem Buch geholfen haben. Bitte seien Sie nachsichtig mit mir. Beim Durchsuchen seines Büros musste ich feststellen, dass seine Notizen nicht besonders gut geordnet waren, und jeder, den ich um Rat hätte fragen können, ist zu aufgewühlt, um mit mir zu sprechen. Hier folgt nun das bestmögliche Resultat dessen, was ich an seinem Arbeitsplatz ausfindig machen konnte.

In seinem Moleskine stieß ich auf

eine Seite, auf der er Kate Beckett „meine Muse, meine Inspiration und mein Leben“ nennt. Darunter steht etwas, das so aussieht wie: „… im Weltraum hört dich niemand schreien, aber hört dich dort jemand ‚Ja, ich will‘ sagen?“

Er wollte eindeutig dem Zwölften Revier danken. Er hat Javier Esposito und Kevin Ryan mit dem jeweiligen Vermerk „Kumpel“ aufgelistet. Dann folgt Captain Victoria Gates, deren Name mit einer Frage versehen ist: „Kann ein Smiley-Gesicht die Stirn runzeln?“ Von diesem Kommentar hat er einen Pfeil zu dem Namen Dr. Lanie Parish gezogen, also muss es bei ihr

auch eine Verbindung zwischen Lächeln und Stirnrunzeln geben.

Es besteht kein Zweifel, dass er seine Mutter Martha und seine Tochter Alexis besonders hervorheben wollte, denn das hat er getan. Buchstäblich. Er hat ihre Namen farbig hervorgehoben.

Auf seinem Schreibtisch fand ich unter einem viereinhalb Kilo schweren Gewicht von einem Tauchergürtel, das er als Briefbeschwerer benutzte, eine Liste mit Namen mit der Überschrift „Magisch“. Die Liste lautet: „Nathan, Stana, Seamus, Jon, Molly, Susan, Tamala und Penny.“ Darunter steht die Notiz: „Vielen Dank an die Zauberer im

Clinton Building.“ Man kann davon ausgehen, dass sich das nicht auf die Präsidentenbibliothek bezieht, denn er hat in seinen Anmerkungen „Raleigh Studios“ hinzugefügt.

Ausgerechnet an den Enden der Rotorblätter eines ferngesteuerten Spielzeughubschraubers (!) befanden sich zwei Schmierzettel. Auf dem ersten dankt er Terri Edda Miller dafür, dass „sie mich in der Luft hält“. Der andere Name scheint Jennifer Allen zu lauten und ist auf eine Skizze eines Heißluftballons in Herzform geschrieben.

In einem Aktenschrank fand ich

versteckt unter einer Scherzartikelbrille mit herausfallenden Augen eine Karte der Hamptons mit Randnotizen, in denen dem diensthabenden Beamten des Southampton Town PD für „das beantworten meiner dummen Fragen“ gedankt wird. Außerdem befand sich dort eine Broschüre des 1770 House in East Hampton und eine Erinnerungsnotiz, dem Manager für die persönliche Führung zu danken.

Ich dachte, das wäre alles, bis ich bemerkte, dass der Schrank über seiner Espressomaschine voller Klebezettel war. Ich hoffe, die Reihenfolge stimmt so: „Ich danke meinem treuen Agenten,

Sloan Harris; der verantwortlichen Redakteurin Laura Hopper [meine Chefin]; den Spitzenrechercheur Christopher Soloway; Ellen Borakove für ‚den ganzen Gerichtsmedizinkram'; John Parry für den ‚Dutchess County GPS 411'; Clyde Phillips für mehr Platz zum Schreiben; Ken Levine für Blogwerbung und Unterstützung."

Offenbar möchte der Autor außerdem Lisa Schomas, der Franchisemanagerin von ABCs *Castle*, sowie Melanie Braunstein von ABC danken, die sich so hervorragend um die Buchpromotion kümmert. Ich weiß das, weil ich eine Notiz in seiner Schreibtischunterlage

fand, auf der stand: „Nicht vergessen, Lisa Schomas, der Franchisemanagerin von ABCs *Castle*, sowie Melanie Braunstein von ABC zu danken, die sich so hervorragend um die Buchpromotion kümmert.“ Ich bin kein Krimiautor, aber ich erkenne einen Hinweis, wenn ich einen sehe.

Auch wenn man es vielleicht nicht als Notiz ansehen würde, besteht der Bildschirmschoner auf Mr. Castles Computermonitor aus zwei animierten Tintenfässern, die sich hin und her bewegen. Auf einer Flasche steht „Andrew“ und darunter: „Führer, Visionär, Schöpfer, Freund.“ Auf dem

anderen Fass steht „Tom“ und darunter: „Immer halb voll.“ Es mögen keine Notizen im eigentlichen Sinne sein, aber ich füge sie hier hinzu, nur für den Fall, dass diese Namen etwas bedeuten.

Wir können nur Vermutungen anstellen. Und hoffen, dass die zugegebenermaßen amateurhafte (und vielleicht unwillkommene?) Durchsuchung von Mr. Castles Schreibdomizil alle redaktionellen Notwendigkeiten für diese Danksagungen hervorgebracht hat. Falls der Autor selbst in der Zwischenzeit … verfügbar sein sollte … wird der Verlag die Druckerpresse natürlich sofort

anhalten und ihm die Gelegenheit für eine Überarbeitung geben.

Möge es bitte so sein.

Nachwuchsredakteur, Name zurückgehalten
New York City, 12. Mai 2014

ROMANE BEI CROSS CULT

Star Trek – Vanguard

STAR TREK – VANGUARD 1: »Der Vorbote«
Print: ISBN 978-3-936480-91-7 · E-Book: ISBN 978-3-942649-92-6

STAR TREK – VANGUARD 2: »Rufe den Donner«
Print: ISBN 978-3-936480-92-4 · E-Book: ISBN 978-3-942649-96-4

STAR TREK – VANGUARD 3: »Ernte den Sturm«
Print: ISBN 978-3-936480-93-1 · E-Book: ISBN 978-3-942649-56-8

STAR TREK – VANGUARD 4: »Offene Geheimnisse«
Print: ISBN 978-3-941248-08-3 · E-Book: ISBN 978-

3-942649-61-2

STAR TREK – VANGUARD 5: »Vor dem Fall«
Print: ISBN 978-3-941248-09-0 · E-Book: ISBN 978-3-942649-65-0

STAR TREK – VANGUARD 6: »Enthüllungen«
Print: ISBN 978-3-941248-10-6 · E-Book: ISBN 978-3-942649-50-6

STAR TREK – VANGUARD 7: »Das jüngste Gericht«
Print: ISBN 978-3-86425-033-0 · E-Book: ISBN 978-3-86425-047-7

STAR TREK – VANGUARD 8: »Sturm auf den Himmel«
Print: ISBN 978-3-86425-034-7 · E-Book: ISBN 978-3-86425-050-7

STAR TREK – VANGUARD Kurzroman: »Spuren des Sturms«
E-Book: ISBN 978-3-86425-341-6

Star Trek – Titan

STAR TREK – TITAN 1: »Eine neue Ära«
Print: ISBN 978-3-941248-01-4 · E-Book: ISBN 978-3-942649-89-6

STAR TREK – TITAN 2: »Der rote König«
Print: ISBN 978-3-941248-02-1 · E-Book: ISBN 978-3-942649-94-0

STAR TREK – TITAN 3: »Die Hunde des Orion«
Print: ISBN 978-3-941248-03-8 · E-Book: ISBN 978-3-942649-98-8

STAR TREK – TITAN 4: »Schwert des Damokles«
Print: ISBN 978-3-941248-04-5 · E-Book: ISBN 978-3-942649-58-2

STAR TREK – TITAN 5: »Stürmische See«
Print: ISBN 978-3-941248-91-5 · E-Book: ISBN 978-3-942649-63-6

STAR TREK – TITAN 6: »Synthese«

Print: ISBN 978-3-941248-67-0 · E-Book: ISBN 978-3-942649-49-0

STAR TREK – TITAN 7: »Gefallene Götter«
Print: ISBN 978-3-86425-429-1 · E-Book: ISBN 978-3-86425-330-0

Star Trek – New Frontier

STAR TREK – NEW FRONTIER 1: »Kartenhaus«
Print: ISBN 978-3-942649-01-8 · E-Book: ISBN 978-3-942649-91-9

STAR TREK – NEW FRONTIER 2: »Zweifrontenkrieg«
Print: ISBN 978-3-942649-02-5 · E-Book: ISBN 978-3-942649-95-7

STAR TREK – NEW FRONTIER 3: »Märtyrer«
Print: ISBN 978-3-942649-03-2 · E-Book: ISBN 978-3-942649-55-1

STAR TREK – NEW FRONTIER 4: »Die Waffe«

Print: ISBN 978-3-942649-04-9 · E-Book: ISBN 978-3-942649-60-5

STAR TREK – NEW FRONTIER 5: »Ort der Stille«
Print: ISBN 978-3-942649-05-6 · E-Book: ISBN 978-3-942649-08-7

STAR TREK – NEW FRONTIER 6: »Finstere Verbündete«
Print: ISBN 978-3-942649-06-3 · E-Book: ISBN 978-3-942649-54-4

STAR TREK – NEW FRONTIER 7: »Excalibur: Requiem«
Print: ISBN 978-3-942649-07-0 · E-Book: ISBN 978-3-86425-181-8

STAR TREK – NEW FRONTIER 8: »Excalibur: Renaissance«
Print: ISBN 978-3-86425-179-5 · E-Book: ISBN 978-3-86425-182-5

STAR TREK – NEW FRONTIER 9: »Excalibur: Restauration«

Print: ISBN 978-3-86425-180-1 · E-Book: ISBN 978-3-86425-183-2

STAR TREK – NEW FRONTIER 10: »Portale: Kalte Kriege«
Print: ISBN 978-3-86425-313-3 · E-Book: ISBN 978-3-86425-342-3

STAR TREK – NEW FRONTIER 11: »Menschsein« (November 2014)
Print: ISBN 978-3-86425-441-3 · E-Book: ISBN 978-3-86425-474-1

STAR TREK – NEW FRONTIER: »The Captain‘s Table – Gebranntes Kind«
Print: ISBN 978-3-942649-00-1 · E-Book: ISBN 978-3-942649-64-3

Star Trek – Deep Space Nine

STAR TREK – DS9 8.01: »Offenbarung I«
Print: ISBN 978-3-941248-51-9 · E-Book: ISBN 978-3-942649-80-3

STAR TREK – DS9 8.02: »Offenbarung II«
Print: ISBN 978-3-936480-52-6 · E-Book: ISBN 978-3-942649-81-0

STAR TREK – DS9 8.03: »Der Abgrund«
Print: ISBN 978-3-936480-53-3 · E-Book: ISBN 978-3-942649-82-7

STAR TREK – DS9 8.04: »Dämonen der Luft und Finsternis«
Print: ISBN 978-3-936480-54-0 · E-Book: ISBN 978-3-942649-83-4

STAR TREK – DS9 8.05: »Mission Gamma I - Zwielicht«
Print: ISBN 978-3-941248-55-7 · E-Book: ISBN 978-3-942649-88-9

STAR TREK – DS9 8.06: »Mission Gamma II - Dieser graue Geist«
Print: ISBN 978-3-941248-56-4 · E-Book: ISBN 978-3-942649-93-3

STAR TREK – DS9 8.07: »Mission Gamma III - Kathedrale«
Print: ISBN 978-3-941248-57-1 · E-Book: ISBN 978-3-942649-99-5

STAR TREK – DS9 8.08: »Mission Gamma IV - Das kleinere Übel«
Print: ISBN 978-3-941248-68-7 · E-Book: ISBN 978-3-942649-59-9

STAR TREK – DS9 8.09: »So der Sohn«
Print: ISBN 978-3-941248-69-4 · E-Book: ISBN 978-3-86425-025-5

STAR TREK – DS9 8.10: »Einheit«
Print: ISBN 978-3-942649-09-4 · E-Book: ISBN 978-3-942649-10-0

STAR TREK – DS9: »Die Welten von Deep Space Nine I: Cardassia – Die Lotusblume«
Print: ISBN 978-3-86425-029-3 · E-Book: ISBN 978-3-86425-052-1

STAR TREK – DS9: »Die Welten von Deep Space Nine II: Andor – Paradigma«
Print: ISBN 978-3-86425-030-9 · E-Book: ISBN 978-3-86425-053-8

STAR TREK – DS9: »Die Welten von Deep Space Nine III: Trill – Unvereinigt«
Print: ISBN 978-3-86425-031-6 · E-Book: ISBN 978-3-86425-054-5

STAR TREK – DS9: »Die Welten von Deep Space Nine IV: Bajor - Fragmente und Omen«
Print: ISBN 978-3-86425-032-3 · E-Book: ISBN 978-3-86425-055-2

STAR TREK – DS9: »Die Welten von Deep Space Nine V:
Ferenginar - Zufriedenheit wird nicht garantiert«
Print: ISBN 978-3-86425-140-5 · E-Book: ISBN 978-3-86425-141-2

STAR TREK – DS9: »Die Welten von Deep Space Nine VI:

Das Dominion - Fall der Götter«
Print: ISBN 978-3-86425-142-9 · E-Book: ISBN 978-3-86425-143-6

STAR TREK – DS9: »Ein Stich zur rechten Zeit«
Print: ISBN 978-3-941248-92-2 · E-Book: ISBN 978-3-942649-79-7

STAR TREK – DS9 9.01: »Kriegspfad«
Print: ISBN 978-3-86425-168-9 · E-Book: ISBN 978-3-86425-169-6

STAR TREK – DS9 9.02: »Entsetzliches Gleichmaß«
Print: ISBN 978-3-86425-170-2 · E-Book: ISBN 978-3-86425-171-9

STAR TREK – DS9 9.03: »Der Seelenschlüssel«
Print: ISBN 978-3-86425-173-3 · E-Book: ISBN 978-3-86425-172-6

Star Trek – The Next Generation

STAR TREK – TNG 1: »Tod im Winter«

Print: ISBN 978-3-941248-61-8 · E-Book: ISBN 978-3-942649-73-5

STAR TREK – TNG 2: »Widerstand«
Print: ISBN 978-3-941248-62-5 · E-Book: ISBN 978-3-942649-74-2

STAR TREK – TNG 3: »Quintessenz«
Print: ISBN 978-3-941248-63-2 · E-Book: ISBN 978-3-942649-75-9

STAR TREK – TNG 4: »Heldentod«
Print: ISBN 978-3-941248-64-9 · E-Book: ISBN 978-3-942649-77-3

STAR TREK – TNG 5: »Mehr als die Summe«
Print: ISBN 978-3-941248-65-6 · E-Book: ISBN 978-3-942649-84-1

STAR TREK – TNG 6: »Den Frieden verlieren«
Print: ISBN 978-3-941248-66-3 · E-Book: ISBN 978-3-942649-85-8

STAR TREK – TNG 7: »Von Magie nicht zu

unterscheiden«
Print: ISBN 978-3-86425-293-8 · E-Book: ISBN 978-3-86425-328-7

STAR TREK – TNG: »Doppelhelix 1 – Infektion«
Print: ISBN 978-3-86425-011-8 · E-Book: ISBN 978-3-86425-023-1

STAR TREK – TNG: »Doppelhelix 2 – Überträger«
Print: ISBN 978-3-86425-012-5 · E-Book: ISBN 978-3-86425-024-8

STAR TREK – TNG: »Doppelhelix 3 – Roter Sektor«
Print: ISBN 978-3-86425-013-2 · E-Book: ISBN 978-3-86425-028-6

STAR TREK – TNG: »Doppelhelix 4 – Quarantäne«
Print: ISBN 978-3-86425-014-9 · E-Book: ISBN 978-3-86425-051-4

STAR TREK – TNG: »Doppelhelix 5 – Doppelt oder nichts«
Print: ISBN 978-3-86425-015-6 · E-Book: ISBN 978-

3-86425-056-9

STAR TREK – TNG: »Doppelhelix 6 – Die oberste Tugend«
Print: ISBN 978-3-86425-016-3 · E-Book: ISBN 978-3-86425-059-0

Star Trek – Destiny

STAR TREK – DESTINY 1: »Götter der Nacht«
Print: ISBN 978-3-941248-83-0 · E-Book: ISBN 978-3-942649-71-1

STAR TREK – DESTINY 2: »Gewöhnliche Sterbliche«
Print: ISBN 978-3-941248-84-7 · E-Book: ISBN 978-3-942649-76-6

STAR TREK – DESTINY 3: »Verlorene Seelen«
Print: ISBN 978-3-941248-85-4 · E-Book: ISBN 978-3-942649-78-0

Star Trek – Typhon Pact

STAR TREK – TYPHON PACT 1: »Nullsummenspiel«
Print: ISBN 978-3-86425-280-8 · E-Book: ISBN 978-3-86425-315-7

STAR TREK – TYPHON PACT 2: »Feuer«
Print: ISBN 978-3-86425-281-5 · E-Book: ISBN 978-3-86425-316-4

STAR TREK – TYPHON PACT 3: »Bestien«
Print: ISBN 978-3-86425-282-2 · E-Book: ISBN 978-3-86425-317-1

STAR TREK – TYPHON PACT 4: »Zwietracht«
Print: ISBN 978-3-86425-283-9 · E-Book: ISBN 978-3-86425-318-8

STAR TREK – TYPHON PACT Kurzroman: »Kampf«
E-Book: ISBN 978-3-86425-340-9

STAR TREK – TYPHON PACT 5: »Heimsuchung«
Print: ISBN 978-3-86425-284-6 · E-Book: ISBN 978-

3-86425-319-5

STAR TREK – TYPHON PACT 6: »Schatten«
Print: ISBN 978-3-86425-285-3 · E-Book: ISBN 978-3-86425-320-1

STAR TREK – TYPHON PACT 7: »Risiko«
Print: ISBN 978-3-86425-286-0 · E-Book: ISBN 978-3-86425-321-8

Star Trek – Original Series

STAR TREK – ORIGINAL SERIES 1: »Feuertaufe: McCoy - Die Herkunft der Schatten«
Print: ISBN 978-3-942649-51-3 · E-Book: ISBN 978-3-942649-97-1

STAR TREK – ORIGINAL SERIES 2: »Feuertaufe: Spock: Das Feuer und die Rose«
Print: ISBN 978-3-942649-52-0 · E-Book: ISBN 978-3-942649-57-5

STAR TREK – ORIGINAL SERIES 3: »Feuertaufe:

Kirk: Der Leitstern des Verirrten«
Print: ISBN 978-3-942649-53-7 · E-Book: ISBN 978-3-942649-62-9

STAR TREK – ORIGINAL SERIES 4: »Der Friedensstifter«
Print: ISBN 978-3-86425-144-3 · E-Book: ISBN 86425-145-0

STAR TREK – ORIGINAL SERIES 5: »Das Ende der Dämmerung«
Print: ISBN 978-3-86425-302-7 · E-Book: ISBN 978-3-86425-337-9

STAR TREK – ORIGINAL SERIES 6: »Die Glücksmaschinen« (Februar 2015)
Print: ISBN 978-3-86425-303-4 · E-Book: ISBN 978-3-86425-326-3

Star Trek – Enterprise

STAR TREK – ENTERPRISE 1: »Das höchste Maß an Hingabe«

Print: ISBN 978-3-942649-41-4 · E-Book: ISBN 978-3-942649-72-8

STAR TREK – ENTERPRISE 2: »Was Menschen Gutes tun«
Print: ISBN 978-3-942649-42-1 · E-Book: ISBN 978-3-942649-90-2

STAR TREK – ENTERPRISE 3: »Kobayashi Maru«
Print: ISBN 978-3-86425-299-0 · E-Book: ISBN 978-3-86425-334-8

STAR TREK – ENTERPRISE 4: »Der Romulanische Krieg – Unter den Schwingen des Raubvogels I«
Print: ISBN 978-3-86425-300-3 · E-Book: ISBN 978-3-86425-335-5

STAR TREK – ENTERPRISE 5: »Der Romulanische Krieg – Unter den Schwingen des Raubvogels II«
Print: ISBN 978-3-86425-301-0 · E-Book: ISBN 978-3-86425-338-6

STAR TREK – ENTERPRISE 6: »Der Romulanische Krieg – Die dem Sturm trotzen« (Februar 2015)

Print: ISBN 978-3-86425-295-2 · E-Book: ISBN 978-3-86425-339-3

Star Trek – Voyager

STAR TREK – VOYAGER 1: »Heimkehr«
Print: ISBN 978-3-86425-287-7 · E-Book: ISBN 978-3-86425-288-4

STAR TREK – VOYAGER 2: »Ferne Ufer«
Print: ISBN 978-3-86425-288-4 · E-Book: ISBN 978-3-86425-323-2

STAR TREK – VOYAGER 3: »Geistreise I - Alte Wunden«
Print: ISBN 978-3-86425-420-8 · E-Book: ISBN 978-3-86425-347-8

STAR TREK – VOYAGER 4: »Geistreise II - Alte Wunden«
Print: ISBN 978-3-86425-421-5 · E-Book: ISBN 978-3-86425-348-5

STAR TREK – VOYAGER 5: »Projekt Full Circle«
Print: ISBN 978-3-86425-422-2 · E-Book: ISBN 978-3-86425-349-2

STAR TREK – VOYAGER 6: »Unwürdig« (März 2015)
Print: ISBN 978-3-86425-423-9 · E-Book: ISBN 978-3-86425-470-3

Star Trek – Academy

STAR TREK - STARFLEET ACADEMY 1: »Die Delta-Anomalie«
Print: ISBN 978-3-86425-018-7 · E-Book: ISBN 978-3-86425-026-2

STAR TREK - STARFLEET ACADEMY 2: »Die Grenze«
Print: ISBN 978-3-86425-019-4 · E-Book: ISBN 978-3-86425-027-9

Star Trek – Corps of Engineers

STAR TREK - CORPS OF ENGINEERS 1: »In der Höhle des Löwen«
E-Book: ISBN 978-3-86425-478-9

STAR TREK - CORPS OF ENGINEERS 2: »Schwerer Fehler«
E-Book: ISBN 978-3-86425-479-6

STAR TREK - CORPS OF ENGINEERS 3: »Bruchlandung«
E-Book: ISBN 978-3-86425-480-2

STAR TREK - CORPS OF ENGINEERS 4: »Interphase 1«
E-Book: ISBN 978-3-86425-481-9

STAR TREK - CORPS OF ENGINEERS 5 »Interphase 2« (November 2014)
E-Book: ISBN 978-3-86425-482-6

STAR TREK - CORPS OF ENGINEERS 6: »Kalte Fusion« (Dezember 2014)
E-Book: ISBN 978-3-86425-483-3

STAR TREK - CORPS OF ENGINEERS 7: »Unbesiegbar 1« (Januar 2014)
E-Book: ISBN 978-3-86425-484-0

STAR TREK - CORPS OF ENGINEERS 8 »Unbesiegbar 2« (Februar 2014)
E-Book: ISBN 978-3-86425-485-7

STAR TREK - CORPS OF ENGINEERS 9: »Der Außernposten« (März 2014)
E-Book: ISBN 978-3-86425-798-7

Star Trek – diverse Titel

STAR TREK – Roman zum Film
Print: ISBN 978-3-941248-05-2 · E-Book: ISBN 978-3-942649-48-3

STAR TREK INTO DARKNESS – Roman zum Film
Print: ISBN 978-3-86425-194-8 · E-Book: ISBN 978-3-86425-197-9

STAR TREK »Die Gesetze der Föderation«

Print: ISBN 978-3-941248-50-2 · E-Book: ISBN 978-3-942649-86-5

STAR TREK »Einzelschicksale«
Print: ISBN 978-3-941248-93-9 · E-Book: ISBN 978-3-942649-87-2

STAR TREK: »Die Eugenischen Kriege: Der Aufstieg und Fall des Khan Noonien Singh I« (Dezember 2014)
Print: ISBN 978-3-86425-429-0 · E-Book: ISBN 978-3-86425-472-7

STAR TREK: »Die Eugenischen Kriege: Der Aufstieg und Fall des Khan Noonien Singh II« (Januar 2015)
Print: ISBN 978-3-86425-440-6 · E-Book: ISBN 978-3-86425-473-4

STAR TREK: »Der klingonische Hamlet« (Dezember 2014)
Print: ISBN 978-3-86425-442-0 · E-Book: ISBN 978-3-86425-471-0

Primeval

PRIMEVAL 1: »Im Schatten des Jaguars«
Print: ISBN 978-3-941248-11-3 · E-Book: ISBN 978-3-86425-000-2

PRIMEVAL 2: »Die Insel jenseits der Zeit«
Print: ISBN 978-3-941248-12-0 · E-Book: ISBN 978-3-86425-001-9

PRIMEVAL 3: »Der Tag des jüngsten Gerichts«
Print: ISBN 978-3-941248-13-7 · E-Book: ISBN 978-3-86425-002-6

PRIMEVAL 4: »Feuer und Wasser«
Print: ISBN 978-3-941248-14-4 · E-Book: ISBN 978-3-86425-003-3

Torchwood

TORCHWOOD 1: »Ein anderes Leben«
Print: ISBN 978-3-941248-58-8 · E-Book: ISBN 978-3-86425-004-0

TORCHWOOD 2: »Wächter der Grenze«

Print: ISBN 978-3-941248-59-5 · E-Book: ISBN 978-3-86425-005-7

TORCHWOOD 3: »Langsamer Verfall«
Print: ISBN 978-3-941248-60-1 · E-Book: ISBN 978-3-86425-006-4

Grimm

GRIMM 1: »Der eisige Hauch«
Print: ISBN 978-3-86425-305-8 · E-Book: ISBN 978-3-86425-343-0

GRIMM 2: »Die Schlachtbank«
Print: ISBN 978-3-86425-306-5 · E-Book: ISBN 978-3-86425-344-9

GRIMM 3: »Zeit zum Töten« (November 2014)
Print: ISBN 978-3-86425-307-2 · E-Book: ISBN 978-3-86425-345-4

Castle

CASTLE 1: »Heat Wave – Hitzewelle«
Print: ISBN 978-3-86425-007-1 · E-Book: ISBN 978-3-86425-021-7

CASTLE 2: »Naked Heat – In der Hitze der Nacht«
Print: ISBN 978-3-86425-008-8 · E-Book: ISBN 978-3-86425-022-4

CASTLE 3: »Heat Rises – Kaltgestellt«
Print: ISBN 978-3-86425-009-5 · E-Book: ISBN 978-3-86425-057-6

CASTLE 4: »Frozen Heat – Auf dünnem Eis«
Print: ISBN 978-3-86425-010-1 · E-Book: ISBN 978-3-86425-058-3

CASTLE 5: »Deadly Heat - Tödliche Hitze«
Print: ISBN 978-3-86425-296-9 · E-Book: ISBN 978-3-86425-331-7

CASTLE 6: »Raging Heat - Wütende Hitze« (November 2014)
Print: ISBN 978-3-86425-298-3 · E-Book: ISBN 978-

3-86425-487-1

Derrick Storm

DERRICK STORM: »Drei Novellen«
Print: ISBN 978-3-86425-289-1 · E-Book: ISBN 978-3-86425-324-9

DERRICK STORM: »Storm Front – Sturmfront«
Print: ISBN 978-3-86425-290-7 · E-Book: ISBN 978-3-86425-325-6

DERRICK STORM: »Wild Storm – Wilder Sturm«
Print: ISBN 978-3-86425-297-6 · E-Book: ISBN 978-3-86425-332-4

James Bond

JAMES BOND 1: »Casino Royale«
Print: ISBN 978-3-86425-070-5 · E-Book: ISBN 978-3-86425-071-2

JAMES BOND 2: »Leben und Sterben lassen«

Print: ISBN 978-3-86425-072-9 · E-Book: ISBN 978-3-86425-073-6

JAMES BOND 3: »Moonraker«
Print: ISBN 978-3-86425-074-3 · E-Book: ISBN 978-3-86425-075-0

JAMES BOND 4: »Diamantenfieber«
Print: ISBN 978-3-86425-076-7 · E-Book: ISBN 978-3-86425-077-4

JAMES BOND 5: »Liebesgrüße aus Moskau«
Print: ISBN 978-3-86425-078-1 · E-Book: ISBN 978-3-86425-079-8

JAMES BOND 6: »Dr. No«
Print: ISBN 978-3-86425-080-4 · E-Book: ISBN 978-3-86425-081-1

JAMES BOND 7: »Goldfinger«
Print: ISBN 978-3-86425-082-8 · E-Book: ISBN 978-3-86425-083-5

JAMES BOND 8: »In tödlicher Mission«

Print: ISBN 978-3-86425-084-2 · E-Book: ISBN 978-3-86425-085-9

JAMES BOND 9: »Feuerball«
Print: ISBN 978-3-86425-086-6 · E-Book: ISBN 978-3-86425-087-3

JAMES BOND 10: »Der Spion, der mich liebte«
Print: ISBN 978-3-86425-088-0 · E-Book: ISBN 978-3-86425-089-7

JAMES BOND 11: »Im Geheimdienst Ihrer Majestät«
Print: ISBN 978-3-86425-090-3 · E-Book: ISBN 978-3-86425-091-0

JAMES BOND 12: »Man lebt nur zweimal«
Print: ISBN 978-3-86425-092-7 · E-Book: ISBN 978-3-86425-093-4

JAMES BOND 13: »Der Mann mit dem goldenen Colt«
Print: ISBN 978-3-86425-094-1 · E-Book: ISBN 978-3-86425-095-8

JAMES BOND 14: »Octopussy«
Print: ISBN 978-3-86425-096-5 · E-Book: ISBN 978-3-86425-097-2

JAMES BOND 15: »Colonel Sun«
Print: ISBN 978-3-86425-432-1 · E-Book: ISBN 978-3-86425-462-8

JAMES BOND 16: »Kernschmelze«
Print: ISBN 978-3-86425-433-8 · E-Book: ISBN 978-3-86425-463-5

JAMES BOND 17: »Der Kunstsammler« (März 2015)
Print: ISBN 978-3-86425-453-6 · E-Book: ISBN 978-3-86425-464-2

JAMES BOND 18: »Eisbrecher« (März 2015)
Print: ISBN 978-3-86425-454-3 · E-Book: ISBN 978-3-86425-465-9

Doctor Who

DOCTOR WHO: »Rad aus Eis«

Print: ISBN 978-3-86425-195-5 · E-Book: ISBN 978-3-86425-196-2

DOCTOR WHO: »Wunderschönes Chaos«
Print: ISBN 978-3-86425-311-9 · E-Book: ISBN 978-3-86425-336-2

DOCTOR WHO: »11 Doktoren, 11 Geschichten«
Print: ISBN 978-3-86425-312-6 · E-Book: ISBN 978-3-86425-455-0

DOCTOR WHO: »Shada« (November 2014)
Print: ISBN 978-3-86425-444-4 · E-Book: ISBN 978-3-86425-456-7

DOCTOR WHO: »Kriegsmaschinen« (Februar 2014)
Print: ISBN 978-3-86425-292-1 · E-Book: ISBN 978-3-86425-702-5

Clone Rebellion

CLONE REBELLION 1: »Republik« (Dezember 2014)

Print: ISBN 978-3-86425-445-1 · E-Book: ISBN 978-3-86425-488-8

CLONE REBELLION 2: »Abtrünnig« (März 2015)
Print: ISBN 978-3-86425-446-8 · E-Book: ISBN 978-3-86425-489-5

Diverse Titel

47 RONIN Roman zum Film
Print: ISBN 978-3-86425-304-1 · E-Book: ISBN 978-3-86425-346-1

PLANET DER AFFEN Originalroman
Print: ISBN 978-3-86425-425-3 · E-Book: ISBN 978-3-86425-457-4

PLANET DER AFFEN: »Feuersturm« Vorgschichte zum Film
Print: ISBN 978-3-86425-426-0 · E-Book: ISBN 978-3-86425-458-1

SILBER

Print: ISBN 978-3-941248-38-0 · E-Book: ISBN 978-3-86425-017-0

SORGE DICH NICHT, BEAME! Besser leben durch Star Wars und Star Trek (Sachbuch)
Print: ISBN 978-3-86425-048-4 · E-Book: ISBN 978-3-86425-049-1

MAXIMUM WARP Der Guide durch die Star Trek Romanwelten – Von Nemesis zum Typhon-Pakt (Sachbuch)
Print: ISBN 978-3-86425-198-6 · E-Book: ISBN 978-3-86425-199-3

GEEK PRAY LOVE Ein praktischer Leitfaden für das Leben, das Fandom und den ganzen Rest (Sachbuch)
Print: ISBN 978-3-86425-428-4 · E-Book: ISBN 978-3-86425-461-1

HOHLE ERDE 1: »Animare«
Print: ISBN 978-3-86425-308-9 · E-Book: ISBN 978-3-86425-327-0

HOHLE ERDE 2: »Knochenfeder«
Print: ISBN 978-3-86425-309-6 · E-Book: ISBN 978-3-86425-486-4

24: »Deadline« (Dezember 2014)
Print: ISBN 978-3-86425-448-2 · E-Book: ISBN 978-3-86425-459-8

HOMELAND: »Sauls Plan« (Januar 2015)
Print: ISBN 978-3-86425-427-7 · E-Book: ISBN 978-3-86425-701-8

SPIDER WARS 1: »Dunkelheit in Flammen« (Februar 2015)
Print: ISBN 978-3-86425-434-5 · E-Book: ISBN 978-3-86425-703-2

NORDLAND-TRILOGIE: »Steinfrühling« (März 2015)
Print: ISBN 978-3-86425-450-5 · E-Book: ISBN 978-3-86425-705-6

Komplette Backlist und viele weitere Infos und Leseproben:
WWW.CROSS-CULT.DE | WWW.STARTREKROMANE.DE